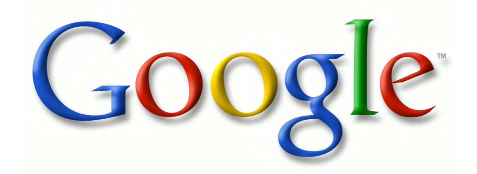
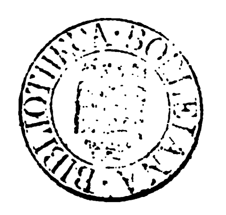












Hofer's Tod.

# Allgemeine Geschichte der neuesten Zeit,

## vom Tode Friedrich des Großen bis zum zweyten Pariser Frieden.

Von

Joseph Freyherrn von Hormayr,

des österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens Ritter, wirklichem Hofrath, Historiographen des Reichs, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.



Dritter Band.

Wien, 1817.

In der Franz Härter'schen Buchhandlung.

# Allgemeine
# Geschichte
der
# neuesten Zeit.

# Allgemeine
# Geschichte
der
# neuesten Zeit.



# I.

# Vom Frieden von Preßburg, bis zu jenem von Tilsit.

(26. Dec. 1805 — 9. Juli 1807.)

Successus urgere suos, instare favori
Numinis: impellens, quidquid sibi, summa petenti,
Obstaret!

*Luc. Pharsal. I.* 48.

Der Seekri und die Co nien.

Die Tage von Ulm und von Austerlitz, jenes vom Grafen Haugwitz in Schönbrunn unterzeichnete Todesurtheil Preußens und der Preßburger Frieden, hatten den Krieg mit Großbrittanniens Bundesgenossen, zwar keineswegs beendiget, aber dennoch zu augenblicklicher Waffenruhe gebracht. Sie hatten ihn des Bodens beraubt, die feindlich entzweyten Kräfte gegen einander zu messen; nicht so den Krieg mit England selbst. — Alles, sogar die Gleichzeitigkeit der großen Schicksalsschläge von Ulm und von Trafalgar, (21. October 1805) sogar der geringfügig scheinende Umstand, daß Nelsons Siegestag, ein für die spanische Seemacht, nun schon zum dritten Mahle

verderblicher Tag war (am 21. October 1639 richtete Tromp im Canal, die, seit Philipps II. „unüberwindlicher Armada" größte spanische Flotte, am 21. October 1702, Rook, die große Silberflotte im Hafen von Vigo zu Grunde) und daß bey Trafalgar nun schon die dritte Toulonerflotte zerstört wurde, (die erste auf der Rhede selbst, durch Sidney Smith, die andere bey Abukir) all' dieses mochte wohl als Vorbedeutung gelten, der brittische Dreyzack werde fortan eben so gebietherisch die Meere beherrschen, wie Bonaparte's eherner Degen, die verheerenden, raubenden und drohenden, oder verheerten, beraubten und schwer bedrohten Kräfte des erschütterten europäischen Continents.

Am Schlusse des verhängnißvollen Jahres 1805, zählte die brittische Seemacht, die in der Geschichte unerhörte Zahl von 957 Kriegsfahrzeugen, worunter 206 Linienschiffe: — Nelson, der mit dem sterbenden Epaminondas ausrufen mochte: „Ich bin nicht kinderlos. Ich hinterlasse ja die leuktrische Schlacht, die nicht allein mich überleben, die gar nie sterben wird!" hatte der französisch-spanischen Marine bey Trafalgar die letzte harte Warnung ertheilt, sich in langen Schiffsreihen und in offener Schlacht, im Angesichte der brittischen Flaggen zu zeigen. Zeither verschmähte Napoleon es nicht, den nothgedrungenen Entschluß des Directoriums wiederzukäuen, den Seekrieg, als bloßen Flibustierkrieg zu decretiren! Kleine Geschwader sollten sich jetzt bey günstigem Wind oder verhüllendem Nebel, aus allen Häfen schleichen, alle Meere durchkreutzen, die englischen Handelsfahrzeuge hinwegnehmen oder zerstören, die eigenen Colonien ermuthigen, verstärken, behaupten, die feindlichen in allen Welttheilen, auf allen Küsten unauf-

hörlich beunruhigen oder verheeren! Aber diese unzeitige und ohnmächtige Rachgier Bonaparte's (der im May 1806 ausrief: „nicht weniger als fünf„zehn unserer Geschwader, durchstreichen in diesem „Augenblick alle Meere. Zittert ihr übermüthigen See„tyrannen! Unvermuthet können euch unsere „Donnerkeile überall treffen!") verwundete sich allenthalben nur mit dem eigenen Schwerte. — Mit genauer Noth war der Gegenadmiral Allemand aus Rochefort, bis gegen Teneriffa entkommen, und Ende Decembers 1805 wieder heimgekehrt! — Beynahe im gleichen Momente, mit dieser so seltenen, ungestraften Rückkehr entkamen, trotz der strengen Wachsamkeit der großen, brittischen Flotte aus Brest, 15 Linienschiffe und mehrere Fregatten unter den beyden Gegenadmiralen Villaumez und Lesseignes. — Letzterer nahm seinen Lauf nach St. Domingo, um durch frische Truppen, Mund- und Kriegsvorrath, den hartbedrängten, ehemahls spanischen Antheil zu ermuthigen. — Villaumez war bestimmt, dem brittischen Handel in Westindien und Südamerika, die empfindlichsten Streiche zu versetzen. Aber der kühne und umfassende Vorsatz endigte kläglich. Das ganze Geschwader wurde zerstreut und warf sich, um dem rettungslosen Untergange durch Strachan, Warren und Cochrane zu entgehen, theils in den Delaware, theils in die Bay von Chesapeak. Auch noch hier nahmen die Britten den schönen Dreydecker Impetueux und gaben ihn den Flammen preis. — Lesseignes ganze Flottille wurde durch Dukworth nach kurzem Widerstande vernichtet. — Hermittes Streifzug gegen die brittischen Niederlassungen in Guinea und auf der ganzen afrikanischen Westküste, endigte gleichfalls mit Verlust der meisten

Schiffe, so wie ein ähnlicher gegen die brittischen Grönlandsfahrer. Ein halb Dutzend Fregatten, die aus Rochefort Landungstruppen nach Martinique führen sollten, nahm und versprengte gleich am andern Morgen, Admiral Hood.

Die zahlreichsten und empfindlichsten Nachtheile hatte den Britten der ruhelose Unternehmungsgeist und die oft überraschende Kühnheit des Viceadmirals Linois, in den ostindischen Gewässern zugefügt. In Isle de France thürmte er seine zahlreichen Beuten auf. Eben wollte er nach Europa zurückkehren, gerieth aber in der Gegend von Madera unter Warrens Escadre. Mehrere Stunden that er auf dem Marengo, dem brittischen Admiralschiffe London, den hartnäckigsten Widerstand, auch da er selbst schon am Beine hart beschädiget, sein Flaggencapitän und sein Sohn, schwer verwundet, neben ihm gefallen waren. Als sich aber auch die übrigen Schiffe des brittischen Geschwaders näherten, strich er die Flagge. Warren, den tapfern Feind ehrend, gab ihm sogleich seinen Degen zurück.

Die wichtigen Abtretungen des Preßburger Friedens, den früheren Usurpationen vereinigt, (eben jene Häfen, eben jene Küsten, eben jene Inseln, welche einst Venedig und Genua, in der Zeit des byzantinisch-lateinischen Kaiserthums, bis auf Dorias Sieg bey Chioggia und den darauf gefolgten, sonderbaren Frieden, zu erbitterten Nebenbuhlern gemacht, welche Pisa und Amalfi, ja sogar Ragusa, unglaubliche, augenblickliche Bedeutenheit gegeben), schienen gleichwohl jetzt, in der Hand der allerfurchtbarsten Landmacht, für ihren Seekrieg unwichtig und bedeutungslos!! Die Britten, ja die Russen, spielten den Meister an den dalmatinischen und albanesischen Küsten. — Bonaparte's und des

Vicekönigs Eugen hohe Worte, über die Wiederherstellung des alten Glanzes von Venedig, dessen Fischerbarken kaum ungestraft die Lagunen überschreiten durften, waren unter diesen Umständen nichts, als ein bitterer Hohn und ein schlechter Eingang zu der ausgeschriebenen, gezwungenen Anleihe. — Duclois kleine Flottille aus Civitavecchia nach Neapel bestimmt, hatte sich kaum an der Mündung der Tiber gezeigt, als Capitän Prowse sie nahm und zerstörte. — Eine im Großen dennoch folgenlose Beeinträchtigung des brittischen Handels, hatten die Franzosen, mit dem Verlust vieler Kriegsschiffe und mehr als tausend Kanonen erkauft. In offener Schlacht, in kleinen Abtheilungen, wie einzeln, wurden sie von einer gleichen brittischen Macht immer geschlagen: — kein allzu stolzer Beweis von den Fortschritten ihrer Seetactik, aber eine vollkommen genügende Erklärung, warum das allumfassende Genie des Unüberwindlichen, der bald vom Thron, bald vom Schlachtfelde proclamirte: „Gott selber habe ihm „den Willen und die Macht verliehen, allen Hinder„nissen obzusiegen!" und der sich dann wieder „dem mächtigen Elephanten verglich, der Alles zer„tritt, was ihm im Wege steht," so oft er etwas recht Furchtbares und Grauenerweckendes bezeichnen wollte, alle seine Gleichnisse immerdar vom Meer entlehnte, von dem großen Wasser, welches keine Balken hat!!

Nur einen bösen Unfall erlitten die brittischen Waffen in den andern Welttheilen, einen schlimmen Ausgang nach einem glänzenden Beginne. Am 2. July 1806 eroberten sie nähmlich unter Admiral Popham und dem nachmahls an der Spitze der Portugiesen so berühmt gewordenen Beresford, Buenos Ayres, durch Capitulation. — Dreyßig Tonnen Goldes kamen von dort nach London. Die

Kühnheit und der Haß eines einzigen Mannes, eines Franzosen in spanischem Dienste, Don Santiago Liniers, entriß es ihnen wieder mit großem Verluste, am 21. August.

Beynahe in derselben Stunde, als das brittische Volk in Nelsons feyerlicher Bestattung, den im Laufe seines herrlichsten Sieges glorreich gefallenen Helden und sich selber ehrte, war ein brittisches Geschwader unter Home, Baird und Popham, am Vorgebirge der guten Hoffnung gelandet. Der holländische Gouverneur Janssens, an der Tafelbay und am blauen Berge geschlagen, zog sich ins Innere des Landes zurück (8. u. 9. Jänner 1806). Die Capstadt öffnete ihre Thore, beynahe am gleichen Tage, als der unvergeßliche Wilhelm Pitt, des großen Chathams großer Sohn (geboren 28. May 1758, † 23. Jänner 1806) in den Armen seines Erziehers, des Bischofs von Lincoln, im Herzen mit der ganzen Welt in Frieden und dennoch des heiligen Bundes und Krieges unerschütterlicher Verfechter und Vorfechter, schon im drey und zwanzigsten Jahre und beynahe durch ein beyspielloses Vierteljahrhundert Minister, sanft hinüber schlummerte. — „O welche Zeiten! o Vaterland, o mein Vaterland!" der letzte Seufzer der sich loswindenden, müden Seele. — Er erhielt ein feyerliches Leichenbegängniß, die Ehre eines Nationaldenkmahls in der Westmünster-Abtey und seine eifrigsten Gegner sprachen mit der ergreifendsten Wärme für die Bezahlung seiner Schulden aus dem öffentlichen Schatze, da er zwey Jahrzehende hindurch Finanzminister Albions, Gebiether der Schätze mehrerer Welttheile, gleichwohl arm gestorben war! — Welche Leere sein Tod verursachte? zeigte sich augenblicklich dadurch, daß Georg III. sich genöthiget sah, das neue Ministe-

rium aus den Häuptern der Opposition zu besetzen und sich jenen berühmten Gegner Pitts, des Volkes Abgott, Sohn eines verhaßten Vaters, eben jenen Carl Fox, den er aus der Liste seiner geheimen Räthe hinweggestrichen hatte, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten gefallen zu lassen. — An der Liberalität, womit das neue Ministerium, an der Abschaffung des Sclavenhandels arbeitete und sie endlich (10. Juny 1806) im Parlament durchsetzte, ist wohl nichts zu tadeln, als daß trotz dessen, diese Abschaffung eines, weit mehr als alle Folterqualen und spitzfindige Hinrichtungsmartern empörenden Brandmahles des philantropischen und philosophischen Jahrhunderts, erst im Pariser Frieden und auf dem Wiener Congresse und durch eine Reihe nachgefolgter Tractaten geschah! Aber sehr gesucht waren die friedlichen Betheuerungen, denen der populäre Fox, durch die edle Offenheit den Weg bahnte, Bonaparte vor dem Mordanschlage Guillots de la Geveillère zu warnen, der zu Passy ausgeführt werden sollte. In dem Augenblicke jedoch, als der in Frankreich kriegsgefangene Lord Yarmouth nach England entlassen ward, um der Bothe näherer Friedensvorschläge zu seyn, waren schon wieder europäische Staaten umgeworfen, waren schon wieder Dynastieen vertrieben, waren treue Bundesgenossen der Britten auf Tod und Leben bekriegt, war des regierenden Welfenstammes, des braunschweigisch-lüneburgischen Hauses, siebenhundertjähriges Erbe, an Preußen verschenkt!

Bonaparte's Abschied von Wien. Die Bourbons aus Neapel vertrieben. Joseph Bonaparte, König beyder Sicilien.

Denselben Morgen als er in Schönbrunn die Urkunde des zu Preßburg unterzeichneten Friedens empfing, bezeichnete Napoleon, durch zwey merkwürdige Proclamationen: an die Bürger Wiens die eine, an sein italienisches Heer die andere. Diese letztere war durch neuen Um-

sturz, ein furchtbares Signal: „Es seyen keine Alpen und keine Apenninen mehr," so wie man bey Ludwigs XIV. Vermählung und seines Enkels Philipps V. Thronbesteigung hatte ausrufen mögen: „Es gibt keine Pyrenäen mehr!" — Die prahlerische Frechheit der ersteren, fiel auf sich selber zurück. Er äußerte darin Wiens Bewohnern die huldvollste Zufriedenheit über ihr „gutes Betragen." — Er rühmte das unerhörte Beyspiel seiner zutrauensvollen Mäßigung, womit er das bürgerliche Zeughaus (ihr Eigenthum durch jahrhundertalte, tapfere Treue) nicht ausgeplündert und die Bürgermilitzen (ein nothwendiges Werkzeug zur Niederhaltung unzeitiger Ausbrüche, ein ihm selbst willkommenes, um alle militärischen Kräfte an der Stelle der blutigen Entscheidung, zusammenhäufen zu können!) nicht entwaffnet habe! Er sprach darin von „durch englisches Gold erkauften Ministern," und „daß „er sich wenig gezeigt habe, nicht aus Geringschätzung oder eitelm Stolze, sondern um Wiens „Bewohner (durch seine unwiderstehliche Liebenswürdigkeit und Milde ??) von keinem jener Gefühle abzuwenden, die sie einem Fürsten schuldig seyen, der „sich von jetzt an — (!!) ganz seinen großen Eigenschaften überlassen werde und mit dem er schnellen „Frieden habe schließen wollen!!"

Den ergreifendsten Commentar zu der lächerlichen Unverschämtheit dieses Textes, gab der Einzug Kaisers Franz in das befreyte Wien, dessen noch viele französische Officiers und Fonctionairs, erstaunte und tief erschütterte Zeugen gewesen sind. Es war ein Auftritt, wie ihn diese Vormauer der Christenheit nimmermehr sah, seit nach dem Tode des großen Hunyadi Corvin, der erste Maximilian, an die Wiege, an die Gräber, in die Burg

der Kaiser und Erzfürsten wiederkehrte!! Ohne Garden, ohne Truppen, nur allein von den getreuen Bürgern umgeben, die alte angestammte Güte und das neu befestigte Vertrauen und die innigste Rührung über den unbeschreiblichen Jubel jedes Alters und Geschlechtes, im Blicke, kehrte der Kaiser zurück. — Bleibe immerhin der sechzehnte Juny 1814 (den 12. November 1437 weit überbiethend, an dem Carl VII. nach neunzehn düstern Jahren sein über die Engländer gewonnenes Paris wieder betrat,) bleibe dieser glorreiche Tag, wo der Monarch als Sieger, als Befreyer, als Wiederhersteller, zu eben der Stätte der ehrwürdigsten Rückerinnerungen der österreichischen Welt, zum Dom von St. Stephan, mit Metternich und Schwarzenberg hinzog, bleibe er jedem vaterländischen Herzen, immer die leuchtende Verklärung des alten, stolzen und doch so wahren, „Österreich über Alles, wenn es nur will!" — Der 16. Jänner 1806 und der 26. November 1809, diese beyden unvergeßlichen Momente der Wiederkehr und feyerlichen Bundeserneuerung zwischen Fürsten und Volk, nach der Feuerprobe nahmenlosen Unglücks, werden auf der ewigen Wage, dennoch immer einen ganzen Kranz von Triumphen überbiethen.

Quae latet, inque bonis cessat non cognita rebus,
Apparet virtus, arguiturque malis!
Scilicet adversis, probitas exercita, — —
Tristi, materiam tempore, laudis habet.
Rara quidem virtus, quam non fortuna gubernet,
Quae maneat stabili, dum fugit illa, pede:
Si qua tamen pretii, sibi merces ipsa petiti
Inque parum laetis, ardua rebus adest;
Aspicis, ut longo maneat laudabilis aevo!

(Ovid. Trist. IV. 3. V. 5. 14.)

unter dem schauderhaften Dynastienwechsel ringsum, die bewegende Wahrheit:

„Der fremde König, der von Außen kömmt,
„Dem keines Ahnherrn heilige Gebeine
„In diesem Lande ruh'n, kann er es lieben?
„Der nicht jung war mit unsern Jünglingen,
„Dem unsre Sprachen nicht zum Herzen tönen,
„Kann der — ein Vater seyn zu unsern Söhnen?

„Seit einem Jahrzehend (proclamirte Bonaparte aus seinem kaiserlichen Feldlager zu Schönbrunn)" that Ich Alles, um den König von Neapel zu retten, Er selbst hingegen, Alles, um sich zu verderben: Soldaten! Vor wenigen Monathen standet ihr vor Neapels Thoren. Ich hatte gerechte Ursache, lichtscheuen Verrath zu argwöhnen und doch war ich wieder großmüthig und befahl das Königreich zu räumen?" (Wir sahen II. Bd. 302, aus welch triftigen Gründen?) „Wollen wir zum vierten Mahle verzeihen? zum vierten Mahl einem Hof ohne Ehre, „ohne Treue, ohne Vernunft trauen? Nein! Die „Dynastie von Neapel hat zu regieren aufgehört. Ihr Daseyn ist unverträglich mit Europa's „Ruhe, unverträglich mit der Ehre meiner Krone. „Soldaten, vorwärts! Stürzt die schwachen Rotten „der Seetyrannen in die Fluthen, wenn sie es wagen, euch zu erwarten! Zögert nicht, mir bald Nachricht zu senden, ganz Italien, das schönste Land „der Erde, gehorche meinen Gesetzen und die Heiligkeit der Verträge (!!) sey gerächt!"

Joseph Bonaparte stellte sich an die Spitze des italienischen Heeres unter Massena und rückte auf Neapel los. Auf die Kunde der Schlacht von Austerlitz und des Preßburger Friedens, schiffte das kleine englisch-russische Heer eilig wieder ein. Der König ging nach Palermo, erst am 11. Fe-

bruar 1806 folgte ihm die Königinn Caroline, als General Partonneaux Vortrab, sich bereits der Hauptstadt näherte.

Am 15. Februar hielt Joseph Bonaparte seinen Einzug. Die öffentliche Ruhe blieb aufrecht. Die Schrecken von 1799 wiederhohlten sich nicht. Noch hielt sich der Erbprinz an den Ufern des Silo, aber auch er rettete sich nach Sicilien, als (9. März) sein kleines, von den Bundesgenossen verlassenes Heer, in den Pässen von St. Martin durch Regnier und Duhesme geschlagen und zerstreut wurde.

Am 2. März bey der Eröffnung des gesetzgebenden Corps, erklärte Bonaparte bereits: „Die ganze Halbinsel gehöre dem großen Reiche an." Er, als desselben höchstes Oberhaupt, habe ihre verschiedenen Fürsten und Verfassungen garantirt. Ein kaiserliches Decret vom 21. März vergab an Joseph Bonaparte, die Krone beyder (!!) Sicilien, erklärte sie für erblich in Josephs Mannsstamme, und auf dessen Erlöschen, in Ludwigs Nachkommen. Stürben beyde erblos, so blieb Napoleon das Recht, einen Prinzen seines Hauses, selbst einen adoptirten, als König zu ernennen. Das Erzamt eines Großwahlherrn des französischen Reichs, blieb für immer dem Könige von Neapel, auch das Erbrecht auf den französischen Kaiserthron, nur sollten beyde Kronen niemahls auf einem Haupte vereiniget werden. — Die Revolutionärs, die Feinde des Hofes wurden hervorgezogen, treue und muthige Unterthanen, mit unerhörter Verkehrung aller Begriffe, Aufrührer und Banditen gescholten, ihre Anführer als Räuberhauptleute geächtet und hingerichtet, die gerechten Ausbrüche wilden Unmuths, durch eine zahlreiche Gensdarmerie, durch allgemeine Entwaffnung, durch blutige Militärcommis-

sionen niedergehalten. — Massena, Peyri, Partonneaux, wiederhohlten die Gräuel von Nantes und der Vendee. — Gaeta wurde heftig angegriffen, aber Prinz Ludwig von Hessen-Philippsthal vertheidigte es mit der größten Unerschrockenheit, wohl unterstützt durch ein englisches Geschwader unter Sir Sidney Smith, Bonaparte's bösen Genius von St. Jean d'Acre. Im May hatte die Belagerung begonnen, erst am 18. July kam eine ehrenvolle Capitulation zu Stande und diese nur, weil der tapfere Prinz, schwer verwundet, den Oberbefehl niedergelegt und sich zu Schiffe nach Palermo begeben hatte. Mittlerweile hatten die Calabresen zu den Waffen gegriffen. General Stuart mit einem brittisch-neapolitanischen Heerhaufen aus Sicilien herübereilend, gewann bey Maida (4. July) über Regnier, entscheidenden Sieg. Bey Cosenza von den wüthenden Schwärmen des schwer gereitzten Volkes umgarnt, entfloh Verdier mit genauer Noth und großem Verlust, in die Gebirge. Reggio und der Scilla Seeschloß fielen, der neue Thron erbebte. Aber Gaeta hatte sich mittlerweile ergeben und Massena rückte Stuart, übermächtig entgegen. Dieser wich langsam, in guter Ordnung, zurück an das Meer und schiffte sich ohne Verlust ein, woher er gekommen war. Am 22. August rächte Verdier bey Cocozza die Schmach von Cosenza, — Sicignano, Lauria, Lagunero, Cassano und eine große Menge Dörfer wurden sammt ihren Einwohnern von den Franzosen den Flammen übergeben, die gefangenen Insurgenten zu Hunderten und Tausenden hingemordet, in der Hauptstadt selbst Hinrichtungen das Schauspiel des Tages. — Einzelne Landungsversuche der Engländer und mehrerer kühner Parteygänger

der alten Regierung, unter denen Fra Diavolo den Reihen führte, verwandelten den Krieg in einzelne Auftritte des Schreckens und der Raserey. Kein Theil gab Pardon, beyde Theile ließen ihre Gefangenen auch wohl unter Martern sterben, Calabrien, Campanien, Abruzzo wurden mehr als durch den Grimm des Meeres, der Erdbeben und der Barbaresken, in Wüsten umgestaltet, und dennoch gegründetere Besorgnisse für die neue, Bonaparte'sche Secundogenitur in Neapel, von einer ernsthaften und wohlversehenen brittischen Expedition, als Hoffnung zur Eroberung Siciliens für den eingedrungenen Joseph.

Das übrige Italien. Ragusa. Föderativsystem. Directes und indirectes Reich.

Unaufhaltsamen Schrittes ging nun Bonaparte fort, in dem entworfenen, aber nun erst reifen Plane: jenes eiserne Joch zu verwirklichen, dessen Vorbothen alle diejenigen, die da Augen hatten, um zu sehen und Ohren um zu hören, längst erkannt, das Joch, welches jener herrlichen, einst in drey Welttheilen allgewaltigen Halbinsel, oft der Beute, fast eben so oft dem Grabe der Franzosen, alle ernsten Beobachter der Zeit und des Mannes, um welchen sie sich drehte, unausbleiblich geweissagt hatten! Die von Österreich abgetretenen italienischen Provinzen vereinigte ein kaiserlicher Beschluß vom 30. März dem Königreich Italien. Eine hohe Grundsteuer, über die bisherigen Abgaben, die Confiscation alles englischen, russischen und neapolitanischen Eigenthums, gegen 40 Millionen Franken neuer Auflagen zur Bestreitung der Kosten des letzten Krieges, zum Unterhalt einer französischen Armee, die Italien seine neue Herrlichkeit kräftig sichern sollte, strenges Verboth der Einfuhr fremder Waaren, (da das mütterliche Frankreich alle und jede Bedürfnisse am nächsten und besten liefere), das waren die ersten

Folgen der von zahlreichen Verblendeten ersehnten Vereinigung. Ferners verschenkte Napoleon das Fürstenthum Guastalla seiner Schwester Pauline, des auf Domingo verstorbenen Generals Leclerc Witwe, jetzt wieder Gemahlinn des Fürsten Borghese. Beyde sollten es als unabhängiges Eigenthum besitzen, der Prinz Borghese mit dem Titel eines Fürsten und Herzogs von Guastalla, und Napoleon nur dann wieder frey schalten über das eben genannte Fürstenthum, wenn die eheliche männliche Nachkommenschaft ausstürbe.

Das Land Massa und Carrara und die Carfagnana bis zu den Quellen des Serchio, wurden mit dem, der ältesten Schwester Bonaparte's, Elise Bacciochi, zugewiesenen Lucca, so vereinigt, daß das Napoleon'sche Gesetzbuch, das Reichs-Münzsystem und das päpstliche, für Italien abgeschlossene Concordat, als Fundamentalgesetze der Lucchesischen Lande gelten, Massa und Carrara zu einem Herzogthum und großen Lehen erhoben, der fünfte Theil der Einkünfte, welche der Fürst von Lucca aus diesem Lande ziehen würde, für den von dem Kaiser zu belehnenden Herzog zurück gelegt, vier Millionen Livres National-Domainen zu gleicher Bestimmung aufgespart, und für die Summe von zwanzig tausend Franken jährliche Renteneinschreibungen auf dem Schuldenbuche des Fürstenthums Lucca für ausgezeichnete Generale, Officiere und Soldaten der französischen Armee gemacht werden sollen. Zugleich bestimmte Napoleon die Staaten von Parma und Piacenza, zu drey Reichslehen, deren Verleihung er sich vorbehielt.

Auch in den von Österreich abgetretenen venetianischen Staaten (der Kronprinz von Italien sollte Prinz von Venedig heißen), sollten das Na-

poleon'sche Gesetzbuch, das Münz-System des französischen Reichs und das Concordat, als Fundamental-Gesetze gelten. Zu Herzogthümern und Großlehen in denselben wurden vorläufig bestimmt und nachmahls wirklich vergeben: Dalmatien, Istrien, Friaul, Cadore, Belluno, Conegliano, Treviso, Feltre, Bassano, Vicenza, Padua und Rovigo, an Marschall Soult, Bessières, Duroc, Champagny, Victor, Moncey, Mortier, Clarke, Maret, Caulaincourt, Arrighi, Savary xc. — Von den Einkünften, welche der König von Italien aus den venetianischen Staaten ziehen würde, sollte der fünfzehnte Theil diesen Herzogthümern und Großlehen zugeeignet werden; außer dem aber behielt sich der Kaiser die Verfügung über 30 Millionen National-Domainen zu derselben Bestimmung vor; auch sollten auf den Mont Napoleon bis auf 1 Million 200000 Franken jährliche Renten-Inscriptionen zum Vortheil der verdientesten Generale, Officiere und Soldaten der französischen Armee gemacht werden.

Aus Wien (nachdem er am 28. December 1805 im Posthause zu Stammersdorf, das vier Jahre darauf den Donnern von Aspern und Wagram erzitterte, noch eine persönliche Zusammenkunft mit dem, in zwölf Schlachten wider die ersten Feldherrn und wider die ersten Soldaten seiner Zeit, sieghaften Erzherzog Carl gehabt,) traf Napoleon, mit seiner Gemahlinn Josephine in München zusammen. Er vermählte dort seinen Stiefsohn Eugen Beauharnais, mit der durch alle Reitze des Geistes und Herzens verherrlichten Prinzessinn Auguste, ältesten Tochter des Königs Maximilian Joseph, adoptirte und ernannte hernach ihn, den bisherigen Vicekönig zum präsumtiven Thronfolger Italiens.

Die beyden, zwischen dem Kirchenstaat und dem neapolitanischen Königreiche so lange streitigen Fürstenthümer Benevent und Ponte-Corvo, wurden, jenes an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, obersten Kämmerer, ehemahligen Bischof von Autun, Carl Moritz Talleyrand, dieses dem Marschall Bernadotte verliehen, „um (der wunderbare Grund wurde officiell angegeben) eben jenen langen Zwist zwischen Rom und Neapel für immer zu schließen, indem sie (dem einen und dem andern entrissen, und) zu unmittelbaren Reichslehen erhoben würden. Rom und Neapel sollten beyde entschädiget werden;" eine Zusage, die aber das gewöhnliche Schicksal der Bonaparte'schen Verheißungen theilte. Es war weiter keine Rede mehr davon.

Nun fiel auch die mehr als tausendjährige Freyheit Ragusa's. Auf den Trümmern des alten Epidaurus, früher als Venedig gegründet und diese stolze Feindinn um ein Jahrzehend überlebend, oftmahls sieghaft gegen die afrikanischen Araber, gegen die einheimischen und gegen die Tyrannen der Inseln, gegen Venedig und Genua, blühend unter der Schirmhoheit Ungarns, als König Ludwig der Große, sie den Machtgebothen der stolzen Signoria entriß, im Verfalle, wie Dalmatien an Venedig, Servien und Bosnien an die Türken verloren gingen, wie endlich das Cannae von Mohacs, den großen Suleymann vor Wien und bis an die Enns führte, dieses alte Ragusa, war selbst in den glorreichen Friedensschlüssen von Passarowitz und Carlowitz dem Schutz der Pforte überlassen geblieben, dem es sich schon unter Orchan, Sohn Osmanns, zuerst empfohlen hatte. Am nähmlichen Tage, als die batavische Republik umgeworfen und in ein erbliches Königreich verwandelt ward, erschien General

Lauriston mit einer französischen Heersäule vor Ragusa, „weil es unter dem Vorwande der „Neutralität nicht aufgehört habe, die Feinde Frank„reichs zu begünstigen." Wie gewöhnlich, wurde wiederum hinzugesetzt, „Napoleon werde Ragusa's Unabhängigkeit von dem Augenblicke an wieder herstellen, als die Russen Corfu und die übrigen, ehemahls venetianischen Inseln und die albanesische Küste geräumt haben würden."

Nur diese (zwar kaum dritthalb italienische Meilen breite und einige dreyßig lange) Küste, hatte zur Verbindung Dalmatiens und Albaniens gefehlt. — Noch andere, bedenkliche Vorfälle, waren dieser willkührlichen Besitzergreifung zur Seite gegangen.

Wenige Tage nach der Unterzeichnung des Preßburger Friedens und bevor noch eine einzige der, darin für Österreich festgesetzten Bedingungen erfüllt war, forderte das Cabinet von St. Cloud, zum Behufe der militärischen Verbindung des ehehin venetianischen Gebiethes längs der Ost- und der Westküste des adriatischen Meeres, den ungehinderten Durchmarsch durch die österreichischen Küstenlande, nicht nur als augenblickliche Gunst, sondern als immerwährende Regel. Nie hatte Venedig auf ein ähnliches Vorrecht Anspruch gemacht. Zu welchen Begehren konnte selbes nicht England und Rußland veranlassen? Allein die Drohungen, gleich auch das österreichische Littorale zu überschwemmen, ja den Krieg zu erneuern, waren auf die dießfälligen so dringenden als gerechten Vorstellungen, die einzige Antwort.

Beynahe um dieselbe Zeit war eine russische Escadre an den Küsten Albaniens erschienen, welches aus den Händen des österreichischen Hofcommissärs, Hofrathes Marquis Ghisilieri zu übernehmen,

General Lauriston treuloser Weise, über die tractatenmäßige Frist hinaus zögerte. Am 11. März landete jenes Geschwader unter dem Commodore Heinrich Bailly an den Bocche di Cattaro und besetzte dieselben. Sie blieben bis nach dem Frieden von Tilsit in russischer Hand und wurden der Schauplatz eines hartnäckigen kleinen Krieges der Russen und der ihnen enge angeschlossenen Montenegriner, unter ihrem patriarchalischen und kriegerischen Bischofe Petrovich. — Dieses bloß dem vernachlässigenden oder absichtlichen Zaudern der französischen Bevollmächtigten zur Last fallende Ereigniß, wurde ein willkommener Vorwand und Deckmantel, den Aufenthalt der französischen Heeresmacht in Deutschland zu verlängern, von Franken und Baiern her die österreichischen Landmarken unaufhörlich und insonderheit Salzburg zu bedrohen, die Festung Braunau nicht auszuliefern und eben so friedensschlußwidrig das rechte Ufer des Isonzo als zum italienischen Königreiche gehörig zu behandeln, die Heimkehr der Kriegsgefangenen ins Vaterland, mehrmahls mit der empörendsten Willkühr zu hemmen. Vergeblich that der Wiener Hof alles, jenen der Tuilerien zu überzeugen, wie aufrichtig seine Gesinnung, wie wenig jenes höchst unangenehme Ereigniß ihm beyzumessen sey! — Ghisilieri wurde zu Wien verhaftet, über den ungestüm geforderten, beständigen Durchzug französischer Truppen durch das Küstenland eine bindende Übereinkunft eingegangen. Es wurden die österreichischen Seehäfen zum empfindlichsten Nachtheile des Handels und Wohlstandes und selbst der Staatsfinanzen, den brittischen und russischen Fahrzeugen verschlossen, ja die ernstlichsten Rüstungen gemacht, um, im Vereine mit den französischen Truppen, die Russen mit Waffengewalt aus Cat-

taro zu vertreiben, alles gleich vergeblich, aber auch alles Bonaparte gleich erwünscht, um während neuer Gewaltthaten in Italien, während der gänzlichen Zertrümmerung des deutschen Reichs und der batavischen Republik, Österreich immerwährend im Schach zu halten und es auch noch der wenigen und so theuer erkauften Vortheile oder Beruhigungen des Tractats von Preßburg schon wieder zu berauben, ehe die Unterschriften dieser schmerzlichen Söhnungsurkunde noch recht trocken waren.

In der über seines Stiefsohnes Eugen Adoption an den Senat erlassenen Bothschaft, behielt Bonaparte sich vor, durch anderweitige Verfügungen zu erkennen zu geben, die „Verbindung, die zwischen dem directen und indirecten Reich, zwischen Frankreich und dessen Bundesstaaten bestehen solle!" Da die verschiedenen Bestandtheile desselben von einander unabhängig seyen, dennoch aber ein gemeinschaftliches Interesse hätten, müsse sie auch ein gemeinschaftliches Band zusammen halten!" — Unverhohlen und mit polemischer Ereiferung, erscholl jetzt in eben dem gesetzgebenden Körper, wo noch vor wenigen Wochen die Usurpationen in Italien aus dem Gleichgewichtssystem und aus den Theilungen Pohlens, gezwungen genug hergeleitet wurden, die Behauptung: so wenig als in der bürgerlichen, könne in der Staatenfamilie, ein Gleichgewicht der Kräfte Statt finden. Jenes System sey ein ewiges Schwanken. Es mache den Rechtszustand, wenn es auch das Recht erhalten sollte, nur immer wieder vom neuen problematisch. Gleiche Ansprüche, gleiche Kräfte, seyen ein unerschöpflicher Gährungsstoff der Eifersucht, der Kriege, des Elends. Darum sey eine vorherrschende Macht dringendes Bedürfniß, und Frankreich

sey eine solche Macht. Mit seinen Bundesstaaten zusammen, umschließe es eine Bevölkerung von beynahe sieben und sechzig Millionen, welche alle, durch des Kaisers starke Hand, eine und dieselbe Richtung erhalten müßten. Ihn begrüßte gleich nach seiner Wiederkehr der Senat, mit dem Beynahmen des Großen, und er erwiederte diesen Zuruf durch die Betheuerung: „sein einziger Stolz bestehe darin, Frankreichs Geschick und seine Rolle auf der großen Bühne der Welt so fest zu bestimmen, daß auch in den fernsten Zeiten, der Nahme der großen Nation, das ausschließende Eigenthum der Franzosen sey! Jetzt sey er siegreich aber prunklos und still in seine Hauptstadt zurückgekehrt. Wären seine Adler unterlegen, so würde er einen feyerlichen Einzug in Paris gehalten haben, um den Soldaten in der Liebe ihrer Mitbürger, die Unermeßlichkeit seiner Hülfsquellen und den gerechten Stolz des französischen Volkes zu enthüllen!" — Dieser Entschluß muß jedoch späterhin andern Beobachtungen gewichen seyn, denn man findet nicht, daß dieser glänzende Einzug Statt gehabt hätte, als auf Rußlands Eisfeldern der Würgengel Senacheribs über das herrlichste Heer, das die Welt jemahls gesehen, rächend dahin fuhr; — nicht nach der Leipziger Völkerschlacht, nicht als die gewaltige Windsbraut von Waterloo, Ihn selber nach kurzer Herrlichkeit noch einmahl und auf immer hinwegfegte, von der durch ihn schuld- und blutbefleckten Erde.

Die Pariser Zeitschriften wußten sich noch groß mit der Berechnung: das directe und indirecte Reich umfasse zusammen eine Bevölkerung von beynahe 70,000,000, die ihre Richtung von dem Augenwinke des Kaisers erhielten, Frankreich selber gegen 37,000,000, — von den Föderativstaaten, — Spanien 10,000,000, Italien 6,200,000, Nea-

pel 7,350,000, Baiern 3,200,000, Würtemberg und Baden 1,600,000, Holland 1,700,000. Bald trat auch noch der zerschnittene Überrest deutschen Volkes und deutscher Zunge hinzu.

Ende der batavischen Republik. — Ludwig Bonaparte König von Holland.

Wie der Lüneviller Friede, so hatte auch jener von Preßburg, noch einmahl die Unabhängigkeit der batavischen Republik, öffentlich und feyerlich bedungen und anerkannt. Die neueste Verfassung derselben, in der bereits eine ziemlich vollendete Dictatur des, (unter einer großen Partey seiner Landsleute sehr populären und lange mit Bonaparte's persönlichem Zutrauen bekleideten) Rathspensionärs Schimmelpennink lag, und in der Alles, nach der Constellation des Jahres, sehr monarchisch lautete (April 1805), hatte kaum das achte Monath zurückgelegt. Die Möglichkeit eines Krieges zwischen Frankreich und Preußen, rückte jeden Tag näher. Eine zahlreiche, von Frankreich aufgestachelte Partey, erhob lautes Geschrey, endlich einmahl, als Preis so langer Leiden und so großer Opfer, eine feste Ordnung der Dinge zu erhalten, die nur allein von Napoleons Macht und Weisheit zu erwarten stünde. — In Folge ernstlicher Winke, klagte Schimmelpennink wiederhohlt, die Last sey für eines einzigen Privatmannes Schultern allzuschwer und seine leidenden Augen verschlimmerten sich von Tage zu Tage. Die hierauf, unter allen Classen der Nation einreißende Ungewißheit, die Kreutzungen der verschiedenen Parteyen, das verderbliche Schwanken des Staatscredits, steigerten die allgemeine Unzufriedenheit, den Wunsch nach irgend einer erträglichen raschen Entwickelung und die Kühnheit jener Faction, deren Haupt Admiral Verhuel war. Eben derselbe stand auch an der Spitze der batavischen Deputation, welche die letzten Vorschläge und Wünsche nach Paris über-

bringen sollte, indessen französische Truppen das Land bedeckten und die wenigen muthvollen Protestationen zum Schweigen brachten, unter welchen besonders jene von Harlem hervorragte.

Schon am 24. May 1806, schlossen die batavischen Abgeordneten in Paris mit Talleyrand einen Tractat, kraft dessen der französische Kaiser, die Unabhängigkeit, (!!) die Integrität und die bestehenden Gesetze Hollands und seiner (sammt und sonders an die Britten verlorenen) Colonien garantirte und Ludwigen, seinem Bruder und der vielgeliebten Stieftochter Hortense Beauharnais Gemahl erlaubte, die erbliche Krone Hollands anzunehmen, die, so wie jene von Neapel, niemahls mit der französischen auf einem Haupte vereiniget werden sollte. — Die oberste Leitung verblieb Napoleon, denn König Ludwig und seine Kinder wurden ausdrücklich dem Familienstatut unterworfen. Er blieb für immer ein französischer Kronbeamter, Connetable des Reichs.

Als alles dieses berichtigt und abgethan war, erschien Admiral Verhuel mit der batavischen Commission, die sich zu Repräsentanten des batavischen Volkes constituirten, welches zu befragen oder abstimmen zu lassen man für bedenklich oder überflüssig hielt, an den Stufen des kaiserlichen Thrones und erbath als Gnade für seine Nation, was man ihnen bereits als Gesetz vorgeschrieben hatte (5. July 1806). Am nähmlichen Tage legte Schimmelpennink sein Amt nieder, fünf Tage darauf wurde Hollands neue Verfassung kund gemacht, eine Nachäffung der französischen, mit geringen Abweichungen: neben dem Könige auch ein gesetzgebender Körper und ein Staatsrath, dennoch blieb die Rechtspflege, der Münzfuß, die Flagge unverändert, die holländische Sprache,

ausschließend die Geschäftssprache, die Staatsschuld wurde garantirt. — Am 23. July hielt Ludwig Bonaparte seinen feyerlichen Einzug in Amsterdam.

Gänzliche Zertrümmerung des deutschen Reichs. Rheinischer Bund.

Der Preßburger Friedensvertrag hatte zwar in den persönlichen Verhältnissen und Titeln und in dem Besitzstande Baierns, Würtembergs und Badens bedeutende Veränderungen herbeygeführt. Welche Folgen hieraus zu erwarten standen, welche Deutung eine gebietherische, krebsartig um sich fressende Übermacht denselben geben würde? sprach der Schluß des vorhergehenden Bandes (S. 346 bis 351) deutlich genug aus. — Staats- und völkerrechtlich betrachtet, hatte gleichwohl der Tractat von Preßburg die deutsche Reichsverfassung in allen, nicht ausdrücklich abgeänderten Bestandtheilen, unverändert belassen, ja bestätiget. Des Kaisers von Österreich reichsoberhauptliche Würde hatte er neuerdings anerkannt und die neuen Titel und Rechte der Churhäuser Wittelsbach, Beutelsbach und Zähringen nur unter der ausdrücklichen Bedingung festgesetzt, daß dieser Fürsten Verbindung mit dem deutschen Reiche, durch die ihnen beygelegten Vorrechte, keineswegs als aufgelöst betrachtet werden sollte. — Inzwischen reifte der bereits 1796 in einem Augenblick vorlauter Siegestrunkenheit ausposaunte Plan mehr und mehr, den Verein des gemeinsamen deutschen Vaterlandes völlig aufzulösen, und dem Föderativsystem Frankreichs, dem indirecten Reiche beyzugesellen. — Als die handgreiflichste Vorbereitung hierzu ging voran, daß alle Verfügungen des Preßburger Friedens, welche Österreich fortgesetzte Entsagungen und wichtige Opfer auferlegten, auf der Stelle, ohne Einschränkung, ohne Vorbehalt vollstreckt werden mußten, daß hingegen Alles, was die schwierige Lage dieser Macht hätte erleichtern kön-

nen, entweder schon im Keim ertödtet oder nur mit willkührlichen und nachtheiligen Abänderungen endlich erlangt oder erst nach neuerlichen, langen, durch alle Launen des Übermuthes erschwerten und verbitterten Unterhandlungen, zum Theile nur um den Preis neuer Opfer und vermehrter Nachgiebigkeit zu Stande kam. — Noch vor der Schlacht von Austerlitz, hatte ein Machtwort Bonaparte's aus Schönbrunn, den mit ihm verbündeten Fürsten, die Einziehung der Besitzthümer des deutschen Ordens erlaubt und anbefohlen. Zugleich wurde jeder Reichsstand als Feind erklärt, der kraft der Reichsgesetze und der Wahlcapitulation, Werbungen des Kaisers bey sich duldete. Des deutschen Adels, alt- und echt-deutsche Treue, galt zum Vorwande der höchst ungerne verschobenen Unterjochung der unmittelbaren Reichsritterschaft. Das neue Besitzthum wurde mit solch gieriger Hast aufgerafft, daß kaum der äußere Anstand und kaum die, mitten im Frieden unverändert, ja vermehrt fortdaurende Anwesenheit französischer Heere, dem Ausbruch offener Feindseligkeiten, bey den gar bald entstandenen Gränzstreitigkeiten Einhalt gebiethen konnte. Das lebhafte, wiewohl unblutige Gefecht um die, zur Markgrafschaft Burgau gehörige Abtey Wiblingen, hätte eine hogartisch-lichtenbergische Witzesader sprengen können!! — Der gleich nach dem Preßburger Frieden erlassene Befehl, „da der deutsche Ritterorden wieder hergestellt sey," das Entrissene wieder herauszugeben, war ein verabredeter Hohn. Er wurde nicht befolgt, während von einem Ende des südlichen Deutschlands, zu dem andern, des Corsen Augenwink für ein heiliges und unverletzliches Geboth, seine Gnade für ein überschwengliches Glück, sein Widerwille für gleichbedeutend mit der ewigen Verdammniß galt. —

Die österreichischen Werbungen wurden mit kindischer Hast und mit gesuchter Härte vertrieben, Major Roll, Werbecommandant in Nürnberg, ein unternehmender und beharrlicher Officier, eingekerkert und nicht viel besser als ein Straßenräuber behandelt, Merian, österreichischer Geschäftsträger am fränkischen Kreise, wegen standhafter Vertretung der Interessen und der Würde seines Hofes, in der Folge durch den Minister Champagny unfähig erklärt, an irgend einem der Höfe des neuen rheinischen Bundes accreditirt zu werden, als wo freylich nur schmiegsame und biegsame Würmer und Zitteraale angenehm seyn konnten. Zu der gänzlichen Vereitlung der friedensschlußmäßigen Wiederherstellung des Hoch- und Deutschmeisterthums gesellte sich die willkührliche Verkürzung des von Salzburg nach Würzburg versetzten Erzherzogs. — Der früher aus Modena, nun aus dem Breisgau und der Ortenau vertriebenen Tertiogenitur des Kaiserhauses, sollte eine gänzliche und vollständige Entschädigung in Deutschland zu Theile werden. Nie kam diese Friedensbedingung in Wirklichkeit. Ja bey jedem Versuche hierzu, zeigte es sich, daß Talleyrand die gerechtesten, auf den klaren Buchstaben des Preßburger Friedens gegründeten Ansprüche der Prinzen des Hauses, als ein Unding, das gar keinen ernsthaften Rückblick verdiene, bald Monathe lang ohne alle Antwort ließ, bald mit den nichtswürdigsten Ausflüchten erwiederte.

Die alte, heilige Krönungsstadt Frankfurt wurde schon am 28. Jänner 1806 unter dem eiteln Vorwande, häufigen Verkehrs mit englischen Waaren und heilloser Begünstigung brittischer Agenten, vom Marschall Augereau besetzt, ihr ganz willkührlich eine Contribution von 4 Millionen aufer-

legt und sie, gehörig ausgesaugt, dem Churerzkanzler übergeben, Ihm, einst als Coadjutor Dahlberg, kosmopolitischer und philantropischer Träumer, einem Haupthebel jener armseligen Äfferey des spaltenden Fürstenbundes, (I. 97) und nun dem Vordermann und Schlußsteine des gänzlich zertrümmernden Rheinbundes. — Eben derselbe, aus dem uralten deutschen Geschlechte der Kämmerer von Worms, zu deren Ehre der neugekrönte Kaiser, jedes Mahl im Beginne des Ritterschlages, anhielt und umfragte: „Ist denn kein Dahlberg da?" begehrte (und zwar Zeuge des Moniteurs, aus freyem eigenen Antriebe, zu Nutz und Frommen des deutschen Vaterlandes,) als Coadjutor, Bonaparte's Oheim, den Cardinal Fesch, gerade vor zehn Jahren, im weltlichen Gewande und mit sehr weltlichem Thun und Lassen, Bonaparte's Magazinsaufseher bey der italienischen Armee!! So wie es an genealogischen Herausfolterungen der Abkunft der corsicanischen Buonaparte's von den alten und berühmten Buonaparte's in Friaul und Sarzana, ja sogar von geflüchteten Kalomeren und durch sie, von den byzantinischen Kaiserdynastien der Komnene und Paläologen nicht gefehlt hatte, spendeten auch jetzt die Jahrbücher von Basel geschäftig und häufig Kunde von den Verdiensten der Fesche um das deutsche Vaterland, wo man von ihnen bis jetzt weniger gewußt hatte, als von den Großen von Nukahiwa und den Vandiemensländern! Das von der uralten Maynzer-Metropole nach Regensburg überpflanzte Domcapitel pries (28. und 29. May 1806) in einem demüthigen Schreiben: „die unermüdbare Vatersorge und den erhabenen Geist des Churerzkanzlers, neu verherrlicht durch diese höchstweise Wahl!!" Während der deutsche Kaiser, trotz seiner bedrohten und

bedrängten Lage, dennoch mit dem Muthe des Rechtes „alle diese, mit ganz willkührlicher Voraussetzung seines noch keineswegs erfolgten, reichsoberhauptlichen Beyfalles einseitig und eigenmächtig getroffenen Verfügungen" tadelte, machte Bonaparte gleichwohl, dessen ganz und gar unbekümmert, die Erhebung von Fesch zur Coadjutorie in die erste deutsche Churwürde, zu der Leitung des Reichstages, in das, dem Berufe des Reichsoberhauptes allernächste Erzkanzleramt durch Germanien, zugleich mit der Erhebung seines Bruders Ludwig zum Könige von Holland, bekannt.

Auch Maynz selber, des deutschen Erzkanzlers alter, fester Hort, war in des Unterdrückers Hand ein Herd des Verderbens geworden. Auf daß dieser gefährliche Waffenplatz, Brückenkopf und Angriffspunct es noch mehr werde, nöthigte Bonaparte den Fürsten von Nassau-Usingen, ihm vom deutschen Reichsboden des Rheinufers, Kassel, Kostheim und die Petersinsel abzutreten. — Drey Tage nach dieser Übereinkunft mit Nassau (15. März 1806) erklärte Bonaparte seinen Schwager, den Prinzen Joachim Murat, für sich und seine Nachkommen zum Großherzog von Cleve und Berg, — und erbsweise zu einem der obersten Würdenträger des großen Reiches, zum Großadmiral von Frankreich, „denn welchen würdigern Händen konnte wohl die Bewachung eines wichtigen Theiles der Reichsgränze anvertraut werden?" — Das von Preußen abgetretene Wesel, des Niederrheins Schlüssel, kam unmittelbar zum großen Reiche. — Die freche Besetzung der Abteyen Elten, Essen und Werden steigerte die täglich unangenehmern Verwickelungen mit dem Berliner Cabinet. Die schnöde Abfertigung der wiederhohlten Protestationen Blüchers, hat

nach sieben und nach neun unheilvollen Jahren, der alte „Marschall Vorwärts!" wucherisch heimgegeben.

Durch den Stiefsohn und Vicekönig Eugen Beauharnais (14. Jänner 1806) dem uralten baierischen Hause bereits verbunden, adoptirte Napoleon (8. April) die Nichte seiner Gemahlinn Josephine, Stephanie Adrienne Beauharnais, und vermählte sie dem Churprinzen von Baden, Carl Ludwig.

Der entscheidende, der letzte Schlag blieb nicht lange aus. Am 12. July 1806 schlossen zu Paris, ohne die geringste vorläufige Eröffnung an das Reichsoberhaupt oder an die Reichsversammlung zu Regensburg, ausschließend durch Frankreichs Einfluß, durch seine Übermacht und durch seine Verheißungen bestimmt, der Churerzkanzler, die Könige von Baiern und Würtemberg, die Großherzoge von Baden und Berg, der Landgraf von Hessen-Darmstadt, die nassauischen Fürsten von Usingen und von Weilburg, die von Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen, von Salm-Salm und Salm-Kyrburg, von Ahremberg, Isenburg, Lichtenstein (dieser, ohne alles Mitwissen, auf den Wink Bonaparte's, der ihm solchen Beweis der Achtung geben wollte) und Dahlbergs Schwager, der Graf van der Leyen, eine, alle alten, geheiligten Bande des deutschen Reiches sprengende, zahlreiche Souveränitäts- und Privatrechte verletzende Vereinigung, — der Rheinbund genannt, von einem ähnlichen, Gottlob noch verunglückten Entwurfe Ludwigs XIV.

Die Verfügungen der rheinischen Bundesacte sprachen die gänzliche Trennung sämmtlicher alten und neuen Besitzungen der conföderirten Könige und Fürsten vom Kaiser und Reich; sie sprachen die neue Gestaltung

des rheinischen Bundes aus, — sie erneuerten oder veränderten die Grundsätze des Reichsindemnitätsschlusses vom 27. April 1803, nahmentlich in Rücksicht der Schulden, Pensionen und Ansprüche, endlich die geschehenen Ländervertheilungen, und gaben hiermit das Verzeichniß der unterworfenen Reichsstädte, Fürsten, Grafen und Reichsritter, auch die künftigen staatsrechtlichen Verhältnisse dieser nun mittelbar gewordenen Besitzer.

Der Bundestag sollte zu Frankfurt seyn und aus zwey Collegien, jenem der Könige und jenem der Fürsten bestehen. Der Churerzkanzler nennt sich Fürst Primas, der Fürst von Nassau, Herzog. Jener leitet das königliche, dieser das fürstliche Collegium. Baden, Berg, Darmstadt werden Großherzoge, von der Leyen, Fürst. — Napoleon wurde Protector der Conföderation und sollte den Nachfolger des Fürsten Primas ernennen, — der Bund zu jedem seiner Landkriege, mit Schutz und Trutz verbündet, über 60,000 Mann stellen, nähmlich Baiern 30,000, Würtemberg 12,000, Baden 8000, Berg 5000, Darmstadt 4000, die übrigen kleinen Fürsten zusammen über 4000, — Frankreich dagegen, diese neue Schöpfung mit 200,000 Mann beschirmen. — Augsburg und Lindau sollten feste Waffenplätze werden. — Man würde auch andere deutsche Stände, die dem Bunde beytreten wollen, nach Maßgabe des gemeinsamen Interesse aufnehmen.

Die Lande der Bundesgenossen wurden ausgerundet durch Besitznahmen und durch Mediatisirungen; jedem fielen, innerhalb seiner neuen Gränzen die Güter der Reichsritterschaft, des deutschen und des Johanniterordens zu; — der Fürst Primas erhielt Frankfurt und

wurde Oberherr des Löwenstein-Werthheimischen und der Graffschaft Rheineck, — Baiern erhielt zu Augsburg auch noch Nürnberg, den veralteten Sitz so vieler alten Herrlichkeit. Es unterwarf sich die Schwarzenbergischen, Öttingischen, Fuggerischen, Taxischen, Hohenloheschen, Lobkowitzischen, Esterhazyschen Reichsbesitzungen ꝛc., Würtemberg: Biberach, Wiblingen, Wiesensteig, die Reichsgrafen in Südost Schwabens, einen Theil der Hohenloheschen, Taxischen, die Truchsessischen Besitzungen ꝛc., Baden, die Fürstenbergischen, Leiningischen, Löwensteinischen ꝛc. ꝛc. Die Souveränitätsrechte sollten in der Besteuerung, Recrutenaushebung, hohen Polizey, Gesetzgebung und dem Blutbanne bestehen, die unterworfenen Fürsten hingegen behielten ihre Domänen, Herrschaft- und Feudalrechte, niedere Gerichtsbarkeit, Jagd, Fischfang, Hammerwerke, Minen ꝛc., worin auch gar bald die ungleichartigsten und willkührlichsten Eingriffe ohne Abhülfe Statt fanden. Eben so wenig bekümmerte sich jemand mehr um die eigentliche staatsrechtliche Gestaltung des Bundes, um Gelegenheit oder um Vermögen zu Gutem und Großem, um die Erhaltung der Schuldengarantieen, gerade wo der Credit am allernöthigsten war, um die Erhaltung der Henne, deren goldene Eyer so ungeduldig aufgerafft wurden, um die Erhaltung gesetzlicher Äußerungen der am Ende doch allezeit siegreichen öffentlichen Meinung, damit sie nicht ungefragt, ungeregelt, gereizt und wild über alle Dämme breche!

So war denn, mitten im Frieden, mit eiskalter Verhöhnung wenige Monathe alter Tractaten, wieder eine Bevölkerung von acht Millionen, ein Raum von dritthalb tausend Quadratmeilen des herrlichsten

Landes, dem großen indirecten Reiche zugeschlagen! So war es dahin das Reich des großen Carls, der sächsischen Ottonen, der fränkischen Heinriche, der schwäbischen Friedriche, durch Rudolph von Habsburg ritterlich wieder hergestellt, das Vaterland so vieler Kriegestugend, so vieler weisen Gesetze! Viele uralte Fürstengeschlechter, der Herrschaft und der Unabhängigkeit beraubt, in Vasallen einiger Auserwählten verwandelt, und diese Auserwählten selbst, wieder bloße Satelliten des Protectors; ihre neu vergrößerten Gebiethe überschwemmt und ausgesaugt durch französische Heere, den Städten Brandschatzungen abgepreßt, die neuen Bundesfürsten in ihren Residenzen gehöhnt, Unterthanen von ihnen (wie der Buchhändler Palm) durch die Fremdlinge gerichtet und hingerichtet, und zu gesteigerter Mißhandlung, von Nürnberg, gerade nach dem, Österreich vorenthaltenen Braunau geschleppt, — die erste Freude über die traurige Beute sogleich wieder verbittert; jede echt= und urdeutsche repräsentative Form vertilgt, die, wenn auch der Geist entwichen, wenn sie längst nur mehr Hohlmünze, nur mehr ein Schein von Zwischenmacht war, gleichwohl mächtig erinnerte an das, was seyn sollte und sich, beym ersten günstigen Anlaß, ein Phönix aus der Asche wieder aufschwingen konnte; — Völker ohne Liebe und ohne Treue gegen die kaum bekannten, nun aufgedrungenen Fürsten, Völker ohne Muth und ohne Liebe für ein mühseliges Leben, ohne Sicherheit und ohne Wohlfahrt, — Völker ohne Freyheit unter Fürsten ohne Freyheit, — das war der empörende Anblick, den der heilige deutsche Mutterboden, von der Entstehung des Rheinbundes auf dem Schlachtfelde von Austerlitz, bis zu seinem Verschwinden auf dem Schlachtfel-

de von Leipzig, eine unheilvolle Sieben von Jahren hindurch, den Blicken des Mitleids und des Unwillens darboth!

Rußland, seit es Vermittler zu Teschen gewesen und neuerlich beym Regensburger Entschädigungswerke, Gewährleister der deutschen Reichsverfassung und ihrer Grundgesetze, einschließlich des westphälischen Friedens, hatte in dem Augenblicke dieses Gewaltstreiches, einen Unterhändler in Paris selbst, der dessen ungefragt, ja unbewußt, acht Tage darauf (20. July), einen Präliminarfrieden unterzeichnete!

Franz der II. legt die deutsche Kaiserkrone nieder.

Dem deutschen und österreichischen Kaiser wurde die Zertrümmerung des deutschen Reiches erst im Augenblicke der öffentlichen Bekanntmachung des Rheinbundes, auf die unerhörte Weise eröffnet: „der Kaiser Napoleon werde künftighin von dem Daseyn eines Kaisers von „Deutschland und einer deutschen Reichs„verfassung keine Kenntniß mehr neh„men!!". Drohungen in Wort und That, begleiteten diese freche Unbild. Die unbedingte Abhängigkeit aller süddeutschen Lande von Braunau bis Straßburg, verstärkte die unmittelbare Gefahr für Österreich, und nie hätte dieses mit höherem Rechte, zu erbittertem Widerstande den Schild erhoben. Allein, je weniger Österreich seit dem frevlerischen Umsturze der gesellschaftlichen Ordnung Europa's an ihrer Rettung und Wiederherstellung verzweifelt, je standhafter es selbe in dem furchtbarsten Wechsel von Unglücksfällen und von Triumphen, mit den größten Aufopferungen und mit dem sich unveränderlich gleichen Charakter der alten Treue verfochten hatte, je weniger man es daher gleichgültiger Selbstsucht und ausschließender Rücksicht auf eigenes Interesse beschuldigen konnte, gebothen jetzt gleichwohl die allernäch-

sten und dringendsten Pflichten der Selbsterhaltung, der Nothwendigkeit zu weichen. Sie verbothen, der allgemeinen Sache durch eine voreilige und isolirte, wenn auch noch so gerechte Gegenwehre, dieselben Nachtheile zu bereiten, die ihr früher die Unthätigkeit anderer Staaten und ihr beklagenswerthes Absonderungssystem zugefügt hatten. — Die übrigen Mächte schwiegen. Erkaltet und abgestumpft, sah ein großer Theil Deutschlands, den Umsturz seines mehr als tausendjährigen Bestandes mit an. Auch in einer Lage von weniger Drang und Gefahr, wären das Gefühl und die Würde Franz des II. dadurch auf eine schwere Probe gestellt worden, die, durch freye Wahl vor 533 Jahren zuerst an sein Haus gediehene und zeither, zu Deutschlands Ruhm und Wohlfahrt ein und zwanzig Mahl an selbes wiedergekehrte, erste Krone der Christenheit, nach der Trennung und nach dem Abfall der mächtigsten Stände, durch Waffengewalt behaupten zu müssen!! Der Monarch legte (6. August 1806) diese Krone nieder: „da er sich durch „die neuesten Vorgänge in der Unmöglichkeit befände, „die durch die Wahlcapitulation übernommenen Ver„pflichtungen ferners zu erfüllen und jenes Diadem nur „so lange in seinen Augen Werth haben konnte, als „er vermocht habe, dem ihm von Churfürsten, Fürsten „und Ständen des Reichs bezeigten Vertrauen zu ent„sprechen. Er zähle zugleich die bisher im Reichsver„bande gestandenen Erbstaaten von denselben los und „entbinde alle Stände und Diener des Reichs von ih„ren bisher gegen ihn aufgehabten Pflichten."

Ein so wichtiger und so schmerzlicher Schritt hätte, wenigstens Frankreich gegenüber, mehr als hinreichen sollen, des Wiener Hofes äußerste Friedensliebe und Ergebung wider jeden wirklichen oder angenommenen Argwohn zu bewahren: umsonst! Bona-

parte blieb eben so abgeneigt, jede ihm ungelegene Stipulation des Tractats von Preßburg zu erfüllen. — Vorwürfe und Drohungen waren die Antwort auf jede Anregung solcher Art, und jedes neue Opfer, jede neue Probe der Mäßigung diente nur zum Anlaß noch härterer Zumuthungen. Die bängsten Besorgnisse stiegen von Tag zu Tage, und die endliche Auflösung dieser erbitterten Spannung war gar nicht abzusehen, hätte nicht der Bruch der Friedensunterhandlungen mit Frankreich und Großbrittannien und der offene Ausbruch des Krieges mit Preußen, den nimmersatten Vergewaltigungen Österreichs durch den Weltunterdrücker augenblicklichen Stillstand abgenöthiget.

Ausbruch des Krieges mit Preußen.

Bonaparte's Ruf an sein, großen Theils in Deutschland zurückgebliebenes Heer, nachdem Haugwitz jene unglückselige Separatconvention von Schönbrunn unterzeichnet hatte und der Friede zu Preßburg abgeschlossen war (27. December 1805), gab nicht undeutlich zu verstehen, wie Preußens Haltung während des dreymonathlichen Krieges der dritten Coalition und bey der gewaltsamen Verletzung seiner, Frankreich so oft vortheilhaften Neutralität, des Tyrannen echt corsicanischen Rachedurst aufgestachelt hatte: „Alle seine Soldaten würden Theil nehmen „an dem großen Feste, das er ihnen in seiner guten „Stadt Paris bereitet habe, dann aber würden sie „jedem neuen Rufe des Vaterlandes und ihres Ruhms „folgen, ja die bisher gewirkten Wunder noch überbiethen, so bald es nöthig fiele, diejenigen zu demüthigen, die sich etwa durch das Gold der ewigen Feinde „des Continents verblenden ließen oder es wagten die „Ehre seiner Krone anzutasten, deren hohes Geschick „nicht abhängen dürfe von den Gesinnungen und von den Launen fremder Höfe."

Mit Recht war er gränzenlos der Unwille jener Patrioten, die (noch immer erfüllt von dem glänzenden Andenken des großen Friedrich und noch immer gläubig an Preußens hohe Bestimmung, welcher eine, der deutschen und der allgemeinen Sache ungetreue Partey, es seit dem Basler Frieden so oft und so sehr entfremdet hatte), auch noch immer und unermüdlich hofften, Preußen aus der untergeordneten Rolle, die es gespielt, seit es sich den großen Anstrengungen von 1799 schlechterdings entzogen, doch noch mit Vortheil und mit Schimmer hervortreten zu sehen! Jenes gefährliche und treulose Geschenk, das ihm Bonaparte mit Hannover gemacht, schlug seinem Handel, seinem Gewerbfleiße, seiner Schifffahrt, schlug ihm zuvörderst in der öffentlichen Meinung und im Vertrauen, schwere Wunden. Arithmetisch an Quadratmeilen, Menschen und Einkünften vergrößert, hatte sich gleichwohl dagegen sein moralisches Gewicht in geometrischem Verhältnisse verringert. Die Aufopferung der ältesten und treuesten Besitzthümer des brandenburg'schen Hauses, um Bonaparte's Werkzeuge damit abzulohnen, mochte, nachdem die Würfel bey Austerlitz so gefallen, lediglich als das Werk der Furcht gelten, und jene berüchtigte Schenkung der churhannöverischen Lande war, statt einer Genugthuung für den herausfordernden Trotz, womit in Anspach die Neutralität mit Füßen getreten ward, für Preußen vielmehr des Nessus Rock oder Medea's Hochzeitsgabe: — es riß dasselbe von England und Rußland los und selbst Schweden durfte ihm, von Lauenburg herüber, ungestraft Widerspruch, Vorwürfe und Spott entbiethen. —

Der Berliner Hof hatte Bonaparte's Stillschweigen über die der Ratification des Schönbrun-

ner Separatvertrages beygefügten Modificationen, (daß nähmlich Hannover, bis Napoleon dessen Abtretung von England erwirke, nur provisorisch und militärisch besetzt, Anspach, Cleve und Neufchatel auch erst dann definitiv abgetreten werden sollten,) dahin ausgelegt, daß Frankreich, dessen Sache es gewesen wäre, sich dagegen zu verwahren, sie zu verwerfen, ihnen stillschweigend beygetreten sey. Graf Schulenburg rückte in Hannover ein, die Churlande sammt Osnabrück „bis zum allgemeinen Frieden in Verwahrung und Verwaltung" nehmend, Graf Haugwitz ging nach Paris, die behangenden Zwistigkeiten (was man für keine so schwierige Aufgabe hielt), vollends auszugleichen, der Herzog von Braunschweig und der Oberstlieutenant Krusenmark nach Petersburg, die bewiesene Freundestreue zu verdanken und für die möglichen Ereignisse einer düstern Zukunft zu bewahren. — Die preußischen Truppen waren indessen zurückbeordert, die Armee, unter lautem Murren, auf den Friedensfuß, die noch in Schlesien stehenden Russen, nach Hause in Marsch gesetzt worden. Diesen Augenblick wählte Bonaparte, um vom Berliner Cabinet die schmerzlichsten und verderblichsten Maßregeln zu erzwingen. Nun verwarf er hochmüthig die Modificationen des Tractats. Nun stritt er einen Theil der darin eingeräumten Vortheile wieder ab (Baiern wurde von der stipulirten Abtretung an Bayreuth losgezählt); nun bestand er auf augenblicklicher Überlassung der drey Provinzen, nun forderte er, Preußen solle der brittischen Flagge alle seine Häfen verschließen und das Patent wegen der nur bedingten Besitzergreifung Hannovers, zurück nehmen. — Am 15. Februar 1806 bewilligte Haugwitz zu Paris in ei-

nem zweyten Vertrage, was er jener Macht nimmer mehr verweigern durfte, die, vorzüglich durch sein Zuthun, manchmahl ohne ursprünglichen Plan, aber mit unersättlicher Begierde und niemahls ängstlich in der Wahl ihrer Mittel, mitreißend oder zermalmend, von Anmaßung zu Anmaßung fortschritt! — So gering war die Schonung und so unanständig die Eile, daß Bernadotte am nähmlichen Tage Anspach für Baiern besetzte, als Lucchesini (in Szistow, in Warschau, in Wien, in Paris, stets eines der geschäftigsten Werkzeuge jenes unglückseligen, egoistischen Absonderungssystems) mit Haugwitzens zweytem, noch nicht ratificirten Vertrage, selber als Eilbothe in Berlin eintraf; daß die Abteyen Essen, Elten und Verden, eine ganz neue Erwerbung unter dem abgeschmackten Vorwande besetzt wurden, sie seyen Zugehörden von Cleve; daß General Beaumont mit dem herrisch vorgeschriebenen Glockenschlag der Mittagsstunde des 18. März, Wesel in Besitz nahm, während Hammeln, um die Verachtung noch schneidender auszudrücken, nicht zu gleicher Zeit, sondern erst Ende März, ganz ausgeleert und entblößt übergeben wurde, während aus Wesel auch nicht das Geringste fortgebracht werden durfte; daß man Preußen glauben ließ, Wesel würde bey Cleve verbleiben, während es unmittelbar zu Frankreich geschlagen wurde, und somit der König die letzte Festung am Rheine dem Reichsfeind in die Hände geliefert hatte. — Der rheinische Bund, dieser feyerliche Spott mit der Heiligkeit der Eide und Tractaten, hatte nicht bloß französische Streitkräfte bis ins Innere des schmahlen und langgedehnten preußischen Staates vorgeschoben; es war diese bedenkliche Umwälzung überdieß noch in allen ihren Nebenumständen ungemein empfindlich für Preußen gewesen. Der

damahlige Besitzstand des Prinzen von Oranien war Preußens und Frankreichs gemeinschaftlicher Garantie anvertraut. Nur unter dieser Bedingung hatte das Berliner Cabinet die verschiedenen Veränderungen in Holland anerkannt. Preußen hatte für diesen, ihm durch Mutter und Gemahlinn gleich angehörigen Prinzen, Berichtigung seiner großen Geldforderungen stipulirt. Dem guten Willen der batavischen Republik, sich dießfalls mit ihm auszugleichen, setzte Napoleons trockenes Verboth ein unüberwindliches Ziel. Acht Tage früher erhielt der Prinz von Oranien, über den Tod seines Vaters, des letzten Erbstatthalters, von Napoleon die gewöhnliche Beyleidsbezeigung und Glückwünsche zu friedlicher Besitznahme seiner Lande; acht Tage später las er sich auf dem Verzeichnisse der Schlachtopfer des neuen Rheinbundes! Wegen Weingarten wurde er würtembergischer Unterthan, Fulda wurde, als Preis des Beytrittes, dem Churfürsten von Hessen versprochen. — Treu dem erfolgreichen, wenn schon abgenützten Maulwurfsgange, im Augenblicke neuerlichen Umsturzes, den dadurch betroffenen oder bedrohten Höfen irgend eine Blende, irgend einen Köder vorzuhalten, erließ Bonaparte, als er endlich für gut fand, dem Könige Friedrich Wilhelm die Zeitungsnachricht zu notifiziren: Es sey ihm gefällig gewesen, dem deutschen Reich ein Ende zu machen, die rheinische Conföderation zu gründen und sich zu ihrem Oberhaupte aufzuwerfen, die hinterlistige Aufforderung, im nördlichen Deutschlande einen ähnlichen Bund zu stiften und sich an desselben Spitze zu stellen. — Preußen beschäftigte sich wirklich ernsthaft mit der Bildung eines norddeutschen Bundes: um so mehr als die Rheinbundesacte in dem Artikel, welcher allen Fürsten die Aufnahme in densel-

ben zusicherte, den untrüglichen Keim der gefahrvollsten Umgriffe im Schooße trug. — Dennoch wurde Preußen verbothen, die Hanseestädte Hamburg, Lübeck und Bremen als freye Puncte des Welt- und Seehandels, (eigentlich aber als ausschließende Goldgruben des Unersättlichen) in den nordischen Bund aufzunehmen. Schweden hatte Pommern schwedische Verfassung gegeben. Es lag in einer Batrachomyomachie mit Preußen. Mecklenburg, Anhalt, Waldeck, Schwarzburg, Lippe ꝛc., waren schwache Strebepfeiler einer nordischen Conföderation. — Wechselsweise wurden Lockungen und Drohungen vergeudet, um die Churfürsten von Sachsen und von Hessencassel gleichfalls von jedem engeren Anschließen an Preußen abzuhalten. — Die Sachsen sammelten sich gleichwohl unter Preußens Fahnen. Sie behaupteten auch in dem großen Ruin ihre Unabhängigkeit, aber Hessen, erschüttert durch die großen Schläge ringsum, erlitt durch sieben bittere Jahre des Unglücks, die unausbleibliche Strafe halber Maßregeln und selbstsüchtiger oder furchtsamer Absonderung. Sine gratia, sine dignitate, victorum praemium eritis! (Livius XXV. 49.)

Am unzweydeutigsten sprach sich des Corsen Racheplan gegen das isolirte, herabgewürdigte Preußen, in den Friedensunterhandlungen zu Paris, mit Rußland und mit Großbrittannien aus, mit den einzigen Mächten, die Preußens Untergang in der verderblichen Wechselwahl: ruhmwürdig zu fallen im gerechten Kampfe gegen den Feind der Welt, oder willenlos und verspottet, erdrückt zu werden von den Schlangenringen lügenvoller Hinterlist, noch einiger Maßen aufhalten konnten.

Kaum war wegen der Erlösung der Kriegsgefangenen, Erforschung des Terrains und Benützung je-

der friedlichen Stimmung, der Staatsrath Oubril, (derselbe, der nach Markows Abberufung, im Beginne der Spannung, vor zwey Jahren Frankreich verlassen hatte, (II. 268 — 272) in Paris angekommen, als auch schon (20. July 1806) ein Präliminarfriedensvertrag zwischen ihm und dem Divisionsgeneral Clarke unterzeichnet wurde. Frankreich sollte Ragusa räumen, die Russen hingegen Dalmatien und die Mündungen des Cattaro, und sich nach den sieben Inseln begeben, alldort aber nicht mehr als 4000 Mann unterhalten. Beyde Mächte garantirten die Unabhängigkeit und die Integrität der Pforte, beyde stellten die alten Handelsverhältnisse unter sich wieder her, beyde vereinigten sich zur Ausgleichung des Zwiespaltes zwischen Preußen und Schweden, Frankreich nahm Rußlands Vermittelung für den Seefrieden an. Gleich nach der Räumung von Cattaro, spätestens drey Monathe nach der Unterfertigung dieses Tractates, sollten die französischen Heere Deutschland verlassen und sich über den Rhein zurück ziehen. — Das Berliner Cabinet empfing die Beweise, daß jenem von Petersburg insgeheim Vergrößerungen in Pohlen, auf Preußens Unkösten gebothen worden seyen, so wie zu gleicher Zeit in den Negotiationen mit dem Cabinet von St. James, auf die Grundlage der Rückgabe Hannovers gehandelt wurde, welches dem Berliner Hofe wieder zu entreißen, Napoleon sich ohne mindestem Bedenken anheischig machte, so wie Bonaparte Preußen unaufhörlich gedrängt hatte, Schwedisch-Pommern in Besitz zu nehmen, jetzt aber sich erboth, gemeinschaftlich mit dem Kaiser Alexander zu verhindern, daß das ländergierige Preußen ja etwa nicht den König Gu-

stav Adolph seiner deutschen Besitzthümer beraube!!

Die Besetzung Hannovers hatte von Seite Großbrittanniens ein Embargo auf alle preußischen Schiffe und die Blockade der Mündungen der Elbe, Weser, Ems und Trave zur Folge. König Georg erklärte: „weder Er, noch ein Prinz „seines Hauses würden jemahls, unter was immer für „Umständen, in irgend eine Abtretung der hannö„verischen Lande, Rechte und Zugehörden willigen. „Kein Vortheil politischer Verträge, noch weit weni„ger aber das Anerbiethen von Entschädigungen, „würde den König von Großbrittannien jemahls „bewegen, zu vergessen, was er einer Seits seiner „Würde, anderer Seits der musterhaften Liebe und „Treue seiner Unterthanen schuldig sey!" — Mit seltener Feyerlichkeit verkündigten in Londons sämmtlichen Straßen und Plätzen Wapenherolde den Krieg mit Preußen und der, dieser Macht von jeher abgeneigte Staatssecretär Fox, motivirte die Dankadresse an den König, in einer schneidenden Rede, ganz angemessen dem freyen Unterthan und verantwortlichen Minister eines constitutionellen Königs, und über den finstern Geist und gewaltigen Gang der, Europa und die Welt aus ihren Angeln hebenden Erschütterungen, wahr- und weissagenden Worte voll!

Die Lords Yarmouth und Lauderdale fanden sich wenige Tage nach der Unterfertigung des russischen Präliminarfriedens in Paris ein, um die zwischen Fox und Talleyrand, seit dem Februar unter allerley Wechsel und Widersprüchen, insonderheit gegen Rußlands Vermittelung und gegen seine Theilnahme, im Werke begriffene Friedensunterhandlung, einem gedeihlichen Resultate entgegen zu führen. Aber an eben dem, zur Ratification des

russischen Friedens bestimmten 15. August, dem Geburts- und Nahmenstage des Usurpators, erfolgte Kaiser Alexanders bestimmte Verweigerung derselben, und am 13. September starb, im letzten günstigen Augenblicke für seinen Ruhm und für seine Popularität, Fox. — Wenige Wochen darauf zerschlugen sich diese Friedensversuche gänzlich. Die englische Regierung erklärte: (27. Oct. 1806) „Frankreich selber habe die Zurückgabe der churhannöverischen Lande freywillig angebothen, so wie in „die Grundlage des uti possidetis, mit wechselseitigen Compensationen eingewilligt, aber es sey eben „so bald wieder von diesen seinen Anerbiethungen abgesprungen, so bald es ihm gelang, den russischen „Bevollmächtigten zu einer Separatconvention zu verleiten. Es habe Rußland die Erhaltung der deutschen Reichsverfassung in dem nähmlichen Augenblicke „zugesagt, als es dieselbe durch den Rheinbund mit „einem Schlage zertrümmerte. Es habe Rußland „seine guten Dienste bey der ottomannischen Pforte zuvorkommend verheißen und den Divan auf jede Weise mit Argwohn und Haß gegen die Russen erfüllet. Vergebens habe das Cabinet von St. „Cloud, nachdem die Nichtratificirung des Oubrilschen Friedens nicht länger mehr zu verheimlichen „gewesen, sich zu größerer Nachgiebigkeit, zu nahmhafteren Aufopferungen bereit erkläret, in dem eiteln Wahn, jetzt England, so wie früherhin Rußland, zu einem Separatfrieden zu bewegen. Allein „bald habe sich die alte Wahrheit wieder neu bewährt: „Bonaparte's Vorschläge und Anerbiethungen „führten immer nur auf hinterlistige Täuschung hinaus, und Großbrittannien sey somit nichts „übrig geblieben, als die triegerischen Friedensnegotiationen abzubrechen."

In der That: die Treulosigkeit, womit Bonaparte früher das Berliner Cabinet zur definitiven Civilbesitznahme Hannovers drängte und trieb, und womit er jetzt den englischen Ministern dessen Rückgabe anerboth, hatte den Krieg an Preußen förmlich erklärt. Beyder Seits zogen die Heere sich zusammen. — Lucchesini wurde zurückberufen und General Knobelsdorf übergab die dreyfache Ultimatsforderung: daß die französischen Armeen ungesäumt Deutschland räumen, daß Frankreich der Bildung eines norddeutschen Bundes, der alle in der Rheinbundesacte nicht begriffenen Reichsstände umfasse, keine Hindernisse mehr in den Weg lege, daß es die drey Abteyen zurückgebe und Wesel nicht mit dem directen Reich vereinige. Vermehrte Zurüstungen, rasche Bewegungen, Napoleons Abreise von Paris (25. September 1806) waren die einzige Antwort. Für alle Dienste, die es Frankreich geleistet, für alle Opfer, die es ihm gebracht, für alle Kränkungen, die es von ihm erduldet, für die, in und außer Preußen gleich entschiedene Herabwürdigung in der öffentlichen Meinung, blieb Preußen kein anderer Ausweg, als unter weit ungünstigeren Umständen (im Kriege mit England, kaum ausgesöhnt mit Schweden, getrennt von Österreich, noch weit entfernt von der russischen Hülfe, Hessen neutral, Sachsen zögernd, nur durch Furcht fest gehalten) zu denjenigen zurückzukehren, was es unter den glorreichsten Aussichten, nach der Schmach in Anspach, nach der Capitulation von Ulm, vereint mit Österreich, mit Rußland, mit Großbritannien, mit Schweden, mit Neapel, mit Sachsen, mit Hessen hätte thun können, und kraft jener merkwürdigen Convention von Potsdam,

(II. 323 — 329) hätte thun sollen, was damahls zum Verderben der gemeinsamen heiligen Sache, wie zu seinem eigenen, unwiederbringlich versäumt worden war!

Lang und laut hatte „des Volkes Stimme, Gottes Stimme," ängstlich gewarnt, vor den am politischen Horizont aufsteigenden Gewitterwolken, und es laut herausgesagt: „pristinam dignitatem in ea solum libertate esse positam, quae *suis* stat viribus, non *ex alieno pendens arbitrio*." (Livius XXXV. 32) — einiger Maßen doch noch damit getröstet, die Sachen könnten unmöglich so arg stehen, wie sie sich dem gesunden Menschenverstande aufdrangen, die Machthaber würden schon irgend eine, den Uneingeweihten freylich nicht voreilig preisgegebene Auflösung im Hinterhalte haben! — Da rissen aber die Unterhandlungen mit Rußland und England, die Binde zu plötzlicher, grausenvoll blendender Helle, von den Augen. — Man sah, das gute Recht derjenigen, die im Oct. 1805, aufs dringendste Hannibals Mahnung wiederhohlten: „Magis mirari se, quod non jam in Asia *essent* Romani, quam *venturos* dubitare, — desineret itaque tandem aliquando Antiochus, pacem sibi ipse spe vana facere. *In* Asia et *de ipsa Asia*, brevi, terra marique dimicandum ei cum Romanis esse: et aut *imperium adimendum, orbem terrarum adfectantibus*, aut *ipsi regnum amittendum!*" (Livius XXXVI. 41.) Verachtung und Unwillen brandmarkten nun freylich allzuspät, diejenigen, die ohne alle Klarheit über die Zeit, wie über ihre Rolle in derselben, nur in zahllose Möglichkeiten hineincalculirt, und unfähig beharrlicher Übung und selbstständiger Richtung großartiger Kräfte, unfähig das Gegebene umzustalten oder zu benützen, sich wie Strohhalme von den äußern

Einwirkungen hatten hin- und herschwemmen lassen, diejenigen, die unter Friedrich II. auf Vergrößerung und erkünstelte Dictatur, die nur des alten Königs persönliches Übergewicht und spartanischer Haushalt aufrecht erhielten, unter Friedrich Wilhelm II. auf Vergrößerung durch unzählige Verwickelungen, bey beständiger Unruhe und Zersplitterung der Kräfte, unter Friedrich Wilhelm III. auch auf Vergrößerung, aber — nach der vorausgegangenen üblen Wirthschaft, bey eigener Unthätigkeit, bloß auf Anderer Unkosten, folglich eben so unmoralisch als unpolitisch hingearbeitet hatten! — Das nun entstandene, allgemeine, ungeduldige Geschrey nach Krieg, zeugte rühmlich für das Sittengefühl des Volkes. — Ob es den rechten Augenblick erkannte? — Ja, es hatte ihn erkannt vor eilf Monathen, es hatte ihn damahls schon weit besser erkannt, als diejenigen, deren Beruf und deren Pflicht es gewesen ist! Jetzt war es weniger mehr von Zuversicht des Sieges begeistert, als von heißer Sehnsucht nach einem ruhmvollen, wenn auch tragischen Ende so vieler Unwürdigkeiten!

Am nähmlichen Tage, als der König von Preußen seine Hauptstadt verließ, um an die Spitze seines Heeres zu treten (21. Sept.), schrieb Bonaparte einen heuchlerischen Brief an den Fürsten Primas und an den König von Baiern, welchen Letzteren Friedrich Wilhelm in einem kraftvollen Schreiben ermahnt hatte, wie sehr das so unerwartet vergrößerte und verherrlichte Haus Zweybrücken, dem großen Friedrich und dessen beyden Nachfolgern, in den, für seinen Bestand und für sein Wachsthum entscheidenden Augenblicken verschuldet worden sey? — Mit der Veränderung des Lammes der Fabel, über die ungerech-

ten Klagen des Wolfes, erzählte Bonaparte: „seit „länger als einem Monathe rüste Preußen, und alle „Welt sage, es waffne gegen Frankreich, es waff„ne gegen den rheinischen Bund!! Vergeblich „suche er einige Beweggründe dieser feindseligen „Stellung. — Stütze sich selbe etwa auf ein engeres „Zusammentreten mit Rußland, beziele sie: Sach„sen, Hessen und die Hanseestädte, in den „nordischen Bund zu zwingen? oder entspringe „sie nur aus der wenigen Besonnenheit des preußi„schen Cabinets und aus dem launenhaften Spiele „der verschiedenen Parteyen?"

Als die Ufer des Rheins und Mayns von französischen Truppen bedeckt waren, trat auch Österreichs Secundogenitur, zur rheinischen Conföderation. Des Großherzogs Residenz, Würzburg, war selber, obgleich von den Preußen nahe bedroht, zum Waffenplatze auserseh n. Darmstadt, vor einem Jahrzehend durch seltene Beharrlichkeit an die Sache des gemeinsamen deutschen Vaterlandes ausgezeichnet und noch jetzt, die frühere rühmliche Haltung möglichst lange bewahrend, schloß gleichfalls einen besondern Bund.

Der Tag des Verderbens bey Jena.

Das preußisch-sächsische Heer, Mangel leidend an vielen Bedürfnissen der Subsistenz und des Krieges, 120,000 Mann, auf einer Linie von 20 Meilen zersplittert, war von Mißtrauen und Eifersucht bewegt, zerrüttet durch den bösen Willen und die unglaubliche Kleinlichkeit des, selbst am Rande des Abgrundes, noch immerfort wüthenden Parteygeistes, ohne Einheit in Rath und That, ohne Concentricität in der Ausführung. Es hatte an seiner Spitze, den 72jährigen Herzog von Braunschweig, einen äußerst unterrichteten Fürsten, voll Geist, voll Kenntnisse, voll Erfahrungen, aber selbst in voller Manns-

kraft, ohne Gemüth und ohne Nachdruck. — Ohne wahrhaft großen Thaten, doch zu einem großen militärischen Rufe emporgehoben, welchen selbst der schmachvolle Rückzug aus der Champagne nicht ganz ausgetilgt hatte, war er jetzt in eine Katastrophe geschleudert, der er offenbar nicht gewachsen war; Er, in dem bunten und wilden Gemenge widersprechender Meinungen, feindseliger Factionen, steigender Verlegenheiten und furchtbarer Gefahren, in seinem Großvaterstuhl im Kriegsrathe zu Erfurt, ein leibhafter Sohn des Jammers und ein Gegenstand des Mitleids, jetzt in Todesangst, je unaufhaltsamer der Zeiger der Stunde der Entscheidung entgegenrückte, und gleich wieder getröstet und selig, durch Lucchesinis unvergleichliche Beruhigung: „Napoleon werde gar wohl auf der Defensive stehen „bleiben und sich hüten, in dem nachtheiligen Lichte eines „Aggressors zu erscheinen!!" Neben diesem Oberanführer, Feldmarschall Möllendorf, viel näher bey hundert als bey sechzig Jahren, ein aus den glorreichen Tagen von Roßbach und Leuthen, die er mitgefochten, heraufbeschworener Schatten, Fürst Hohenlohe-Ingelfingen, ein preußischer Kray, (II. 97.) Kalkreuth, dessen Eifersucht gleich in den ersten Unglückstagen, die Rettung der Geschlagenen gegen Stettin verschmähte, Rüchel voll hoher Worte, ohne hohe Thaten, der Oberste Massenbach, der sich in seinen Memoires noch recht vorlaut zu der erhabenen Politik bekannte, Preußen hätte 1805 mit Bonaparte gemeinsame Sache gegen Österreich und Rußland machen sollen, der seiner unvergeßlichen Königinn, vor einem Bildnisse Napoleons, Vertrauen und Hingebung in so edle, gütevolle Züge(!!) vorpredigte und meinte, der Staat sey billig zu Grunde gegangen, wo Er es nicht weiter als bis zum Obersten gebracht und wo seine Rathschläge nicht ausschließend als

Richtschnur gegolten : Rathschläge, denen man es inzwischen gleichwohl nachrühmen muß, daß sie ungeheures Unglück ersparet und das preußische Heer nicht schon bey Eröffnung der Feindseligkeiten in den Fall gesetzt haben würden, ganz umgedreht, die Stirne der Elbe, den Rücken dem Rheine zuzukehren, die Hauptcommunicationen nach den großen Magazinen bey Naumburg, — nach Dresden, nach Leipzig, nach Berlin, dem Feinde Preis zu geben!! Nec perinde (sagt Tacitus, als wäre er am 5. Oct. 1806 selber in dem ärgerlichen Kriegsrathe von Erfurt gesessen,) dijudicari potest, quid *optimum factu fuerit*, quam *pessimum fuisse*, *quod factum est!*

Am 7. October drang das französische Heer rasch vorwärts, der linke Flügel, unter Lannes und Augereau, von Schweinfurt gegen Koburg und Saalfeld, das Centrum, Bernadotte, Davoust, die Cavalleriereserve unter Murat, die Garden, über Bamberg und Schleitz auf Gera, der rechte Flügel, Soult und Ney, von Bayreuth auf Hof. Als (8. October) der Großherzog von Berg die schwache preußische Vorpostenkette über die Saale zurück warf, floß das erste Blut. Am 9. schlug sich Tauenzien bey Schleitz durch einen überlegenen Feind, aber die Magazine von Hof gingen verloren. Am 10. wurde des Fürsten Hohenlohe Vortrab, 8000 Mann stark, unter den Befehlen des Prinzen Ludwig Ferdinand, (Brudersſohns Friedrich des Großen, eines Leuen an körperlicher und geistiger Kraft, voll Ehre, voll Vaterlandssinn, des Tyrannen Todfeindes, Vordermanns der Kriegsparthey, durch unaufhörliche kleinliche Hinderniſſe erbittert, durch Reaction verwildert,) von 30,000 Mann, unter Lannes und Augereau, angegriffen und nach verzweifeltem Widerstande geschlagen. Der Prinz suchte und

fand den Tod. Zwey seiner Begleiter wurden auf seinem Leichnam getödtet. — Das preußische Heer war völlig umgangen, Murat ließ bis Leipzig streifen, Davoust nahm Naumburg und die Magazine. — Bonaparte mahnte die Sachsen in einem kecken Aufruf: „Nicht für ein fremdes, dem ihrigen widerstrebendes Interesse ihr Blut zu verspritzen. Die französischen Heere seyen eben im Heimmarsch über den Rhein begriffen gewesen, da hätten die Preußen das sächsische Gebieth verletzt und nun könne er nicht eher ohne Schmach zurückkehren, als bis Sachsens Unabhängigkeit vor Preußen gerettet und an demselben gerächt sey!" (Eine noch abgeschmacktere Wiederhohlung der Lüge, von Österreichs Invasion Baierns im Sept. 1805.)

An dem für Bonaparte immerdar wichtigen 14. October, überhaupt einem der verhängnißvollsten Tage in des Occidents neuerer Geschichte, (II. 128) fand Preußen sein Arbela bey Auerstädt und bey Jena. — Dort stritt der viel schwächere Davoust, kein Erfinder, aber im Vollzug ein unbeweglicher oder unaufhaltsamer Fels, gegen den Kern der Gegner und gegen den König selbst, 30,000 Franzosen gegen 70,000 Preußen; hier der viel schwächere Hohenlohe gegen Bonaparte, — beyde preußischen Heere getrennt, ohne Einheit im Plan und im Vollzuge; die Franzosen im Hochgefühl zahlreicher Siege, im blinden Vertrauen auf den vergötterten Soldatenkaiser, durch die bereits vollbrachte Umgehung ihrer Gegner, voll Zuversicht auf den Alles und mit einem Mahle entscheidenden Tag; — die Preußen ohne Magazine, ohne rechten Zusammenhang ihrer siebenthalb Stunden langen Fronte, ohne Vorsicht für die Päße des Saalthales, den Feind bereits auf ihrer Hauptcommunication

und Subsistenzlinie, waren in der Nothwendigkeit zu schlagen oder zu verhungern, — bereits erschöpft und gewaltig herabgestimmt.

Auch darin lag ein seltsames Geschick, daß die preußische Hauptmacht bey Auerstädt (schon im Anfange der Schlacht beraubte eine Flintenkugel den Herzog von Braunschweig, auch des körperlichen Augenlichts) von dem, wie gesagt, viel schwächeren Davoust, gar bald eine vollständige Niederlage erlitt, indeß bey Jena und Vierzehnheiligen, Hohenlohe standhaft gehalten und, ohne Rüchels und Holzendorfs allzuspäte Hülfe und unzeitigen Angriff, den Sieg noch eine Weile zweifelhaft gemacht haben würde. So wild war die Unordnung, so verwirrt die Flucht und so leicht der Sieg, daß Bonaparte selber meinte, von diesem Tage an, datire seine heillose Verblendung, daß, während des Königs zersprengtes Heer zum Theil über Naumburg, Weimar zu gewinnen suchte, dagegen Hohenlohe und Rüchel von Weimar gegen Naumburg flohen!! Vergeblich meinte der König, der alles Mögliche versuchte, die Ordnung wieder herzustellen und mehrere Pferde unter dem Leibe verlor, in ritterlicher Verzweiflung, unter einem Hagel von Kugeln, bey Weimar, das geschlagene Heer wieder zu sammeln. Er fand jenes vom Feinde besetzt und geplündert, sich selbst allerwärts umringt. Nur die Nacht und die Entschlossenheit seines Reiterhaufens retteten ihn, mitten durch die siegestrunkenen feindlichen Bivouacs nach Sömmerda, wo er am folgenden Morgen einen vom 12. October datirten, an den Hohenloheschen Vorposten verspäteten Brief Bonaparte's empfing, einen Brief, voll höhnisch herausfordernden Übermuthes, mit erheuchelten Betheuerungen von Friedensliebe übertüncht.

Überaus groß war der Preußen Verlust in den beyden isolirten Schlachten, in den wenigen Stunden gänzlichen Verderbens. Was unter andern Rücksichten vielleicht barer Gewinn hätte seyn können, daß die alten Oberanführer fast alle todt, verwundet oder gefangen waren, steigerte jetzt die Verwirrung und das Unheil. Kein Tag verging unbezeichnet durch irgend einen neuen, ungeheuern Unglücksfall. — Am 15. October gaben die gefangenen sächsischen Officiere ihr Ehrenwort, nimmermehr gegen Bonaparte die Waffen zu tragen und er entließ 6000 Sachsen nach Hause. Am 16. October ergab sich ein bedeutender Rest des geschlagenen Heeres unter dem Prinzen von Oranien, dem alten F. M. Möllendorf, den Generalen Larisch, Grawert, Lettow und Zweifel, 8000 Verwundete, 6000 Gerettete, mit Erfurt und, unbegreiflich genug, auch gleich mit den Citadellen des Cyriack- und Petersberges, ohne allen Widerstand an den Großherzog von Cleve und Berg. — Vergeblich hatte der König am 15. einen Waffenstillstand nachgesucht; Blüchern gelang es gleichwohl, die im vorigen Jahre an der Taborbrücke bey Wien gebrauchte Kriegslist, auf Unkosten der Franzosen zu wiederhohlen, eine starke Heersäule der Verfolgung des General Klein, durch die Nachricht einer bereits abgeschlossenen Waffenruhe und stündlich bevorstehenden Friedens zu entziehen und den unter Hohenlohe's Oberbefehl, nach dem allgemeinen Sammelpuncte Magdeburg forteilenden Heerestrümmern, Zeit zu verschaffen, indeß der König selber die Reserven unter Kalkreuth gegen die Oder führte.

*Bonaparte in Berlin. Die Heerestrümmer und die Festungen capituliren in die Wette.*

Hohenlohe war bey dem eiligen Rückzug nach Magdeburg, durch die Hoffnung etwas aufgerichtet, in dieser starken, mit allen wohl versehenen Festung, einen trefflichen Brückenkopf auf beyden Elbe-

ufern, die aufgelöste Armee, als in einem verschanzten Lager zu reorganisiren und auf jeden Fall den Feind so lange zu beschäftigen, bis neue Streitkräfte gesammelt, die russische Hülfe in der Nähe oder irgend eine andere günstige Wendung der Umstände eingetreten seyn würde. Aber am 17. October überfiel und schlug Bernadotte bey Halle, auch noch die Reserve unter dem Prinzen Eugen von Würtemberg, Napoleon verwies die Studenten, als seine Feinde, aus Halle und brandschatzte, durch Davoust, die Leipziger Kaufleute, als Verbündete der Engländer. Die Wittenberger Brücke blieb zum Überflusse auch noch stehen, und so erreichten die Spitzen des französischen Vortrabs schon am 21. October Abends Potsdam. Am 24., demselben Tage, als zu Dresden die Einstellung aller Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Sachsen öffentlich bekannt gemacht ward, ernannte Bonaparte den General Hulin, 1805 Gouverneur von Wien, nun zum Gouverneur Berlins. Am 27. hielt er seinen Einzug in die feindliche Hauptstadt. Tages darauf capitulirte der Fürst von Hohenlohe bey Prenzlau, nachdem er vergeblich versucht, sich nach Stettin durchzuschlagen. 12,000 Gefangene, darunter der Prinz August von Preußen und Gustav von Mecklenburg, 45 Fahnen, 64 Kanonen, waren die Trophäen dieses unglücklichen Tages. Am 29. capitulirte an Milhaud ein anderes Corps unter dem Obersten Hagen. Am 31. ergab sich General Biela mit 3000 Mann bey Anklam an Murat, General Usedom bey Wismar und das Regiment der Gensdarmen bey Weichmannsdorf an Savary. — Nur Blücher war noch übrig. — Nach Hohenlohe's Capitulation suchte er die Feinde durch eine Seitenbewegung von der Oder zu entfernen. Unerwartet vereiniget mit dem Corps,

welches der Herzog von Weimar glücklich bis an die Elbe geführt und dort (auf Napoleons drohendes Geboth in seine Residenz zurückkehrend,) dem Sohne und Nachfolger des unglücklichen preußischen Oberfeldherrn, dem Herzoge von Braunschweig-Öls übergeben hatte, durchzog er das Mecklenburgische. Von einer feindlichen Übermacht unter Murat, Bernadotte und Soult von vorne und auf beyden Flanken gedrängt, blieb ihm nichts anders übrig, als dem letzten Hoffnungsstrahl zu folgen, sich hinter die Trave zu setzen und zu diesem Ende, Lübeck zu behaupten. Trotz tapferer Gegenwehre an den Thoren und in den Straßen, wurde Lübeck erstürmt, geplündert und allen Schrecknissen zügelloser Umgebundenheit der Bonaparteschen Horden Preis gegeben. Der Edelmuth, welchen Bernadotte, aber auch nur er allein, an diesem schauderhaften Tage, so wie gegen die durch widrige Winde auf der Trave zurückgehaltenen Schweden bewies, hatte vier Jahre später nicht geringen Einfluß auf seine Wahl zum Kronprinzen, auf seine Erhöhung zum Throne Gustav Adolphs, Carl Gustavs und Carls XII. Am 7. October hatten die Feindseligkeiten begonnen, am 7. November waren die letzten Reste des großen preußischen Heeres dießseits der Weichsel durch die Capitulation von Ratau gänzlich vernichtet, kraft welcher Blücher mit 9400 Mann vor Bernadotte das Gewehr streckte.

Die beynahe fabelhaften Fortschritte der französischen Heere, die am 3. November bereits Posen erreicht hatten und die Pohlen zur Wiedergeburt ihres Vaterlandes unter die Waffen riefen, wurden fast eben so sehr, durch die Tag für Tag auf einander folgenden Niederlagen und Capitulationen der vereinzelten und versprengten Heerhaufen

bezeichnet, als durch die unglaubliche Feigheit und Sinnesverwirrung, womit die altersschwachen, eigennützigen und verzagten Commandanten der zu beharrlichem Widerstande vortrefflich gerüsteten Festungen, diese beynahe ohne aller Gegenwehre, ungleich schwächeren, feindlichen Abtheilungen, ja sogar bloßen Streifcommandos öffneten, die ohne schweres Geschütz und ohne Belagerungszeug ihre Thore umschwärmten. Erfurt machte den Anfang. Um alle lästigen Wiederhohlungen zu vermeiden und das Gefecht abzukürzen, übergab man mit der Stadt auch gleich die Citadellen, die in Feindes Hand noch lange Widerstand leisteten, als die Leipziger Völkerschlacht längst geschlagen war und die verbündeten Heere ihre Fahnen, bereits in französischen Boden gestoßen hatten. — Oberst Ingersleben, hatte Friedrich Wilhelm in seine königliche Hand versprochen, ehe das Äußerste über sich ergehen zu lassen, als das unbezwingliche Küstrin dem Feinde zu überliefern. Dennoch wandelte ihn allzubald eine solche Capitulationswuth an, daß er kaum des Feindes erste Aufforderung erwarten konnte, sondern als Davoust's leichte Reiterhaufen den Platz umstreiften und nach Kriegessitte noch keinen solchen Antrag wagten, Ingersleben, ganz unerhört, die ihm anvertraute Veste sogar verließ und herauskam, um sie dem Feinde anzutragen! — Generallieutenant Romberg, übergab gleichfalls eine andere wichtige Oderfestung, Stettin, sammt der bedeutend stärkern Garnison, an eine schwächere Cavallerie-Avantgarde unter Lasalle. Das von Bertrand's Dragonern berennte Spandau, öffnete Major Benkendorf ohne allen Widerstand, und Napoleon war bald in Berlin, Potsdam und Charlottenburg eben so sicher, als in den Tuilerien, in St. Cloud und Malmaison. — (27.)

29. bis 31. October). Am 8. November übergab General Kleist, beynahe ohne Schuß, der preußischen Monarchie westliche Haupt- und Gränzfestung Magdeburg mit 20,000 Mann, mit hinlänglichen Vorräthen an den Marschall Ney, der es mit 8000 Mann nur sehr unvollständig auf beyden Elbeufern hatte einschließen können, dem es an allen Erfordernissen zur ernstlichen Belagerung einer solchen Vormauer gebrach. Der Platzcommandant Oberst du Trossel (diese Nahmen verdienen zum ewigen Brandmahl aufbewahrt zu werden,) sicherte sich sogar ausdrücklich, in einem eigenen Artikel, den völligen Genuß seiner Amtswohnung, frey von allen Einquartierungslasten, so lange Magdeburg in französischem Besitz seyn würde! — Am 20. November capitulirten Schöler und Lecoq in dem starken Hammeln, an eine Handvoll Franzosen unter Savary. Vergeblich widersetzte sich die Garnison, vergeblich trieb sie es bis zum offenen Aufruhr. Von Schöler gebethen, drang Savary, noch vor der bestimmten Frist mit Gewalt in die Stadt, trieb die murrende Besatzung hinaus und setzte sich in den Besitz des Platzes. — Fünf Tage darauf fiel auch Nienburg und die kleine Bergveste, die zuerst den Feind gesehen, Plassenburg bey Kulmbach. — So war also an einem einzigen Tage, ja binnen sieben Stunden, eines der schönsten und zahlreichsten Heere in Europa, (beynahe so schnell und mühelos, wie es ein Sieg der Britten über die Mahratten zu seyn pflegt,) aufs Haupt geschlagen, aufgerollt, — binnen weniger als fünfzig Tagen, nach traurigem Umherirren, einzeln gezwungen, die Waffen zu strecken. So ward eine Reihe der stärksten Plätze, mit unerhörter Feigheit dem Feinde geöffnet, ja aufgenöthiget, und Bonaparte dadurch, kraft des einzigen Schlages vom

14. October, vom Rheine bis über die Oder hinaus, unumschränkter Gebiether! Er war hierdurch vollkommen Herr, seine ganze Macht unzersplittert gegen die wenigen, wenn gleich tapferen und racheburstigen Trümmer, der preußischen Heeresmacht und gegen die, zwar noch jenseits der Weichsel entfernte russische Hülfe zu wenden. Er gewann die Macht, die letzten Kräfte und Hülfsquellen des festen Landes zu verstopfen, durch triegerische Verheißungen die Pohlen, deren Blut schon seit zehn Jahren in Italien, in Ägypten, ihm geflossen, in die Waffen zu bringen. Er mochte mit dem bittersten Hohne, der geschlagenen Feldherrn, des überwundenen Heeres, ungestraft und unaufhörlich spotten, muthige Männer, die den Krieg der Schande vorzogen, als sein treuloses Gewebe keine Wahl mehr übrig ließ, als erkaufte Knechte Englands schelten, ja im königlichen Schlosse zu Berlin, in der Rotonde von Sanssouci, das den Preußen so theure Königshaus, auf jede Weise schmähen, mit rauher Kriegerfaust die zartesten Verhältnisse berühren, jene unvergeßliche Königinn, das Glück ihres Hauses, den Stolz ihres Volkes, die Perle ihres Geschlechtes, mit dem Wachstubenqualm seiner Bulletins verunehren! Er mochte zu Charlottenburg Waffenruhe und Präliminarfrieden schließen und im nähmlichen Augenblicke, als gebrochen, als nie bestanden erklären!

Hessen, Braunschweig, Oranien entsetzt. — Die übrigen Mächte.

Welches in dem wilden Drange seiner feindseligen Gewalt jederzeit das Schicksal der Schwächeren sey? das hatten in Bonaparte's italienischen und deutschen Feldzügen, die Neutralen, wahrlich zur Genüge erfahren. — Der Herzog Carl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig, Zögling zweyer großer Feldherren, des väterlichen und des mütterlichen Oheims, des großen Friedrichs und

des Schreckens der Franzosen, Ferdinand von Braunschweig, seit fünfzig Jahren, ein oft glücklicher, oft bewunderter Führer preußischer Krieger, hatte als Landesherr die strengste Neutralität beobachtet. — Nun, von dem unseligen Schlachtfelde, der Augen beraubt, unter unsäglichen Schmerzen, nach Braunschweig gebracht und von dort wieder nach Altona flüchtig, sah der sterbende Greis, (der am 10. November auf dem Kirchhofe zu Ottensen, neben dem unvergeßlichen Klopstock, endlich eine Ruhestätte fand,) mit höhnender Härte seine letzte Bitte an des Siegers Großmuth zurückgestoßen, die braunschweig-wolfenbüttelschen Lande in Besitz genommen und öffentlich erklärt: „sein Haus habe, wie das Oranische, zu regieren aufgehört." — Marschall Mortier besetzte die hannöverischen Lande, Ludwig Bonaparte, König von Holland, die westphälisch-preußischen Provinzen. Von Paderborn zogen sie gerade auf Cassel.

Der Churfürst von Hessen hatte alle Lockungen zum Beytritte in den rheinischen Bund abgelehnt. Er hatte das ihm dargebothene Fulda verschmäht und zu laut geäußert: „Er wolle lieber als preußischer „Feldmarschall sterben, als fremden Raub, und „sey es auch sammt einer Königskrone, aus Bo„naparte's Händen annehmen." Dennoch schlossen sich die tapfern Hessen nicht an Preußen an, und wiederum zeigten sich die gefährlichen Folgen des gewagten Versuches kleiner, zwischen kämpfenden Mächten eingeklemmter Staaten, eine schwache Neutralität zu behaupten. — Von einem, die kühnste Erwartung übersteigenden Glücke verblendet, proclamirte Napoleon offen: „Die Fürsten von Hessen seyen nie müde „geworden, sich in Wort und That, als Feinde Frank„reichs zu zeigen und ihrer Unterthanen Blut an Eng-

[illegible]

„daß Hanau und die hessen-casselschen Länder be„setzt, die Waffen, Kanonen und Zeughäuser ihr „überliefert und alle Maßregeln getroffen werden müß„ten, um ihren Rücken gegen die feindseligen Absich„ten zu decken, welche das Haus Hessen-Cassel „beständig gegen Frankreich geäußert habe. Dem „Fürsten werde überlassen, ob er Gewalt mit Gewalt „vertreiben und sein Land zum Schauplatz von Kriegs„gräueln machen wolle oder nicht?"

Tages darauf rückten der König von Holland und Mortier in Hessen ein, umringten und entwaffneten die trefflichen Truppen ohne Widerstand. Der Churfürst flüchtete ins Dänische, General Lagrange wurde General Gouverneur. Er geboth Entwaffnung und ruhige Ergebung.

des Schreckens der Franzosen, Ferdinand von Braunschweig, seit fünfzig Jahren, ein oft glücklicher, oft bewunderter Führer preußischer Krieger, hatte als Landesherr die strengste Neutralität beobachtet. — Nun, von dem unseligen Schlachtfelde, der Augen beraubt, unter unsäglichen Schmerzen, nach Braunschweig gebracht und von dort wieder nach Altona flüchtig, sah der sterbende Greis, (der am 10. November auf dem Kirchhofe zu Ottensen, neben dem unvergeßlichen Klopstock, endlich eine Ruhestätte fand,) mit höhnender Härte seine letzte Bitte an des Siegers Großmuth zurückgestoßen, die braunschweig-wolfenbüttelschen Lande in Besitz genommen und öffentlich erklärt: „sein Haus habe, wie das Oranische, zu regieren aufgehört." — Marschall Mortier besetzte die hannöverischen Lande, Ludwig Bonaparte, König von Holland, die westphälisch-preußischen Provinzen. Von Paderborn zogen sie gerade auf Cassel.

Der Churfürst von Hessen hatte alle Lockungen zum Beytritte in den rheinischen Bund abgelehnt. Er hatte das ihm dargebothene Fulda verschmäht und zu laut geäußert: „Er wolle lieber als preußischer „Feldmarschall sterben, als fremden Raub, und „sey es auch sammt einer Königskrone, aus Bo„naparte's Händen annehmen." Dennoch schlossen sich die tapfern Hessen nicht an Preußen an, und wiederum zeigten sich die gefährlichen Folgen des gewagten Versuches kleiner, zwischen kämpfenden Mächten eingeklemmter Staaten, eine schwache Neutralität zu behaupten. — Von einem, die kühnste Erwartung übersteigenden Glücke verblendet, proclamirte Napoleon offen: „Die Fürsten von Hessen seyen nie müde „geworden, sich in Wort und That, als Feinde Frank„reichs zu zeigen und ihrer Unterthanen Blut an Eng-

friedlicher Erhaltung, nach den vorausgegangenen Kämpfen und Unfällen, durchdrungen, mit eben der festen Entschlossenheit, mit der er eigene Rechte und Interessen geopfert hatte, auch auf die theure Beruhigung Verzicht, bey jenem Kampfe, seine Kräfte zum Besten d.., durch den allgemeinen Feind bedrängten Nachbarn in Bewegung zu setzen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Philipp Stadion, der Österreichs Angelegenheiten mit eben so vieler Weisheit als Festigkeit leitete, der dem ewig denkwürdigen Kampfe von 1809 erst die wahre, (1813 endlich obsiegende) nationale Richtung gab und in Volk und Heer, die seiner Person angeborne ritterliche Begeisterung weckte, gab sich mit edler Selbstverläugnung der Heilung der Kriegeswunden hin. — Er erließ bereits vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten (5. October 1806) ein Umlaufschreiben an die österreichischen Gesandtschaften: „Bey der Besorgniß neuer kriegerischer Auftritte und „den raschen Bewegungen beträchtlicher Heere längs „der böhmischen Gränze, habe der Kaiser die strengste Neutralität beschlossen und seine Gränze hin„länglich, gegen jeden Durchmarsch, gegen jeden An„fall, zu sichern. Deßhalb sey ein Armeecorps in Böh„men zusammengezogen, in einer bloß auf Verthei„digung berechneten Stellung. Dem Cabinet der Tui„lerien, jenem von Petersburg und Berlin, „seyen dießfalls die nöthigen Eröffnungen gemacht wor„den." — Dieser Neutralitätscordon in Bohmen, 63 Bataillons, 67 Escadrons stark, folgte dem Gange der Kriegsereignisse aus Böhmen nach Mähren, Oberschlesien und Gallizien.

Des Friedensfürsten voreiliger und folgenreicher Aufruf.

Nicht so das, durch die Fruchtlosigkeit aller Bemühungen für seine, vom Throne Neapels heruntergestürzte Secundogenitur gereizte, die Lasten seines

Schutz- und Trutzbündnisses mit Frankreich, im Handel, im öffentlichen Schatz, in der Land- und Seemacht, täglich schmerzlicher empfindende Spanien. — Der Friedensfürst, Don Manuel Alvarez Godoy, jener unwürdige Günstling, für den seine Gebiether eben so sehr das Maß ihrer Vorliebe erschöpften, wie die ganze Nation das Übermaß des Hasses und der Verachtung, der alles das wieder neu und glaublich machte, worüber wir in den zerstörungsreichen Tagen der beyden Söhne des großen Theodosius ungläubig den Kopf schütteln, sollte der spanischen Monarchie und Dynastie, durch das geknüpfte Bündniß, wie durch voreilige Feindseligkeit, durch Freundschaft mit Napoleon, wie durch Nachstellungen gegen ihn, gleich verderblich werden. — In den Tagen des Kriegsausbruches, als er Napoleons ganze Heeresmacht genugsam entfernt und beschäftiget wähnte (3. October 1806), erließ er aus dem Pallaste San Ildefonso einen Aufruf, als stände der furchtbarste Feind gerade vor den Thoren, alle Spanier laut zu den Waffen rufend, alle Provinzen zu freywilligen Opfern und Gaben ermunternd. — Napoleon empfing diese wunderliche Proclamation in den Vorbereitungen zur Schlacht von Jena. — Sie machte ihn im ungelegensten Augenblicke aufmerksam auf die Gefahren, welche diese Bourbonische Linie ihm während jedes Krieges im mittleren oder nördlichen Europa, in seinem Rücken, zumahl unter einer weiseren, energischeren Leitung, bereiten könnte! Auf dem Schlachtfelde von Jena schwur er, diese herausfordernde Kriegserklärung dem Cabinete von Aranjuez schwer zu bezahlen. Dieser Augenblick war der des Empfängnisses der Gräuel von Bayonne. — Vergeblich deutete der Friedensfürst, dem die Siegespost

des 14. October wie eine Todesglocke tönte, diese Kreutzpredigt gegen den angeblich von England aufgewiegelten Kaiser von Marokko und gegen die Barbaresken: vergeblich sendete er einen der ersten spanischen Granden, den Herzog von Frias, als außerordentlichen Gesandten, zur Beglückwünschung seiner Siege. Napoleon vergab einem Elenden keine fliegenden Hitzen patriotischen Heroismus. Sein Erstes war, Spaniens Landmacht zu theilen, ein auserlesenes Corps unter Offarill nach Hetrurien zu entbiethen, ein anderes, unter dem späterhin mit Recht berühmt gewordenen Marquis Romana, auf die gegenwärtige Bühne seines Kriegsruhmes, nach dem Norden. — Rußland rüstete sich mächtig, Preußen zu unterstützen. — Schweden, näherer Entwickelung dessen gewärtig, hielt sich im Vertheidigungsstand in seinem Pommern. — Der Hof von Copenhagen pries sich glücklich bey seinem Neutralitätssystem. — Die ottomannische Pforte schwankte zwischen den beyden größten Landmächten eine Weile hin und her. Endlich neigte sich das Zünglein der Wage sehr entschieden gegen das Gestirn des immer Glücklichen hin.

Vergeblicher Abschluß der Waffenruhe und Friedensbasis. — Decret von Berlin.

Schon am fünften Tage nach jener unglücksvollen Schlacht bey Jena, hatte der gebeugte Friedrich Wilhelm seine Versuche, Waffenruhe und Frieden zu erhalten, erneuert. Er hatte durch seine Bevollmächtigten, Lucchesini und General Zastrow, in Aufopferungen gewilliget, die den ungeheuren Unfällen jenes einzigen Tages so angemessen waren, daß General Duroc sie schon am 30. October förmlich als Grundlage des Friedens annahm. — Weit entfernt indessen vom wirklichen Friedensabschlusse, erklärte Bonaparte rund heraus: „Er müsse die unglückliche Lage, in der sich Preußen durch

„die Jenaer Schlacht befinde, nützen, um gleich „auch Rußland und England zum Frieden zu ver„mögen." Er überschwemmte, mit Beyseitesetzung der bereits vertragsmäßigen Friedensbasis, die Lande an der Oder und Wartha, entzündete in Südpreußen eine Insurrection, und erklärte durch Talleyrand noch am Tage des wirklich abgeschlossenen Waffenstillstandes feyerlich: „Er betrachte die eroberten preu„ßischen Länder als Compensationen für die in den „andern Welttheilen verlornen Colonien, er werde „überdieß keines derselben zurückgeben, bis die gänzli„che Unabhängigkeit der Moldau und Wallachey „gesichert und die hohe Pforte wieder in alle ihre „Rechte über dieselben eingetreten sey." — Die französischen Heere drangen inzwischen unaufhaltsam gegen die Weichsel, bedrohten die Russen an ihren eigenen Gränzen, und machten es dadurch dem Könige von Preußen unmöglich, die den Rückzug der Russen stipulirende Bedingung des Waffenstillstandes zu erfüllen. — Darum versagte Friedrich Wilhelm die Ratification dieser illusorischen Waffenruhe, welche Duroc ihm nach Osterode überbrachte: „vertrauend der Bundestreue des mächtigen und groß„müthigen Alexander, vertrauend der Beharr„lichkeit seines Volkes, das den ganzen siebenjährigen „Krieg gegen das, wider den großen Friedrich „verschworne Europa, ruhmvoll bestanden habe." — Der unglückliche Monarch ging hierauf nach Pultusk ins russische Hauptquartier, übergab dort Bennigsen den Oberbefehl seiner wenigen Truppen, und sprach nach dem Kriegsrechte über die feigen Befehlshaber, welche die festen Plätze unverantwortlich dem Feinde in die Hände gespielt hatten.

In allen, seit dem Kriegesausbruche eroberten Städten, hatten Bonaparte's Rotten neben den

gewöhnlichen Brandschatzungen, noch Erpressungen ganz neuer Art verübt, sie hatten bey Todesstrafe die Angabe aller englischen Güter und Waaren verlangt. Hier hatten sie selbe ohne weiters confiscirt, dort aber sich solche zwey- und dreymahl theurer abkaufen lassen. — Bonaparte ergriff nun der erhabene Gedanke, in diese einzelnen Räubereyen System und dramatische Einheit hinein zu bringen. England hatte die ihm unterthänigen Häfen und Küsten blockirt, dafür blockirte nun Er, vom festen Lande aus, die brittischen Inseln und alle Colonien!! Alle Engländer, die man erreichen könne, sollten Kriegsgefangene, alles englische Eigenthum oder Colonialwaaren sollte gute Beute seyn. Allen aus England oder aus dessen Colonien herkommenden Fahrzeugen, war das Einlaufen in irgend einem Hafen untersagt. — Als Beschönigungsgründe dieses ungeheuern und doch zum Theile wieder lächerlichen Machtwortes, welches von England jene oft ausgesprochene, aber wohl kaum verstandene „Freyheit der Meere" ertrotzen sollte, wurden Dinge angegeben, die größten Theils zur allgemeinen Verfahrungsweise in Seekriegen gehörten, die Frankreich selbst in voller Strenge übte, so lange seine Flotten sich auf dem Meere blicken lassen durften, die nur Bonaparte als unerhörte Gräuel ausposaunte, Er, der auf dem festen Lande keine Neutralität duldete, keine völkerrechtliche Satzung ehrte, nur allein seiner zügellosen Gier unterthan. — „England (so sprach er) „beobachte das, von allen civilisirten Natio-
„nen angenommene Völkerrecht nicht. Es behandle alle
„Unterthanen eines feindlichen Staats als Kriegsgefan-
„gene, nicht nur die Mannschaften der Kriegs- sondern
„auch der Handelsschiffe, ja selbst die Kaufleute, die doch
„nur in Handelsgeschäften reisten; es dehne das Erobe-

„rungsrecht auf Handelsgüter und Privateigenthum „aus, da dasselbe doch nur auf feindliches Staatseigen„thum angewandt werden dürfe; ungebührlich werde von „England das Blockaderecht auch gegen nicht befestigte „Handelsstädte und Häfen und gegen Mündungen der „Flüsse geübt, da es doch nach dem Gebrauche aller ci„vilisirten Völker, nur bey festen Plätzen anwendbar „sey, ja es erkläre selbst Örter in Blockadezustand, vor „welchen es kein einziges Kriegsschiff habe, selbst gan„ze Küsten und Reiche, die es mit seiner ganzen See„macht nicht würde blockiren können. Der einzige Zweck „dieses ungeheuren Mißbrauchs des Blockaderechts sey „aber offenbar kein anderer, als den Verkehr unter „allen Nationen zu hemmen und auf dem Ruine des „Handels und der Industrie des Continents, den eng„lischen Handel und die englische Industrie aus„schließlich zu erheben; daher mache sich jeder, der auf „dem Continente den Handel mit englischen Waa„ren treibe, offenbar zum Mitschuldigen dieser „verderblichen Plane. England habe durch dieses, der „ersten Zeiten der Barbarey würdige Verfahren, zum „Schaden aller andern Nationen gewonnen und es sey „daher billig, den Feind mit seinen eigenen Waffen zu „bekämpfen. Daher sollten die Bestimmungen dieses „Decrets so lange als unumstößlicher Grundsatz des „französischen Reichs betrachtet werden, bis Eng„land anerkannt habe, daß das Recht des Krieges zu „Wasser und zu Lande eins und dasselbe sey, daß es „weder auf Privateigenthum irgend einer Art, noch auf „solche Individuen ausgedehnt werden dürfe, welche die „Waffen nicht führten, und daß das Blockaderecht ein„zig auf feste, von einer hinreichenden Macht angegrif„fene Plätze beschränkt werden müsse."

In der hierüber (2. December) an den Senat erlassenen Bothschaft setzte Bonaparte noch hinzu:

„nur seine außerordentliche Mäßigung nach „jedem der drey vorhergegangenen Kriege, sey immer „wieder Anlaß des nächstfolgenden gewesen. Neun Mo„nathe nach Zersprengung der dritten Coalition, sey „wieder eine vierte gegen ihn aus der Erde emporge„stiegen. Ohne feste Versöhnung Englands, werde „sein Volk das Glück des Friedens nie dauerhaft ge„nießen, deßhalb habe er auch in den letzten Unterhand„lungen so wichtige Puncte aufgegeben, wie Malta, „wie das Vorgebirge der guten Hoffnung, „allein sein Bestreben habe scheitern müssen, denn sei„ne Feinde habe kein so reiner Wille durchglüht, „das Heil der Welt und der kommenden Geschlechter, „mit dem gegenwärtigen Glücke des Vaterlandes zu „verbinden. Unmittelbar nach Foxens Ableben, habe „die Fortsetzung der Unterhandlungen keinen andern „Zweck gehabt, als die Ränke dieser vierten, in der „Geburt erstickten Coalition zu verdecken. — So ha„be er dann unveränderlich (und bey jedem neuen „Versuche wich er wieder willkührlich davon ab,) be„schlossen, weder Berlin noch Warschau, noch „eine Handbreit eroberten Landes eher zu räumen, „als bis die französischen, spanischen und „holländischen Colonien zurückgegeben und die „vollkommene Integrität und Unabhängigkeit der Pfor„te gesichert sey.“ Der Senat pries tief gebückt die unendliche Weisheit seines Gebiethers, kraft der die Conscription des folgenden Jahres schon jetzt aufgerufen werden sollte!!

Diese vermeinten Repressalien Bonaparte's trafen aber England nur wenig, dessen Industrie und dessen Capitale nach überstandener erster Stockung der Fabriken, der Gewerbe und des Handelsverkehrs, sich Canäle in andern Weltgegenden öffneten, wo man nichts wußte von jener „Freyheit der Meere,“

welche dem Handel aller Staaten, die noch einen Schatten von Unabhängigkeit errettet hatten, Sclavenfesseln schlug, von Rechten der Neutralen, die diese von allen Meeren verbannten! Das ungeheure Netz des Continentalsystemes, schon an und für sich unnatürlich, beruhte auch noch auf der falschen Voraussetzung, der europäische Handel des brittischen Reichs sey die einzige Quelle seines Reichthums und seiner Macht. Sie war es um so weniger, je mehr das feste Land durch Frankreichs unaufhörlich fortschreitende Anmaßungen und eisernen Militärdespotism immer mehr und mehr verarmte, und allgemeines Elend an die Stelle der vorigen Wohlhabenheit trat. — Jeder Staat sollte seine Häfen und Küsten den Engländern verschließen, „weil diese Seetyrannen keine Freyheit neu„traler Flaggen mehr anerkennten, und weil die Behaup„tung seiner Unabhängigkeit die Pflicht jedes Staates „sey." (Freylich nur eine Pflicht gegen sich selbst, nicht gegen einen anmaßlichen allgemeinen Vormund und Schirmvogt, der in blinder Wuth das ganze europäische Festland verarmen machte, während er den Handel Englands zu vernichten meinte, — der sich zum Ritter und Rächer der Neutralen und der Unabhängigkeit zur See aufwarf, während er Neutralität und Unabhängigkeit auf dem Continent, von dem einen Ende desselben bis zum andern, proscribirt hatte!)

Die Pohlen insurgiren. Friede mit Sachsen. Die Russen.

Bereits an dem Tage, als er in Potsdam seine Garden gemustert, des großen Friedrichs Grab besucht, dieses heldenstarken Königs Orden, Schärpe und Degen den Invaliden zu Paris übersendet hatte, und der Armee seine Zufriedenheit bezeigte (26. October), weissagte er ihr zugleich die neue Niederlage der Russen: „die auch in Preußen wieder ein Au„sterlitz finden würden. Nie werde eine Nation mit

„Glück gegen ihn streiten, die den Edelmuth so schnell
„vergessen habe, womit er sie nach der Schlacht von
„Austerlitz behandelt, wo nur die von ihm großmü-
„thig zugestandene Capitulation ihren Kaiser, den
„Hof und die Trümmer ihrer Armee errettet hätte.“ —
Sechs Tage darauf erschien ein, dem sanften Helden
Koszius ko fälschlich untergeschobener Aufruf
an die Pohlen, das schmähliche Fremdlingsjoch abzu-
schütteln, da Napoleon der Unüberwindliche, mit
300,000 Mann, als Rächer nahe und als Wiederher-
steller. Dombrowsky und der Repräsentant der
Städte auf dem Grodnoer Reichstag, Wibicki, auch
Radiminsky, riefen aus Posen, den Adel der von
den Franzosen bereits besetzten Woywodschaf-
ten, aufzusitzen für die vaterländische Freyheit,
welche die wankelmüthigen Pohlen doch von je her eben
so wenig ertragen konnten, als einen fremden Be-
herrscher!! Häufig verließen die unter den russischen
und preußischen Fahnen dienenden Pohlen die-
selben, und gingen zu den Franzosen über. Aus al-
len Ländern strömten pohlnische Ausgewanderte her-
bey, in der glanzvollen, aber schmerzlichen Täuschung
für einen hohen vaterländischen Zweck Gut und Blut
daran zu setzen. — Der Divisions-General Zajonczeck,
(ein wahrer Spielball des Glückes, Kosziusko's Waf-
fenbruder, Befehlshaber in dem schaudervollen Wür-
gen von Praga durch Suworow, voll Wunden,
als Staatsgefangener von Festung zu Festung geschleppt,
Bonaparte's Siegesgefährte in Italien, in
Tyrol, in Gratz, in Ägypten, jetzt des großmü-
thigen Alexander Vicekönig in Warschau
und Fürst!!) zog mit seiner Nordlegion von
Mainz auf Berlin. Ein neues Heer schoß hier-
mit für Bonaparte, mit der Schnelligkeit der Pilze
nach dem Ungewitter hervor, und der Boden seiner

Feinde both ihm alle Vortheile des befreundetsten. In Kalisch loderte die Flamme des Aufstandes zuerst empor. Schnell wie über lechzend dürre Stoppeln ergriff sie das ganze Land, — und doch bleibt Kalisch ewig ein theurer, ein heiliger Ort. Hier ward ja, im Februar 1813, das welterweckende Bündniß zwischen dem siegbekrönten Rußland und dem aus blutiger Qual und langer Nacht des Fremdlingsjoches, glorreicher als jemahls emporgerichteten Preußen fest geknüpft. — Am 27. November zog Napoleon selbst in Posen ein, am 19. December in Warschau. Er gab Österreich beruhigende Zusicherungen wegen Galizien, schloß am 11. Frieden zu Posen mit dem Churfürsten von Sachsen, der als König dem Rheinbunde beytrat, sich die Abtretung des Kotbußer Kreises von Preußen bedingte, hingegen sich erboth, einen, diesem gleichkommenden Bezirk, zwischen Erfurt und dem Eisfelde zu Napoleons Disposition abzutreten. Pünctliche Bezahlung der Contribution war aber dem Friedensunterhändler, Oberstkämmerer Grafen Bose, von Duroc zur strengsten Pflicht gemacht, so wie die Stellung eines Contingents von 20,000, für diesen Feldzug aber, der vorausgegangenen Drangsale wegen, nur von 6000 Mann. Die Katholiken sollten in Sachsen, der Wiege des Lutherthums, ganz gleiche Rechte mit den Evangelischen genießen! — Am 15. December traten auf ähnliche Weise auch die kleinen sächsischen Häuser der älteren oder ernestinischen, — in Folge ihres Aufstandes durch Johann Friedrich wider Carln V., nach der Mühlberger Schlacht entsetzten und von der jüngern albertinischen verdrängten Linie, — die Herzoge von Weimar, Gotha, Coburg und Hildburgshausen, in die rheinische Conföderation. Nur wurde Coburg, nach dem Tode des Herzogs, auf kurze Zeit wiederum von den Franzosen

besetzt, unter dem Vorwande, der Erbprinz stehe im russischen Dienst, sey also ein persönlicher Feind Napoleons. — Auch Anhalt, Schwarzburg, Waldeck und Lippe suchten und erhielten die Aufnahme (18. April 1807), der nahen Gefahr ihrer Unterwerfung unter die Oberhoheit Sachsens oder des neuprojectirten Königreichs Westphalen dadurch entrinnend und ohnehin schon den französischen Waffen unterthan. — „Am 29. August 1756 (durch Friedrich des Großen Einfall, der Explosion des siebenjährigen Krieges,) „habe Sachsen seine Unabhängigkeit „eingebüßt, und sey zur preußischen Provinz ge„worden. Der 14. October 1807 (der Tag von Jena und Auerstädt) „habe dieses schmählige Band für im„mer gelöst, und der Friede von Posen, Sachsens „Loos fest bestimmt." (So prunkte Bonaparte gegen seinen knechtischen Senat!) „Seit der frühesten Jugend „Zeuge aller Schrecknisse des Krieges, setze er all sein „Glück, seinen Ehrgeitz, seinen Ruhm in die Eroberun„gen des Friedens, in die Segnungen desselben!!"

Am 28. November sprach der Kaiser Alexander an seine Völker: „Nach zahlreichen Unglücksfällen und „großen Verlusten Preußens, bisher Schutzwehre „und Zwischenmacht zwischen uns und Frankreich, „werden unsere eigenen Landmarken bedroht. Wir sen„den unsern Feldmarschall, Grafen Kamenskji, mit „ganzer Macht, voll Siegeshoffnung gegen den Feind: „fest vertrauend auf den Beystand Gottes, auf unse„res Heeres muthige Standhaftigkeit, auf die bekann„te Kriegserfahrung seines Anführers, auf die Bereit„willigkeit der Russen, wenn es Thaten und Opfer „fürs Vaterland gilt!"

Eine Landwehr von 612,000 Mann rückte in dem unermeßlichen Reiche zusammen: um so nöthiger, je entschiedener noch in der Mitte Novembers, die Über-

zahl auf Bonaparte's Seite war: Bennigsen, der am 18. von Warschau nach Plozk abging, sollte 73,000 Mann in des Feindes rechte Flanke, in der Richtung auf Liegnitz und Breslau führen. Allein der Fall der Elbe- und Oderfestungen die Vernichtung der letzten Trümmer des preußischen Heeres, Sachsens Abfall, Hessens Vernichtung, die Vereinigung aller Streitmassen des Feindes, schleuderten den russischen Feldherrn von den Hoffnungen des Angriffs, in die Sorgen der Vertheidigung zurück. — Am 26. November stießen die Kosaken des Vortrabs, bey Lowicz an der Bzura, auf Murats Avantgarde. Hier und bey Sochazew warfen sie selbe, zogen sich aber dennoch nach einem heftigen Gefechte durch Warschau über die Weichsel. General Köhler, seit der letzten pohlnischen Theilung preußischer Gouverneur, ging nach Königsberg, die Russen verbrannten die große Schiffbrücke nach Praga. Am 2. Dec. verließ Sudmoratzky's Nachtrab auch dieses, und vereinigte sich mit der Hauptmacht bey Pultusk. Diese war, den Bug und die Narew entlang, wieder gegen die Weichsel gedrungen, über die sich Davoust und Augereau die wichtigsten Übergangspuncte, durch Brückenköpfe und verschanzte Lager wohl zu versichern, keinen Augenblick gesäumt hatten. Marschall Ney hatte am 6. Dec. das von den Preußen unter Lestocq hartnäckig vertheidigte Thorn gleichwohl hinweggenommen. — Die Kunde, die Russen ständen auf dem Puncte, wieder angriffsweise vorzugehen, führte Bonaparte blitzesschnell von Posen nach Warschau. Blitzesschnell waren auch alle Armeecorps in Bewegung. — „Marengo, Austerlitz und Jena!" waren jetzt Napoleons unaufhörliche Schlagwörter. Nicht mehr damit begnügt, zu kommen, zu sehen und zu siegen, wollte er die rus-

sische Heeresmacht auch in einem einzigen Tage, vom Angesichte der Lebendigen hinwegtilgen und die Glorie von Jena, wo möglich, noch überbiethen. — Lestocq, der mit den Preußen den rechten Flügel des russischen Heeres bey Gurszno, Soldau und Mlawa bildete, sollte durch Bessieres und Ney abgeschnitten werden, während Bonaparte mit der Hauptstärke die Russen bey Pultusk und Sierock festhielte und Soult von Ostrolenka aus, in ihren Rücken fiel! So war der Plan, aber er scheiterte großen Theils, an dem beharrlichen Widerstand der Russen und Preußen, so sehr sie auch die unerwartete Haltung ihres Oberbefehlshabers Kamensky in Gefahr gesetzt hatte. Man hatte einen zweyten Suworow in ihm vorausgesetzt. Er pflegte sich selbst „einen „alten Fuchs" zu nennen, geberdete sich aber wie ein alter Narr, denn „er veränderte" (sagt der russische Officialbericht) „sogleich die von Bennigsen „trefflich gewählte Stellung, gab dem zur Unterstützung „des rechten Flügels beorderten General Buxhöwden einen höchst zweckwidrigen Gegenbefehl, nach welchem er eilig die russische Gränze suchen sollte, legte am Tage vor der Schlacht ganz unerwartet das „Commando nieder, trug auch dem General Bennigsen auf, sich gegen die Gränze zurückzuziehen, reiste „nach Grodno ab, und täuschte durch sein unbegreifliches Betragen die Erwartungen des Kaisers „und der ganzen Nation." — Bonaparte ermangelte wie gewöhnlich nicht, die Elemente in Anklagestand zu versetzen, da nur das unaufhörliche Thauwetter dem raschen Vorrücken der Truppen und des schweren Geschützes ein gebietherisches Hinderniß gewesen und seine untrüglichen Berechnungen vereitelt habe, dem zu Folge von dem russisch-preußischen Heere auch nicht ein Bothe der erlittenen Niederlage hätte entkommen sollen!

Blutig endete das Jahr. In der Nacht vom 23. auf den 24. begannen die Gefechte, erst am Morgen des 27. endigte das Würgen. Davoust und Grouchy griffen die Russen bey Czarnowo an der Narew wüthend an, Ostermann widerstand sieghaft. Zu gleicher Zeit galt es Lestocq bey Gurszno und Biezun, am 24., Barclay de Tolly bey Nasielsk und Novemiasto, gegen Augereau und Friant, am 25. mit Murats Reiterey und Pahlen, — am 26. die heftige Schlacht bey Pultusk und Golymin von eilf Uhr Morgens bis tief in die schneefinstere Winternacht hinein. Tactisch blieben die Russen unstreitig Sieger. Sie wären es noch vollständiger geworden, wäre Buxhöwden nicht unthätig bey Machow stehen geblieben! Von beyden Seiten floß viel Blut, vorzüglich bey Soldau, welches die Preußen wüthend gegen Ney vertheidigten, und sich erst gegen Neidenburg zogen, als sie den unbemüssigten und unverfolgten Rückzug der Russen gegen Rozan erfuhren. Rapp, Claparede, Bedel, Treilhard, Boussard, waren unter den Verwundeten, General Fenerolle todt. — Auch die Franzosen nannten sich Sieger, dennoch begnügten sie sich mit der Behauptung Warschau's und der Weichselübergänge, und gingen in Cantonirung gegen die Narew, — Bennigsen denselben Fluß aufwärts nach Rozan.

Krieg in Schlesien. Unruhe Bonaparte's Rücken.

Die Eroberung Schlesiens sollte Bonaparte's jüngstem Bruder Hieronymus, die ersten Sporn auf dem Lande verdienen, wie der traurig prahlerische Ritterzug gegen die afrikanischen Seeräuber zu Meer. Hierzu wurden ihm nebst einigen französischen Brigaden, vorzüglich die deutschen Bundestruppen zu Theile, die Baiern, die Würtemberger. Vandamme, einst gebrandmarkter Galeeren-

sclave, einer der blutgierigsten Helfershelfer der Schreckenstage, der sich immer das Vergnügen vorbehielt, die gefangenen Ausgewanderten mit eigener Hand zu tödten, trat an die Spitze dieser Scharen, und bald übertrafen, unter einem solchen Meister, die Rheinbundstruppen die, seit dem österreichischen Kriege, unter den Franzosen eingerissene Zügellosigkeit. — Schlesien war, durch das Vordringen der großen französischen Armee nach Pohlen, beynahe von aller Verbindung mit den übrigen preußischen Staaten losgerissen, und wie vermochten diese, selbst schwer bedrängt, dem Lande kräftigen Beystand zu thun? Unerwartetes leistete der treuen Schlesier Vaterlandsliebe. Der Nahme Pückler glänzte unter ihnen nicht allein. Aber Unentschlossenheit und Feigheit herrschten großen Theils auch hier unter den Befehlshabern der vielen festen Plätze, deren Wichtigkeit eine allgemeine Volksbewaffnung so trefflich hätte unterstützen, selbst im Ganzen dem Kriegsglücke unerwarteten Umschwung geben, ja nach dem ungeheuern Würgen von Eylau, vielleicht sogar Österreich günstig hätte entscheiden können. — Das wohlgerüstete Glogau ward schon nach dreywöchentlicher Einschließung, ohne förmlich belagert zu seyn, von dem General Reinhard an Vandamme übergeben (2. Dec.), vergeblich war des entschlossenen Publitz Widerstreben — und so ward es dem Feinde möglich, Breslau gar bald zu umstellen, das von dem, zum Generalgouverneur von Schlesien ernannten Fürsten von Anhalt-Pleß, zum Mittelpuncte der Gegenwehre bestimmt worden war. Aus den Besatzungen der noch nicht belagerten Festungen, aus Freywilligen und zurückgekehrten Gefangenen, hatte der Fürst ein kleines Heer gebildet, um Breslau zu entsetzen; allein das Treffen bey Strehlen (24. und 30. December)

wider Montbrun und Minucci, und die Schwäche des Gouverneurs der Festung, General Thiele, vereitelte diesen Plan, und trotz der Tapferkeit, mit welcher der kleine Krieg in Schlesien von einigen preußischen Parteygängern geführt ward, bemächtigte sich der Feind nichts desto weniger der meisten festen Plätze in kurzer Zeit. Am 6. December hatte die Belagerung von Breslau begonnen, die Besatzung war schwach, zum Theil bestehend aus mißvergnügten Pohlen, und der Gouverneur ein unentschlossener Mann. Jedoch wirkte die Furcht vor der drohenden Verordnung des Königs, gegen pflichtvergessene Befehlshaber fester Plätze und der gute Geist unter dem größten Theile der Einwohner so viel, daß Breslau erst nach einer mehrtägigen heftigen Bombardirung, am 5. Jänner des nächsten Jahres, seine Thore öffnete. Ein Theil der Truppen, die bis dahin diese Festung belagert, wandte sich alsbald gegen Brieg, das sich freylich in einem schwächeren Vertheidigungsstande befand, aber dennoch viel zu früh, nach wenigen Tagen schon, von Cornerut übergeben wurde. Schmählichen, kopflosen Kleinmuth zeigte Oberstlieutenant Hacke in Schweidnitz, einer Festung des ersten Ranges, und mit allem auf längere Zeit reichlich versehen. Bald nach der Übergabe Breslau's, begann die Blockade dieses Platzes, und nach einer fünfwöchentlichen Einschließung und dreytägiger unbedeutender Beschießung, fiel die Festung. Allgemein war der Unwille. — Die gänzliche Schwächung des kleinen Heeres des Fürsten von Anhalt-Pleß, der jetzt selbst, Schlesien verließ, war die nächste Folge dieses unverantwortlichen Verlustes.

Mittlerweile ereigneten sich bedenkliche Vorfälle im Rücken des französischen Heeres. — Gährung glimmte unter der Asche, in den, ihrer Regierung überaus anhänglichen westphälischen Provinzen Preu-

ßens. Vergeblich trachtete der rohe, tyrannische Lagrange, (der sich sogar, unter dem Vorwande, des Churfürsten verheimlichte Schätze auszuspüren, gegen Österreichs muthigen Gesandten, den Freyherrn von Wessenberg, vergangen hatte), durch goldene Berge und durch blutige Drohungen den gewaltsamen Ausbruch der betrogenen Hessen niederzuhalten. Er erfolgte dennoch Ende Decembers. Die Insurgenten bemächtigten sich der Plätze Ziegenhain und Marburg, wo sie Gewehre, Pulver und andern Bedarf vorfanden. Das für sie nachtheilige Gefecht bey Kälbe an der Lahn hinderte nicht die Ausbreitung des Aufstandes, der selbst Hanau umfaßte, und erst in den folgenden Tagen, durch die Ankunft neuer Truppen, unterdrückt wurde. Die Rädelsführer wurden ausgeliefert, und der ehmahlige hessische Feldwäbel Schuhmann, Hauptuheber des Aufstandes zu Eschwege (17. Jänner 1807), nach dem Spruch eines anmaßlichen Kriegsrechtes, zu Cassel erschossen.

Je schmählicher sich in Festungen und auf dem Schlachtfelde, ein großer Theil jener alten, sich viel dünkenden Krieger und Befehlshaber aus der Schule des großen Friedrich, beym ersten Anscheine von Gefahr erwiesen hatte, desto löwenkühner that sich ein heiliges Kleeblatt bisher durch Rang und Nahmen unbekannter, aber auch mit Furcht und Zweifeln unbekannter Jünglinge hervor. Jetzt dämmerte zu allererst Gneisenau's unvergängliches Gestirn!! Vor andern glänzte im Parteygängerkrieg, der Reiterlieutenant Ferdinand von Schill, — wiewohl verwundet, dennoch der Niederlage von Auerstädt entkommen. Er zwang den Befehlshaber in Kolberg zu umfassendern und nachdrücklichern Maßregeln. Er erbeutete große Geldsummen und Vorräthe, rüstete damit ein eigenes Corps aus, und fing den Marschall Victor (gegen

Blücher wieder ausgewechselt). Gar bald wurde Schill der Schrecken des allzu sichern Feindes in Pommern. — Während die pohlnische Pospolite sich überall aufmachte und unter Zajonczeck, Dombrowsky und Joseph Poniatowsky sich in drey Heersäulen bildete, zersprengte bey Bromberg, Oberst Stutterheim die Insurrection von Pommerellen und fing ihren Anführer Komierowsky. Einer andern preußischen Streifpartey fiel General Faultrier in die Hände, Lestocq verjagte die, Graudenz blockirenden Hessendarmstädtischen Generale Schäffer und Werner gegen Thorn. — Dagegen drang Marschall Mortier über die Peene, bey Anklam und Demmin in Schwedisch-Pommern. Armfeld, Cardell und Mörner zogen sich auf Stralsund zurück. Vergeblich hatte Bonaparte, dem so bitter von ihm geschmähten und verspotteten König Gustav Adolph, triegerische Schmeichelworte gespendet, vergeblich ihm die Wiedereroberung der Provinzen, die Schweden nach dem Tode Carls XII. zu Stockholm, Nystädt und Abo an Rußland verloren, als Preis des Bündnisses und einer ernstlichen Diversion gegen Petersburg vorgehalten. Er wankte keinen Augenblick.

Schlacht von Eylau. — Friedensversuche.

In der zweyten Hälfte des Jänners ergriff Bennigsen wieder die Offensive, des Sinnes, den Feind zwischen der untern Weichsel und Narew zu umgehen, gegen den erstern Strom, ja gegen die Oder zu dringen und hierdurch die berennten Festungen, Graudenz, Danzig und Kolberg zu entsetzen. — Bernadotte wurde überfallen und erlitt bedeutenden Verlust, dennoch gelang es ihm, seine zerstreuten Truppen zu sammeln, sich mit Ney zu vereinigen und bey Mohrungen (25. Jänner) die Russen so lange aufzuhalten, bis Murats Reiterey und

Napoleon selber mit dem größten Theil seiner Streitkräfte, von Warschau, (wo ihn die Bildung der pohlnischen Armee und einer provisorischen Regierung für das eroberte preußische Pohlen festgehalten,) nach Ostpreußen herbey eilte.

Am 3. Februar 1807 geschah das heftige Treffen bey Bergfriede an der Alle, das Vorspiel noch weit blutigerer Auftritte. Bey Deppen und Landsberg, zwischen der Alle und Passarge, wurde mit ungemeiner Erbitterung und auf beyden Seiten mit empfindlichem Verluste gestritten. Am 7. und 8. Februar fiel bey preußisch Eylau eine der mörderischsten und furchtbarsten Schlachten vor, welche die Geschichte neuerer Zeiten kennt. Bonaparte, den Russen an Zahl und Geschütz überlegen, hoffte sie auf beyden Flügeln zu umgehen und im Mittelpuncte zu durchbrechen, ein Entwurf, der nur an der außerordentlichen Standhaftigkeit der Russen und Preußen scheiterte und die Weissagung des Marschalls Berthier, Fürsten von Neufchatel, vom Schlachtfelde von Eylau, an die Kaiserinn Josephine: „Sie „würde die nächsten Nachrichten aus Königsberg er„halten," zu Schanden machte. Wieder rühmten sich beyde Theile des Sieges. Wieder zogen sich beyde Theile zurück. Bonaparte hinter die Passarge, Bennigsen hinter den Pregel. Das entsetzliche Morden von Eylau — (die Russen hatten über 7000 Todte, mehr als 18,000 Blessirte, die Franzosen über 12,000 Todte, gegen 30,000 Verwundete; unter beyden, ihre ersten Feldherren: Hautpoult, Dahlmann, Corbineau, Desjardins, Lacuée, Lemarrois todt; verwundet Marschall Augereau selbst, dessen Corps ganz aufgelöst werden mußte, Heudelet, Lochet, Bernarde, St. Sulpice ꝛc.) — war als Sieg, beyder Seits nur

negativ, nur ein parirter Stoß. Die Franzosen kamen nicht nach Königsberg, nicht an das gewünschte Ziel: durch das Übergewicht der Macht und der Bewegungen, ihre Gegner zu vernichten und dann den Frieden zu dictiren. Aber auch Bennigsen kam nicht an das Ziel, den umgarnten Festungen Luft zu machen und die feindlichen Stellungen bey Warschau und Ostrolenka zu überwältigen. Zwölf Adler, ein Juwel des unsterblichen Widerstandes von Eylau, schmückten das Grabmahl Peter des Großen. — Murat machte Miene zur Verfolgung, aber Fürst Bagration und der Kosakenhettmann Platow richteten ihm bey Gutenfeld, sechzehn Schwadronen zu Grunde.

Nur heftige Vorpostengefechte und die fortschreitende Belagerung der festen Plätze, im Rücken der Franzosen, unterbrachen seit den Mordscenen von Eylau, eine Waffenruhe von vierthalb Monathen. Am 3. April wurde zu Warschau, durch den österreichischen Gesandten, General Baron Vincent, eine Note übergeben, die Frankreich, Rußland und England, zu Friedensunterhandlungen lud, die allenfalls in einem zu wählenden Orte der österreichischen Monarchie, unter Kaiser Franzens Vermittlung eröffnet werden könnten. — Dieser wohlwollende Versuch blieb ohne Erfolg. Rußland wünschte, wie billig, nach so vielen abschreckenden Erfahrungen, zuvörderst der Grundlagen vergewißt zu seyn, auf welche hin Bonaparte den Frieden zu unterhandeln gedenke? England verlangte die vorläufige Annahme dieser Friedensvermittlung von allen kriegführenden Mächten. Frankreich erwiederte selbe mit der erheuchelten Besorgniß, auf dem zu haltenden Congresse werde England nur Anlaß suchen und finden, neuen, unheilvollen Zwist auszusäen. — Se-

paratfrieden mit Preußen hätte es gerne geschlossen. Bonaparte hatte deßhalb seinen Vertrauten, General Bertrand, an den König Friedrich Wilhelm abgeordnet, aber dieser lieh kein Ohr der verführerischen Stimme, die kein anderes Ziel hatte, als ihn auch noch des russischen Bundes zu entäußern und der Willkühr des allvermögenden Corsen unbedingt Preis zu geben.

Türkenkrieg.

Ernstliche und gemäßigte Vorschläge zum Frieden, hätte der Petersburger Hof um so gewisser bereitwillig gehört, je unangenehmer der gleichzeitige Türkenkrieg ihn beschäftigte. Seit der Austerlitzer Schlacht hatten sich im Divan zwey Parteyen unaufhörlich befehdet. Die eine lebte und starb für enges, unbedingtes Anschließen an den Helden des Tages, wenn auch nicht des Jahrhunderts, gegen Rußland, gegen den alten Erb- und Erzfeind und gegen dessen, wie sie meinten, von der großen Katharina mit offener Gewalt, unter den jetzigen Umständen aber, nur langsamer und schonender, aber um so sicherer verfolgtes, orientalisches System. Eine andere folgte demselben Impuls, der die Pforte in der höchsten Noth Ferdinands II., unter allen Stürmen des dreyßigjährigen Krieges neutral bleiben und in Theresiens äußerster Bedrängniß, durch den Großvezier, den allerchristlichsten König und die übrigen christlichen Mächte des beschworenen Eides an die pragmatische Sanction mahnen hieß, — egoistischen Rechnern zu höhnendem Gelächter, aber wie von dunklen Mächten, menschlicher Eitelkeit zum Trotze geleitet, der Weltordnung unverkennbar zum Heil.

Bereits im September 1806 hatte der französische Bothschafter General Sebastiani, (berüchtigt durch jene zwischen Lord Whitworth und Napoleon so heftig besprochene Reise nach Ägypten

und nach der Levante,) die Verschließung des Bosphorus gegen alle russischen Kriegs- und Transportschiffe und einen erklärten Absagebrief an die Cabinete von St. James und Petersburg gefordert. — Es war sein Sieg, daß die Pforte die Fürsten Ipsilanti und Morousi, Hospodare der Moldau und Wallachey, als Söldlinge Rußlands absetzte und an ihre Stelle Suzzo und Callimachi beförderte. Ipsilanti floh zu den Russen. Ihr Bothschafter Italinsky drohte mit seiner Abreise, wenn der Divan die beyden verdrängten Hospodare nicht wieder einsetzte. Er setzte das wirklich durch, in zwey Conferenzen, die gerade an den beyden Tagen der Vernichtung Preußens, bey Jena und Halle, mit dem Reis Effendi gehalten wurden. Die Ereignisse des Krieges gaben wie natürlich auch den schwer gereitzten Türken einen gewaltigen Umschwung.— Rußland mußte sich zugleich auf einen Krieg mit der Pforte gefaßt halten. Es glaubte mit Recht, einer gefährlichen Wendung unabhaltbaren Übels am besten zu begegnen, durch Zuvorkommen, durch Besetzung der Moldau und Wallachey. — Gleichzeitig mit dem Theaterblitz des Bonaparteschen Decretes aus Berlin gegen die brittischen Inseln, und mit dem Bruche des so eben unterzeichneten Charlottenburger Waffenstillstandes, gingen bey Choczim, Mohilow und Bender, der alte Michelson, Pugatschew's Überwinder, General Essen und der Herzog von Richelieu, über den Dniester. Die Servier, geführt vom schwarzen Georg, (Czerny George) waren in ihrem Bund. — Bald fielen Choczim und Bender und die beyden Hauptstädte Jassy und Bukarest; der russische Admiral Siniavin geboth im adriatischen und ägäischen Meere. In den letzten Decembertagen erfolgte der Pfor-

te Kriegserklärung an Rußland. — Diese erhielt nun (25. Jänner 1807), nachdem sie den Canal des schwarzen Meeres allen Flotten ohne Unterschied verschlossen, eine drohende Note von dem englischen Gesandten Arbuthnot, der auf die verzögerte Beantwortung derselben Constantinopel verließ. — Seinen Drohungen Nachdruck zu geben, brach am 19. Februar, Admiral Dukworth durch die Dardanellen, zerstörte das türkische Geschwader und erschien gebiethend vor dem Serail. — Der Diplomate beraubte die Kühnheit des Seemanns ihres Erfolges. Ohne einen annähern dern Schritt, ohne ein Wort von Unterhandlung: einen Hagel von Bomben, einen Platzregen von glühenden Kugeln — und die Türken hätten sich in der ersten Bestürzung in alles gefügt. Aber Arbuthnot verlor, unglaublich genug, zehn unschätzbare Tage, theils mit verschwendeten guten Worten, theils mit übertriebenen Forderungen (Einräumung der Dardanellenschlösser, Auslieferung der Flotte, zeitliche Besetzung der Moldau und Wallachey und mehrerer festen Plätze an der Donau durch die Russen, augenblickliche Abschaffung Sebastiani's und Kriegserklärung wider Napoleon). Sebastiani entfaltete in diesen Augenblicken der höchsten Verlegenheit, seltene Kraft und Gegenwart des Geistes. Seine Gluth ging in den Großherrn Selim, in den Divan, in die gesammte Bevölkerung des geängstigten Constantinopels über. Fruchtlos, aber auch ohne bedeutende Nachtheile, segelte Dukworth (3. März) wieder durch die Dardanellen zurück. Es war ein geringer Ersatz hiefür, daß General Fraser am 20. März Alexandrien hinwegnahm, aber nach einem unglücklichen Treffen bey Rosette, bald wieder verlor.

Belagerungen.

Der wichtigste Platz für Bonaparte's Operationen war das durch seine Lage und durch seinen Han=

del gleich wichtige Danzig. Seit dem Anbeginne des Jahrs war es durch Dombrowsky berennt, durch mehrere glückliche Gefechte bey Dirschau wieder aufgemuntert, mehr noch durch den Wechsel im Commando, (denn Graf Kalkreuth war an die Stelle des kränkelnden Manstein getreten), von der Seeseite offen, mit einer zahlreichen Besatzung. — Nur hatte man versäumt die Höhen auf der Süd- und Südwestseite mit in das Vertheidigungssystem zu ziehen. Mit dem Anfang des März trat der Marschall Lefebre an die Spitze des durch die Sachsen verstärkten Belagerungscorps. Die wichtige Verbindung mit Pillau wurde abgeschnitten, die Belagerungsarbeiten rückten mit großer Thätigkeit vorwärts, am 23. April begann das Bombardement. Die Außenwerke des Hagelsberges und des Holms wurden nach dem tapfersten Widerstande erstürmt, Mangel an Munition drückte die Belagerten, die Communication mit Neufahrwasser und Weichselmünde war abgeschnitten. Nachdem zwey Versuche zu deren Wiederherstellung, trotz der ungestümen Tapferkeit des unter dem jüngern Kamensky und Bülow hierzu verwendeten Hülfscorps, vereitelt und die Hoffnungen sehr unbestimmt waren, welche der russische Oberfeldherr, Baron Bennigsen, zu einem Entsatz machte, entschloß sich der tapfere Kalkreuth gleichwohl zur Übergabe. — Marschall Lefebre, durch Napoleon nun mit dem Titel eines „Herzogs von Danzig" ausgezeichnet, gewährte ihm dieselbe ehrenvolle Capitulation, die Kalkreuth vor vierzehn Jahren dem französischen Commandanten in Mainz, General d'Oyre, zugestanden hatte. — Danzigs Fall erlaubte Bonaparte, ohne alle Besorgniß für seinen linken Flügel, ja vielmehr, mit einem vollkommen festen Anlehnungspuncte desselben an das Meer, vorzudringen und sich un-

gehindert zu der Hauptschlacht anzuschicken, die das Loos des ganzen Krieges entscheiden sollte.

Glücklicher behauptete der Greis Courbiere, das von Victor äußerst heftig angegriffene Graudenz. Als man ihn überzeugte, bey Friedland sey eine Hauptschlacht verloren, sein König auch aus Memel zu fliehen genöthiget und von der preußischen Monarchie nichts mehr übrig, antwortete er den Belagerern: „Es sey recht gut. Bis Graudenz wieder „einen Herrn finde, wolle Er es einstweilen für sich „behalten!" — Kolberg erhielten Schill und Gneisenau mit eben so viel Unerschrockenheit, als kühnem Unternehmungsgeist, bis nach dem Abschluß der Waffenruhe und des Friedens von Tilsit. Der Bürger Nettelbeck, schon in den russischen Belagerungen unter dem großen Friedrich ein gefeyerter Nahme, verewigte sich jetzt durch Wunder jugendlichen Thateifers. — In Schlesien schienen seit dem Abgange des Fürsten von Anhalt-Pleß die preußischen Vertheidigungskräfte aufgelöst und nur noch einige Trümmer in den wenigen, nicht verrathenen oder verlassenen Festungen übrig. Des Königs Generaladjutant, Graf Götzen, (aus Wien zurückkehrend, wo er Beystand gesucht und die Öffnung der schlesischen Festungen angebothen hatte,) trat jetzt an die Spitze. Das entschlossene Häuflein Vaterlandsfreunde, das sich im Glatzischen um ihn sammelte, vermochte wenig gegen die feindliche Übermacht. Der Däne Steensen, hielt in Neisse ruhmvoll und ergab sich erst nach 114 Tagen der Belagerung, durch Mangel jeder Art Getränke. — Kosel, von Naumann redlich vertheidigt, wiewohl mit wenig Lebensmitteln, nur mit Recruten, unter welchen noch dazu Meuterey entstand, errettete die Friedensnachricht, so auch Glatz. — Silberberg wurde gar nicht belagert.

Die kriegführenden Mächte hatten während der eingetretenen Waffenruhe, ihre Kräfte bedeutend verstärkt. Am 5. April gingen die russischen Garden über die fest gefrorene Memel. Kaiser Alexander begrüßte zu Polangen seinen königlichen Bundesbruder, Friedrich Wilhelm, zu Memel die schwer gebeugte Königinn Luise. — Der brittische Bothschafter, General Hutchinson, hatte die Erscheinung einer großen Transportflotte zugesichert. König Gustav Adolph, erschien mit verstärkter Macht in Stralsund und erklärte den Waffenstillstand für gebrochen, den der von Kolberg herbeygeeilte Marschall Mortier, den bis gegen Stettin und Pasewalk vorgedrungenen Schweden (18. April) abgenöthigt hatte. Blücher, unter ihm Schill, waren mit einem starken preußischen Corps gleichfalls in Stralsund gelandet. — Dumonceau führte die Bataver aus dem Mecklenburgischen nach ihrer Heimath, wo man stündlich eine brittische Landung befürchtete. Marschall Brune befehligte ein Beobachtungscorps bey Schwerin, Franzosen, Spanier und Rheinbundstruppen. — Am 4. Juny hatte er zu Schlatkow, mit dem Könige von Schweden, eine höchst seltsame Unterredung, in welcher dieser ihn aufforderte, zu den Bourbons überzutreten und die Brune Bonaparte's Ungnade zuzog.

Gleich als hätten sie Danzigs Fall eigends abgewartet, der Bonaparte um mehr als 30,000 Mann verstärkte und seine Operationslinie vortrefflich basirte, warfen sich jetzt die Russen und Preußen, auf die von den Franzosen angelegten Brückenköpfe. Soult behauptete sich bey Lomitten, Bernadotte, wiewohl selbst verwundet, bey Spanden (5. Juny). Dagegen wurde bey Gutstadt und Ankendorf Ney am 5. und 6. geschlagen, und ver-

lor ein Paar tausend Mann, darunter den General Roger. — Die Kosaken waren im Rücken der Franzosen durch die Alle und Passarge hin und her geschwommen, hatten viele Gefangene gemacht und bedeutende Munitionstransporte in die Luft gesprengt. Auch Soult wurde von Kamensky wieder nach Altkirch gedrängt. Aber nun trat Napoleon selbst auf, vereinigte die Garde, die große Cavalleriereserve, die Corps von Ney, Davoust, Lannes und Mortier. Gutstadt wurde erstürmt, die Russen und Preußen wieder auf die Vertheidigung beschränkt. (8. 9. Juny.)

Treffen bey Heilsberg. Die Friedländer Schlacht.

Am 10. griff der französische Kaiser die Russen in ihrem verschanzten Lager von Heilsberg an. Das Gemetzel war fürchterlich. Wie bey Pultusk und Eylau, — schrieben sich wieder beyde den Sieg zu, und was noch wunderbarer, beyde hatten recht, tactisch die Russen, Napoleon aber strategisch; — sie, weil die Franzosen nach erlittenem ansehnlichen Verlust, den Angriff aufgegeben und sich zurückgezogen hatten; die Franzosen, weil Bennigsen die errungenen Vortheile folgenlos ließ und eine große Beschränktheit in seiner Defensive an den Tag legte.

Den 11. Juny brachte Napoleon auf dem Wahlplatze zu, die sämmtlichen Armeecorps ordnend und den Russen eine Schlacht anbiethend. Da er Davoust die Fronte verändern und seine Richtung auf Königsberg nehmen ließ, verließ Bennigsen sein verschanztes Lager, zog auf das rechte Ufer der Alle, von Bartenstein gegen Schippenbeil und verrieth des Gegners Adlerblicke hierdurch, das Geheimniß seiner Schwäche. — Am 13. Juny ordnete der Kaiser alle Bewegungen und mahnte sein Heer an den morgigen „Jahrestag von Marengo."

Bonaparte's Plan die Russen zu überflügeln und Königsberg zu gewinnen, gelang vollständig. Die Russen, wieder auf dem rechten Alleufer, lehnten ihre Linke an Friedland, ihre Rechte dehnte sich über anderthalb Stunden aus. Ihren ersten Angriff bestand das einzige Corps von Lannes, mit heldenmüthiger Standhaftigkeit, bis nach und nach alle die verschiedenen Heersäulen eintrafen, und Napoleon um 5 Uhr Abends die allgemeine Schlacht begann (14. Juny). Sie trennte nur die Nacht. Die Russen, die über 10,000 Mann an Todten und Verwundeten, aber weder Trophäen, noch Geschütz, noch bedeutend an Gefangenen verloren, zogen sich am rechten Ufer der Alle nach Wehlau über den Pregel, indeß die Feinde rasch fort in ihre Flanke manövrirten, schon am 16. Königsberg mit seinen großen Vorräthen besetzten und die Festung Pillau aufforderten, deren Befehlshaber Hermann aber, den Parlamentär sehr schnöde abfertigte. — Schon am 19. war Bonaparte in Tilsit am Niemen, der Gränze des russischen Reichs. — Am 21. und 25. unterzeichnete Marschall Berthier mit dem Fürsten Labanow Rostowsky und Kalkreuth, allgemeine Waffenruhe.

Am 25. hatte Kaiser Alexander mit Bonaparte die erste Zusammenkunft auf dem Niemen, am 26. theilte der König von Preußen dieselbe. Selbst die von Bonaparte pöbelhaft geschmähte Königinn Luise that, mit rührender Selbstverläugnung, den bittern Gang zu dem rachelechzenden Tieger. Er empfing sie mit französischer Galanterie, den corsischen Kern gleichwohl nicht lange unter der zierlichen Schaale verbergend: denn als er der unglücklichen Monarchinn mit erheuchelter Großmuth eine Bitte freygestellt und sie darauf, mit

erschütternder Traurigkeit und unwiderstehlicher Anmuth, halblaut erwiedert hatte: „Wenn dem so ist, so bitte ich um Magdeburg, für meine Kinder!" nahm er heftig Tabak, schlug ein wieherndes Gelächter auf: „Festungen sind kein Spielwerk für Kinder!" und that, sich auf dem Absatze umdrehend, eine hastige Frage an jemand Andern.

Die Unterhandlungen dauerten nur wenige Tage. Die Bedingungen des Friedens wurden von Talleyrand mit großmüthiger Höflichkeit vorgeschrieben, von dem Fürsten Kurakin mit höflicher Großmuth angenommen. Am verschwenderischsten war Bonaparte mit Schmeicheleyen und Betheurungen.

Tilsiterfrieden.

Die Grundbestimmungen des Tilsiter Friedens (am 7. July mit Rußland, am 9. zwischen Talleyrand, den Grafen Kalkreuth und Golz, mit Preußen geschlossen) waren: Friede und Freundschaft zwischen Rußland und Frankreich. Rückgabe aller, nach der Unterzeichnung gemachten Prisen, und der Kriegsgefangenen ohne Auswechslung. — Rußland erkannte den rheinischen Bund, Joseph und Ludwig Bonaparte als Könige von Neapel und Holland. — Es trat an den letztern seine kleine Herrschaft Jever in Ostfriesland ab und überließ Frankreich in einem geheimen Artikel die sieben Inseln. Zur Entschädigung erhielt es das, seinem unglücklichen Bundesgenossen, dem Könige von Preußen zugehörige Gebieth von Bialystock mit etwa 100,000 Seelen, zur Ausründung der Gränze. — Es erkannte ferner die Veränderungen in dem Besitzstand der preußischen Monarchie, sowohl durch die Losreißung der jenseits der Elbe gelegenen Provinzen, als durch die Trennung desjenigen Theiles von Pohlen, der unter dem König von Sachsen, das neue Herzogthum Warschau bilden sollte. — Hieronymus

Bonaparte wurde als König von Westphalen anerkannt. — Die Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Pforte sollten endigen, jedoch die eroberten Provinzen, türkischer Seits nicht eher wieder besetzt werden, als bis die Ratification des künftigen definitiven Friedenstractates zwischen Rußland und der Pforte, zu welchem der französische Kaiser seine Vermittlung anboth, erfolgt seyn würde. Alexander nahm die Wiederherstellung der Herzoge von Coburg, Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin, als einen Beweis der Freundschaft des französischen Kaisers an; aber er gestattete zugleich, daß die beyden Herzogthümer Mecklenburg und Oldenburg bis zur Auswechslung des künftigen Friedenstractats zwischen Frankreich und England, von französischen Truppen besetzet blieben. Er gab zu, daß die Stadt Danzig, mit einem Gebiethe von zwey Meilen im Umkreise, unter dem Schutze Preußens und Sachsens ihre alte Unabhängigkeit zurück erhielt; er gab ferner den freyen Gebrauch einer Militärstraße durch Schlesien, zur Communication zwischen dem neuen Herzogthume Warschau und Sachsen zu; er genehmigte endlich, daß Preußen verpflichtet wurde, bis zur Auswechslung der Ratification eines künftigen Definitiv-Friedens zwischen Frankreich und England, diesem seine Häfen zu verschließen, und bewirkte für Preußen ferners, daß Napoleon seine Vermittlung um einen Definitiv-Friedenstractat zu unterhandeln und abzuschließen unter der Bedingung annahm, daß England dieselbe einen Monath nach Auswechslung des gegenwärtigen Tractats, bereits angenommen hätte. Zu allen diesen Artikeln kam, daß beyde Kaiser sich gegenseitig die Integrität ihrer Besitzungen garantirten; daß die Handelsverhältnisse zwischen dem Königreiche Neapel, Holland und mit

Abgaben verhindern, oder erschweren. Hingabe des an Rußland versprochenen Gebieths; Anerkennung des Rheinbundes in seiner gegenwärtigen und künftigen Gestalt, Anerkennung der Könige von Neapel, von Holland und von Westphalen; Abtretung aller zwischen der Elbe und dem Rheine gelegenen Provinzen; Verzichtleistung auf alle gegenwärtigen und zukünftigen Ansprüche, welche sowohl auf die zwischen der Elbe und dem Rheine gelegenen Gebiethe, als auf die Besitzungen des Königs von Sachsen und des Hauses Anhalt, auf dem rechten Elbeufer gemacht werden könnten; Gestattung einer freyen Schifffahrt auf der Netze und dem Bromberger Canal; Erweiterung des Gebieths von Danzig, dessen Hafen in dem gegenwärtigen Kriege verschlossen bleiben sollte; Auslieferung der Archive, welche die Eigenthumstitel, Documente und überhaupt was immer für Papiere enthielten, die auf die abgetretenen Länder Bezug hätten; Verschließung der preußischen Häfen für den Handel mit England bis zum Definitiv-Frieden dieser Macht mit Frankreich; endlich Auswechslung der Kriegsgefangenen in Masse: dieß waren die letzten Hauptartikel des Friedenstractats mit Preußen.

Nach dem Lüneviller- und nach dem Preßburger-, ja selbst späterhin nach dem Wiener-Frieden, räumten die Franzosen die österreichischen Länder genau in den stipulirten Terminen. (Braunau's fortwährende Besitzhaltung, eine anmaßliche Folge der Wegnahme Cattaro's durch die Russen, wurde schon oben erwähnt.) Nicht so ging es in Preußen. — Altpreußen ausgenommen, blieben die übrigen Provinzen noch Jahre lang, unter dem unerträglichen französischen Joche. Kalkreuth hatte aber auch mit Berthier hierüber eine Conven=

tion unterzeichnet, kraft deren der Staat vom Feinde nie geräumt worden wäre, weil diese Evacuation von schlechterdings unmöglichen Bedingungen abhängig gemacht worden war: Es sollte nähmlich — bis zur Weichsel am 20. August, bis zur Oder am 5. September, bis zum 1. October Alles geräumt seyn, aber nur, wenn die auferlegte, unerschwingliche Contribution vollständig bezahlt oder hinlängliche Sicherheit gestellt sey, und nur die Sicherheit sollte gelten, die des unersättlichen Heeres Generalintendant Daru, als solche anerkennen würde!!

Nebst dem Unterhalt einer zahlreichen Heeresmacht auf fremde Unkosten, lag wohl für Bonaparte die größte Lockung, eine so drohende Stellung gegen den Norden anzunehmen, so wichtige Offensivpuncte fortan in seiner Gewalt zu haben, in den frevelhaften Entwürfen, die er gegen den Süden ausgekocht hatte.

Certatus nobis hodie dominum accipit orbis!
C. Sil. Ital. Punic. XVII. 338.

Der einzige feindselige Punct im nördlichen Deutschlande, Stralsund, kam bald, und zwar nach vielerley hohen Worten und Vorbereitungen zu hartnäckigem Widerstand, gleichwohl ohne einen einzigen Schuß und ohne alle Capitulation, in die Hand des Marschalls Brune (18. August): „Da Stral„sunds Vertheidigung weder einen politischen, noch „einen militärischen Zweck mehr habe, und die Sicher„heit des schwedischen Reichs, keine Truppenver„sendungen nach Pommern gestatte, übergebe man „die Festung, sammt dem auf den Wällen befindlichen „Geschütz, der Bürgerschaft, um solche unter billigen „Bedingungen dem Feinde anzutragen!" war der, mit allem Vorhergegangenen wunderlich contrastirende Be-

schluß des Kriegsrathes. — Am 7. September schloß General Toll, eine Capitulation für die Insel Rügen.

Noch vor dem Abschlusse des Friedens, hatte Admiral Siniavin über Seid Aly Pascha, bey der Insel Lemnos, einen bedeutenden Seesieg, die Servier an der Drina, bey Stubidge und Malamitza, Vortheile über Kusanzy Aly, Mollah und Mehmed Pascha erfochten. — Am 24. August kam zu Slobosje, zwischen Sergius Lascaroff und Seid Mehmed Ghalib Effendi, ehmahligem Reis Effendi, ein fünfmonathlicher Waffenstillstand zum Abschluß, binnen dessen die Friedensunterhandlungen, unter französischer Vermittlung, ihren Fortgang haben sollten. Die Servier wurden in diese Waffenruhe eingeschlossen, aber die Räumung der Moldau und Wallachey, zum schreckenden Wahrzeichen eines engen Vereins im erobernden Sinne, zwischen dem westlichen und östlichen Kaiserreiche, keineswegs vollzogen.

Gleichzeitig mit Danzigs Fall, hatte indeß eine militärisch-religiöse Revolution die Grundfesten des Serails erschüttert. — Selims III. zunehmende Annäherung an die Gebräuche der Occidentalen, seine Druckerey zu Scutari, die Umwandlungen im Kriegs- und Finanzwesen, nach den, in allen abendländischen Staaten längst angenommenen Grundmaximen, (Nizami Gedid, war das Collectivwort der treuen Moslemins, für alle diese verhaßten Neuerungen) die Zurücksetzung der alten, unbändigen und unzuverlässigen Militz, der Janitscharen, der Verdacht, man wolle sie durch die, nach europäischer Weise ausgerüsteten und exercirten Soldaten (Seymens) entfernen und ersetzen, Sebastiani's Zudringlichkeit, der mit einem glänzenden Gefolg französischer Officiere, sogar ins Innere des Serails, dieses sonst jedem Fran-

ken streng verschlossene Allerheiligste, Zutritt fand und den Sultan bewog, ihm das Großkreutz der Ehrenlegion selbst umzuhängen, alles dieses war den echten Gläubigen längst ein Gräuel gewesen. — Der Zank eines Janitscharen und eines Seymen, war der Tropfen, der das bis an den letzten Rand angefüllte Gefäß zum Überlaufen brachte. Die Besatzung der asiatischen-Dardanellenschlösser ermordete ihre Befehlshaber, ermordete, aus den Mitgliedern des Divans, die vorzüglichsten Beförderer der verabscheuten Reformen, über welche der Mufti den feyerlichen Fluch aussprach, und Selim der Herrschaft unwürdig erklärte. — Abdul Hamids älterer Sohn, Mustapha IV., bestieg den Thron. Selim, sechs und vierzigjährig und seit neunzehn Jahren Großherr, warf sich vor seinem Vetter zur Erde, küßte den Saum seines Kleides und zog sich dann, ganz der Dichtung und dem Gesange hingegeben, in jenen Theil des Serails zurück, den die nicht regierenden Enkel des osmanischen Kaiserstammes bewohnen, wo er allzubald ein gewaltsames Ende fand.

Der Vollzug der Friedensbedingnisse begann ungesäumt. — Ragusa wurde dem Königreiche Italien förmlich einverleibt (13. August), die jonischen Inseln übergeben (11. August), französische Truppen auf russischen Schiffen, um vor den Engländern sicher zu seyn, von Sebenigo nach Cattaro übersetzt. — Dieses führte endlich auch (10. Oct.) den Abschluß des Staatsvertrages von Fontainebleau, zwischen dem österreichischen Bothschafter in Paris, Grafen Clemens Metternich, und dem, an Talleyrand's Stelle, neu ernannten Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Nompere de Champagny, herbey. Der Thalweg des Isonzo, sollte künftighin zwischen Österreich und Italien Gränz-

mark seyn, und Braunau geräumt werden, da sich nunmehr auch Cattaro in französischen Händen befand. Am 10. November geschah in Paris die Auswechslung der Ratificationen. Am 10. December verließ General Merle mit seinem Corps diesen festen Platz, und der Gesandte in München, Graf Otto, übergab ihn dem österreichischen General Wacquant.

Der unglückliche Friedrich Wilhelm III. ertrug das schwere Geschick, das ihn und sein Königshaus betroffen, erst zu Memel, späterhin in Königsberg. — Den alten Geist wieder aufzuwecken, der allein, zu rechter Zeit hätte retten können, und in dem jetzt einer besseren Zukunft einziges Unterpfand lag, ward eine Commission zur Reinigung des Heeres von den Unwürdigen und zur Bestrafung der Schuldigen zusammen gesetzt. Alle Vaterlandsfreunde neu ermuthigend, zweckwidrige Scheidewände niederreißend, jahrhundertalten Vorurtheilen, obgleich selbst ein tausendjähriger Edelmann, kräftig entgegenwirkend, trat Carl Friedrich Freyherr von Stein, als Premierminister hervor. — Scharnhorst, Gneisenau, Grollmann, York und so viele Talente, in gewöhnlichen Lagen gar nicht gebraucht, oder auf widersinnige Weise, betraten allmählich die Bahn, auf der sie sich im großen Werk der Erlösung, der Rache, der Wiedergeburt, sechs Jahre später, unsterblich gemacht haben. — Des Königs Abschiedsschreiben an die abgetretenen Lande war kurz, ernst, erschütternd. Die Antwort der niedersächsisch-westphälischen Unterthanen, in plattdeutscher Mundart, (nur überbothen durch den Tyrolerabschied 1805 und durch den Jubelgruß ihrer sieghaften Wiederkehr 1809) verdient sorgsamere Aufbewahrung, als alle Tractaten aus der fluchbeladenen Zeit der Bonaparte'schen Weltherrschaft, — vergäng-

liche Werke sich selbst zerstörender Treulosigkeit und Übermacht.

„Das Herz wollte Uns brechen, als wir deinen „Abschied lasen, du guter König! Wir können es noch „immer nicht glauben, daß wir, die dich allezeit so „treulich liebten, aufhören sollen, dein zu seyn? So „wahr wir leben, es war nicht deine Schuld und auch „nicht die unsere, daß nach der Niederlage von Jena, „deine Generale und Minister viel zu betäubt und ver„wirrt waren, um die zerstreuten Scharen zu uns her„zubringen, und sie, vereinigt mit dem ganze Volke, in „einen, wills Gott, glücklichern Kampf zu führen. Leib „und Leben hätten wir daran gewagt, denn du mußt „nicht zweifeln, daß in unsern Adern noch das Blut „der alten Cherusker rolle, daß wir noch stolz sind, „Hermann und Wittekind unsere Landsleute zu „nennen und zu wissen: auf unserm Boden sey das Sie„gesfeld, wo unsre Vorältern ihre Feinde also schlu„gen, daß sie darüber das Aufstehen vergaßen. Sicher „hätten wir das Vaterland errettet, denn wir haben „Mark in den Knochen und sind, bis auf Weiber und „Knechte herab, unverdorben. — Dem Willen des „Schicksals kann aber niemand entrinnen. — O! so „lebe denn wohl, du, unserer Väter und unser König! „Gott sende dir zu dem Überrest deiner Länder und deines „Lebens, treuere Generale und weisere Minister. Allwis„send, wie Gott, bist du nicht, darum mußtest du ihnen „wohl zuweilen folgen. — Leider müssen auch wir ge„schehen lassen, was nimmer zu ändern ist. Gott stehe „uns bey! wir hoffen, der neue Herr werde auch unser „Landesvater seyn, und Sprache und Sitten, Glauben „und Bürgerstand, eben so achten und ehren, wie du, „guter lieber König, es gethan hast!! Gott schenke dir „Gesundheit, Freude und Frieden!"

Am 9. July verließ Napoleon Tilsit, eilte

über Königsberg und Posen nach Dresden und gab dort (22. July 1807) das constitutionelle Statut des Herzogthums Warschau. Wieder eine Nachäffung französischer Formen; seine herzogliche Krone erblich in der Person des Königs von Sachsen und seiner Erben, nach der Erbfolgeordnung seines Hauses. Der königliche Herzog hat die vollziehende Gewalt und die Initiative der Gesetze. Er beruft den allgemeinen Reichstag, die Landtage oder Dietinen, die Bezirks- und Gemeindeversammlungen, ernennt einen Vicekönig oder, aus den Ministern, einen Staatsrathspräsidenten. Freye Religionsübung, aber doch die katholische, die Staatsreligion, und die pohlnische Sprache, Staats- und Gesetzessprache. Nur Eingeborne können Ämter begleiten. Gesetzbuch ist der Code Napoleon. Sechs Diöcesen und sechs Departements. Der Reichstag in Warschau, aus dem Senat und aus den Landbothen bestehend, versammelt sich nur alle zwey Jahre, darf aber nur vierzehn Tage beysammen bleiben, und nur über Auflagen, Münzwesen und Verbesserungen in der bürgerlichen und peinlichen Gesetzgebung berathschlagen. Aus den Landbothen dürfen gar nur die commissionirenden Ausschüsse in der Versammlung reden rc. Die jahrhundertalte, hier mit größerer Strenge als anderswo, gehandhabte Leibeigenschaft, die Mutter seltener Rohheit, Trägheit und trunkener Verwilderung unter der zahlreichsten Volksclasse, wurde plötzlich, ohne alle Vorbereitung, aufgehoben, nur um wieder ein von Betrogenen und von Betriegern, von Emporkömmlingen und noch Emporstrebenden, jauchzend wiederhohltes Geschrey von „Wiedergeburt der Menschheit, von Wiederkehr liberaler „Ideen, von Zertrümmerung aller feudalistischen und „hierarchischen Vorurtheile, trauriger Überreste eines „barbarischen Mittelalters," vom Tajo und vom

Garigliano bis an die Neva, durch eben jene Weltstürmer erschallen zu lassen, welche, nicht ohne geschichtlichen Anschein, jene Prahlerey eines, vor der unbeweglichen und unermeßlichen Eiswelt des Nordens erschrockenen, aber gleich wieder zu einer echt nationalen Hyperbel aufgethauten Franzosen, wiederhohlen konnten:

Gallia nos genuit, vidit nos Africa, Nilum
Hausimus, Europamque oculis lustravimus omnem,
Casibus et variis acti terraque marique
Hic tandem stetimus, nobis ubi defuit orbis.

In dem neugeschaffenen Herzogthume, dem rauchenden Krater des alten Pohlens, diesem trefflichen Werkzeuge, um wechselsweise Österreich und Rußland in Schach zu halten, Preußen aber ganz niederzubeugen, im Schooße jener, durch pohlnisch-übertünchte französische Formen, so leicht getäuschten Nation, die nur den Herrn gewechselt hatte, blieb eine ansehnliche französisch-sächsische Heeresmacht, auch mitten im Frieden, zurück. Dem ausgesaugten und verheerten Lande fiel dieses um so drückender, als ihm Bonaparte, zugleich eine Hauptquelle seines Reichthums entrissen und seinen Generalen für zwanzig Millionen Staatsdomainen im Warschauischen angewiesen hatte. Die neue Regierungscommission hatte diese verschwenderischen Dotationen der Grundsteuer und den übrigen öffentlichen Auflagen unterworfen, und die anliegenden Waldungen aber, als ein allgemeines Nationaleigenthum, zurückgehalten; umsonst! Zur lehrreichen Beurkundung der pomphaft verliehenen Selbstständigkeit donnerte ihnen Berthier, im Nahmen seines Herrn und Meisters, zu: „Niemand dürfe es wagen, die Großmuth des Kai„sers zu verringern. Er allein, (der die Vertilgung „aller Exemtionen und Privilegien, die Gleichheit der

„Rechte Aller, als das höchste Kleinod seiner weltbeglü„ckenden Herrschaft gepriesen, habe das Recht, die La„sten zu bestimmen, welche die in Pohlen liegenden Le„hen des großen Reiches tragen sollten. Diese Lehen „seyen keine Privatgüter, auf ihnen könne daher, nicht „nur keine Grundsteuer, sondern überhaupt gar keine „Feudallast ruhen; die Waldungen sollten gleichfalls „bey den Domainen bleiben, zu denen sie immer ge„hört, nicht ein Mahl die Stempeltaxe dürfe für die „Einregistrirung dieser Güter erhoben werden, da der „kaiserliche Schenkungsbrief der einzige Titel ihres Ei„genthums sey." — So war auch Danzig, dieser vortreffliche Waffenplatz an der Ostsee, dieser drohende Offensivpunct, im Herzen des zerrissenen und tief gesunkenen Preußens, im Zustande unaufhörlicher Plünderung, Handel und Schifffahrt dahin, und seine friedensschlußmäßige Unabhängigkeit nur ein elendes Blendwerk!! Rapp, einer aus Bonaparte's Mignons, recht gut vertraut mit des Zwingherrn Launen und Wünschen, war und blieb ihr Gouverneur, bis zum erhabenen Augenblicke der Weltbefreyung. — Hieronymus Bonaparte, ein schwächlicher, ausschweifender und verschwenderischer Jüngling, die welken Schläfe mit den unblutigen Lorbern aus Schlesien umwunden, war im Tilsiter Frieden von Rußland und Preußen, als König des neuen Reiches Westphalen anerkannt, „das einem, bisher unter vielen „Fürsten zerstückelten, nahmenlosen Volke, doch endlich „ein Vaterland gewähren werde," (!!) wurde (23. August 1807) durch den, zu allem willigen Fürsten Primas, mit des Königs von Würtemberg Tochter vermählt, ohne von seiner ersten Gattinn anders, als durch Napoleons Laune geschieden zu seyn, welcher Lucian ganz anders widerstrebte. Ein kaiserliches Decret vom 18. August, nannte erst die Bestandtheile die-

ses Königreichs, das früher anerkannt, als geboren, nähmlich: Braunschweig-Wolfenbüttel, die Altmark, Magdeburg, Halle, Hildesheim und Goßlar, Halberstadt und Hohenstein, Mannsfeld, Quedlinburg, Stollberg, Paderborn, Minden, Ravensberg, Osnabrück, Rittberg, das Eichsfeld mit Mühlhausen, Nordhausen und Trefurt, Göttingen und Grubenhagen, die Hessencasselschen Lande, (mit Ausnahme von Hanau, Schmalkalden und Katzenellenbogen) über 700 Quadratmeilen, nahe an 2 Millionen Menschen, ein bedeutenderer Umfang als jener des damahligen Kirchenstaates, Siciliens, Sardiniens, Hetruriens und Würtembergs. (Noch disponibel für Bonapàrte, blieben aus dem zertrümmerten Deutschlande: die obengenannten Hessencasselschen Parzellen, Bayreuth, Münster, Erfurt, Mark, Tecklenburg und Lingen, Oranien-Nassauisches Stammeigen, sein Fulda, Weingarten, Corvey, Dortmund, Beilstein rc. die Mehrzahl der hannöverschen Staaten, zusammen auch nicht viel unbedeutender, als Westphalen, so daß des Rheinbundes ursprüngliche und seit der russisch-preußischen Fehde neu zugewachsenen Mitglieder, einen Flächenraum und eine Bevölkerung von beynahe 5000 Quadratmeilen und 12 Millionen Seelen beherrschten.

Hieronymus trat am 1. October in den Besitz des neuen Reichs. Die Franzosen Simeon, Jollivet und Beugnot, sollten dem Lande, die von Napoleon, wieder ohne alle Rücksicht auf Localität, Zeiten und Nationalität, nach dem allein seligmachenden französischen Prototyp, vorgeschriebene, aber erst aus dem Pallast von Fontainebleau

am 15. November 1807 kundgemachte Constitution anpassen. Es wurden Deputirte berufen, allein ihre Bemerkungen und Einwendungen fanden taube Ohren. — Gleich Anfangs wurde auch hier die Hälfte aller Domainen abgerissen und zur Belohnung der ausgezeichnetsten Helfershelfer des Tyrannen bestimmt. — Die Militärconscription, der Code Napoleon, französische Münze, Maß und Gewicht, Aufhebung aller Standesvorrechte, überall gleiche Steuern, Gleichheit (und Gleichgültigkeit!) aller Religionsübungen, waren auch des neugebackenen Staates oft wiedergekäute Grundgesetze, im oft lächerlichen, viel öfter noch beweinenswerthen Widerspruche mit den Mißverständnissen und Mißgriffen der neuen, selbst der Landessprache unkundigen Regierer. — Johannes Müller, eben im Begriffe, von Berlin sich in Tübingens Einsamkeit zurückzuziehen, schon vor 20 Jahren in Cassel, kam jetzt wieder mit dem Könige Hieronymus Bonaparte und zwar als dessen Minister-Staatssecretär dahin. Den großen Geschichtschreiber der Schweitz, den wahrhaft alterthümlichen Verfechter des alten Rechts und Gleichgewichts, der Freyheit der Staaten und der Einzelnen, des Prinzen Louis Ferdinand Freund, ihn, der 1805 Preußen unaufhörlich seiner großen Rolle gemahnt, hatte sich Napoleon vorbehalten, ein recht auffallendes Exempel seiner persönlichen Unwiderstehlichkeit, seines Klapperschlangenzaubers zu statuiren, um die wenigen ausgezeichneten Köpfe, die sich noch gegen ihn regten, durch Furcht und durch Hoffnung zu bewegen, Müllers illustrem Vorgange, ohne alles Erröthen nachzufolgen und Lobredner der Unterdrückung zu werden, gegen welche sie vorhin als muthige Eiferer in die Schranken getreten. — Vergebens flehte Müller selbst, durch den Fürsten Primas und durch Maret, ihn der Stelle, zu der er nicht tauge,

zu entheben und der Muse seines Lebens, je eher je lieber wieder zu schenken. Vergebens protestirte sogar König Hieronymus gegen ihn. Vergeblich wurde dieses kindlich fromme und schweitzerisch einfältige Gemüth, den verdorrten französischen Glücksrittern des nagelneuen Casseler Hofes eine unerschöpfliche Quelle frostigen Witzes, vergeblich fiel Müller in Krankheit und Geistesschwäche. Als Minister-Staatssecretär durfte er endlich abdanken, mußte aber Minister des öffentlichen Unterrichts werden, um die herrlichsten Wiegen und Wartthürme deutschen Sinnes und Wissens: Göttingen, Halle, Helmstädt, Marburg, Ritteln, Braunschweig, unter seinen Händen hinwelken zu sehen.! — Nur in Einem hat die Schadenfreude der Verführung, Bonaparte nicht irre geführt. Müller fühlte gar bald, daß er der Betrogene sey, aber die Brücke war hinter ihm abgeworfen. Er fühlte seinen Ruf in den Herzen der Edelsten deutscher Nation, durch eine unheilbare Zweydeutigkeit vernichtet. Viele Zwerge krochen und kletterten eigennützig nach, auf den Schultern dieses unschuldigen Riesen. — Weder Aspern noch Leipzig, hätten ihn mehr aus ungetrübter Seele entzücken können!! — Ihm hat Bonaparte wohl das Herz gebrochen, sich selber aber, durch diesen kostbar besänftigten Kitzel gar wenig genützt! — Es verordneten einst die Väter, die Geschichtsbücher des Cremutius Cordus sollten durch die Ädilen verbrannt werden: sed manserunt occultati, et editi: Quo magis socordiam eorum irridere licet, qui praesenti potentia credunt, exstingui posse etiam sequentis aevi memoriam. Nam contra, punitis ingeniis gliscit auctoritas, neque aliud reges, aut qui eadem saevitia usi sunt, nisi dedecus sibi, atque illis gloriam peperere.

Ein am 11. November 1807 zu Fontainebleau unterzeichneter Vertrag vergrößerte Holland durch Ostfriesland, Jever, Huysen, Maalburg, Varel, Kniphausen und Sevenaer, beraubte es aber mehrerer Hauptfestungen und zog jene verderbliche Kette der Handelssperre und Erwerbslosigkeit so enge, daß der wohlwollende König Ludwig selbst öffentlich das schmerzvolle Geständniß ablegte: „So kritisch sey des Königreiches Lage, daß auch „sein bester Wille nur wenig Gutes zu bewirken, „nur wenig Böses zu hindern vermöge." — In Cleve und Berg war das Mißvergnügen allgemein. — In Neapel dauerten die blutigen Auftritte fort. In Frankreich selber ward die Denk- und Lesefreyheit mehr und mehr eingeschränkt, die geheime Polizey immer ängstlicher und eben daher immer gewaltthätiger, der letzte lendenlahme Rest republikanischer Staatsform, das bereits öfter eliminirte und dadurch entmannte Tribunat, gänzlich aus einander gesprengt! Zu reichlichem Ersatz hiefür, mochte sich der Pöbel weiden, an einem ganzen Walde preußischer Fahnen, an den neuen Brücken von Austerlitz und Jena, an der vom Brandenburger Thore herabgerissenen Victoria, an dem vermeintlichen Degen Friedrichs, den ein alter, treuer Invalide untergeschoben und den echten, als einen heiligen Überrest seines großen Königs, ängstlich verborgen hatte!!

Doch nicht Frankreich allein und seine Schwesterstaaten, Italien, Neapel, Holland, Westphalen und jener Wachfeuer-Vorposten in Warschau, fühlten es in seiner ganzen Fülle, das glänzende Elend des Militärdespotismus. Auch Dänemark, Hetrurien, Spanien, empfanden jetzt der Reihe nach die Seligkeiten der Bonaparteschen Bundesfreundschaft.

Dänemarks Absonderungssystem und kaufmännische Politik, Nelsons Sieg bey Copenhagen und der Ausgang der nordischen Convention wurde bereits geschildert. (I. S. 154 II. S. 156) Cherusci nimiam ac marcentem diu pacem illacessiti nutrierunt, idque jocundius quam tutius fuit: quia inter impotentes et validos falso quiescas; ubi manu agitur, modestia ac probitas nomina superioris sunt. Ita qui olim boni aequique Cherusci, nunc inertes vocantur: Cattis victoribus, *fortuna* in *sapientiam* cessit!

Das Cabinet von St. James war von beunruhigenden Gerüchten über die geheimen Artikel des Tilsiter Friedens erfüllt. Lord Gower's Ansuchen um Mittheilung derselben, erhielt von dem russischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, General Budberg, nur eine ausweichende unbefriedigende Antwort: „Es seyen allerdings geheime „Artikel vorhanden. Aber keiner derselben lege Rußland eine Verpflichtung auf, die Großbrittannien „feindselig nennen könnte, keiner verlange, die russi„schen Häfen sollten den englischen Schiffen ver„schlossen werden" u. s. f. Es war vorherzusehen, es war unvermeidliche Folge des Tilsiter Friedens, daß Dänemark von nun an, unmöglich mehr eine wahre Neutralität beobachten und dadurch Holstein, Schleswig und Jütland Preis geben würde. Waren einmahl die französischen Heere vom Niemen und von der Weichsel an die Küsten der Nordsee zurückgekehrt, so konnten sie leicht (wie es auch späterhin geschah) die dänischen Truppen mit über die Belte nehmen, sich Copenhagens versichern und die schöne Flotte ward angeschlossen, hier an russische, dort an französische und spanische Geschwader, ein allerdings sehr gefährliches Werkzeug.

Es galt unerhörte Eile, zuvorkommende Wegnahme der dänischen Flotte. Sollte sie erobert werden, so mußte sie es durch einen Angriff auf Copenhagen selbst. — Schon am 28. July segelte eine große Flotte mit 36,000 Mann Landtruppen ab; die erste Division Essingtons, steuerte nach dem Belt, die andern, unter dem Admiral Gambier, durch den Sund. Die Truppen befehligte Lord Cathcart, unter ihm Arthur Wellesley, David Baird ꝛc. Der englische Gesandte Jakson begab sich (5. Aug.) zum dänischen Kronprinzen Friedrich nach Kiel, Bündniß mit England verlangend, und als Unterpfand Absendung der dänischen Flotte bis zum Frieden, nach brittischen Häfen. — König Georg wisse um den Plan, eines neuen nordischen Bundes wider England, welchem Dänemark würde beytreten müssen, dieses bestimme ihn, mit dem Gesetze der Nothwendigkeit, zuvorzukommen. Der Kronprinz antwortete abschlägig und wies Jakson an das Ministerium nach Copenhagen, wohin er blitzesschnell voraus eilte, den allgemeinen Befehl zur Vertheidigung gab und eben so rasch mit seinem Vater nach Holstein zurückkehrte. — Am 17. August hatten die Engländer Copenhagen bereits eingeschlossen, am 29. die unter General Kastenskjöld versammelte Landwehr, bey Kjöge aus einander gejagt. Der dänische Befehlshaber, General Peymann, verwarf Cathcart's Aufforderung, in welcher ihm wohl zu bedenken gegeben wurde: „ließe man es auf eine ernstliche „Belagerung dieser Haupt- und Residenzstadt, des „Sitzes der Regierung, des königlichen Hauses, des „Handels und der Wissenschaften ankommen, so würde „diese auch auf eine Art erfolgen, die ihrer Vernichtung nahe stände." Die Dänen blieben standhaft. — Nun ergoß sich, am 1. und 3. September, ein Platz-

regen von Kugeln, Bomben und Congreveschen Brandraketen, verwüstend über Copenhagen, bis am 7. September Morgens dahin capitulirt wurde, daß den Engländern die ganze Flotte (18 Linienschiffe, 15 Fregatten, 16 Briggs, 25 Kanonenböte) der Holm und Copenhagen mit der Citadelle übergeben werde, sie aber die Hauptstadt und ganz Seeland, binnen sechs Wochen wieder verlassen sollten, was auch am 19. und 20. October, nach vorhergegangener Zerstörung aller Vorräthe und Werkzeuge des Seekrieges, pünctlich erfolgte. — Peymann und seinen Unterbefehlshabern wurde in der Folge ein jahrelanger Prozeß darüber gemacht, daß die Flotte nicht lieber verbrannt worden, wozu sie doch niemahls einen Befehl erhalten hatten und wodurch Copenhagen um so mehr einer beyspiellosen Rache der Britten überliefert worden wäre. — Von nun an trat Dänemark auch offen zu dem Continentalsysteme in Schutz und Trutz. Durch ganz Europa erhob sich erkauftes, erschrockenes oder stumpfsinniges Geschrey über das Bombardement Copenhagens, selbst aus dem Munde derjenigen, die es ganz natürlich fanden, was Frankreich in Turin und Toscana (1799), in Cassel (1805), nur wenig später (1807) in Portugal, und (1808) in Spanien, an Neutralen und sogar an seinen treuesten Bundesgenossen verübte!!

Non qui profundum Danubium bibunt,<br>
Edicta rumpent Julia: non Getae,<br>
Non Seres, infidive Persae,<br>
Non Tanaim prope flumen orti!

*Horat.* l. IV. ode 15.

## II.

# Vom Frieden
von
# Tilsit,
bis zu
# jenem von Wien.

(9. Juli 1807 — 14. Oct. 1809.)

---

Haec tot millia gladiorum ad nutum meum stringuntur. — Quas nationes funditus exscindi, quas transportari, quibus libertatem dari, quibus eripi, quos reges mancipia fieri, quorumque capiti, regium decus circumdari oporteat, quae ruant urbes, quae oriantur? *mea* jurisdictio est!

*Seneca*, de clement. I. 1.

---

So oft sich die Riesenspeichen jenes ungeheuern, mitreißenden oder zermalmenden Rades der Weltgeschicke in ihrem unaufhörlichen Kreislaufe umdrehen, kündet sich der große Wille der Natur: Einheit, mit des Donners majestätischem Laut an. — Hervorragende Männer weisen dadurch die triftigste Beglaubigung ihrer göttlichen Abkunft, weisen dadurch ihren angebornen und unverjährbaren Adelsbrief auf, wenn eine einzige Idee sie ganz durchdringt und eine Farbe, ein Grundton ihr ganzes Leben erfüllt. Aber in den Tafeln der Menschheit ist eine andere Wahr-

nehmung nicht minder gewichtig, diese: — daß im cometenartigen Gange gewaltiger Naturen, ein einziger Schritt, eine einzige That, (die aber der Schattenriß ihres Innersten, das Gerippe ihres ganzen Wesens ist), der Zenith ihrer Laufbahn, der überfließende Tropfen im vollen Becher der Sünde und das Befehlswort gewesen sey, welchem der Cherubim Flammenschwerter aus der Scheide blitzten, den Sohn des Staubes hinauszutreiben aus dem verwirkten Eden, und ihn den finstern Mächten des Abgrundes, der rächenden Vergeltung zu überantworten.

Ein zaumloser Augenblick eigenwilliger Lust des königlichen Wüstlings Roderich, gab Spanien den Arabern hin. (?) — Conradins Mord büßte in dem Augenblicke, als die Vesperglocke durch Sicilien erscholl, ein ganzes Volk. — Die Urkunde des gebrochenen Friedens in Amurath's Faust gen Himmel flatternd, nahm bey Varna dem königlichen Jüngling Wladislaw, den bereits errungenen Sieg und das Leben. — Der Connetable von St. Pol fand in dem Verräther Campobasso, einen ungebethenen Rächer an Carln dem Kühnen. — Die grausame Treulosigkeit an wenigen braven Männern von Granson, war die Todesstunde des Glückes und der Ehre Carls und der burgundischen Macht. — Die That, welche Christjern von allen seinen Widersachern auf einmahl und auf ewig befreyen sollte, nahm ihm alle drey Kronen und nahm ihm die Freyheit. — Jener grausame Pfeil der Bartholomäus-Nacht, sprang gleichfalls auf die eigenen Schützen zurück. — Ein übermüthiges Wort der Pohlinn Marina, ermüdete die Geduld der Russen gegen ihren Gatten, den falschen Demetrius — und eine einzige Unverschämtheit Vasconcellos, nahm von Portugal in einer einzigen Stun-

de, das spanische Joch. — Jene Vorladungen hingewürgter Unschuld an ihre Mörder, vor den ewigen Richterstuhl, sah man allzuoft (und wenn auch nur durch die furchtbare Geschäftigkeit gesteigerter Einbildungskraft?) mit schauderhafter Pünctlichkeit vollbracht. — Auf derselben Tafel, an der er unzählige Mahle das Wort des Todes gesprochen, unzählige Bluturtheile unterzeichnet, lag der gestürzte Robespierre sprachlos und verblutend — und es war gerade der Jahrestag seiner zwecklosen Gräuel in Madrid, an welchem Murat bey Tolentino seine abenteuerliche Laufbahn beschloß.

Es wird mit Blut kein fester Grund gelegt,
Kein sichres Leben schafft Uns Andrer Tod,
Und wer sein Heil in echtes Blut getaucht,
Der findet nur ein blutig, unecht Heil!! —
Der Frevel wird die Herzen seines Volks
Erkalten, jeden Eifer frieren machen,
Daß, wenn sich nur der kleinste Vortheil regt
Sein Reich zu stürzen, sie ihn gern ergreifen.
Am Himmel kein natürlich Dunstgebild,
Und kein Naturspiel, kein gemeiner Wind,
Den sie nicht nennen: Meteore, Wunder,
Vorzeichen, Mißgeburten, Himmelsstimmen,
Die alle den Tyrannen laut bedrohen.

Wir sind nun an der That, die den lange Betrogenen oder sich selbst Betriegenden, jenen Schattenriß von Bonaparte's Innerstem, jenes Gerippe seines ganzen Wesens, in unwiderstehlicher Klarheit aufdrang, an jener That gewaltsamer Hinterlist und hinterlistiger Gewalt, die unstreitig der Wendepunct seiner allzulangen Herrlichkeit, und die Grundursache seines Sturzes war. — Ihn und in Ihm, den feyerlichen Mißbrauch so großer Gaben, zur Entwürdigung seiner eigenen Gattung, hatte die

Vorsicht gleichsam aufgespart, durch unglaubliches, und wie es schien, unermüdbares Glück; und durch einen furchtbaren Fall, Herrschenden und Beherrschten, ein ewiges Warnungsbeyspiel. — „Das Seil, an dem er flatterte, war lang, doch unzerreißbar!" — Jene That, woran wir stehen, hat weder auf der Stelle die lange Reihe seiner Siege, noch das weite Amphitheater seiner übrigen Entwürfe und Erfolge geschlossen, — sie hat die grause Handlung noch durch mehrere Acte des Mitleids, des Erstaunens und Schreckens, mit sicherer Hand hindurch geführt, aber des Schuldigen Fall und Strafe, dennoch mit aller Strenge der Schicksals-Tragödie, gerade aus jener, seiner verworfensten Unthat, aus dem Frevel an Spanien, hergeleitet.

Das Ebenbild einer solchen That, ohne einen nähern Blick in dieses außerordentlichen Mannes Wesen, so wie ihn die Menschen und das Glück, nun ein volles Jahrzehend hindurch (1799 — 1809) ausgearbeitet hatten, unterläge denselben Vorwürfen, wie jede, auf Kosten der Wahrscheinlichkeit gewagte und durchgetrotzte Auflösung eines, über des Dichters Kräfte verwirrten und verwickelten, dramatischen Fadens.

Um die oftmahls ausgesprochenen eigenen Worte über Napoleon, durch fremde, ganz damit übereinstimmende, ohne selbstgefällige oder gesuchte Wiederhohlung zu bekräftigen, bedienen wir uns hier der gewandten Darstellung seines geschwätzigen Werkzeuges in den spanischen und in den pohlnischen Angelegenheiten, Pradt's, des Erzbischofs von Mecheln. Wir bedienen uns der echt sallustischen Rede, jener durch Geist und Gemüth unvergänglichen Frau, in ihrem Schwanengesange „über die französische Revolution" dieser oft unvergleichlichen Darstellung, wo sich nicht kindliche Liebe den Vor-

tritt über die geschichtliche Unparteylichkeit herausnimmt, wo nicht der frostige Geist ihrer Jugendzeit vorherrscht, der jubelnd über die vermeintliche Entdeckung des Steines der Weisen, des alleinig echten Codex der unverjährbaren Menschenrechte, die Gräuel der ersten drey Revolutionsjahre, der drey folgenden blutigeren, nothwendiges Saatkorn, mit empörender Ruhmredigkeit verkündigte, wo nicht ihre innerste Individualität und die Summe ihres ganzen Lebens, beynahe immer die faktische mit der gesetzlichen Freyheit verwechselnd, in Sachen des Verstandes mit dem Herzen urtheilt, Trugschlüsse durch Beyspiele, Widersprüche durch Witz vertheidigt, und sie (im gänzlichen Unvermögen, Theokratie und Feudalität, auch nur geschichtlich aufzufassen) gegen das ancien regime, gegen die National-Versammlung und gegen das Schreckens-System, durch Gunst und durch Ungunst, gleich ungerecht werden läßt!

Ohne Vaterland, ohne Nahmen, ohne Mittel, war Bonaparte zuerst als Soldat aus der Dunkelheit des Privatstandes hervorgetreten. — Als Soldat machte er dem Directorium bange, und eilte in die glänzende Verbannung nach Ägypten, die Pulvertonne französischer Einbildungskraft mit romantischen Funken aufjagend, Aller Augen von der Sache der Republik zum ersten Mahl auf eine Person hinwendend, auf den General, der bald nur sich selbst und keiner Republik mehr zu dienen gedachte! Dieses haben wir oben über ihn ausgesprochen (II. 177). Darum verdarb er planmäßig zuerst das Heer, damit es sich um so unbedingter nur seinem Feldherrn und diesem — den Staat unterwerfe. Kaum war die Brücke von Lodi erstiegt, so murrten schon dumpfe Gerüchte bis nach Paris hinein: „Bonaparte gehe damit um, sich zum Könige der

Lombardey aufzuwerfen." — Aber noch wallte das Banner der Republik zu stolz, so daß Augereau auf solche Frage wohl die wunderliche Antwort geben mochte: „Welcher Einfall, Bonaparte ein König!? Der junge Mensch ist viel zu gut erzogen, um an so etwas zu denken!" und der Director Barras, den er von seiner Geliebten erledigt, und dafür den Oberbefehl des italienischen Heeres mit in den Kauf erhalten hatte, konnte ihm auf seine Widerlegung antworten: „Es ist recht gut, daß Ihnen so etwas nie in den Sinn gekommen ist. Das Directorium würde Sie morgen in den Tempel schicken, und nicht vier Personen würden es wagen, eine Hand zu Ihrem Schutze aufzuheben!" — Unter allen Gräueln der Schreckenszeit war die Haltung der Heere, siegreich nach Außen, gehorsam nach Innen. Die glücklichsten, die populärsten Generale wurden auf das einzige Zauberwort: „Contrerevolutionnaire" verlassen, so, daß auf diese Weise, noch an dem verhängnißreichen XVIII. Fructidor, ein so mittelmäßiges Werkzeug, wie Augereau, den Eroberer Belgiens, Hollands und des linken Rheinufers, Pichegru, mit einer Reihe der achtbarsten Repräsentanten der Nation, von den Bänken des Raths der Fünfhundert hinweghohlen durfte, um sie dem Gifthauche jenseits des Meeres Preis zu geben.

Ohne den XVIII. Fructidor (dieses erste Beyspiel eines, die repräsentative Verfassung umstürzenden Militär-Despotism) kein XVIII. Brumaire, der jene, unerschöpflich aus der französischen Erde hervorspringenden Soldaten der Republik, in Soldaten Bonaparte's verwandelte. Er hatte in Italien sein, durch die Leichtigkeit und Größe seiner Siege zu überschäumendem Selbstvertrauen gesteigertes Heer, durch Reichthümer und Genüsse

verdorben, im auffallendsten Gegensatze mit jener republikanischen Strenge und Mäßigung, welche (der ihm darum so verhaßte) Moreau, mit wenigen Ausnahmen treulich handhabte, mit welcher Bonaparte's Beschützer, Dugommier, zum Oberfeldherrn in den Pyrenäen ernannt, obgleich sechzigjährig, zu Fuße von Paris aufbrach, um seine Truppen aufzusuchen.

Aller Augen waren auf Bonaparte gerichtet, als er den Krieg der ersten Coalition durch den Frieden von Campo Formio beschloß. — Der Eindruck, welchen dieser allgemeinen Begeisterung gegenüber, seine Persönlichkeit machte, war die bängste, aber auch die treffendste Weissagung der Zukunft. — Dieser Eindruck war eine sehr unbestimmte und gleichwohl unüberwindliche Scheu vor ihm, himmelweit verschieden von der Ehrfurcht gegen ausgezeichnetes Verdienst, oder von der Furcht vor den Ausbrüchen ungestümer Kraft: eine gewisse Beschwerde im Athemhohlen, die in der Folge herrschende Seuche in all den Ländern wurde, über die er seine eiserne Zuchtruthe ausbreitete. — Darüber wurde man sogleich klar, daß er mehr oder weniger sey, als ein Mensch! Sein Geist, seine Haltung, seine Sprache, waren durchaus von einer ganz fremdartigen Natur: ein Mittel mehr, die Franzosen zu unterjochen. — Bonaparte fühlte für nichts, er hatte nichts, er war Sich Selbst Alles, die Menschen nicht als seines Gleichen betrachtend, sondern als Thatsachen oder Ziffern, die Menschheit als seine Gegenpartey im Schach, der er mit all seiner Überlegenheit Schach und Matt both! — Seine ungeheuern Erfolge entsprangen eben so sehr aus den ihm versagten, als aus den ihm innewohnenden Gaben und Eigenschaften. — Sie entsprangen weniger daraus,

daß er auf Alle wirkte, als vielmehr daraus, daß Niemand auf ihn einwirkte. — Er war für sein Interesse genau das, was der Gerechte für die Tugend. Wäre der Zweck gut, solche Beharrlichkeit verdiente das höchste Lob! Es war sogar nicht ganz unmöglich, seine Überzeugung zu bestimmen. — Bey allem Starrsinn, und obgleich er selbst gar zu gerne und unaufhörlich sprach, gewann er es doch auch manchmahl über sich, gut und geduldig zuzuhören, wenn er glaubte, Etwas daraus zu fischen, zur Förderung seiner eigenen Entwürfe. Aber keines Gottes Beredsamkeit hätte ihn jemahls zur mindesten Aufopferung seines persönlichen Interesse vermocht. — Dieses rühmt die selbstsüchtige Mittelmäßigkeit als die höchste Klugheitsstufe, und gleichwohl ist es nur eine sehr untergeordnete. Die höchste Klugheit besteht nun und nimmermehr aus bloßer Berechnung. — Man fühlte in seiner Seele ein kaltes und schneidendes Schwert, das zugleich verwundete und zu Eis machte, und jene tiefe Ironie, welcher nichts Schönes und Großes entrinnen konnte, ja nicht einmahl sein eigener Ruhm, denn er verachtete diejenigen, nach deren Lob und Unterwerfung er auf der andern Seite doch wieder geitzte, und nie mischte sich ein Fünkchen Begeisterung in seinen Heißhunger, gleich dem Medusenhaupte, das Menschengeschlecht durch Erstaunen zu verwirren, und zu versteinern.

Glaubte er sich beobachtet, so vermochte er, einer Bildsäule gleich, seinen Augen alles Sprechende zu benehmen. Auf den Lippen schwebte ein unsicheres Lächeln, als Vorposten, um denjenigen gleich wieder irre zu machen, der sich etwa erkühnt hätte, sein inneres Thun und Treiben entziffern zu wollen.

Als Oberfeldherr in Italien, 28 und 29jährig,

blaß, hager, mit schlicht und lang herabhängenden Haaren, den Blick öfter niedergeschlagen als erhoben, wurde er doch nachher, zumahl als Kaiser, sehr fett, was ihm nicht gut ließ, denn es thut Noth, immer daran zu denken, wie sehr ein solcher Mensch durch sein eigenes Wesen gehetzt und gepeinigt sey, um es zu ertragen, daß er Andere gar so viel leiden mache. — Klein von Gestalt und dennoch langen Oberleibes, sah er zu Pferde ungleich besser aus, als zu Fuß. Sein einziger natürlicher Ton war der Befehl, und der Krieg sein Element; seine Manier in der Gesellschaft keineswegs schüchtern, aber doch gezwungen. That er sich die mindeste Gewalt an, so bekam er leicht den Ausdruck der Geringschätzung, ließ er sich freyen Lauf, jenen der Gemeinheit. — Gleichwohl hatte er die furchtbare Kunst, die ihm so manches edle Herz lieferte, überaus gutmüthig zu scheinen, von sich selbst und von seinen Entwürfen, wie von alltäglichen Dingen zu sprechen, und fromme Gläubige, von seinem Hang zur ländlichen Ruhe und Einsamkeit, zu den schönen Künsten, und immer von jenem Zweige des Wissens und der Einbildungskraft zu unterhalten, den er ihnen gerade beymaß.

Seine große Überlegenheit konnte, ja sie mußte wohl in jedem bedeutenden Gespräch hervortreten. Dennoch hatte sie ganz und gar nichts gemein mit jener Überlegenheit so vieler gründlich gelehrter, durch Studien und durch die Gesellschaft gleich entwickelter Franzosen und Britten. Ein äußerst concentrisches Auge, ein ungemeiner Tact der Umstände herrschte darin vor, so wie im suchenden Blicke des Raubvogels, oder im Jäger, wenn er die Fährte seines Wildes verfolgt. — Wie durch eine Abart von natürlichem Beruf zum Fürsten, pflegte er auch die Anwesenden mit ei-

nem Schwall höchst unbedeutender Fragen zu ersäufen. Mehr und mehr gefiel und steigerte er sich in der Kunst, Andere zu unterjochen, indem er sie herabwürdigte, und wenn es in seinem Plane lag, zu gefallen, ging es ihm wie dem Propheten, der wider seinen Willen verwünschte, wo er hatte segnen wollen.

Bey einer erstaunlichen Leichtigkeit und Beweglichkeit des Geistes, verriethen gleichwohl seine unaufhörlichen Wiederhohlungen den Mangel wahrer Erfindungsgabe und eigentlichen Schöpfergeistes. Sein Kopf berührte unendlich viel, aber alles in einer Art orientalischer Hyperbel und in unermeßlich starren, ägyptischen Proportionen. — Naturforscher und Ärzte, seines häufigern Umgangs gewürdigt, (Gregorio Fontana, Moscati, Corvisart rc.) nannten ihn frühe einen Verrückten, aber wahrhaftig nicht von jener Verrücktheit, welche die Geistesgaben lähmt, sondern welche die Ideen in der Proportion verwirrt, die Klüfte der Zeit und des Raumes und der Beschränktheit irdischer Kräfte, durch einen bloßen Befehl zu überbiethen wähnt, und nur immerfort ausgibt, ohne je Rechnung zu halten! — Bonaparte's Geist war durchaus mathematisch, nicht historisch entwickelt, daher seine Verachtung der Menschen und aller moralischen Triebfedern, daher die Sicherheit und Starrheit, mit der er fort und fort argumentirte, die ganze Welt zu hintergehen meinte, und sich auf seinem illusorischen Felde mit aller Richtigkeit eines Geometers vertheidigte, somit auch nothwendig seine Irrthümer in's Unendliche steigerte. Er componirte sich einen eigenen Katholicism, eine Handelswelt, ein Spanien, ein Pohlen, einen Kaiser Alexander für seinen Hausgebrauch, und handelte nach

diesen falschen Prämissen also, daß seine Selbsttäuschungen in der That noch weiter gingen, als seine Lügen.

Durchtriebene Hinterlist, durch Gewalt gesteigert, war eine Grundlage seines Wesens. Er selbst legte auf seine Pfiffigkeit weit mehr Werth, als auf seine Siege, — Täuschung, Verwirrung, war der Knoten und Drehpunct aller seiner Entwürfe, daher, und aus dem Bewußtseyn seiner Sirenenkünste, sein lechzender Durst, sich in Gesprächen zu entladen, sein beständiges Streben nach Unterredungen mit seinen Gegnern, mit allen gekrönten Häuptern, die er als sichere Beute betrachtete, gleich der unter dem Baume lauernden Klapperschlange, welcher die Vögel, wiewohl im Vorgefühl ihres Schicksals, von den gierigen Augen dennoch unwiderstehlich angezogen, ängstlich von Zweig zu Zweig, bis in den alles verschlingenden Rachen flattern. Im allerletzten Augenblicke seiner Herrlichkeit, in der Entscheidungsstunde bey Waterloo, that sich dieser seltsame Zug noch einmahl, ihm selbst Verderben bringend, kund: — Als eine starke Heersäule (Bülow's Preußen) aus den Wäldern, ihm in den Rücken und die rechte Flanke rückte, blieb er gegen alle Besorgnisse seiner Umgebung starr dabey: „es sey Marschall Grouchy!" mit selbstgefälligem Lächeln eifrig die Hände reibend: „Ja, ja, ich bin ein schlauer Fuchs!" — So erzählte er einst, ohne ein Arges dabey zu haben: zum ewigen Frieden fehle nur noch, daß Rußland in die gehörigen Gränzen einer asiatischen Macht zurückgeworfen sey. Dann werde er in Paris einen allgemeinen europäischen Gerichtshof und ein allgemeines europäisches Archiv errichten. In den übrigen Staaten sollte gleichsam nur das, die provinziellen Interessen Betreffende zurück

bleiben," und er erstaunte nicht wenig auf die Einwendung, „daß die Souverains ein solches gewiß nie freywillig thun, daß sie ihm diese herrliche, philantropisch-kosmopolitische Anstalt keineswegs Dank wissen würden!"

Sein ganzes Leben beweist, daß er eigentlich gar kein System hatte, als das des egoistischen Despotismus, keine Wache, als den Schrecken, keinen Rath, als die Schmeicheley, kein Bedürfniß, als die Unruhe, und daß er auf der blut- und grausbefleckten Rennbahn der Zeit und der Umstände, vorzüglich der Fehler und der Schwächen seiner Widersacher, ein eben so geschmeidiger, als riesenkräftiger Gladiator gewesen sey.

Viele hielten Bonaparte für ungemein wohl unterrichtet über die meisten Gegenstände der öffentlichen Verwaltung, ja des menschlichen Wissens überhaupt: wohl nur darum, weil er, wie in so mancher andern Hinsicht, so auch darin, um seine Unwissenheit mit unendlich viel Feinheit und Geist zu verschleyern, äußerst geschickten Gebrauch von seinem entschiedenen Marktschreyer-Talent machte. — Zeitlebens hatte er unglaublich wenig gelesen, und wußte nur, was er im Wirbel der größten Erfahrungen und Zeitereignisse, in Berührung mit den verschiedensten und ausgezeichnetsten Männern seiner Tage endlich wohl auffassen mußte. — Er durchlief manchmahl mit unendlicher Flüchtigkeit Bücher, welche eben als Tagesneuigkeit Aufsehen erregten, aber er schleuderte sie gewöhnlich mit den Worten gleich wieder weg: „Nichts als Armseligkeiten in diesem Buche! Der Verfasser ist ein Constituant, ein Ideolog, ein Jansenist!" Oft machte der Zufall, daß er mit unerwarteter Genauigkeit, ja mit wahrer Gelehrsamkeit, sich über eine Sache verbreitete, über die ihn ein Gespräch des vorigen Abends recht gründlich

unterrichtet hatte, aber gleich darauf nahm man wieder gewahr, daß ihm Vorkenntnisse fehlten, die den meisten gebildeten Menschen von der Wiege an eigen sind. — Die wahren Grundsätze der Staatskunst leben nur im Busen der Männer, deren Geist beharrliche und hochherzige Studien erhellt, genährt, geläutert und gestählt haben! — Jene alte Lehre „von der Treulosigkeit" verwirklichte Bonaparte nur darum so meisterhaft, weil er damit den blendenden Schimmer so vieler Siege verband. Ohne dieses majestätische Blendwerk, hätten die Meinungen über diesen Mann niemahls getheilt seyn können!! — Insonderheit waren Bonaparte's Kenntnisse in der Geschichte, jener großen Schule der Könige, der Staatsmänner und Feldherren, ein wunderliches Gewirre und Gemengsel widerstreitender Begriffe und Thatsachen, und in seinem Kopfe dieselbe dunkle Ehrfurcht für Attila, wie für Carl den Großen, für den Despotism des Morgenlandes und für des Occidents Feudal-System: dennoch hierin sich in seiner Art nie betriegend, denn er verfehlte doch niemahls dasjenige, was er zur Befestigung unumschränkter Gewalt gerade brauchen konnte, ganze Stunden lang, wie ein losgelassener Kreisel, in einem heroischen Galimathias fortredend, citirend und raisonnirend, lobend und schmähend, wie es eben fiel. — So schuf er sich dann auch, kreutz und quer durch einander, ein carlowingisches und orientalisches Reich, und Er, der Befreyer von allem Unfuge der Feudalität, erschuf dazu in den eroberten Ländern, für seine Minister und Generale, Kronlehen und Titel, Majorate und Substitutionen!! Dem einen Helfershelfer seiner schwärzesten Thaten vergönnte er unter dem nagelneuen Titel eines Herzogs von Rovigo, ein besudeltes Leben zu dunkelm Ende zu schleppen. Maf-

sena, Bernadotte, Macdonald ꝛc. legte er hingegen neue Nahmen bey, an die Stelle der alten, durch so viele Siege verherrlichten!! So betrog er auch noch um die Rechte des Ruhms, und — wie er es wollte, — sein Nahme blieb ganz allein der Gibel aller kriegerischen Ehre Frankreichs.

Unumschränkter Gebiether einer Million der vortrefflichsten Krieger, verschmähte es Bonaparte gleichwohl nicht, dieselbe unbedingte Gewalt auch auf die öffentliche Meinung, durch bezahlte Redner, in Zeitungen und Zeitschriften, auszuüben. Sehr häufig dictirte der Herr der Welt, Artikel für alle Journale, augenblicklich erkennbar an jenem heftigen Rütteln und Reißen im Styl, an jenem Bestreben, auch mit der Feder Streiche zu führen statt Worte. Alles Riesenartige seines Ehrgeitzes konnte gleichwohl jenen Grundzug der Gemeinheit, nie ganz aus seinem Wesen hinwegtilgen. Nicht als mißlänge es ihm immerdar, sich an einem bestimmten Tage, in einer bestimmten Gelegenheit, mit allem erforderlichen Anstande zu zeigen, aber dennoch fühlte er sich nirgends heimisch und bequem, als in der Menschenverachtung. Er erlaubte es sich, aber nur sich allein, auch im Purpur fortwährend Jacobiner zu seyn, und die geachtetsten Nahmen im Moniteur, mit allem Cynism der Revolution besudelnd, glaubte er um so mehr die Masse des Pöbels und der Soldaten zu gewinnen, je mehr er sich ihrer Sprache und ihren Leidenschaften näherte.

Bonaparten Religiosität beyzumessen, ist wohl noch nie einem Spötter eingefallen. Jene Abart des Aberglaubens, von der sich hier und da Spuren in ihm offenbarten, war lediglich nur eine Subdivision der Abgötterey, die er mit sich selber trieb.

Er hatte einen starren Glauben an sein Glück, der unter den seltsamsten Sprüngen und Widersprüchen in ihm zum Vorschein kam. An dem Kirchhofe von Eylau riß eine russische Kanonenkugel den Kopf eines Stückpferdes weg, daß sein arabischer Schimmel beynahe davon berührt wurde. Rasch wendete er sich hinter die Kirchhofmauer, sich wohl umsehend, ob Jemand diesen Frevel des russischen Geschützes gegen die Unverletzlichkeit seiner Person bemerkt habe? Bey Regensburg ward er an der Stiefelsohle von einer Musketenkugel leicht gestreift. Im ersten Augenblicke nahm er es großprahlerisch als ein neues Unterpfand seines Bundes mit dem Glück, und erwähnte dessen in diesem (freylich von Cäsars: teneo Te Africa! und von Marius Adlern in der Cimbernschlacht sehr verschiedenen) Sinne, gleich auf frischer That gegen den primatischen Minister, Baron Albini. — Aber eben diese Kugel wurde der Gegenstand wüthender, das ganze Factum abläugnender Ausbrüche in Ebersdorf, als die empfindliche Zurechtweisung von Aspern hinzu gekommen war, und er Wind erhielt von den vertraulichen Besprechungen zwischen dem eben angekommenen Vicekönig Eugen und einigen Marschällen und Generalen, über seine unselige Neigung sich aus Kriegen in Kriege zu stürzen, und was denn für den Fall zu thun wäre, wenn vielleicht in der nächsten Schlacht eine solche Kugel besser träfe?! Vom Koran, den er in Ägyptens Moscheen bekannte, bis zur Salbung und Krönung in Notre-Dame durch den Papst, vom Ackergesetze der Gracchen bis zur morgenländischen Etikette Ludwigs XIV., vermochte sein Geist alle erdenklichen Widersprüche und jedes Äußerste zu umfassen, wenn es das Interesse des Moments geboth! — Bonaparte hätte sich für jeden Schnörkel des alten Hof-

Ceremoniels, für jede neue Höflingsweise, anzuklopfen, einen Brief zu überreichen, sich so und so oft zu verbeugen, mit polemischer Orthodoxie begeistern können, wäre nur irgend eine Möglichkeit gewesen, seinen Stammbaum gerade oder ungerade an den heiligen Ludwig anzuhängen! — Er hätte alle Wellenlinien der Antike und alle Götterzüge des pythischen Apollo hingeworfen, um nur einige Ähnlichkeit mit der Stirne Ludwigs XIV. oder mit der Nase Ludwigs XVI.!!

Wie oft bedauerte er nicht, kein Land zu beherrschen, wie England oder Rußland, um zugleich geistliches und weltliches Oberhaupt zu seyn! In den Audienzen des Clerus wiederhohlte er unermüdet: „die katholische Religion sey der einzig wahre Überrest der ältesten Überlieferung.“ Er liebte es sogar, hierüber vielerley Gelehrsamkeit auszukramen, womit er sich des Abends vorher angefüllt hatte. Wenige Tage darauf sprach er zu Cabanis, in einem Cirkel von Philosophen: „Wissen Sie denn, was eigentlich an dem Concordat ist, das ich so eben unterzeichnet habe? Es ist die Vaccine der Religion. Noch fünfzig Jahre, und wir brauchen in Frankreich gar keine Religion mehr!“ — Zu den Deputirten aus Rom, — nach dem Siege von Wagram an die französischen Bischöfe, — zu Breda an die reformirte Geistlichkeit: „Jesus Christus hat keinen weltlichen Souverän aus dem Papst gemacht, aber er bleibe immerhin das geistliche Oberhaupt der Kirche, so wie ich der Kaiser derselben bin! Wiewohl aus Davids Blut entsprossen, befahl Christus vielmehr, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist. Carl der Große hat den Päpsten den Kirchenstaat gegeben; hiermit kann ich, sein Nachfolger, ihn wieder nehmen! — Hätte ich nicht in Bossuet, in den Ma-

ximen der gallicanischen Kirche, in einem Concordat, Grundsätze wieder gefunden, die ganz mit den meinigen übereinstimmen, ich wäre Protestant geworden, und 30 Millionen wären meinem Beyspiele gefolgt!"

Es ist unglaublich, daß in unserem Jahrhundert, Worte wie diese, mit einer Stirne von Erz, öffentlich und mit Gesetzeswürde, im allgemeinen Schul-Katechism stehen konnten??" Unsern Kaiser Napoleon I. ehren und ihm dienen heißt, Gott selber ehren und dienen, denn er ist derjenige, den der Herr erweckt hat, den heiligen Glauben unserer Väter wieder herzustellen, und die öffentliche Ordnung mit Kraft und Weisheit zu handhaben. Er ist der Gesalbte des Herrn, durch die von dem allgemeinen Oberhaupt der Kirche, dem Papst, erhaltene Weihe! — Diejenigen, welche ihre Pflichten gegen den Kaiser Napoleon nicht erfüllen, würden sich auflehnen gegen den Willen Gottes, und die ewige Verdammniß auf sich ziehen!!" So hatte denn Napoleon auch ein Mittel gefunden, die Hölle, zu der er diese Welt machte, auch auf jene Welt auszudehnen!

Drey Hebel gebrauchte Bonaparte vorzüglich, um Frankreich zu unterjochen: er befriedigte die Interessen der Einzelnen, auf Kosten ihrer Tugenden. — Er verdarb die öffentliche Meinung durch ein endloses Schlangengewinde von Trugschlüssen. — Er gab der Nation den Krieg als das höchste Ziel, statt der gesetzlichen Freyheit.

Es ist gut für ihn in seinem Unglücke, wenn Niemand daran zurück denkt, wie leicht er Frankreichs, ja der Welt Wohlthäter hätte seyn, wie er mit nur etwas Mäßigung, des großen und guten Cäsars Gestirn hätte verdunkeln können (II. 152)! Es lag in seiner Hand, Frankreich durch bleibende Einrichtungen zu ehren, und doch zugleich auch die eigene

Macht zu befestigen; aber Menschenverachtung hatte sein Herz ganz und gar ausgetrocknet, und er wähnte: Tiefe sey nur in den Abgründen des Bösen!

Was dem General Bonaparte, und dem ersten Consul außerordentlich zu Statten kam, war, daß er nichts zu schonen brauchte, als die Menge. — Ein volles Jahrzehend blutbefleckter und gräuelvoller Unruhen hatte alle individuellen Eigenthümlichkeiten niedergemäht. Was wirkt unwiderstehlicher auf den Haufen als — Triumphe? — Niemand stand sicher, — Alle sahen sich in den Händen der öffentlichen Gewalt. — Tausende hofften von Bonaparte die Wiederkehr in die Heimath, an ihren Herd. Tausende hatten National-Güter gekauft, Tausende waren als Priester oder als Adelige geächtet, Tausende fürchteten es zu werden, wegen ihrer Unthaten im Verlaufe der Revolution. — Bonaparte's Gang führte ihn beständig zwischen zwey entgegengesetzten Interessen hindurch. Er hütete sich wohl, jener allgemeinen Ungewißheit, jenen wechselnden Sorgen und Hoffnungen ein Ziel zu setzen. Vielmehr machte er sich selbst zum Herrn des Schicksals Aller und jedes Einzelnen!! Darum hat sich die Mehrzahl ihm so schnell ergeben! Ein allgemeiner Heroism in der, solchen furchtbaren Erschütterungen nachgefolgten Erschlaffung, wäre eine übertriebene Forderung an die menschliche Schwachheit. — Diesem einzigen Manne gab ein wahrhaft einziger Zusammenfluß von Umständen alle vom Freyheits-Enthusiasm erzeugte kriegerische Größe, und jenes zweyschneidige Riesenschwert der Gesetze aus der Schreckenszeit! — Es hatte Frankreich nicht gefehlt an überlegenen Naturen, an einer edelstolzen Begeisterung für der Menschheit höchste und heiligste Schätze, aber unter dieser herrlichen Eiche wirthlichem Dache wucherten auch die Gift-

pflanzen des Egoism und der Ironie. — „Wehe den Überwundenen!" und: „Außer der Gewalt ist doch alles sogenannte Große lächerlich!" waren Bonaparte's Kernsprüche, und für die Helden seiner Schule, die sich um alles eher, als um Moral-Principien bekümmerten, war der einzige schmerzliche Vorwurf: „Und dennoch ist es euch nicht gelungen!"

Die Lettres de cachet des ancien regime (I. 41, 46, 27) waren, wiewohl verabscheuungswürdig, dennoch ein weit geringerer Unfug, als Bonaparte's decretirte sieben Staatsgefängnisse, ohne alle Gesetzeswohlthat, ein weit geringerer, als die von ihm im Prozesse Pichegru's und Moreau's wieder eingeführte und seit dem nur zu oft gebrauchte Folter, ein weit geringerer, als der bloß nach tyrannischer Laune, gegen eine Anzahl Männer und Frauen von allen Meinungen und Parteyen bis ins Unendliche vervielfältigte Gewaltstreich der Verweisungen. — Diese waren die despotischsten aller seiner Maßregeln. Denn es lassen sich violente Streiche auf Leben und Freyheit Einzelner nicht alle Tage wiederhohlen. Sie ziehen allzusehr die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich, und greifen doch weniger ein in alle kleinen, alltäglichen Privat-Verhältnisse. Diese Verweisungen haben noch obendrein ein heuchlerisches Ansehen von Milde, das den Schranzen und dem Spötter zur Waffe dient. — Die Furcht vor dem Exil war mehr als genug, die Menge zu allen erdenklichen Niederträchtigkeiten zu bewegen. — Die Blutgerüste stacheln zuletzt denn doch den Muth der Verzweiflung auf; aber die Verweisung stört alle gesellschaftlichen Gewohnheiten, alle Wahl- und Familien-Neigungen, die meisten Vermögens-Interessen. Sie lockert die engsten und ältesten Bande und man

endiget damit, im eigenen Vaterland ein Fremdling geworden zu seyn!

Mit einem wahren Luxus der Bosheit und Härte, verhängte Bonaparte diese Strafe häufig auch gegen Weiber. Da die Frauen überhaupt zu seiner Art politischer Entwürfe wenig brauchbar, da sie jenen Hoffnungen und Besorgnissen, welche die Macht aus ihrem Schooße schüttelt, weit weniger als die Männer zugänglich waren, so hatte er, der unversöhnliche Hasser jedes „Schattens von Unabhängigkeit," — gegen die Frauen, als gegen eine Art Insurgenten oder Rebellen wider seine Machtvollkommenheit, fast immer üble Laune, und den krampfhaften Drang, ihnen verletzende oder gemeine Dinge zu sagen. — Der Geist des Ritterthumes war ihm eben so zuwider, als die einengenden Winkelzüge der Etikette willkommen: fürwahr, eine treffliche Auswahl aus den Überresten der guten alten Zeit! — Vom Jacobinism, hatte er einen gewissen Widerwillen gegen jene ausgesuchten Zirkel von Paris, über welche die Frauen unverkennbaren Einfluß und insonderheit jene, ihm sehr ungelegene Gabe des Scherzes ausübten, die den Französinnen so eigen ist. — Napoleon in den Schranken des ersten Feldherrn, der ersten Magistratur der Republik, war so hoch als der Adlerflug des Genies über die Dornhecken des Esprit de Salons; aber mit dem unglücklichen Ehrgeitz eines königlichen Emporkömmlings, eines geadelten Bürgerlichen im Purpur, warf er sich gerade den Spöttereyen des guten Tons zur Beute vor, und wußte sich vor diesen schlechterdings nicht anders zu retten, als durch die Espionnage und durch den Schrecken. — Es war ihm unerträglich, daß irgend ein Mensch auf eigenen Füßen gehe, Vermögen besitze, sich verehliche,

ein Talent ausübe, ohne seine allerbesonderste Erlaubniß! Mit des Eroberers unermeßlicher Macht, wollte er zugleich jene des Groß-Inquisitors sämmtlicher Klatschereyen verbinden, und so die feinsten Fädchen, wie die stärksten Ketten, in seiner Faust zusammen halten. — Aus ähnlichem lichtscheuen Antriebe strebte er auch, alle ausgezeichneten Männer zu Schritten zu verlocken, die ihrem Leumund einen Todesstoß gaben, ihnen den Rückweg versperrten, sie ihm unbedingt überlieferten!! (S. 106) Wie die Münzen, sollten auch die Menschen nur gelten, durch sein Gepräge. Darum ließ es ihn auch die Nemesis noch erleben, diese Münze, mit einem ganz andern, als seinem Bildniß, in eben so lebhaftem Umlauf zu sehen!

Alles Gold der Überwundenen und das Schwert des Brennus dazu, warf er in eine Waagschale, um sie ja recht tief zur Erde niederzubeugen. — Dennoch hätten alle Berechnungen des Ehrgeitzes und des Eigennutzes nimmermehr genügt, um ihm Frankreich bis zu dieser Stufe der Erniedrigung zu unterwerfen. — Größe war nöthig, um die todten Massen wieder zu beleben, und die übte er an dieser beweglichsten Nation, durch den Glanz zahlloser Trophäen und durch den nicht minder glänzenden Raub unaufhörlicher Kriege.

Alles auf eitel Berechnung zurückführend, wußte Bonaparte gleichwohl recht gut, wie viel in der menschlichen Natur ganz und gar unwillkührlich, wie unerläßlich es daher sey, auf die Einbildungskraft zu wirken? Das that er auch auf einem gedoppelten Wege, die Menge fortzureißen, und die Einzelnen zu verschlechtern! — Sein rascher Entschluß der Rückkehr aus Ägypten nach dem zerrütteten Frankreich, gibt eines der glänzendsten

Beyspiele seiner blitzesschnellen und sichern Erkenntniß der Lage des Augenblicks, und wie sich die Gelegenheit ihm niemahls umsonst gezeigt hat?! Man wiederhohlte es unzählige Mahle: „Er habe damahls sein tapferes Heer verlassen!" Freylich erlaubt vollkommen uneigennützige Seelenhoheit einem Kriegsmanne nicht, sich von denjenigen zu trennen, die ihm treulich folgten in jede Mühseligkeit und Gefahr, und die er dann in einer unheilsvollen Lage zurückläßt. Allein Bonaparte, die mit englischen Schiffen besäeten Meere durchkreutzend, lief solche Gefahr, und das Unternehmen, das ihn nach Frankreich zog, war so ungeheuer, daß es abgeschmackt dünkt, seine heimliche Abfahrt aus Ägypten, Rücksichten der Feigheit beyzumessen. — Ein Wesen dieser Art, das auf alle andern so gewaltigen, persönlichen Eindruck hervorbrachte, darf niemahls aus gewöhnlichen und gemeinen Gesichtspuncten angegriffen werden.

Auch am XVIII Brumaire, in jenem stürmischen Rath der Fünfhundert, und in vielen anderen Gelegenheiten (seiner Reise nach der Insel Elba gar nicht zu erwähnen) bemerkte man, daß auch Bonaparte keines Wegs unzugänglich war, der Furcht vor andern Gefahren, als vor den gewöhnlichen des Krieges. Lächerlich genug bestritt man deßhalb seinen persönlichen Muth. — Gewiß wird Niemand seine Kühnheit in Zweifel ziehen wollen; aber (wie er überhaupt gar nichts auf eine großmüthige Weise zu seyn vermochte, nicht einmahl tapfer) setzte er sich nie der Gefahr aus, als wo es ihm unmittelbaren Nutzen bringen konnte. Getödtet zu werden, hätte ihn sehr verdrossen: denn getödtet werden, ist ein Unfall, und Bonaparte wollte überall nur Erfolge. Dann gab auch ein solcher Tod seiner verletzbaren Einbildungskraft ein gar zu unhöfliches, zu sin=

steres Bild. — Dennoch wagte er jeden Augenblick sein Leben, wenn ihm der Gewinn des Einsatzes werth schien! — Ein viel schwererer Vorwurf ist der gänzliche Mangel der Menschlichkeit, welchen Bonaparte im ägyptischen Feldzuge bewies. Er hat sich jedes Mahl die ärgsten Grausamkeiten erlaubt, so oft sie ihm den geringsten Vortheil brachten, ohne daß seine Natur eigentlich blutdürstig wäre. Er war nicht mehr und nicht weniger lüstern darnach, Blut zu vergießen, als ein vernünftiger Mann, Geld hinaus zu werfen. — Aber was er Nothwendigkeit nannte, das war sein nimmersatter Ehrgeitz, und war dieser im geringsten verletzt, so zögerte er auch keinen Augenblick, Alles sich aufzuopfern. Was wir Andern, Gewissen nennen, schien ihm immer nur der poetische Nahme der Duperie. — Dahin gehören jene schrecklichen Äußerungen gegen Augereau zu Eylau: „Ey was! Ich habe täglich zehn tausend Mann zu verzehren!" — Gegen Mouton, an der mit Verwundeten und Ermatteten bedeckten Brücke in der Lobau: „Die Brücke abkehren!" worauf die unseligen Opfer seines Ehrgeitzes an beyden Seiten ins Wasser geworfen wurden; — zu Vandamme an der Beresina: „da sehen Sie diese Kröten!" (die unglücklichen Tausende, die mit den eisigen Wellen und Schollen rangen;) dahin gehören die Befehle an die Feldärzte: Unheilbare, oder zu fernerem Dienst Untaugliche, ohne alle Hülfe verderben zu lassen.

Sein zweymahliger Ausgang hat es bewiesen: Nichts war unhaltbarer, als jene vielgerühmte Begeisterung für ihn. Sein Zauber war sein Glück. Man diente sich selbst, wenn man ihm diente. Er war selbst ein zu guter Soldat, um nicht zu wissen, daß der Krieger ohne einen gewissen Schein der Frey-

heit nie Großes vollbringe, und daß der Letzte müsse hoffen können, Marschall von Frankreich zu werden. Darum — trotz des Alles verschlingenden Despotism, in der Armee immer noch ein Schatten der vielgepriesenen Freyheit und Gleichheit.

Sie müssen der Kriegskunst tiefste Tiefen ergründet haben, die über Napoleons Feldherrngaben sprechen wollen. Unläugbar hatte seine heißhungrige Selbstsucht eben so vielen Antheil an seinen spätern Unfällen, als an seinen frühern Triumphen. Seine Siege dankte er meist jenem revolutionären Weidsprüchlein: „für große Zwecke kein Blut zu sparen." — Keine Magazine erschwerten seinen reißenden Lauf, aber um so zerfleischender traf die Geißel — des Krieges Bühne. Sogar seine einzelnen strategischen und tactischen Anordnungen trugen insgesammt den allerbesondersten Stempel seines innern Wesens. Immer wagte er Alles für Alles. Seine Berechnung galt meist nur den Fehlern seiner Feinde, die er fast immer verachtete. Stets war er willig und bereit, seine Anhänger aufzuopfern, aus denen er sich gar nichts machte, außer, sie siegten mit ihm. Diese Stimmung des Herrn und Meisters ging auf den letzten seiner Generale über, und rächte sich 1813 furchtbar durch den Abfall der lange verspotteten, niedergehaltenen und mißhandelten Bundesgenossen.

Als des Erzherzogs Carl Sieg bey Aspern entschieden, als Bonaparte's Brücke zerrissen, ein Theil seines Heeres mit Geschütz und Gepäck, vielen Todten und Verwundeten, aber fast ohne Munition und ohne Lebensmittel, auf der Insel Lobau eingesperrt war, saß er eine Zeit lang, den Kopf in beyden Händen, auf einem Baumstamm und hörte, vollkommen unempfindlich, die lauten Flüche und den schonungslosen Hohn seiner von Eßlingen herüber defilirenden Prä-

torianer. Dann fuhr Er, ein anderer Xerxes, in einem leichten Kahn, über die Donau nach seinem Hauptquartier Ebersdorf, das, Tags darauf, seine eigenen Soldaten plünderten: mit ihm Berthier, — die einzige Trophäe aus dieser Niederlage, der tödtlich verwundet gefangene F. M. L. Weber — und ein sehr ungelegener Zeuge, Czernitschef, Adjutant Kaisers Alexander, 1812 und 1813 ebenfalls Bonaparte's Geleitsmann aus Rußland und Deutschland hinaus, und im Herzen Frankreichs. — Im Hinüberfahren sprach er bloß mit versteinerter Gelassenheit: „daran ist doch wahrhaftig nichts besonders, daß man auch einmahl eine Schlacht verliert, wenn man deren vierzig gewonnen hat!!" Kaum in Ebersdorf angekommen, war er auch schon zu Bette, und schlief bis in den hellen Mittag hinein, seinen Generalen die Sorge überlassend, die Trümmer seines Heeres während seines Schlafes zu retten. — So brachte er drey Tage vor der Leipziger Schlacht, unter einer Reihe von Hiobsposten, im Wirthshause zu Düben einen ganzen Vormittag damit zu, ein Paar Bogen voll Fracturzüge zu schreiben!!

Im Jänner 1814, den Abend vor seiner Abreise von Paris zum Heere, zergliederte er in einer langen Unterredung mit einem seiner Vertrauten, seine gefährliche Lage von allen Seiten, und ohne die mindeste Selbsttäuschung. Auf einmahl schlief er mitten unter diesem so wichtigen Gespräche ein, ohne daß irgend welche vorher gegangene Anstrengung, die wunderliche Abspannung einiger Maßen erklären konnte. — Dabey kann doch Niemand läugnen, daß er in entscheidenden Augenblicken unglaubliche Kühnheit, Thätigkeit und Scharfsinn entwickelte. Aber man möchte sagen: er konnte nur mit günstigem Winde schiffen, und die Windsbraut des Unglücks wandelte ihn

plötzlich in Eis, gleich als hätte ihn ein Schwarzkünstler-Bund an das Glück angeschlossen und er könnte keinen Schritt vorwärts, ohne dasselbe. — So zeigte er auch in dem obgedachten Feldzug der ersten drey Monathe des Jahrs 1814 die äußerste Thatkraft, und ließ sich eben so wieder von übermüthigem Dünkel verblenden. Auf der andern Seite hatte sich denn doch, allen Geschicken und allen Leichtigkeiten zum Trotze, das körperliche Daseyn in den Vollgenuß aller seiner Rechte und Bedürfnisse über diesen Mann gesetzt, der sonst nur seiner Selbstsucht erlaubte: ihn zu beherrschen. Er war in dieser Epoche unstreitig an Geist und Körper dicker geworden. Sein Genie durchblitzte nur mehr auf Augenblicke diese dichte Hülle des Egoism (des einzigen Fadens aus dem düstern Labyrinth seiner Seele), die eine lange und starre Gewohnheit: „Allen das All zu seyn" um ihn geworfen hatte. Er war bereits unter der Macht des Glückes erlegen, ehe das Unglück ihn erreichte.

Wenn man ihn vor dem Ausbruche des letzten russischen Krieges, verzehrt von Unruhe und von Übermuth, sagen hörte: „Meine Worte sind Orakel, meine Handlungen sind Wunder, und jeder Tag ist ein neues Wunder!" und dann wieder: „Dieses alte Europa ist doch unerträglich langweilig!" war auch der Ausgang mit ziemlicher Gewißheit vorher zu sehen. In allem Ernste schien ihm dieses alte Europa ein baufälliges Haus, das man (ist das Einreißen einmahl angefangen) ganz und gar einreißen muß, um wieder Einklang ins Ganze zu bringen. — Seine schweizerische Vermittlungs-, die rheinische Bundes-Acte, sein [illegible] von Westphalen, [illegible], die er aus jenem [illegible] Hause [illegible] hervorgehen ließ, um seine [illegible]

fteres Bild. — Dennoch wagte er jeden Augenblick sein Leben, wenn ihm der Gewinn des Einsatzes werth schien! — Ein viel schwererer Vorwurf ist der gänzliche Mangel der Menschlichkeit, welchen Bonaparte im ägyptischen Feldzuge bewies. Er hat sich jedes Mahl die ärgsten Grausamkeiten erlaubt, so oft sie ihm den geringsten Vortheil brachten, ohne daß seine Natur eigentlich blutdürstig wäre. Er war nicht mehr und nicht weniger lüstern darnach, Blut zu vergießen, als ein vernünftiger Mann, Geld hinaus zu werfen. — Aber was er Nothwendigkeit nannte, das war sein nimmersatter Ehrgeitz, und war dieser im geringsten verletzt, so zögerte er auch keinen Augenblick, Alles sich aufzuopfern. Was wir Andern, Gewissen nennen, schien ihm immer nur der poetische Nahme der Duperie. — Dahin gehören jene schrecklichen Äußerungen gegen Augereau zu Eylau: „Ey was! Ich habe täglich zehn tausend Mann zu verzehren!" — Gegen Mouton, an der mit Verwundeten und Ermatteten bedeckten Brücke in der Lobau: „Die Brücke abkehren!" worauf die unseligen Opfer seines Ehrgeitzes an beyden Seiten ins Wasser geworfen wurden; — zu Vandamme an der Beresina: „da sehen Sie diese Kröten!" (die unglücklichen Tausende, die mit den eisigen Wellen und Schollen rangen;) dahin gehören die Befehle an die Feldärzte: Unheilbare, oder zu fernerem Dienst Untaugliche, ohne alle Hülfe verderben zu lassen.

Sein zweymahliger Ausgang hat es bewiesen: Nichts war unhaltbarer, als jene vielgerühmte Begeisterung für ihn. Sein Zauber war sein Glück. Man diente sich selbst, wenn man ihm diente. Er war selbst ein zu guter Soldat, um nicht zu wissen, daß der Krieger ohne einen gewissen Schein der Frey-

heit nie Großes vollbringe, und daß der Letzte müsse hoffen können, Marschall von Frankreich zu werden. Darum — trotz des Alles verschlingenden Despotism, in der Armee immer noch ein Schatten der vielgepriesenen Freyheit und Gleichheit.

Sie müssen der Kriegskunst tiefste Tiefen ergründet haben, die über Napoleons Feldherrngaben sprechen wollen. Unläugbar hatte seine heißhungrige Selbstsucht eben so vielen Antheil an seinen spätern Unfällen, als an seinen frühern Triumphen. Seine Siege dankte er meist jenem revolutionären Weidsprüchlein: „für große Zwecke kein Blut zu sparen.” — Keine Magazine erschwerten seinen reißenden Lauf, aber um so zerfleischender traf die Geißel — des Krieges Bühne. Sogar seine einzelnen strategischen und tactischen Anordnungen trugen insgesammt den allerbesondersten Stempel seines innern Wesens. Immer wagte er Alles für Alles. Seine Berechnung galt meist nur den Fehlern seiner Feinde, die er fast immer verachtete. Stets war er willig und bereit, seine Anhänger aufzuopfern, aus denen er sich gar nichts machte, außer, sie siegten mit ihm. Diese Stimmung des Herrn und Meisters ging auf den letzten seiner Generale über, und rächte sich 1813 furchtbar durch den Abfall der lange verspotteten, niedergehaltenen und mißhandelten Bundesgenossen.

Als des Erzherzogs Carl Sieg bey Aspern entschieden, als Bonaparte's Brücke zerrissen, ein Theil seines Heeres mit Geschütz und Gepäck, vielen Todten und Verwundeten, aber fast ohne Munition und ohne Lebensmittel, auf der Insel Lobau eingesperrt war, saß er eine Zeit lang, den Kopf in beyden Händen, auf einem Baumstamm und hörte, vollkommen unempfindlich, die lauten Flüche und den schonungslosen Hohn seiner von Eßlingen herüber defilirenden Prä-

torianer. Dann fuhr Er, ein anderer Xerxes, in einem leichten Kahn, über die Donau nach seinem Hauptquartier Ebersdorf, das, Tags darauf, seine eigenen Soldaten plünderten: mit ihm Berthier, — die einzige Trophäe aus dieser Niederlage, der tödtlich verwundet gefangene F. M. L. Weber — und ein sehr ungelegener Zeuge, Czernitschef, Adjutant Kaisers Alexander, 1812 und 1813 ebenfalls Bonaparte's Geleitsmann aus Rußland und Deutschland hinaus, und im Herzen Frankreichs. — Im Hinüberfahren sprach er bloß mit versteinerter Gelassenheit: „daran ist doch wahrhaftig nichts besonders, daß man auch einmahl eine Schlacht verliert, wenn man deren vierzig gewonnen hat!!" Kaum in Ebersdorf angekommen, war er auch schon zu Bette, und schlief bis in den hellen Mittag hinein, seinen Generalen die Sorge überlassend, die Trümmer seines Heeres während seines Schlafes zu retten. — So brachte er drey Tage vor der Leipziger Schlacht, unter einer Reihe von Hiobsposten, im Wirthshause zu Düben einen ganzen Vormittag damit zu, ein Paar Bogen voll Fracturzüge zu schreiben!!

Im Jänner 1814, den Abend vor seiner Abreise von Paris zum Heere, zergliederte er in einer langen Unterredung mit einem seiner Vertrauten, seine gefährliche Lage von allen Seiten, und ohne die mindeste Selbsttäuschung. Auf einmahl schlief er mitten unter diesem so wichtigen Gespräche ein, ohne daß irgend welche vorher gegangene Anstrengung, die wunderliche Abspannung einiger Maßen erklären konnte. — Dabey kann doch Niemand läugnen, daß er in entscheidenden Augenblicken unglaubliche Kühnheit, Thätigkeit und Scharfsinn entwickelte. Aber man möchte sagen: er konnte nur mit günstigem Winde schiffen, und die Windsbraut des Unglücks wandelte ihn

sten Vorwand erhielten, die Gewaltthaten der Volksregierung mit den Übeln des Despotism zu vermengen, und das unvermeidliche Unheil Beyder, auf Rechnung der Freyheit zu schreiben.

Geheime Zwiesprache in Tilsit. Anschläge auf die Türkey, auf Italien, auf die pyrenäische Halbinsel. Continentalsystem. Decret von Mailand. Die Folgen.

Dem, was in Tilsit zur Erneuerung der nordischen Convention, zu strenger Verschließung der Nord- und Ostsee gegen die brittischen Wimpeln, zur Aneignung der in langem Frieden bewahrten dänischen Flotte, insgeheim beredet worden, waren die Engländer durch ihren raschen Schritt auf Copenhagen, mit Recht und mit Glück zuvorgekommen. — Das, der Stadt Peter des Großen all zu nahe, schon so oft in drohenden Lagen höchst ungelegene Finnland, ward Alexandern verheißen. Napoleon wollte auch an dem letzten Verbündeten Englands, an Gustav Adolph, die Bundestreue bestrafen, und in dieser an sich überaus wichtigen, aber dennoch mit seinen Riesenplanen schlechterdings in keinem Verhältnisse stehenden Erwerbung Rußlands, gewisser Maßen ein Unterpfand für seine ferneren Vergewaltigungen in Westen und in Süden, voraus geben, und voraus empfangen. Freylich nur ein trügerisches Unterpfand, aber Trug lag ja in dem innersten Wesen jedweder, mit ihm geschlossenen Übereinkunft. — Bonaparte hat es mehrmahls öffentlich ausgesprochen: jener ungeheure Anschlag auf die gesammte pyrenäische Halbinsel, wider die Bourbons in Spanien, in Toscana und Sicilien, sey in ihm schon damahls beschlossene und besprochene Sache gewesen! — Auch die Auflösung und Theilung des türkischen Reiches brachte Napoleon auf die Bahn, obgleich er bisher die Integrität desselben, in jedem politischen Gespräche, in jeder ministeriellen Note, in jedem ostensibeln Tractat,

als einen der Schlußsteine seines politischen Systems ausposaunt hatte. — Österreich in seiner alten Weise, wies die ihm dargebothene betrügliche Vergrößerung standhaft von sich, und vereitelte den ganzen Anschlag. Bald zeigte sich jenseits der Pyrenäen, welche Folgen der Einmarsch französischer Heere aus Italien und Dalmatien nach Ungarn, oder aus dem Warschauischen durch Galizien und Siebenbürgen, gegen die Pforte, unausbleiblich würde nach sich gezogen haben.? !

In diesen Tagen erneuerte und steigerte Bonaparte allerwärts seine Maßregeln, das europäische Festland dem englischen Handel gänzlich zu verschließen. — Zum Vorspiel des über Etrurien bereits gefaßten Entschlusses, besetzte General Dumoulins (28. August 1807) Livorno. — Von Preußen wurde (23. September) ein strenges Edict erpreßt. Das Cabinet von St. Petersburg legte (16. Oktober) Embargo auf alle brittischen Schiffe, brach alle Verbindungen mit jener Meerbeherrscherinn ab. — Schon vor dem Ausbruche des preußisch-russischen Krieges, schon nach jenem mit unerbittlicher und unersättlicher Ausdehnung benützten Unfall in Cattaro (S. 21.), wurde die Ausschließung der brittischen Flagge aus den wenigen, Österreich noch übrigen Häfen an der adriatischen See, vorübergehend ertrotzt, schon damahls seinem Handel und Gewerbsfleiß ein empfindlicher Stoß beygebracht. Jetzt wurde dem Kaiser Franz nur die Wahl gelassen: zwischen neuerlichem Kriege mit Bonaparte, oder zwischen gänzlicher Abbrechung aller Verhältnisse mit England. Getreu dem unermüdbaren Streben nach Frieden, nach Erhaltung, hatte das Wiener Cabinet sich eben so den in Tilsit verabredeten Umwälzungen in Pohlen und im

deutschen Norden gefügt, als den vorangegangenen Regierungsveränderungen in Holland und Neapel. Diese unerschöpfliche Nachgiebigkeit vermochte gleichwohl nicht, jene neue Stufe des Übels, den Bruch mit England, zu ersparen, der eines der wichtigsten Bande der europäischen Staaten-Familie entzweyschnitt, gemeinnützige Mittheilungen und Vorbereitungen höchlich erschwerte, die Vertheidigungsmittel der Staaten des ersten und zweyten Ranges wesentlich verringerte, und den Kleinmuth der bereits Unterjochten vollendete. — Noch that Österreich beym Cabinet von St. James einen Vermittlungsversuch; — ohne Hoffnung bey der damahligen Lage der großen Geschicke, aber mit reinem Willen. Er hatte keine Folge. Der Fürst Starhemberg verließ London, Adair zog sich von Wien nach Malta zurück.

Diese Schläge wider England blieben natürlich nicht ohne empfindlichen Gegenschlag. Zwey brittische Cabinets-Befehle vom 11. November 1807 erklärten alle Seeplätze, von denen die englische Flagge ausgeschlossen sey, in Blockadestand, auch in andern Welttheilen. Jedes dahin Handel treibende, oder mit einem französischen Ursprungszeugnisse versehene Schiff sollte gute Beute seyn, nur die Neutralen und zwar nur ihren eigenen Bedarf, von den feindlichen Colonien unmittelbar nach ihrem Vaterlande führen, alle andern Schiffe zuvor in einen brittischen Hafen einlaufen, und dort durch eine bedeutende Abgabe die Fortsetzung ihrer Reise erkaufen. — Der Verkauf der Schiffe von den Kriegführenden an die Neutralen, wurde zugleich für ungültig erklärt. — Gänzliche Vernichtung des Seehandels vom europäischen Continent, brachte Bonaparte's vermeintliches Paroli auf jene brittischen Cabinets-

Ordres, sein berüchtigtes Decret aus Mailand von 17. December, in Vollendung jenes von Berlin. (S. 67) „Jedes Schiff, das sich jenen Befehlen „Englands unterwerfe, verliere die Garantie seiner „Flagge, sey denationalisirt und englisches „Eigenthum, also gute Prise. Da die brittischen „Inseln zu Wasser und zu Lande in Blocadestand er„klärt seyen, so sey jedes Schiff, das dahin gehet, „aufzubringen, und als Beute nach den Häfen Frank„reichs oder seiner Bundesgenossen zu führen." — Diese Maßregeln sollten jedoch aufhören, sobald England zu den Grundsätzen des Völkerrechtes zurückkehre?! Ein erbärmlicher Ersatz für diesen Todesstreich war die Anlage neuer Heerstraßen und Canäle in Frankreich, die Vollendung des neuen Handels-Gesetzbuches, der große jüdische Sanhedrin zu Paris, vorzüglich gegen den über Hand nehmenden Wucher, welcher dem letzten Lebenszeichen des Landhandels (durch Mangel an Capitalien, durch lästige Zölle und unerschwingliche Abgaben ohnehin hart genug bedrückt) den letzten Stoß beyzubringen drohte; — aber jenes

— — — — — — — gekrönte Eiland,
Dieß Volk des Segens, diese kleine Welt,
Dieß Kleinod, in die Silbersee gefaßt,
Die ihm den Dienst von einer Mauer leistet
Vor, weniger beglückter Länder, Neid;
Dieß England lag noch nie und wird auch nie
Zu eines Siegers stolzen Füßen liegen!
Es komme nur die ganze Welt in Waffen!
Es trotzet ihr. — Nichts bringt ihm Noth und Reu,
Bleibt England nur, sich selber immer treu!

Portugal

Durch die Aufopferung eines guten Theils seiner Schätze, hatte Portugal bisher eine unsichere Neutralität erkauft. Nun aber bestand Bonaparte, unter den heftigsten Drohungen, auf unbedingtem

Beytritt zum Continental-System, auf gänzlicher Sperrung seiner Häfen, — England dagegen, auf einer bestimmten Erklärung: welche Partey der Prinz-Regent zu ergreifen entschlossen sey, wenn ein französisches Heer gegen Portugal rücke? Es drohte mit der Blockirung aller Häfen, mit dem Verlust alles Handels und der Colonien. Es schlug eine Auswanderung nach Brasilien vor, bis Portugal durch brittische Waffen, oder seiner Zeit, im allgemeinen Frieden, an das Haus Braganza zurückkehren würde. Zum Glück glühte in dem Minister Aranjo de Azevedo, eine Römerseele. In undurchdringlichem Geheimniß wurden alle Anstalten zur Überschiffung nach Rio Janeiro getroffen, die Häfen des Königreichs den englischen Schiffen verschlossen, Sidney Smith blockirte den Tajo, Graf Lima ging mit neuen Vorschlägen nach Paris. — Der französische Geschäftsträger Rayneval frohlockte schon im Stillen, daß Portugal und die ganze regierende Dynastie (von der bereits der Moniteur erklärte: „sie habe zu regieren aufgehört, zum warnenden Beyspiel, daß allen Bundesgenossen Englands unvermeidliches Verderben bevorstehe"!) in wenig Tagen in der Hand jenes französischen Heeres seyn würden, mit welchem Junot durch Spanien heranzog, und das sich, zur Beurkundung der treuen und reinen Absichten seines Herrn und Meisters, gleich beym ersten Tritt auf die spanische Erde, durch arglistige Überraschung der festen Plätze von Figueras, Barcellona, Pampelona und St. Sebastian, bemächtiget hatte.

Junot's einschläfernder Aufruf: „er komme nicht als Feind, sondern als, gegen die allgemeinen Tyrannen, enge verbündeter Beschützer, seit Portugal den Britten verschlossen sey," verfehlte seinen

Zweck. Am 26. November ging die königliche Familie, der Hof, 17,000 Mann mit dritthalbhundert Millionen Crusaden unter Segel, nach Brasilien, von einem brittischen Geschwader begleitet. — Nur noch zwey Stunden war der französische Vortrab von Lissabon entfernt. — Unter Sturm und Erdbeben hielt Junot daselbst seinen Einzug, ließ die französischen Adler aufpflanzen, und die Fahne der Braganza herunter reißen (1. December), an eben dem Tage, an welchem vor 167 Jahren das spanische Joch abgeworfen, und jenes Haus auf den portugiesischen Thron erhoben ward. Schon nach wenigen Tagen floß Blut in den Straßen jener unermeßlichen Hauptstadt gegen der Fremden unerträglichen Übermuth.

Etrurien. Alberoni's vergebliches Bestreben, die im Utrechter und Badner Frieden getrennten italienischen Nebenländer, wieder an die spanische Krone zu bringen, oder bourbonische Secundo- und Tertio-Genituren daraus zu machen, hatte die Quadrupel-Allianz, hatte gelegenheitlich des pohlnischen Wahlkrieges und der pragmatischen Sanction Carls VI., Patinho gleichwohl erfüllt. — Dom Carlos erhielt zuerst Anwartschaften auf Toscana, Parma und Piacenza, auf das nahe Erlöschen der Medicis und der Farnese, darauf durch Montemar's Sieg bey Bitonto, beyde Sicilien; — Dom Philipp, Parma, Piacenza und Guastalla; Toscana hingegen, wurde für Lothringen Ersatz. — Bonapartische Secundo- und Tertio-Genituren sollten an die Stelle der Bourbonischen treten. So wollte es jener brennende Durst Napoleons nach Legitimität. (II. 285) Ludwig XIV. hatte Carls V. unermeßliches Erbe seinem Enkel errungen. Napoleon wollte Ludwigen überbiethen.

Bereits saß Joseph Bonaparte zu Neapel auf dem Thron Ferdinands IV. (S. 14) Nur die brittischen Geschwader verwehrten jeden Versuch auf Sicilien, die schmale Meeresenge herüber. — Parma und Piacenza waren Frankreich einverleibt. Die dieser Herzogthümer beraubte Nebenlinie der spanischen Bourbons, war hiefür im Lüneviller Frieden durch Toscana entschädigt und, von der großen Feindinn aller Könige, mit dem Königstitel beschenkt worden. (II. 150, 221) In der zweyten Hälfte des Novembers 1807 erschien Napoleon in Mailand, sprach an die Völker Italiens, mehrte den Orden der eisernen Krone, nannte den Vicekönig Eugen, Fürsten von Venedig, dessen älteste Tochter, Prinzessinn von Bologna, grüßte den (ihm, um der Überlegenheit seiner Gaben und seines Charakters willen tödtlich verhaßten) ehemahligen Vicepräsidenten der italienischen Republik, Melzi d'Erile, Herzog von Lodi, an dessen Brücke er ihm vor eilf Jahren die Schlüssel Mailands überreicht hatte. Der französische Gesandte in Florenz benachrichtigte zu gleicher Zeit die, als Vormünderinn regierende Königinn Luise, Tochter Carls IV.: „Ihr Vater habe Etrurien gegen anderweitige Ent„schädigung an Napoleon abgetreten. Sie werde im „Schooße ihrer erlauchten Familie, am Hofe ihres „königlichen Vaters, allen Schutz finden. — General „Reille stehe mit dem, zur Besitznahme abgesende„ten Heerhaufen bereits vor den Thoren. Er könne ihr „daher den Wunsch nicht bergen, sie möge ja ihre Ab„reise möglichst beschleunigen"! — Was die französischen Administrateurs in Parma an der Herzoginn Amalia verübt (II. 222), blieb auch hier nicht aus. Die Königinn Luise wurde gleichfalls ihres Privatvermögens, ja ihres Geschmeides beraubt. Aber noch

viel härtere Begegnisse warteten dieser Fürstinn, in Bonaparte's harter und dürftiger Gefangenschaft.

Die plötzliche Besetzung Toscanas blieb der betroffenen Welt noch ein Räthsel. Durch das gleichzeitige Schicksal Portugals, durch die lichtscheue Erwähnung eines, mit dem Hofe von Aranjuez geschlossenen Vertrags, durch vielfache bedenkliche Vorzeichen eines, Spaniens innere Sicherheit, den Hausfrieden seiner Dynastie, den bisher geretteten Schein seiner Unabhängigkeit schwer bedrohenden Orkans, wurde dieß Räthsel furchtbar gesteigert.

Spanien. Wir haben bereits gesehen (II. 221, 237, 240. III. 64), wie der Madrider Hof seit zwölf Jahren, seit dem zu Basel geschlossenen Frieden, von welchem, gleich als von einem rühmlichen Ereignisse, der verachtete Günstling Godoy den Titel anzunehmen, die unverschämte Dummheit hatte, seine Schätze, seine Colonien, seine Truppen, seine Flotten, den Ruhm der Waffen, die Blüthe des National-Reichthums unaufhörlich hingeopfert habe, wie Napoleons Wille in Spanien gleich mächtig, wie in Frankreich geworden sey. Wir werden auch hier, wie so oft in dem wilden Strudel der Umgriffe Bonaparte's, die Erscheinung wiederhohlt sehen, daß gerade dieses Übermaß zuvorkommender Unterwürfigkeit, weit entfernt, einen Schatten von Selbstständigkeit zu erretten, gerade die lockendste Einladung zu ungeheuerem Mißbrauche gab, gerade die unmittelbare Quelle des Verderbens ward.

Als sich an den Pyrenäen ein französischer Heerhaufen nach dem andern zusammenzog, als treulose Überlistung gleich die allerersten Schritte dieser alten Alliirten bezeichnete, durchzuckte dumpfer Schrecken jedes wohlgesinnten Spaniers Brust, und feindlich entgegenstrebende Parteyen, begegneten sich

gleichwohl auf dem Wege derselben Besorgnisse, um die Überreste alter Würde und lange bewahrter Herrlichkeit. Seltsam genug, daß ein Theil das Vorgewicht über den andern, die Erhaltung, die bessere Zukunft, gerade bey dem Verderber suchte, der Beyder Untergang beschlossen hatte, und gleich dem brüllenden Ungethüm der Wüste, am hellen Mittag herumging, zu suchen, wen er verschlinge? — Des Friedensfürsten trotziger Übermuth hatte eine mächtige Partey unter den Großen gegen ihn aufgeregt. An ihrer Spitze war der Prinz von Asturien, Ferdinand, sein Erzieher der Domherr Escoiquiz, seine Vertrauten, die Herzoge von San Carlos und Infantado. Eine Vermählung des Kronerben mit einer Nichte Bonaparte's, Tochter seines Bruders Lucian, sollte den Friedensfürsten stürzen, und Spanien, wenigstens das bisherige Pflanzenleben im europäischen Staatenbunde, fortan fristen. — Der Friedensfürst, wohl wissend, Bonaparte kenne die von ihm, nicht lange vor dem XVIII. Brumaire gespielten armseligen Ränke, den französischen Königsthron durch das verachtete Directorium zu Gunsten der spanischen Bourbons wiederherzustellen, und den zweytgebornen Infanten, Dom Carlos, auf denselben zu erheben, wohl wissend, welchen Eindruck sein voreiliger Aufruf im Anbeginne des preußischen Krieges (S. 64) auf Bonaparte gemacht habe? erschrack tödtlich über den dunkeln Verkehr zwischen dem Prinzen von Asturien und dem französischen Bothschafter Beauharnais. Er suchte wo möglich noch zuvor zu kommen. Die erschütternde Krise der Invasion Portugals schien jedes Äußerste zu rechtfertigen, und in der Auswahl des möglichst mindesten Übels, doch noch immer Scheinansprüche auf Anerkennung und Dank der verschiedenen Factionen zu

Zweck. Am 26. November ging die königliche Familie, der Hof, 17,000 Mann mit dritthalbhundert Millionen Crusaden unter Segel, nach Brasilien, von einem brittischen Geschwader begleitet. — Nur noch zwey Stunden war der französische Vortrab von Lissabon entfernt. — Unter Sturm und Erdbeben hielt Junot daselbst seinen Einzug, ließ die französischen Adler aufpflanzen, und die Fahne der Braganza herunter reißen (1. December), an eben dem Tage, an welchem vor 167 Jahren das spanische Joch abgeworfen, und jenes Haus auf den portugiesischen Thron erhoben ward. Schon nach wenigen Tagen floß Blut in den Straßen jener unermeßlichen Hauptstadt gegen der Fremden unerträglichen Übermuth.

Etrurien. Alberoni's vergebliches Bestreben, die im Utrechter und Badner Frieden getrennten italienischen Nebenländer, wieder an die spanische Krone zu bringen, oder bourbonische Secundo- und Tertio-Genituren daraus zu machen, hatte die Quadrupel-Allianz, hatte gelegenheitlich des pohlnischen Wahlkrieges und der pragmatischen Sanction Carls VI., Patinho gleichwohl erfüllt. — Dom Carlos erhielt zuerst Anwartschaften auf Toscana, Parma und Piacenza, auf das nahe Erlöschen der Medicis und der Farnese, darauf durch Montemar's Sieg bey Bitonto, beyde Sicilien; — Dom Philipp, Parma, Piacenza und Guastalla; Toscana hingegen, wurde für Lothringen Ersatz. — Bonapartische Secundo- und Tertio-Genituren sollten an die Stelle der Bourbonischen treten. So wollte es jener brennende Durst Napoleons nach Legitimität. (II. 285) Ludwig XIV. hatte Carls V. unermeßliches Erbe seinem Enkel errungen. Napoleon wollte Ludwigen überbiethen,

Bereits saß Joseph Bonaparte zu Neapel auf dem Thron Ferdinands IV. (S. 14) Nur die brittischen Geschwader verwehrten jeden Versuch auf Sicilien, die schmale Meeresenge herüber. — Parma und Piacenza waren Frankreich einverleibt. Die dieser Herzogthümer beraubte Nebenlinie der spanischen Bourbons, war hiefür im Lüneviller Frieden durch Toscana entschädigt und, von der großen Feindinn aller Könige, mit dem Königstitel beschenkt worden. (II. 150, 221) In der zweyten Hälfte des Novembers 1807 erschien Napoleon in Mailand, sprach an die Völker Italiens, mehrte den Orden der eisernen Krone, nannte den Vicekönig Eugen, Fürsten von Venedig, dessen älteste Tochter, Prinzessinn von Bologna, grüßte den (ihm, um der Überlegenheit seiner Gaben und seines Charakters willen tödtlich verhaßten) ehemahligen Vicepräsidenten der italienischen Republik, Melzi d'Erile, Herzog von Lodi, an dessen Brücke er ihm vor eilf Jahren die Schlüssel Mailands überreicht hatte. Der französische Gesandte in Florenz benachrichtigte zu gleicher Zeit die, als Vormünderinn regierende Königinn Luise, Tochter Carls IV.: „Ihr Vater habe Etrurien gegen anderweitige Ent„schädigung an Napoleon abgetreten. Sie werde im „Schooße ihrer erlauchten Familie, am Hofe ihres „königlichen Vaters, allen Schutz finden. — General „Reille stehe mit dem, zur Besitznahme abgesende„ten Heerhaufen bereits vor den Thoren. Er könne ihr „daher den Wunsch nicht bergen, sie möge ja ihre Ab„reise möglichst beschleunigen"! — Was die französischen Administrateurs in Parma an der Herzoginn Amalia verübt (II. 222), blieb auch hier nicht aus. Die Königinn Luise wurde gleichfalls ihres Privatvermögens, ja ihres Geschmeides beraubt. Aber noch

viel härtere Begegnisse warteten dieser Fürstinn, in Bonaparte's harter und dürftiger Gefangenschaft.

Die plötzliche Besetzung Toscanas blieb der betroffenen Welt noch ein Räthsel. Durch das gleichzeitige Schicksal Portugals, durch die lichtscheue Erwähnung eines, mit dem Hofe von Aranjuez geschlossenen Vertrags, durch vielfache bedenkliche Vorzeichen eines, Spaniens innere Sicherheit, den Hausfrieden seiner Dynastie, den bisher geretteten Schein seiner Unabhängigkeit schwer bedrohenden Orkans, wurde dieß Räthsel furchtbar gesteigert.

Spanien.

Wir haben bereits gesehen (II. 221, 237, 240. III. 64), wie der Madrider Hof seit zwölf Jahren, seit dem zu Basel geschlossenen Frieden, von welchem, gleich als von einem rühmlichen Ereignisse, der verachtete Günstling Godoy den Titel anzunehmen, die unverschämte Dummheit hatte, seine Schätze, seine Colonien, seine Truppen, seine Flotten, den Ruhm der Waffen, die Blüthe des National-Reichthums unaufhörlich hingeopfert habe, wie Napoleons Wille in Spanien gleich mächtig, wie in Frankreich geworden sey. Wir werden auch hier, wie so oft in dem wilden Strudel der Umgriffe Bonaparte's, die Erscheinung wiederhohlt sehen, daß gerade dieses Übermaß zuvorkommender Unterwürfigkeit, weit entfernt, einen Schatten von Selbstständigkeit zu erretten, gerade die lockendste Einladung zu ungeheuerem Mißbrauche gab, gerade die unmittelbare Quelle des Verderbens ward.

Als sich an den Pyrenäen ein französischer Heerhaufen nach dem andern zusammenzog, als treulose Überlistung gleich die allerersten Schritte dieser alten Alliirten bezeichnete, durchzuckte dumpfer Schrecken jedes wohlgesinnten Spaniers Brust, und feindlich entgegenstrebende Parteyen, begegneten sich

gleichwohl auf dem Wege derselben Besorgnisse, um die Überreste alter Würde und lange bewahrter Herrlichkeit. Seltsam genug, daß ein Theil das Vorgewicht über den andern, die Erhaltung, die bessere Zukunft, gerade bey dem Verderber suchte, der Beyder Untergang beschlossen hatte, und gleich dem brüllenden Ungethüm der Wüste, am hellen Mittag herumgina, zu suchen, wen er verschlinge? — Des Friedensfürsten trotziger Übermuth hatte eine mächtige Partey unter den Großen gegen ihn aufgeregt. An ihrer Spitze war der Prinz von Asturien, Ferdinand, sein Erzieher der Domherr Escoiquiz, seine Vertrauten, die Herzoge von San Carlos und Infantado. Eine Vermählung des Kronerben mit einer Nichte Bonaparte's, Tochter seines Bruders Lucian, sollte den Friedensfürsten stürzen, und Spanien, wenigstens das bisherige Pflanzenleben im europäischen Staatenbunde, fortan fristen. — Der Friedensfürst, wohl wissend, Bonaparte kenne die von ihm, nicht lange vor dem XVIII. Brumaire gespielten armseligen Ränke, den französischen Königsthron durch das verachtete Directorium zu Gunsten der spanischen Bourbons wiederherzustellen, und den zweytgebornen Infanten, Dom Carlos, auf denselben zu erheben, wohl wissend, welchen Eindruck sein voreiliger Aufruf im Anbeginne des preußischen Krieges (S. 64) auf Bonaparte gemacht habe? erschrack tödtlich über den dunkeln Verkehr zwischen dem Prinzen von Asturien und dem französischen Bothschafter Beauharnais. Er suchte wo möglich noch zuvor zu kommen. Die erschütternde Krise der Invasion Portugals schien jedes Äußerste zu rechtfertigen, und in der Auswahl des möglichst mindesten Übels, doch noch immer Scheinansprüche auf Anerkennung und Dank der verschiedensten Factionen zu

begründen. Godoy sendete einen geheimen Unterhändler, Izquierdo, nach Paris, der mit Duroc, ohne Vorwissen des Ministers Champagny, wie Talleyrand's (dessen beharrlicher Widerspruch in den pohlnischen und spanischen Angelegenheiten ihm Bonaparte's Ungnade zugezogen hatte) eine geheime Übereinkunft unterzeichnete, die in der Reihe völkerrechtlicher Urkunden, ewig als das Probestück jener alten Lehre, von der Treulosigkeit, ihren Rang behaupten wird. — Portugal wurde in diesem Vertrage getheilt, die aus Etrurien vertriebene Linie erhielt das neue Königreich Nord-Lusitanien, — das Königreich Algarbien mit Alentejo hingegen, der Friedensfürst, als Souverain. Das Übrige sollte aufbewahrt bleiben, zur Compensation für die verlornen Colonien, und für das unschätzbare Gibraltar, das die Britten an Spanien zurück geben sollten. Der König von Spanien sollte beym allgemeinen Frieden, oder spätestens binnen drey Jahren, den Titel eines Kaisers beyder Amerika annehmen. Napoleon garantirte zugleich Spaniens Integrität, und dennoch verschleyerte diese trügerische Gewährleistung nur die Vorbereitungen zu dem entsetzlichen Werke der Finsterniß, und jener wieder aufgewärmte Kaisertitel (II. 286) bezeichnete nur den Zufluchtsort, dessen Carl IV. nur allzubald gegen seinen, jetzt vermeintlich enger und aufrichtiger als jemahls vereinten Bundesgenossen bedürfen würde!!

Durch Izquierdo benachrichtiget von dem nahe bevorstehenden Abschluße dieses geheimen Tractats (förmlich unterzeichnet wurde er zu Fontainebleau 27 October 1807) und des Allmächtigen sicher, zugleich durch jenen Vertrauten unterrichtet von des Prinzen von Asturien geheimen Schritten und Anerbiethu[illegible]

gen gegen Napoleon, glaubte Godoy, seinen Feind nunmehr in Händen zu haben, und sich aller Sorge durch einen kecken Gewaltstreich auf einmahl zu entledigen. — Am 29. October wurde der Prinz von Asturien mit seinen Vertrauten plötzlich verhaftet, auf die Angabe einer unbekannten Hand, „daß er die seinige nach des Vaters Krone und Leben freventlich ausstrecke.“ Carl IV. beklagte sich bey Bonaparte über die geheimen Verständnisse zwischen Beauharnais und dem Kronprinzen. Er gab den äußerst zweydeutigen und gehässigen, seiner Wesenheit nach, das tiefste Geheimniß bedingenden Vorfall, durch eine unglaublich unüberlegte und unkönigliche Erklärung, dem Volke Preis, das bisher eine wahrhaft morgenländische Ehrfurcht für Alles gehegt hatte, was seine Könige, das königliche Haus und dessen Umgebungen betraf. Mit gesuchtem Aufsehen wurde die schwere Anklage des Hochverraths in Untersuchung gezogen. Aber des Friedensfürsten freche Hoffnungen schwanden wie Seifenblasen. Laut und einstimmig erhob sich die Stimme des Volkes: diese angebliche Verschwörung vom Escurial sey eine plumpe Erfindung Godoy's!! Stündlich wuchs noch obendrein, seit ihrem Einmarsche, die Erbitterung gegen die Franzosen, die der Friedensfürst, aus Bekümmerniß um sich, und aus tolldreister Verblendung über die Lage Spaniens, hereingeführt habe. Bonaparte's listiges Schweigen steigerte des verworfenen Günstlings Unruhe. Absichtlich hielt sich Bonaparte von Izquierdo auf einmahl entfernt, sprach günstig von dem Prinzen von Asturien, wechselsweise Hoffnungen, Furcht und Zweifel anregend, um die königliche Familie und den Friedensfürsten zu einem voreiligen Schritte zu verleiten, der ihm Spanien so gut wie ohne Schwertstreich überliefere. Schon am siebenten Tage jenes ärgerlichen

Auftritts, fand es Godoy rathsam, sich selbst zu dem gefangenen Ferdinand zu begeben, als Vermittler zwischen ihm und seinen königlichen Ältern. — Eine zweyte Erklärung belehrte nun das Volk: erweicht durch die Bitten der Königinn und durch die Reue seines Sohnes, finde der König sich bewogen, Gnade für Recht ergehen zu lassen. Die gegen die Mitschuldigen fortgesetzte Untersuchung endigte, dem allmächtigen Friedensfürsten zum Hohne, damit, daß die Richter die Anklage durchaus ungegründet erklärten, und die gesetzwidrige Willkühr der Verweisung war das Einzige, was der Empfindlichkeit des Hofes gegen diese vaterländisch gesinnten Männer übrig blieb. — Das Volk, durch jene Erklärungen vom Friedensfürsten selbst in die, durch ihn unwürdig zerrütteten inneren Verhältnisse des Königsgeschlechtes eingeweiht, durch die verdächtigen fremden Gäste täglich und stündlich gereitzt und beunruhigt, achtete sich nun des Zügels ledig, und nahm öffentlich Partey in den öffentlichen Angelegenheiten. Der alte National-Haß trat unter den verschiedensten Gestalten hervor. Vergeblich suchten die Agenten der Franzosen und des Friedensfürsten, das sonst so leichtgläubige Volk mit einem vereinigten Angriff der französisch-spanischen Heere auf Gibraltar, mit dem Wiedererwachen von Ximenes großem Anschlag auf die nordafrikanische Küste zu äffen. — „Zerstückelung drohe den spanischen Kronen," war das allgemeine Geschrey. — Als der Friedensfürst den Franzosen alle Pässe, alle festen Plätze und Vorrathskammern geöffnet, die auf dem Kriegsfuße befindlichen Truppen meist gegen Portugal befehliget, Murat, nun Oberbefehlshaber des französischen Hauptheeres, sich auf mehreren Seiten Madrid genähert hatte, trat Bonaparte mit seinen Planen des Verderbens etwas näher her-

gleichwohl auf dem Wege derselben Besorgnisse, um die Überreste alter Würde und lange bewahrter Herrlichkeit. Seltsam genug, daß ein Theil das Vorgewicht über den andern, die Erhaltung, die bessere Zukunft, gerade bey dem Verderber suchte, der Beyder Untergang beschlossen hatte, und gleich dem brüllenden Ungethüm der Wüste, am hellen Mittag herumging, zu suchen, wen er verschlinge? — Des Friedensfürsten trotziger Übermuth hatte eine mächtige Partey unter den Großen gegen ihn aufgeregt. An ihrer Spitze war der Prinz von Asturien, Ferdinand, sein Erzieher der Domherr Escoiquiz, seine Vertrauten, die Herzoge von San Carlos und Infantado. Eine Vermählung des Kronerben mit einer Nichte Bonaparte's, Tochter seines Bruders Lucian, sollte den Friedensfürsten stürzen, und Spanien, wenigstens das bisherige Pflanzenleben im europäischen Staatenbunde, fortan fristen. — Der Friedensfürst, wohl wissend, Bonaparte kenne die von ihm, nicht lange vor dem XVIII. Brumaire gespielten armseligen Ränke, den französischen Königsthron durch das verachtete Directorium zu Gunsten der spanischen Bourbons wiederherzustellen, und den zweytgebornen Infanten, Dom Carlos, auf denselben zu erheben, wohl wissend, welchen Eindruck sein voreiliger Aufruf im Anbeginne des preußischen Krieges (S. 64) auf Bonaparte gemacht habe? erschrack tödtlich über den dunkeln Verkehr zwischen dem Prinzen von Asturien und dem französischen Bothschafter Beauharnais. Er suchte wo möglich noch zuvor zu kommen. Die erschütternde Krise der Invasion Portugals schien jedes Äußerste zu rechtfertigen, und in der Auswahl des möglichst mindesten Übels, doch noch immer Scheinansprüche auf Anerkennung und Dank der verschiedensten Factionen zu

Kinder, Fürsten und Unterthanen einander entfremdete, der drey Souveräns, Carl IV., Ferdinand VII. und die Königinn von Etrurien, von Abgrund in Abgrund, zur Entsetzung, Verbannung und Gefangenschaft fortriß, und aus dem ungeheuern Brande nur sein nichtswürdiges Leben zu retten bedacht war, er hatte diese verwechselt, mit dem spanischen Volke selbst. — Der das Ungeheuer des Freyheitstaumels in dem schönen Frankreich gebändigt, der nach einander alle Mächte des festen Landes überwunden, und sich in der Trunkenheit unaufhörlicher Siege daran gewöhnt hatte, durch einige Gewaltmärsche, durch einen heißen Schlachttag, Alles zu entscheiden, herabwürdigenden, entwaffnenden Frieden vorzuschreiben, und gleich auch den Stuhl für seine Intendanten und Administrateurs hinzusetzen, dieser — glaubte Alles in Händen zu haben, da er die Heere Spaniens lange vorhinein geschwächt und zerstreuet, seine Schätze erschöpft, seine Rathschläge verwirrt hatte. Den, mit den eingerissenen Mißbräuchen, mit der überhandnehmenden Verderbniß allerdings höchst unzufriedenen, aber darum doch keines Wegs in die gräßliche Heilkraft des Fremdlingsjoches ergebenen, edlern Theil der Nation, glaubte er durch erheuchelte liberale Ideen, durch jenes Blendwerk von Gleichheit der Rechte, von Glaubensduldung, Abschaffung der Inquisition, Zertrümmerung des Feudal-Systems und durch constitutionelle Formen zu verzaubern, die man nirgend weniger als in Frankreich wirklich besaß und doch nicht müde wurde, sie als die einzige, aber unschätzbare Ausbeute der Revolution zu posaunen! Er nahm sogar die spanischen Mönche für seinen französischen Clerus, für dürftige, schmiegsame Kirchenbeamte, die er gar bald auch als supplirende Gensdarmen für die Gewissen,

gen gegen Napoleon, glaubte Godoy, seinen Feind nunmehr in Händen zu haben, und sich aller Sorge durch einen kecken Gewaltstreich auf einmahl zu entledigen. — Am 29. October wurde der Prinz von Asturien mit seinen Vertrauten plötzlich verhaftet, auf die Angabe einer unbekannten Hand, „daß er die seinige nach des Vaters Krone und Leben freventlich ausstrecke." Carl IV. beklagte sich bey Bonaparte über die geheimen Verständnisse zwischen Beauharnais und dem Kronprinzen. Er gab den äußerst zweydeutigen und gehässigen, seiner Wesenheit nach, das tiefste Geheimniß bedingenden Vorfall, durch eine unglaublich unüberlegte und unkönigliche Erklärung, dem Volke Preis, das bisher eine wahrhaft morgenländische Ehrfurcht für Alles gehegt hatte, was seine Könige, das königliche Haus und dessen Umgebungen betraf. Mit gesuchtem Aufsehen wurde die schwere Anklage des Hochverraths in Untersuchung gezogen. Aber des Friedensfürsten freche Hoffnungen schwanden wie Seifenblasen. Laut und einstimmig erhob sich die Stimme des Volkes: diese angebliche Verschwörung vom Escurial sey eine plumpe Erfindung Godoy's!! Stündlich wuchs noch obendrein, seit ihrem Einmarsche, die Erbitterung gegen die Franzosen, die der Friedensfürst, aus Bekümmerniß um sich, und aus tolldreister Verblendung über die Lage Spaniens, hereingeführt habe. Bonaparte's listiges Schweigen steigerte des verworfenen Günstlings Unruhe. Absichtlich hielt sich Bonaparte von Izquierdo auf einmahl entfernt, sprach günstig von dem Prinzen von Asturien, wechselsweise Hoffnungen, Furcht und Zweifel anregend, um die königliche Familie und den Friedensfürsten zu einem voreiligen Schritte zu verleiten, der ihm Spanien so gut wie ohne Schwertstreich überliefere. Schon am siebenten Tage jenes ärgerlichen

Auftritts, fand es Godoy rathsam, sich selbst zu dem gefangenen Ferdinand zu begeben, als Vermittler zwischen ihm und seinen königlichen Ältern. — Eine zweyte Erklärung belehrte nun das Volk: erweicht durch die Bitten der Königinn und durch die Reue seines Sohnes, finde der König sich bewogen, Gnade für Recht ergehen zu lassen. Die gegen die Mitschuldigen fortgesetzte Untersuchung endigte, dem allmächtigen Friedensfürsten zum Hohne, damit, daß die Richter die Anklage durchaus ungegründet erklärten, und die gesetzwidrige Willkühr der Verweisung war das Einzige, was der Empfindlichkeit des Hofes gegen diese vaterländisch gesinnten Männer übrig blieb. — Das Volk, durch jene Erklärungen vom Friedensfürsten selbst in die, durch ihn unwürdig zerrütteten inneren Verhältnisse des Königsgeschlechtes eingeweiht, durch die verdächtigen fremden Gäste täglich und stündlich gereitzt und beunruhigt, achtete sich nun des Zügels ledig, und nahm öffentlich Partey in den öffentlichen Angelegenheiten. Der alte National-Haß trat unter den verschiedensten Gestalten hervor. Vergeblich suchten die Agenten der Franzosen und des Friedensfürsten, das sonst so leichtgläubige Volk mit einem vereinigten Angriff der französisch-spanischen Heere auf Gibraltar, mit dem Wiedererwachen von Ximenes großem Anschlag auf die nordafrikanische Küste zu äffen. — „Zerstückelung drohe den spanischen Kronen," war das allgemeine Geschrey. Als der Friedensfürst den Franzosen alle Pässe, alle festen Plätze und Vorrathskammern geöffnet, die auf dem Kriegsfuße befindlichen Truppen meist gegen Portugal befehliget, Murat, nun Oberbefehlshaber des französischen Hauptheeres, sich auf mehreren Seiten Madrid genähert hatte, trat Bonaparte mit seinen Planen des Verderbens etwas näher hervor.

Araber der Wüste. — Die nähmliche abgeschiedene Nüchternheit, dasselbe verzehrende Feuer, die gleiche mäßige und doch so tiefe Betrachtung im sinnvollen Schweigen, Gastfreund und Berauber zugleich, zugleich grausam und großmüthig, zugleich träg und unermüdet, ein Musiv der seltsamsten Widersprüche in der Stunde, wo er sich endlich, für seine Liebe oder für seinen Haß in Bewegung setzt. — Diese unverkennbaren Ähnlichkeiten vollendet ihre eben so überraschend gleiche Art zu fechten. Der Soldat des Occidents darf seine Fahne nie verlassen. Er muß stehen. Er darf nur vorwärts schreiten. Zurückgehen, sich zerstreuen, ist ein Geständniß der Niederlage, ist das Banner der Schmach. Die Richtigkeit und Schnelligkeit seiner Bewegungen, seiner Berechnungen, seines Geschützes, die Undurchdringlichkeit seiner Massen, machen den Ruhm des Feldherrn und des Soldaten. Daß ein Tag den ganzen Krieg entscheide, daß, so wie das Geschütz- und das Requisitions-System die Zahl der Feldzüge gar sehr vermindert haben, so in Zukunft die Kriege gar nur durch die Phantasie geführt würden und Bonaparte's Gegner sich ihm schon zu voraus überwunden zu Füßen legten (ohne muthige Versuche der Rettung, die ja doch nur fruchtloses Blutvergießen und Elend herbeyführten), dieser, des Abbé S. Pierre „ewigen Frieden" in einem wunderlichen Sinne modernisirenden Fulguration aus Maret's und Napoleons Haupt, hatte sich die europäische Menschheit seit den Tagen von Ulm und Jena bereits mit großen Schritten genähert, und die preußischen Festungs-Commandanten hatten allerdings mit glänzenden Beyspielen dieser menschenfreundlichen Theorie auch praktisch vorangeleuchtet. — Der Krieger des Morgenlands, Afrika's, Spaniens, kennt sie nicht, die durch Pflicht und Ehre ge-

bothene, ausharrende Nähe an und vor dem Feinde. Für ihn gibt es keine Linie. — Herumschweifen heißt ihm fechten, den Feind zu Grunde richten, überwinden. — Fliehen, heißt sich vor ihm bewahren, oder ihn in die Schlinge des Verderbens locken! — Das Schlachtfeld heute räumen, wenn man sich übermorgen wieder darauf schlägt, wo soll hierin Nachtheil oder Unehre liegen? — Spanier und Muselmann verlassen in der Regel nicht ihr Land, um auswärtige Kriege zu führen, dafür hat man aber auch Alles zum Feinde, wie man den Fuß über ihre Marken hebt. — Des Abendlandes Begriffe von kriegerischer Ehre ersetzen dort jene, der Vernichtung des Feindes, als des einzig wahren Kriegeszweckes. — Trifft nur der tödtliche Pfeil, so frägt man wenig darnach, ob er im Fliehen abgeschossen worden? Die Spanier sind darin die Numiden, die Parther Europa's und die Neurömer-Franzosen, haben durch diese Parther alle Mühseligkeiten und Schrecken des Crassus, Antonius, Ventidius, sie haben die Fabel von jenem, durch den Mückenschwarm zur Verzweiflung gebrachten Löwen wiederhohlt. — Als Gebirgs- und Volkskrieg, erhielt der spanische Krieg eine ungeheuere Ausdehnung. Die Franzosen blieben in den meisten Schlachten Überwinder, aber die Siege fruchteten nichts. — Sie erstritten immer nur jenes Land, auf dem ihre Heere gerade standen, links, rechts, vorwärts, gehörte Alles, nach jener ruhelosen, grausamen, sie verwirrenden und erschöpfenden Fechtart, ihren, stets fliehenden, und doch stets allgegenwärtigen, so oft besiegten, und doch nie bezwungenen Feinden. — Nirgend tritt die Geistlichkeit so in's Leben ein, wie in Spanien. Sie ist der einzige große Eigenthümer, der (nicht wie der Adel und der dritte Stand

als falsche Brüder und als Polizey-Spione würde gebrauchen können! — Mit 80,000 Mann, großen Theils Neu-Conscribirter, glaubte er ganz Spanien zu bezwingen! Seine Bewegungen gegen dasselbe glichen wohl einer Occupation, aber durchaus keiner tactischen und strategischen Operation. — Für ein träges, geschwächtes, gesunkenes Geschlecht nahm er die Spanier, und selbst die fürchterliche Lehre, die er schon im dritten Monathe der Unternehmung erhielt, vermochte nicht seine Blindheit aufzuhellen, und dennoch hat gerade eines seiner vorzüglichern Werkzeuge, Pradt, die Spanier in den Hauptumrissen ihres öffentlichen und ihres häuslichen Lebens vollständiger und treffender geschildert, als irgend einer der Neuern. — Das umgebende Meer, die umgürtenden Berge, machen Spanien nicht viel minder zum Eiland, als Großbritannien. Die Gebirgsketten, die es von Frankreich scheiden, die Portugal ohne Tiefe und ohne Landausweg, gleich einem Segment darüber herbinden, vollenden gewisser Maßen jene Absonderung, indem sie wahre Höhlen des National-Hasses bilden. Eben jene umgürtenden Bergrücken haben auch die politischen und constitutionellen Unterschiede der, durch sie getrennten Provinzen, im Laufe eines Jahrtausends versteinert. Jede ihrer zahllosen Biegungen, Schluchten, Abgründe, Hohlwege, Waldstrecken, wird dem fremden Eroberer ein Klumpen von Hindernissen, dem rachelechzenden Eingebornen ein Mittel unerreichbarer, drohender Verborgenheit, unübersteiglicher Gegenwehre, überlegenen meuchelmörderischen Angriffes. — Hier sind alle Unterkünfte und Gebäude in Städte, Flecken und Dörfer eingeschlossen, zwischen diesen immer wieder ungeheure Räume, menschen- und häuserleer, dem französischen Soldaten ein

trostloses Hinderniß, in Spanien wie in Rußland; — wenige große Verbindungsstraßen, die Nebenwege unwegsam, ohne Schatten, Holz und Wasser, die Bevölkerung ungastlich, scheu, feindselig, die Mittel der Zufuhr überaus schwierig, nur auf die schwache Hülfe der Saumthiere beschränkt, und in diesem Lande, zu diesen Schwierigkeiten der Natur, ein Volk: ernst, zurückgezogen (im Verhältnisse zu den Fortschritten des Jahrhunderts und der übrigen europäischen Menschheit) wenig wissend, fanatisch, mitten im Überflusse nüchtern, stolz auf Alles, was es hat, und was es nicht hat, wenig bekannt, und ohne innern Trieb, kennen zu lernen und bekannt zu werden (auch als Kaufmann nicht, auch als Künstler nicht), lieber in der Heimath hingerichtet, als flüchtig im Auslande, eine Art widerspänstigen, keinerley Zusatz oder Mischung vertragenden Metalls, voll altberühmten Muthes, aber vielmehr des Muthes der Hartnäckigkeit, als der Hartnäckigkeit des Muthes; wie durch einen geographischen Irrthum in Lehrbüchern und auf Karten, Europa zugezählt, da der Spanier weit mehr Afrikaner ist. — Seine frühesten Beherrscher, die Carthager, kamen aus Afrika, als Kaufleute und Krieger, in das silberreiche Spanien, — seine ersten Eroberer im tollen Sturm der Volkszüge, die Vandalen, zogen aus Spanien, ein Reich in Carthago zu stiften, — aus Afrika herüber eroberten und behaupteten die Araber das westgothische Spanien sieben Jahrhunderte hindurch, in denen der Islam Gesetz und Glaube war, bis das Siegerschwert und die Inquisition, bis die Vertreibung nach Afrika, bis erzwungene oder heuchlerische Taufe und grausame Abführung der Morisko's, denselben endlich doch ausrotteten. — Hätte der Spanier statt der Bibel den Koran, er wäre ganz der sonnegebräunte

Araber der Wüste. — Die nähmliche abgeschiedene Nüchternheit, dasselbe verzehrende Feuer, die gleiche mäßige und doch so tiefe Betrachtung im sinnvollen Schweigen, Gastfreund und Berauber zugleich, zugleich grausam und großmüthig, zugleich träg und unermüdet, ein Musiv der seltsamsten Widersprüche in der Stunde, wo er sich endlich, für seine Liebe oder für seinen Haß in Bewegung setzt. — Diese unverkennbaren Ähnlichkeiten vollendet ihre eben so überraschend gleiche Art zu fechten. Der Soldat des Occidents darf seine Fahne nie verlassen. Er muß stehen. Er darf nur vorwärts schreiten. Zurückgehen, sich zerstreuen, ist ein Geständniß der Niederlage, ist das Banner der Schmach. Die Richtigkeit und Schnelligkeit seiner Bewegungen, seiner Berechnungen, seines Geschützes, die Undurchdringlichkeit seiner Massen, machen den Ruhm des Feldherrn und des Soldaten. Daß ein Tag den ganzen Krieg entscheide, daß, so wie das Geschütz- und das Requisitions-System die Zahl der Feldzüge gar sehr vermindert haben, so in Zukunft die Kriege gar nur durch die Phantasie geführt würden und Bonaparte's Gegner sich ihm schon zu voraus überwunden zu Füßen legten (ohne muthige Versuche der Rettung, die ja doch nur fruchtloses Blutvergießen und Elend herbeyführten), dieser, des Abbé S. Pierre „ewigen Frieden" in einem wunderlichen Sinne modernisirenden Fulguration aus Maret's und Napoleons Haupt, hatte sich die europäische Menschheit seit den Tagen von Ulm und Jena bereits mit großen Schritten genähert, und die preußischen Festungs-Commandanten hatten allerdings mit glänzenden Beyspielen dieser menschenfreundlichen Theorie auch praktisch vorangeleuchtet. — Der Krieger des Morgenlands, Afrika's, Spaniens, kennt sie nicht, die durch Pflicht und Ehre ge-

Escoiquiz und der Herzog von San Carlos, mit mehreren ausgezeichneten Spaniern, durften Ferdinanden einige Zeit Gesellschaft leisten. Beyde kamen auch nach Paris und fanden, vorzüglich durch Talleyrand, trotz der argwöhnischen Wachsamkeit der Pariser Polizey, Gelegenheit, die dortigen Staatsmänner fremder Mächte zu unterrichten über den Gang der spanischen Angelegenheiten, über Bonaparte's verabscheuungswürdige Treulosigkeit, und über den Umschwung, den sein ungeheurer Mißgriff durch das verwegene Schütteln dieser furchtbaren Zwietrachtsfackel, durch die freche Herausforderung unermeßlicher Widerstandskräfte, vielleicht seinem Glück, vielleicht der Freyheit der Welt, geben würde! — Die Folge bewährte es, daß insonderheit die geheime Zweysprache des Herzogs von San Carlos mit dem österreichischen Bothschafter in Paris, Grafen Clemens Metternich, wichtiger und heilbringender für die gemeinsame Sache der europäischen Menschheit gewesen, als so manche vielgepriesene Zusammenkünfte hoher Häupter, als jene auf dem camp de drap d'or und zu Aigues-mortes, auf der Fasanen-Insel und zu Altranstädt, zu Neisse und Cherson. Schwerer Unwille Napoleons fiel darob auf Talleyrand und Fouché.

Gar sehr gegen Murat's geheime Hoffnungen, mußte dieser den hohen Rath auffordern, die Ernennung Josephs Bonaparte, anmaßlichen Königs von Neapel, für den Thron von Spanien und Indien, von Bonaparte zu erbitten. Napoleon berief auf den 15. Juny die Stellvertreter und Abgeordneten der spanischen Nation, in einem frechen Aufruf nach Bayonne: „Eure Monarchie, Spa„nier! ist alt. Ich will sie erneuern. Ihr gingt

„zu Grunde im langwierigen Leiden. Ich will ihnen „abhelfen, nicht euer Beherrscher will ich seyn, „sondern euer Wohlthäter. Ich berufe eine allge„meine Versammlung aus euern Vordersten, um mich „selbst, von euern Wünschen und Bedürfnissen zu über„zeugen. Dann werde ich allen meinen Rechten ent„sagen, eure ruhmwürdige Krone auf das Haupt ei„nes andern Ichs setzen, und eine, des Herrschers hei„lige und wohlthätige Macht, mit der Freyheit des „Volkes, vereinigende Verfassung geben und verbür„gen. — Was eure Väter waren, dessen gedenket, „und was ihr geworden seyd, durch die Schwä„che der entarteten Dynastie, nicht durch „eigene Schuld! — Spanier! Überlasset euch „den zuverlässigsten Hoffnungen, denn ich will von „euern spätesten Enkeln meinem Andenken Segen erhal„ten und das erfreuliche Zeugniß: Er hat unser gesunke„nes Vaterland verjüngt!"

In jeder Beziehung hatte die Bayonner National-Junta, welche die rechtlos erzwungene Verzichtleistung der Bourbons ersetzen sollte, das Gepräge der morgenländischen Willkühr und unwiderstehlichen Zwanges an sich. Nicht viel über die Hälfte der Abgeordneten erschien. Keiner aus ihnen hatte genugthuende Vollmachten. Zu Repräsentanten der Reiche jenseits des Meeres, hatte Murat in der Geschwindigkeit und aufs Geradewohl, einige zu Madrid ansäßige Amerikaner ernannt, und dennoch — in dieser wunderlich durch einander gemengten Versammlung, viel mehr Gefühl der Würde des spanischen Nahmens, viel mehr Freymüthigkeit, als Bonaparte lieb war, und als er brauchen konnte. Der dem französischen Urbild nachgeäffte Verfassungsentwurf war in wenigen Tagen, ohne irgend eine wahre Berathschlagung, eben so schnell angenommen als vor-

Murat vernahm kaum die Ereignisse von Aranjuez, als er, lebhaft bedauernd, daß er so nahen Ausbruch nicht vermuthet, sich also auch nicht gebieterisch habe darein mengen können, jetzt seine ganze Macht zusammen zog. Er umzingelte Madrid, durchschnitt mit andern Heerhaufen die Richtung nach Cadix, des offenbaren Strebens, das ganze Reich zu überschwemmen, seine regulären Streitkräfte vollends zu zersplittern, folgenlose, einzelne Aufstände und Unruhen im Keime, durch Gewalt und Schrecken zu ersticken. So wenig als irgend ein anderer Sterblicher eingeweiht in Bonaparte's eigentlichen geheimsten Anschlag, sagte ihm doch eine innere Stimme: Napoleons ewige Furcht vor dem bourbonischen Nahmen, werde die jetzige Gelegenheit nun und nimmermehr außer Acht lassen, die Anjou's vom Throne Carls V. herabzustürzen, und seine Dynastie, auch durch diese ungeheure Thatsache, als diejenige erscheinen zu machen, die der unverkennbare Wille des Geschickes, im Mutterreiche sowohl, als in den hinzugekommenen Nebenkronen, zu legitimen Nachfolgern der unwiderruflich vertriebenen Bourbons bestimmt habe! Eben diese Ansicht trug aber auch schon die triftigste Widerlegung von Murat's festgewurzeltem Dünkel in ihrem Schooße: es hänge nur von seiner listigen Thätigkeit in der spanischen Thronumwälzung ab, selbst derjenige Bonapartide zu seyn, den Napoleon diesen Thron besteigen hieße! — In diesem Sinn handelte er. Dieses Gepräge trägt sein berüchtigter Briefwechsel mit der Königinn von Etrurien, mit Carl IV., mit der Königinn und dem Friedensfürsten. Wenn Bonaparte, bey der schamlosen Bekanntmachung dieser unglückseligen Correspondenz im Moniteur, von der alten Tücke geleitet war, den Völkern durch That

tung der Provinzen jenseits des Ebro und einiger Niederlassungen jenseits des Meeres, für Portugal rc. abzudringen. — Das Königreich Etrurien wurde ausgeschlagen. „Besser gar nicht leben, als ehrlos!" war der Ausruf, mit welchem der Infant Dom Carlos ein solches Gespräch mit Savary abbrach. — Der Vorschlag, sich mit der Abtretung Spaniens zu begnügen, Ferdinanden dagegen als Kaiser von Amerika anzuerkennen, gefiel Bonaparte im ersten Eindruck: „Ich habe nichts dagegen. Das thut mir gar nichts," aber in wenig Augenblicken setzte er hinzu: „Doch nein, nein, „ich will nichts mehr davon hören. Ich habe schon zwey „Fregatten hingeschickt, und will davon auch meinen „Theil haben! Ich fühle wohl, daß das, was ich thue, „nicht recht ist, aber sie können mir ja den Krieg erklären! Überhaupt warum sind denn die unerfahrenen „jungen Leute ohne Paß hieher gekommen? Ich will „Niemanden Böses thun, aber ist mein politischer Wagen einmahl im Rollen, wehe dem, der unter die Räder kommt! — Was wissen diese Menschen, was eine „französische Armee ist? Die Preußen haben „diesen Unglauben theuer gebüßt. Würde der Spaß mir „80,000 Mann kosten, so würde ich es wohl bleiben „lassen, Sie werden sehen, es wird keine 12,000 kosten, und wird schnell zu Ende seyn!!"

Die Begebenheiten von Aranjuez hatten Bonaparte's Hoffnungen auf des alten Königs unbedingte Nachgiebigkeit gänzlich vereitelt. Eben so setzte ihn jetzt des, aus seinem Reiche gelockten, an Herrschaft und Freyheit schwer bedrohten, Ferdinands Entschlossenheit, in die unangenehme Wechselwahl, ihn wieder frey nach Madrid zurückkehren zu lassen, oder aber mit offener Gewalt gefangen zu halten. (Bayonne wimmelte von Truppen, von ver-

lings in seiner Hauptstadt, im Schooße eines zu neuen Hoffnungen begeisterten Volkes zu entledigen, verkündigten Gerüchte und Zeitungs-Artikel, Tagsbefehle und vorauseilende Adjutanten, ja das Eintreffen eines Theiles der kaiserlichen Feld-Equipagen, die hastige Zubereitung prunkvoller Gemächer für den hohen Gast — Napoleons eigene Ankunft an den Pyrenäen und in Madrid selbst. — Schon hatte Ferdinand, auf Murat's unaufhörliches Zureden, seinen Bruder, den Infanten Dom Carlos nach Bayonne vorausgesendet, den Kaiser, „der längstens binnen zwey Tagen eintreffen müsse," zu bewillkommen, und nach Madrid einzuladen. Kaum war der Infant hinweg, als Murat (in demselben Augenblick, wo seine Ränke Carl IV. bereits zum Widerruf seiner Abdankung bewogen, und ihn, im Übermaß ungerechter Erbitterung dahin gestimmt hatten, seine Krone und sein Volk Napoleon nachzuwerfen,) Ferdinanden mit erheuchelter Theilnahme bestürmte, dem Infanten nachzufolgen, dem Kaiser entgegen zu eilen, ihm dadurch den besten Beweis seiner Ergebenheit und seines sehnlichen Wunsches zu geben, durch eine Verbindung ihm noch näher anzugehören, die widrigen Einstreuungen des alten Königspaares und des Friedensfürsten dadurch am triftigsten zu widerlegen, schnelle Anerkennung und Beseitigung aller Irrungen und Besorgnisse zu erwirken. — Die Ankunft Savary's, des berüchtigten Helfershelfers der schwärzesten Unthaten Bonaparte's, entschied. Der König wurde aus seinem Reiche gelockt. Vergeblich erschöpften treue Rathgeber ihre Warnung. Der weissagende Brief des verbannten Staats-Secretärs Urquijo verdient in den Jahrbüchern Spaniens mit den Unions-Privilegien, mit den Hueskaner Reichstags-Acten, mit der Partida, ewig fortzuleben. — Schon in Vittoria fühlte sich

se: „über den Vorfall von Escurial, hätten die Richter einstimmig erklärt: es sey niemahls eine Verschwörung, es sey nie ein Grund der Hochverraths-Anklage vorhanden gewesen. Die Befehle zur Abreise nach Sevilla und alle andern Anstalten, hätten doch unstreitig auf Auswanderung nach Amerika gedeutet, dieses habe den allgemeinen Haß gegen den Friedensfürsten, als gegen die einzige Ursache alles Unglücks, gesteigert, Napoleon selbst seine gänzliche Entfernung angerathen. — Niemand habe des Königs Thronentsagung verlangt, um so mehr seyen Alle davon überrascht worden, wiewohl der König Carl seinen dießfälligen Wunsch schon öfters wiederhohlt, — und vor dem ganzen diplomatischen Corps beharrlich erklärt habe. — Der sehnliche Wunsch, dem Kaiser Napoleon durch eine Vermählung noch näher anzugehören, sein Benehmen gegen Murat und gegen die französischen Heere in Spanien, seine gegenwärtige Reise nach Bayonne, jede Stunde seit seinem Regierungsantritt, zeige wohl eher von unbedingter Hingebung Ferdinands an Frankreich, statt von Haß. — Allererst in Bayonne, habe er von seines Vaters Protestation gegen die Abdankung, ein ernstes Wort gehört, obgleich dieser, auch in Bayonne, nicht die Thatsache habe in Abrede stellen können, daß selbe aus keinerley Zwang, sondern aus eigenem Antriebe geschehen. — Ferdinand beschwor ferners seinen Vater, nach Spanien zurückzukehren, und den Zepter wieder zu ergreifen, da es Erhaltung oder Verderben seiner Dynastie gelte! Jeder solcher Schritt fordere ja, laut den Reichsgrundgesetzen, die vollkommen freye Einwilligung aller Mitglieder des königlichen Hauses, und der zu versammelnden Cortes. — Jetzt, in einem fremden Lande, unter solchen Umständen, würde Niemand glauben, sie

Escoiquiz und der Herzog von San Carlos, mit mehreren ausgezeichneten Spaniern, durften Ferdinanden einige Zeit Gesellschaft leisten. Beyde kamen auch nach Paris und fanden, vorzüglich durch Talleyrand, trotz der argwöhnischen Wachsamkeit der Pariser Polizey, Gelegenheit, die dortigen Staatsmänner fremder Mächte zu unterrichten über den Gang der spanischen Angelegenheiten, über Bonaparte's verabscheuungswürdige Treulosigkeit, und über den Umschwung, den sein ungeheurer Mißgriff durch das verwegene Schütteln dieser furchtbaren Zwietrachtsfackel, durch die freche Herausforderung unermeßlicher Widerstandskräfte, vielleicht seinem Glück, vielleicht der Freyheit der Welt, geben würde! — Die Folge bewährte es, daß insonderheit die geheime Zweysprache des Herzogs von San Carlos mit dem österreichischen Bothschafter in Paris, Grafen Clemens Metternich, wichtiger und heilbringender für die gemeinsame Sache der europäischen Menschheit gewesen, als so manche vielgepriesene Zusammenkünfte hoher Häupter, als jene auf dem camp de drap d'or und zu Aigues-mortes, auf der Fasanen-Insel und zu Altranstädt, zu Neisse und Cherson. Schwerer Unwille Napoleons fiel darob auf Talleyrand und Fouché.

Gar sehr gegen Murat's geheime Hoffnungen, mußte dieser den hohen Rath auffordern, die Ernennung Josephs Bonaparte, anmaßlichen Königs von Neapel, für den Thron von Spanien und Indien, von Bonaparte zu erbitten. Napoleon berief auf den 15. Juny die Stellvertreter und Abgeordneten der spanischen Nation, in einem frechen Aufruf nach Bayonne: „Eure Monarchie, Spa„nier! ist alt. Ich will sie erneuern. Ihr gingt

„zu Grunde im langwierigen Leiden. Ich will ihnen „abhelfen, nicht euer Beherrscher will ich seyn, „sondern euer Wohlthäter. Ich berufe eine allge„meine Versammlung aus euern Vordersten, um mich „selbst, von euern Wünschen und Bedürfnissen zu über„zeugen. Dann werde ich allen meinen Rechten ent„sagen, eure ruhmwürdige Krone auf das Haupt ei„nes andern Ichs setzen, und eine, des Herrschers hei„lige und wohlthätige Macht, mit der Freyheit des „Volkes, vereinigende Verfassung geben und verbür„gen. — Was eure Väter waren, dessen gedenket, „und was ihr geworden seyd, durch die Schwä„che der entarteten Dynastie, nicht durch „eigene Schuld! — Spanier! Überlasset euch „den zuverlässigsten Hoffnungen, denn ich will von „euern spätesten Enkeln meinem Andenken Segen erhal„ten und das erfreuliche Zeugniß: Er hat unser gesunke„nes Vaterland verjüngt!"

In jeder Beziehung hatte die Bayonner National-Junta, welche die rechtlos erzwungene Verzichtleistung der Bourbons ersetzen sollte, das Gepräge der morgenländischen Willkühr und unwiderstehlichen Zwanges an sich. Nicht viel über die Hälfte der Abgeordneten erschien. Keiner aus ihnen hatte genugthuende Vollmachten. Zu Repräsentanten der Reiche jenseits des Meeres, hatte Murat in der Geschwindigkeit und aufs Geradewohl, einige zu Madrid ansäßige Amerikaner ernannt, und dennoch — in dieser wunderlich durch einander gemengten Versammlung, viel mehr Gefühl der Würde des spanischen Nahmens, viel mehr Freymüthigkeit, als Bonaparte lieb war, und als er brauchen konnte. Der dem französischen Urbild nachgeäffte Verfassungsentwurf war in wenigen Tagen, ohne irgend eine wahre Berathschlagung, eben so schnell angenommen als vor-

kleideten Gensdarmen und Spionen, die ganze Stadt war unter strenger Polizey-Aufsicht. Eines Tages wagte es sogar ein Gensdarm, Ferdinanden und den Infanten Dom Carlos anzuhalten und Hand an ihn zu legen.) Aus jener Verlegenheit riß Bonaparte gar bald die Ankunft Carls IV., der Königinn und des Friedensfürsten. Er wollte nun den Vater als öffentlichen Ankläger des Sohnes auftreten, seine Thronentsagung als die lichtscheue Folge unkindlicher Gewalt und hinterlistiger Nachstellungen nochmahls zurück rufen lassen, und durch diese unnatürlichen Schritte, vor den Augen Spaniens und der Welt, das alte Herrscherhaus unrettbar heruntersetzen. Von nun an wurde jede Unterhandlung mit Ferdinanden abgebrochen. Das Königspaar überhäufte ihn mit den ungerechtesten Vorwürfen. Die Königinn verlangte sogar von Bonaparte: „er solle ihren Sohn das Blutgerüst besteigen lassen," so daß selbst dieser Schreckliche, nach seiner Zurückkunft in den Garten von Marrac, fast sein ganzes Gefolge hastig um sich versammelte und ihnen jenen Auftritt mit ungewohnter, innerer Empörung erzählte.

Ferdinand erboth sich nun, in feyerlicher Versammlung der Cortes oder der obersten Gerichtshöfe, die Krone seinem Vater zurückzugeben. Nur müßte dieser nicht von Personen begleitet seyn, die den gerechten Haß der Nation auf sich geladen hätten. Wolle Carl IV., weder selbst mehr die Zügel der Herrschaft ergreifen, noch nach Spanien zurückkehren, so möge er ihn dieselbe in seinem Nahmen und als seinen Stellvertreter verwalten lassen.

Carls IV. abschlägige Antwort trug ganz das Gepräge der Ränke und des Zwanges, unter dem er sich befand. — Siegreich beantwortete Ferdinand die, seinem Vater von Napoleon dictirten Vorwür-

Angefeuert von der Geistlichkeit, und weit eifriger von ihnen und von den untern Ständen, als von dem hohen Adel betrieben, wuchsen aller Orten streitbegierige, rachelustige Heerhaufen aus dem glühenden Boden empor; in Andalusien unter Castannos, unter Don Ventura Caro in Valencia, in Arragon unter dem unsterblichen Palafox, unter Morla in Cadix, unter Cuesta in Galizien und Leon. — Von den durch Murat entstandenen Heersäulen entging auch nicht eine dem verdienten Loose. Moncey wurde von Valencia blutig heimgewiesen. — Während im preußischen Kriege eine Reihe Festungen des ersten Ranges ohne allen Widerstand ihre Thore geöffnet hatte, vertheidigte sich in dem weitläufigen, unbefestigten Saragossa jedes Haus als eine Festung, jede Straße als ein Abschnitt, jede Gartenmauer als ein Wall. — Lefevre-Desnouettes und Verdier suchten unter Schmeichelworten Übergabe und Freundschaft. — „Freundschaft auf Messerstiche!" antwortete Palafox. Sie flohen unverrichteter Dinge. — Am 24. July wurde Joseph Bonaparte, unter Goldauswerfen und Stiergefechten, zum Könige ausgerufen. Am nähmlichen 24. July gingen Dupont, Vedel und Gobert, bey Baylen und Andujar, mit 16,000 Mann vor Castannos und Reding, mit Geschütz, Gepäck und Adlern, die ersten Soldaten der Welt, unter sieggewohnten Anführern, vor Hirten und Bauern, vor wenigen ungeübten Linientruppen, unter das caudinische Joch. — Bessieres Sieg über Cuesta, bey Medina del rio secco (14. July) blieb ohne Folgen. Schon am 1. August floh Joseph aus Madrid über den Ebro und gegen die Pyrenäen. — Die von Bonaparte bis auf die dänischen Inseln hinweggebannte spanische Division auserlesener Truppen,

hatten zwanglos und unabhängig gehandelt. Diese so natürliche Einwendung allein würde hinreichen, Alles ungültig zu machen, was jetzt beschlossen würde, und die Losung trauriger und blutbefleckter Ereignisse seyn."

In dieses bedauerungswerthe Gewirre, kam aus Madrid blutige Entscheidung. Der Fremden unerträglicher Übermuth, Ferdinands Verlockung und Zurückhaltung auf fremdem Boden, die fortdauernde Anerkennung Carls IV., als einzig rechtmäßigen Königs, durch die Franzosen, hatte das unter der Asche glühende Feuer unaufhörlich angefacht. Daß Murat die letzten Glieder der königlichen Familie, die Königinn von Etrurien und ihren Sohn, ihren jüngsten Bruder Franz und ihren Oheim Dom Antonio, gebietherisch von Madrid hinweg, nach Bayonne schaffte, führte den schrecklichen „zweyten May" herbey. Auf allen Plätzen Madrids Kampf und Blutvergießen, kaum daß gegen Abend die Ermahnungen des hohen Rathes von Castilien und die Überlegenheit der französischen Truppen, die Ruhe wieder herstellten. Murat, der alles Erdenkliche gethan hatte, das Volk zum Aufruhr, zu Gelegenheit und Vorwand zu stacheln, jeden ferneren Widerstand durch ein einziges Beyspiel des Schreckens zu erdrücken, ließ, trotz der verkündigten Straflosigkeit und Vergessenheit, mehrere hundert Spanier, die auch nur ein Federmesser in der Tasche getragen hatten, noch in derselben Nacht im Prado erschießen.

Durch Schmähungen und Drohungen aller Art gezwungen, unterfertigte Ferdinand (6. May) eine unbedingte Thronentsagung zu Gunsten seines Vaters. Dieser ernannte Murat als seinen Stellvertreter und als Vorsitzer der obersten Junta. Am 5.

May war aber schon zwischen dem Friedensfürsten und Duroc jener unerhörte und empörende Vertrag abgeschlossen, wodurch Carl IV. ohne Zuziehung weder seines Hauses, noch seines Volkes, alle seine Rechte an Spanien und Indien, an Napoleon (als den Einzigen, der den Knoten der jetzigen Verwirrung zu lösen vermöge!!) mit der Bedingung übertrug, Spaniens Integrität und Unabhängigkeit und die katholische Religion als die einzig herschende, aufrecht zu erhalten. — Dagegen nahm Carl IV. von Bonaparte einen Jahrsgehalt, der gar bald unvollständig, bald gar nicht mehr bezahlt wurde, einige Schlösser und Parks. — Den Infanten erklärte nun Bonaparte: „Ihnen bleibe keine andere Wahl, als unbedingte Verzichtleistung oder der Tod!" — Am 10. May unterfertigte Escoiquiz den Beytritt der Prinzen zu dieser beyspiellosen Abtretung der Kronen von Spanien und Indien, gegen einige Landgüter und verhältnißmäßig dürftige, von Jahr zu Jahr treulos verminderte Renten. — Die königliche Familie mußte sich nun ins innere Frankreich begeben, ein Jahr darauf wurde die Königinn von Etrurien ihres Sohnes beraubt, und zu Rom in ein Kloster gesperrt. — Talleyrand mußte seinen staatsklugen, aber entschlossenen Widerspruch gegen dieses, ganz Europa aufreitzende Verfahren in den spanischen Angelegenheiten dadurch büßen, daß Bonaparte's Bosheit, um gerade ihn der Welt als den Urheber dieses Gräuels hinzustellen, sein Schloß Valencay zum Aufenthalte der spanischen Prinzen erkor, und ihm alle Ungelegenheit, alle Besorgnisse für die Sicherheit so wichtiger Staatsgefangenen und, unglaublich genug, theilweise sogar ihren Unterhalt aufjochte.

aber auserlesenen französischen Heeres; dessen ungeachtet erhob sich der allgemeine Unwille der Britten gegen die Convention, gegen die vermeintlich kleinmüthige Unterlassung der gänzlichen und leichten Verfolgung so entscheidender Vortheile; — aber Georg III. wies die Adresse der Stadt London, ein Kriegsrecht über Dalrymple begehrend, empfindlich zurück.

„Durch Unfähigkeit und Kleinmuth (prahlte Bonaparte auf die Kunde von Dupont's Vernichtung zu Baylen, die eben so entschieden das Signal zum Kriege von 1809 war, als Nelsons Sieg bey Abukir zu jenem, von 1799)" hätten zwar die französischen Heere in der Halbinsel einigen Verlust erlitten, allein noch vor Ablauf dieses Jahres würden Spanien und Portugal bezwungen, und auch nicht ein einziges Dorf mehr im Aufstande, der scheußliche Leopard, dessen Gegenwart das feste Land beflecke, ins Meer gestürzt, und die fränkischen Adler in Lissabon und Cadix wieder aufgepflanzt seyn." — Drey Conscriptionen wurden jetzt auf einmahl aufgerufen: „nicht nur um den spanischen Krieg schnell zu beendigen, sondern auch um in einem gehörigen Verhältnisse zu der vermehrten Kriegsmacht Österreichs zu bleiben, mit welchem übrigens Frankreich in diesem Augenblick gar nichts zu verhandeln habe. — Über vier weit furchtbarere Coalitionen triumphirend, würde Frankreich gewiß auch im Stande seyn, nöthigen Falls zugleich auch gegen Spanien und gegen Österreich siegreiche Waffen zu erheben. England, grimmig knirschend über den engen Bundesverein zwischen Napoleon und Alexander würde es freylich gar zu gerne sehen, wenn Österreich neuerdings den Handschuh hinwürfe. Jeder Krieg auf dem festen Lande scheine ihm Gewinn, wenn

gleich der Ausgang aller dieser Kriege jedes Mahl seine Lage nur verschlimmert habe!"

Der Papst raubt und fangen.

„Unbegreiflich sey (rühmten die Redner des Staatsrathes) des vom Niemen bis an die Säulen des Herkules siegbekrönten Napoleons Mäßigung, als der Frankreich nun und nimmermehr vergrößern, sondern nur seinen erhabenen Schöpfungen, vorzüglich dem Rheinbunde, schnelle und kräftige Hülfe sichern wolle. So sey Kehl offenbar nur ein Anhängsel von Straßburg, Cassel von Mainz, und beyde eben so wenig ein Gebiethszuwachs zu nennen, als Vliessingen und Wesel!" — Es sollte wohl eben so wenig als Vergrößerung gelten, daß, bereits am 2. Februar, Rom, trotz der standhaften Verwahrung Pius VII., durch General Miollis verrätherischer Weise besetzt, die Provinzen Urbino, Camerino, Ancona und Macerata (2. April) unwiderruflich mit dem Königreich Italien einverleibt, alle aus diesem Königreich gebürtigen Cardinäle, bey Vermögens-Confiscation, von Rom abberufen wurden: „denn das gesammte feste Land könne nur Freude empfinden über jeden Zuwachs Frankreichs, der die Befreyung der Meere von der Tyranney der Britten hoffen lasse. Darum müsse die ganze Küste des adriatischen und des mittelländischen Meeres mit dem großen Reiche vereiniget werden!" — Es hatte der Papst einer Reihe frevelnder Anmaßungen, sowohl gegen seine erhabene Würde, und gegen seine großen Pflichten, wie gegen seine Rechte als Souverän, altrömische Beharrlichkeit entgegengesetzt. Als Lockungen und Drohungen gleich fruchtlos verschwendet worden, ihn zu erschüttern, wurde auch alles zerrissen, entweiht und mit Füßen getreten, was die Achtung für seine geheiligte Person, was die Achtung für einen so großen Theil der Christenheit, die in ihm den gemein

samen Vater verehrte, selbst demjenigen schonen und fürchten hieß, der sonst Nichts schonte und Nichts fürchtete. — Seine treuesten Diener wurden mit Gewalt von ihm entfernt, vertrieben, eingekerkert, er selbst als Staatsgefangener behandelt, mehrere seiner Unterthanen, um ihrer Treue willen, durch kriegsrechtlichen Ausspruch erschossen, eine neue römische Zeitung voll der gehässigsten Verleumdungen gegen seine Person, gegen das päpstliche Regiment, gegen die Rechte und Verhältnisse des sichtbaren Oberhauptes der Kirche, vor Pius Augen, unter seinem Volke verbreitet. — Nach dem Ausbruche des Krieges mit Österreich, vier Tage vor der ewig denkwürdigen Schlacht bey Aspern, aus dem kaiserlichen Feldlager von Schönbrunn (17. May 1809) decretirte Napoleon endlich die gänzliche Einverleibung der noch übrigen Theile des Kirchenstaates, und Roms Erhebung zu einer „kaiserlichen freyen Stadt." — Voll Ernst und Würde erklärte Pius (10. Juny 1809) „Gott und der Kirche sey er es schuldig, alle an ihn gediehenen Rechte seinen Nachfolgern ungeschmälert zu überliefern. Er verwerfe für sich und seine Cardinäle, jeden Gnadengehalt, den der französische Kaiser anbiethe, denn sie würden sich mit ewiger Schmach und unauslöschlicher Schande bedecken, wenn sie ihren Unterhalt aus den Händen desjenigen annähmen, der die Kirche beraubt habe. Er überlasse sich Gott und der Frömmigkeit der Gläubigen." — Zugleich legte er den großen Bannfluch der Kirche auf alle diejenigen, die, seit dem 2. Februar 1808 zu Rom und im Kirchenstaate, Gräuel der Gewalt verübt. An den beyden folgenden Tagen sprach er diesen Bannfluch über Bonaparte selbst, über seine Rathgeber, Helfer und Anhänger, endlich auch gegen alle, die sich der Bekanntmachung dieses Bannfluches widersetzten, und wider alle Geist-

lichen, die den päpstlichen Verfügungen ungetreu würden.

Von dem Augenblick an, behandelte Miollis den Papst gleich einem eingekerkerten Verbrecher. Jede Verbindung war ihm auf's strengste abgeschnitten, ja sogar die täglichen Lebensmittel durchwühlt und untersucht. Der ärgste Frevel war der verhängnißvollen Nacht des 6. July, der Nacht von Wagram, vorbehalten. General Radet, Befehlshaber der Gensdarmerie zu Rom, mit allen Werkzeugen des Einbruches versehen, von Banditen und Galeeren-Sclaven geleitet, überstieg die Gartenmauer, zerbrach die verrammelten Thüren und fand Pius wachend und angekleidet. Die unaussprechliche Hoheit und Ruhe in den Worten des Papstes: „Warum stören Sie die nächtliche Ruhe dieses heiligen Aufenthaltes, und was wollen Sie?" schleuderte wie auf ein gegebenes Zeichen, Mützen und Hüte von den Köpfen dieser rohen Unmenschen, die sich mit bedeckten Häuptern, trotzig und dräuend, vor den erhabenen Greis hingedrängt hatten. — Den wachhabenden Schweizern hatte der Papst jeden Widerstand untersagt, und folgte (während Miollis sein Häuflein beysammen hielt, um sich im Falle eines Volksaufstandes durch die Flucht zu retten) mit gleicher Ergebung dem General, der ihn in tiefster Stille aus Rom entführte. Es wurde in unmenschlicher Hast, nach Florenz, Grenoble, endlich nach Savona geeilt, wo Pius drey Jahre in strenger Gefangenschaft und öfters bitterem Mangel, öfters unter den schwersten, körperlichen Leiden, Tage des Kummers und der Trübsale, mit einer, der ersten Blutzeugen, der ersten Nachfolger des heiligen Petrus würdigen Seelengröße verlebte, — Tage, welche die Einheit der römischen Kirche, wie unter den Päpsten zu

Avignon, mit einer Spaltung nahe bedrohten, — aber dennoch haben die Pforten der Hölle jenen Felsen, auch dießmahl nicht überwältiget!

So wie Parma und Piacenza, war auch das vormahlige Königreich Etrurien, in den drey neuen Departements des Arno, des Ambrone und des Mittelmeeres, unmittelbar zu Frankreich geschlagen; der Fürst Borghese, Bonaparte's Schwager, General-Gouverneur der Departements jenseits der Alpen geworden. — Am 6. September 1808 hielt Joachim Napoleon Murat, Großherzog von Berg, nunmehriger König von Neapel, seinen feyerlichen Einzug daselbst. — Berg nahm der Staatsrath Beugnot für Napoleon in Besitz.

sammen- in Erfurt.

Die weitaussehende Wendung, die der Krieg in der pyrenäischen Halbinsel genommen, die ernsten Vertheidigungsmaßregeln des von allen Seiten bedrohten und auf jede Weise gekränkten Österreichs, weckten in Bonaparte nothwendiger Weise das Verlangen, darüber recht klar zu seyn, was er in dieser Lage der großen Geschäfte, von Rußland zu erwarten habe? wenigstens durch einen ausgezeichneten Schritt, den beynahe allgemeinen Unglauben an die Aufrichtigkeit und an den Bestand dieses noch jungen Bundes recht auffallend zu widerlegen, Österreich das Schwert in der Scheide zu halten, überhaupt auch die mindeste Hoffnung auf Rußlands fernstes Zuthun zur Befreyung vom allgemeinen Joche, sey es nun in dem tödtlich verhaßten England, sey es in dem ausgesaugten und entwürdigten Preußen, in dem durch den jetzigen russischen Krieg verblutenden Schweden, in so mancher Stadt, in so vielen Hütten des mißbrauchten und mißhandelten Rheinbundes, in dem, nach seinem alten Herrn ungeduldigen Tyrol, niederzuschlagen. — Diesen Zweck hatte die glänzende Zusammenkunft mit

zahllosen Hindernisse der Eifersucht, des Knechtssinnes, des Neides, — ein Nebenbuhler des Überwinders von Leipzig und Paris in jener Kunst der Künste, mit nie genug zu preisendem, selbstverläugnendem Gleichmuth, der sprödesten, widerstrebendsten Elemente Bindungsmittel zu einem großen Ganzen zu seyn, — zu glänzendem Lohne dessen, durch gerechte Fügung aufbewahrt, bey Waterloo, der Macduff des Tyrannen zu werden, der lange genug „keinem vom Weibe Gebornen" unterlegen war, gegen welchen dort, aus dem Walde von Frichemont und Planchenoit, ein anderer Birnamswald auf Dunsinan heranrückte!

Bey Vimiera (21. August) geschah die Schlacht zwischen Junot und Wellesley um Portugals Befreyung, um seine Wiederkehr an das Haus Braganza. Tages darauf schloß General Kellermann, von Junot ermächtiget, mit dem zu Ende der Schlacht angekommenen brittischen Oberfeldherrn Dalrymple, die Übereinkunft von Cintra, kraft deren die Franzosen Portugal räumten, und mit Waffen und Gepäck, auf englischen Schiffen, nach Frankreich abgeführt wurden.— Zugleich ergab sich die aus den Dardanellen heimkehrende, durch Cotton in der Mündung des Tajo blockirte russische Flotte, unter dem Sieger von Lemnos, Admiral Siniavin (S. 98); die Schiffe wurden, bis 6 Monathe nach dem allgemeinen Frieden, in die brittischen Häfen geführt. Der Mannschaft ward vergönnt, nach Hause zu kehren. Junot's Capitulation von Cintra endigte Portugals neunmonathliche Unterjochung, befreyte die früherhin an Junot angeschlossene, beym Ausbruche des Aufstandes von ihm entwaffnete spanische Heeresabtheilung, gönnte den Britten augenblicklichen Spielraum zu neuen Unternehmungen, lähmte dagegen für mehrere Monathe die Thätigkeit eines kleinen,

nur, wie jeder Friedensantrag seines Zwingherrn nur ein heuchlerisches Blendwerk sey, wie diesem insonderheit die Absicht zum Grunde liege, England noch mehr zu erbittern, und jeden Keim der allgemeinen Ruhe mit ehernem Fuße zu zertreten: „Frankreich und Rußland könnten und würden den Krieg so lange fortsetzen, bis man in London zu vernünftigen und billigen Grundsätzen zurückkehre, denn wie könnte Frankreich die spanischen Empörer, zu irgend welcher Unterhandlung zulassen? Wie, wenn Frankreich (o des unverschämten Gleichnisses!) den Einfall gehabt hätte, die rebellischen Irländer als mitpaciscirenden Theil bey den Negotiationen von Lille und Amiens zuziehen zu wollen?! England würde sich sehr irren in der Hoffnung, Frankreich auch jetzt noch, auf dem festen Lande mit Erfolg zu bekämpfen, da die beyden Kaiser für Frieden und Krieg unzertrennlich und unwiderruflich verbunden seyen." — Wie die Ehre geboth, so sprach England es aus: „Bliebe Spanien ausgeschlossen, auf keine allgemeinen Friedensunterhandlungen eingehen zu können." — „Sollte (setzte es, so wahr als fest, so muthig als billig hinzu) sollte es unter den Völkern, die Frankreichs Bundesverwandtschaft zu Boden drücke, oder unter denen, die sich bis jetzt noch, Schein und Nahmen einer unsichern und nutzlosen Selbstständigkeit gefristet hatten, welche geben, die sogar jetzt noch unschlüssig wankten, zwischen den hoffnungsreichen Gefahren muthvoller Anstrengung und zwischen dem hoffnungslosen Verderben fortdauernder Unthätigkeit, so könnte ihnen in solcher Lage nicht leicht etwas schädlicher seyn, als täuschende Friedensaussichten zwischen Frankreich und Großbritannien. Die nichtige Hoffnung wiederkehrender Ruhe müßte ihre Vorbereitungen und Rüstungen erschlaffen, die

Besorgniß, auf dem Kampfplatze allein zu bleiben wider die ungeheure Übermacht, müßte ihre Entschlossenheit nothwendiger Weise unheilbar erschüttern."

Unter der absichtlichen Lüge: „Österreich habe ihm versprochen, alle seine Vertheidigungsmaßregeln einzustellen, insonderheit die Landwehren nach Hause zu schicken," forderte Napoleon zum Scheine die Fürsten des Rheinbundes auf, ihre bereits versammelten Truppen wieder auf den Friedensfuß zu setzen. Inzwischen verordnete er die Bildung einer neuen Rheinarmee unter Davoust's Befehlen, und stellte sich am 29. October an die Spitze des auserlesenen Heeres, das die ruhmvoll befreyte pyrenäische Halbinsel unter seine eiserne Zuchtruthe zurückführen sollte.

Napoleon in Madrid. — Saragossa.

Nach König Josephs Flucht aus Madrid, hatte sich der hohe Rath von Castilien wiederum der Reichsregierung zu bemächtigen gestrebt. Die Junten von Sevilla und Grenada erkannten ihn nur als einen obersten Gerichtshof, und handelten unabhängig. Erst nach geraumer Zeit, von dringendem Bedürfniß der Einheit allzuspät bezwungen, sendeten die verschiedenen Provinzial-Junten, Abgeordnete nach Madrid, um einen Regentschaftsrath zu ernennen. Allein diese Abgeordneten wählten sich selbst zur Central-Junta und einen durch den Friedensfürsten gestürzten, ehrwürdigen Greis, den ehemahligen Minister, Grafen Florida Blanca, zum Präsidenten; an der Spitze den Cardinal-Erzbischof von Toledo, Don Louis von Bourbon, das einzige nicht hinweggeschleppte Mitglied des Königshauses. — Nur dieser unselige und besonders im zweyten Feldzuge verderbliche Zwiespalt der Junten, wie der Feldherrn vom alten Regiment, mit jenen von der neuen Begeisterung, der alten und doch unerfahrnen künftigen

Soldaten, mit den glücklichen Improvisatoren der neuesten Triumphe, eben diese, wenn auch erfolgreiche Neuheit der Lagen, der Mangel an Einheit zur überschwemmenden und nicht bloß abwehrenden Offensive, welcher der einzige Palafox das Wort führte, erklären es einiger Maßen, wie Joseph mit kaum 40,000 Mann sich jenseits der Pyrenäen, drey Monathe lang, beynahe ruhig behaupten konnte?! Kaum hatte sich Napoleon mit seinem Bruder vereiniget, und Siege folgten auf Siege, und der Krieg schien, nach Bonaparte's Vorhersagung und nach der oft wiederhohlten Prahlerey seiner Bulletins, beendiget. — Am 1. November vereinigte sich der, durch Blake und Romana von Bilbao hinweggeschlagene Lefevre mit Victor; beyde überwanden nun das galizische Heer bey Espinosa; Soult siegte bey Gamonal, über die Armee von Estremadura, unter dem Marquis von Belvedere. Burgos erfuhr alle Gräuel von Lübeck (S. 57). Schon hatten die französischen Reiter Placencia und Valladolid erreicht. Die Marschälle Lannes und Moncey schlugen (23. November) bey Tudela, den Sieger von Baylen, Castannos; am 23. November wurde der für unüberwindlich gehaltene Engpaß der Samo-Sierra überwältiget, General San Juan, der hier den Oberbefehl geführt, von den Spaniern als Verräther aufgeknüpft. — Am 2. December, dem Jahrestage der Krönung Bonaparte's und der Schlacht von Austerlitz, umschwärmten bereits die französischen Reiterhaufen unter dem Marschall Bessieres, alle Anhöhen um Madrid! — Es ist sehr ungewiß, ob die längere Behauptung dieser weitläufigen Residenz durch den erfinderischen Verzweiflungsmuth, der Sarragossa zweymahl die Ewigkeit seines Nahmens in den Tafeln der Weltgeschichte

sicherte, gegen jenes, bey weitem nicht 50,000 Mann starke Heer, mit welchem Bonaparte selbst anfänglich vor seinen Thoren erschien, den geschlagenen Heeren Zeit genug gewonnen haben würde, sich zu sammeln, und einen neuen Glückswurf zu versuchen? Viel gewisser ist aber, daß der Mann in Madrid nicht vorhanden war, der es wie Palafox und Alvarez verstanden hätte, die tobende Menge, gleich eben so vielen schnaubenden Rossen, mit dem leichten Spiele des Zügels zu lenken, — viel gewisser, daß Feigheit und Verrath bey der, den Anfangs vergeudeten heroischen Floskeln — seltsam widersprechenden, schnellen Übergabe, eine Hauptrolle spielten. Kaum gewahrte man von den stolzen Thürmen den Staub des feindlichen Vortrabs, als General Morla, statt den entschlossenen Muth und die bereitwillige Hingebung der Einwohner noch mehr zu entglühen, vielmehr Alles aufboth, den Samen der Uneinigkeit, der Verwirrung, der Muthlosigkeit auszustreuen, und das Volk zur Niederlegung der Waffen, zur Unterwerfung zu bewegen. Er trachtete zugleich unablässig, den mit dem englischen Hülfsheere aus Portugal heranrückenden General Moore, durch übertriebene Berichte von den Vertheidigungsmitteln Madrits, mit in die Schlinge des Unterganges zu locken, und zu bewegen, seinen Zug zu beschleunigen, und um die (indeß bereits übergebene) Hauptstadt, eine Schlacht zu wagen! Morla knüpfte zugleich mit Bonaparte Unterhandlungen an. Schon am folgenden Morgen wurde, die Stadt beherrschende, in ein festes Schloß verwandelte, von 4000 Mann auserlesener Linientruppen vertheidigte Buenretiro, mit mehreren wichtigen Posten, durch eine Reihe absichtlicher Unordnungen und Mißverständnisse, vom Fußvolke der Municipalität [illegible] der, nach unbedeutendem Widerstande, mit Sturm

Avignon, mit einer Spaltung nahe bedrohten, — aber dennoch haben die Pforten der Hölle jenen Felsen, auch dießmahl nicht überwältiget!

So wie Parma und Piacenza, war auch das vormahlige Königreich Etrurien, in den drey neuen Departements des Arno, des Ambrone und des Mittelmeeres, unmittelbar zu Frankreich geschlagen; der Fürst Borghese, Bonaparte's Schwager, General-Gouverneur der Departements jenseits der Alpen geworden. — Am 6. September 1808 hielt Joachim Napoleon Murat, Großherzog von Berg, nunmehriger König von Neapel, seinen feyerlichen Einzug daselbst. — Berg nahm der Staatsrath Beugnot für Napoleon in Besitz.

Zusammenkunft in Erfurt.

Die weitaussehende Wendung, die der Krieg in der pyrenäischen Halbinsel genommen, die ernsten Vertheidigungsmaßregeln des von allen Seiten bedrohten und auf jede Weise gekränkten Österreichs, weckten in Bonaparte nothwendiger Weise das Verlangen, darüber recht klar zu seyn, was er in dieser Lage der großen Geschäfte, von Rußland zu erwarten habe? wenigstens durch einen ausgezeichneten Schritt, den beynahe allgemeinen Unglauben an die Aufrichtigkeit und an den Bestand dieses noch jungen Bundes recht auffallend zu widerlegen, Österreich das Schwert in der Scheide zu halten, überhaupt auch die mindeste Hoffnung auf Rußlands fernstes Zuthun zur Befreyung vom allgemeinen Joche, sey es nun in dem tödtlich verhaßten England, sey es in dem ausgesaugten und entwürdigten Preußen, in dem durch den jetzigen russischen Krieg verblutenden Schweden, in so mancher Stadt, in so vielen Hütten des mißbrauchten und mißhandelten Rheinbundes, in dem, nach seinem alten Herrn ungeduldigen Tyrol, niederzuschlagen. — Diesen Zweck hatte die glänzende Zusammenkunft mit

Alexander zu Erfurt, vom 27. September bis zu dem verhängnißvollen 14. October (II. 128, 315). „Machen Sie sich gefaßt, vor einem ganzen Parterre von Königen zu spielen!" sprach Bonaparte zu Talma, seinem unverdrossenen Lehrer für alle großen Tage der Repräsentation. — Es trafen dort zusammen die Könige von Baiern, Sachsen, Westphalen und Würtemberg, die Großherzoge von Baden und Würzburg, die sächsischen Herzoge, vier und dreyßig Fürsten und Prinzen, vier und zwanzig Staatsminister und gegen vierzig der berühmtesten Generale. — Öffentliche Resultate wurden inzwischen von diesem merkwürdigen Zusammentritte keine kund, als daß Oldenburg zum Rheinbunde trat, und Alexanders Fürwort, eine, zwischen dem Prinzen Wilhelm von Preußen und Champagny, über die rückständigen Brandschatzungen geschlossene Übereinkunft, um 20 Millionen Franken, zu Preußens Gunsten minderte, während dessen die noch, binnen dritthalb Jahren zu bezahlenden 120 Millionen Franken, immer noch unerschwinglich blieben.

Beyde Kaiser machten am 12. October eine Demonstration friedlicher Annäherung gegen England. Ihr Schreiben wurde (da die Britten, Napoleon niemahls als Kaiser erkannt) vom Staats-Secretär Canning, an Champagny dahin beantwortet, daß die Theilnahme der Höfe von Stockholm und Palermo, der portugiesischen und der spanischen Nation, eine unerläßliche Vorbedingung ausmache. Das letzte verwarf auch Rußland, weil es den König Joseph bereits anerkannt habe, jedoch mit ruhiger Würde und mit dem unverkennbar aufrichtigen Wunsche, dieser Schritt möge irgend eine Möglichkeit versöhnender Annäherung herbeyführen. Dagegen zeigte Champagny's höhnische Gegenrede

nur, wie jeder Friedensantrag seines Zwingherrn nur ein heuchlerisches Blendwerk sey, wie diesem insonderheit die Absicht zum Grunde liege, England noch mehr zu erbittern, und jeden Keim der allgemeinen Ruhe mit ehernem Fuße zu zertreten: „Frankreich und Rußland könnten und würden den Krieg so lange fortsetzen, bis man in London zu vernünftigen und billigen Grundsätzen zurückkehre, denn wie könnte Frankreich die spanischen Empörer, zu irgend welcher Unterhandlung zulassen? Wie, wenn Frankreich (o des unverschämten Gleichnisses!) den Einfall gehabt hätte, die rebellischen Irländer als mitpaciscirenden Theil bey den Negotiationen von Lille und Amiens zuziehen zu wollen?! England würde sich sehr irren in der Hoffnung, Frankreich auch jetzt noch, auf dem festen Lande mit Erfolg zu bekämpfen, da die beyden Kaiser für Frieden und Krieg unzertrennlich und unwiderruflich verbunden seyen." — Wie die Ehre geboth, so sprach England es aus: „Bliebe Spanien ausgeschlossen, auf keine allgemeinen Friedensunterhandlungen eingehen zu können." — „Sollte (setzte es, so wahr als fest, so muthig als billig hinzu) sollte es unter den Völkern, die Frankreichs Bundesverwandtschaft zu Boden drücke, oder unter denen, die sich bis jetzt noch, Schein und Nahmen einer unsichern und nutzlosen Selbstständigkeit gefristet hatten, welche geben, die sogar jetzt noch unschlüssig wankten, zwischen den hoffnungsreichen Gefahren muthvoller Anstrengung und zwischen dem hoffnungslosen Verderben fortdauernder Unthätigkeit, so könnte ihnen in solcher Lage nicht leicht etwas schädlicher seyn, als täuschende Friedensaussichten zwischen Frankreich und Großbritannien. Die nichtige Hoffnung wiederkehrender Ruhe müßte ihre Vorbereitungen und Rüstungen erschlaffen, die

Ströme, die beynahe in der Mitte der Halbinsel entspringen. — Moore's Vorrückung sowohl, als sein Rückzug auf Corunna, werden in der Kriegsgeschichte immerdar als Lehre und Beyspiel gelten. Vergeblich überwältigte Bonaparte alle Hindernisse der Gegend und der Elemente, Geschütz und Gepäck über die hohe Guadarrama, wie durch die castilischen Moräste fortschleppend. Vergeblich eilten alle seine übermächtigen Heerhaufen, Moore von der Küste abzuschneiden, ihn unaufhörlich in Flanke und Rücken bedrohend. Beynahe alle Gefechte waren zum Nachtheile der Franzosen. Mehrere Tage lang both sogar Moore in der Stellung von Lugo dem hastig verfolgenden Soult eine entscheidende Schlacht. Soult nahm sie erst vor Corunna (16. Jänner 1809) an, nachdem er alle seine Streitkräfte vereinigt hatte, fast in derselben Stunde, als England und Spanien, durch Don Ruiz de Apadoca und Canning unzertrennliches Bündniß schlossen, in den Tagen, als Victor Hughues, Cayenne den vereinigten Britten und Portugiesen räumte. Wenige Wochen später fiel auch Martinique. — Das Ringen jenes Tages war furchtbar. Alle Angriffe Soult's wurden abgeschlagen, aber theuer erkauften die Engländer den Sieg. Gleich im Anbeginne der Schlacht wurde Baird schwer verwundet. Das 42. Regiment, den Degen in der Faust, anfeuernd, sich nochmahls in das dichteste Gewühl der noch immer hin und her schwankenden Schlacht zu stürzen, nahm der Obergeneral Moore, durch eine Kanonenkugel, Wolfs vielgepriesenen, vielbeneideten Heldentod. Nach unendlichen Schwierigkeiten, ohne andern Verlust, als den, welchen der Mangel an Mitteln des Lebens und des Transportes, der üble Wille der Spanier, die Uneinigkeit ihrer Führer, die Unbilden der Jahreszeit mit sich brachten,

Soldaten, mit den glücklichen Improvisatoren der neuesten Triumphe, eben diese, wenn auch erfolgreiche Neuheit der Lagen, der Mangel an Einheit zur überschwemmenden und nicht bloß abwehrenden Offensive, welcher der einzige Palafox das Wort führte, erklären es einiger Maßen, wie Joseph mit kaum 40,000 Mann sich jenseits der Pyrenäen, drey Monathe lang, beynahe ruhig behaupten konnte?! Kaum hatte sich Napoleon mit seinem Bruder vereiniget, und Siege folgten auf Siege, und der Krieg schien, nach Bonaparte's Vorhersagung und nach der oft wiederhohlten Prahlerey seiner Bulletins, beendiget. — Am 1. November vereinigte sich der, durch Blake und Romana von Bilbao hinweggeschlagene Lefevre mit Victor; beyde überwanden nun das galizische Heer bey Espinosa; Soult siegte bey Gamonal, über die Armee von Estremadura, unter dem Marquis von Belvedere. Burgos erfuhr alle Gräuel von Lübeck (S. 57). Schon hatten die französischen Reiter Placencia und Valladolid erreicht. Die Marschälle Lannes und Moncey schlugen (23. November) bey Tudela, den Sieger von Baylen, Castannos; am 23. November wurde der für unüberwindlich gehaltene Engpaß der Samo-Sierra überwältiget, General San Juan, der hier den Oberbefehl geführt, von den Spaniern als Verräther aufgeknüpft. — Am 2. December, dem Jahrestage der Krönung Bonaparte's und der Schlacht von Austerlitz, umschwärmten bereits die französischen Reiterhaufen unter dem Marschall Bessieres, alle Anhöhen um Madrid! — Es ist sehr ungewiß, ob die längere Behauptung dieser weitläufigen Residenz durch den erfinderischen Verzweiflungsmuth, der Sarragossa zweymahl die Ewigkeit seines Nahmens in den Tafeln der Weltgeschichte

sicherte, gegen jenes, bey weitem nicht 50,000 Mann starke Heer, mit welchem Bonaparte selbst anfänglich vor seinen Thoren erschien, den geschlagenen Heeren Zeit genug gewonnen haben würde, sich zu sammeln, und einen neuen Glückswurf zu versuchen? Viel gewisser ist aber, daß der Mann in Madrid nicht vorhanden war, der es wie Palafox und Alvarez verstanden hätte, die tobende Menge, gleich eben so vielen schnaubenden Rossen, mit dem leichten Spiele des Zügels zu lenken, — viel gewisser, daß Feigheit und Verrath bey der, den Anfangs vergeudeten heroischen Floskeln — seltsam widersprechenden, schnellen Übergabe, eine Hauptrolle spielten. Kaum gewahrte man von den stolzen Thürmen den Staub des feindlichen Vortrabs, als General Morla, statt den entschlossenen Muth und die bereitwillige Hingebung der Einwohner noch mehr zu entglühen, vielmehr Alles aufboth, den Samen der Uneinigkeit, der Verwirrung, der Muthlosigkeit auszustreuen, und das Volk zur Niederlegung der Waffen, zur Unterwerfung zu bewegen. Er trachtete zugleich unablässig, den mit dem englischen Hülfsheere aus Portugal heranrückenden General Moore, durch übertriebene Berichte von den Vertheidigungsmitteln Madrids, mit in die Schlinge des Unterganges zu locken, und zu bewegen, seinen Zug zu beschleunigen, und um die (indeß bereits übergebene) Hauptstadt, eine Schlacht zu wagen! Morla knüpfte zugleich mit Bonaparte Unterhandlungen an. Schon am folgenden Morgen war der, die Stadt beherrschende, in ein festes Schloß verwandelte, von 4000 Mann auserlesener Linientruppen vertheidigte Buenretiro, mit mehreren wichtigen Posten, durch eine Reihe absichtlicher Unordnungen und Mißverständnisse, vom Fußvolke des Marschalls Victor, nach unbedeutendem Widerstande, mit Sturm

erobert. — Nun erschien Morla mit Yriarte nochmahls im französischen Lager, eine Frist zu erflehen, „damit sie doch dem unglücklichen, verblendeten Volke, das mit unseliger Hartnäckigkeit darauf bestehe, verzweifelte Gegenwehre zu leisten, die Nothwendigkeit der Übergabe begreiflich machen könnten." Bonaparte rafte, daß Madrid nicht gleich am 2. December gefallen sey, und so mit seiner Krönung, und der Schlacht von Austerlitz, das Kleeblatt großer Erinnerungen auf diesen Tag voll gemacht habe. Er brachte, kein Auge schließend, die ganze Nacht, wie in erklärter Tobsucht, unter unsinnigen Drohungen, wörtlicher und thätlicher Mißhandlung aller seiner Umgebungen, in Ausschweifungen der Liebe und geistiger Getränke zu, jeden Augenblick fragend: „ob Morla denn noch nicht zurück, ob die Capitulation denn noch nicht geschlossen sey?" Es lag ihm unendlich daran, die Übergabe Madrids mit der Farbe freywilliger Unterwerfung zu übertünchen, und das Beyspiel der Hauptstadt entscheidend auf die Provinzen zurückwirken zu lassen. Darum schloß er auch Madrid nicht ganz ein, sondern ließ Castellar mit seinen Truppen und allen denjenigen, einen Ausweg offen, die da Ehre und Freyheit höher achteten, als Leben und Besitz. Als diese abgezogen, erschien zur gelegenen Stunde Morla im Lager des Kaisers, die Unterwerfung von Madrid verkündigend (4. December). Mit der dumpfen Stille des Grabes hatte jetzt, die Ruhe der Knechtschaft mit der unruhigen Freyheit der verflossenen Tage gewechselt.

Noch am Abend des 4. Decembers, an welchem die Franzosen in Madrid eingezogen, schleuderte Napoleon seine Donnerkeile gegen den hohen Rath von Castilien, gegen die Inquisition, gegen das gesammte Feudal-System. Zwey Drittheile der Kloster,

alle Binnenzölle, die Verpachtung der Staatseinkünfte, wurden aufgehoben; allen Spaniern, die gegen Napoleon die Waffen getragen, selbst den Mitgliedern der Junten; wurde allgemeine Straflosigkeit und gänzliche Vergessenheit alles Vergangenen zugesichert, welches jedoch nicht im geringsten hinderte, die Häupter der angesehensten Familien als Geiseln aufzuheben und in die Fremde fortzuschleppen. Als Vaterlandsverräther ächtete Bonaparte: den Herzog von Infantado, den Prinzen von Castel-Franco, den Bischof von St. Ander, die Herzoge von Hijar, Ossuna, Medina-Celi, den Minister Cevallos, den Marquis von Santa Cruz, die Grafen Altamira und Fernan Nunez. — An alle Spanier, an die Stadt Madrid, die man nöthigte, um die Rückkehr des Königs Joseph zu bitten, sprach Bonaparte (7. und 15. December) denkwürdige Worte des Übermuthes und heuchlerischer Ironie. — „Die Spanier seyen von den ewigen „Feinden des festen Landes nur zu ihren Zwecken miß„braucht. Das Recht des Sieges ermächtige ihn, an „Madrid ein furchtbares Beyspiel zu geben, er gebe „jedoch nur den Rücksichten der Milde und Gnade Ge„hör. Jenes Brittenheer, das nicht um sie zu un„terstützen, sondern nur um sie aufzureitzen, „die Halbinsel betreten habe, werde schnell vernichtet „seyn. Noch hänge ihr Schicksal, von ihrer Treue ab, „noch könne die ihnen geschenkte Verfassung ihr Gesetz „bleiben, wären aber alle seine Anstrengungen für ih„re Wohlfahrt vergeblich, so würde er Spanien „bloß als ein erobertes Land behandeln, seinen Bru„der auf einen andern Thron, ihre Krone aber auf „sein eigenes Haupt setzen, denn Gott selber, „habe ihm den Willen und die Macht gegeben, al„len Hindernissen obzusiegen!" — Noch am gleichen

Tage, als Madrid seine Thore geöffnet, sendete Bonaparte nach allen Richtungen bewegliche Colonnen, vorzüglich Reiterey in bedeutender Stärke, um den spanischen Heerestrümmern keine Zeit zu lassen, der rath- und thatlosen Bestürzung über ihre zahlreichen Niederlagen Herr zu werden. Rosas nahm Reille nach tapferm Widerstande, Gouvion Saint Cyr gewann bey Cardedon über Vives und Reding entscheidenden Sieg. Überall waren die Spanier aus dem Felde geschlagen, — aber in dem Maße, als der Kampf mit den spanischen Heeren seinem Ende nahte, begann der Vertilgungskrieg mit dem spanischen Volke.

Die englische Armee unter Moore rückte in Eilmärschen aus Portugal, eine andere, neu gelandete, unter Baird, über Astorga, sich bey Salamanca zu vereinigen, auch Romana's Heer an sich zu ziehen, sich zwischen Bonaparte und Frankreich zu werfen, dadurch zugleich Madrid Luft zu machen, und Bonaparte, wo möglich, nach Catalonien hineinzudrücken. — Bonaparte, nur des Herzogs York Angriff auf Dünkirchen (1793), seine Capitulation zu Alkmar, die mißlungenen Unternehmungen auf Ostende, Boulogne, Buenos-Ayres im Auge, war von der dünkelhaftesten Geringschätzung der englischen Landsoldaten erfüllt. Eiligst brach er von Madrid auf, Moore entgegen: „So habe ich sie denn endlich einmahl in Händen, diese Engländer!" voll zuversichtlicher Entzückung ausrufend. — Diese Hitze auf die Engländer rettete Portugal, und ließ Bonaparte den ungeheuern Fehler begehen, der das Mißlingen seines ruchlosen Angriffes auf Spanien vorzugsweise entschied, daß er sich nicht Lissabons und Cadix, dieser Haupteingänge, bemächtigte, der Mündung zweyer

Ströme, die beynahe in der Mitte der Halbinsel entspringen. — Moore's Vorrückung sowohl, als sein Rückzug auf Corunna, werden in der Kriegsgeschichte immerdar als Lehre und Beyspiel gelten. Vergeblich überwältigte Bonaparte alle Hindernisse der Gegend und der Elemente, Geschütz und Gepäck über die hohe Guadarrama, wie durch die castilischen Moräste fortschleppend. Vergeblich eilten alle seine übermächtigen Heerhaufen, Moore von der Küste abzuschneiden, ihn unaufhörlich in Flanke und Rücken bedrohend. Beynahe alle Gefechte waren zum Nachtheile der Franzosen. Mehrere Tage lang both sogar Moore in der Stellung von Lugo dem hastig verfolgenden Soult eine entscheidende Schlacht. Soult nahm sie erst vor Corunna (16. Jänner 1809) an, nachdem er alle seine Streitkräfte vereinigt hatte, fast in derselben Stunde, als England und Spanien, durch Don Ruiz de Apadoca und Canning unzertrennliches Bündniß schlossen, in den Tagen, als Victor Hughues, Cayenne den vereinigten Britten und Portugiesen räumte. Wenige Wochen später fiel auch Martinique. — Das Ringen jenes Tages war furchtbar. Alle Angriffe Soult's wurden abgeschlagen, aber theuer erkauften die Engländer den Sieg. Gleich im Anbeginne der Schlacht wurde Baird schwer verwundet. Das 42. Regiment, den Degen in der Faust, anfeuernd, sich nochmahls in das dichteste Gewühl der noch immer hin und her schwankenden Schlacht zu stürzen, nahm der Obergeneral Moore, durch eine Kanonenkugel, Wolfs vielgepriesenen, vielbeneideten Heldentod. Nach unendlichen Schwierigkeiten, ohne andern Verlust, als den, welchen der Mangel an Mitteln des Lebens und des Transportes, der üble Wille der Spanier, die Uneinigkeit ihrer Führer, die Unbilden der Jahreszeit mit sich brachten,

im Angesichte der feindlichen Übermacht, gelang gleich-
wohl der Britten Einschiffung. Bald kämpfte dassel-
be Heer wieder um die Freyheit Portugals, kämpf-
te und siegte wiederum im Herzen Spaniens. —
Die Verrätherey der spanischen Befehlshaber über-
gab nach einigen Tagen die wichtigen Seeplätze Vi-
go, Corunna, Ferrol, dem Feinde — und zu glei-
cher Zeit wurden die, von Venega befehligten Überreste
der bey Tudela geschlagenen Armee, bey Ucles und
Alkazar, von Victor gänzlich zerstäubt und ver-
nichtet, „jene elenden Banden, die ihrem Könige Jo-
seph die geschworene Treue gebrochen! Von jetzt an,
sey es die Sache eines französischen Lieute-
nants, die Halbinsel vollends unter das Joch zu zwin-
gen!“ — Da trat Österreich dazwischen und rettete,
wie schon so oft, die gesammte europäische Welt. —
Aus Valladolid (dort hatte Bonaparte den
Wahn aufgegeben, an dem englischen Heere die
Scenen von Ulm, Magdeburg und Prenzlau
zu wiederhohlen) benachrichtigte er den Fürsten Pri-
mas des Rheinbundes von dem neuen Krie-
ge, den Österreichs drohende Bewegungen unver-
meidlich machten. Zu Valladolid überließ er sich,
ohne alle Zurückhaltung den oftbezweifelten Träumen
eines abendländischen Kaiserthumes, dessen
Diadem er sich in der alten Hauptstadt der Welt, in
dem ewigen Rom aufsetzen wollte. Durch diesen kur-
zen Krieg, mit den Vorzügen und innern Hülfsmit-
teln Spaniens vertraut, wohl einsehend, daß die-
ses Reich, als durchaus Küstenland, und wegen sei-
ner Besitzungen jenseits des Meeres, sich immer zu
England hinneigen, daß, selbst in einem Bona-
parte, die großen Staats-Interessen, jene immer
schwächere Familienrücksichten, und den Zwang seiner un-
erträglichen Schirmvogtey und Vormundschaft überwi-

gen würden, beschloß er: im ersten gelegenen Augenblick, es für sich selbst zu nehmen, und in fünf Vice-Königreiche zu spalten, so wie er es in der Folge wirklich in fünf Kriegsstatthalterschaften getheilt hat. — Die den spanischen Stolz noch mehr aufreitzende Verachtung, die er selbst seinem Bruder Joseph bewies, daß er diesen unseligen Krieg gewohnter Maßen aus dem Krieg ernähren, alle Lasten desselben aus Spanien pressen wollte, war der deutliche Beginn, und das unläugbare Vorzeichen dieser wilden, den Krieg ins Unendliche verlängernden Unersättlichkeit. — Am 23. Jänner traf Napoleon wieder in Paris ein und zerstreute durch seine Anwesenheit gar bald den vom General Mallet, einem verunglückten Brutus, voll Kühnheit, von reinen Absichten, aber unzureichenden Gaben, ersonnenen (1812 wiederhohlten) Versuch einer republikanischen Thron-Revolution. Die Rüstungen wurden mit der größten Anstrengung betrieben. Am Tage des Einzuges in Madrid, gab Davoust die Schlüssel Berlins an des großen Friedrichs einzig noch übrigen Bruder, den Prinzen Ferdinand, Vater des bey Saalfeld umgekommenen königlichen Leuen, zurück, und zog, nebst Oudinot's Heerabtheilung, Österreich näher bedrohend, nach Franken und Schwaben. Diese Räumung des unmenschlich mißhandelten Preußens, bey so weit aussehenden Verwicklungen in der pyrenäischen Halbinsel, beym Ausbruche eines neuen Krieges mit Österreich, machte offenbar aus der Noth eine Tugend. Bonaparte versäumte gleichwohl nicht, selbe als einen mächtigen Beweis seiner freundbrüderlichen Willfährigkeit gegen den Kaiser Alexander gelten zu machen, zu welchem jetzt der schwergebeugte Friedrich Wilhelm, mit der unvergeßlichen Königinn Luise, eine Reise nach Petersburg unternahm. — Der in diesen Blättern mehr-

mahls gedachte Freyherr von Stein, nach Hardenbergs zeitlichem Austritte nach dem Tilsiter Frieden Premier-Minister, und als solcher, mit rastloser Thätigkeit an der Wiederherstellung dieses Staates arbeitend, war im Feldlager von Madrid, von Napoleon, als Verschwörer gegen die Ruhe Deutschlands, und insonderheit des neuen Königreichs Westphalen, vogelfrey erklärt worden, mußte den preußischen Staat verlassen, suchte und fand eine Freystätte in Österreich, wo er zu Brünn mehrere Jahre einsam verlebte, nie hoffnungslos für die große Sache der deutschen Freyheit, vielmehr rastlos in geheimen Vorbereitungen für dieselbe, bis endlich vom russischen Morgenhimmel der rosige Schein besserer Tage, immer mächtiger heraufdämmerte. Bonaparte klagte den Minister Stein zugleich als das Haupt einer, auf die Befreyung Deutschlands vom französischen Joche hinarbeitenden, geheimen Verbrüderung „des Tugendbundes" an, der ihm um so tödtlicher verhaßt war, als seine reißenden Erfolge unläugbar in einem, an Mitgliedern jedes Standes überreichen Untugendbunde, jederzeit den gewissesten, natürlichen Alliirten gefunden hatten. — Bonaparte hätte nur gar zu guten Grund gehabt, vor diesem Tugendbunde zu zittern, hätte derselbe Geist über Deutschlands Fluren geweht, der eben zur Zeit, als er Spanien verließ, zum Kriege wider Österreich nach Paris zurückeilend, um Saragossa's Thürme, die Lorbern der Unsterblichkeit wand. — Gleich nach der Niederlage von Tudela (Ende November) durch Moncey umzingelt, entflammte jede Schreckenspost Saragossa's Bürger nur zu desto glühenderem Hasse. Bis zum 21. Februar verlängerte Palafox den Widerstand. Bonaparte, wüthend über die langsamen Fortschritte der Belagerung, und daß eine im stren-

geren Sinne unbefestigte, weitläufige, übervölkerte Stadt, seinen Waffen so lange trotzte, sendete den dritten Feldherrn. Jede Brücke, jedes Haus, wurde einzeln vertheidigt, über der Erde, unter der Erde, durch drey Reihen Minen und Gegenminen, ja um einzelne Säle und Treppen gestritten. Als das unaufhörliche Feuer von 180 Kanonen eine für 12 Mann breite Bresche gebohrt hatte, ließ Marschall Lannes dem allgemeinen Hauptsturm und schonungslosen Blutbad, noch eine letzte Aufforderung vorhergehen. Palafox würdigte diesen Parlamentär keiner Antwort, sondern führte ihn in die ganz schwarz behangene Hauptkirche, wo Saragossa's Vertheidiger ihr eigenes Seelenamt hörten, und sich unwiderruflich dem Tode weihten. Die Lebensmittel waren zu Ende, Seuchen wütheten; keine Hülfe für die Kranken und Verwundeten, großen Theils nur Greise, Weiber, Kinder und Kranke, auf Saragossa's Trümmern. 38,000 Spanier, 60,000 Franzosen fraß die Belagerung. Nur mehr 12,000 Männer wurden in die Knechtschaft abgeführt. Palafox blieb fünf ewig lange Jahre Gefangener, in Bayonne, in Vincennes.

Rußland. Die skandinavische Halbinsel. Die hohe Pforte.

Die Besitzhaltung der Moldau und Wallachey trotz des Waffenstillstandes von Slobosie, und Finnlands Eroberung, waren die Vortheile, die Napoleon zu Sühne und Ersatz seiner Umgriffe in Italien und in der pyrenäischen Halbinsel gebothen hatte. — Gustav Adolph hatte den Bund mit Großbritannien kaum erneuert, als General Buxhövden (20. Februar 1808) unter zahllosen Unbilden der Jahreszeit, in das von Sümpfen, Seen und Klippen durchschnittene Finnland rückte. Binnen wenigen Wochen, war er Meister der Hauptstadt Abo und des größten Theils von Finnland, das ein, allen Höfen mitgetheiltes Manifest, auf ewig und un-

widerruflich, als einen integrirenden Bestandtheil des unermeßlichen russischen Reiches erklärte. Obwohl „die Franzosen des Nordens" im Ganzen ihres alten Kriegsruhmes würdig stritten, fehlte es doch nicht an empörenden Beyspielen der Feigheit und des Verrathes. Oberst Griepenberg öffnete den Russen das wichtige Swartholm mit großen Vorräthen, ohne daß auch nur ein Tropfen Blutes um diese Vormauer geflossen wäre, und ging gleich selbst in russische Dienste über. Das schwedische Gibraltar Sweaborg mit 6000 Mann, 2000 Kanonen und der Scherenflotte, übergab Admiral Cronstedt, ohne alle nennenswerthe Gegenwehre. Eine Reihe solcher Vorfälle mußte Gustav Adolph gegen den Parteygeist im Adel, im Heer und im Volke, aufs Äußerste erbittern und ihn zu jener Stufenfolge strenger Maßregeln führen, die im folgenden Jahre seine Thronentsetzung zur Folge hatten.

Der russische Bothschafter in Stockholm, Alopäus, wurde wegen heimlicher Einverständnisse unter der schwedischen Land- und Seemacht, verhaftet, und seine Papiere untersucht. Alexander befahl dagegen, die Sorgfalt für den schwedischen Gesandten Stedingk zu verdoppeln. Im ganzen Laufe dieses Jahres dauerte der Krieg um Finnland fort; öfters strahlte den Schweden das Glück. Admiral Chanikow wurde von der englisch-schwedischen Flotte unter Hood, Saumarez und Naukhoff, nach Baltisch-Port gejagt. Dem zu Lande zwischen Klingspor und Suchtelen geschlossenen Waffenstillstand versagte Alexander seine Genehmigung, bis eine neue, für Schweden noch nachtheiligere Übereinkunft zu Olkioki, zwischen Adlerkreuz und Kamenskoy, den Feindseligkeiten ein kurzes Ziel setzte. Nicht glücklicher waren die Waffen Gustav

Adolphs wider das, Frankreich und Rußland enge verbündete, und mit punischem Hasse gegen die Britten erfüllte Dänemark, in Norwegen, in welches General Armfeld in mehreren Heersäulen, unter allerley hohen Worten, aber mit sehr geringem Erfolg, eingedrungen war.

Seit dem 29. May 1807 (S. 98, 99) hatte Mustapha IV. auf dem Throne der Padischachs, zwischen dem Zwingherrn des festen Landes, und den Gebiethern der Meere, zwischen den Grundsätzen des Nizami Gedid und dem steigenden Übermuthe der Janitscharen an dem machtlosen Steuer eines Reiches hin und her geschwankt, das, ohne alle Convergenz seiner herrlichen Kräfte, hinsiechend alterte, in allen gesellschaftlichen und kriegerischen Einrichtungen weit zurückstand hinter seinen gefährlichen Nachbarn, weit zurück hinter ungeduldigen lachenden Erben, das aber durch Glauben und Sitten so scharf begränzt, bey der Eifersucht der Mächte, ohne gewaltigen und planmäßigen Anstoß von Außen (womit es gleichwohl Bonaparte nach dem Tilsiter Frieden einen Augenblick bedrohte) eben so wenig sterben konnte, als es ein lebendiges Leben in der großen Staatenfamilie führte; darum keines Wegs unsterblich, lieber möchte man sagen, vom Tode vergessen. — Der Partey, die der alten Herrlichkeit eingedenk, es nicht verschmerzen konnte, auch nicht eine der vielfältigen Wendungen der großen Geschicke, vom Divan mit kräftiger Weisheit benützt zu sehen, gab Sprache und Leben, Mustapha, ein armer Bauer und Pferdehändler, den sein roher Muth in den Krieg und zu Thaten getrieben, die Aller Augen auf ihn zogen — von der Wiedereroberung einer Fahne aus dem dichtesten Feindesschwarm — Bairaktar zugenannt, endlich bis zum Pascha von Rudschuk emporgehoben. — Mit meh-

reren hohen Reichsbeamten verbunden, erschien der Bairaktar (29. July 1808) vor den Thoren des Serails, Selim III. wieder auf den Thron zu setzen. Sultan Mustapha glaubte sich zu retten, indem er seinen unglücklichen Oheim erwürgen ließ. Des Bairaktars unbeugsamer Sinn blieb unerschüttert. Er erhob Mustapha's Bruder Mahmud und sendete jenen in Selims Gefängniß. Nur vier Monathe behauptete sich der, dem schwachen alternden Reich allzujugendstarke Mann. Die Janitscharen kochten Rache. Nach mehreren mißlungenen Mordanschlägen, stürmten sie (24. 25. November 1808) Bairaktars Pallast. Vergeblich war der verzweifelte Widerstand seiner Seymens unter dem ungerischen Renegaten Soliman Aga. Constantinopel brannte. Fruchtlos drohte der junge Großherr, es zu verlassen, und nach dem Beyspiele der Osmans und der Amurathe, seinen Sitz in Asien aufzuschlagen. Bairaktar, den Sieg seiner Widersacher sehend, sprengte sich selbst mit vielen Hunderten seiner Feinde in die Luft. Den Sultan erhielt nur, daß er Mustapha, durch gleichen Tod, Selims tragisches Ende büßen ließ, und der Türken religiöse Ehrfurcht für das Herrschergeschlecht, von welchem jetzt Mahmud der letzte und einzige Sprosse war.

Österreichs heldenmuthiger Versuch der Weltbefreyung.

Die arge List und Gewalt, womit Napoleon jedweden Artikel des theuer erkauften Preßburger Friedens gebrochen, oder umgangen, die Verkürzung der Secundo-Genitur in Würzburg und des Hoch- und Deutschmeisterthumes, die gänzliche Verweigerung friedensschlußmäßiger Entschädigung für die aus dem Erbe von Este, wie aus dem breisgauisch-ortenauischen Herzogthum vertriebene Tertio-Genitur, die Ertrotzung einer bleibenden Kriegesstraße zwischen Dalmatien und Venedig über

österreichischen Boden, die Vorenthaltung des rechten Isonzo-Ufers und der Gränzfeste Braunau, wegen der unverschuldeten Besetzung Cattaro's durch die Russen, die eigenmächtige Regierungsveränderung in der batavischen Republik, die Zertrümmerung des deutschen Reichsverbandes (beyde dem Buchstaben des Vertrages von Preßburg schnurstracks zuwider), der Sturz des Hauses Braganza, die Vertreibung der Bourbons aus Neapel, aus Etrurien, aus Spanien, die Beraubung und Gefangenhaltung des Oberhauptes der Kirche, — alles dieses binnen einem Zeitraum nicht voller drey Jahre; der erzwungene Beytritt zum Continental-System, die Ausschließung der Neutralen und (dessen ungeachtet durch den „Befreyer der Meere") der eigenwilligste Druck gegen die österreichische Flagge, würden zu jeder Zeit, sie würden unter allen Umständen, Österreichs Ergreifung der Waffen, nicht nur auf das bündigste gerechtfertiget, sondern auch als unumstößliche Pflicht der Ehre und der Würde, der Selbstständigkeit und Selbsterhaltung vorgeschrieben haben! — „Dedimus profecto grande patientiae documentum „et sicuti vetus aetas vidit, quid ultimum in *li-„bertate* esset, ita nos, quid in servitute, — *me-„moriam* quoque ipsam cum *voce* perdidissemus, „si tam in nostra potestate fuisset, *oblivisci* quam „*tacere!* Gens non astuta, nec callida, aperit se-„creta pectoris," — und wahrhaftig, die ewigen Sterne, sind den Österreichern heilige Zeugen: „id praecipuum virtutis ac virium argumentum, „quod ut superiores agant, *non per injurias* asse-„quuntur, prompta tamen omnibus *arma* et *si res „poscat, exercitus, plurimum virorum equorumque „et quiescentibus* eadem fama!"

Nach solchem grausamen Spiel mit Feinden,

wie mit Neutralen und Bundesgenossen, nach dem Einstürzen eines Grundpfeilers der alten Ordnung und des alten Gleichgewichts nach dem andern, hätte wohl nur die unbegreiflichste Verblendung noch an die Möglichkeit dauerhaften Friedens glauben, oder ein mit dem allgemeinen Zwingherrn verabredetes, verrätherisches Spiel, diesen alle Augenblicke wieder zerstäubten Glauben erheucheln können, um die längst ausersehenen Opfer um so sicherer auf die Schlachtbank zu liefern. — Man hätte vielleicht über den nur allzu gerechten und mit großen Mitteln begonnenen Krieg von 1805 sagen mögen: er habe zu schnell geendiget, so wie er zu schnell begonnen habe!? Um so unwidersprechlicher zeigte jeder flüchtige Blick auf den Gang der großen Geschicke, von den Verhandlungen in Preßburg und Tilsit, bis über den Tag von Erfurt und den Fall Madrids hinaus, daß der Krieg in der pyrenäischen Halbinsel, für Österreich der letzte Herbstessonnenblick gewesen sey! Das blödeste Auge mußte gewahren, daß, wenn die oben aufgezählten besondern Beeinträchtigungen, schon für sich allein, die Herolde des gerechtesten Krieges waren, jahrelang, von Monath zu Monath gesteigerte allgemeine Erfahrungen es sonnenklar machten: jeden Tag könne der volle Becher der Mißhandlung durch irgend einen letzten Tropfen überfließen, jeden Tag könne das überschrittene Maß möglicher Nachgiebigkeit, gleich einem Donnerschlag bey heiterm Himmel, urplötzlich über die Unvorbereiteten die Nothwendigkeit bringen, Österreichs Unabhängigkeit gegen schlechterdings unzulässige Begehren, gegen drohende Umzinglung, gegen erklärte Feindseligkeiten, gewaffnet zu behaupten!

Gab es noch irgend ein Mittel, den Augenblick der Entwürdigung, der unheilbaren Schwächung oder

gänzlichen Auflösung zu entfernen, so lag es in einem vollkommenen, Ehrfurcht gebiethenden Vertheidigungsstande. — Es lag in der Erweckung solcher Triebfedern, deren dunkle und gleichwohl unwiderstehliche Gewalt, Bonaparte's durch den letzten, neunzigtägigen Krieg bekräftigte Hoffnung mäßigen konnte: Österreichs Zerstückelung werde ihm ein leichtes Spiel, sie werde das Werk einer einzigen Hauptschlacht, einiger unaufhaltsamer Gewaltmärsche auf Wien, und alsdann (wie er auch in Spanien versucht) rascher Detaschirungen in die Provinzen seyn, deren auffallende Verschiedenheit an Sprache, Sitten und Verfassung, seinen kühnen Ränken ein weites Feld trügerischer Hoffnungen eröffnete. — Der Kaiser Franz säumte keinen Augenblick, jene Maßregeln zu ergreifen, die der Vervollständigung und Verstärkung seiner Heere, festere und ausgedehntere Grundlagen gewähren sollten, die gerade durch ihre wahrhaft nationale Richtung (Heerbann, Landwehre) ihren rein defensiven Charakter am unzweydeutigsten beurkundeten. — Kein Nachbar, keine fremde Macht, konnte aus dieser innern Vervollkommnung kriegerischer Kräfte und Übungen, die sich keinen Schritt über die scharf gesonderte Gränze gerechter Vertheidigung erhob, den leisesten Antrieb unruhiger Besorgniß oder auch nur der Anfrage nehmen: außer sie ginge von dem angemaßten Gesichtspuncte aus, ihr stehe ein entscheidendes Recht zur Seite, sich in die innere Staatsverwaltung Österreichs einzumischen, und ihm das Befugniß der Selbsterhaltung zu bestreiten. — In Frankreich und in seinen Bundesstaaten waren ähnliche, militärische Verfügungen, nur in viel weiterem Umfange und in offensiv schlagfertiger Richtung begonnen und ausgebildet worden. Schon vor dem entsetzlichen Würgen bey Eylau,

hatte Rußland eine Landwehre, weit über eine halbe Million zu den Waffen gerufen. — Österreich sah sich noch dazu im Nordost, wie gegen Süden, von zahlreichen französischen Heeren im Herzogthum Warschau, in Schlesien und in den übrigen beklagenswerthen Ländern Preußens, von Dalmatien und Italien her bedroht, in Westen, durch Bonaparte's Vordertreffen, den rheinischen Bund. — Österreichs Heere waren in ihren gewöhnlichen Garnisonen weit zerstreut; keine Exercierlager, kein Cordon, keine Concentrirung, keiner der sonst gewöhnlichen, verschleyernden Vorläufer großer Bewegungen. Das Aufsehen und die Unruhe, welche Bonaparte in Wort, Schrift und That über Österreichs angebliche Rüstungen äußerte, war also wohl nur der bitterste Hohn jenes Übermächtigen, der sich nach den Gräueln von Bayonne laut gerühmt hatte, „binnen sechs Jahren müsse seine Dynastie die älteste in Europa seyn, und von Memel bis Lissabon dürfe kein Kanonenschuß mehr die Luft erschüttern, außer mit seinem Willen, und auf sein Geheiß!"

Nichts destoweniger nahm Bonaparte jene nothgedrungenen Sicherheitsanstalten, nur für eben so viele unerlaubte, unkluge und unzureichende Versuche, sich seinem Plan für die Regeneration der europäischen Menschheit, und insbesondere Österreichs, zu widersetzen, dem unaufhaltsamen Wagen der „zweyten Providence" frevlerisch in die Speichen zu greifen. — Vergeblich stellte der österreichische Bothschafter in Paris, Graf Clemens Metternich, den natürlichen Gesichtspunct in siegender Klarheit dar. Die Antwort war eine Note Champagny's vom 30. July 1808, worin nach dem Vordersatze: „die französischen Heere in

„Italien seyen dieses Jahr, ohne die Truppen der Bun-
„desgenossen in den geringsten Anschlag zu bringen,
„noch einmahl so stark, als sie beym Ausbruch
„des Krieges von 1805 gewesen" die Erklärung nach-
folgte: „Wenn Österreich seine Rüstungen nicht
„durch Maßregeln von entgegengesetzter Art rückgän-
„gig machte, sey der Ausbruch des Krieges unver-
„meidlich!" Diese beyspiellose Äußerung war in
der That eine offene Kriegserklärung. Sie war das
untrüglichste Kennzeichen der Ungeduld Bonapar-
te's, es zwischen Österreich und Frankreich schnell
zum Bruche zu bringen, sich der verhaßten Ansprüche
des ersteren auf Gewährleistung für die Zukunft, auf
die, mit dem Daseyn jeder Macht des ersten
Ranges und zumahl dieser ganz centralen
Macht, unzertrennlich verbundene Stimme im Rathe
der Fürsten der Völker, auf einmahl und für im-
mer zu entledigen, Österreich von der, Jahrhun-
derte lang behaupteten Stelle herunter zu reißen, auf
den isolirten Standpunct eines Vasallen, eines
rheinischen Bundesfürsten! — Die Ereignisse in
Spanien verzögerten den Ausbruch des Unge-
witters, und bothen noch die einzig mögliche
Wendung eines günstigen Umschwunges dar. — Na-
poleon forderte von Österreich unter den heftig-
sten Drohungen, die Anerkennung seines Bruders Jo-
seph Bonaparte als König von Spanien, ge-
gen den Willen der Nation, gegen die Ansprüche der
Bourbons in Palermo, gegen die Anwartschaft
Sardiniens, gegen Österreichs alte Rechte. —
Diese Anerkennung wurde, wiewohl unter den scho-
nendsten Formen, von der Hand gewiesen. Es wurde
sogar in Wien schlechterdings ignorirt, daß
von Arragon, Catalonien, zum Theil auch Va-
lencia, die einst mit begeisterter Hartnäckigkeit an

Carl VI. festgehalten, (nachdem ihr Königsgeschlecht in Frankreich gefangen, die Krone durch öffentlich kund gemachte, wiewohl erzwungene Verträge abgetreten war) der Erzherzog Carl, Enkel Carls III., Abkömmling sechs habsburgischer Könige Spaniens und Indiens, durch Palafox in Sarragossa, als König von Spanien und Indien ausgerufen wurde, und Admiral Collingwood über Triest sich erboth, mit seiner Flotte den Erzherzog Generalissimus nach Cadix überzuführen. — In Erfurt kehrten die Vorwürfe und Drohungen vom 30. July in unverringerter Heftigkeit wieder, und Napoleon rühmte es hoch, als einen Beweis ganz außerordentlicher Langmuth gegen die falschen Schritte und gegen das unzeitige Selbstgefühl des Wiener Hofes, nebenher auch als Rücksicht auf die freundschaftliche Verwendung des Kaisers Alexander, daß er Österreich „bis dahin noch verschont habe!"

Seinen Grimm über die schlechte Erfüllung jener übermüthigen Weissagung an seinen knechtischen Senat, „er gehe, seine Adler auf den Forts von „Lissabon aufzupflanzen, den Leoparden, der „das feste Land besudle, ins Meer zu stürzen, und „binnen Jahresfrist werde kein Dorf der py„renäischen Halbinsel mehr im Aufstande seyn," ergoß Bonaparte auf der Rückkehr nach Paris aus Burgos und Valladolid, in Rüstungs- und Marschbefehle an die rheinischen Bundesfürsten, und an die französischen Heere in Deutschland. Seine Ankunft bezeichnete ein Waldstrom der gehässigsten Vorrückungen des vergangenen Unglücks, der vorgeblichen ehrgeitzigen Plane Österreichs, seiner vermeintlichen innern Erschöpfung, der äußern Ruhe, die es wohl behaupten könne, da Bonaparte

ja gar nichts von ihm verlange, — von Schmähungen, die nichts unversucht ließen, um dem Monarchen, seinem Regierungs-Systeme, den Prinzen des alten, geliebten Herrscherhauses, den Ministern, den Anführern der Heere, des Volkes Achtung und Vertrauen zu entziehen. — Dem Kaiser Franz (so prahlten die französischen Blätter) dürfe die „Erinne„rung an die Großmuth seines Überwinders, nach der „Schlacht von Austerlitz, niemahls aus dem Gedächtnis„se schwinden. Er wisse, wie sehr er der Großmuth „Napoleons vertrauen könne, und was diesem die „Heiligkeit der Verträge gelte!! — Neapel, „Preußen, Spanien, würden noch aufrecht stehen, „hätten ihre Beherrscher eigener Einsicht vertraut, und „nicht Weibern, Höflingen, jungen Leuten gefolgt, der „Prinz Ludwig Ferdinand sey als das erste „Opfer dieses Wahnsinns gefallen. Sollte Jemand in „Wien lüstern seyn, seinem Beyspiele zu folgen? „Vielleicht zähle man auf die Reserven, Landwehren, „den Aufstand in Masse? Elende Hülfsmittel, die Spa„niens Fall wohl beschleunigt, aber keinen Mo„nath aufzuhalten vermocht hätten! Seyen Öster„reichs kriegerische Maßregeln etwa die Folge der, ihm „von jeher so verderblichen, brittischen Einflisterun„gen? oder der Empfindlichkeit, des in Wien allmäch„tigen reichsritterschaftlichen Adels über den „Verlust seiner, mit der neuen Ordnung der Dinge un„verträglichen Landeshoheit? Leidenschaftliche, verblen„dete Menschen, die den Krieg herbeywünschen, dessen „vornehmste Opfer sie selbst seyn, aus welchem sie, in die „schimpfliche und dürftige Verbannung, die sie unaus„bleiblich erwarte, das Gefühl mitnehmen würden, die „Urheber des Unglücks ihres Vaterlandes gewesen zu „seyn, da der große Napoleon keines Weges das

„unschuldige Volk für ihre Wuth und Unbesonnenheit „verantwortlich machen werde!“

Die triftigste Antwort auf solchen Übermuth war das begeisterte Selbstgefühl, womit Österreichs Völker den Ruf ihres angebetheten Monarchen vernahmen, verstanden, verwirklichten! — Zwey beyspiellose Jahrzehende unerhörten Sturmes und Dranges hatten den Saatsschatz jedes europäischen Reiches, bis auf die Neige erschöpft, sein Abgaben-System gesteigert und verwirrt, oder das zweyschneidige Hülfsmittel des Papiergeldes herbeygeführt. Jeder Friedensschluß war daher für Bonaparte doppelter Gewinn. Zu dem blendenden Schimmer einer Reihe von Siegen, zu den aufgelösten Bündnissen, dem davon getragenen Raub, den erzwungenen Abtretungen fester Plätze und ganzer Provinzen, traten noch auf der Seite der Überwundenen, große Reductionen in dem kostspieligen Wehrstande hinzu. Jeder neue Ausbruch von Feindseligkeiten ließ den Kriegsstand der ohnehin Schwächeren, mit allen Nachtheilen der Neuheit und nothgedrungener Übereilung kämpfen. — Das war die große Aufgabe für Österreich: eine festere Grundlage der großen Streitkräfte, eine Ergänzung derselben, welche die nöthige Vorübung in Friedenszeiten erhielte, ohne aus ihren bürgerlichen Verhältnissen herausgerissen, oder aus dem Staatsvermögen erhalten zu werden, nationale Richtung des vielleicht allzubald abgedrungenen Krieges, politische und moralische Triebfedern gegen eine, schlechterdings nicht zu überbiethende, physische Übermacht; Vertheidigungskräfte außer und nebst der Armee und hierdurch des Volkes Zuversicht, im engen Verein mit der Armee, ohne Bundesgenossen, sich selbst zu beschützen, und des nimmersatten Eroberers trotzigen

Hohn durch einen Kampf auf Leben und Tod zu vergelten!!

In dieser Voraussetzung erschienen am 12. May und 9. Juny 1808, die Patente über die Errichtung der Reserven und Landwehren; jener — als Sammlung und Übung aller, durch die Conscription zum activen Heere Vorgemerkten, als desselben Pflanzschule, aus der es sich augenblicklich auf den Kriegsfuß hebt, und seinen Abgang stets mit geübten Leuten ersetzt. — Die Landwehre bildete sich aus allen Classen, war dem Interesse jedes Standes verwandt, durch die Blüthe des Adels, durch die Edelsten der Nation geziert, an ihrer Spitze die Prinzen des kaiserlichen Hauses: der Erzherzog Maximilian in den Landen ob und unter der Enns; — in Böhmen, Mähren und Schlesien sein Bruder, der Erzherzog Ferdinand; in Innerösterreich und Salzburg, (Nachbarländern Tyrols) der Erzherzog Johann, zugleich der Vorsitzende aller Berathungen über National-Bewaffnung, und über die schnelle Befestigung entscheidend wichtiger Central-Puncte. Die Bemerkung darf der Historie nicht entschwinden, wie seinen damahligen Ausarbeitungen, über die später dem Feinde so gefährliche Kriegsweise der spanischen Guerilla's, des brittischen Rückzuges durch Portugal, der preußischen Landsturmordnung, eines zweckmäßigen Kundschafts-Ordonanzen- und Bothenwesens, einer Telegraphen-Linie ꝛc. eine unvergeßliche Priorität der Idee und der Ausführung angehöre! — Mit dem Erzherzog Johann, wirkte Graf Saurau, (dessen, im Gebiethe der öffentlichen Verwaltung, der Wissenschaften und des Kunstfleißes gefeyerter Nahme, von dem ersten großen Beyspiele nationaler Begeisterung nach den cannensischen Unfällen von Rivoli,

Mantua und Tarvis, vom „Wiener Aufgebothe" nimmermehr zu trennen ist) — mit dem Erzherzog Ferdinand, Graf Wallis in Böhmen, mit seiner ganzen, unerschöpflichen Thätigkeit und in Mähren und Schlesien, mit sehr vieler Popularität, Graf Lazanzky.

Des habsburgischen Hauses erste und vornehmste, Ungarns heilige Krone, fand in den edelstolzen Magyaren freudige Vertheidiger. Der vom 28. August bis zum 5. November 1808 in Preßburg gehaltene Landtag bewilligte 12,000 Rekruten für die Linien-Armee, und die Personal-Insurrection von 50,000 Mann und 20,000 Pferden. Die reichsten Güterbesitzer drängten sich zum Dienste, oder errichteten aus eigenem Vermögen, fünfte Divisionen zu den Husaren-Regimentern. Der Erzherzog Carl Ambros, Erzbischof von Gran, Primas des Reichs, und die Neutraer Gespanschaft, stellten auf ihre Kosten allein, zwey ganze Cavallerie-Regimenter.

In der That! Es war ein rührendes Schauspiel, — auf den ersten Ruf des Monarchen, von einem Ende deß weiten Kaiserreiches zum andern, nur ein einziges großes Heerlager, voll des lebendigsten Lebens, voll heiliger Gluth und wahrhaft vaterländischen Selbstgefühls, nur der Vater und die Kinder, und unter sich, lauter Brüder! Und nirgends in diesem ehrwürdigen Taumel, die leiseste unziemliche Störung, die geringste Verletzung der bürgerlichen Ordnung, und doch, welche convulsivisch gesteigerte Kraft in dem aufgeweckten Löwen?! Ohne das Jahr 1809 wäre kein Jahr 1813, und das eiserne Joch des Militär-Despotismus läge immer noch auf der Völker blutrünstigem Nacken.

Jener unvergeßliche und heilige Kampf von 1809, behauptete einen so eigenthümlichen, so überall durch-

laufenden Grundcharakter, daß es wohl der Mühe lohnt, ihn mit glänzendern und nachdrücklichern Farben auszumahlen. — Öfter als irgend einem andern Hause, öfters als irgend einem andern Reiche, dankte die europäische Menschheit ihre Rettung, den Fürsten von Österreich, ihnen, mit der ersten Krone der Christenheit, zugleich anerkannten Schirmherren göttlicher und menschlicher Satzung, Sitte und Bildung in unserem Erdtheil. — Mit der großen mongolischen Fluth, waren die Schrecknisse der Völkerwanderung von der Kalka bis an die Mauern Wiens und Neustadts neuerdings über die Erde ergossen. — Zweymahl zitterte Cultur, Besitz und Glauben des Westens vor den Säbeln aus Osten, bis die heilige Fahne des Propheten zweymahl im Angesichte unsers Capitols, des Stephansthurmes, beschämt und besiegt niedertauchte. — Gegen eine der größten geschichtlichen Negationen, gegen den Fanatismus des, sich über den Glauben mündig erklärenden Verstandes, gegen die Reformation und gegen die gleichzeitig auflebenden Ideen kirchlicher und bürgerlicher Freyheit, Wahlrechts und Selbsthülfe, führte Österreich [illegible] ununterbrochenen, dreyßigjährigen offenen Krieg, — aber fünf und zwanzigjährigen, keinem andern vergleichbaren, gegen die falsche Liberalität eines entarteten Jahrhunderts, gegen soldatischen Despotismus, gegen die Wiederkehr einer Alles verschlingenden Universal-Monarchie. — Wiederholt [illegible] sie, ein [illegible] [illegible] [illegible], seiner [illegible] die [illegible] Rolle im großen Staaten-[illegible] zu [illegible], und an der Spitze des heiligen römischen Reiches deutscher Nation, [illegible] zu seyn, eine vollkommene [illegible]. [illegible] waren Österreichs [illegible] Kriege, mehr [illegible]

sche, als eigentlich nationale gewesen. — Die Einen hießen von ihrer Dauer, der dreyßigjährige, der siebenjährige, die andern von dem Zankapfel des Erbes der spanischen und der deutschen Linie Habsburgs, die Erbfolge-Kriege rc. Der Krieg von 1809 war und heiße also vorzugsweise: der Österreichische.

Aber nicht genug: er ist es auch noch in einer andern, herzerhebenden Rücksicht. — Jene universelle Stellung Österreichs als Erbstaat und Wahlreich, hat seine kühnsten Anstrengungen und herrlichsten Siege, vielfältig an die Nahmen mächtiger Bundesgenossen, an die Nahmen fremder Heroen geknüpft. Der Thatenschimmer der spanischen und italienischen Helden Carls V. hat das österreichische Verdienst, in Schlacht und Sturm von Bicocca, Pavia, Rom, Aversa, Landriano und Mühlberg, zur Nebenfigur herabgedrängt. In dreyßig Jahren unaufhörlichen Krieges stehen Glanz und Zahl unserer Siege, bey einem Feldherrn der Ligue, bey dem Lütticher Tilly. — Der unwiderstehliche Werber Friedland, hat gegen ihn nur die zwey folgenlosen Glücksfälle bey Dessau und Steinau. — Die erste, der osmanischen Übermacht, bey St. Gotthard abgerungene Frist, gehört dem Wälschen Montecucculi, und er muß sich noch darein theilen mit dem französischen Hülfscorps. Den unerreichten Eugen, so wie späterhin den feurigen Loudon, danken wir Ludwigs XIV., und Friedrichs II. kurzsichtiger, übler Laune, und in die Tage von Blindheim, Oudenarde und Malplaquet, theilten sich die beyden Freunde, Eugen und Marleborough! — Nicht so 1809!! Oftmahls haben die Österreicher für Freyheit und Gleichgewicht Aller, freudig das eigne Gut und Blut aufgesetzt. Als aber für sie selber die verhängnißvolle Stunde schlug, um

Ehre und Selbstständigkeit, um das alte, durch Lothringen verjüngte kaiserliche Vaterhaus, da hatten sie mit sich, keine Bundesgenossen und unter sich, keine Fremden. — Ganz allein nahmen sie den trotzig hingeworfenen Handschuh auf, und traten muthig in den Zweykampf mit dem anmaßlichen Herrn der Welt.

In diesen Blättern, die sich mit Demuth und Liebe, Österreichs gediegenen Völkern, seiner hoffnungsreichen Jugend, seinem tapfern Heere weihen, kehrte unwillkührlich die erwärmende Wahrnehmung wieder (I. 153, 154, 159, II. 40), daß die erhabene Religiosität der Geschichte, nirgend so majestätisch vor Augen trete, als gerade bey diesem Geschlechte der Frömmigkeit und Treue! — Rufen Wir Uns nur jene Wahrnehmung täglich und stündlich mit erlaubtem Stolze zurück: Immer, wo das Unglück am größten, war die Hülfe am nächsten, ja alles Unglück dieses erlauchten Hauses, wurde stets die Grundlage größeren Glückes!! — Die Jahrbücher der Habsburger, denen die Vorsehung eigens die erbliche Rolle aufbewahrt zu haben scheint, die furchtbarsten Zeiten nicht nur zu überleben, sondern auch die aus ihren Angeln und Fugen gerissene Welt wieder in dieselben zurückzuführen, diese heiligen Bücher, sind in der That, nur ein einziges, fortgesetztes Wunder!

Auf daß unser Zeitalter voll sträflichen Dünkels, nach zahllosen vergeblichen Anstrengungen menschlicher Kühnheit und Muthes, zerknirscht sich beuge, vor den unerforschlichen Rathschlägen des Herrn der Heerscharen, darum schrieb jene furchtbare Hand ihr „Mane Thekel Phares" an die Wände des Kreml, darum fuhr auf Rußlands Eisfeldern der Würg-

engel Senacheribs über das, seit der Römerwelt gewaltigste Heer. Darum erschien bey Leipzig kein Anti-Napoleon. Der freche Verhöhner aller Ideen, mußte einer Idee sich beugen (dem Gleichgewichte, der Bundestreue, dem Recht!). Darum brach die Allmacht den Lorber von Waterloo lächelnd entzwey, die eine Hälfte, dem größern und fleckenlosern Marleborough unserer Tage darreichend, die andere jenem unvergeßlichen Husarengreis, dem „Marschall Vorwärts!"

Ein Kampf wie der bevorstehende, forderte unbedingte Gewalt. Er durfte der alten Klage schlechterdings keinen Raum geben, daß Kriegs-Operationen vom Cabinet aus geleitet, nie vermögend seyen, der unaufhörlichen Ebbe und Fluth der Umstände gleichen Schritt zu halten. — Dieser Kampf hatte nicht die Vortheile, er hatte auch nicht die Nachtheile früherer Coalitionen. Es war keine schläferige oder zweydeutige Mitwirkung zu beleben, es waren keine spröden widerstrebenden Elemente schmiegsam zu vereinigen. Dieser Kampf war Selbstvertheidigung, und er war der eigenen Kraft anvertraut. — Er galt beynahe noch mehr der Dynastie, als der Monarchie. Freche Pariser Blätter rügten es mit lächerlichem Bauernstolz: „Es sey nicht das erste Mahl, daß diese Cadets des, zu den Großofficieren der französischen Krone gehörigen, Hauses Lothringen, die Hand nach dem Diadem Carls des Großen ausgestreckt hätten!!" — Wen rief also damahls die Stimme der Ehre, wen das Vertrauen des Monarchen mächtiger zum Oberbefehl, als den Sieger von Amberg und Würzburg, von Ostrach und Stockach, von Zürich und Caldiero, der gleich nach dem Preßburger Frieden zum Generalissimus ernannt, während der kurzen Ruhejahre, an der Vervoll-

kommnung der Armee rastlos gearbeitet hatte?! — Die Erbsünde des Zunftgeistes war allmählich verschwunden. Mehr und mehr füllte sich die Kluft zwischen dem Wehrstand und den übrigen Ständen. An ihre Stelle trat der wohlthätige Begriff von den verschiedenen Stufen und Pflichten der Vaterlandsvertheidiger, unter denen die Linientruppen um so gewisser seyn konnten, den ersten Ehrenplatz zu behaupten, je weniger That und Opfer, Entbehrungen und Gefahren, Vorübungen und Vorkenntnisse des Soldatenstandes, dem gesammten Volke fremd blieben. — Der schützende Gürtel der Südostgränze, die croatisch-, slavonisch-, banatische Gränze (wo der Landmann Soldat, und der Soldat Landmann ist, ein dem Staate nichts kostendes, vielmehr einbringendes Heer von 96,000 Mann und 1400 Pferden) hatte wesentliche Verbesserungen und Verstärkungen erhalten. Der Erzherzog Ludwig war Gränz-Director. — Die ganze Armee hatte an kriegerischem Geist und Zucht, an Leichtigkeit und Beweglichkeit gewonnen, vorzüglich die größte Stärke jedes Heeres, das Fußvolk, welches bey Hausen, Aspern, Wagram und Znaim, unvergeßliche Proben bewunderungswürdiger Kaltblütigkeit und Ausdauer gab. Obgleich die gesammte Infanterie in zerstreuter, wie in geschlossener Ordnung zu fechten abgerichtet worden, und in den Gränzern treffliches Geschick zum Vorpostendienste vorhanden ist, wurden Jäger-Bataillons gegründet, ein eigenes Handlanger-Corps für die Artillerie, — die Pionniers und Czaikisten vermehrt, — die Pferdezucht ermuntert und veredelt, ein Equitations-Institut gestiftet, die Veterinär-Schule besonderer Aufmerksamkeit gewürdiget, die durch die Unfälle des letzten Krieges herbeygeführten empfindlichen Verluste an Geschütz, Munition, Ausrüstung und Montirung, mit unglaublichem Erfolge ersetzt, das ganze Heer in

Armee-Corps getheilt, deren jedes sämmtliche Waffen in sich begriff. — Nahe der Ausführung war ein umfassendes Befestigungs-System für Österreichs Westgränze, durch eine Festung erster Größe nebst einem Brückenkopfe, zu Enns, um die Hauptoperations-Linie ins Herz des Reichs zu durchschneiden, und sich des Donau-Überganges zu versichern, — durch eine Festung zweyten Ranges zu Bruck an der Muhr, gegen die Hauptoperations-Linie aus Italien, — durch die Befestigung der Contra-Brücke bey Altenmarkt, um die Verbindung zwischen Österreich und Steyermark auf der kürzesten Linie zu sperren, und die Vereinigung zweyer, aus Italien und durchs Donauthal vorrückenden Armeen zu hemmen. — Der Umstand, daß die nächste und dringendste Gefahr von den Feindesheeren drohte, die, vom Tilsiter Frieden bis zum Tage von Erfurt und dem Aufbruch nach Spanien (September, October 1808), in Schlesien und im Warschau'schen augenblicklich schlagfertig standen, veranlaßte die Verzögerung jenes trefflichen Vertheidigungsplanes und erzeugte dafür die, vom F.M.L. Marquis Chasteler äußerst rasch betriebene Befestigung des jungfräulichen Komorn, als Central-Depots im Mittelpuncte und am Hauptstrome der Monarchie, mit Brückenköpfen und verschanzten Lagern über die Donau und Waag. — Auch Ollmütz wurde verstärkt, der wichtige Paß der Jablunka noch fester. Mehrmahls schien nähmlich der Fall sehr nahe, Ungarn gegen einen, über die Karpathen dringenden Feind vertheidigen zu müssen. — Die Sicherheit der adriatischen Küsten fand sich nicht weniger bedacht, und des Erzherzogs Johann rastlose Thätigkeit förderte die Blockhäuser und Sperrpuncte in den julischen, carnischen und norischen Alpen.

Dieses Österreich, dessen vermeintliche alternde

Trägheit, lang die Zielscheibe unwissenden und unglücklichen Witzes gewesen ist, stellte, nachdem es sich, binnen zwey Jahrzehenden beyspielloser Kriege, das erste und das letzte auf dem Schlachtfelde, für die gemeinsame Sache des Rechts und der Unabhängigkeit verblutet hatte, jetzt, wie mit einem Zauberschlage, auf des Kaisers erstes Wort, einschlüßlich der Reserven, der Landwehren und der ungarischen Insurrection, eine Vertheidigunsmacht von 725,000 Mann, 60,000 Pferden, davon zum Angriff, außerhalb seiner Landmarken, disponibel 396,000 Mann, 36,000 Pferde! — Nicht begnügt mit solcher Zahl (denn an Zahl blieb, bey gleicher Anstrengung, immerdar Napoleon der Meistbiethende) gab die Regierung auch jedem Einzelnen, zum nervigten Arm, eine Seele. — Sie erhob diesen Streit zum wahrhaften Meinungs-Kriege. — Wann hat des einzelnen gemeinen Mannes erbitterter, hartnäckiger Muth jemahls herrlicher gestrahlt? Wie viele homerische Persönlichkeiten, treten nicht aus den Massen von Aspern gegen die eisernen Männer, — vor dem Schüttkasten von Eßlingen, aus den Rückzugsklumpen von Wagram, wo sich Einzelne aus Hunger eher in ihren Reihen erschossen, als dieselben zu verlassen, aus den flammenden Blockhäusern von Prediel und Malborghetto, aus den tyrolischen Alpen, hervor? Die Wiener Landwehre bey Ebersberg, an der schwarzen Lacke, an den großen Tagen von Aspern, Wagram und Znaim, — das Grätzer Bataillon im Schüttkasten bey Raab, das Kaurzimer, an der Felsenspitze von Kirchschlag, wetteiferten ruhmwürdig mit Veteranen und Eliten. Die Mannszucht und Haltung der böhmischen Landwehre geboth in Dresden Achtung, und veranlaßte heiße Wünsche für die allgemeine Freyheit. Mit edlem Vertrauen, mit entflammender

Offenheit sprach der Herrscher an sein Volk, und w..rl ten im Schooße desselben, die erlauchten Prinz..n Brüder des angebetheten Kaisers, Brüder einer neu..er mählten, gemüthvollen Kaiserinn.

Die allgemeine ruhmvolle und makellose Be.we-gung jedes Gemüthes, bezeichnet noch einen über.aus trostreichen Unterschied Österreichs, in jener gro.ßen Gefahr, vor manchen andern hochverfeinerten, unter den schweren Rädern des bonapartischen Triumph-gespanns bereits zermalmten Landen, eine stolze Ähnlich-keit mit den Entscheidungskämpfen mancher Staaten des Alterthums. — Hier wie dort, war der Überwinder durch Kraft, Thätigkeit, und weit überlegene Mittel furcht-bar, aber bey jenen Alten, und bey Uns, ragten die Machthaber redlich empor über die Menge! Rund um uns her sah man sie vielfältig an Einsicht und Recht-lichkeit, tief unter das Volk gesunken, in welchem noch mancher Funken ursprünglichen deutschen Sinnes unter der Asche glühte — und das ist der Sieg und der Lorber von 1809, daß wir Österreicher in keinem Augenblicke vergessen, und daß wir es auch nie bereuen durften, mit kindlichem Vertrauen, jeder an der ihm angewiesenen Stelle, Alles von oben herab, Alles von denjenigen zu erwarten, die der Ewige über uns gesetzt hat.

Es waren heilige Stunden wahrhaft pa-triarchalischer Bundeserneuerung zwischen Fürsten und Volk am 9. und 10. März 1809, als auf Wiens Glacis, jener ehrwürdige Kirchenfürst, der einst die zarte Jugend des Monarchen und seiner Brü-der bilden geholfen, in ihrer Gegenwart, in Gegen-wart Marien Ludovikens, die er vor wenigen Monathen getraut, die Fahnen der Landwehren weihte, und der Erzherzog Carl, den edlen Freywilligen Wiens, auf Wiedersehen zurief am Tage der

Gefahr! Welches vaterländische Gemüth könnte jener hohen und biederen Worte vergessen, womit der Monarch alle seine Opfer um die Segnungen des Friedens, alle die frevlerischen Vergewaltigungen des Feindes darzählend, und zum Heere eilend, seine Hauptstadt verließ, — jener, mit welchen der Erzherzog Generalissimus im Armeebefehl vom 6. April 1809 seinen Soldaten zurief: „Europa's „Freyheit habe sich unter Österreichs Fahnen geflüchtet. — Nie sollen sie, Werkzeuge der Unterdrückung, „unter fernen Himmelsstrichen die endlosen Kriege eines „zerstörenden Ehrgeitzes führen, schuldlose Völker vernichten, und durch ihre eigenen Leichen, fremden Emporkömmlingen den Weg zu geraubten Thronen bahnen!"

Des österreichischen Heeres erster Zweck war, auf Davoust's Armee im nördlichen oder mittleren Deutschlande loszubrechen, und sie zu vernichten, ehe neue Streitkräfte den Rhein überschritten. — Um überall, auf der kürzesten Linie, gegen die of- oder defensive Stellung zu dringen, die der Marschall an der Elbe, oder zwischen ihr und dem Thüringerwald, am obern Mayn, an der Nab oder Donau nehmen könnte, concentrirte der Erzherzog Generalissimus die Hauptmacht in Böhmen, nur zwey Corps unter F. M. L. Hiller, ob der Enns, an den baierischen Marken zurücklassend. Der Hauptschlag sollte in Deutschland geschehen, die übrigen Streitkräfte einzig von daher, ihre untergeordnete Richtung erhalten. Ein Armee-Corps unter dem Erzherzog Ferdinand, sollte jede Besorgniß von Seite des Herzogthums Warschau entfernen. Seine Stellung wurde verwickelter durch die Versammlung eines russischen Heeres zu Dubno, zumahl da ($\frac{27. \text{ März}}{5. \text{ April}}$ 1809) der russische Geschäftsträger Anstett, in Wien erklärte: Rußland sey für Krieg

und Frieden innigst mit Frankreich verbunden. — Zwey Armee-Corps bey Villach und Laibach unter dem Erzherzog Johann, sollten das Heer des Vicekönigs Eugen beschäftigen, wo möglich an die Brenta und Etsch vordringen, eine Abtheilung nach Tyrol werfen, die entweder über den Brenner gegen Baiern, oder durch das Etschthal gegen Italien, die Operationen des deutschen oder des italienischen Heeres erleichtern sollte. Bey dieser Unternehmung war die Mitwirkung der, ihrem alten Herrscherhause glühend ergebenen Tyroler, wesentlich mit in Anschlag gebracht und deren Einleitung und Ausführung, ihrem Landsmann Hormayr übertragen. Eine Brigade sollte aus Croatien in das entrissene Dalmatien vordringen, wo man gleichfalls nahmhaften Anhang erwarten mochte.

Indessen zog Davoust an die Donau, Oudinot an den Lech, das bairische Heer, die rheinischen Bundes-Contingente, sollten sich mit ihnen vereinigen. — Truppen auf dem Marsche nach Spanien begriffen, kehrten aus dem innern Frankreich, bey Hüningen über den Rhein zurück. — Die hieraus entstehende Besorgniß, die feindliche Hauptmacht würde sich auf dem rechten Donau-Ufer sammeln, der (aus Böhmen hervorbrechenden) Österreicher Übergang, vom linken auf das rechte Ufer, verwehren oder verzögern, und indessen das kleine Heer unter Hiller mit Übermacht zersprengen, bestimmte den österreichischen Feldherrn, seine Operationen in nähere Verbindung mit Italien und Tyrol zu ziehen, die Hauptkraft ebenfalls auf das rechte Donau-Ufer zu versetzen, und sich aus Böhmen über Linz mit Hiller am Inn zu vereinigen.

r Kriegs- sbruch. Der rette Auf-

Am 9. April 1809 wurde die Kriegeserklärung an die feindlichen Vorposten entsendet, und aller Orten

wehten die österreichischen Fahnen auf Feindes Boden.

stand. Sieg von Sacile. Der Erzherzog Johann an der Etsch.

Um die Operationen des Erzherzogs Johann in der rechten Flanke zu sichern, und des Feindes transversale Hauptverbindung zwischen Deutschland und Italien zu gewinnen, rückte F. M. L. Chasteler am 9. April in Tyrol ein. — Wachfeuer auf den höchsten Bergen, Signalschüsse, Mehl und Blut in den durchströmenden Flüssen, gaben nach allen Richtungen das Zeichen zum augenblicklichen, allgemeinen Aufstande. Das hierbey beobachtete Geheimniß, die Blitzesschnelligkeit, die Einheit, wurde bereits mehrmahls und nicht mit Unrecht, Mithridat's Römermord, der sicilianischen Vesper, der merkwürdigen Entführung der Spanier aus Fühnen, durch Romana verglichen! — Schon am 12. April war F. M. L. Chasteler Meister der Höhen von Schabs, bey Brixen, des Kreutzpunctes aller Straßen, des Pivots aller Bewegungen in diesem militärisch so wichtigen Lande. Die auf der, zehn Posten langen Strecke, von Botzen bis Innsbruck, zerstreuten, zum Theile auf dem Marsch begriffenen, bairisch-französischen Truppen, sahen sich auf einmahl von allen Seiten bedroht, beschossen, ausgehungert, umzingelt. Mit bewunderungswürdiger Tapferkeit widerstanden sie hartnäckig, unter verzweifelten Umständen. Aber schon am 13. April Morgens, war bey der Abtey Wiltau, nächst Innsbruck, die in der Kriegsgeschichte einzige Capitulation, zwischen dem Tyroler Major, Martin Teimer, und den Divisions-Generalen Bisson und Kinkel unterzeichnet. Einzelne feindliche Abtheilungen ergaben sich an der schauerlichen Laditscher-Brücke bey Schabs, an den Rodenecker Landsturm, in der Ebene von Sterzing und von Hall an den, nachhin so berühmt

gewordenen Sandwirth von Passeyer, Andreas Hofer, und an Joseph Speckbacher. — Rasch wurde auch Kuffstein, des Feindes einziger, fester Platz eingeschlossen, die Verbindung mit der in Baiern vorrückenden Hauptarmee gewonnen, das ganze nördliche und mittlere Tyrol, bis beynahe unter die Mauern von Trient erobert. — 2 Divisions-Generäle, 10 Staabs- und 107 Oberofficiere, 8000 Mann, darunter 700 Pferde, mit Adlern und Fahnen, Geschütz und Gepäck, wurden, ohne einen Soldaten auch nur zu sehen, Gefangene der Tyroler, und auch nicht ein einziger Bothe dieser Vernichtung entkam.

Trient hielt Baraguay d'Hilliers mit starker Macht. — Ihn schlug mit einer Handvoll Tapferer, F. M. L. Chasteler am 24. April bey Volano, und vollendete die Eroberung Tyrols. Während dieser glorreichen Ereignisse auf seinem rechten Flügel, hatte der Erzherzog Johann seinen Gegner, den Vicekönig, über den eigentlichen Punct seines Ausbruches vollkommen irre geleitet. Er erwartete ihn jetzt am Isonzo, jetzt von der Ponteba her, am Ausgang des Fellathals, wo aber nur kleine Abtheilungen vordrangen, dort unter G. M. Gavassini, hier unter dem kühnen Obersten Volkmann, der am 11. April bey Venzone, der ganzen Division Broussier ein ruhmvolles Treffen lieferte. Der Erzherzog selbst ging, unter nicht geringen Mühseligkeiten und unerwarteten Unbilden der Witterung, über den Prediel. — Beynahe wäre der Viecekönig, in seinem Hauptquartier Udine, überfallen worden. — Kaum hatte er es verlassen, als die Österreicher daselbst einrückten. Am 15. April lieferte der Erzherzog, der sich dabey persönlich der äußersten Gefahr aussetzte, bey Pordenon ein glänzendes Reitereygefecht, dessen Preis bey 3000 Feinde, mehreres Geschütz und Trophäen waren.

Am 16. April 1809, geschah die Schlacht bey Sacile, in welcher ein Drittheil des kleinen österreichischen Heeres, die beharrlichen Versuche des weit überlegenen Feindes vereitelte, den rechten Flügel zu umgehen, gegen den linken zu, aufzurollen und die Österreicher in die Sümpfe zwischen der Livenza und Meduna zu stürzen, oder auch im Mittelpuncte, bey Porzia, zu durchbrechen. Zugleich mit dem Feinde, drangen die Österreicher in Fontana-Fredda und in den Rückzugspunct Sacile ein. Dieser Tag kostete ihm 6000 Gefangene, bey 5000 Todte und Verwundete. Er floh in großer Verwirrung. Nur die Elemente hinderten seine gänzliche Auflösung. Unaufhörliche Gußregen schwellten die Waldströme. Die ganze Gegend war unter Wasser, der österreichische Vortrab durch selbes, nicht nur vom Feinde, sondern sogar vom eigenen Heere, zwey Tage lang abgeschnitten. — Zwanzig Tage nach dem Übergange des Isonzo, sah dieses kleine tapfere Heer die Thürme Verona's, und bestand am Alpon (27. April) ein ruhmvolles Gefecht, in welchem ein Theil der italienischen Garde aufgerieben, und General Sorbier gefangen wurde. Da geboth das große Unglück von Landshut und Regensburg dem Sieger von Pordenon und Sacile (wie 1805 jenes von Ulm, dem Sieger von Caldiero) schleunig Halt, und einen Rückzug in das Herz des Reichs. Dieser war durch die jetzt obwaltenden Verhältnisse unstreitig weit gefährlicher, als derjenige, den das österreichische Heer 1805 im Angesichte des schwächeren und schwach verfolgenden Massena, zurückgelegt hatte.

Das Hauptheer in Deutschland.

Das österreichische Hauptheer ging am 10. und 11. April, gegen 130,000 Mann stark, bey Braunau, Scharding und Wasserburg über den Inn, zwey Corps unter dem Grafen Bellegarde und Kollo-

wrath, 49,000 Mann stark, brachen aus Böhmen in die Oberpfalz und wendeten sich gegen die Donau. Am 16. rückte F. M. L. Jellachich in München ein, an demselben Tage erzwang der Erzherzog Carl den Übergang über die Isar bey Landshut, durch die Baiern, unter Deroy, vertheidigt. — Am 13. verließ Bonaparte Paris, am 16. sprach er den König von Baiern zu Dillingen, am 17. war er in Donauwörth. Er selbst meinte: „Seine deutschen „Truppen müßten jetzt das Beste thun. In ihnen be„stehe seine Stärke. Auch sammt ihnen, könne er in die„sem Augenblick in Deutschland, über nicht viel „mehr, als 135,000 disponiren, und werde wohl an „den Rhein, oder über den Rhein zurück müssen, „aber seiner ungeheuren Überlegenheit an Mitteln, „könne Österreich in die Länge doch nicht widerste„hen, und er werde seine treuen Bundesgenossen, in„sonderheit Baiern, größer machen, als sie je gewe„sen." Ein trefflicher Augenzeuge, der allzufrüh verewigte General Stutterheim, gibt als eine wesentliche Mitursache der nachherigen Unfälle an, daß die Österreicher keinerley bestimmte Nachrichten über die Bewegungen ihrer Feinde hatten, daß man diese noch hinter dem Lech hoffte, während sie eilten, sich von Donauwörth Meister zu machen, von dem Kreutzpuncte der Straßen nach Franken und Schwaben, bis zur steinernen Brücke und dem Übergangspuncte von Regensburg (beyde 1796 durch den Erzherzog Carl glorreich bezeichnet), sich in den Besitz der Donau zu setzen, die Österreicher aufzuhalten, und zur Vereinigung ihrer noch nicht gesammelten Kräfte Zeit zu gewinnen. — So glaubte man auch, die Baiern hätten sich bey Landshut bedeutend verstärkt, weil die einzige Division Deroy's, gegen ein ansehnliches Heer, eine schlechte Stellung besetzt hielt. Eben so

wenig erwartete man, daß Davoust Regensburg verlassen werde. Dieser vereinigte sich mit den Baiern an der Donau und Abens, mitten zwischen den österreichischen Heersäulen, die auf beyden Ufern dieses Stromes vorrückten. — So ging der Hauptzweck verloren, jene feindlichen Streitkräfte, deren wichtigstes Augenmerk ihre wechselseitige Vereinigung seyn mußte, einzeln zu schlagen. Der hiermit verbundene Zeitverlust, und ein unseliger Zusammenfluß von Umständen, hatten die widrige Folge, daß die Österreicher, trotz ihrer Überlegenheit im Ganzen, gleichwohl auf allen Angriffspuncten die Schwächeren gewesen sind.

Am 18. rückten die Österreicher an die Abens. Am 19. sahen sie sich in mehrere einzelne, heftige Gefechte verwickelt. Bey Hausen bestand Davoust, in einer äußerst bedenklichen Stellung, den Rücken an der Donau, ohne Verbindung mit dem jenseitigen Ufer, ein Treffen, in welchem die österreichischen Generale, Officiere und Gemeinen, Wunder der Tapferkeit thaten, ohne jedoch seinen Zweck, die Vereinigung mit den Baiern, unter dem Herzog von Danzig, zu vereiteln, eben so bey Dinzlingen, wo General Montbrun ein Gefecht annahm, um den Marsch des Fürsten Rosenberg aufzuhalten. — Es erfolgte die Niederlage des General Thierry, bey Arnhofen und Kirchdorf, der den linken Flügel des Generalissimus decken, und die Verbindung mit dem Erzherzog Ludwig, bey Siegenburg, erhalten sollte. Alle diese einzelnen Kämpfe ließen den Feind seine Vereinigung vollenden, setzten die Österreicher aus dem Angriff in die Vertheidigung, ihr linker Flügel und ihre Verbindung mit Landshut ward bedroht. Die Gefechte bey Rohr und Rottenburg, schnitten den Erzherzog Ludwig ganz von der Hauptarmee

ab. Er vereinigte sich nach hartnäckiger Gegenwehre mit Hiller. Trotz des kühnen Muthes der Österreicher, ging auch Landshut verloren, und sie waren gezwungen, sich gegen den Inn zurückzuziehen.

Durch diese unglücklichen Ereignisse durchschnitten, in der linken Flanke und im Rücken bedroht, war es für die österreichische Hauptmacht um Regensburg die höchste Zeit, sich dieses Übergangspunctes zu bemächtigen, um nicht fortwährend in einzelnen Gefechten zersplittert, an die Donau hingedrängt, von der Hauptverbindung und Subsistenz, von jeder Operationsbasis abgeschnitten, einzeln aufgerieben zu werden, oder das Gewehr strecken zu müssen. Am 20. April Abends ergab sich endlich das, von Davoust in Regensburg zurückgelassene Regiment, an den Fürsten Johann Liechtenstein. Die Verbindung mit dem kleinen Heere jenseits der Donau, unter Bellegarde und Kollowrath, war hergestellt. Die einzelnen Gefechte dauerten am 21. in der Umgegend von Regensburg, und mit beyder Seits ungefähr gleichem Verluste fort. Der rechte Flügel der Österreicher schickte sich an, angriffsweise gegen Davoust bey Abach vorzugehen, aber Hillers Rückzug gegen Braunau setzte Napoleon in den Stand, seine ganze Macht auf eben jenen rechten Flügel hinzustürzen, und ihn eben so über die Donau zu drängen, wie er den linken über den Inn getrieben hatte. Das Treffen bey Eckmühl (22. April), wo das, durch die Ereignisse der vorhergegangenen Tage bereits hart mitgenommene vierte Corps, das ganze französische Hauptheer aufhalten mußte, um dem rechten Flügel, der gegen Abach in Bewegung war, Zeit zu gewinnen, und wenigstens Regensburg nicht Preis zu geben, zeigte, trotz des unglücklichen Ausganges, vom schönsten militärischen Geiste. Am 23. geschah der Über-

gang auf das linke Donau-Ufer, auf der steinernen Brücke von Regensburg und über die Pontons-Brücke bey Weichs, am hellen Tage, im Angesichte eines übermächtigen, siegenden Feindes, gleichwohl mit verhältnißmäßig, nicht großem Verluste. Das dankte man dem unerschütterlichen Muthe der österreichischen Reiterey, und der falschen Richtung, welche jene des Feindes, in ihrem Ungestüm nahm. — Der Feind beschoß und bewarf Regensburg heftig, endlich gewann es der Herzog von Montebello mit Sturm, und der Überrest der Besatzung, unter dem General Fölseis, mußte sich ergeben. — Die Österreicher wendeten sich über Cham und Waldmünchen nach Böhmen. Über 35,000 Mann mag ihr Gesammtverlust seit dem 16. April, an Todten, Gefangenen und Verwundeten wenigstens betragen haben, aber auch jener des Feindes war keineswegs gering.

F. M. L. Hiller, nicht zweifelnd, des Feindes Hauptmacht habe sich bey seinem Rückzug an den Inn auf Regensburg geworfen, ging rasch wieder zum Angriffe über, siegte am 24. April bey Neumarkt über die Baiern unter Wrede, und unter dem Marschall Bessières, schleuderte sie auf Landshut zurück, mußte aber dennoch, unterrichtet von den Unfällen bey Eckmühl und Regensburg, hinter den Inn eilen, um die Heerstraße nach Wien zu decken, welches, binnen vier Wochen, im Besitz zu haben, Bonapartes stolzer Aufruf aus Regensburg (24. April), seinem siegtrunkenen Heere verhieß.

Nur fünftägig, ohne Hauptschlacht, in einzelnen, lose zusammenhängenden Gefechten und dennoch so mörderisch war, was weit mehr gilt, so entscheidend, wie der große Kampf gewesen. — Der 23. April brach den Stab über den Hauptzweck des Krieges, — vereitelte gänzlich oder

schwächte die moralische und politische Stimmung, die sich schon so häufig und so günstig in Österreichs Wagschale zu neigen begann. Der Kriegesschauplatz war binnen wenigen Wochen um Wien, seine Schrecken im Herzen von Ungarn. — Weniger, um sich nicht auf beyden Donau-Ufern zu zerspalten, weniger, um das äußerst gefährliche Beyspiel des Aufstandes der Tyroler zu rächen und dem italienischen Heere Luft zu machen, oder nach Umständen, gar ihm die Hand zu biethen, bestimmte sich Bonaparte, die geschlagenen Österreicher nicht mit Anstrengung aller Kräfte zu verfolgen, sondern unaufhaltsam auf Wien zu marschiren; ihn trieb vielmehr sein Stolz und der Wahn dahin, dort seiner Lieblingsweise nach, einen schnellen Frieden vorzuschreiben, der, gleichwohl die drohende Axt recht fest in dem verwundeten Baum stecken ließe, der die Zahl seiner Wunder vermehrte, und den Köhlerglauben an seine Unüberwindlichkeit vollends versteinerte.

Rückzug des Heeres von Innerösterreich. — Tyrol.

Des Erzherzogs Johann Heer an der Etsch, selbst durch die erfochtenen Vortheile geschwächt, zählte kaum mehr volle 20,000 Mann, unter diesen etwa 2500 Reiter. Des Feindes rasches Vordringen gegen das Herz des Reichs, und seiner Hülfsquellen, ließ keine Verstärkung hoffen. Die Britten in Sicilien wollten sich so lange zu keiner kraftvollen Diversion verstehen, bis die österreichischen Fahnen in Venedig und Mailand wehen würden! Venedig, Palmanova und Osopo, lagen mit starken Besatzungen im Rücken. In Dalmatien kriegte Marmont wider Stoichevich mit Übermacht und mit Glück. Durch die von Macdonald und Lamarque, aus dem untern und mittlern Italien herbeygeführten Verstärkungen, war der Vicekönig beynahe dreyfach überlegen an Zahl. Die Siegesposten von Landshut

und Regensburg hoben mächtig der Feinde gesunkenen Muth. — Eine beklagungswerthe Fügung verhinderte des österreichischen Befehlshabers ersten Entschluß, mit seinem Kern sich nach Tyrol zu werfen, den F. M. L. Chasteler und die Kräfte eines ganzen, bewaffneten Volkes an sich zu ziehen, von dort aus, nach allen Richtungen in Flanke und Rücken des Feindes zu wirken, den größern Theil seiner Streitkräfte aber, unter dem F. M. L. Grafen Giulay Banus, rasch zur Vertheidigung der carnischen und julischen Engpässe zu entsenden. — Am 8. May ereilte der Vicekönig die Österreicher an der Piave, bey Campana und St. Salvator, und schlug sie, vorzüglich durch Überzahl an Reiterey. Ein nachtheiliges Gefecht bey St. Daniele entschied den Rückzug auf Tarvis und Villach. Die österreichischen Streitkräfte spalteten sich hier zur Vertheidigung der Stellungen um Villach, Laibach und des Isonzo.

In Dalmatien hatte Marmont sich bey Knin gesammelt und war, nach mehreren glücklichen Gefechten am Zermagna, in Croatien eingedrungen. Stoichevich selbst fiel in seine Hand. Er suchte die Verbindung über Zengg und Fiume mit dem französischen rechten Flügel, unter Macdonald, welcher Triest besetzte, Laibach durch eine schmähliche Capitulation nahm, und in den Schanzen von Prewald, eine bedeutende Abtheilung Österreicher zu Gefangenen machte. Am 17. May erstürmte der Feind mit großem Verlust die starke Stellung von Tarvis, der wichtige Central-Punct von Villach ging dadurch verloren, und hiermit die Möglichkeit des Vorhabens, während das baierische Heer (wie wir sehen werden) vor Insbruck festgehalten war, über Radstadt nach Salzburg zu gehen, dasselbe zwischen zwey Feuer zu

bringen, oder durch Sperrung der Haupt-Communication des Feindes, dem, Linz bedrohenden, F. Z. M. Grafen Kollowrath die Hand zu biethen. — Der Erzherzog Johann zog sich an die untere Drau, hierauf nach Grätz, des Willens, in dieser Umgebung sich so lange, als möglich, zu halten, die F. M. L. Chasteler und Jellachich an sich zu ziehen, und, während der Vicekönig unaufhaltsam der Verbindung mit dem, inzwischen bey Aspern geschlagenen Napoleon entgegen eilte, wieder angriffsweise vorzugehen, Macdonald, Marmont und Broussier einzeln zu schlagen, Innerösterreich zu befreyen, und die Verbindung mit Tyrol zu eröffnen. — Dieser folgenreiche Plan scheiterte jedoch gänzlich an der Niederlage des F. M. L. Jellachich vor St. Michael bey Leoben (25. May), der durch zu langes Zögern, mit seinem Corps mitten in das Heer des Vicekönigs gerieth, und ein entscheidendes Treffen wagte. — Die Vertheidigung der Blockhäuser von Prediel und Malborghetto durch die beyden Heldenjünglinge Herrmann und Hensel, wird ewig in der Kriegsgeschichte leben, und biethet den herrlichsten Ersatz für die Schmach der Übergabe von Laibach durch Moitelle und Levefre, und der Capitulation Plunquet's mit der Landwehre zu Rottenmann, während der Feind noch in Bruck stand. — Tausende von Feinden kamen um beym Sturm jener beyden Sperrpuncte, nur die Flammen konnten sie den Österreichern entreißen. Herrmann und Hensel fielen sammt ihrer Besatzung, die Waffen in der Hand, bis auf den letzten Mann. Der Feind gab keine Gnade, selbst die Verwundeten, selbst die Ärzte beym Verbinden derselben, erwürgend!

Dieselben Täuschungen über die eigentliche Stärke, Aufstellung und Bewegungen des Feindes, die eine wesentliche Mitursache des großen Unheils von Re-

gensburg gewesen, brachten auch in den Tyroler Krieg, diese sonst so glänzende Episode des großen Kriegs-Trauerspiels, den einzigen Unfall. Die bairische Hauptmacht hatte, den F. M. L. Jellachich rasch verfolgend, noch am 30. April, den bedeutenden Punct von Salzburg erreicht. Dieses wäre wohl, als ein befestigter Platz, in Verbindung mit Tyrol und Innerösterreich, in mehr als einer Epoche, insonderheit beym Rückzuge des Erzherzogs Johann von Villach, und zu mehr als einer offensiven Operation, von äußerster Wichtigkeit gewesen, ja es konnte zumahl nach der Schlacht von Aspern, einen entscheidenden Umschwung herbeyführen!! Jellachich hatte, bis über die Hälfte des May, die Eingänge von Steyermark, an den Quellen der Enns und Muhr vertheidigt, und mehrere Angriffe der Baiern zurückgewiesen. Das salzburgische Gebirg wurde unter die Waffen gerufen, dadurch zwischen Chasteler und Jellachich eine engere Verbindung hergestellt, welche leicht von noch größeren Folgen hätte seyn können. — Auf Chasteler's linker Flanke erhob sich auch das kleine, aber tapfere Vorarlberg, sehr wichtig für offensive Demonstrationen nach Baiern und Schwaben, für die Einschwärzung von Mund- und Kriegsvorrath und als Conductor der sich für Österreichs heilige Sache häufig äußernden, günstigen Gesinnungen, wie für die Befreyung vieler tausend Kriegsgefangenen. — Diese Bevölkerung von 90,000 Seelen stellte unter ihrem selbstgewählten Haupte, Doctor Anton Schneider, 20,000 Mann unter die Waffen, schuf sich aus eigener Kraft Reiter, Geschütz und eine Flottille auf dem Bodensee. Ohne die Terrain-Vortheile Tyrols, that sie, im offenen flachen Lande, Wunder der Tapferkeit und zog einen guten Theil der würtembergischen, so wie der auf dem

Hauptwaffen-Platze Augsburg versammelten französischen Streitkräfte auf sich.

Nach mehreren Blendangriffen auf Jellachich's Stellung brach das baierische Heer, unter dem Marschall Herzog von Danzig und unter Wrede, von Salzburg in das Innthal auf, um sich der Schlüssel Deutschlands, Italiens und der Schweiz wieder zu bemächtigen, und an den Tyrolern ein unvergeßliches Beyspiel der Strafe und Rache zu geben. Der Paß Strub fiel nach heldenmüthigem Widerstande. — Falsche Kundschaftsnachrichten zeigten zwey baierische Divisionen im Marsch auf Linz, um statt der Würtemberger und Sachsen, die das Hauptheer bey Wien verstärken sollten, jenen Übergangspunct zu besetzen. Man hielt Kufsteins Entsatz für den einzigen Zweck, und Deroy's Heersäule für die einzige, gegenüberstehende Macht. F. M. L. Chasteler, der, in Folge der traurigen Nachrichten vom Hauptheere, sogleich aus dem untern Etschthal nach dem Innthal geeilt war, warf sich bey Wörgl den Baiern rasch entgegen, nicht volle 3000 Mann und 100 Pferde gegen 18,000 Mann, worunter bey 2000 Pferde, in einer der größern Ebenen Tyrols!! Er wurde völlig gesprengt und, ohne unbegreiflichen Zeitverlust von Seite des Feindes, vom 13. bis 19. May, ohne zweckwidrige Grausamkeiten des Sengens, Brennens und Mordens, auch an Weibern, Kindern und Kranken, wäre höchst wahrscheinlich das bedeutende Gewicht der Tyroler-Insurrection schon damahls, aus Österreichs Wagschale gänzlich hinweggefallen! — Erst am 19. May zog der Herzog von Danzig in Insbruck ein, Chasteler hielt den Brenner. Das triegerische Gerücht von einer, angeblich in Insbruck abgeschlossenen Capitulation, löste die Vertheidigung des Innthales und Vorarlbergs für

mehrere Tage stillschweigend auf. — Jellachich's rückgängige Bewegung, und des Vicekönigs Vordringen, bald auch die Nachricht von der Schlacht bey Aspern und der Befehl, nach Linz abzurücken, führte den Marschall über Salzburg, wieder aus diesen blut- und graus-erfüllten Alpen, heraus. Nur die Division Deroy blieb um Insbruck. — Vorarlberg und Oberinnthal ergriffen von neuem die Waffen. Am 29. May wurden die Würtemberger und Franzosen durch das Gefecht bey Hohenems, aus Vorarlberg hinausgeschlagen. An demselben 29. May bestand Deroy am Berg Isel bey Insbruck ein nachtheiliges Treffen. Abgeschnitten von Subsistenz und Communicationen, allerwärts umzingelt, rettete Deroy nur ein seltsamer Zusammenfluß von Mißverständnissen, vor dem Loose jener 8000, die sechs Wochen früher, in derselben Ebene bey Wiltau, vor den Tyrolern die Waffen gestreckt hatten. — Chasteler ließ nun den General Buol zur Unterstützung der Tyroler zurück, suchte durch Kärnthen und Untersteyer, zwischen Rusca in Klagenfurt und dem, eben aus Dalmatien heranziehenden Marmont hindurch, die Verbindung mit dem Erzherzog Johann, und deckte, nach der Schlacht bey Raab, das südwestliche Ungarn vor feindlichen Streifzügen.

Mit Tyrol und Vorarlberg, blieb die Haupt-Communication gegen Italien und Deutschland, durch jenes Treffen vom 29. May dem Feinde abgeschnitten, Veltlin fortan in Gährung, Oberkärnthen und das salzburgische Gebirge an diesen tapfern Verein fest geknüpft und vollends unzuberechnende Vortheile offen behalten, wenn die Schlachten von Aspern oder Wagram die Österreicher wieder zur Offensive geführt, den Feind zum Rückzuge gezwungen hätten! — Alle theil-

weisen Angriffe des Feindes von Bregenz bis Sachsenburg, von Kuffstein bis Roveredo wurden ritterlich abgeschlagen, und die kurze Ruhezeit mit rastloser Thätigkeit benützt, trotz der strengen Umzinglung, trotz der wenigen Mittel und der äußersten Verlassenheit, dem Feinde in diesen treuen und tapfern Bergen, einen Klumpen von Hindernissen und Widerstandskräften entgegen zu thürmen, also daß Tyrols Unterjochung durch Waffengewalt, ein eigenes Heer erfordert haben würde.

Wien fällt. — Napoleon in Schönbrunn. — Schlacht bey Aspern.

Die Abwendung des Feindes vom Herzen der Monarchie, von der Hauptstadt, durch einen neuen Angriffskrieg, beruhte zuvörderst auf der Wiedervereinigung des, durch die Treffen bey Rohr, Siegenburg und Landshut abgeschnittenen linken Flügels unter Hiller, mit der Hauptmacht des Erzherzogs Carl. Dieser erreichte am 3. May Budweis, und hatte den General Stutterheim schon am 26. April voraus nach Linz beordert, um dort, oder wenigstens bey Krems, die Mittel des Überganges vorzubereiten. — Allein des Feindes Gesammtmacht drängte so unaufhaltsam auf Hiller, daß er zwar Linz glücklich noch vor dem Feinde erreichen, aber den Donauübergang im Angesichte des Feindes nicht mehr unternehmen konnte, sondern sich begnügen mußte bey Ebersberg hinter die Traun zu ziehen. — Am 3. May kam es hier beym Übergang über die lange Brücke, durch Massena's wüthendes Andringen, zu einem äußerst mörderischen Treffen, reich an heldenherrlichen Zügen der Truppen sowohl, als der Wiener Landwehre, unter Küffel und Salis. — Hier fiel Leo von Seckendorf, ein früherer Körner. — Der Feind büßte bey Erstürmung der Brücke und des Marktes, gegen 6000 Mann ein, die Division Claparede war beynahe völlig vernichtet. — Hiller übersetzte nun bey Krems die Donau, eilig

gen Wien ziehend, um durch die Besetzung der Auen die Verbindung mit dem Platze selbst, und den Übergang möglichst zu sichern. Das Hauptheer näherte sich über Zwettel, Horn und Stockerau, — Kollowraths Corps zog von Budweis gegen Linz. — Am 17. bestand er ein heftiges Gefecht an dem wichtigen Übergangspuncte von Urfar-Linz. F. M. L. Sommariva sollte, zu gleicher Zeit, über den Pöstlingberg, in des Feindes Rücken, sich der Brücke von Linz bemeistern, die kaum angefangenen Verschanzungen zerstören. Da aber bey Sommariva's Eintreffen, Kollowrath, nach einem überaus kühnen und glücklichen Angriff der feindlichen Übermacht, (an eben dem Tage waren die Würtemberger durch die Sachsen unter Bernadotte verstärkt) schon wieder bis Gallneukirchen zurückgedrängt war, blieb die schöne Absicht, und die heldenmüthigen, aber vereinzelten Anstrengungen unerfüllt.

Brand und Verwüstung bezeichneten, Schritt für Schritt, des Feindes und seiner Bundesgenossen reißendes Vordringen im Donauthal. — Schon am 9. May umschwärmten seine leichten Truppen die Linien Wiens. Nur wenige Tage vorher, hatte der Erzherzog Maximilian den Oberbefehl daselbst übernommen. Der Geist der Freywilligen in Ebersberg, wehte auch in den Gemüthern der wackern Bürger. — Konnte Wien fünf Tage gehalten werden, so hoffte der Erzherzog Carl, noch die dortige Donaubrücke zu gewinnen, und die Rettung der Wiege, der Burg und der Gräber seiner Ahnen, unter Wiens Mauern selbst zu erstreiten.!

Gerade darum glühte aber auch Bonaparte nach Wiens rascher Besitznahme! — Ein volles Jahrhundert hindurch, von keinem Feinde mehr geängstiget, unter einer väterlichen Regierung, den Bedürfnissen des

weisen Angriffe des Feindes von Bregenz bis Sachsenburg, von Kuffstein bis Roveredo wurden ritterlich abgeschlagen, und die kurze Ruhezeit mit rastloser Thätigkeit benützt, trotz der strengen Umzinglung, trotz der wenigen Mittel und der äußersten Verlassenheit, dem Feinde in diesen treuen und tapfern Bergen, einen Klumpen von Hindernissen und Widerstandskräften entgegen zu thürmen, also daß Tyrols Unterjochung durch Waffengewalt, ein eigenes Heer erfordert haben würde.

Wien fällt. — Napoleon in Schönbrunn. — Schlacht bey Aspern.

Die Abwendung des Feindes vom Herzen der Monarchie, von der Hauptstadt, durch einen neuen Angriffskrieg, beruhte zuvörderst auf der Wiedervereinigung des, durch die Treffen bey Rohr, Siegenburg und Landshut abgeschnittenen linken Flügels unter Hiller, mit der Hauptmacht des Erzherzogs Carl. Dieser erreichte am 3. May Budweis, und hatte den General Stutterheim schon am 26. April voraus nach Linz beordert, um dort, oder wenigstens bey Krems, die Mittel des Überganges vorzubereiten. — Allein des Feindes Gesammtmacht drängte so unaufhaltsam auf Hiller, daß er zwar Linz glücklich noch vor dem Feinde erreichen, aber den Donauübergang im Angesichte des Feindes nicht mehr unternehmen konnte, sondern sich begnügen mußte, bey Ebersberg hinter die Traun zu ziehen. — Am 3. May kam es hier beym Übergang über die lange Brücke, durch Massena's wüthendes Andringen, zu einem äußerst mörderischen Treffen, reich an heldenherrlichen Zügen der Truppen sowohl, als der Wiener Landwehre, unter Küffel und Salis. — Hier fiel Leo von Seckendorf, ein früherer Körner. — Der Feind büßte bey Erstürmung der Brücke und des Marktes, gegen 6000 Mann ein, die Division Claparede war beynahe völlig vernichtet. — Hiller übersetzte nun bey Krems die Donau, eilig ge-

Österreich mehr, nur Prinzen von Lothringen, hielt alle Parlamentärs als Gefangene zurück, und würdigte einen von dem Erzherzog Generalissimus, am 29. April, aus Neumark gemachten annähernden Antrag, wegen Auswechslung der Kriegsgefangenen, gar keiner Antwort.

Schon am 5. May aus Enns hatte er „einen gewissen Chasteler, angeblich General in österreichischen Diensten, als Räuberanführer, Aufwiegler der Tyroler und Urheber der an den gefangenen Franzosen und Baiern verübten" (ganz und gar erdichteten) „Mordthaten" vogelfrey erklärt, und befohlen: ihn, so wie man ihn ergreife, vor ein Kriegsgericht zu stellen, und zu erschießen. — Am 14. May erließ er für die österreichische Landwehre (die seine Bulletins, dem „Esel in der Löwenhaut" verglichen) einen General-Pardon, für erfüllte Bürgerpflicht! — Wer aus ihnen binnen vierzehn Tagen seine Fahne nicht verlasse, nicht in seine Heimath zurückkehre, dessen Habe solle eingezogen, sein Haus eingeäschert werden. — Am 15. May forderte er aus Schönbrunn, der großen Theresia Lieblingssitze, die Ungarn auf, sich auf dem Felde Rakos einen andern König zu wählen, sich unabhängig zu erklären von Österreich, das nur ihr Unglück gemacht, ihr Interesse stets aufgeopfert habe! Am 17. erklärte er, eben auch aus Schönbrunn, die Einverleibung des Kirchenstaates, — überall und unaufhörlich, Gewalt und Erfolg, Raub und Sieg. Nur in Spanien mußte Soult über den Duero und Minho weichen, Ney mußte Galicien räumen, Wilson und Venegas bedrohten Madrid, und am 27. und 28. July erfocht sich Wellesley bey Talavera seinen ersten Siegesnahmen: die Unentschlossenheit und der üble Wille man-

cher spanischen Behörden und Befehlshaber, nahm die wohlberechneten und zum Theile bereits errungenen Erfolge leider wiederum hinweg.

Bonaparte's kriegerischer Scharfblick fand bald jenen natürlichen Waffenplatz der Insel Lobau, die durch den Hauptstrom der Donau, vom rechten Ufer getrennt und stark bewachsen, durch ihre große Breite und Tiefe, die Entfaltung einer hinreichenden Anzahl Geschützes und Truppen verstattend, den Übergang in die unübersehbaren Ebenen des Marchfeldes erleichtert und sichert. — Der 19. bis zum 21. verflossen in Zurüstungen zur bevorstehenden Schlacht. Am 21. May Mittags, setzten sich die Österreicher, 75,000 Mann stark, in Bewegung zum Angriff auf den, aus der Lobau herüberdringenden Feind, dem die beyden großen Dörfer Eßlingen und Aspern treffliche Stützpuncte gewährten. — Doppelt bewunderungswürdig nach dem unheilvollen Anbeginn eines, mit den freudigsten Hoffnungen begonnenen Streites, war das stolze Vorgefühl des Sieges, das an diesem merkwürdigen Tage das österreichische Heer befeuerte. — Aspern wurde mehr als zehnmahl erstürmt, verloren, und wieder gewonnen. Um die Kirche, um den Kirchhof, um den Thurm, um Böden und Keller, um einzelne Bäume, um verrammelnde Wägen und Pflüge, ein blutig erbittertes Ringen. — Des Feindes gesammtes zweytes Mitteltreffen, eine Masse von zwölf auserlesenen Küraßier-Regimentern, brach einmahl mit solcher Gewalt hervor, daß das entgegenstehende Reiterhäuflein wich, das Geschütz mit Noth gerettet wurde, und ein Theil des Fußvolks der eigenen Vertheidigung überlassen blieb. Diese „Massen von Helden" (die Regimenter Zach, Froon, Stein, Zettwitz, Joseph Colloredo, die Legion E. H. Carl, unter dem F. M. L. Brady und den Generalen Kol-

ler, Buresch und Mayer) waren rings umzingelt, die zu ihrem Schutz herbeyeilende Reiterey geworfen, sie aufgefordert: sich zu ergeben. Ein mörderisches Feuer auf 15 Schritte (auf 40 hatten diese Sparter noch geschultert) war die Antwort. — Andere Massen Fußvolks erprobten dieselbe kaltblütige Verachtung von Tod und Gefahr, über 3000 Küraße wurden auf dem Schlachtfelde gesammelt. Es war der letzte Tag dieser furchtbaren schweren Reiterey Bonaparte's, bey deren Nahen, der Erdboden erzitterte und die Luft sich verfinsterte, deren ungewohnt wilder und herrlicher Anblick sonst wohl die Wirkung that, wie in den Schlachten der Alten, ihre besichelten Streitwägen und bethürmten Elephanten. — Napoleon selbst wollte Zeuge des unwiderstehlichen Vordringens seiner Geharnischten seyn. Wenige Schritte von ihm, wurden die Generale und Stallmeister, Fouler und Durosnel gefangen. — Um Eßlingen und seinen crenaillirten Speicher, diese Citadelle des, für des Feindes Rückzug, entscheidend wichtigen Ortes, war ein neues Gewühl der Verzweiflung. — Der Kampf des 22. war es um so mehr, als der Erzherzog durch brennende Fahrzeuge, welche die hoch angeschwollene Donau herunter schwammen, des Feindes Brücke in die Lobau hatte durchbrechen lassen, dieser also auf die Insel, und auf den schon so gut als verlornen, schmalen Schlachtboden am linken Ufer eingeengt war! Über 400 Kanonen ras'ten von beyden Seiten gegen einander. Der Österreicher concentrisches Feuer auf einen äußerst beschränkten Wahlplan, wo alle Batterien sich kreutzten, sprühte Tod und Verderben in die Reihen des lange unerschütterlichen Feindes. Die schnell und heftig einander übereilenden Angriffe mit Säbel und Bayonnet, hatten nichts Ebenbürtiges in der neuern Kriegsgeschichte. — Bonaparte durch-

ritt seine Reihen: „Er selbst habe der Brücke Zerstörung befohlen, um ihnen keine Wahl zu lassen, zwischen glorreichem Sieg, oder unvermeidlichem Untergang!" Dennoch wurden alle seine wüthenden Angriffe abgeschlagen. — Die österreichischen Generale drängten sich überall an die Spitze ihrer Truppen. Der Erzherzog Generalissimus ergriff selbst die Fahne wankender Bataillone, und war überall, wo der große Wurf des Tages in der größten Gefahr schien. — Mit einbrechender Nacht floh der Feind ganz vom linken Ufer. Er zählte gegen 11,000 Todte, über 5000 Verwundete fielen in die Hände der Österreicher, 29,000 lagen in und um Wien. — Nur 3 Kanonen, nur dritthalb tausend Gefangene nahmen die Sieger: eine seltene Probe der Hartnäckigkeit, mit welcher beyde Theile gestritten. — Der Marschall Lannes, Herzog von Montebello, d'Espagne, der Führer jener eisernen Männer, Saint Hilaire und Albuquerque waren unter den Todten, die Marschälle Massena, Eßlings löwenkühner Vertheidiger, Bessieres, die Generale Boudet, Molitor, Lasalle, Claparede, Lagrange, Legrand verwundet. Doch auch die Österreicher zählten 4000 Todte, und — unter 15,600 Verwundeten, 12 Generale und 700 Officiere. — Die Lobau war mit einer Überzahl französischer Truppen, Pferden, Verwundeten, Geschütz, Gepäck, in der feindseligsten Unordnung besäet, durch gute Zeit ganz vom jenseitigen Ufer getrennt, an mehreren Orten unter Wasser. Es war Mangel an Nahrung und an Munition, und auf die fruchtlosen Anstrengungen der zwey beyspiellosen Schlachttage, war die vollendetste Muthlosigkeit und wahre Sehnsucht nach einem Ende so vielen Jammers gefolgt. — Massena's unbeugsame Standhaftigkeit hat für den Ruhm der französischen Waffen in

diesen Schreckenstagen, mehr geleistet und mehr gehindert, als selbst durch den Entscheidungssieg über Korsakow bey Zürich. — Kein Massena in Genua und keine Schlacht von Marengo, — kein Massena in Eßling und auf der Lobau, und keine Schlacht von Wagram! — Diese Muthlosigkeit, dieser entbrannte Mißmuth der überwundenen Feinde, schwanden aber leider schon am fünften Tage, als Bonaparte dem aus der Steyermark heranrückenden Heere von Italien, unter dem Vicekönig Eugen, aus seinem unveränderten Hauptquartier in Ebersdorf, prahlerischen Willkommen zurief. — Es ist in diesen Blättern bereits vorgekommen, wie er, von den Verwünschungen seiner Soldaten verfolgt, sich in einem Nachen über den erzürnten Strom rettete. Als Joachim Murat, nach Beendigung des Krieges, in Paris, Bonaparte seine Verwunderung darüber zu erkennen gab, daß er Österreich noch den leidlichen Wiener Frieden gegönnt, daß er es nicht gänzlich zerstückelt habe, geboth ihm Bonaparte zu schweigen, er urtheile wie ein Blinder von der Farbe. — „Ihr habt die Österreicher von Aspern nicht gesehen, also habt ihr gar nichts gesehen!"

Das Heer des Erzherzogs Ferdinand war (15. April) über die Pilica, auf den Boden des Großherzogthums Warschau gedrungen. Die schwache Armee desselben war, unter dem Fürsten Joseph Poniatowsky, bey Raszyn gelagert; ein scharfes Treffen daselbst, gab schon am 21. die Hauptstadt in die Hände der Österreicher. Poniatowsky zog sich über die Weichsel zurück, am rechten Ufer derselben fort. Während die Österreicher gegen Kalisch rückten, Thorn bedrohten, fiel er in Galizien ein, tzte Lublin, bezwang Sandomir, Zamosk

und Jaroslaw. Am 28. rückten die Pohlen in Lemberg ein, welches aber bald wieder von ihnen verlassen wurde. — Der Österreicher Angriff auf den Brückenkopf von Thorn mißlang; Dombrowsky machte durch lebhaften kleinen Krieg auch das linke Weichsel-Ufer streitig. Am 2. Juny wurde Warschau von den Österreichern geräumt, und Zajonczek hielt, unter dem allgemeinen Jubel der Pohlen, seinen Einzug. Die Österreicher eilten nun Galizien zu Hülfe, schlugen den Heerhaufen unter Rozniecki, und zwangen Sokolnicki in Sandomirz zur Übergabe. — Ungerne und zögernd rückten die Russen unter dem Fürsten Gallizin vor, wie es deutlich schien, dem warschauischen Heere weit unfreundlicher, als dem österreichischen. — Als die Schlacht von Aspern in der Stellung der beyden Hauptheere, im Angesichte Wiens, gar keine Änderung hervorbrachte, konnten sie Bonaparte's ungestümmem Andringen, auf Erfüllung des bundesgemäßen Zusammenwirkens, wenig entgegen setzen. — Lemberg, aus welchem die Pohlen vertrieben worden, besetzten nun die Russen, und in dem Augenblicke, als die Tage von Wagram und Znaim, und der an letzterem Orte abgeschlossene Waffenstillstand die Feindseligkeiten beendigten, hatte auch Krakau den Russen und Pohlen bereits seine Thore geöffnet, und die Österreicher, beyde Galizien gänzlich verlassend, sich in die Marken ihrer mährisch-schlesischen Provinz zurückgezogen.

In mehreren Gegenden Deutschlands, rüttelte der ungeduldige Feuereifer mehrerer Braven, heftig, wiewohl vergebens, an den Ketten des Fremdlingsjoches. Schon gegen das Ende des März, wagte der preußische Hauptmann von Katt einen Anschlag auf Magdeburg, der aber fehlschlug. Er

wurde von Preußen selbst geächtet, und erreichte mit genauer Noth, ein verlassener Flüchtling, die Werbeplätze des Herzogs von Braunschweig in Böhmen. — In Hessen bezielte der westphälische Garde-Capitän v. Dörenberg, einen allgemeinen Aufstand zu Gunsten des vertriebenen Churfürsten, des angebornen rechtmäßigen Erbherrn, und die Gefangennehmung Hieronymus Bonaparte's. Der eigennützige Verrath eines Freundes und Genossen, zertrümmerte den kecken Anschlag im Augenblicke der Ausführung. Die zusammengerotteten Haufen wurden mit leichter Mühe aus einander gesprengt, die Häupter, die nicht ihr Heil in schneller Flucht gesucht, starben den Tod der Verbrecher. — Glücklicher, doch nicht auf lange, war in seinem ritterlichen Abentheuer der preußische Major Ferdinand von Schill, der Liebling des Volkes, der — durch mannhaften Geist vor allen ausgezeichneten Hauptstadt und seiner kühnen Reiterschar. An ihrer Spitze verließ Schill plötzlich Berlin, ein Häuflein Fußvolks folgte; unter Beyden, viele der edelsten Jünglinge. Der Anschlag auf Magdeburg, der Aufstand in Hessen, stand mit seiner That im genauesten Zusammenhange. Schon war jener mißlungen, und dieser gedämpft, durch Hieronymus Bonaparte ein Preis auf Schills Kopf gesetzt, durch die Schreckensposten von Landshut und Regensburg alle Gemüther verstimmt. Preußen sah sich genöthigt, Schills Beginnen auf das höchste zu mißbilligen. — Nach Wundern der Tapferkeit, warf sich Schill, von Franzosen und Westphalen unter [illegible], von Holländern unter Gratien, von Dänen unter Ewald [illegible] umzingelt, in das gemauerte Stralsund, [illegible] gleichwohl nach wenigen Tagen, [illegible] baren Platz [illegible] wurde. Der Feind [illegible]

ihm aber keine Zeit. Nach verzweifelter Gegenwehre wurde Stralsund erstürmt. Schill selbst nahm den Heldentod, viele seiner Getreuen mit ihm, der Überrest wurde gefangen. Wenige entkamen auf das preußische Gebieth, und unterwarfen sich unbedingt der Gnade ihres Königs. — Die vorzüglichsten Gefangenen wurden vor ein französisches Kriegsrecht gestellt und erschossen, einige, erst nach Bonaparte's Abreise auf die Insel Elba, von dem schrecklichen Loose der Sclaverey, auf den Galeeren der französischen Seehäfen des Mittelmeeres, befreyt!

Die Österreicher selbst unternahmen mehrere, wenig entscheidende Streifzüge aus Böhmen hervor, auf die Verbindungslinie der feindlichen Streitkräfte in Nord- und Süddeutschland, General Radivojevich nach Bayreuth, Nürnberg und Bamberg. — Von Mergentheim bis nach Stockach zuckte ein unruhiger Geist, der nur zu häufig in Thätlichkeiten ausbrach, gleichzeitig mit den muthigen Ausfällen der Tyroler, bedeutende französische Streitkräfte zwischen Frankfurt und Augsburg festhielt, und die Könige von Baiern und Würtemberg zu kostspieligen Rüstungen nöthigte. — Auch Dresden wurde vom General Am-Ende, und Leipzig durch den Herzog von Braunschweig besetzt. — Unter den treuen Hessen entglühte abermahls ein Aufstand, der vormahlige Oberste Emmerich an ihrer Spitze. — Obschon selbst Marburg auf kurze Zeit in ihre Hände fiel, wurde das Feuer nichts desto weniger noch im ersten Auflodern gedämpft. — Beynahe im nähmlichen Augenblicke, entsetzte König Hieronymus Dresden, — aber nur auf wenige Tage. Es blieb in der Österreicher Hand, bis nach dem Znaimer Waffenstillstand, und im Augenblicke seines Abschlusses (12. July) schlugen Kienmayer

und Radivojevich, bey Berneck im Bayreuthischen, Junot, den Herzog von Abrantes, der einen Theil der, vom Marschall Kellermann um Frankfurt gesammelten Reserven ins Treffen führte, des stolzen Wahnes, in das nordwestliche Böhmen einzudringen, ja Prag selber zu bedrohen.

Seit der Schlacht von Aspern und seiner Vereinigung mit der Armee von Italien, war Napoleon unablässig beschäftigt, die Lobau zu einem furchtbaren Waffenplatze umzuschaffen, seinen nächsten Übergang gegen jede Möglichkeit einer Zerstörung zu sichern, alle disponibeln Streitkräfte zum bevorstehenden Hauptschlag an sich zu ziehen, wenig bekümmert um folgenlose Diversionen in seinem Rücken, auf seinen Flanken, deren Resultate ein entscheidender Sieg, ohnehin sammt und sonders wieder zu nichte machen würde, da sie, nur durch schwache Corps unternommen, und von seiner eigentlichen Operations-Linie, zu weit entfernt waren. — Um das gesunkene Selbstvertrauen wieder zu entflammen, um das in dem Pulverdampf von Aspern und Eßlingen auf einen Augenblick erbleichte Gebilde der Unüberwindlichkeit neu verherrlicht scheinen zu lassen, um das kleine, aber tapfere, mit der ungarischen Insurrection unter dem Erzherzog Joseph Palatinus vereinigte Heer des Erzherzogs Johann zu entfernen, um Ungarn, den reichen Born der edelsten Kräfte, in Furcht zu setzen, griff der Vicekönig Eugen, am 14. Juny (dem Jahrestag von Marengo und Friedland,) bey Raab an. — Das Treffen endigte unglücklich für die Österreicher, vorzüglich durch des Feindes Übermacht an krieggeübter Reiterey. Die Vertheidigung des Maierhofes von Kis-Megyer durch die Grätzer Landwehre, ragt rühmlich hervor unter vielen Zügen kriegerischer Tapferkeit dieses

Tages. Der Rückzug geschah in guter Ordnung auf Comorn, — Raab, (einst der Türken wichtigster Waffenplatz, also, daß seine Eroberung durch Adolph Schwarzenberg für ein, der ganzen Christenheit freudebringendes Ereigniß galt, unter Joseph geschleift, jetzt seit einigen Monathen in der Wiederherstellung) vermochte sich nur wenige Tage zu halten. Späterhin rückte der Erzherzog Johann in den Brückenkopf und die Stellung von Preßburg — Mehrmahls hatte Davoust den Ersteren vergeblich bestürmt, nun suchte er die Übergabe dadurch zu erzwingen, daß er das wehrlose Preßburg bombardirte und guten Theils in Asche legte, als eben der Kaiser und die Erzherzoge daselbst angekommen waren. Der rührende Zug komme auf die späte Nachwelt, daß Preßburgs treffliche Bürger, ohne Klage, ohne die leiseste Hindeutung auf Abwendung so vielen Jammers, durch eine Capitulation, vielmehr nur von Behauptung des wichtigen Platzes sprachen, und mit ruhmwürdiger Entschlossenheit, in gleichem Geiste handelten.

Die Vorbereitungen des entscheidenden Überganges waren vollendet. Am 4. July Abends setzte ein Theil des Oudinot'schen Heerhaufens unter einem fürchterlichen Feuer, bey Mühlleiten über die Donau, dadurch bereits in der linken Flanke des österreichischen Heeres. Am 5. Morgens nahm der Feind die unbedeutenden Feldverschanzungen der Österreicher zwischen Eßlingen und Enzersdorf, und erstürmte Stadt-Enzersdorf. — Bonaparte entfaltete nun in unübersehbaren Linien eine Heeresmacht von mehr als 150,000 Streitern, mit 600 Kanonen. Die Österreicher zählten 100,000 Mann, und hatten 200 Kanonen weniger. Des Feindes Absicht ging dahin, den Mittelpunct d

Österreicher bey Deutschwagram, hinter dem Rußbach, zu durchbrechen, aber alle seine mörderischen Angriffe wurden mit großen Verluste zurückgewiesen. — Heldenherrliche, unvergeßliche Augenblicke, wie General Graf Ignaz Hardegg, sich mitten in den Flammen von Baumersdorf mit beyspielloser Hartnäckigkeit behauptet, — wie der unter den „Soldaten von Aspern" von dem königlichen Sieger vorzugsweise begrüßte Fürst Johann Liechtenstein, (ein von Czettin, Heidenheim, Würzburg, von der Trebia, von Coni, ja selbst von Hohenlinden her, gefeyerte Nahme,) nochmahls der Seidlitz und der Ziethen Österreichs wird, — wie eine feindliche Heersäule, unter dem Schutze ungeheurer Überlegenheit an Reiterey und Geschütz, zwischen die Corps von Bellegarde und Hohenzollern bringt, den linken Flügel des Bellegard'schen Corps wirklich in Unordnung bringt, dieser verderbliche Strom bereits mehrere Regimenter ergreift, der Erzherzog Generalissimus herbeyeilt, beynahe alle seine Umgebungen, und im wilden Gemenge des Sturmes, wo die feindlichen Tiralleurs bis an sein Pferd drangen, — Er selbst, an der Schulter verwundet wurde, dennoch den harten Andrang aufhalt, die Flucht in Sieg verwandelt, durch das tapfere Regiment Erbach (dem diese Stunde den Vorzug des Grenadiermarsches gab) Alles niedermachen läßt, was bereits durch das erste Treffen gebrochen war, und den Feind mit ungeheurem Verlust, ganz über den Rußbach zurück schleudert! — Den blutigen Tag beschloß der Angriff der Sachsen, unter Bernadote, auf Deutsch-Wagram, welcher gleichfalls zum Verderben des Feindes ausschlug. — Drey österreichische Armee-Corps, die Grenadiere, jenes des Fürsten Reuß und des Grafen

und Jaroslaw. Am 28. rückten die Pohlen in Lemberg ein, welches aber bald wieder von ihnen verlassen wurde. — Der Österreicher Angriff auf den Brückenkopf von Thorn mißlang; Dombrowsky machte durch lebhaften kleinen Krieg auch das linke Weichsel-Ufer streitig. Am 2. Juny wurde Warschau von den Österreichern geräumt, und Zajonczek hielt, unter dem allgemeinen Jubel der Pohlen, seinen Einzug. Die Österreicher eilten nun Galizien zu Hülfe, schlugen den Heerhaufen unter Rozniecki, und zwangen Sokolnicki in Sandomirz zur Übergabe. — Ungerne und zögernd rückten die Russen unter dem Fürsten Gallizin vor, wie es deutlich schien, dem warschauischen Heere weit unfreundlicher, als dem österreichischen. — Als die Schlacht von Aspern in der Stellung der beyden Hauptheere, im Angesichte Wiens, gar keine Änderung hervorbrachte, konnten sie Bonaparte's ungestümmem Andringen, auf Erfüllung des bundesgemäßen Zusammenwirkens, wenig entgegen setzen. — Lemberg, aus welchem die Pohlen vertrieben worden, besetzten nun die Russen, und in dem Augenblicke, als die Tage von Wagram und Znaim, und der an letzterem Orte abgeschlossene Waffenstillstand die Feindseligkeiten beendigten, hatte auch Krakau den Russen und Pohlen bereits seine Thore geöffnet, und die Österreicher, beyde Galizien gänzlich verlassend, sich in die Marken ihrer mährisch-schlesischen Provinz zurückgezogen.

In mehreren Gegenden Deutschlands, rüttelte der ungeduldige Feuereifer mehrerer Braven, heftig, wiewohl vergebens, an den Ketten des Fremdlingsjoches. Schon gegen das Ende des März, wagte der preußische Hauptmann von Katt einen Anschlag auf Magdeburg, der aber fehlschlug. Er

wurde von Preußen selbst geächtet, und erreichte mit genauer Noth, ein verlassener Flüchtling, die Werbeplätze des Herzogs von Braunschweig in Böhmen. — In Hessen bezielte der westphälische Garde-Capitän v. Dörenberg, einen allgemeinen Aufstand zu Gunsten des vertriebenen Churfürsten, des angebornen rechtmäßigen Erbherrn, und die Gefangennehmung Hieronymus Bonaparte's. Der eigennützige Verrath eines Freundes und Genossen, zertrümmerte den kecken Anschlag im Augenblicke der Ausführung. Die zusammengerotteten Haufen wurden mit leichter Mühe aus einander gesprengt, die Häupter, die nicht ihr Heil in schneller Flucht gesucht, starben den Tod der Verbrecher. — Glücklicher, doch nicht auf lange, war in seinem ritterlichen Abenteuer der preußische Major Ferdinand von Schill, der Liebling des Volkes, der — durch mannhaften Geist vor allen ausgezeichneten Hauptstadt und seiner kühnen Reiterschar. An ihrer Spitze verließ Schill plötzlich Berlin, ein Häuflein Fußvolks folgte; unter Beyden, viele der edelsten Jünglinge. Der Anschlag auf Magdeburg, der Aufstand in Hessen, stand mit seiner That im genauesten Zusammenhange. Schon war jener mißlungen, und dieser gedämpft, durch Hieronymus Bonaparte ein Preis auf Schills Kopf gesetzt, durch die Schreckenspost von Landshut und Regensburg alle Gemüther versteinert. Preußen sah sich genöthigt, Schills Benehmen auf das höchste zu mißbilligen. — Nach Wundern der Tapferkeit, warf sich Schill, von Franzosen und Westphalen, unter Albignac, von Holländern unter Gratien, von Dänen unter Ewald rings umzingelt, in das geschleifte Stralsund, das er gleichwohl nach wenigen Tagen, wieder in einen haltbaren Platz umgeschaffen haben würde. Der Feind ließ

ihm aber keine Zeit. Nach verzweifelter Gegenwehre wurde Stralsund erstürmt. Schill selbst nahm den Heldentod, viele seiner Getreuen mit ihm, der Überrest wurde gefangen. Wenige entkamen auf das preußische Gebieth, und unterwarfen sich unbedingt der Gnade ihres Königs. — Die vorzüglichsten Gefangenen wurden vor ein französisches Kriegsrecht gestellt und erschossen, einige, erst nach Bonaparte's Abreise auf die Insel Elba, von dem schrecklichen Loose der Sclaverey, auf den Galeeren der französischen Seehäfen des Mittelmeeres, befreyt!

Die Österreicher selbst unternahmen mehrere, wenig entscheidende Streifzüge aus Böhmen hervor, auf die Verbindungslinie der feindlichen Streitkräfte in Nord- und Süddeutschland, General Radivojevich nach Bayreuth, Nürnberg und Bamberg. — Von Mergentheim bis nach Stockach zuckte ein unruhiger Geist, der nur zu häufig in Thätlichkeiten ausbrach, gleichzeitig mit den muthigen Ausfällen der Tyroler, bedeutende französische Streitkräfte zwischen Frankfurt und Augsburg festhielt, und die Könige von Baiern und Würtemberg zu kostspieligen Rüstungen nöthigte. — Auch Dresden wurde vom General Am-Ende, und Leipzig durch den Herzog von Braunschweig besetzt. — Unter den treuen Hessen entglühte abermahls ein Aufstand, der vormahlige Oberste Emmerich an ihrer Spitze. — Obschon selbst Marburg auf kurze Zeit in ihre Hände fiel, wurde das Feuer nichts desto weniger noch im ersten Auflodern gedämpft. Beynahe im nähmlichen Augenblicke, entsetzte König Hieronymus Dresden, — aber nur auf wenige Tage. Es blieb in der Österreicher Hand, bis nach dem Znaimer Waffenstillstand, und im Augenblicke seines Abschlusses (12. July) schlugen Kienmayer

und Radivojevich, bey Berneck im Bayreuthischen, Junot, den Herzog von Abrantes, der einen Theil der, vom Marschall Kellermann um Frankfurt gesammelten Reserven ins Treffen führte, des stolzen Wahnes, in das nordwestliche Böhmen einzudringen, ja Prag selber zu bedrohen.

Seit der Schlacht von Aspern und seiner Vereinigung mit der Armee von Italien, war Napoleon unablässig beschäftigt, die Lobau zu einem furchtbaren Waffenplatze umzuschaffen, seinen nächsten Übergang gegen jede Möglichkeit einer Zerstörung zu sichern, alle disponibeln Streitkräfte zum bevorstehenden Hauptschlag an sich zu ziehen, wenig bekümmert um folgenlose Diversionen in seinem Rücken, auf seinen Flanken, deren Resultate ein entscheidender Sieg, ohnehin sammt und sonders wieder zu nichte machen würde, da sie, nur durch schwache Corps unternommen, und von seiner eigentlichen Operations-Linie, zu weit entfernt waren. — Um das gesunkene Selbstvertrauen wieder zu entflammen, um das in dem Pulverdampf von Aspern und Eßlingen auf einen Augenblick erbleichte Gebilde der Unüberwindlichkeit neu verherrlicht scheinen zu lassen, um das kleine, aber tapfere, mit der ungarischen Insurrection unter dem Erzherzog Joseph Palatinus vereinigte Heer des Erzherzogs Johann zu entfernen, um Ungarn, den reichen Born der edelsten Kräfte, in Furcht zu setzen, griff der Vicekönig Eugen, am 14. Juny (dem Jahrestag von Marengo und Friedland) bey Raab an. — Das Treffen endigte unglücklich für die Österreicher, vorzüglich durch des Feindes Übermacht an kriegeübter Reiterey. Die Vertheidigung des Maierhofes von Kis-Megyer durch die Grätzer Landwehre, ragt rühmlich hervor unter vielen Zügen kriegerischer Tapferkeit dieses

Tages. Der Rückzug geschah in guter Ordnung auf Comorn, — Raab, (einst der Türken wichtigster Waffenplatz, also, daß seine Eroberung durch Adolph Schwarzenberg für ein, der ganzen Christenheit freudebringendes Ereigniß galt, unter Joseph geschleift, jetzt seit einigen Monathen in der Wiederherstellung) vermochte sich nur wenige Tage zu halten. Späterhin rückte der Erzherzog Johann in den Brückenkopf und die Stellung von Preßburg. — Mehrmahls hatte Davoust den Ersteren vergeblich bestürmt, nun suchte er die Übergabe dadurch zu erzwingen, daß er das wehrlose Preßburg bombardirte und guten Theils in Asche legte, als eben der Kaiser und die Erzherzoge daselbst angekommen waren. Der rührende Zug komme auf die späte Nachwelt, daß Preßburgs treffliche Bürger, ohne Klage, ohne die leiseste Hindeutung auf Abwendung so vielen Jammers, durch eine Capitulation, vielmehr nur von Behauptung des wichtigen Platzes sprachen, und mit ruhmwürdiger Entschlossenheit, in gleichem Geiste handelten.

Die Vorbereitungen des entscheidenden Überganges waren vollendet. Am 4. July Abends setzte ein Theil des Oudinot'schen Heerhaufens unter einem fürchterlichen Feuer, bey Mühlleiten über die Donau, dadurch bereits in der linken Flanke des österreichischen Heeres. Am 5. Morgens nahm der Feind die unbedeutenden Feldverschanzungen der Österreicher zwischen Eßlingen und Enzersdorf, und erstürmte Stadt-Enzersdorf. — Bonaparte entfaltete nun in unübersehbaren Linien eine Heeresmacht von mehr als 150,000 Streitern, mit 600 Kanonen. Die Österreicher zählten 100,000 Mann, und hatten 200 Kanonen weniger. Des Feindes Absicht ging dahin, den Mittelpunct der

Österreicher bey Deutschwagram, hinter dem Rußbach, zu durchbrechen, aber alle seine mörderischen Angriffe wurden mit großen Verluste zurückgewiesen. — Heldenherrliche, unvergeßliche Augenblicke, wie General Graf Ignaz Hardegg, sich mitten in den Flammen von Baumersdorf mit beyspielloser Hartnäckigkeit behauptet, — wie der unter den „Soldaten von Aspern" von dem königlichen Sieger vorzugsweise begrüßte Fürst Johann Liechtenstein, (ein von Czettin, Heidenheim, Würzburg, von der Trebia, von Coni, ja selbst von Hohenlinden her, gefeyerte Nahme,) nochmahls der Seidlitz und der Ziethen Österreichs wird, — wie eine feindliche Heersäule, unter dem Schutze ungeheurer Überlegenheit an Reiterey und Geschütz, zwischen die Corps von Bellegarde und Hohenzollern dringt, den linken Flügel des Bellegard'schen Corps wirklich in Unordnung bringt, dieser verderbliche Strom bereits mehrere Regimenter ergreift, der Erzherzog Generalissimus herbeyeilt, beynahe alle seine Umgebungen, und im wilden Gemenge des Sturmes, wo die feindlichen Tiralleurs bis an sein Pferd drangen, — Er selbst, an der Schulter verwundet wurde, dennoch den harten Andrang aufhält, die Flucht in Sieg verwandelt, durch das tapfere Regiment Erbach (dem diese Stunde den Vorzug des Grenadiermarsches gab) Alles niedermachen läßt, was bereits durch das erste Treffen gebrochen war, und den Feind mit ungeheurem Verlust, ganz über den Rußbach zurück schleudert! — Den blutigen Tag beschloß der Angriff der Sachsen, unter Bernadote, auf Deutsch-Wagram, welcher gleichfalls zum Verderben des Feindes ausschlug. — Drey österreichische Armee-Corps, die Grenadiere, jenes des Fürsten Reuß und des Grafen

Kolowrat, waren an diesem Tage gar nicht ins Feuer gekommen.

Am entscheidenden 6. July mißlangen gleichfalls mehrere Versuche des Feindes auf dem Mittelpuncte der Österreicher. Ihr rechter Flügel ging mit Kraft und Glück zur Offensive über, allein die Umgehung des linken Flügels entschied den Verlust dieser Hauptschlacht. Die Vertheidigung des steinernen Thurmes und der Höhen von Markgrafen-Neusiedel, werden in den Jahrbüchern des österreichischen Waffenruhmes niemahls vergehen. —

Adeo varia belli fortuna, ancepsque Mars fuit, ut *ii propius periculo* fuerint, *qui vicere!*

Das 12,000 Mann starke Corps in Preßburg, war früher zu einer Diversion auf das rechte Donau-Ufer, am 5. aber, als die feindliche Übermacht im Angesichte war, vor Anbeginn der Schlacht, befehliget worden, sich über Marcheck mit dem linken Flügel bey Markgrafen-Neusiedel in die engste Verbindung zu setzen. Als es mit Anstrengung aller Kräfte am 6. um 5 Uhr Abends auf dem Schlachtfelde eintraf, war Fürst Rosenberg bereits auf die Höhen um Bockfließ zurückgedrückt. Eine Überzahl von mehr als 60,000 Mann und 200 Kanonen, unter einem Feldherrn wie Napoleon, die sich einmahl ungehindert auf dem linken Ufer entfaltet hatte, hätte dieses kleine Corps, auch durch Wunder der Tapferkeit, eben so wenig ausgleichen können, als wenn der Heerhaufe des Fürsten Reuß, der bis Krems hinauf die Donau beobachtete, oder am 5. jene drey nicht mitstreitenden Armee-Corps, die Schlacht wirklich mit gefochten hätten. — Der Erzherzog Johann zog wieder nach Preßburg, des Sinnes, vereint mit dem F. M. L. Chasteler, der gegen Ödenburg streifte, und mit dem Grafen Giulay (welcher den durch

Maior Hackher muthig vertheidigten Grätzer Schloßberg befreyt, Grätz und Bruck an der Muhr besetzt hatte, und gegen den Semmering im Anzuge war,) eine Diversion im Rücken des Feindes gegen Wien zu unternehmen.

Die österreichische Hauptmacht, von Ungarn, und theilweise auch von Mähren weggedrängt, nahm ihren Rückzug in fester Ordnung über Korneuburg und Stockerau, gegen Hollabrunn und Znaim auf der böhmischen Straße, Fürst Rosenberg folgte jener nach Brünn und Olmütz. — Des Feindes Hauptzweck ging nun dahin, den Österreichern auf ihrer Rückzugslinie nach Znaim zuvorzukommen, und sie mit dem Verlust ihres Geschützes und Gepäckes, in die Defileen der Taja zu werfen. Nur Wunder der Tapferkeit vermochten es, diesen letzten Streich des Verderbens abzuwenden. Die Österreicher behielten das letzte Wort in dem großen National-Kampfe, sie blieben bey Znaim, Sieger, ungebeugt von dem großen Unglück der zweytägigen Wagramer Riesenschlacht, ungebeugt von den harten Mühseligkeiten und Gefahren eines, unter neuntägigem, ununterbrochenem Gefechte, ausgeführten Rückzuges, im Besitze mehrerer Trophäen als der Überwinder, — im Angesichte einer siegreichen Übermacht, den Übergang über einen Fluß, ohne Verlust, ohne Verwirrung vollbringend. Der Erbitterung des Kampfes konnte selbst die Nachricht von der inzwischen abgeschlossenen Waffenruhe, nicht im ersten Augenblicke Einhalt thun! — Die Österreicher verloren vom 4. bis 12. July, 5000 Todte, darunter die Generale Vecsey, Vukassovich, d'Aspre, Nordmann, gegen 18,000 Verwundete, unter welchen der Erzherzog Generalissimus selbst und 10 Generale,

dann 7500 Gefangene. Sie verloren 9 Kanonen und ein Fahne, eroberten 11 Kanonen, nahmen 12 Adler und Fahnen, machten über 7000 Gefangene. Feindlich Seits fielen die Generale Lasalle und Dupra. Der Marschall Bessieres, Wrede, Oberfeldherr der, mit der größten Anstrengung von Linz herbeygeeilten Baiern, Vandamme, Gudin, Gauthier, Frére, Grenier, Vignolles, Serras, Sahuc, Colbert, befanden sich, mit vielen anderen, unter den Verwundeten, deren Anzahl 45,000, so wie jene der Todten 12,000 weit überstieg.

Der am 12. July im Lager vor Znaim, zwischen dem Marschall Berthier und dem, aus den Tagen von Wagram, wie von Aspern, unvergeßlichen General-Quartiermeister Baron Wimpfen, abgeschlossene Waffenstillstand, ließ in Feindes Hand, die adriatischen Küsten, das, mit Ausnahme Klagenfurts, seit wenigen Tagen befreyte Innerösterreich, einen bedeutenden Theil Mährens und Ungarn's, mit Brünn, Preßburg und Raab. — Tyrol und Vorarlberg sollten von den Österreichern geräumt werden. — Den Einwohnern, deren muthiger Kampf der einzige Lichtblick in der ägyptischen Finsterniß allgemeiner Unterdrückung und die einzige jener Hoffnungen auf kräftige Mitwirkung deutschen Volkes war, welche Österreichs gerechte Erwartungen erfüllt, ja sie noch übertroffen hatte, stand die Rache des schwer beleidigten Überwinders bevor. — In Pohlen sollten die beyderseitigen Heere in den Stellungen des gegenwärtigen Augenblicks verbleiben, Sachsen und Bayreuth aber geräumt werden. Die Dauer der Waffenruhe war ein Monath, mit vierzehntägiger Aufkündigung. — Sie lastete, ein schwererer Druck, als die vorhergegangenen Schrecknisse des Krieges, auf den ungeduldigen Ländern, binnen vier Mo-

nathen planmäßiger Aussaugung. — Das österreichische Heer bewegte sich aus Mähren nach Ungarn. Am 31. July legte der Erzherzog Carl zu Littau den Oberbefehl nieder. Ihn übernahm der Fürst Johann Liechtenstein. — Das aus Pohlen vertriebene Heer des Erzherzogs Ferdinand, breitete sich in Schlesien, Mähren und Böhmen aus. — Bonaparte kehrte mit seinen Garden nach Schönbrunn zurück, Massena und Davoust lagerten um Znaim und Brünn, Oudinot und Marmont an der March, Reynier mit den Sachsen um Preßburg, Macdonald in Grätz, auch Vandamme mit den Würtenbergern und die gar bald wieder, zum dritten Mahle, aus Tyrol vertriebenen Baiern, um Salzburg und Linz.

Tyrol schlägt sich zum dritten Mahle frey

Am 17. July, während heftiger Gefechte auf der ganzen Nordgränze Tyrols von Kufstein bis Lindau, sendete der Feind die zermalmende Waffenstillstandskunde. Dennoch dauerte in dem von allen Seiten streng umzingelten Lande die Ungewißheit bis zum 29. unter furchtbaren Zuckungen des Parteygeistes. — Das ohne Amnestie und ohne Capitulation, blutiger Ahndung rettungslos bloßgestellte Volk, schien in der ersten Überraschung zur Niederlegung der Waffen bereit. Mehrere Häupter, selbst der Passeyrer Sandwirth, Andreas Hofer, verbargen sich; Andere zogen mit den Österreichern. Aber blitzesschnell folgte in der Mehrzahl der Entschluß verzweifelter Gegenwehre aus alleiniger, eigener Kraft. Der kühne Einfall Mancher, die schmerzlich ungerne abziehenden Österreicher, mit Gewalt zurückzuhalten, schwand schnell von der, selbst in so großem Unglück unveränderten Biederkeit des National-Charakters. — Von allen Seiten, durch

jeden Engpaß, drangen feindliche Heersäulen in Tyrol und Vorarlberg ein. Die Hauptmacht, wiederum unter dem Marschall Herzog von Danzig, erreichte am 30. July Insbruck. — Vorarlberg, in der Stirne von dem Kronprinzen von Würtemberg, im Rücken durch die Generale Beaumont und Froment angegriffen, blieb seit den ersten Tagen des Augusts unterworfen. Seine vorzüglichsten Männer, zuvörderst der unerschrockene und unermüdete General-Commissär Dr. Schneider, wurden als Geißeln nach französischen Festungen, oder in deutsche Kerker geschleppt. — Aber in Tyrol begannen die Feindseligkeiten schon wieder, ehe noch die letzte Schar Österreicher dasselbe geräumt hatte.

Agitare inter se mala servitutis, conferre injurias et interpretando accendere. — Nihil proficit patientia, — nisi ut *graviora* imperentur, — *sibi* patriam, conjuges, parentes, *illis*, avaritiam et luxuriam, belli causas esse! — — neve proelii *unius* aut *alterius* eventu pavescerent, plus impetus, majorem constantiam, apud *miseros* esse, — porro in ejusmodi consiliis periculosius esse, *deprehendi*, quam *audere!*

Schon war des Marschalls äußerster Vortrab nahe an Brixen gekommen, als am 4. August die Sachsen bey Mittewald vernichtet wurden. Von da an, eine Reihe der heftigsten Gefechte, eine wilde Flucht über den Brenner zurück nach Insbruck, — der zur Umgehung der Tyroler entsendete Heerhaufen bey Prutz und Landeck gänzlich aufgerieben, am 13. August die Schlacht im Angesichte Insbrucks, bey der Abtey Wiltau und auf dem Berg Isel, (den Siegesplätzen vom 13. April und 29. May) am 14. an den blutbefleckten Brandstätten von Schwatz das Corps des Grafen Arko zersprengt, er selbst ge-

tödtet, des Marschalls unordentlicher Rückzug auf Salzburg, — ostwärts der unruhige Rusca, von Lienz bis an die Thore Villachs und Klagenfurts gejagt, Sachsenburg eingeschlossen! Diese Heerfahrt setzte dem Feinde auf allen Seiten mehr dann 20,000 Mann außer dienstbaren Stand. Oberkärnthen, das salzburgische Gebirge schlossen sich neuerdings an. Der kampfberühmte Capuziner, Joachim Haspinger, streifte bis auf steyermärkischen Boden. Am 16. und 17. September erfochten Speckbacher und Thalguter, bey Lofer und Unken, noch einen vollständigen Sieg.

Fürwahr, eine rührende Episode jener ehrwürdigen Tragödie von 1809! Während ringsum nur ohnmächtige Verwünschungen und folgenlose, partielle Tumulte gegen das Fremdlingsjoch aufknirschten, kehrte das arme, kleine Tyrol, aus eigener Kraft zu seinem alten, angebornen Herrn zurück, und eröffnete die ersten vier Tage des Krieges durch glänzende Ereignisse. — Bey Landshut und Regensburg scheitert der große Kriegeszweck, Tyrol wird von allen Seiten umzingelt, und wankt nicht. Feindliche Übermacht dringt sengend und brennend herein. Es wankt nicht, es erkämpft zum zweyten Mahle die Freyheit, und drohend flattert wiederum ihr Banner, aus achtzehn blühender Ortschaften rauchendem Schutt. — Es läßt sich fragen, was geschehen seyn würde, wäre die in Tyrol festgehaltene, auserlesene Macht des Herzogs von Danzig bey Aspern erschienen? Auch hat im Znaimer Waffenstillstande, das Opfer Tyrols und Vorarlbergs, wohl jenes von Olmütz oder Comorn erspart, — und kein Verbrechen, kein Bürgerblut hat den schönen Kranz entweiht, dessen zartestes Blatt: milde Menschlichkeit gegen unmenschliche Feinde gewesen ist:

Wenn rohe Kräfte feindlich sich entzweyen
Und wilde Wuth die Kriegesflamme schürt,
Wenn sich im Kampfe tobender Parteyen
Die Stimme der Gerechtigkeit verliert —
Wenn alle Laster schamlos sich befreyen,
Und freche Willkühr an das Heil'ge rührt,
Der Anker reißt, an dem die Staaten hängen,
Das ist kein Stoff zu freudigen Gesängen.
Doch wenn ein Volk, das fromm die Heerden weidet,
Sich selbst genug, nicht fremden Guts begehrt,
Das Joch abwirft, das es unwürdig leidet,
Doch selbst im Zorn die Menschlichkeit noch ehrt,
Im Glücke selbst, — im Siege sich bescheidet,
Das ist unsterblich und des Liedes werth!

Braunschweigs Zug. Unternehmungen der Britten.

Nach dem Znaimer Waffenstillstande, verschmähte es der Herzog von Braunschweig, ein Zeuge zu seyn, wie das Joch auf Deutschlands Nacken, insonderheit auf dem, ihm geraubten welfischen Erbe, nur noch hoffnungsloser festgeschmiedet wurde. Er beschloß kühnes Durchschlagen nach dem, von einem andern Zweige seines Hauses beherrschten, jedem muthigen Wagniß für die allgemeine Freyheit getreulich hülfreichen England. Diese heldenmüthige Wallung verkündigte er seinem, nicht viel über 2000 Mann mehr betragenden Häuflein, jedem freystellend, ihn zu verlassen. Nur wenige wählten die Sicherheit, wo es der Freyheit galt, und der Ehre. — Von allen Seiten drängten, Westphälinger unter Rewbel, Holländer unter Gratien, Dänen unter Ewald, Sachsen unter Thielemann, zusammen weit über 15,000 Mann, diese Handvoll Tapferer auf ihrem blitzesschnellen Zuge von Leipzig nach Halle, Halberstadt, nach Braunschweig (in die väterliche Heimath, wo er eine halbe Nacht ausruhte,) nach Elsfleth und Helgoland. Er hatte von Böhmens Marken, bis an die Küsten der Nordsee, gegen eine neunfache

Übermacht, eilf sieghafte Treffen geliefert, zahlreiche Beute und Gefangene gemacht, ein an Schnelligkeit und Muth in der neuern Kriegsgeschichte vor allen glänzendes Beyspiel gegeben, und traf, unter dem bewundernden Jubel des brittischen Volkes am nähmlichen Tage (15. August) in London ein, als die Tyroler zum dritten Mahle in ihre befreyte Hauptstadt einzogen, und Monnet in Vliessingen die Waffen streckte, — am Napoleons Tage.

Der Britten wirksamen Beystand hatte schon drey Monathe vor dem Kriegesausbruch, ein im Rath und im Felde vielversuchter Mann, der österreichische General Graf Wallmoden aufgefordert. Zwar begehrte der erbitterte Kampf in der pyrenäischen Halbinsel, mächtige und unzersplitterte Kräfte, um so mächtiger, um so unzersplitterter, je verwirrender die Eifersucht der Junten, die Uneinigkeit und der Eigensinn der spanischen Feldherren, je inniger und dringender, Englands unmittelbarem und höchsten Interesse verwandt, die Bewegungen in den spanischen Besitzthümern jenseits des Meeres, sich entfalteten. Dennoch wurden zwey Unternehmungen auf das feste Land in den brittischen Häfen ausgerüstet, beyde viel zu spät. Auch schwächte Theilung der Kräfte den Erfolg, welcher der einen oder andern dieser Expeditionen (wurden sie, was eben so möglich als erwünschlich war, gegen das Ende des Aprils, oder doch wenigstens gleich nach der Schlacht von Aspern, mit unzerspalteter Kraft, auf einen Punct hingerichtet) den glänzendsten Erfolg versichert haben würde! — In der Hälfte des Juny, beynahe am nähmlichen Tage, als das zu Ende Aprils bis an die Etsch vorgedrungene österreichische Heer, die Schlacht bey Raab lieferte, landete General Stuart, der Sieger von Maida (S. 15; 16) aus Sicilien herüber, nahm die Inseln Ischia

und Procida, richtete das Geschwader von Kanonenböten, das von Gaeta nach Neapel durchdringen wollte, zu Grunde, und eilig rief der König Joachim Murat seine, theils zur Besetzung des Kirchenstaates, theils zur Verstärkung des italienischen Heeres unter dem Vicekönig Eugen entsendeten Schaaren zurück. Allein wenige Tage nach dem Znaimer Waffenstillstande gab Stuart, bey Murat's raschen und kräftigen Gegenanstalten, den Angriff auf die unermeßliche Hauptstadt selbst wieder auf, verließ sogar die eroberten Inseln, sogar jenen, nicht unwichtigen Schlüssel des Castells von Scylla. — Glücklicher bemächtigte sich, von Sicilien herüber kommend, ein brittischer Heerhaufe der jonischen Inseln, Zante, Zephalonia, Ithaka und Cerigo. Kaum verblieben den Franzosen Corfu und Santa Maura.

Ungleich bedeutender, war die Heeresfahrt gegen Flandern und Seeland. Schon im May größten Theils vollendet, lief sie, über 100 Segel mit mehr als 40,000 Mann Landtruppen, gleichwohl erst drey Wochen nach der Wagramer Schlacht, an den Ort ihrer Bestimmung aus. An ihrer Spitze stand Lord Chatam, des großen Pitt älterer Bruder. In den drey letzten Julytagen erschien und landete sie an der Insel Walchern. Diese sollte erobert, die dort, zu Antwerpen und auf der Schelde liegenden feindlichen Schiffe weggenommen, dieser Strom, wo möglich, den französischen Kriegsschiffen unfahrbar gemacht, die nahen Arsenale und Schiffswerften zerstört werden. Mehrere Städte öffneten den Britten ihre Thore, die französische Flottille unter Missiessy floh. Schon am sechsten Tage der Landung war ganz Walchern, das feste Vliessingen allein ausgenommen, in englischer Hand. Am achtzehnten Tage

ge fiel auch dieses, nach zweytägiger, heftiger Beschießung von der Land- und Seeseite. General Monnet ergab sich mit 6000 Mann kriegsgefangen.

Der im ersten Augenblicke entschieden wehrlose Zustand Antwerpens, des Forts Lillo und mehrerer Gränzfestungen, ja einer guten Strecke von ganz Holland und Flandern, zeigte die, späterhin noch weit fühlbarere Unterjochung Bonaparte's durch die physische Unmöglichkeit, den ungeheuern Erfordernissen einer, zu gleicher Zeit in Spanien, Portugal und um Wien, im Herzen Ungarns und in Calabrien geführten Offensive, mit den weniger lauten und sichtbaren, aber darum nicht minder riesenartigen Ansprüchen der Defensive, rings an allen Gränzmarken des, krebsartig um sich fressenden, directen und indirecten Reiches, Genüge zu leisten! — Ludwig Bonaparte eilte von Aachen nach Amsterdam, um die Gegenwehre persönlich anzufeuern. Der Senat decretirte das Aufgeboth der National-Garden, und Vertreibung der Britten. Aus Schönbrunn flog, vom Bonaparte gesendet, Bernadotte nach Antwerpen. Um Gent sammelte Marschall Moncey ein kleines, recht buntes Beobachtungsheer von Conscribirten, Gensdarmes und den Cadres aller Regimenter: unnöthige Vorsicht und überflüssige Rüstung, da Lord Chatam, trotz des Andringens seiner Unterfeldherrn und des Admirals Strachan, über drey Wochen ganz ruhig sitzen blieb, und den günstigen Augenblick zur Überraschung Antwerpens verstreichen ließ. Erst am 18. August, ließ er einen Theil der Flotte eine Spazierfahrt die Schelde hinauf machen, und eben so schnell wieder zurück, ohne das Geringste ausgerichtet zu haben. Bald verließen sogar, zur allgemeinen Verwunderung, die brittischen Schiffe die Schelde. Die Insel Beveland, ja selbst das Fort

Batz, wurden geräumt, und in der ersten Hälfte des Septembers, ging Chatam mit der größern Hälfte der Landungstruppen nach England zurück. Nur Walchern blieb noch besetzt, aber noch in diesem Jahre verließen es die Britten gleichfalls, nachdem sie Vließingens Festungswerke geschleift, die Hälfte ihres vortrefflichen Heeres durch Seuchen eingebüßt hatten, und der Hauptzweck dieser, seit langen Jahren größten und kostspieligsten Unternehmung gänzlich gescheitert war. — Laut und viel gerechter, als wegen der Convention von Cintra, zur Räumung Portugals, murrte das brittische Volk, Untersuchung und Kriegsrecht begehrend.

Im Seekriege hingegen, blieb das Glück den brittischen Flaggen unveränderlich getreu. Lord Cochrane zerstörte einen Theil der Brester Flotte, unter Villaumez, auf der Rhede von Basques, Collingwood ein anderes, mit Vorräthen aller Art, von Toulon nach Barcellona entsendetes Geschwader. Eine feindliche Transportflotte fand in der Bay von Rosas ihren Untergang. Außer Europa beugte sich dem brittischen Dreyzack, Cayenne, Martinique, St. Domingo, die Niederlassungen am Senegal, und die Insel Bourbon, der französischen Caper gefährlichster Hinterhalt, gegen Englands Schifffahrt und seinen Handel in den Gewässern Indiens.

Die Unterhandlungen. — Der Wiener Friede.

Der Napoleons-Tag, dießmahl durch die Britten und durch die Tyroler, auf eine, seiner Siegestrunkenheit gar nicht zusagende Weise bezeichnet, wurde zu Wien, und in allen eroberten Hauptstädten, durch erzwungene Feste, Beleuchtungen und militärische Paraden gefeyert. Er selbst, „um der großen Armee einen neuen Beweis seiner besondern Zufriedenheit zu geben," stiftete (eben so sehr die Hoffahrt des

Emporkömmlings, als den gänzlichen Mangel geschichtlichen und ästhetischen Gefühls dadurch beurkundend) den Orden der drey goldenen Vließe, mit dem österreichischen und spanischen Abzeichen dieses Nahmens, als die eigentliche Cubikwurzel des unmittelbar kolchischen Urstoffs derselben! Brüssel, Madrid, Wien, als die drey Orte, welche er für die Wiegen des goldenen Vließes hielt, sollten auf diesem dreyfachen Widder stehen, mit den Jahrzahlen ihrer Eroberung 1797, 1808, 1809. — Auf daß, bey der Erwähnung Brüssels, niemand daran denke, daß zur Zeit, wo noch Niemand seinen Nahmen gehört, 1794, der von ihm erwürgte Pichegru, Niederland und Holland erobert, so wie früher, Elsaß und Lothringen errettet habe, wies er lieber auf den, 1797 abgeschlossenen Frieden von Campo Formio hin. — Zwar wurde dieser Orden todt geboren, niemand erhielt ihn, obgleich das Quecksilber von Idria zu seiner Dotation bestimmt wurde. — Am gleichen Tage verschenkte auch Bonaparte große Summen an die, in diesem Feldzuge verstümmelten Krieger, und die herrlichen Schlösser, Brühl, Thouars und Chambord, wurden zum Gedächtniß derer, die ihm die drey Schlachten dieses Krieges gewannen, in drey Fürstenthümer: von Eckmühl, Eßlingen und Wagram, für Davoust, Massena und Berthier erhoben.

Am gleichen Tage traten zu Ungarisch-Altenburg, der nach dem Kriegesausbruch, auf Bonaparte's Geheiß, durch geraume Zeit in Paris zurückgehaltene Bothschafter, Graf Clemens Metternich, und der General-Quartiermeister des Erzherzogs Johann, General Graf Nugent, als österreichische Friedensgesandte, mit dem Minister Champagny zusammen. Im nähmlichen Augen-

blicke verkündigte ein würdevoller Aufruf des Kaisers Franz an sein tapferes Heer und an seine getreuen Völker, daß er bereit sey, den Öhlzweig eines ehrenvollen Friedens darzubiethen, keineswegs aber Bedingungen zu unterzeichnen, welche die Ehre und Unabhängigkeit seiner Kronen, beflecken oder untergraben. — Die Unterhandlungen schritten auch geraume Zeit nicht vorwärts. Es schien Bonaparten nur darum zu thun, die Waffenruhe bis tief in den Herbst zu verlängern, wo ihm das Kriegführen in Ungarn von zahllosen Mühseligkeiten unzertrennlich, und jeglicher Rückzug mit Geschütz und Gepäck, eine neue Niederlage dünkte. Mehrmahls schien ein gänzlicher Bruch der Unterhandlungen nahe. Graf Metternich kam an das kaiserliche Hoflager nach Totis zurück. Der General Graf Bubna wurde zu wiederhohltenmahlen nach Schönbrunn gesendet. — Ende Septembers folgte ihm mit dem Ultimate der Oberbefehlshaber, Fürst Johann Liechtenstein. — An dem, in der neuern Geschichte schon so oft verhängnißvollen 14. October, wurde endlich, zwischen Champagny und dem Fürsten Liechtenstein, der Wiener Friede unterzeichnet. — Österreich verlor in demselben: an 2000 □ Meilen Flächeninhalts, vierthalb Millionen Seelen, jede Verbindung mit dem Meere, jeden Ausweg seines Handels. — Es trat ab zu Gunsten der Bundesgenossen Bonaparte's, zu mehrenden Bestandtheilen des Rheinbundes: Salzburg und Berchtoldsgaden, jene einzige Erwerbung des Preßburger Friedens, — das im Teschner Frieden, gegen Verzichtung seiner Ansprüche auf die ganze niederbaierische Erbschaft, erworbene Innviertel, nebst einem Theile des alten Österreich ob der Enns, — an Sachsen einige, bisher zur Krone Böhmens gehörige Ortschaften, — an die be-

treffenden rheinischen Bundesfürsten, sämmtliche von ihren Gebiethen umschlossene Besitzthümer des deutschen Ritterordens, dessen Großmeisterthume, zugleich der Erzherzog Anton gänzlich entsagte.

Krain und, von Kärnthen, den Villacher Kreis, Triest, Görz, Monfalcone, Fiume, Istrien, das ungarische Küstenland und einen guten und wichtigen Theil Kroatiens, bis an die Sau, deren Thalweg von nun an, Österreichs Gränze bilden sollte, vereinigte Bonaparte, durch ein am Tage nach dem Friedensabschluß erlassenes Decret, zur Provinz Illyrien.

Die durch Max I. erworbene Herrschaft Razüns, im obern grauen Bunde, durch die, Österreichs Kaiser und König zugleich ein republikanisches Standeshaupt des freyen Hohenrhätien war, gab nun, einen Hebel mehr, der Hand desjenigen, der wahrlich nicht umsonst, noch ganz bedeutungslos, in der Wiener Friedensurkunde, seinen übrigen Titeln zum erstenmahle, jenen eines Vermittlers der schweizerischen Eidgenossenschaft zugesellt hatte.

Das österreichische Westgalizien, mit Krakau der alten Königsstadt und einem Bezirk um dieselbe, am rechten Ufer der Weichsel, nebst dem Zamosker Kreise von Ostgalizien, vergrößerte das Herzogthum Warschau, die Grundlage von Bonaparte's neuen Entwürfen wider Rußland; — Rußland erhielt vom östlichen Altgalizien eine Bevölkerung von weniger als einer halben Million, laut der, am 19. März 1810 zu Stande gekommenen Übereinkunft, aus einem Theile des Tarnopoler, und der am Dniester nordwärts liegenden Hälfte des Zaleczyker Kreises bestehend.

Alle in der pyrenäischen, oder italienischen Halbinsel bereits vollbrachten, oder dem allgemeinen

Oberherrn des großen Westreiches, noch ferners gefälligen Umwälzungen wurden anerkannt, auch mußte Österreich dem Continental-System unbedingt beytreten.

Den wieder unter seinen Szepter zurückgekehrten Galiziern, wie den Tyrolern und Vorarlbergern, wurde eine gänzliche Amnestie und Vergessenheit des Vergangenen zugesichert, so, daß sie weder für ihre Person, noch hinsichtlich ihres Vermögens, in irgend welchen Anspruch sollten genommen werden können.

Eine zwölf Tage spätere Übereinkunft bestimmte die Fristen, binnen deren Bonaparte's Armeen, die durch den Frieden zurückgegebenen Provinzen räumen sollten. — Die geheimen Zusatzartikel, und die unmittelbaren Folgen bewiesen am besten, wie ungelegen Bonaparte diese heroische Diversion gekommen, wie wenig jene verachteten Landwehren, jene, in Bulletins und Zeitungen, hämisch verkleinerten Rüstungen, jene Wunderthaten echt nationaler Begeisterung, seinem Gedächtnisse entschwunden seyen!?

Des Tyroler-Krieges Ende.

Zwischen den Schlachten von Aspern und Wagram, wie in jener dreymonathlichen Frist zwischen der Znaimer Waffenruhe, und dem Wiener Frieden, waren häufige Versuche zur Versöhnung und freywilligen Unterwerfung der Tyroler geschehen: alle gleich vergeblich! — Sie hatten beschlossen, mit Österreich zu stehen, oder zu fallen. — Zahlreiche Feindesheere sammelten sich rings am Fuße dieser unbezwungenen Felsenburg. Die Gerüchte vom nahen Abschlusse des Friedens, drangen von allen Seiten in die bewegten Thäler. Der vorhergegangene furchtbare Wechsel von Vergessenheit und Verlassenheit, von theilweiser Unterstützung und freu-

digen Hoffnungen, Täuschungen und Widersprüchen, und was sich in diesem Sinne, bey der Evacuation Tyrols und Vorarlbergs im Anbeginne des August begeben, hatte die Gemüther theils abgestumpft, theils mit Mißtrauen in Alles, außer in die eigene Kraft erfüllt. — Zuerst drang eine Heersäule unter Peyri (Helfershelfer der Grausamkeiten Massena's in Calabrien) gegen Trient und sein rechter Flügel, nach Ampezzo, das Pusterthal bedrohend, — das baierische Heer unter dem Kronprinzen und dem Grafen Erlon-Drouet vom 17. bis 25. October, durch das untere Innthal bis Insbruck und an den, binnen sechs Monathen nun schon zum vierten Mahle, geschichtlichen Berg Isel, — kleinere Corps bedrohten die Päße von Scharnitz und Reitti, — aus Kärnthen zogen Rusca und Baraguay d'Hilliers (nachdem der Vicekönig Eugen aus seinem Hauptquartier Villach, noch einmahl Frieden und Versöhnung gebothen) gegen Brixen in's Herz des Landes, in den Rücken aller seiner Defensiv-Stellungen. — Wie merkwürdig, daß auch jetzt noch, da Österreich aus dem großen Kampfe getreten, da ein unendlich überlegener, in allem wohlversehener Feind im Herzen des Landes, dasselbe, seit einem halben Jahre, nicht nur durch Leiden und Gefahren erschöpft, sondern auch allmählich von jeglichem Kriegesstoff entblößt war, es dennoch nicht durch Waffengewalt unterjocht wurde, sondern auf die niederschlagende Friedensbothschaft in Parteyen getheilt, in dem kläglichsten Wechsel zwischen Ergebung und neu auflodernder Gegenwehre hin und her gerissen, aus einander ging und sich auflöste. — Selbst noch in so verzweifelter Lage war der Widerstand gegen die Feindes-Übermacht, meist siegreich, so im Zimmerthale, in Passeyer, beym Hauptschlosse Tyrol, bey Bri-

xen und Bruneckern, bey Imst und in Patznaun. — Die Verschanzungen am Iselberg, an der Mühlbacher Klause, wurden nur erstürmt, weil sie schon größten Theils verlassen waren. Andreas Hofer verschwand, Speckbacher und der Kapuziner Joachim Haspinger, waren geraume Zeit unter unglaublichen Abenteuern und Fährlichkeiten verborgen, flüchteten dann, gleich manchem andern Parteyhaupt, nach Österreich. Die von den Anführern in Feindes Hand fielen, wurden, trotz der Amnestie, erschossen, moderten in den Casamatten von Mantua, kamen auf die Galeeren nach Elba, nach Corsika. — Broussier ließ im Pusterthale, ohne Untersuchung sengen und brennen, hängen und erschießen. — Hofer in einer Sennhütte verborgen, ergriff keine aus vielen Gelegenheiten, sich zu retten. Er schien von Liebe zur heimathlichen Erde und von dunkeln Todesahnungen festgehalten. Er wurde verrathen, nach Mantua geführt, und am 20. Februar 1810, ohne einen einstimmigen Spruch des Kriegsrechtes, auf telegraphischen Eilbefehl aus Mailand, erschossen. Aber er, der standhafte „Blutzeuge aus Passeyer," lebt im Gedächtnisse seines Volkes. — Seine persönliche Unbedeutendheit ist im Bilde des Tyroler Krieges, ein rührender und heiliger Zug, denn häufig entspringen Revolutionen, den Talenten und den Leidenschaften eines Einzigen und dienen auch nur ihnen! Umwälzungen aber, in denen des Einzelnen Größe ein beynahe gleichgültiger Umstand, wo der National-Wille, Alles ist, müssen unschuldiger, unblutiger, unvermeidlicher seyn, als das Werk des allgemeinen Verderbnisses oder des unbändigen Ehrgeitzes hervorragender Männer. — Tyrol wurde, nach widersinnigen und unnatürlichen Gränz-

linien, zwischen den Königreichen Baiern, Italien und dem neugeschaffenen Illyrien, in drey Theile gerissen. Sein alter Ehrennahme verschwand. — „Verschwörung hieß, daß Männer geschworen, Männer seyn zu wollen, und daß die schmählich mit Füßen Getretenen, sich endlich empor rafften, hieß Empörung!"

Die über die ersten Soldaten der Welt improvisirten Siege, der schauderhafte Wechsel der Begebenheiten, — Ereignisse und Zeichen, die den Büchern der Richter und der Könige entlehnt schienen, erhielten die Gemüther fortan in Fieberhitze. — Die Burgruinen sprühten Funkenkränze, Heiligenbilder weinten und winkten mit den Augen. Auf den Gräbern der Gefallenen, hoben die welken Blumen frisch ihre Häupter, wenn die Witwen und Waisen ihrer in frommer Liebe gedachten. — Den einsamen Alpenhirten zeigten Nordlichter die Flammen von Schwatz. Ihre heiße Sehnsucht hörte das verklungene Waffengetümmel. Der lange Winter versammelte sie zur Mähre vergangener Thaten und Leiden. Die mildere Sonne mahnte jenes Frühlings, von dem sie, die Jünglinge des alternden Europa, den alten Herrn und das alte Recht, auf eigene Faust zu erkämpfen gewähnt hatten — und nach drey ferneren Jammerjahren, kam er endlich doch dieser Frühling, schwang sich der Phönix besserer Tage, aus den Gluthen eben jenes Moskau empor, aus welchem ihnen ein Beschluß Napoleons, ihrer Väter Sprache, noch auf kurze Zeit, als Geschäfts- und Gesetzessprache vergönnt, ihnen erlaubt hatte, bis zu seiner nächsten Laune, wenigstens mit dem Munde: deutsch zu seyn!

Bonaparte's zweyte Vermählung.

In Weihrauchwolken von den allerwärts nach Paris eilenden Königen und Fürsten eingehüllt, gleich-

wohl harthörig gegen ihre Bitten um baldige und freygebige Vertheilung der Beute, auf dem Scheitelpuncte seines Glückes, in unerträglichen Siegestrotz, sprach Bonaparte nach seiner Rückkehr zu den obersten Behörden: „Nicht länger als drey Monathe habe er gebraucht, auch den vierten punischen Krieg mit Österreich zu endigen. Frankreichs Schutzgeist habe das Brittenheer in den Giftsumpf von Walchern geschleudert. In einer Entfernung von 400 Stunden, habe ihm diese, seyn sollende Diversion keinen andern Gedanken eingeflößt, als den, an die Größe, die sein Volk dagegen neu bewähren würde. — Alles, was sich ihm widersetzte, müsse fallen! — Den Kirchenstaat habe er mit Frankreich vereinigt, um der Würde und Sicherheit seines Thrones willen, und weil die Päpste die beständigen Feinde jeder in der Halbinsel vorherrschenden Macht, gewesen seyen. — Die Pforte werde er bestrafen oder schützen, je nachdem sie sich Englands verderblichem Einfluß hingebe, oder entziehe. — Holland, eine bloße Anschwemmung vom Rhein, Maas und Schelde, befinde sich in gefährlicher Reibung zwischen Großbritanien und Frankreich. Aber jener Ausfluß der vornehmsten Adern seines Reichs, erheische zur Sicherheit der Gränzen und zum Vortheile beyder Länder, Veränderungen. — Rußland habe sich die Moldau und Wallachey, Finnland und einen Theil Galiziens zugeeignet. Er sey doch weit entfernt, diesem unermeßlichen Reiche irgend welche Vergrößerung zu mißgönnen. Seine persönliche Freundschaft für den Kaiser Alexander stünde mit den Gebothen seiner Staatsklugheit im vollkommensten Einklange! — Nur zeigen werde er sich jenseits der Pyrenäen, und der erschrockene Leopard werde sich ins Meer stürzen, um der Schmach und dem Verderben zu entrinnen. Verliere

das widerspenstige Spanien seine Colonien, so habe es sich diesen Verlust selbst beyzumessen. Nie werde er sich der Unabhängigkeit des amerikanischen Continents widersetzen. Sie sey auf die natürliche Gerechtigkeit gegründet, und auf das wohlverstandene Interesse aller Staaten. — Noch dreyßig Jahre wünsche er das große Reich zu befestigen und zu beglücken. Der Triumph seiner Waffen, sey der Triumph des guten, über das böse Princip, der Mäßigung, der Sittlichkeit und Ordnung, über den Bürgerkrieg, über die Gesetzlosigkeit, über die Leidenschaft!"

Erst nach dem Abschlusse des Friedens hatte er in Wien die Archive geplündert, launenvolle Verhaftungen befohlen, in Raab, in Brünn, in Grätz, die Festungswerke gesprengt, und selbst Wiens Wälle, gerade vor der ehrwürdigen Kaiser-Burg, ohne irgend welchen kriegerischen Zweck, in Schutthaufen niedergeworfen, bloß zu bübischer Verhöhnung und zur Strafe, daß sie nicht, wie Jericho's Mauern, sich gleich beym ersten Trompetenrufe geöffnet!! Eben so enthielt Montalivet's prahlerische Rechenschaft über die Lage des großen Reichs, trotz des eben abgeschlossenen Friedens, drohende und unwürdige Äußerungen über Österreich und über die Prinzen des Hauses.

In diesen Äußerungen lag an und für sich schon ein Keim bedenklicher Neuerung. Allein es folgte ihnen ein Ereigniß auf der Ferse, welches Bonaparte's Familienverhältnisse gänzlich veränderte, und seiner auswärtigen Politik nicht minder einen gänzlichen Umschwung zu geben schien.

Am 15. December 1809 erklärte Bonaparte in Gegenwart seiner Mutter, seines Stiefsohns Eugen, seiner Brüder und Schwestern, Schwäger und Schwägerinnen: das Glück seiner Völker begehre, daß

er ihnen Erben seiner väterlichen Liebe, daß er seinen Thron, Kindern hinterlasse. Die Hoffnung hierzu, durch seine vielgeliebte Gemahlinn, die Kaiserinn Josephine, sey schon seit mehreren Jahren verschwunden, darum begehre er: die Auflösung dieser Ehe. Schon am folgenden Tage erklärte der Senat, diese vierzehnjährige Ehe für aufgelöst. Josephinen wurde ein ansehnliches Witthum und Titel und Rang einer Kaiserinn zugestanden.

Am 7. Februar wurde zu Paris das Eheverlöbniß zwischen dem Kaiser Napoleon, und der Erzherzoginn Marie Louise, Kaisers Franz ältester Tochter, durch den Minister Champagny und dem Bothschafter Fürsten Carl Schwarzenberg zu Paris unterzeichnet, und am folgenden Tage, von Bonaparte selbst, seiner Familie und den Großofficieren der Krone kund gethan. Am 21. Februar ließ Bonaparte durch Cambaceres dem Senat anzeigen, daß Berthier, als Großbothschafter zur feyerlichen Anwerbung um die Erzherzoginn, nach Wien abgeordert worden sey. „Napoleon habe „auf eine ausgezeichnete Weise, zur Wohlfahrt des „gegenwärtigen Geschlechtes beytragen wollen. Bisher „hätten die ewigen Feinde des festen Landes auf neuerliche Entzweyung und Zerrüttung desselben, ihre „Hoffnungen gesetzt. Von jetzt an, würden sie wenigstens aufhören müssen, ihre Plane anzuschuldigen, die „den Banden und Pflichten der neu geknüpften Verwandtschaft mit dem österreichischen Kaiserhause „widerstrebten!"

Am 8. März that Berthier die feyerliche Anwerbung, am 11. geschah die Vermählung, bey welcher der Erzherzog Carl, Bonaparte's Stelle vertrat. Am 1. und 2. April wurde zu St. Cloud die bürgerliche, zu Paris die geistliche Vermählung

wiederhohlt — noch vor dem Ablaufe dieses Jahres (11. November 1810) verkündigte Bonaparte zuversichtlich die nahe Geburt des „Königs von Rom," — dieser Titel war dem noch ungebornen Thronerben bestimmt, in übermüthiger Anspielung auf der alten Cäsarn Herrschaft der Welt und jener einzigen und ewigen Stadt (urbis et orbis)!

Zwanzig Jahre durchras'te die Kriegesbhyder unsern Welttheil, von Torneo bis an des Herkules Säulen. — Das nach dem frostigen Urtheil neuerungssüchtiger Witzbolde, in ewiger Brache hinalternde Österreich, focht in diesem beyspiellosen Kampfe in einer reissenden Ebbe und Fluth von Niederlagen und Triumphen, mit aller Wunderkraft jener ewigen Jugend, durch die es eben: Österreich über Alles" ist, „wenn es nur will!"

Keiner schadenfrohen Benützung des, (seinen dreyhundertjährigen Nebenbuhler — seit dem burgundischen Erbe) jenes herrliche Frankreich zerfleischenden Bürgerkrieges, keiner unruhigen Vergrößerungssucht, keiner herrischen Einmischung in innere Angelegenheiten Anderer, keiner unbedingten Wiederherstellung des Alten, nach dem starren Buchstaben der Legitimität, (deren Verletzung in einem Staate, doch gewiß ein Unglück für alle ist) sind alle die Ströme österreichischen Blutes geflossen, — wurden die alterthümlichen Vorlande, die reichen Niederlande, der Garten Italiens, wurde das treue Tyrol, die wimpelbedeckten Meeresküsten, wurde manches Außenwerk gegen mögliche Gefahren aus Nordost, in immer unverzagtem, aber auch immer ungleichem Kampfe geopfert, — geboth der geliebte Herrscher seinen innigsten Gefühlen und gerechtesten Regungen, Stillschweigen! — Im ganzen Verlaufe dieser ungeheuern Ereignisse und bluti-

gen Kriege, lag Österreichs politisches System unmittelbar und offen da, vor Mit- und Nachwelt, haben die nähmlichen Grundsätze, allen Entschlüssen und Maßregeln des Monarchen, zur ausschließenden Richtschnur gedient. — Selbsterhaltung (an und für sich die erste und innigste National-Tendenz) wurde zugleich auch heilige Weltbürgerpflicht für Österreich, kraft seiner mittelländischen Lage, und kraft vielfacher, seit einem halben Jahrtausend immer enger gezogenen Bande, dem eigentlichen Schwerpunct und Kreutzweg der Nationen Europa's. — Sie wurde die unerläßliche Vorbedingung der Möglichkeit einer besseren Zukunft der Wiederkehr der alten Ordnung aus dem alten Recht, und dauerhaften Friedens aus dem vorigen Gleichgewichte. Jegliche der ungeheuern Schwingungen eines lange unversöhnlichen Geschickes, brachte die dem erhabenen Hausvater der großen österreichischen Familie, angeborne Liebe des Friedens und seiner Völker, nur in einer andern, den jedesmahligen Zeitumständen angemessenen Wendung wieder an das Licht, und jeder dieser Wendungen lag wieder die nähmliche Politik demuthvollen Glaubens, väterlicher Liebe und unbefleckter Treue zum Grunde.

Als die Erfahrungen der Jahrhunderte plötzlich als lästiger und lächerlicher Trödel gehöhnt und verworfen, als die Denkfreyheit und Denkkraft des lebenden Geschlechtes, ja jedes Einzelnen, das einzige Gesetz und die einzige Gränze schien, als die Trunkenheit jener Menschheits-Freunde und Menschen-Würger, die ganze Vorzeit, mit allen ihren Offenbarungen und Einrichtungen, gleich einem lästigen Oberkleid des, nun endlich, dem ewigen Frühling weichenden Winters von sich warf, und mit Füßen trat, als der feyerspeyende Schlund im-

mer entsetzlichere Gestalten auswarf und Königsmörder und Schreckens-Regiment, ihre blutigen Apostel in alle Welt sendeten, da galt es unmittelbarer Selbstvertheidigung, denn es war Österreich, wie jeder Einzelne in seinen Marken, und es war zugleich die ganze bürgerliche und sittliche Ordnung der europäischen Menschheit bedroht.

Wenn unsere Enkel, auf jedem Blatte des großen Zeitenbuches, häufig eine, mit majestätischer Einheit, bis in die kleinsten Nebenumstände hindurchgeführte politische Gerechtigkeit überhaupt werden anbethen müssen, kann ihrem Blicke auch (so wenig als eine dem Dunkel der Thäler, in Abendgluth und Vollmondschein weit hinleuchtende Gletscherzinne) eine besondere, tiefbewegende Wahrnehmung nicht entgehen: — Diese nähmlich, daß gerade die Beyden, den Überresten der Vorwelt, der nationalen Verschiedenheit ihrer Völkerschaften, der bürgerlichen und gesetzlichen Freyheit am meisten befreundeten Mächte, in dem großen Vertheidigungskampfe wider die anarchische Freyheit, in politischer Anciennetät, wie in unerschütterlicher Consequenz, die Vordermänner gewesen sind, Österreich und England! — Dieses viel glücklicher, durch seine insularische Lage, in der Vertheidigung — und im Angriff, durch seine Flotten stets Meister einer überlegenen Offensive, und unter allen Himmelsstrichen, in allen Meeren, an allen Küsten, Meister in der Auswahl der günstigen Zeit, und des verwundbarsten Ortes.

Niederlagen und Unfälle, und aus ihnen, Erschöpfung, konnten wohl die gebietherische Nothwendigkeit einzelner Waffenstillstände (wie jener von Tolentino oder Campo Formio) mit der Directorial-Regierung auferlegen, aber woher die Hoffnung eines wahrhaften und dauernden Frie-

dens; als mitten im Schooße desselben, Wehrlose überfallen, der verrätherische Schwefelfaden überall den häufigen Brennstoffen in den alten Monarchien genähert, auch die alten Freystaaten aus ihrer unschuldigen und unbehülflichen Ruhe aufgeschreckt, entweiht und zerrissen, die neugeschaffenen Freystaaten unerhört bedrückt wurden, überall gottlose Ungeduld über das Alte herrschte, und Mißvergnügen mit dem Neuen, — überall die Willkühr, Gesetz war, und in den eben so verhaßten als verachteten Pentarchen, nur eine einzige Furcht, die vor den eigenen siegreichen Soldaten und vor ihren populärsten Feldherrn!! Diese Furcht war auch gegründet, denn der XVIII Brumaire vollendete, was der XVIII Fructidor begonnen, die Alleinherrschaft des Militärdespotismus!

Als aber hierdurch Frankreich (in unüberwindlichen Naturgränzen und dazu, rings um sich und vor sich, einen Gurt unterwürfiger Bundesstaaten) einen unbedingt militärischen Charakter angenommen, und die ungeheure Masse dieser convulsivisch aufgeregten Kräfte in eines Einzigen Machthand niedergelegt hatte, — als die Wiederherstellung der Bourbons beynahe eben so unwahrscheinlich schien, als die Wiederherstellung der Stuarte, — wohin anders sollte der lange genug gequälten Zeitgenossen erster Gedanke und erster Wunsch hingerichtet seyn, als darauf, daß der rauchende Schlund des Verderbens endlich einmahl geschlossen seyn, daß der Einzige, der das Ungethüm zu bändigen vermocht habe, es auch noch ferner an ehernen Ketten festhalten möge! — Welche fühlende Brust hätte ahnen sollen: daß der, durch den so viel Großes geschehen, ohne allen Sinn für wahre Größe sey, daß er, dem Nichts widerstand, einem unersättlichen, ihm selbst verderblichen

Heißhunger, nicht widerstehen könne? — Welches Auge durfte sich über den optischen Betrug erhaben wähnen: dieser Mann sey auch — ein Mensch!! — Keiner von den Urhebern der Revolution, ihren Hauptgräueln fremd, durch die That, den Willen und die Kraft bewährend, jene tausendköpfige Hyder zu bändigen, durfte man Bonaparte's Macht als die specifische Chinarinde gegen das Revolutions-Fieber betrachten. — Ihr soldatischer Grundcharakter, ihre politische Übermacht, ihr höhnisches: „Weh den Überwundenen!" wurden als nothwendige, als mindere Übel verziehen und verschmerzt. — Die halbe Welt theilte diese Ansicht, und der Cabinete wohl nur zeitlicher und scheinbarer Indifferentism, bey der Verlängerung des Consulats auf Lebenszeit, und bey der Annahme des Kaisertitels (II. 170, 178, 232, 233), beruhte auf derselben instinctartigen Elision des minder dringenden Gefühls, womit Shakespeare's, von den eignen Töchtern in Sturm und Unwetter, hinausgestoßener Königsgreis, in herzdurchbohrendem Schmerzen spricht:

— — — wo die ärgre Krankheit Sitz gefaßt,
Da wird die mindre kaum gefühlt. Du würdest
Den Löwen fliehen! Doch führet Dich die Flucht
Der wilden See entgegen, liefst Du wohl
Dem zorn'gen Leuen, selber in den Schlund!

Nie hatten die Schreckensmänner, nie das Directorium, nie Napoleon selbst, seine Absicht auf die Vernichtung Österreichs, als Macht, auf die Vertreibung der habsburg-lothringischen Dynastie, auf die Zerstückelung der Monarchie, so bestimmt ausgesprochen, wie es im Anbeginne des Krieges von 1809 geschah, und hätten es

dens, als mitten im Schooße desselben, Wehrlose überfallen, der verrätherische Schwefelfaden überall den häufigen Brennstoffen in den alten Monarchien genähert, auch die alten Freystaaten aus ihrer unschuldigen und unbehülflichen Ruhe aufgeschreckt, entweiht und zerrissen, die neugeschaffenen Freystaaten unerhört bedrückt wurden, überall gottlose Ungeduld über das Alte herrschte, und Mißvergnügen mit dem Neuen, — überall die Willkühr, Gesetz war, und in den eben so verhaßten als verachteten Pentarchen, nur eine einzige Furcht, die vor den eigenen siegreichen Soldaten und vor ihren populärsten Feldherrn ?! Diese Furcht war auch gegründet, denn der XVIII Brumaire vollendete, was der XVIII Fructidor begonnen, die Alleinherrschaft des Militärdespotismus!

Als aber hierdurch Frankreich (in unüberwindlichen Naturgränzen und dazu, rings um sich und vor sich, einen Gurt unterwürfiger Bundesstaaten) einen unbedingt militärischen Charakter angenommen, und die ungeheure Masse dieser convulsivisch aufgeregten Kräfte in eines Einzigen Machthand niedergelegt hatte, — als die Wiederherstellung der Bourbons beynahe eben so unwahrscheinlich schien, als die Wiederherstellung der Stuarte, — wohin anders sollte der lange genug gequälten Zeitgenossen erster Gedanke und erster Wunsch hingerichtet seyn, als darauf, daß der rauchende Schlund des Verderbens endlich einmahl geschlossen seyn, daß der Einzige, der das Ungethüm zu bändigen vermocht habe, es auch noch ferner an ehernen Ketten festhalten möge! — Welche fühlende Brust hätte ahnen sollen: daß der, durch den so viel Großes geschehen, ohne allen Sinn für wahre Größe sey, daß er, dem Nichts widerstand, einem unersättlichen, ihm selbst verderblichen

Heißhunger, nicht widerstehen könne? — Welches Auge durfte sich über den optischen Betrug erhaben wähnen: dieser Mann sey auch — ein Mensch!! — Keiner von den Urhebern der Revolution, ihren Hauptgräueln fremd, durch die That, den Willen und die Kraft bewährend, jene tausendköpfige Hyder zu bändigen, durfte man Bonaparte's Macht als die specifische Chinarinde gegen das Revolutions-Fieber betrachten. — Ihr soldatischer Grundcharakter, ihre politische Übermacht, ihr höhnisches: „Weh den Überwundenen!" wurden als nothwendige, als mindere Übel verziehen und verschmerzt. — Die halbe Welt theilte diese Ansicht, und der Cabinete wohl nur zeitlicher und scheinbarer Indifferentism, bey der Verlängerung des Consulats auf Lebenszeit, und bey der Annahme des Kaisertitels (II. 170, 178, 232, 233), beruhte auf derselben instinctartigen Elision des minder dringenden Gefühls, womit Shakespeare's, von den eignen Töchtern in Sturm und Unwetter, hinausgestoßener Königsgreis, in herzdurchbohrendem Schmerzen spricht:

— — — wo die ärgre Krankheit Sitz gefaßt,
Da wird die mindre kaum gefühlt. Du würdest
Den Löwen fliehen! Doch führet Dich die Flucht
Der wilden See entgegen, liefst Du wohl
Dem zorn'gen Leuen, selber in den Schlund!

Nie hatten die Schreckensmänner, nie das Directorium, nie Napoleon selbst, seine Absicht auf die Vernichtung Österreichs, als Macht, auf die Vertreibung der habsburg-lothringischen Dynastie, auf die Zerstückelung der Monarchie, so bestimmt ausgesprochen, wie es im Anbeginne des Krieges von 1809 geschah, und hätten es

auch seine Bulletins und Proclamationen, mit weniger schamlosem Trotze verkündiget, so lag es schon in der Natur der Dinge, daß der von der Unterjochung Spaniens und Portugals gewaltsam zurückgerissene Eroberer, keinen gemäßigteren Plan haben konnte. — Österreich hatte 1809 dem angemaßten Herrn der Welt, den Handschuh auf Tod und Leben hingeworfen, und was auch immer ein feindseliger Zusammenfluß von Umständen vereitelte: es waren große Elemente des Angriffes und Widerstandes, und mancherley Spaltung der Feindes-Übermacht im Entwurfe des Ganzen. — Altes Recht erhob sich ritterlich gegen neue Anmaßung. Napoleon selbst war tief davon ergriffen, und hat vielleicht niemahls einen augenscheinlicheren Beweis von Schwäche in der Berechnung gegeben, als durch die Halbheit, mit der er sich aus diesem Kriege zog.

Wunder der Tapferkeit, Wunder begeisterter Vaterlandsliebe, erzeugten Schauder und Unentschlossenheit in dem gewaltigen Feind. — Wie er Uns auf den eigenen Boden geworfen, sah er Uns auch vom Falle, von der Berührung der heimathlichen Erde, stärker wieder auferstehen! — Ein Sieg wie bey Aspern war aber dennoch umsonst erfochten, umsonst des Waffenglückes Morgenroth vom Isonzo bis an die Etsch, umsonst in Tyrol, ein neues Granson und Murten!

Somit war aber auch (und wie sollte es anders?) Abspannung in die Fersen der ungeheuern Anstrengungen, unvermeidliche Lähmung in die meisten Zweige der inneren Verwaltung getreten, die eigenen Vertheidigungskräfte gesunken, National-Schuld und Papiergeld gesteigert, jenes Aufflammen des National-Geistes, stumpfer Ergebung in ein unentrinnba-

res Verhängniß gewichen, mit dem Verluste der Küstenlande, war nicht nur der Lebensborn des Handels und Gewerbsfleißes, sondern auch der Gemeinschaft mit andern Völkern, vorzüglich mit England dahin, — schon der letzte Kampf war ohne Bundesgenossen begonnen und sein Ausgang, wahrlich nicht geeignet, welche zu erwecken.

Die Unmöglichkeit, dem täglich drohendern Koloß der Weltmonarchie, unmittelbar Halt zu gebiethen, lag eben so in furchtbarer Klarheit vor Augen, als der Rückblick, wie durch die bisherigen, bewaffneten Rettungsversuche einzelner Staaten, nur einzelne Niederlagen hervorgebracht, das Ganze in der Erschütterung seiner Theile um so rettungsloser untergraben, und die Möglichkeit einer tröstlicheren Zukunft nur immer weiter entfernt worden sey!

Den Krieg bis zur Zerstückelung und Vernichtung Österreichs fortzusetzen, schien Napoleon zu gewagt. — Er zog es vor, den ältesten und standhaftesten Widersacher der Revolution, durch ein Familienband, wie er wähnte, unschädlich zu machen.

Wo physische Entwaffnung des furchtbaren Gegners unmöglich gewesen war, seine moralische Entwaffnung zu bewirken, die nöthige Ruhe zur allmähligen Herstellung des Finanz- und Kriegsstaates, zur gleichzeitigen Erhohlung der Nachbarsstaaten und dadurch zur Vorbereitung der Mittel und der Gemüther, für einen glücklicheren Augenblick zu gewinnen, mußte, unter diesen Umständen ein ungeheurer, ein kaum zu erwartender Gewinn scheinen.

Selbst unter gewöhnlichen Verhältnissen, wäre ein solcher Umschwung nur durch einen außerordentlichen Entschluß zu erreichen gewesen, um

wie viel mehr bey den schweren, immer noch blutenden Wunden eines ungleichen Kampfes?!

So wie mitten in den Stürmen von vier blutigen Kriegen, schien dem Kaiser Franz auch im friedlichen Wege kein Opfer zu groß, um die Drangsalen geliebter Unterthanen zu endigen, um (über alltägliche Bedenklichkeiten und jahrhundertalte Vorurtheile weit erhaben,) das edelste Beyspiel wahrer Liberalität zu geben, um die Herrschaft des Rechtes und der Ordnung in Europa, vielleicht noch den Zeitgenossen, gewiß aber den Enkeln zu erretten.

Und in der That! Bonaparte war damahls im Scheitelpuncte seiner Herrlichkeit. — Weitere Ausbreitung seiner ungeheuern Macht, stand nothwendig im umgekehrten Verhältnisse zu ihrer innern Festigkeit und Dauer. — Die Verbindung mit dem ersten Hause der Christenheit, mit der Enkelinn von ein und zwanzig Kaisern, mit der Enkelinn der Carlowingen und Capetingen, schien dem Gebäude seiner unerhörten Größe gerade noch dasjenige hinzuzufügen, was keine menschliche Macht zu erzwingen vermocht hätte. — Persönlichkeit und Dynastie, — Usurpation und Legitimität, der Augenblick und die Dauer, waren durch seine zweyte Vermählung, durch diese feyerliche Aufnahme in die alte europäische Herrscherfamilie, versöhnt und vereinigt, wenn es anders Napoleon Ernst war, die Revolution zu endigen, dem Recht sich zu unterwerfen, seinen Stolz, wenn auch nicht zu brechen, nur zu veredeln, und Befestigung und Genuß, einer unersättlichen Ausbreitung, Zerstörung und Aneignung vorzuziehen.

Österreich hatte für jeglichen Fall das Rechte ergriffen. — Entweder war Napoleons Annäherung aufrichtig, und dann hießen ihn die entschei-

bendsten Motive der Selbsterhaltung und des Glanzes, Vertrauen um Vertrauen geben, oder er war jeder Gerechtigkeit und jeder Mäßigung schlechterdings unfähig, und dann (wir haben es in diesen Blättern schon einmahl ausgesprochen II. 171) verwickelte er sich in verderbliche Schlingen des Widerspruches zwischen seiner neuen Lage und seinem alten Sinn, — dann hatte Österreich die Hände wieder frey und es war nur mehr sein alter, unverbesserlicher Gegner, der ihm drohend gegenüber stand! — So begab es sich auch 1813! —

Es ist farbenreich und doch so milde, es ist wahrhaft idyllisch-romantisch, das Bild des häuslichen und Ritter-Lebens der Habsburger, das Hausväterliche in ihrem Regentenwesen, das Geben und Nehmen älterlicher und kindlicher Liebe zwischen Fürsten und Volk, diese Anmuth und Würde der Frauen, und das oft erprobte: „tu felix Austria nube!" — Aber kaum ist es jemahls so in seiner ganzen universalhistorischen Erhabenheit ausgesprochen worden, als in jenen unvergeßlichen Worten der abgenöthigten Kriegeserklärung von 1813: „Für „seine Völker, für der Menschheit heiligste Interessen, „als Schutzwehr gegen unabsehbare Übel, habe der „Monarch das Theuerste hingegeben. Wenn „diese frohen Hoffnungen unerfüllt geblieben, kön„ne Österreich kein Vorwurf darüber treffen. — „Nach vieljähriger vergeblicher Anstrengung und uner„meßlichen Aufopferungen aller Art, gab es Beweg„gründe genug zu dem Versuch, durch Vertrauen und „Hingebung Gutes zu wirken, wo bisher Ströme von „Blut, nur Verderben auf Verderben gehäuft hatten!"

Die Epoche, von der hier die Rede ist, wurde vorzugsweise die erhaltende (II. 326, 328), ohne der Ehre und der Würde der Monarchie zu verge-

ben. Österreichs Politik nahm vor der Hand, einen scheinbar negativen Gang; — gegen Frankreich ausweichend, ohne Hingebung, gegen die übrigen Mächte, zutraulich und fest: Alles im unmittelbaren und unaufhörlichen Sinne der Erhaltung, aber auch der Vorbereitung! — Wie treu sich Österreich geblieben, wie staatsklug es vermied, Napoleons treulosem Gang eine schwache Seite zu biethen, bewährt am unzweydeutigsten jenes großartige Streben, die Vermählung der Erzherzoginn Marie Louise, von jeder politischen Verbindung, selbst von jedem unmittelbaren Interesse, streng getrennt zu bewahren. Das augenblickliche Mittel der Rettung, sollte für sich allein und scharf gesondert dastehen, ohne den Anschein irgend welchen andern Gewinnes, wie ohne den Anschein irgend welcher andern Verbindlichkeit. — Es wurde an keine Bedingung geknüpft, welche Napoleon hätte ein Recht auf seines erlauchten Schwiegervaters persönliche Gesinnung geben können. Die Kriegs-Contributionen wurden dem Sieger fortan entrichtet, verführerische Anträge und Hoffnungen auf die Rückgabe einiger wichtiger Gränzplätze, oder wohl gar abgetretener Provinzen wurden zurückgewiesen, überhaupt Alles verworfen, was Österreich, allzuweit führende Pflichten der Dankbarkeit auferlegt, was die Brücke der Verbindung mit den übrigen Gliedern der europäischen Familie hinter ihm abgeworfen, was es zum abhängigen Werkzeug des Eroberers erniedriget hätte. — Vielmehr wurden die Verhältnisse zu den übrigen Mächten, mit jedem Tage vielseitiger und inniger.

Jene engherzigen Plane und kleinlichen Ansichten, die trotz so vieler vergeblichen Lehren, an manchen Höfen unermüdete Vertheidiger gefunden, konnten sich auch

der vermeintlichen Sorglosigkeit nimmermehr befreunden, womit Österreich diesen Schritt ganz umsonst gethan, und nicht wenigstens die so wünschenswerthe Verbindung mit dem Meere, nicht den dürftigen Vortheil einer mehr naturgemäßen Begränzung davon zu tragen, ja nicht einmahl unbedingten Nachlaß der Contributionen zu erhalten gewußt habe! Wem aber damahls schon vergönnt gewesen wäre, in einer denkwürdigen Depesche des Grafen Metternich die Stelle zu finden, daß er seines kaiserlichen Herrn neu vermählte Tochter nach Paris begleitet und monathelang dort verweilt habe, wahrlich nicht um ein solches Geschenk dort abzuhohlen, wie einst Hannover für den Berliner Hof, Nord-Portugal für jenen von Aranjuez gewesen, sondern um die Frist und die Constellation zu erkundigen, die sich Napoleons herrische Ungeduld vorgesteckt, zu dem einzig noch möglichen, zum russischen Kriege, von welchem die Morgenröthe der Rettung heraufdämmern werde!! — dem wäre freylich schon das Wort des Räthsels gegeben gewesen, wie bereits im dritten Jahre nach dieser Vermählung, mit eben so kunstgewandter als gleichmüthiger Schonung aller Formen, einer Seits das so lange getheilte Europa in einen heiligen und unüberwindlichen Bund vereiniget, anderer Seits der gemeinsame Feind, mit unermüdbarer Thätigkeit und unter dem Schleyer eines nicht minder bewunderungswürdigen Geheimnisses, mehr und mehr eingeengt und an den Rand jenes Abgrundes hingetrieben war, den er Andern aufgewühlt, und doch nur sich selber bereitet hatte!

# III.

## Allgemeiner Überblick der Ereignisse vom Wiener bis zum zweyten Pariser Frieden.

(14. October 1809 — 20. November 1815.)

Orbem jam totum, victor — — habebat,
Nec satiatus erat! — — — — —

*Petron.*

Raptores Orbis, postquam cuncta vastantibus defuere *terrae*, et *mare* scrutantur: si locuples hostis est, avari, si pauper, ambitiosi, quos non *Oriens*, non *Occidens satiaverit.* Soli omnium *opes* atque *inopiam* pari affectu concupiscunt — — ubi *solitudinem* faciunt, *pacem* appellant. — Liberos cuique, propinquos suos, Natura carissimos esse voluit, hi per electus alibi servituri, auferuntur: conjuges, sororesque, etsi libidinem *hostilem* effugerint, nomine amicorum atque hospitum polluuntur! — Bona, fortunaque in tributum egerunt, in annonam frumentum — — ac sicuti in familia, *recentissimus* quisque servorum, *et conservis* ludibrio est, sic in hoc orbis terrarum vetere famulatu, novi nos et viles, in excidium petimur. — Virtus porro ac ferocia subjectorum, *ingrata Imperantibus*!! — Ita sublata omni spe veniae, *tandem sumunt animum*. tam quibus *salus*, quam quibus *gloria* carissima est!

*Tacitus.*

land und
llis einver:
t. Großher:
thum Frank:

Der Friede von Preßburg hatte die Unabhängigkeit der batavischen Republik, er hatte die Aufrechthaltung des deutschen Reichsverbandes wie-

derhohlt festgesetzt, dennoch folgte ihm auf dem Fuße das Königreich Holland und der Rheinbund. So war auch das Jahr 1810, das erste nach der Unterzeichnung des Wiener-Friedens, das Jahr der zweyten Vermählung Napoleons, noch nicht abgelaufen, als nicht minder große, nicht minder weitaussehende Umwälzungen, die Ruhe des europäischen Festlandes von neuem untergruben.

furt. Schwedisch-Pommern. Umwälzungen in Norddeutschland. Druck im Handel, in der inneren Verwaltung, in Kirchensachen.

Seit der Britten Landung auf Walchern, nahmen die mißbilligenden Ausfälle gegen Holland kein Ende mehr, „gegen Holland, das weit entfernt, „den edeln Stolz der nordamerikanischen Frey-„staaten nachzuahmen, die sich selbst freywillig alles „Handels beraubt hätten, gar keine Nation mehr „ausmache, sondern nur eine selbstsüchtige Kaufmanns-„gilde, das den englischen Handel unter neutraler „Flagge begünstigt habe, das den Kaiser nöthige, alle „holländische Häfen und Küsten mit seinen Trup-„pen und Zöllnern zu besetzen, und Frankreichs „Küsten bis an die Elbe auszudehnen"! — Vergeblich waren Hollands Häfen jeglicher Schifffahrt strenge verschlossen, und jede armselige Fischerbarke militärischer Obhut untergeben. Vergeblich war die Reise des, um sein armes Volk väterlich besorgten Ludwig Bonaparte, nach Paris, vergeblich die Sendung Labouchere's nach London, um die angedrohte Einverleibung Hollands zu Frankreich, wenn nicht, durch einen schleunigen Seefrieden, doch durch Milderung der brittischen Cabinetsbefehle über den Handel der Neutralen, abzuwenden. — Ja selbst die Abtretung einer beträchtlichen Landesstrecke, die strengsten Maßregeln gegen Schifffahrt und englische Waaren, der Unterhalt eines französischen Corps zur Bewachung der Flußmündungen (16. März — 26. April 1810.) konnten den längst gehegten Beschluß

nicht viel über zwey Monathe aufhalten. Gegen das Ende des Juny, rückte der Marschall Oudinot, früheren Versicherungen schnurstracks zuwider, gerade auf Amsterdam los. Es fehlte nicht an Männern, die vielmehr im Andenken der alten Größe, als der jetzigen Ohnmacht, zu verzweifeltem Widerstande riethen, durch Überschwemmungen und durch Erhebung des gesammten Volkes. — Aber König Ludwig legte (1. July) die, vier kummervolle Jahre hindurch getragene Krone zu Gunsten seines ältesten Sohnes Napoleon Ludwig nieder, die Königinn Hortense zur Regentinn ernennend. Er verließ Holland und suchte in Grätz eine Freystätte. Wenige Monden später, entfloh auch Lucian Bonaparte neuerlichen Ansinnen und Anerbiethungen. — Am 9. July wurde die Vereinigung Hollands mit Frankreich verkündigt, „das ohnehin nur eine Anschwemmung des Meeres an ursprünglich französischem Boden, das unter Schulden „und Abgaben, und unter dem Drange des Seekrieges „und seiner Folgen erliegend, nur durch eine ganz neue „Ordnung der Dinge zu retten sey. Nimmermehr könnten die Mündungen französischer Flüsse in fremder Hand bleiben, und die holländische Seemacht, „sey unentbehrlich zu des Kaisers großen Entwürfen für „die Freyheit der Meere." —

Über die Vereinigung des kleinen, aber durch seine Lage äußerst wichtigen Freystaates Wallis mit Frankreich (11. Nov.) erklärte Bonaparte unumwunden: „diese Einverleibung sey bey ihm längst „beschlossene Sache gewesen. Nur in dieser Voraussetzung habe er so unermeßliche Arbeiten in diesem Theile „der Alpen begonnen. Nur deßhalb habe er damahls „schon das Walliserland von der, durch die Vermittlungsacte geordneten Schweiz losgerissen (II. 195 „198). Die dort herrschende Gesetzlosigkeit müsse einmahl

„aufhören, und es habe das Wallis keine, der beym „Beginn der großen Simplon-Straße übernom-„menen Verpflichtungen erfüllt!!"

Schon im Anbeginne des Jahres, bey der Vergrößerung und Ausründung Baierns, Badens und Würtembergs, wurde das südliche und östliche Tyrol von Baiern abgerissen, dieses zu Illyrien, jenes als Departement der obern Etsch, zum Königreich Italien geschlagen. Überall mußten die neuen Landesherren, selbst Hieronymus Bonaparte, König von Westphalen, dem, in dieses Jahres erstem Monathe, der Überrest der hannöverischen Lande, mit Ausnahme Lauenburgs, gegeben ward, die ausgesaugten Domänen besonders ablösen, die einträglichsten Besitzthümer abgabenfrey, zu Dotationen an französische Feldherren und Staatsbeamte ausscheiden, ungeheure Schulden und Lasten allein übernehmen. — Um die Dienste des Fürsten Primas zu belohnen, auch um der Welt jeden Zweifel darüber zu benehmen, „daß das directe Reich die Rhein-„gränze niemahls überschreiten werde", wurde sein Gebieth durch Fulda und Hanau ansehnlich erweitert, zum Großherzogthum Frankfurt erhoben, und Italiens Vicekönig Eugen, mit seinen Abkömmlingen, zu Dahlbergs Nachfolgern ernannt. Stürbe Eugens Mannsstamm aus, so war hier, wie in Westphalen, Napoleons Erbrecht verfassungsmäßiges Gesetz.

Zwar — Schwedisch-Pommern und die Insel Rügen, hatte der am 6. Jänner 1810, zwischen Frankreich und Schweden, zu Paris abgeschlossene Frieden, an König Carl XIII. zurückgegeben, aber auch dort, waren die besten Güter gleichfalls an die Helfer Bonaparte's verschenkt, und es sollte Schweden für jenen, ihm wiedererstatteten

Leichnam, selber die Quelle seiner Wohlfahrt vernichten und dem Continental-System in seiner ganzen Strenge beytreten, kaum daß ihm noch die Salzzufuhr verstattet wurde!! Selbst solch elenden Frieden vergönnte Napoleon dem schwedischen Reiche nur, um seine Zufriedenheit mit der Regierungsveränderung zu bezeigen, die (13. März 1809) seinen beharrlichsten Feind, Gustav Adolph IV. vom Throne gestürzt und dessen Oheim, den ehemahligen Regenten, darauf gesetzt hatte. Carl XIII. wählte, nachdem die versammelten Reichsstände am 10. May, Gustav Adolph und seine Erben, der Krone verlustig erklärt, den Prinzen Christian von Holstein-Augustenburg zum Sohn und Thronfolger. Am 17. Sept. 1809, hatte Schweden mit dem Verluste des gesammten Finnlands und der Alands-Inseln, von, Rußland zu Friedrichsham, den Frieden erhalten. — Schwedens Abhängigkeit von Napoleons gebietherischer Willkühr, schien dem allgemeinen Wahne nach, entschieden und vollendet, als nach des obengedachten Kronprinzen plötzlichem Tode, der Reichstag keinen Prinzen der, dem Norden gebiethenden Holsteiner, keinen Schweden, sondern den Marschall Bernadotte (21. August 1810), höchst unvermu[illegible]thet, als Thronfolger ausrief (S. 57)! Aber wie irri[illegible] jener Wahn, das zeigten die Tage von Teltow [illegible] von Dennewitz! — Unerwartet war Bonapart[illegible] diese Wahl. Seit der Wagramer Schlacht schwebt[illegible] seine Ungnade über Bernadotte's Haupt. Er ge[illegible]stand nachher: eine neue Calmarische Union, [illegible] drey scandinavischen Kronen auf des Dänen[illegible]nigs Haupt und als Gegengewicht wider Rußland, ein, dem rheinischen gleicher, nordischer Bund [illegible] zu Frankreichs Willen, sey sein innerster Gedan[illegible] gewesen. Übrigens schmeichle es dem Kaiser, daß sei[illegible]

enerale, Könige würden, und der Ruhm seiner Waffen
abe ihm gebothen, jener Wahl ihren Lauf zu lassen.

Dennoch, — Nutzen zu ziehen aus des neuen Kronprinzen gedoppeltem Verhältniß zu seinem künftigen Reiche und u seinem alten Vaterlande, vergaß Bonaparte nicht. Er vergaß auch nicht des schwedischen Pommern wichtige Küsten. Kaum hatte er den Stockholmer Hof genöthiget, England den Fehdehandschuh hinzuwerfen (November 1810), als er nach einander: Truppen in seinen Sold, Matrosen zur Bemannung seiner Flotten, die Einführung des Tariffs von Trianon, einen nordischen Bund zwischen Dänemark, Schweden und Warschau, nach dem Muster des rheinischen, endlich gar die Zulassung französischer Zollbedienten in Gothenburg forderte. (!!) Zuletzt überfiel General Friant, von Davoust gesendet, ohne alle Erklärung Pommern, mit 15,000 Mann, entwaffnete die schwedischen Truppen (Jänner — März 1812), schickte sie als Kriegsgefangene nach Frankreich und ließ getreue schwedische Beamte in die Kerker von Hamburg schleppen!!

Während Holland und Wallis einverleibt wurden, das südlichere und mittlere Deutschland, nach den Schrecken der beyden letzten Kriege, kaum den ersten freyen Athemzug gethan, und die Zwietrachtsfurie von einem Ende der pyrenäischen Halbinsel zum andern, immer noch furchtbar raste, erklärte Napoleon eine ansehnliche Strecke des nördlichen Deutschlands mit dem französischen Reiche vereinigt, ohne irgend einen Rechtsgrund, ohne irgend welche Rücksprache mit einer, der dadurch gefährdeten Mächte, bloß unter dem nichtigen Vorwande: so gebiethe es der Krieg mit England, und die Hansestädte seyen zu unmächtig, um ihre Flagge wider die brittischen Anmaßungen zu

schirmen! Gleich als wenn Bonaparte dieß kräftiger vermocht hätte! — Hiermit war aber auch jenes, vom Übermuth der Schreckensmänner zuerst angedeutete, vom Directorium mit Arglist und Gewalt fortgesetzte, durch Bonaparte als Grundgesetz verkündigte, erst noch bey der Schöpfung des Großherzogthums Frankfurt, feyerlich wiederhohlte Machtwort: von den sogenannten natürlichen Gränzen des französischen Reichs, ohne alle Erklärung oder Beschönigung umgestürzt, — Fürsten des Rheinbundes vertrieben, und ihre Gebiethe mit Frankreich vereiniget: so Oldenburg, dessen edler Herzog, der Fremdlingsgewalt, zu seinem kaiserlichen Schwager Alexander wich, — ein bedeutender Theil des Großherzogthums Berg, die dem Königreiche Westphalen erst im Anfange dieses Jahres abgetretenen Provinzen, das Gebieth des mit Bonaparte verschwägerten Herzogs von Ahremberg, die alten freyen Hansestädte, teutschen Vaterlandes Zierden, und schon so oft von dem Unersättlichen gebrandschatzt, um die Erhaltung des letzten Schattens der Unabhängigkeit, Lübeck, Bremen und Hamburg! — Die Gränzlinie dieser, unter dem Titel der XXXII. Militär-Division, Teutschlands Küsten umfassenden, wie jüngst in Tyrol, ohne Plan, ohne publicistische und geographische Rücksichten, quer über Berge, Ströme und Länder hinschreitenden Schöpfung Bonaparte's, schnitt das mittlere und südliche Teutschland von der Nordsee und von Dänemark ab, überschritt die Elbe und schien, nach der Ostsee hinschielend, eine andere Linie, jene — der noch immer nicht geräumten preußischen Oder-Festungen, zum nächsten Augenmerk erkoren zu haben!! — Das Andenken all dieses Länderraubes, dieser widernatürlichen Versuche tödtender Einförmigkeit und Amal-

„aufhören, und es habe das Wallis keine, der beym „Beginn der großen Simplon-Straße übernom„menen Verpflichtungen erfüllt!!"

Schon im Anbeginne des Jahres, bey der Vergrößerung und Ausründung Baierns, Badens und Würtembergs, wurde das südliche und östliche Tyrol von Baiern abgerissen, dieses zu Illyrien, jenes als Departement der obern Etsch, zum Königreich Italien geschlagen. Überall mußten die neuen Landesherren, selbst Hieronymus Bonaparte, König von Westphalen, dem, in dieses Jahres erstem Monathe, der Überrest der hannöverischen Lande, mit Ausnahme Lauenburgs, gegeben ward, die ausgesaugten Domänen besonders ablösen, die einträglichsten Besitzthümer abgabenfrey, zu Dotationen an französische Feldherren und Staatsbeamte ausscheiden, ungeheure Schulden und Lasten allein übernehmen. — Um die Dienste des Fürsten Primas zu belohnen, auch um der Welt jeden Zweifel darüber zu benehmen, „daß das directe Reich die Rheingränze niemahls überschreiten werde", wurde sein Gebieth durch Fulda und Hanau ansehnlich erweitert, zum Großherzogthum Frankfurt erhoben, und Italiens Vicekönig Eugen, mit seinen Abkömmlingen, zu Dahlbergs Nachfolgern ernannt. Stürbe Eugens Mannsstamm aus, so war hier, wie in Westphalen, Napoleons Erbrecht verfassungsmäßiges Gesetz.

Zwar — Schwedisch-Pommern und die Insel Rügen, hatte der am 6. Jänner 1810, zwischen Frankreich und Schweden, zu Paris abgeschlossene Frieden, an König Carl XIII. zurückgegeben, aber auch dort, waren die besten Güter gleichfalls an die Helfer Bonaparte's verschenkt, und es sollte Schweden für jenen, ihm wiedererstatteten

Leichnam, selber die Quelle seiner Wohlfahrt vernichten und dem Continental-System in seiner ganzen Strenge beytreten, kaum daß ihm noch die Salzzufuhr verstattet wurde!! Selbst solch elenden Frieden vergönnte Napoleon dem schwedischen Reiche nur, um seine Zufriedenheit mit der Regierungsveränderung zu bezeigen, die (13. März 1809) seinen beharrlichsten Feind, Gustav Adolph IV. vom Throne gestürzt und dessen Oheim, den ehemahligen Regenten, darauf gesetzt hatte. Carl XIII. wählte, nachdem die versammelten Reichsstände am 10. May, Gustav Adolph und seine Erben, der Krone verlustig erklärt, den Prinzen Christian von Holstein-Augustenburg zum Sohn und Thronfolger. Am 17. Sept. 1809, hatte Schweden mit dem Verluste des gesammten Finnlands und der Alands-Inseln, von, Rußland zu Friedrichsham, den Frieden erhalten. — Schwedens Abhängigkeit von Napoleons gebietherischer Willkühr, schien dem allgemeinen Wahne nach, entschieden und vollendet, als nach des obengedachten Kronprinzen plötzlichem Tode, der Reichstag keinen Prinzen der, dem Norden gebiethenden Holsteiner, keinen Schweden, sondern den Marschall Bernadotte (21. August 1810), höchst unvermuthet, als Thronfolger ausrief (S. 57)! Aber wie irrig jener Wahn, das zeigten die Tage von Teltow und von Dennewitz! — Unerwartet war Bonaparte diese Wahl. Seit der Wagramer Schlacht schwebte seine Ungnade über Bernadott e's Haupt. Er gestand nachher: eine neue Calmarische Union, alle drey scandinavischen Kronen auf des Dänenkönigs Haupt und als Gegengewicht wider Rußland, — ein, dem rheinischen gleicher, nordischer Bund, zu Frankreichs Willen, sey sein innerster Gedanke gewesen. Übrigens schmeichle es dem Kaiser, daß seine

mußten sich wohl zerschlagen, da Frankreich den Austausch in Masse, aller gefangenen Britten und aller ihrer Verbündeten, selbst des ehemahligen hannöverischen Heeres, gegen alle in England kriegsgefangenen Franzosen verlangte.

Derselbe Mühlstein willkührlicher Zwingherrschaft, der jedes bessere Streben, vom beeisten Belt bis zur Scylla und Charybde darnieder hielt, krümmte auch daheim, mit gleicher Schwere, den Nacken des eigenen Volkes. Die Buchdruckereyen, die Zeitungen, die Tageblätter wurden auffallend vermindert, der Censoren ängstlicher Argwohn, erzeugte die vollkommenste Unwissenheit über die Lage Frankreichs und der übrigen Welt und machte, auch die bescheidenste, aber nicht ganz nach dem Katechism der Unterdrückung gefaßte Anregung oder Mittheilung, schlechterdings unmöglich. — Die Staatsgefängnisse wurden vermehrt, die bürgerliche und peinliche Gerechtigkeitspflege wieder vereinigt und in der letztern, durch Strenge eben sowohl, als durch Unbestimmtheit, gewissenloser Tyranney, ein doppelschneidendes Schwert des Verderbens in die Hände gegeben. Kaum daß noch die enge Bahn der sciences exactes, der Arzeneykunde, der Landwirthschaft, forschenden Geistern offen blieb!! Wie hätte ein kühnes, parteyloses Wort über Staatsrecht, Staatskunst und Staatswirthschaft, wie hätten die „nach rückwärts gewendeten Weissagungen der Geschichte," hier laut werden dürfen, wo kaum so viel Licht vergönnt war, wie den zur Jagd bestimmten Stoßvögeln, damit sie lieber fressen und durch die Kappe noch gieriger werden, von ihres Herrn Faust in die weiten, blauen Räume, zur blutigen Jagd auf Ihresgleichen. — „Nur militärische Disciplin passe zur Erziehung, nicht bürgerliche, nicht kirchliche Obhut," erklärte der Minister Montalivet

Leichnam, selber die Quelle seiner Wohlfahrt vernichten und dem Continental=System in seiner ganzen Strenge beytreten, kaum daß ihm noch die Salzzufuhr verstattet wurde!! Selbst solch elenden Frieden vergönnte Napoleon dem schwedischen Reiche nur, um seine Zufriedenheit mit der Regierungsveränderung zu bezeigen, die (13. März 1809) seinen beharrlichsten Feind, Gustav Adolph IV. vom Throne gestürzt und dessen Oheim, den ehemahligen Regenten, darauf gesetzt hatte. Carl XIII. wählte, nachdem die versammelten Reichsstände am 10. May, Gustav Adolph und seine Erben, der Krone verlustig erklärt, den Prinzen Christian von Holstein=Augustenburg zum Sohn und Thronfolger. Am 17. Sept. 1809, hatte Schweden mit dem Verluste des gesammten Finnlands und der Alands=Inseln, von, Rußland zu Friedrichsham, den Frieden erhalten. — Schwedens Abhängigkeit von Napoleons gebietherischer Willkühr, schien dem allgemeinen Wahne nach, entschieden und vollendet, als nach des obengedachten Kronprinzen plötzlichem Tode, der Reichstag keinen Prinzen der, dem Norden gebiethenden Holsteiner, keinen Schweden, sondern den Marschall Bernadotte (21. August 1810), höchst unvermuthet, als Thronfolger ausrief (S. 57)! Aber wie irrig jener Wahn, das zeigten die Tage von Teltow und von Dennewitz! — Unerwartet war Bonaparte diese Wahl. Seit der Wagramer Schlacht schwebte seine Ungnade über Bernadotte's Haupt. Er gestand nachher: eine neue Calmarische Union, alle drey scandinavischen Kronen auf des Dänenkönigs Haupt und als Gegengewicht wider Rußland, — ein, dem rheinischen gleicher, nordischer Bund, zu Frankreichs Willen, sey sein innerster Gedanke gewesen. Übrigens schmeichle es dem Kaiser, daß sein

Generale, Könige würden, und der Ruhm seiner Waffen habe ihm gebothen, jener Wahl ihren Lauf zu lassen.

Dennoch, — Nutzen zu ziehen aus des neuen Kronprinzen gedoppeltem Verhältniß zu seinem künftigen Reiche und zu seinem alten Vaterlande, vergaß Bonaparte nicht. Er vergaß auch nicht des schwedischen Pommern wichtige Küsten. Kaum hatte er den Stockholmer Hof genöthiget, England den Fehdehandschuh hinzuwerfen (November 1810), als er nach einander: Truppen in seinen Sold, Matrosen zur Bemannung seiner Flotten, die Einführung des Tariffs von Trianon, einen nordischen Bund zwischen Dänemark, Schweden und Warschau, nach dem Muster des rheinischen, endlich gar die Zulassung französischer Zollbedienten in Gothenburg forderte. (!!) Zuletzt überfiel General Friant, von Davoust gesendet, ohne alle Erklärung Pommern, mit 15,000 Mann, entwaffnete die schwedischen Truppen (Jänner — März 1812), schickte sie als Kriegsgefangene nach Frankreich und ließ getreue schwedische Beamte in die Kerker von Hamburg schleppen!!

Während Holland und Wallis einverleibt wurden, das südlichere und mittlere Deutschland, nach den Schrecken der beyden letzten Kriege, kaum den ersten freyen Athemzug gethan, und die Zwietrachtsfurie von einem Ende der pyrenäischen Halbinsel zum andern, immer noch furchtbar ras'te, erklärte Napoleon eine ansehnliche Strecke des nördlichen Deutschlands mit dem französischen Reiche vereinigt, ohne irgend einen Rechtsgrund, ohne irgend welche Rücksprache mit einer, der dadurch gefährdeten Mächte, bloß unter dem nichtigen Vorwande: so gebiethe es der Krieg mit England, und die Hansestädte seyen zu unmächtig, um ihre Flagge wider die brittischen Anmaßungen zu

Wirklich schien es eine Zeit lang, als wollten beyde kriegführende Theile, ihre Strenge mildern. England hatte zuerst sein Blockade-Decret auf die holländischen, französischen und italienischen Häfen beschränkt, beyder Seits waren häufig Licenzbriefe ausgefertiget worden, von Frankreich zur Ausfuhr seines Überflusses, zur Einfuhr der Erfordernisse seiner Seemacht aus dem Norden; von England, um seinen Fabriks- und Colonial-Waaren einen Abfluß zu öffnen. Zu Morlaix unterhandelten Mackenzie und Dumoustier, Auswechslung der Kriegsgefangenen und dadurch, Annäherung. — Bonaparte selbst, versprach die Decrete von Berlin und Mayland, zu Gunsten Nord-Amerika's zurückzunehmen, aber er that es nur in der triegerischen Absicht, diesen Freystaat zu entscheidenden Schritten gegen Großbritannien zu verleiten. Am gleichen Tage, an welchem dem amerikanischen Bothschafter in Paris, jener Decrete Aufhebung bedeutet wurde, erschien auch der sogenannte Tariff von Trianon, späterhin das Decret von Fontaineblau. — Jener betrachtete alle seewärts einkommenden Colonial-Waaren (Baumwolle, Zucker, Kaffeh, Thee, Cacao, Cochenille, Indigo, unzählige Arzeneyen, Färbestoffe, Färbehölzer &c.) als sammt und sonders aus dem englischen Handel herstammend und unterwarf selbe einer sogenannten Continental-Steuer, die sie um 50 und mehr Procente vertheuerte. Das Decret von Fontaineblau hingegen befahl, alle englischen Waaren im ganzen Umfange des directen und indirecten Reiches und wo immer im Gewaltkreise französischer Truppen, zu verbrennen und zu vertilgen. — Gegen den Schleichhandel erhoben sich eigene Zollgerichtshöfe und unmenschliche Strafen. Die Verhandlungen von Morlaix zerschlugen sich und

mußten sich wohl zerschlagen, da Frankreich den Austausch in Masse, aller gefangenen Britten und aller ihrer Verbündeten, selbst des ehemahligen hannöverischen Heeres, gegen alle in England kriegsgefangenen Franzosen verlangte.

Derselbe Mühlstein willkührlicher Zwingherrschaft, der jedes bessere Streben, vom beeisten Belt bis zur Scylla und Charybde darnieder hielt, krümmte auch daheim, mit gleicher Schwere, den Nacken des eigenen Volkes. Die Buchdruckereyen, die Zeitungen, die Tageblätter wurden auffallend vermindert, der Censoren ängstlicher Argwohn, erzeugte die vollkommenste Unwissenheit über die Lage Frankreichs und der übrigen Welt und machte, auch die bescheidenste, aber nicht ganz nach dem Katechism der Unterdrückung gefaßte Anregung oder Mittheilung, schlechterdings unmöglich. — Die Staatsgefängnisse wurden vermehrt, die bürgerliche und peinliche Gerechtigkeitspflege wieder vereinigt und in der letztern, durch Strenge eben sowohl, als durch Unbestimmtheit, gewissenloser Tyranney, ein doppelschneidendes Schwert des Verderbens in die Hände gegeben. Kaum daß noch die enge Bahn der sciences exactes, der Arzeneykunde, der Landwirthschaft, forschenden Geistern offen blieb!! Wie hätte ein kühnes, parteyloses Wort über Staatsrecht, Staatskunst und Staatswirthschaft, wie hätten die „nach rückwärts gewendeten Weissagungen der Geschichte," hier laut werden dürfen, wo kaum so viel Licht vergönnt war, wie den zur Jagd bestimmten Stoßvögeln, damit sie lieber fressen und durch die Kappe noch gieriger werden, von ihres Herrn Faust in die weiten, blauen Räume, zur blutigen Jagd auf Ihresgleichen. — „Nur militärische Disciplin passe zur Erziehung, nicht bürgerliche, nicht kirchliche Obhut," erklärte der Minister Montalivet

unverhohlen, im gesetzgebenden Körper. — Bonaparte hatte die Schifffahrt vernichtet, aber er errichtete Schifffahrtsschulen. Er hatte allen Gewerbsfleiß in Stockung gebracht, aber er setzte hohe Preise auf die Erfindung neuer Maschinen. Er verboth oder vertilgte alle Colonial-Waaren, dafür verherrlichten wiederhohlte Beschlüsse: den Waid, die Cichorie und die Runkelrübe und es fanden sich Surrogate für Alles! — Eine Aushebung drängte die andere. Bewegliche Colonnen durchstreiften das Land, die widerspänstigen Conscribirten in Ketten zu ihren siegreichen Adlern zu führen. Kaiserliche Decrete verordneten die Aushebung von 6000 sechzehnjährigen Knaben, um die Mündel der kaiserlichen Garde vollzählig zu machen. Kaiserliche Decrete verschenkten die Hand jeder reicheren Erbinn, an die bereitwilligsten Werkzeuge der Tyranney oder an narbenvolle Krüppel! Während alles seufzte oder knirschte, wurde dem Heere unaufhörlich geschmeichelt, der Krieger immer mehr vom Bürger getrennt, ohne Vaterland, ein blindes, tödtliches Geschoß in der Hand des allmächtigen Condottiere!

Eine Welt lag zu Bonaparte's Füßen. — Nicht der leiseste Widerspruch wagte es, einem seiner Machtsprüche entgegen zu wehen; — Pius VII., beraubt und mißhandelt, mit dürftiger schmählicher Gefangenschaft kämpfend, oft dem Tode nahe, setzte seinen Drohungen und seinen Verheißungen, in der Ewigkeit eines sechsjährigen Marterlebens, die unbeugsame Standhaftigkeit entgegen, die jene ersten Nachfolger des heiligen Petrus, mit dem Martertode besiegelt haben. Auf den 9. Juny 1811 hatte Napoleon eine National-Synode aller französischen und italienischen Bischöfe nach Paris berufen, um für die Besetzung der erledigten Cathedralen und Metropolen Sorge zu tragen, „da der Papst das Concor-

dat gebrochen, die Capitel in dem Rechte der Verwaltung der Sprengel, während der Erledigung der bischöflichen Sitze gestört und durch finstere Ränke, Unordnung und Aufruhr verbreitet habe." — Sieben und zwanzig Bisthümer waren wirklich erlediget. Der Papst hatte sich beharrlich geweigert, die von Bonaparte ernannten, neuen Bischöfe zu bestätigen, überhaupt sein oberstes Hirtenamt auszuüben, so lange er ein Gefangener, so lange er nicht in alle seine Rechte wieder eingesetzt sey.

Die Beschlüsse dieser National-Kirchenversammlung waren inzwischen nichts weniger, als leerer Wiederhall der drohenden Gebothe Napoleons, — der sich zu dem schmählichen Schritte genöthiget sah, dieses, mit dem größten Aufsehen und mit gesuchter äußerer Würde und Pracht, eröffnete Concilium (10. July) plötzlich aufzulösen. Gleichwohl wurde den meisten Bischöfen die Rückkehr in ihre Sprengel verbothen, die Bischöfe von Gent, Troyes und Tournay wurden, zuerst nächtlicher Weile in die Gefängnisse von Vincennes gesendet, alsdann aber in das Innere des Reichs verwiesen.

Der Krieg in der pyrenäischen Halbinsel.

Nachdem die Früchte des von Wellington bey Talavera della Reyna (27., 28. July 1809) erstrittenen Sieges, durch den unthätigen Wankelmuth der Junta von Sevilla, durch des alternden Cuesta trägen Eigensinn und durch manche Zuckung unwürdiger Eifersucht, zwischen den brittischen und spanischen Befehlshabern, größten Theils verloren gegangen, endigten dieses und begannen das eintretende Jahr, lauter trübe Ereignisse. — Die Niederlagen des Herzogs del Parque bey Alba des Tormes, durch Kellermann, Arizagas in der Ebene von Occana, durch Soult (18., 28. November 1809), zersprengten die beyden stärksten Heere der Spanier

unverhohlen, im gesetzgebenden Körper. — Bonaparte hatte die Schifffahrt vernichtet, aber er errichtete Schifffahrtsschulen. Er hatte allen Gewerbfleiß in Stockung gebracht, aber er setzte hohe Preise auf die Erfindung neuer Maschinen. Er verboth oder vertilgte alle Colonial-Waaren, dafür verherrlichten wiederhohlte Beschlüsse: den Waid, die Cichorie und die Runkelrübe und es fanden sich Surrogate für Alles! — Eine Aushebung drängte die andere. Bewegliche Colonnen durchstreiften das Land, die widerspänstigen Conscribirten in Ketten zu ihren siegreichen Adlern zu führen. Kaiserliche Decrete verordneten die Aushebung von 6000 sechzehnjährigen Knaben, um die Mündel der kaiserlichen Garde vollzählig zu machen. Kaiserliche Decrete verschenkten die Hand jeder reicheren Erbinn, an die bereitwilligsten Werkzeuge der Tyranney oder an narbenvolle Krüppel! Während alles seufzte oder knirschte, wurde dem Heere unaufhörlich geschmeichelt, der Krieger immer mehr vom Bürger getrennt, ohne Vaterland, ein blindes, tödtliches Geschoß in der Hand des allmächtigen Condottiere!

Eine Welt lag zu Bonaparte's Füßen. — Nicht der leiseste Widerspruch wagte es, einem seiner Machtsprüche entgegen zu wehen; — Piu's VII., beraubt und mißhandelt, mit dürftiger schmählicher Gefangenschaft kämpfend, oft dem Tode nahe, setzte seinen Drohungen und seinen Verheißungen, in der Ewigkeit eines sechsjährigen Marterlebens, die unbeugsame Standhaftigkeit entgegen, die jene ersten Nachfolger des heiligen Petrus, mit dem Martertode besiegelt haben. Auf den 9. Juny 1811 hatte Napoleon eine National-Synode aller französischen und italienischen Bischöfe nach Paris berufen, um für die Besetzung der erledigten Cathedralen und Metropolen Sorge zu tragen, „da der Papst das Concor-

hat gebrochen, die Capitel in dem Rechte der Verwaltung der Sprengel, während der Erledigung der bischöflichen Sitze gestört und durch finstere Ränke, Unordnung und Aufruhr verbreitet habe." — Sieben und zwanzig Bisthümer waren wirklich erlediget. Der Papst hatte sich beharrlich geweigert, die von Bonaparte ernannten, neuen Bischöfe zu bestätigen, überhaupt sein oberstes Hirtenamt auszuüben, so lange er ein Gefangener, so lange er nicht in alle seine Rechte wieder eingesetzt sey.

Die Beschlüsse dieser National-Kirchenversammlung waren inzwischen nichts weniger, als leerer Wiederhall der drohenden Gebothe Napoleons, — der sich zu dem schmählichen Schritte genöthiget sah, dieses, mit dem größten Aufsehen und mit gesuchter äußerer Würde und Pracht, eröffnete Concilium (10. July) plötzlich aufzulösen. Gleichwohl wurde den meisten Bischöfen die Rückkehr in ihre Sprengel verbothen, die Bischöfe von Gent, Troyes und Tournay wurden, zuerst nächtlicher Weile in die Gefängnisse von Vincennes gesendet, alsdann aber in das Innere des Reichs verwiesen.

Der Krieg der pyrenäischen Halbinsel

Nachdem die Früchte des von Wellington bey Talavera della Reyna (27., 28. July 1809) erstrittenen Sieges, durch den unthätigen Wankelmuth der Junta von Sevilla, durch des alternden Cuesta trägen Eigensinn und durch manche Zuckung unwürdiger Eifersucht, zwischen den brittischen und spanischen Befehlshabern, größten Theils verloren gegangen, endigten dieses und begannen das eintretende Jahr, lauter trübe Ereignisse. — Die Niederlagen des Herzogs del Parque bey Alba des Tormes, durch Kellermann, Arizagas in der Ebene von Occana, durch Soult (18., 28. November 1809), zersprengten die beyden stärksten Heere der Spanier

in die Gebirge Galiciens und der Sierra Morena. — Auch Gerona fiel (10. December), nachdem Mariano Alvarez, seit Redings Niederlage bey Vales, durch Gouvion Saint Cyr (25. Februar), Wunder der Standhaftigkeit gewirkt, Blake und Garcia-Conde, durch öftere Ravitaillirung und zeitlichen Entsatz, gegen die kriegsgeübte und sieggewohnte, feindliche Übermacht, mit erfinderischer List und überraschender Kühnheit, ihren Beruf zum kleinen Kriege beurkundet hatten. — Immer mehr entwickelte sich, vorzüglich durch des unvergeßlichen Romana lichtvolles und kräftiges Zuthun, der Krieg der Guerilla's. — Der Wiener Frieden aber verstattete Napoleon, neue Heere über die Pyrenäen zu senden. Am 20. Jänner 1810 drang König Joseph durch Soult und Mortier in die ausgehenden, schlecht verwahrten Päße der Sierra Morena, und schlug am 27. Arizaga, bey Alcala la Real. — Grenada, Jaen, Cordova öffneten die Thore (am 1. Februar), auch Sevilla, die zweyte Stadt des Reichs, der Sitz der obersten Junta, die nach Cadix entfloh. — Alle französischen Heerführer hielten, nach der Überwältigung der Sierra Morena und dem Falle Sevilla's, den Krieg für beendiget, wie es schon Bonaparte, nach Bessieres leichtem Siege bey Rio secco, nach der Schlacht von Tudela und der Übergabe Madrids, jedes Mahl irrig geglaubt und triegerisch verkündiget hatte. Diese Sicherheit machte Zeit verlieren und rettete Cadix, vor welchem das französische Heer, das dem Herzog von Albuquerque gar leicht hätte vorauseilen können, erst am 6. Februar erschien. — Jenes Schicksal des alten und neuen Roms mit einer einzigen Stadt zu endigen, in ihren Mauern, des Reiches Gesammtmacht dem Fremdlingsjoche widerstreben zu se-

hen, wie in Rom und in Constantinopel, dieses beklagenswerthe und dennoch erhabene Schauspiel, gab jetzt an der äußersten Erdzunge Spaniens, Cadix, wie einst aller Überrest maurischer Größe und Herrlichkeit, in Grenada! — Daß Sebastiani (5. Februar), nach wilder Gegenwehre, auch Malaga gewann, schnitt Spaniens östliche Küsten von der so wichtigen Verbindung mit Cadix und Gibraltar ab, und theilte das insurgirte Reich vom Fuße der Pyrenäen bis Jaen, in zwey, nunmehr unzusammenhängende, und einzeln um so viel leichter den Gesetzen des Sieges zu unterwerfende Hälften. — König Joseph theilte nun das eroberte Spanien in 38 Präfecturen und 15 Kriegs-Divisionen, und hieß Massena nunmehr den entscheidenden Angriff auf Portugal thun. — „Zwar" (höhnte der Moniteur) „habe Marquis Wellesley im Parlamente sich „gerühmt: Portugals Lage sey dauernd gesi„chert, aber sein Bruder Wellington wisse es „besser und werde ehestens den klugen Ausweg ergrei„fen, sich edelmüthig einzuschiffen! Die Admiralität, „ungleich vorsichtiger als der Marquis, halte zu die„sem Entzwecke schon eine Menge Fahrzeuge bereit!" —

In der Hälfte des Juny und des July 1810, begann die Belagerung, der die Stellung der englisch-portugiesischen Armee deckenden Festungen Ciudad Rodrigo und Almeida. Nach tapferem Widerstande übergab Herasti das erstere (10. July), durch das Auffliegen des Pulvermagazins und durch Meuterey fiel Almeida (17. August), schon in der dritten Woche, nachdem Massena die Portugiesen durch einen prahlerischen Aufruf eingeladen hatte, Napoleons siegbekrönte Scharen, als Freunde, als Befreyer von der Engländer schimpflichem Joche zu empfangen. — Er war noch einmahl so stark als Wel-

Schlüssel nach dem Süden, der Schlüssel zur Küste, (Nachts den 21. Juny) die untere, (28. Juny) die obere Stadt, durch einzelne Stürme erstiegt, wilder Blutgier und viehischen Lüsten Zaum und Zügel gelassen, die spanischen Kranken und Verwundeten in den Spitälern verbrannt, das einst so mächtige und herrliche Tarragona, beynahe ganz zu Schutt und Trümmern, um, wie Suchet sprach, durch die Zerstörung einer so großen Stadt, ganz Spanien ein furchtbares, Catalonien und Valencia von fernerem zwecklosen Widerstande, zurückschreckendes Beyspiel zu geben. — Sogar des Montserrat himmlische Einöde auf unbezwingbaren Felsen, wurde durch Waffenklang und Blutvergießen entweiht. — Barcellona aber dadurch einer gefährlichen Nachbarschaft entledigt, und dem in das Herz Aragons zurückgekehrten Suchet, die Bahn geebnet zu der längst vorgehabten, entscheidenden Unternehmung gegen den, noch immer unbezwungenen Südost.

Dem stolzen Valencia galt der, in der Mitte des Septembers angetretene Zug. — Um Murviedro, das alte Sagunt, Valencia's Vormauer, wagte Blake (26. October 1811) offene Feldschlacht, wohl diejenige, in der die Spanier mit der meisten Entschlossenheit und Kühnheit, in geschlossener Ordnung gefochten, gleichwohl vergeblich. — Am Tage nach der Schlacht, fiel Murviedro, Blake ließ sich immer enger in und um Valencia einschließen. In weitläufigen, manche Blöße darbiethenden Verschanzungen, durch den Verlust mehrerer Außenwerke und Vorstädte gedrängt, von innerer Parteyung und Pöbelwuth bedroht, nahm Blake die von Suchet vorgeschlagenen, aber in der Folge, auf das schändlichste gebrochenen Bedingungen an, und übergab Valencia (9. Jänner 1812).

So schienen mit dem Eintritte dieses weltbefreyenden Jahres 1812, Spaniens Angelegenheiten aller Orten verschlimmert. — Hatten erbitterte Factionen, kleinliche Eifersucht und niedrige Ränke, die oberste Junta längst der Achtung aller, durch Geist und Muth und heldensinnige Vaterlandsliebe hervorragenden Männer beraubt, hatte auch die, dieser elenden Junta endlich abgenöthigte Regentschaft, durch Schwäche und Wankelmuth, das öffentliche Vertrauen, gleich im Anbeginne verloren, so zeigte sich die, durch den allgemeinen Wunsch herbeygesehnte Versammlung der Cortes, zu Cadix (September 1810), auch nicht frey von kleinlichen Rücksichten und von Leidenschaften, von jener schülerhaften Verwegenheit, die das unglückselige Experimentiren der gesetzgebenden Versammlung in Frankreich bezeichnet hatte, von allzukühnen Eingriffen in Königsgewalt und Erbrecht, — nicht frey von Beschlüssen, für welche die Nation schlechterdings noch nicht reif war, und deren Unhaltbarkeit, ihre Trümmer unvermeidlich auf der eigenen Erfinder Haupt, zurückschleudern mußte. Die spanischen Niederlassungen jenseits des Meeres, hatten wohl Anfangs vielen Eifer zur Vertheidigung des Mutterlandes gezeigt, aber die zahlreichen und unnatürlichen Beschränkungen, unter denen sie von diesen gehalten wurden, hatten längst gerechtes Mißvergnügen erregt und die Funken gewaltsamer Losreißung, glühten unter der Asche. Anhänger und Ausspäher Bonaparte's, hatten diese Funken sorgfältig angefacht. Ein eigener Aufruf Joseph Bonaparte's vom 13. März 1810, forderte die amerikanischen Spanier ausdrücklich auf, sich für frey und unabhängig zu erklären!! Auf die Kunde von Sevilla's Eroberung, von der Flucht der obersten Junta, von der Belagerung von Cadix, loderten (zuerst

in Caracas) helle Flammen empor. Sieben Provinzen schlossen den amerikanischen Bund von Venezuela, zum Scheine noch des gefangenen Ferdinands VII. Hoheit unterwürfig, und nur der Regentschaft den Gehorsam weigernd. Diese verkündete zwar, die Colonien zu besänftigen, unbedingte Handelsfreyheit mit allen Nationen, und ließ auch Gleichstellung der Rechte mit dem Mutterreich hoffen. Aber die unwürdige Kaufmannsjunta von Cadix gab aller Welt einen schamlosen Beweis, bis zu welchem Grade sie jene schwache Regentschaft unterjocht habe! In wenigen Wochen, wurde jene Bewilligung förmlich widerrufen, ja für erdichtet erklärt und durch kurzsichtige Strenge, der Bruch mit jener wichtigsten Hülfsquelle, zur Fortsetzung eines so ungleichen, kostspieligen, gefahrvollen Kampfes, unheilbar erweitert! — Zum ewigen Ruhme der Cortes hingegen, gereicht ihre, ganz des alten Roms, als Hannibal vor seinen Thoren stand, würdige Erklärung: „nie die Waffen „niederzulegen, bis der letzte Franzose vom spani„schen Boden vertrieben sey, und keinen Vertrag zu „erkennen, der Ferdinanden in seiner Gefangen„schaft abgedrungen werden würde!!"

Der niederschmetternde Verlust Valencia's wurde zehn Tage später (durch ein kühnes Gegenstück, zu Loudons vielgepriesener Überrumplung von Schweidnitz,) durch die Erstürmung von Ciudad Rodrigo vergolten und am 6. April auf gleiche Weise Badajoz erstiegen. Zu beyder Entsatze, kamen Marmont wie Soult, um zwey Tage zu spät.

Nach dem Falle Madrids, hielt der österreichische Krieg von 1809, Spaniens und Portugals Unterjochung auf und bereitete dadurch das hehre Werk der Weltbefreyung vor. — Nach dem Falle Valencia's 1812, spaltete der russische Krieg,

des allgemeinen Unterdrückers unermeßliche Kräfte, wiederum zwischen Süd und Nord, und vollendete unter einem günstigen Zusammenfluß außerordentlicher Umstände, die Befreyung der Halbinsel und den Sturz des prätorianischen Weltreiches. — Am 17. July 1812 zog Wellington in Salamanca, und (nachdem Marmont am 22. Juny, an den Arapilen, den Arm und die Schlacht verloren hatte) am 12. August, in Madrid ein. — Am 15. August wurde die britthalbjährige Belagerung von Cadix in wilder Eile aufgehoben, Soult räumte Andalusien, um sich mit dem Könige Joseph und Suchet zu vereinigen. — Eine Landung von Majorca auf der Küste Cataloniens und Valencia's, die Landung Maitlands mit einem brittisch-sicilianischen Heerhaufen zu Alicante, kam durch Odonel's Voreiligkeit, um ihre entscheidendsten Früchte. — Dubreton's muthvolle Verheidigung des nördlichen Hauptwaffenplatzes Burgos (20. September, 18. October 1812), auf dessen Citadelle Wellington fünf vergebliche Stürme mit dem kühnsten Ungestüm gewagt, gab dieser, den Spaniern und Britten entscheidend zulächelnden Lage der Dinge, gleichwohl wieder ungünstigen Umschwung. An demselben Tage, als die Franzosen der ungeheuern Brandstätte von Moskau wiederum den Rücken wendeten, hob auch Wellington die Belagerung von Burgos auf und zog sich, zuerst hinter den Douro, alsdann hinter die Agueda. — Süd-Spanien, mit Ausnahme Valencia's, war und blieb durch diesen Feldzug befreyt, aber nach Madrid, kam Joseph Bonaparte Anfangs November zurück, um es sechs Monathe später, auf immer zu verlassen. Je sichtbarer Wellingtons Heldenplan, der pyrenäischen Halbinsel, schon in diesem Feldzuge, gänzliche Erlösung

zu bringen, nur durch die Eifersucht und Unthätigkeit mancher spanischen Befehlshaber (aus denen in diesen verhängnißvollen Tagen, gerade Ballasteros mit Venegas, ein Liebling der ehemahligen, berüchtigten Junta, am schamlosesten und gewaltigsten hervortrat) nicht in vollständige Erfüllung ging, und die schönste Blume seiner, meist gegen die Übermacht der widrigsten, von Feind und Freund herrührenden Conjuncturen, erkämpften Siege dadurch verloren ging, war Wellingtons Erhebung zum obersten Befehlshaber der gesammten spanischen Heeresmacht, ein um so erfreulicheres Unterpfand sicheren Gelingens für den kommenden Feldzug.

Des russischen Krieges Ausbruch.

Obgleich in Ost und Süden, in einen gedoppelten Krieg, mit Persien und mit der Pforte verwickelt, hatte gleichwohl der Verfall seines Handels, seiner Schifffahrt, seines Papiergeldes, die unaufhörlichen Bedrohungen aus dem Warschauischen, die gesteigerten Rüstungen in Danzig und in den, friedensschlußwidrig, noch immerfort besetzten preußischen Oder-Festungen, die Vertreibung des Herzogs von Oldenburg, die Einverleibung des nördlichen Deutschlandes, der Überfall Schwedisch-Pommerns, die täglich übermüthigere Mißhandlung Preußens, Rußlands Geduld gegen den treulosen Bundesgenossen ermüdet. — Eine Ukase vom 19. December 1810 schloß zwar der Britten Flagge fortwährend von den russischen Häfen aus, verstattete aber die Einfuhr von Colonial- und von englischen Waaren, wiewohl nur unter fremder Flagge, gab, mit wenigen Ausnahmen, die Ausfuhr vollkommen frey, verboth aber die Einfuhr mancherley fremder, insonderheit französischer Erzeugnisse. — Diese Ukase wurde von Bonaparte sogleich als ein Bruch des Tilsiter Friedens und des

Continental-Systems ausgerufen, zu einer Zeit, wo er durch übermäßige Ertheilung sogenannter Licenz-Briefe, selbst das offenbarste Geständniß gethan, daß dieses ungeheure System schlechterdings nicht, in seiner ganzen Strenge, ausführbar sey. — Maret's merkwürdiger Bericht an den Senat, über Frankreichs Grundsätze im Seerecht, die schlechterdings keine andern seyen, als jene des Utrechter Friedensschlusses, war eigentlich nur der letzte Wiederhall dieser Klage, ganz im Geiste der bisherigen, französischen Staatsschriften, dem genannten Frieden Principien zuschreibend, von denen er nie gewußt, allgemein anerkannte Normen zur Schau stellend, die es niemahls gewesen, die gerade von Frankreich am häufigsten und am willkührlichsten verletzt worden, die eifrigste, weltbürgerliche Vertheidigung des Handels der Neutralen, der freylich ganz darnieder lag, dessen unerbittlichster Verfolger aber, nur Bonaparte selber gewesen, da die Decrete von Berlin, Mailand und Fontainebleau, sammt dem Tariff von Trianon, die dem brittischen Ministerium abgenöthigten Blockade-Befehle, außer allem Verhältniß überbothen.

Einer nahen Entscheidung durch neue Ströme von Blut und Verderben mit gottloser Ungeduld entgegensehend, hoffte Bonaparte, durch separate Friedensanträge an das Cabinet von St. James, es dahin zu bringen, daß Rußland im Sommer 1812, den Kampfplatz wider ihn, eben so jedes Beystandes entblößt, ja noch mit England im Kriege, würde betreten müssen, wie Preußen im Herbst 1806! — Aber die Treulosigkeit dieses Antrages war allzu sichtbar, als daß der, deßhalb in der Mitte Aprils 1812 an Lord Castlereagh erlassene Brief Maret's, nicht hätte ein taubes, unfruchtbares Blendwerk bleiben sollen, um eine Gewähr der neuesten Usurpationen

zu erlisten, um jedem Stärkern zu belassen, was man ihm für den Augenblick nicht entreißen konnte, und ein Antrag, durch dessen Annahme England, den ganzen Zweck seines herrlichen Riesenkampfes aus den Augen verloren und, gegen die Grundnatur jedes zweyseitigen Vertrags, gar nichts erhalten hätte, als was Napoleon ohnehin als verloren und aufgegeben betrachten mußte. — Dieses Antrages Grundlagen waren: Portugals Integrität und Unabhängigkeit unter dem Hause Braganza, Sicilien unter Ferdinand IV., Neapel unter Murat, Spanien, mit einer, von den Cortes zu bestimmenden Verfassung unter der gegenwärtigen Dynastie, die Räumung aller dieser Länder von der französischen, wie von den brittischen Truppen, im Übrigen der wechselseitige Besitzstand. — England erwiederte: wenn unter der gegenwärtigen Herrscherfamilie Spaniens, die Bonapartische gemeint sey, verböthen ihm Treue und Glauben schlechterdings, solchen Anträgen Gehör zu leihen. — Zugleich beantwortete es Maret's Bericht über jene willkührlichen Seerechts-Principien, die Frankreich allen Völkern gewaltsam aufdringen wolle. Es widersprach der übergroßen Wichtigkeit, die Frankreich auf den Tractat von Utrecht lege, gleich als müßte ein, unter besondern Umständen, aus besondern Rücksichten, zwischen zwey einzelnen Mächten abgeschlossener und in seinen Principien nicht minder erneuerter Vertrag, als völkerrechtliche Norm für Alle gelten! Es sey hingegen bereit, sobald Bonaparte die Decrete von Berlin und Mailand, ohne Rückhalt und Einschränkung aufhebe, auch die Cabinets-Ordres vom 7. Jänner 1807 und vom 26. April 1809, zurückzunehmen.

Seit dem Jahre 1810 hatte die Politik der Höfe von Wien und Berlin, so viel möglich, den gleichen

Continental-Systems ausgerufen, zu einer Zeit, wo er durch übermäßige Ertheilung sogenannter Licenz-Briefe, selbst das offenbarste Geständniß gethan, daß dieses ungeheure System schlechterdings nicht, in seiner ganzen Strenge, ausführbar sey. — Maret's merkwürdiger Bericht an den Senat, über Frankreichs Grundsätze im Seerecht, die schlechterdings keine andern seyen, als jene des Utrechter Friedensschlusses, war eigentlich nur der letzte Wiederhall dieser Klage, ganz im Geiste der bisherigen, französischen Staatsschriften, dem genannten Frieden Principien zuschreibend, von denen er nie gewußt, allgemein anerkannte Normen zur Schau stellend, die es niemahls gewesen, die gerade von Frankreich am häufigsten und am willkührlichsten verletzt worden, die eifrigste, weltbürgerliche Vertheidigung des Handels der Neutralen, der freylich ganz darnieder lag, dessen unerbittlichster Verfolger aber, nur Bonaparte selber gewesen, da die Decrete von Berlin, Mailand und Fontainebleau, sammt dem Tariff von Trianon, die dem brittischen Ministerium abgenöthigten Blockade-Befehle, außer allem Verhältniß überbothen.

Einer nahen Entscheidung durch neue Ströme von Blut und Verderben mit gottloser Ungeduld entgegensehend, hoffte Bonaparte, durch separate Friedensanträge an das Cabinet von St. James, es dahin zu bringen, daß Rußland im Sommer 1812, den Kampfplatz wider ihn, eben so jedes Beystandes entblößt, ja noch mit England im Kriege, würde betreten müssen, wie Preußen im Herbst 1806! — Aber die Treulosigkeit dieses Antrages war allzu sichtbar, als daß der, deßhalb in der Mitte Aprils 1812 an Lord Castlereagh erlassene Brief Maret's, nicht hätte ein taubes, unfruchtbares Blendwerk bleiben sollen, um eine Gewähr der neuesten Usurpationen

zu erlisten, um jedem Stärkern zu belassen, was man ihm für den Augenblick nicht entreißen konnte, und ein Antrag, durch dessen Annahme England, den ganzen Zweck seines herrlichen Riesenkampfes aus den Augen verloren und, gegen die Grundnatur jedes zweyseitigen Vertrags, gar nichts erhalten hätte, als was Napoleon ohnehin als verloren und aufgegeben betrachten mußte. — Dieses Antrages Grundlagen waren: Portugals Integrität und Unabhängigkeit unter dem Hause Braganza, Sicilien unter Ferdinand IV., Neapel unter Murat, Spanien, mit einer, von den Cortes zu bestimmenden Verfassung unter der gegenwärtigen Dynastie, die Räumung aller dieser Länder von der französischen, wie von den brittischen Truppen, im Übrigen der wechselseitige Besitzstand. — England erwiederte: wenn unter der gegenwärtigen Herrscherfamilie Spaniens, die Bonapartische gemeint sey, verböthen ihm Treue und Glauben schlechterdings, solchen Anträgen Gehör zu leihen. — Zugleich beantwortete es Maret's Bericht über jene willkührlichen Seerechts-Principien, die Frankreich allen Völkern gewaltsam aufdringen wolle. Es widersprach der übergroßen Wichtigkeit, die Frankreich auf den Tractat von Utrecht lege, gleich als müßte ein, unter besondern Umständen, aus besondern Rücksichten, zwischen zwey einzelnen Mächten abgeschlossener und in seinen Principien nicht minder erneuerter Vertrag, als völkerrechtliche Norm für Alle gelten! Es sey hingegen bereit, sobald Bonaparte die Decrete von Berlin und Mailand, ohne Rückhalt und Einschränkung aufhebe, auch die Cabinets-Ordres vom 7. Jänner 1807 und vom 26. April 1809, zurückzunehmen.

Seit dem Jahre 1810 hatte die Politik der Höfe von Wien und Berlin, so viel möglich, den gleichen

Gang genommen, waren die Verhältnisse zwischen beyden Mächten immer inniger, immer vertrauensvoller geworden. Napoleon, der sie ahnete, both Österreich, wie auch späterhin im Jahre 1813, vor und nach den Schlachten von Lützen und Bautzen, das der unvergeßlichen Theresia, durch den großen Friedrich entrissene Schlesien an. Österreich wies diesen Antrag mit der gebührenden Verachtung von sich. — Es sah in jenem innigen Verhältnisse zu Preußen, das erste und bereiteste Mittel des Heils. So hielten beyde Mächte den gleichförmigsten Gang, um ihre Stellung in dem nun hereinbrechenden russischen Kriege zu bedingen. — Beyde unterhandelten, in so weit dieses Mittel ausreichen mochte, auf eine Neutralität. Beyde stellten ein Hülfscorps in beschränkter Zahl, aber Österreich in einer weit glücklichern Lage als Preußen, behauptete in seinem Vertrage, möglichst die wichtigen Formen der Gleichheit, während der preußische nicht wohl anders lauten konnte, als eine Capitulation mit der unwiderstehlichen Übermacht. Österreich erhielt die Neutralität seines ganzen Gebiethes, nachhin auch die Aufstellung eines Beobachtungsheeres in Galizien. — Österreichs Fahnen haben sich keinem französischen Marschall, stets nur dem eigenen Führer gebeugt, die österreichischen Heere sind von der Bonapartischen Ehrenlegion und von Bonapartischen Dotationen frey geblieben. — Unter dem Siegel eines bewunderungswürdigen Geheimnisses und nach solchen Leiden, auch mit erstaunenswerther Kraft, bereitete Preußen in Schlesien die Mittel vor, um zur rechten Stunde, vereinigt mit Österreich, auf dem Wahlplatz erscheinen zu können.

Ein Bündniß Österreichs, und Preußens mit Rußland, bevor Bonaparte des Krieges verhee-

rende Fackel jenseits des Niemen getragen und die ganze Ungeduld seines Charakters in dem Klima und in der Unermeßlichkeit Rußlands unheilbar verwickelt hatte, hätte den Kriegsschauplatz sogleich, in das österreichische Pohlen versetzt, es hätte und die augenblickliche Zerstückelung des Überrestes der preußischen Monarchie zur Folge gehabt! — Der König von Westphalen both im nähmlichen Augenblicke Alles auf, um gegen ansehnliche Abtretungen an Frankreich, Berlin zur Residenz, und die Oder zur Gränze zu gewinnen, und die Art, wie Davoust in Pommern, Oudinot in die Marken einbrach, um die schnelle Ratification des, durch Krusemark und Beguelin in Paris geschlossenen Vertrages zu erzwingen, erinnerte höchst beunruhigend an die Vorgänge in Spanien. Ganz auf dieselbe Weise, wie in Figuieras und Barcellona, waren die Franzosen in das, den Residenzen so nahe Spandau, eingedrungen. Mit genauer Noth wurde dem Könige Friedrich Wilhelm vergünstiget, die Garnison in dem offenen Potsdam bis auf 3000 Mann vermehren zu dürfen, während er meist von Hunderttausenden umzingelt war.

Noch in demselben Monathe, als Lord Castelreagh jene triegerischen Friedensanträge Maret's so kurz abgefertiget, erklärte der russische Bothschafter in Paris, Fürst Kurakin, als Ultimat: „Das „Cabinet von Potsdam müsse unabhängig bleiben „von jedweder gegen Rußland gerichteten politischen „Verbindung, daher müsse Preußen und seine Festungen endlich einmahl geräumt, der Krone Schweden „ihr Pommern zurückgegeben, die Besatzung von „Danzig dahin vermindert werden, wie sie vor dem „Anbeginne des Jahres 1811 gewesen. Dagegen wolle „Rußland, ohne dadurch den Verfall des eigenen

„Handels noch zu vermehren, den französischen „möglichst begünstigen, sich zu einem, dem französi-„schen ähnlichen Systeme von Licenzen, herbeylas-„sen und beym Continental-System beharren, jedoch „unbeschadet der, über den Handel des Reichs und über „die Zulassung der Neutralen in seine Häfen, angenom-„menen Grundsätze, welche fest zu behaupten, es seiner „Ehre und seiner Würde schuldig sey. Auch sey es bereit, „einem angemessenen Tausch- und Entschädigungsvertra-„ge, für den Herzog von Oldenburg, seine Bey-„stimmung zu geben."

Diese Vorschläge wurden gar keiner Antwort gewürdigt. Als Kurakin seine nahe Abreise ankündigte, wenn er nicht bald befriedigende Rückäußerung erhielte, warf Maret erst die Frage auf: ob denn der Bothschafter wohl auch hinlänglich bevollmächtiget sey? dann verließ er Paris und sendete ihm erst, von Thorn aus, die Reisepässe, mit dem Zusatz: der Kaiser betrachte das wiederhohlte Gesuch um dieselben, als eine Kriegserklärung. — Am 9. May hatte Bonaparte mit Marien Louisen, Saint Cloud verlassen und war am 16. in Dresden eingetroffen. Er sah dort seinen Schwiegervater, den Kaiser von Österreich und dessen erhabene Gemahlinn. Er sah Preußens tiefgebeugten, ritterlichen König, er empfing die Huldigungen der Fürsten des Rheinbundes. Es war seiner Allmacht und Herrlichkeit letzter Tag. — Das große Buch der Zeiten wies zwar dem nüchternen Beobachter der Vorzeichen des bevorstehenden Krieges mehr als ein denkwürdiges Beyspiel, wie so manches, mit riesenhaften Hülfsmitteln und durch Heeresfürsten von entschiedenen Gaben und ununterbrochenem Glück, gewagte Hinstürzen des Südens auf den Norden, des Westens auf den Osten, unheilvoll geendiget habe! Aber welche menschliche Berechnung durf-

te es zu ahnen wagen, daß ihn nach fünfzehn Monathen, in eben dem, von Österreichern, Russen und Preußen umringten Dresden, die Siegesgöttinn zum letzten Mahle begrüßen, daß achtzehn Monathe später, in eben diesem Dresden, ein durch die Leipziger Völkerschlacht abgeschnittenes, kleines Heer, vor Rußlands und Österreichs Adlern unter das caudinische Joch gehen, daß in eben dem Dresden, die Schmach von Ulm ausgetilgt werden sollte?!

Rußlands Flanken, hatte Bonaparte durch seine ungestümen Gewaltstreiche wider Schweden und durch seine Zweydeutigkeit gegen die Pforte, selber gedeckt, — die entscheidendsten Streiche des Verderbens selbst abgewendet. — Nach Finnlands unersetzlichem Verluste, unverwandt den einzigen möglichen Ersatz durch Norwegen bezielend, hatte Schweden, bald nach jenem unwürdigen Überfalle Pommerns (24. März 1812), mit dem Petersburger Hof ein Bündniß geschlossen. — Der Friede mit Großbritannien, verzögerte sich zwar der äußern Förmlichkeit und öffentlicher Verkündigung noch (bis zum 18. July 1812), aber schon am 24. May war, vorzüglich durch brittische und schwedische Vermittelung, mit der Pforte ein Frieden geschlossen, der unter solchen Umständen, ein glänzender genannt werden mochte, da er den, einst durch Peters des Großen Bedrängniß, merkwürdigen Pruth, zu beyder Reiche Gränzmark verordnete. — Wichtig, nicht durch unmittelbare, wechselseitige Hülfleistung, sondern als bedeutungsvolles Vorzeichen, welche Freyheitsröthe dem bangen Europa, bald von seinen beyden Enden, von Morgen und Abend zugleich, heraufsteigen werde, war die Allianz der spanischen Cortes mit dem Kaiser Alexander (8. July).

Seit den Völkerwanderungen hatte die abendländische Welt ein solches Heer nimmermehr angestaunt, wie jenes, womit Napoleon am 23. Juny 1812, über den Niemen auf die russische Erde vordrang, nachdem Narbonne's Versuche, Rußlands Beherrscher über Napoleons Gesinnungen irre zu führen, erfolglos geblieben, nachdem der Bothschafter Lauriston in Wilna abgewiesen, nachdem das Vorhaben mißlungen war, den Kaiser Alexander zu einer Unterredung nach Warschau zu laden und sich seiner (wie zu Bayonne, des Königs von Spanien) zu versichern. — 400,000 Mann zu Fuß, 70,000 zu Pferde und 1700 Kanonen bildeten Napoleons, in eilf Heerhaufen getheilte Macht; auf dem linken Flügel, die Preußen unter Macdonald, im Mittelpunct eine ungeheure Masse Reiterey unter dem Könige von Neapel, die Garden unter Lefevre und Mortier die Corps von Davoust, Oudinot, Junot und Saint Cyr, die Baiern, — auf dem rechten Flügel, unter dem König Hieronymus die Westphalen, und die Würtemberger unter Vandamme, die Sachsen unter Reynier, dann unter dem Fürsten Joseph Poniatowsky, die durch alle möglichen Künste angefeuerten Pohlen, das unabhängige österreichische Hülfscorps unter dem Fürsten Carl Schwarzenberg: nicht freudig in dieser ungewohnten Verbindung, aber fest entschlossen, auch in dem unerwünschten Kampfe, den alten Waffenruhm zu erneuern, — die Küsten bewacht durch den Marschall Augereau, — die Heersäule des Marschalls Victor, der Fuß der, von allen Seiten herbeyströmenden Ergänzungen und Reserven. — Im Innern ward, auf einen Bericht des Kriegsministers Clarke, die National-Garde in drey Heerbanne getheilt. Schon der erste sollte die waffenfähige Mann-

schaft von 20 bis 26 Jahren, in der Stärke von 600,000 Mann, unter seine Fahnen sammeln.

Kaiser Alexanders und seiner Garden Heerlager war um Wilna, Essen an der Ostsee, die erste West-Armee längs dem Niemen, unterstand den Befehlen des Kriegsministers, Grafen Barclai de Tolly, die zweyte zwischen Grodno und Slonim, des Fürsten Bagration, — um Bialystock, der Kosakenhetmann Platow, — das dritte Heer unter Markow, sammelte sich so eben in Volhynien. — Zwey zahlreiche Reserven zogen sich unter Ertel und Paulucci bey Smolensk und Novgorod zusammen. — Der Russen gesammte Macht, zum Theile auch, aus noch ungeübten, nicht völlig gerüsteten Truppen bestehend, mochte wohl um ein volles Drittheil schwächer seyn, als der Gegner.

Erst nachdem Bonaparte's Heer ohne Widerstand bey Kowno den Niemen überschritten, Macdonald in Tilsit, König Hieronymus gegen Novgorod im Anzuge war (25. Juny), erklärte Kaiser Alexander an Frankreich den Krieg, und daß er sein, zu gerechter Gegenwehre erhobenes Schwert nicht in die Scheide senken werde, so lange noch ein einziger bewaffneter Feind den russischen Boden entweihe! — So wenig wurde russischer Seits auf Angriff und auf Eroberung gedacht, daß beyde West-Armeen sich einzeln fechtend zurückzogen, dadurch gleich Anfangs viel Terrain verloren ging und ihre Wiedervereinigung nur durch beschwerliche Eilmärsche, durch bedeutende Opfer, durch die ungemeine Tapferkeit der Truppen, durch die ruhmwürdigen Anstrengungen des Fürsten Bagration und Doktorows wiederum bewirkt wurde.

An demselben Tage, als Bonaparte zu Wilna einzog (28. Juny 1812), erklärte der nach War-

schau berufene, außerordentliche Reichstag, die Wiederherstellung des Königreichs Pohlen. Bonaparte empfing die Abgeordneten zu Wilna: Er billige, was sie gethan, und werde ihre Anstrengungen mächtig unterstützen. Als Gewährleister des ruhigen Besitzstandes Österreichs, könne er inzwischen nicht zugeben, daß der Kaiser, hinsichtlich der, ihm verbliebenen pohlnischen Provinzen, auf irgend eine Weise gefährdet werde. — Glühe aber im russischen Pohlen der nähmliche Geist, der ihm in Großpohlen entgegenflammt, dann werde die Vorsicht eine so heilige Sache gewiß auch mit dem glücklichsten Erfolge krönen.

Am 30. Juny hatte sich Doktorow unter beständigen Gefechten an der Düna, Bagration am 6. August bey Kazany, nach einem langen gefahrvollen Rückzug, nach vielen blutigen Treffen gegen Davoust und gegen den König von Westphalen, vorzüglich geschwächt durch das haufenweise Ausreißen der Pohlen, mit Barclai de Tolly wieder vereiniget. — Der König von Westphalen, durch dessen falsche Bewegungen hauptsächlich der Plan gescheitert war, die Wiedervereinigung beyder West-Armeen gänzlich zu hindern, wurde vom Oberbefehl entfernt und nach Cassel zurückgewiesen. General Tormassow bedrohte indeß aus Volhynien das Warschau'sche, und überwältigte (27. July) den wichtigen Posten von Kobryn. Fürst Schwarzenberg eilte nun mit Reynier herbey, erfocht am 12. August bey Podubnie, auf äußerst ungünstigem Boden, zwischen Dämmen, Sumpf und Wald einen entscheidenden Sieg, der das Warschau'sche sicherte und machte sich sogleich gefaßt, der vom geendigten Türkenkriege heimkehrenden Moldau-Armee, unter Admiral Tschitschagow, das weitere Vordringen zu wehren.

Tormassow wich tief in Volhynien zurück. Die Russen zerstörten und vertilgten, was immer dem Feinde Mittel des Angriffes, des Widerstandes, des Aufenthaltes, der Verbindung, darbiethen konnte. Die Dörfer und Flecken bothen nur den trostlosen Anblick rauchender Schutthaufen dar. Die Einwohner folgten ihren zurückziehenden Armeen, oder warfen sich in die Wälder, und führten von dort aus einen, dem spanischen auf ein Haar ähnlichen, kleinen Krieg, nur durch die Unbilden des Wetters, des morastigen und culturlosen Bodens, der undurchdringlichen Gehölze, der allmählich herannahenden, rauheren Jahrszeit noch sehr gesteigert.

Auf dem linken Flügel hatte Grawert mit den Preußen, die Russen nach Riga hineingedrängt. Der Franzosen Übermuth hatte jetzt schon übles Blut unter ihnen erregt, Macdonald verlangte und erhielt Grawerts Abberufung. Daß General York an seine Stelle trat, war folgenreicher, als manches, in denselben Tagen gelieferte Treffen.

Während Bonaparte unaufhaltsam gegen das heilige Smolensk und in das Herz des Reichs, nach der alten Czarenstadt Moskau vordrang, bedrohten Oudinot und Macdonald, Petersburg, die zweyte Hauptstadt desselben. — Wüthend und blutig, aber unentscheidend waren die Treffen an der Drissa und bey Polozk (31. July, 1. 17. 18. 22. August); Oudinot und Gouvion St. Cyr waren selbst verwundet. Ein zweytägiges Gefecht (17. 18. August) lieferte das brennende Smolensk und den Übergang über den Dnieper, in Bonaparte's Gewalt. Die Gefahr wurde immer dringender. Jenes erbitterte Würgen bey Witepsk, Ostrowno, Krasnoy, Minsk, Mohilew, Polozk und Smolensk, mochte für eben so viele blutige Hauptschlach-

ten gelten. Das Russenheer wich, vom Geschicke des Vaterlandes tief bewegt, von düsterm Rachegeist getrieben, immer weiter, aber immer langsamern Schrittes, auf Moskau zu.

Der Augenblick der Eroberung von Smolensk war für die europäische Menschheit vielleicht einer der wichtigsten Wendepuncte. Nur mit Entsetzen frägt man sich, das Gebieth der Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten durchirrend: wie, wenn Napoleon die Leichtigkeit des anfänglichen Erfolges, nicht über das vorgesteckte Ziel hinausgerissen, wenn er sich mit der Hauptmacht in Smolensk, mit den Flügeln in Riga, Dünaburg und Kiew festgesetzt, seine Stellung durch Vortruppen und enge Winterquartiere gesichert, im Rücken, Pohlens neue Gestaltung und alle seine übrigen, unermeßlichen Hülfsmittel, mit besonnenem Nachdruck entwickelt hätte? — Vielleicht war es dann, um die Freyheit unsers Welttheils gethan, sein unwiderstehliches Weltreich, vom Ural bis zu den Säulen des Herkules festgegründet, und mit dem Geld und mit dem Blute des gesammten Europa, sein alter Plan, das Brittenreich am Ganges zu zertrümmern, nicht mehr so träumerisch! Vielleicht fand der Unersättliche nicht einmahl das Ziel, das dem macedonischen Alexander seine kriegesmüden Soldaten setzten, und dem Heer des Kambyses, die Staubwirbel der äthiopischen Wüsten!?

Im Lager von Zarewo-Solomieczi, trat der Greis Kutusow an die Spitze des Heeres, welches, gleich dem Volke, einen Russen an die Spitze des Entscheidungskampfes begehrte. Wie vor der cimbrischen Schlacht über dem Haupte des Marius, schwebte in dem Augenblick, als der Greis die Reihen des in Schlachtordnung aufgestellten Heeres durchritt, ein Adler in den Lüften, und mit derselben Geistes-

gegenwart wie Marius, begrüßte ihn Kutusow als unfehlbaren Vorbothen des Sieges und des Ruhmes.

An den Höhen hinter dem Dorfe Kologha, unferne der Moskwa, vor der Mitte das Dorf Borodino, durch welches die große Heerstraße zieht, wurde die Schlacht um Moskau erwartet, die Blöße des linken Flügels durch Schanzen gedeckt, die nahen Wälder verhaut, die Saaten der vorliegenden weiten Ebene niedergemähet, und so das grause Feld des Todes eingerichtet.

Stolz auf die ununterbrochene Reihe seiner Siege, auf seine Überzahl, auf seinen kaiserlichen Feldherrn, rückte das französische Heer rasch heran. Es dürstete ungeduldig nach diesem Kampfe. Von ihm erwartete es, das ersehnte Ende seiner Anstrengungen und Entbehrungen, von ihm die Schätze und Genüsse jener nahen, herrlichen Kaiserstadt.

Am 7. September Morgens begannen die Pohlen durch einen muthigen Sturm auf die russische linke Flügelschanze, der Stellung schwächsten Punct, die Schlacht. Ein fürchterliches Morden auf diesem, bald eroberten, bald wieder verlornen Platze, ist die ganze Geschichte derselben. 50,000 Todte und Verwundete deckten den Plan, unter diesen 20 französische Generale und 1700 russische Officiere. Es war auch des Helden Bagration letzter Tag. Kein Theil hatte Trophäen aufzuweisen. Selbst die ungeübte Landwehre hatte mit unbeschreiblichem Grimme gefochten. Mit Anbruche der Nacht zogen sich die Franzosen gegen Mosaisk zurück, in die Stellung, aus welcher sie am Morgen hervorgerückt waren, deßgleichen die Russen. — Kutusow berathschlagte noch in der Nacht, ob man mit dem, bis auf 80,000 Mann geschmolzenen Heere, den morgigen Angriff des noch immer 120,000 Mann starken Feindes erwarten, und

da auf die Freyheit, diese neue Schlacht abzubrechen, durchaus nicht mehr zu rechnen sey, des gesammten Reiches Heil, so ungleichen Würfeln vertraut werden dürfe? oder ob man, da schon so viele und schmerzliche Opfer gebracht worden, nicht vielmehr trachten solle, den Feind, durch einen planvollen Rückzug, noch tiefer in den rauhen Norden zu locken, da der Winter starken Schrittes herannahe, der diese Südländer wohl verzehren müsse, beym gänzlichen Mangel an Schutzmitteln und an Lebensbedürfnissen. Moskau sey nicht das Vaterland! — Es wurde für den Rückzug entschieden, und es geschahen jene entscheidenden Flankenmärsche gegen Tula und Kaluga.

Erst am fünften Tage nach der Schlacht, brach Bonaparte auf. Am 14. September breitete sich sein Heer im Angesichte der unermeßlichen Czarenstadt aus. Von 350,000 Einwohnern, waren höchstens 30,000, meist Ausländer zurückgeblieben. Die Übrigen flohen mit dem Gouverneur Grafen Rastopschin, (sein Nahme glänzt neben den Vertheidigern Numantia's, Carthago's, Jerusalems, Ancona's und Saragossa's), zu dem, in schweigender, düsterer Trauer vorüberziehenden Heere.

Lange vergeblich harrte Bonaparte mit seinen Marschällen in der Smolenskischen Vorstadt auf den feyerlichen Empfang der Behörden, der Bürgerschaft und einer neugierig oder tief erstaunt, oder wohl gar jubelnd heranwogenden Menge. Endlich zog er (15. September) ein, in den offenen Grabschlund der weiten, öden, verlassenen Stadt, nach dem Kreml. Schon standen die Börse, der Marktplatz und mehrere Waarenlager in Flammen. Die Franzosen achteten dessen wenig. Manche schürten noch die Gluth in zerstörendem Unwillen, Räubern war die Verwirrung des Brandes willkommen. Auf das nächtliche Aufstei-

schaft von 20 bis 26 Jahren, in der Stärke von 600,000 Mann, unter seine Fahnen sammeln.

Kaiser Alexanders und seiner Garden Heerlager war um Wilna, Essen an der Ostsee, die erste West-Armee längs dem Niemen, unterstand den Befehlen des Kriegsministers, Grafen Barclai de Tolly, die zweyte zwischen Grodno und Slonim, des Fürsten Bagration, — um Bialystock, der Kosakenhetmann Platow, — das dritte Heer unter Markow, sammelte sich so eben in Volhynien. — Zwey zahlreiche Reserven zogen sich unter Ertel und Paulucci bey Smolensk und Novgorod zusammen. — Der Russen gesammte Macht, zum Theile auch, aus noch ungeübten, nicht völlig gerüsteten Truppen bestehend, mochte wohl um ein volles Drittheil schwächer seyn, als der Gegner.

Erst nachdem Bonaparte's Heer ohne Widerstand bey Kowno den Niemen überschritten, Macdonald in Tilsit, König Hieronymus gegen Novgorod im Anzuge war (25. Juny), erklärte Kaiser Alexander an Frankreich den Krieg, und daß er sein, zu gerechter Gegenwehre erhobenes Schwert nicht in die Scheide senken werde, so lange noch ein einziger bewaffneter Feind den russischen Boden entweihe! — So wenig wurde russischer Seits auf Angriff und auf Eroberung gedacht, daß beyde West-Armeen sich einzeln fechtend zurückzogen, dadurch gleich Anfangs viel Terrain verloren ging und ihre Wiedervereinigung nur durch beschwerliche Eilmärsche, durch bedeutende Opfer, durch die ungemeine Tapferkeit der Truppen, durch die ruhmwürdigen Anstrengungen des Fürsten Bagration und Doktorows wiederum bewirkt wurde.

An demselben Tage, als Bonaparte zu Wilna einzog (28. Juny 1812), erklärte der nach War-

schau berufene, außerordentliche Reichstag, die Wiederherstellung des Königreichs Pohlen. Bonaparte empfing die Abgeordneten zu Wilna: Er billige, was sie gethan, und werde ihre Anstrengungen mächtig unterstützen. Als Gewährleister des ruhigen Besitzstandes Österreichs, könne er inzwischen nicht zugeben, daß der Kaiser, hinsichtlich der, ihm verbliebenen pohlnischen Provinzen, auf irgend eine Weise gefährdet werde. — Glühe aber im russischen Pohlen der nähmliche Geist, der ihm in Großpohlen entgegenflammt, dann werde die Vorsicht eine so heilige Sache gewiß auch mit dem glücklichsten Erfolge krönen.

Am 30. Juny hatte sich Doktorow unter beständigen Gefechten an der Düna, Bagration am 6. August bey Kazany, nach einem langen gefahrvollen Rückzug, nach vielen blutigen Treffen gegen Davoust und gegen den König von Westphalen, vorzüglich geschwächt durch das haufenweise Ausreißen der Pohlen, mit Barclai de Tolly wieder vereiniget. — Der König von Westphalen, durch dessen falsche Bewegungen hauptsächlich der Plan gescheitert war, die Wiedervereinigung beyder West-Armeen gänzlich zu hindern, wurde vom Oberbefehl entfernt und nach Cassel zurückgewiesen. General Tormassow bedrohte indeß aus Volhynien das Warschau'sche, und überwältigte (27. July) den wichtigen Posten von Kobryn. Fürst Schwarzenberg eilte nun mit Reynier herbey, erfocht am 12. August bey Podubnie, anf äußerst ungünstigem Boden, zwischen Dämmen, Sumpf und Wald einen entscheidenden Sieg, der das Warschau'sche sicherte und machte sich sogleich gefaßt, der vom geendigten Türkenkriege heimkehrenden Moldau-Armee, unter Admiral Tschitschagow, das weitere Vordringen zu wehren.

„sey Moskau vernichtet," sprach Bonaparte zu seinem Heer. „Darum verließen sie jetzt diesen, poli„tisch und kriegerisch gleich unbedeutenden Schutthau„fen und zögen in eine Gegend, wo Überfluß und Ruhe „in den Winterquartieren ihrer harre. Finde er das „Russenheer, (ohnehin nur mehr Kosaken und „Bauern) auf seinem Wege, so werde er es schlagen.— „Weigere Alexander noch länger den Frieden, so „werde er Rußland im kommenden Frühjahr aus „der Reihe der europäischen Mächte hinweg til„gen." — Inzwischen war das Fußvolk kaum auf drey Tage mit Brot, die Reiterey kaum auf zwey Tage mit Futter versehen. Zahllose Pferde waren schon gefallen, Geschütz und Troß weiter fortzubringen, schien vollends kein Mittel übrig. Die Ereignisse auf den beyden äußersten Flügeln, machten indeß die Lage des zurückziehenden Heeres noch viel gefahrvoller. Tschitschagow mit der Moldauarmee, Witgenstein von der Düna herab, suchten sich im Rücken Bonaparte's, an der Berezina, zu vereinigen. Czernitschew vollbrachte mit gewohnter Kühnheit und treuem Glücke den gefährlichen Auftrag, Witgenstein von Tschitschagows Anzuge zu benachrichtigen und in ihre Bewegungen Einklang zu bringen.— Das Treffen von Maloj=Jaroslawez (25. Oct.), hatte Bonaparte auf die Heerstraße von Smolensk zurückgeworfen. — Der Weg durch diese unwirthbare Wüste, war bald mit todten Menschen und Pferden, mit Trümmern von Geschütz und Gepäcke besäet. Heftiges Schneegestöber und Glatteis mehrten die Noth. Jeder Tag lieferte Tausende von Gefangenen in die Hände der Russen, Tausende von Nachzüglern fielen unter den Lanzen der Kosaken, unter den Keulen der wüthenden Bauern. Am 17. und 18. November geriethen 21,000 Mann von Davoust's

und Ney's Heerhaufen, mit einer unermeßlichen Beute, in die Hände der Sieger. Der Übergang über die Berezina geschah in der wildesten Verwirrung und kostete gegen 30,000 Mann, die theils vom Feuer des russischen Geschützes niedergedonnert, theils corpsweise das Gewehr gestreckt, theils auf der flammenden Brücke, oder in den Fluthen, den gräßlichsten Tod gefunden hatten.

Von der Berezina nach Wilna, bis an den Niemen und in Preußen hinein, war kein Rückzug mehr, auch keine Flucht, wie man sie sonst gesehen. Was sich nur einen Augenblick abseits des Weges entfernt hatte, war so glücklich, niedergemacht zu werden. Der mächtige Haufen, den die gemeinsame Gefahr zusammenhielt, wankte fort durch die unabsehbaren Schneefelder, gejagt durch des Nordes zerschneidenden Hauch, ohne Obdach, ohne Hülle, keinen Bissen im Munde, sinnlose Angst und thierische Selbstsucht im Herzen, über jedes gefallene Pferd, ja sogar über todte Cameraden, mit heißhungrigen Augen, Nägeln und Zähnen herfallend. An jedem Morgen ganze Haufen Erfrorener um die ausgebrannten Wachfeuer, Viele vom Frost und dem Jammer des Hungertodes wahnwitzig, am Weg im Schnee sitzend, mit letzten Kräften im eigenen Fleische wüthend, an den eigenen, schon vom Froste, schwarzen Fingern nagend, — ganze Colonnen durch den bloßen Ruf: „Kosaken"! in gestreckten Trab gesetzt, sogar von Juden mißhandelt, unabsehbare Züge Gefangener, von Knaben, von Weibern vor sich her getrieben, in eben den Landen, die kurz zuvor ihr Übermuth mißhandelt und ausgesaugt, ein Kinderspott, selbst die Befehlshaber in nichts mehr unterschieden vom niedrigsten Troß, Alle aus der stolzen Sicherheit der Sünde herabgeschleudert, in des Elends tiefsten Abgrund, ein schreckliches Warnungszeichen:

der alte Gott lebe noch, und es wache eine rächende Vergeltung!

Und Er, der in drey Welttheilen Siegbekrönte, der Unwiderstehliche, sah seine tapfern Krieger an Äsern und Leichnamen nagen, verhungern, erfrieren, befahl selbst ihr Verderben an der Berezina-Brücke, wie einst an jener in die Lobau, hörte die anklagenden Flüche ihrer Verzweiflung, und entwich wieder, wie aus Ägypten, wie aus Spanien, unerkannt, vermummt, über Warschau und Dresden, nach Paris eilend (4—18. December 1812). Der zum Oberbefehlshaber ernannte Murat und viele Generale, folgten seinem Beyspiele. Der letzte Rest der Ordnung, der Kriegszucht und jedes menschlichen Gefühles schwand aus den zerlumpten, der wandelnden Seuche, ähnlichen Haufen. — Lange war Macdonald um Riga, in gänzlicher Unwissenheit über die Folge der Dinge gewesen. — Die Strenge der französischen Kriegspolizey und der Kosaken rastlose Verfolgung, hatten zum Verderben der Feinde der Welt, darin zusammengewirkt. Schon waren Russen um Memel und Tilsit. Kaum fand noch Macdonald mit der Reiterey einen Ausweg. Die Preußen unter York, nur mit schmerzlichem Unwillen, Preußens grausamen Unterdrückern ihren Arm leihend, nun von allen Seiten umzingelt, hörten Witgenstein's ehrenhafte Vorschläge. Am vorletzten Tage des verhängnißreichen Jahres, schloß York mit den Russen eine Übereinkunft, die dem preußischen Heerhaufen, die Schmach der Gefangenschaft ersparte und ihn, mit den von ihm besetzten Bezirke Preußens, neutral erklärte. — Auf dieses, dem preußischen Volke und allen Deutschen, aus so langer Nacht hoffnungsreich aufdämmernde Nordlicht, kehrte auch die unter Massenbach, mit Macdonald vorausgeeilte, preu-

ßische Heerabtheilung über den Niemen zu York zurück, ehe die Franzosen es ahnen und Gewalt brauchen konnten. — Der Fürst Schwarzenberg hatte bis auf den letzten Augenblick, Warschau und die französischen Magazine in der Umgegend gesichert. In des Jahren letzten Tagen, war sein Heerlager zu Pultusk, von wo er sich immer mehr Österreichs Gränzen näherte. — Das vom hohen Rathe der pohlnischen Conföderation anbefohlene Aufgeboth von 60,000 Mann zu Fuß und 25,000 Mann pohlnischer Kosaken, zerstreute sich bald, und am 8. Februar übergab Warschau seine Schlüssel an die Russen. — Am 13. zersprengte Winzingerode die Sachsen bey Kalisch, Czernitschew bey Zieke die Pohlen; der Russen Hauptheer überschritt die Oder und der Vicekönig Eugen, nun an Murat's Stelle Oberbefehlshaber, floh von Posen nach Berlin und von dort, an die Elbe. Er hielt Magdeburg, Davoust Dresden besetzt. — In der Russen Hand waren 50 Generale und 120,000 Mann, das meiste Geschütz, alles Gepäck, alle Beute, welche die unersättliche Raubsucht aus allen Städten, vorzüglich aus Moskau mitgeschleppt, wo sogar Officiere und Generale die Plünderungen von Haus zu Hause anführten, wo sie (und sogar auch Murat) im Kreml eigene Schmelzöfen anlegten, um die, aus Häusern und Kirchen geraubten Gold- und Silbergeschirre, zur leichteren Fortbringung in Barren umzuschmelzen. — Am Ende des Winters wurden, kraft der öffentlich bekannt gemachten Verzeichnisse, noch gegen 300,000 Leichname und über 130,000 todte Pferde von den russischen Bauern verbrannt.

Nur Bonaparte's Sinn, ward nicht gebeugt in dieser entsetzlichen Schule des Unglücks, nicht gemildert durch die allgemeine Verzweiflung. — So wie

er mitten in den Gräueln an der Berezina und auf seiner Flucht von der Armee, in jener dunkeln Schenke zu Warschau, seinem Bothschafter Pradt und den pohlnischen Ministern versichert und diese Versicherung in all seinen Zeitungen wiederhohlt hatte: „Er finde sich ganz vortrefflich und habe sich gar niemahls besser befunden," so beurkundete auch jede seiner, bald verachtenden, bald bedrohenden Äußerungen, den unerschütterlichen Willen: der Ruhe der Welt auch nicht ein einziges, erhebliches Opfer zu bringen! — Am Tage des Rückzuges von Moskau scheiterte eine, mit großer Kühnheit, aber geringer Berechnung angelegte Verschwörung dreyer eingekerkerter Generale, Mallet, Guidal, und Lahorie, die zugleich Bonaparte's Tod aussprengend, die Herstellung einer constitutionellen Monarchie, eine vorläufige Dictatur unter Moreau, die Abschaffung der Kaiserwürde, der Conscription und eines Theils der indirecten Steuern, Frankreichs Zurückziehen in seine alten Gränzen, und einen allgemeinen Friedens-Congreß verkündigten.

Der knechtische Senat, bewilligte mehr, als selbst Bonaparte gefordert, 350,000 Mann, und wegen des sogenannten Abfalles des General York und des Übertrittes Preußens, nochmahls 180,000 Mann, „um jene Verluste zu ersetzen, die das Heer, „auf jenem glorreichen Rückzuge von Mos-„kau, einzig und allein durch die frühzeitige „und unerhörte Strenge des Winters erlitten." — Wohl wissend, wie sehr die beyspiellose Mißhandlung des gefangenen Pius ihm in den Augen vieler Gläubigen und aller Edeln geschadet, suchte Bonaparte die öffentliche Meinung durch eine treulose Versöhnung mit demselben zu gewinnen.

Schon im Juny 1812, hatte er den Papst durch Gensdarmerie-Officiere, nächtlicher Weile und verkleidet, aus seinem Elende zu Savona, mit so unanständiger Eile, nach dem Schlosse von Fontainebleau bringen lassen, daß Pius, auf dem Mont Cenis, todeskrank und mit der letzten Öhlung versehen, nach 48 Stunden, dennoch wieder weiter fortgeschleppt wurde! — Unter triegerischen Vorspiegelungen und durch die Drohung, die gallicanische Kirche ganz vom römischen Primate loszureißen, gelang es den französischen Prälaten, gelang es Bonaparte selbst, ein bedingtes Concordat zu erhalten, das sogleich (13. Februar 1813) dem Senat, als ein neues Reichsgrundgesetz, vorgelegt wurde. Als aber Bonaparte, durch den Bruch aller Bedingnisse und insonderheit auch, durch die vertragswidrige Öffentlichkeit bewiesen, wie ihm nur darum zu thun gewesen, der erzürnten Welt eine Aussöhnung mit dem Oberhaupt der Kirche und den Gewissen, einen nahen Frieden vorzuspiegeln, wiederrief Pius seine, ohnehin nur bedingt gegebene, nur unter Zustimmung der in Kerker oder Verbannung schmachtenden Cardinäle, verheißene Genehmigung und erklärte: auch keines neuen Concordats Grundlagen mehr anzuhören, es umfasse denn alle, zwischen Frankreich und dem heiligen Stuhle behangenden Irrungen.

Preußens Heldenzeit. Österreichs Vermittlungsversuche. Bewegungen in Deutschland. Verlauf des Krieges. Die Schlachten von Lützen und Bautzen. Waffenstillstand.

Je unerträglicher der Druck, je verhaßter das Joch und der Zwingherr, je tiefer gesunken, seit der Schlacht an der Moskwa, die Hoffnungen aller Freyheitsfreunde, desto größer war auch, als der Würgengel Senacheribs, Bonaparte's unermeßliches Heer aus dem Buche der Lebendigen hinweggestrichen, die plötzliche Umwälzung in allen Gemüthern und in den politischen Verhältnissen Europa's. Jener dreyfache Bund Großbritanniens, Rußlands und Schwedens, both allen umliegenden Staaten eine neue und

feste Grundlage der Vereinigung. — Preußen war nach sechsjähriger Feuerprobe, in dem äußersten Entschluß herrlich erstarkt, selbst die Gefahr gänzlicher Vernichtung, einem langsamen, schmählichen, aber darum nicht minder gewissen Verschmachten vorzuziehen. — Es warf sich in die Arme der Verbündeten. — „Le nommé Stein, voulant exciter des troubles en Allemagne" und deßhalb im Feldlager vor Madrid geächtet, war jetzt in Königsberg. Freylich, der (oft und viel) sogenannte Stein, rief mit York das preußische Volk zu den Waffen, nachdem Friedrich Wilhelm (bisher in Potsdam nicht viel minder ein Gefangener, als es Ferdinand VII. zu Bayonne gewesen,) sich den Zudringlichkeiten des Gesandten Saint Marsan, wie Augereau's gewaltthätigen Nachstellungen nach Breßlau entzogen hatte. — Blücher, seit dem Tilsiter Frieden zurückgezogen, trat wieder in Thätigkeit, Scharnhorst und Gneisenau waren aus England wiedergekehrt. In Berlin allein traten 10,000 Freywillige unter die Fahnen. Das 1809 durch ganz Österreich und in den tyrolischen und vorarlbergischen Alpen bewunderte Schauspiel, wiederhohlte sich jetzt in Preußen, gesteigert durch die um so viel längere Unterdrückung. Knaben und Jünglinge, Männer und Greise, Geschäftsmänner und Gelehrte, Gutsbesitzer und Handelsleute, ja selbst Jungfrauen, unkenntlich im männlichen Gewande, das ganze Volk, drängte sich zum harten Dienste des Krieges. Wer nicht selber mitziehen konnte, gab Geld und Gut oder die Arbeit treuer Hände, — Gold und Silber und Schmuck die Hausfrau, den Sparpfennig die Kinder, Dienstbothen und Landleute gaben die silbernen Knöpfe und Ringe und Schnallen und Uhren. Arme, edle Mädchen zerflossen in Thränen, daß sie nichts konnten, als ihr schönes langes Haar ab-

schneiden, um dessen Preis, als ihr geringes Schärflein, auf dem Altar des Vaterlandes zu legen. — Begeisterte Jünglinge drängten sich unter Lützows schwarze Schar der Rache. — York, den der König früher zum Scheine des Oberbefehls entsetzt, wurde öffentlich gerechtfertigt erklärt, — denn es hatten Kutusow und Hardenberg in Kalisch (16. Februar), auf Schutz und Trutz, das heilige Bündniß geschlossen. Bald darauf umarmten sich in Breßlau, Alexander und Friedrich Wilhelm (28. Februar). Am 5. März zog Repnin zu Berlin ein, und am 10. erhob Friedrich Wilhelm das, bisher den Nacken seines Volkes zerfleischende eiserne Kreutz, zum Siegeszeichen an der Brust; dieses schwarze Kreutz, teutscher Herren altes Abzeichen und ein ergreifendes Sinnbild des harten Kampfes, den jetzt das gesammte Volk mit seinem König, voll freudigen Muthes, voll frommen Vertrauens auf die göttliche Hülfe begann! Alle waffenfähige Männer vom siebzehnten bis zum vierzigsten Jahre, berief die Landwehre und durch die bald darauf, nach glorreichen Vorbildern im kleinen Tyrol, im heißen Spanien, im kalten Rußland erschienene Landsturm-Ordnung sollte der übermüthige Feind erfahren, daß, wie sie auch immer fielen, die in des Allmächtigen Hand liegenden Würfel der Schlachten, ein seinem Könige engverbundenes ganzes Volk — unüberwindlich sey! — Aus den deutschen Fürsten erklärte sich zuerst, Mecklenburg, das Blut der unvergeßlichen Königinn Louise; — zugleich in Hamburg blutiger Aufstand, in Lübeck und Bremen, in Oldenburg, Varel, um Düsseldorf und Eberfeld, thätliche Unruhen, — zwischen Rhein und Elbe zunehmende Gährung; — bey der furchtbar entschlossenen Stimmung des dreyfach zerrissenen Tyrols, höchst

ungewiß, ob Grenier, die neuen Völker aus Italien, ungestraft durch diese Berge führen, ob die Altbaiern ein neues Heer (denn das nach Rußland entsendete, war völlig vernichtet,) zu Napoleons Zwecken aufbringen, ob sie es nicht viel mehr zur Behauptung des eigenen Herdes höchlich bedürfen werden? — All überall hellauflodernde Flammen gekränkter National-Ehre, heißen Durstes nach Unabhängigkeit und nach Rache, überall die ungeduldigen Wünsche der Völker, dem regelmäßigen Gange ihrer Regierungen zuvoreilend!

Seit Napoleons Flucht aus Rußland, hatte Österreich bedeutende Schritte gethan, ihn durch Beweggründe,— entlehnt aus dem nahmenlosen Unglück, mit dem seine stolze Unternehmung so eben geendiget hatte, aus den, zum Ersatze dieses Verlustes erforderlichen, unerschwinglichen Opfern, aus der Ungewißheit des Ausganges, einer neuerlichen Herausforderung der nach Ruhe ringenden Welt, — zu gemäßigten und friedlichen Gesinnungen zu bringen. Aber welche Hoffnungen konnten wohl aufkeimen, da jedes öffentliche Wort Napoleons und seiner Behörden, nur die Unverletzlichkeit des großen Reiches, das heißt: die Aufrechthaltung der, seit dem Lüneviller Frieden auf einander gethürmten Usurpationen aussprach? Da Er sogar hier und da, nicht undeutlich das mittelnde Österreich höhnend der erlittenen Unglücksfälle mahnte und mit dereinstiger Rache bedrohte? — da diese Crise, Ihm wenigstens den Vortheil gebracht habe, die falschen von den treuen Freunden unterscheiden zu lernen und Macht genug übrig belassen, ersteren den gebührenden Lohn zuzuwenden, letzteren die verschuldete Züchtigung! — Derley Blitzstrahlen warfen sogar ein ungünstiges Licht auf die Friedensvorschläge, die Österreich, mit Bonaparte's ausdrücklichem Vorwissen und erheuchelter

Beystimmung, den Verbündeten that. Diese wiesen, statt aller andern Antwort, auf den Widerspruch hin, zwischen jenen finstern Donnerworten und den versöhnenden Anträgen des Wiener Hofes. Um so bestimmter und beharrlicher legte Österreich dem französischen Kaiser, die Nothwendigkeit aufrichtiger Wiederherstellung des Friedens, der Ordnung, des Gleichgewichtes ans Herz. Zu gleicher Zeit rüstete es sich mit Anstrengung. Der Augenblick nahte, wo es sich nimmermehr auf eine Nebenrolle beschränken, wo es keinerley persönlichen oder vorübergehenden Rücksichten Raum geben durfte, sondern sich bereit halten mußte, mit dem ganzen Gewicht einer selbstständigen Macht des ersten Ranges, den Ausschlag zu geben.

Am 18. März war Tettenborn (mit Winzingerode, einer der Soldaten von Aspern und Wagram) in Hamburg eingezogen. Von Kalisch aus, erklärte der (bald darauf verstorbene) Heldengreis Kutusow, die Wiederkehr deutscher Freyheit und Unabhängigkeit und die Auflösung des Rheinbundes. In dem ersten Kampfe, in welchem Preußen fochten, suchten Dörrnberg, Tettenborn und Czernitschew, den aus schwedisch Pommern über die Elbe entflohenen Morand, hinter den Mauern Lüneburgs auf, tödteten den Anführer selbst, seine Haufen wurden erschlagen oder gefangen, sein Geschütz erobert (2. April). Drey Tage später brach der Vicekönig Eugen mit 30,000 Mann auserlesener Truppen aus Magdeburg gegen Berlin hervor. Da warf sich York mit solchem Ungestüm auf ihn, daß die Lust, Berlin heimzusuchen, wohl verschwand und der Feind Magdeburgs Wälle nicht eher wiederum verließ, als bis der Herr und Meister selber wieder im Felde erschien, mit 10,000 Mann berittener Ehrengarden aus allen Städten, Geißeln ihrer Treue, — zur Bedie-

nung des Geschützes mit 30,000 Mann aus den Seesoldaten, mit 50,000 Mann aus Italien, mit neuen Contingenten der rheinischen Bundesfürsten, mit 40,000 Pferden, im ganzen Reich ausgehoben und von der, aus alter Reiterey bestehenden Gensdarmerie versehen, — mit Geschütz aus jenem dreyfachen Gurt von Festungen. — Ihn selber hatte seiner neuen Rüstungen schnelles Gelingen, zuversichtlicher, trotziger gemacht als je, — und in der That, mit Zahlen und Massen war ihm auch nicht zu widerstehen. Alles bloß Physische unterlag der Veralterung oder wurde erdrückt von seiner Übermacht. Aber die erschrockenen oder verblendeten Geister waren jetzt aufgewacht und die Herzen waren erglüht. Da begriff er seine Feinde nicht mehr — und mußte fallen. — Am 31. März und 2. April 1813 erklärte er: „wenn auch die Feinde schon auf dem „Montmartre stünden, würde er dennoch kein Dorf „von seinen Eroberungen herausgeben — der preu„ßische Nahme sollte gänzlich verschwinden!" — Am 31. März und 2. April 1814, standen die verbündeten Österreicher, Russen und Preußen wirklich auf dem Montmartre, zogen in Paris ein und der Senat erklärte, Napoleon Bonaparte und sein ganzes Geschlecht, der Krone verlustig.

Am 29. April an den Ufern der Saale, setzte der von Paris herbeygeeilte Napoleon, wie jene, welterschütternden Padischachs, den Fuß in seinen kaiserlichen Steigbügel und blieb auch in demselben, fast sechs Wochen lang, bis zum Abschlusse des Waffenstillstandes. Der Verbündeten Hauptheer, (Kaiser Alexander und König Friedrich Wilhelm in seiner Mitte) war ihm über die Elbe entgegengerückt. Wittgenstein führte an Kutusow's Stelle den Oberbefehl. An der Preußen Spitze, standen Blücher, York und Kleist. — Sie führten höchstens

70,000 Mann in die Schlacht, Napoleon 120,000. Er war den Alliirten an Fußvolk und Geschütz weit überlegen, sie ihm, an Reiterey. — Sein böser Genius, scheint ihm hier, wie dem Brutus bey Philippi, zum ersten Mahl erschienen zu seyn und ihm auf die Ebenen von Leipzig hingewiesen zu haben, denn nur dort wollte er schlagen, und die Preußen und Russen, wo möglich von der Elbe abschneiden. In Lützen nahm er sein Nachtlager, der großen Schlacht gedenkend, in der eben hier, am bluterfüllten Floßgraben, die Schweden wider Wallenstein gefochten und am Schwedensteine, wo jener große König, Gustav Adolph gefallen! Als er aber weiter hin gegen Leipzig gezogen, schallte ihm auf einmahl Geschützesdonner in seiner rechten Flanke. Winzingerode's Recognoscirung (1. May) hatte die Nähe der feindlichen Hauptmacht entdeckt und dem Marschall Bessieres das Leben gekostet. Da beschlossen die Russen und Preußen, zuvorzukommen und ihn während des Marsches anzugreifen. Am Mittag des 2. May, begann die heilige Opferschlacht von Lützen, das preußische Aspern, zuerst um den Besitz der Dörfer Groß- und Klein-Görschen, Kaja, Starsiedel. — So günstig den Feinden das Schlachtfeld, und so wenig Gelegenheit für die zahlreiche und treffliche Reiterey der Alliirten war, siegte doch, aller Orten, die ungestüme Tapferkeit der Russen und Preußen. — Alle vom Marschall Ney besetzten Dörfer waren erstürmt und die Franzosen überall im Weichen, als Napoleon mit den Garden und andern Heerhaufen, vom Leipziger Wege umkehrend, auf dem Schlachtfelde eintraf, seine Scharen unaufhaltsam vorwärts trieb und sich selber, der Wichtigkeit des Tages wohl eingedenk, weit mehr als gewöhnlich, dem feindlichen Feuer aussetzte. — Das Würgen um die brennenden

Dörfer, um die einzelnen Häuser und Gärten, um jeden Graben oder Baum, begann von neuem. Die preußischen Garden gewannen die Höhen hinter Rhano gegen Kaja zu. Das französische Centrum wankte, mehrere Bataillone warfen im panischen Schrecken die Gewehre weg und zerstreuten sich bis Weissenfels und Naumburg. — Napoleon, einen Augenblick außer aller Fassung, ließ die Höhen durch mehr als 16,000 Mann Garden neuerdings bestürmen und den Artillerie-General Drouot mit 80 Kanonen, einen feuerspeyenden Berg gegen die unerschrockenen Sieger eröffnen. Zugleich bedrängte der Vicekönig Eugen, der Russen rechte Flanke mit mehr als 30,000 Mann frischer Truppen. Dennoch konnten die Franzosen kaum die Stellung wieder gewinnen, die sie im Anbeginne des heißen Tages inne gehabt, dennoch hatten die, um mehr als 40,000 Mann stärkern Feinde, keine Gefangenen, kein einziges Siegeszeichen aufzuweisen, sie wagten keinen Schritt der Verfolgung, und um ihnen jede Lust dazu, noch tüchtiger zu verleiden, drang die preußische Reiterey, als schon dunkle Nacht eingebrochen, mitten hinein zwischen die Vierecke der französischen Garde, — noch 200 Schritte vorwärts und Napoleon selbst, war ihr Gefangener! — 30,000 Tode und Verwundete deckten von beyden Seiten das Schlachtfeld. Der Prinz von Hessen-Homburg und viele Führer der Preußen, nahmen den Heldentod, doch überstieg der Feinde Verlust den ihrigen, außer allem Verhältnisse. — Blücher und Scharnhorst selbst, waren in der Verwundeten Zahl. — „Das Herz ist noch gesund" hatten die Verwundeten und Zerschmetterten einander zugerufen! Das war des ganzen Heeres innerste Losung! Der Rückzug geschah mit der größten Ruhe und Ordnung. Bey Meißen setzten die Preußen,

bey Dresden die Russen über die Elbe. Die Angriffe von Nossen und Kolditz wurden blutig abgewiesen und störten oder übereilten des Rückzuges Ordnung nicht. An demselben 8. May, an welchem Alexander und Friedrich Wilhelm Dresden verließen, traf Bonaparte daselbst ein und gab dem, nach Prag geflüchteten Könige von Sachsen, zwey Stunden Bedenkzeit, in seine Hauptstadt zurückzukehren und jeden Gedanken an Neutralität aufzugeben, widrigens sein Land, als ein erobertes behandelt werden sollte. — Thielemann mußte jetzt auch Torgau öffnen, was bisher standhaft verweigert worden. Ihm blieb keine Wahl, als Übertritt zu den Russen.

Die Verbündeten hatten sich in die feste Stellung von Bautzen, Hochkirchen und Würschen gezogen. Das Übergewicht der Kräfte war wieder um 40,000 Mann, auf Napoleons Seite. Hierauf gestützt, sendete er ihnen Ney und Lauriston, weit um, in die rechte Flanke, Barklai de Tolly und York gingen ihnen, über Königswartha entgegen. Die Italiener, unter Lauriston, wurden gänzlich geschlagen, Ney selber, trotz seiner Stärke, zum Weichen gebracht. Am 21. und 22. May, dem vierten Jahrestage der Schlacht von Aspern, geschah die Schlacht von Bautzen. Die Monarchen nahmen die Schlacht an, obschon Ney's wiederhohlte Vorrückung in ihre Flanke und in ihren Rücken, der trefflichen Stellung die Haltbarkeit bereits genommen hatte, um dem Feinde Ehrfurcht einzuflößen. Die Schlacht wurde abgebrochen, als dieses Ziel erreicht war. An Verfolgung durfte der Sieger nicht denken. Der erste Tag kostete ihm, bey Reichenbach, zwey Generale, darunter seinen vertrauten Marschall, Düroc; der vierte, über 3000 Mann durch den Reiter-Hinterhalt, den

Blücher, bey Haynau, gelegt hatte. — Darauf wendeten sich die Verbündeten, anstatt, von der Katzbach an die Oder und nach Breßlau, in die verschanzte Stellung bey Schweidnitz.

Eine wunderbare Mischung von Übermuth und Zaghaftigkeit bezeichnete, seit jenem Gottesgericht auf Rußlands Eisfeldern, alle Bewegungen Napoleons. Bey Lützen hatte er die Schlacht nur, nicht verloren, aber auch nicht eine einzige, eines so gefürchteten und angestaunten Meisters in der Kriegeskunst, noch seiner großen Übermacht würdige Maßregel ausgeführt; statt vorsorgender, hoher Combinationen immer nur für den Augenblick Rath geschafft und die alten, beynahe an jedem entscheidenden Tage, wieder aufgewärmten Hausmittel und Nothnägel gebraucht: große Massen zusammenzukeilen, an ihnen Muth und Kraft des Feindes zu brechen, indessen die örtlich schwächsten oder der Übermacht von Geschütz und Reiterey zugänglichsten Punete zu erspähen und diese, gegen das Ende des Tages, durch frische Kräfte, deren seine schwächern Gegner keine mehr hatten, ungestüm anzufallen. Die Lützner- und Bautzner Schlacht und jeder Tag des Rückzuges minderte in den Verbündeten, jenen Köhlerglauben an die geistige Überlegenheit der feindlichen Heeresfürsten, an die Unüberwindlichkeit des Soldatenkaisers. — Als die Russen und Preußen sich auch vom rechten Elbe-Ufer zurückzogen, mochte er wohl bereits glauben, er könne ihnen, nicht schnell genug, auf der großen schlesischen Heerstraße gegen die Oder nachdringen, um den befreundeten Pohlen die Hände zu biethen, seine belagerten Festungen zu entsetzen, die Preußen zu vertilgen, die Russen in ihre Gränzen zurückzuschleudern und Österreich abzuschrecken. Da mahnte ihn auf einmahl, der höchst unerwartete Flankenmarsch von Lignitz gegen Schweidnitz,

an jenen verderblichen Flankenmarsch von Moskau gegen Kaluga. — Gleichzeitig mit der Lützner Schlacht, hatte der Wiener Hof an ihn, den General Grafen Bubna, an die verbündeten Monarchen, den Minister Grafen Stadion gesendet. Er, im Vorgefühl eines nahen Umschwunges der Dinge, schickte den Vicekönig Eugen nach Italien, beschied Murat, aus Neapel wieder in seine Nähe und in seine Gewalt. — Die Verbündeten fest überzeugt, ihre Sache müsse bald die allgemeine Sache werden, hatten daher auch der heldenmüthigen Begeisterung ihrer Krieger, nur in so ferne freyen Spielraum gelassen, als der große Augenblick es durchaus geboth. Sie brachen die Schlachten, sie brachen durch den Waffenstillstand den Krieg selber, augenblicklich ab, um die weitere Entwickelung einem Zeitraume aufzusparen, wo sie unfehlbar hoffen durften, mit unendlich vervielfältigten Kräften, die längst ersehnten Erfolge endlich hervorzubringen. — Am 4. Juny wurde ein sechswöchentlicher Waffenstillstand geschlossen, aber nicht, wie sonst immer, durch Abtretung fester Plätze oder ganzer Provinzen erkauft. Die Franzosen räumten sogar, bereits besetzte Bezirke, insonderheit Breßlau. — Der einzige Gewinn, den Napoleon dießmahl zog, war, daß genau, wie 1809 im Znaimer Waffenstillstande, Tyrol und Vorarlberg, so 1813 im Pioschwitzer Waffenstillstande, Hamburg, seiner Rache nimmermehr entrissen werden konnte. — Während im Rücken des französischen Heeres an der obern Elbe, der kleine Krieg durch Czernitschew und Woronzow und durch Lützows schwarze Freyschar aufs glänzendste geführt wurde, hatten Davoust und Vandamme, die Unruhen an der niedern Elbe, durch Grausamkeiten aller Art erstickt, die wichtige Insel Wilhelmsburg bey Hamburg genommen. Tettenborn war zur Verthei-

digung einer so großen Stadt viel zu schwach. Man hoffte auf die, unter ihrem Kronprinzen in Stralsund gelandeten und nicht weit entfernten Schweden, auf die drüben, in Altona stehenden Dänen. Aber daß Schweden, für Finnlands schmerzlichen Verlust, von Rußland und von Großbritannien, Norwegen zugesichert war, daß Dänemark diese seine wichtige Hälfte, durchaus nicht aufgeben wollte, stürzte Hamburg ins Verderben. Viele muthige Freyheitsfreunde zogen mit dem, nach der Bautzner Schlacht abgerufenen Tettenborn. — Hätte Hamburg nur noch, neun Tage länger, gehalten werden können, war es auch, kraft des Waffenstillstandes frey. So aber legte ihm Napoleons Erbitterung, die ungeheure Brandschatzung von 48 Millionen Franken auf, Geißeln, selbst Kinder wurden hinweggeschleppt, die ersten Bürger, gleich den gemeinsten Tagelöhnern, gezwungen zur Befestigung, an der Niederreißung ihrer eigenen Häuser, an der Verwüstung ihrer eigenen Gärten zu arbeiten. Die leiseste Ungeduld über der Fremdlinge höhnenden Übermuth, ward durch grausame und entehrende Strafen niedergehalten. Davoust, Vandamme und Hogendorp haben hier, ein ewiges Brandmahl an ihre Nahmen geheftet. — Auch Lübeck fiel. Auch dieses traf ein, nur wenig milderes, Geschick. — Ähnliche Rache übte Bonaparte an Lützows und Colombs Freyscharen, unter deren Banner sich die edelsten Jünglinge zusammengefunden und welche bis an Leipzigs Thore, ja bis ins Erzgebirge, glücklichen Parteygängerkrieg geführt hatten. — Unter den freundlichsten Versicherungen sahen sie sich plötzlich umzingelt, nächtlich überfallen, zum Theile niedergemacht, zum Theile entwaffnet, selbst ihre Parlamentärs, wie Straßenräuber behandelt. Die Verbündeten übten für diesen Bruch des Waffenstillstandes, gerechte Vergel-

tung, indem sie den eingeschlossenen Festungen, den bedungenen Nachschub von Lebensmitteln zurückhielten.

Inzwischen hatte der Gang des Krieges, seit der Lützner Schlacht, eine Wendung genommen, welche Österreichs glorreiche Rolle, bey dem großen Werke der Weltbefreyung, entschied. — Vor allem lag dem Kaiser Franz, Preußens Schicksal und seine Wiederherstellung am Herzen. — Anfangs April, hatte Bonaparte die gänzliche Auflösung dieses Staates, die Vertreibung des Hauses Brandenburg-Zollern, als die natürliche Fortsetzung des russischen Krieges und der Abtrünnigkeit des Königs, dem Wiener Hofe eröffnet und ihm wiederhohlt Schlesiens Einverleibung angebothen, ein Antrag — nach des Kaisers Franz Gemüthsart, gerade der kräftigste Beweggrund, Alles zu Preußens Rettung aufzubiethen. — Kein minder kräftiger Antrieb für Österreich war, daß Russen und Preußen, für sich allein, trotz allen Heldmuthes, dem selbst die Feinde gehuldigt, wenige Hoffnnugen zu entscheidenden Siegen hatten. Ihr Vaterland, ihre Operations-Basis und das gährende Pohlen, mußte stets der Russen Hauptaugenmerk bleiben. Trennte die unmittelbarste Selbstvertheidigung, die Russen und Preußen, so war jeder große Schlag der Befreyung, so gut wie für immer verzichtet. Wichen Russen und Preußen vereinigt, über das Ufer der Oder, so wäre der Feind, trotz der beyden preußischen Flügelcorps in Schlesien und in den brandenburgischen Marken, denen auch er wieder abgesonderte Heerestheile entgegengesetzt hätte, ins Warschauische nachgeeilt, wo eine, gegen seine Übermacht verlorene Schlacht, wegen des Volkskrieges auf den Flügeln und im Rücken, gar leicht verderblich werden konnte. — Nunmehr zog Rußland zahlreiche Verstärkungen heran, Preußen

entwickelte unglaubliche Kräfte, Schweden vollendete seine Rüstungen, Österreichs Schwert zerhaute endlich den gordischen Knoten, der den ganzen Welttheil zusammenschnürenden Bande. Nothgedrungene, finanzielle Maßregeln, hatten einer raschen Wiederherstellung der unentbehrlichen Kriegesstoffe in Österreich, große Hindernisse in den Weg gelegt. Doch die Waffenruhe und der ruhmwürdige Wetteifer unter Österreichs Völkern, in jedem Stande, unter jedem Alter und Geschlecht, erlaubten die Wunder von 1809, beynahe noch zu übertreffen und mit 350,000 Mann, gebiethend und rettend auf den Kampfplatz zu treten.

Bald nach der Schlacht von Lützen hatte Bonaparte in seinen Zeitungen hinwerfen lassen: „Er habe einen Friedens-Congreß zu Prag in Vorschlag gebracht, „wo Bevollmächtigte von Frankreich, von Spanien, von Dänemark und von Frankreichs „übrigen Bundesgenossen, anderer Seits von England, Rußland, Preußen, den spanischen „Insurgenten und den übrigen Verbündeten erscheinen sollten, die Grundlagen eines langen Friedens „festzusetzen." — Die Vereinigung so ungleichartiger Elemente, ohne die geringste planmäßige Vorarbeit, ohne eine gemeinsam anerkannte Grundlage, glich schon an und für sich, eher einem Hirngespinste, als einer ernstlichen Aufforderung zu einer großen, politischen Maßregel. Aber es enthüllte sich bald, daß diese Vorschläge niemahls irgend einem Cabinete, durch Wort, Schrift oder That mitgetheilt worden, sondern bloß, wie ein wässeriges Luftgebilde, einen Augenblick lang, die Zeitungen erhellt hatten. Beynahe am nähmlichen Tage mit jenem Zeitungsartikel, wurden 25 Millionen zu einem Denkmahl auf dem Mont Cenis bestimmt, zu einem Denkmahl des Dankes, an Frankreichs und Italiens Völker, für ihre unermeßlichen Anstrengungen,

die Untheilbarkeit und Unverletzlichkeit des großen Reiches zu behaupten.

Österreich hörte nicht auf, an dem großen Werke des Weltfriedens, und da Frankreichs abschreckende Erklärung, gründlicher Hoffnung auf Englands Theilnahme, wenig Raum gab, eines Continental-Friedens zu arbeiten. — In den ersten Junytagen, verließ der Kaiser Franz Wien und begab sich in die Nähe des Kriegsschauplatzes, nach Gitschin. In den letzten Tagen desselben Monaths, sendete der Monarch den Grafen Metternich nach Dresden und auch Napoleon nahm die, von Rußland und Preußen angesuchte Vermittlung Österreichs an. — Prag wurde zum Congreß-Orte, Anfangs der 5., dann der 12. Juny zur Eröffnung bestimmt. Aber wie wenig dem Kaiser Napoleon mit diesen Friedensunterhandlungen Ernst, wie es ihm nur um Zögerung, nur um Vereitlung eines günstigen Erfolges zu thun, wie irrig die Hoffnung gewesen sey, einen wahren und dauerhaften Frieden, auf milden und versöhnenden Wegen zu erreichen, das erwährte sich bald. Den Abgeordneten nach England wurden die verheißenen Päße, zur Reise durch Frankreich, zuerst vorenthalten, dann gänzlich verweigert. Erst, sechzehn Tage nach der zur Eröffnung des Congresses bestimmten Frist, langte der erste französische Bevollmächtigte in Prag an, ohne alle hinlängliche Instruction, — nur zu einem fruchtlosen Notenwechsel über Vollmachten und Formen. So brach der 10. August, das Ende des Waffenstillstandes heran und Österreich erklärte auch seiner Seits, dem allgemeinen Unterdrücker den Krieg.

Spanien erlöset.

Im Anbeginne des Jahres, während der großen Rüstungen in Frankreich, war der gefürchtete Soult mit 50,000 Mann alter Truppen, meist Reiterey, aus Spanien abgerufen worden. Immer glücklicher,

immer kühner, breiteten sich die Guerilla's aus: Mina, Porlier, Lacy (alle drey späterhin als Verräther gegen Ferdinand VII. hingerichtet), Empecinado, Ayroles, Villacampo. — Am Tage der Bautzner Schlacht, brach Wellington von Ciudad Rodrigo auf, besetzte Salamanca und Madrid (26. 27. May), fand die, ihm im vorigen Feldzuge so widrige Citadelle von Burgos gesprengt, den König Joseph und den Oberbefehlshaber Marschall Jourdan, gar bald hinter dem Ebro. — Am 21. Juny wurde Wellington, jener größere Talbot und Marleborough, Befreyer Portugals bey Vimiera, Torres vedras und Buzaco, des südlichen Spaniens bey Salamanca, nun auch Befreyer der gesammten pyrenäischen Halbinsel, bey Vittoria, an derselben Stelle, wo sein hehres Vorbild, der schwarze Prinz, im Kronstreite zwischen Peter dem Grausamen und Heinrich von Trastamara, den heldenmüthigen Connetable Bertrand von Guesclin überwand! — Alles Gepäck, alles Geschütz, die Kriegscasse, selbst Jourdans Marschallstab, ging verloren. Schon war König Joseph von den englischen Husaren umringt, sogar die Rückzugslinie auf Bayonne war abgeschnitten. In wilder Unordnung und mit ungeheurem Verluste, floh das gänzlich zersprengte Heer, meist auf Abwegen und Nebenstraßen, Pampelona zu. — Nach mehreren, heftigen Gefechten, lieferte Wellington am 27. 28. und 30. July dem, inzwischen wieder aus Deutschland zurückgekehrten Soult, die Pyrenäen-Schlacht, trieb die Feinde allenthalben vom spanischen Boden hinweg und nahm das wichtige St. Sebastian mit Sturm. — Süchet räumte Valencia; Mina nahm Saragossa wieder. Am 7. October drangen Spanier und Engländer über die Bidassoa

auf französische Erde, und erstiegen sämmtliche Verschanzungen. Am 31. October fiel auch Pampelona, und Wellington mochte nun ungescheut vordringen in das südliche Frankreich, wo die lang unterdrückten Getreuen des alten vertriebenen Königshauses, zumahl in Bordeaux und in der Vendée, neue Hoffnungen schöpften und den Sieger zu raschem Vordringen über den Adour einluden. — Diese glorreichen Erfolge belohnten die Standhaftigkeit, mit der die schwächere und darum vielfach angefeindete Partey unter den Cortes es wagte, alle spanischen Streitkräfte und Befehlshaber, Wellington unmittelbar unterzuordnen. — Umsonst war Bonaparte's Bemühen, den Parteygeist im innern Spanien noch mehr anzufachen und den Samen des Mißtrauens und der Eifersucht immer dichter zu säen, ja selbst die Freunde der unbeschränkten Herrschermacht und jene der neugemodelten, gesetzlichen Freyheit, unheilbringend mit einander zu entzweyen. Die in der Mitte des September eingeführten ordentlichen Cortes traten, was die Sache des Vaterlandes betraf, treu in die Fußstapfen der außerordentlichen Cortes, und Napoleons Hinterlist blieb kein anderer Ausweg, als lichtscheue Abgeordnete nach Valençay zu senden: ob er nicht etwa von dem gefangenen König Ferdinand erhalte, was er bey der spanischen Nation zu bewirken vergeblich getrachtet hatte?!

Wiederanfang des Krieges. Die Leipziger Schlacht. — Die Flucht über den Rhein.

Was in dem ganzen, zwanzigjährigen Kampfe noch nie der Fall gewesen war: die verbündeten Heere waren den französischen an Zahl überlegen. Es that aber auch noth; denn sie standen im weiten Umkreise um Napoleon, welcher gegen sie, überall auf der kürzeren Linie, mit den nähmlichen Streitkräften, bald hier bald dort, die blutige Entscheidung geben konn-

te. — Österreichs Vermittlung hatte in den ungleichen Kampf, zuerst wieder einiges Gleichgewicht und nun — Übergewicht gelegt. — So wurde ihm auch billig die Glorie, daß sein Feldherr, Fürst Carl Schwarzenberg, zugleich Oberfeldherr des verbündeten Heeres, daß er der Gottfried von Bouillon dieses heiligen Kreutzzuges ward, daß er allen Mühseligkeiten, Gefahren und körperlichen Beschwerden, mit kühnem Muth und mit der edelsten Selbstverläugnung trotzend, einen in der Kriegsgeschichte Österreichs und in den Büchern der Weltgeschichte unvergänglichen Nahmen errungen hat!! Unter seinem unmittelbaren Befehl, stand der Verbündeten Hauptmacht, Großfürst Constantin, Wittgenstein und Kleist, — rechts schloß sich an ihn, zu Schlesiens Schutze, der alte Blücher, neben ihm Gneisenau, unter ihm der Heerhaufen York's und die russischen: Sacken's, Saint Priest's, Langeron's, — dem schlesischen Heere both hinwieder die Rechte, der Kronprinz von Schweden, zum Schutze der Marken, des schwerbedrohten Berlins, für die Hoffnungen des norddeutschen Küstenlandes, zur Verbindung mit England. — Hierzu insonderheit war der Graf Wallmoden, Davoust und den Dänen gegenüber, eine treffliche Wahl. Bey dem Kronprinzen war auch Winzingerode mit einer russischen Schar und zwey gewaltige preußische Männer, Bülow und Graf Tauenzien. — Gegen welches dieser drey Heere Napoleon nun auch immer vorprallte, waren ihm die beyden andern, stets im Rücken und Flanke. Vergeblich rieth ihm Oudinot, er solle die Besatzungen aus den Festungen nehmen, und aus seiner jetzigen, gefährlichen Lage hinweg, zwischen den Rhein und Mayn ziehen. Mit so großer, unüberwundener Heereskraft sey er dann

noch immer im Falle, den Verbündeten die Gesetze des Friedens vorzuschreiben. — Napoleons ganzer Unwillen fiel auf den Rathgeber. — Des Angriffes Vortheil sich nicht entwinden zu lassen, darin war er sich wenigstens getreu geblieben. Er ging zuerst mit aller Kraft auf Blücher, Saint Cyr sollte indeß die feindliche Hauptmacht hindern, aus den böhmischen Gebirgen hervorzubrechen, — Oudinot mit 80,000 Mann Berlin hinwegnehmen. — Die französischen und Rheinbundes-Zeitungen hatten seinen Einzug daselbst, auf den 23. August festgesetzt. — Minister Bacher war zum Intendanten Berlins ernannt. Die Commissärs-Ordonnateurs wußten das Verzeichniß aller der Dinge schon auswendig, die sie dort erpressen sollten! — Nur zwey Meilen war der Feind mehr von Berlin, als ihn Bülow und Tauenzien, an eben dem 23. Abends, bey Großbeern, in eine unordentliche Flucht schlugen und der Greis Hirschfeld, die Magdeburger Besatzung unter Gerard, die jenen Einzug, jenes Fest der Rache hatte mitbegehen wollen, um ein Drittheil verringert, wieder hinter ihre Wälle zurückjagte. — Als Blücher in den Gefechten am Bober wahrnahm, er habe den Feind auf sich, wich er bis hinter Jauer, und Napoleon zog in Eilmärschen zurück nach Dresden, in dessen Angesichte das Hauptheer des Fürsten Schwarzenberg angekommen war.

Wie Blüchern Napoleons Umwenden auf Dresden kund wurde, und daß nur Macdonald mit 80,000 Mann ihm gegenüber stehe, ging er, mit Jünglingsfeuer, wieder zum Angriff über. Bald waren die feindlichen Reihen gebrochen, aber die unendlichen Regengüsse hatten die Brücken zerrissen, Flüsse und Bäche aus ihren Ufern getrieben. Die fliehenden Feinde wurden haufenweise die steilen Thalränder der Katz-

bach und der wüthenden Neisse hinuntergestürzt, und ins Wasser gesprengt, auf jedem Schritte Geschütz, Gepäck und Beute genommen, — Puthod's ganze Division, in den Rücken der Russen und Preußen entsendet, von diesen gefangen oder niedergehauen. — Macdonald berichtete seinem Kaiser, kurz und bündig: „Sire! Ihre Bober-Armee ist nicht mehr!"

Von der Losung, womit er diese Schlacht und Schlesiens Befreyung eröffnet hatte, nannten Heer und Volk Blüchern mit dem Ehrennahmen des: „Marschall Vorwärts!" Sein König grüßte ihn späterhin von eben dieser, schon durch die große Mongolen-Schlacht unvergeßlichen Stelle, Fürsten von Wahlstadt.

Das binnen der Waffenruhe stark verschanzte und von einem ganzen Heere vertheidigte Dresden, wäre vielleicht, einen Tag früher, dennoch ersiegt worden, hätte nicht ein stromweise herabfallender Regen, die Fortbringung des Geschützes und die Zufuhr der Lebensmittel im gleichen Grade erschwert. So war das Bundesheer, erst am 26. August Abends, in Dresdens Umkreise vereiniget. Am 26. Morgens, war auch Napoleon, tief aus Schlesien wieder da, und unzählbare Scharen wogten ihm über die Elb-Brücke nach. — Wunder der Tapferkeit brachten einige Schanzen in die Hände der Österreicher, der Angriff geschah allerwärts mit heftigem Muthe, zugleich auf Schanzen und Mauern und auf das ungestüm ausfallende Heer. Die Nacht endigte den Kampf. Unter ihrem Schutze dauerten die Züge vom andern Elbe-Ufer unaufhörlich fort. Am frühesten Morgen that Napoleon den Angriff zur Erledigung seines Hauptwaffenplatzes. — Wetter und Wege hatten dem österreichischen linken Flügel, Heranmarsch und Verbindung

unendlich erschwert. — 8 bis 10,000 Mann, unter dem F. M. L. Mesko, mehr vom Hunger, der Entbehrung und dem Grimme der Elemente bezwungen, fielen in die Gewalt der feindlichen Übermacht. Nicht ein einziges Gewehr war unter diesen Wolkenbrüchen mehr losgegangen gegen jene ungeheuern Massen schwerer Reiterey unter Murat. — Unter den tapfern Todten dieser Tage, war auch der edle Moreau, vor wenigen Tagen aus seiner Verbannung in Amerika angelangt, um im Gefolge des russischen Kaisers, ein treuer und tapferer Helfer zur Befreyung Europa's und seines eigenen Vaterlandes zu seyn. An des Kaisers Alexander Seite zerschmetterte ihm eine Kanonenkugel beyde Beine. Er starb am 2. September zu Laun, mit eben der liebenswürdigen Milde und Ruhe, die ein ganzes, schuld- und anspruchloses — und doch so glanzvolles Leben bezeichnet hatte.

Die verbündeten Herrscher führten ihr Heer nach Böhmen zurück. Es gebrach an Zufuhr und Unterhalt. Die Niederlage des linken Flügels, hatte die eine Hauptstraße nach Freyberg abgeschnitten. Vandamme eilte, den Marschallstab zu verdienen, auch die zweyte über Pirna zu versperren. Schon wähnte Napoleon das große Bundesheer in den öden, unwirthbaren Bergen umgarnt, durch Noth und Hunger verderbend, zu einzelnen Capitulationen gezwungen. Aber er fand an diesen böhmischen Thermopylen auch einen Leonidas, Ostermann, dem wohl eine Kanonenkugel den Arm, aber fünffache Überzahl nicht den Muth nehmen konnte. Der König von Preußen, die große Gefahr erkennend, führte das Dragoner-Regiment Erzherzog Johann herbey. Den ganzen Tag hielt dieses Heldenhäuflein Vandamme Stand. Am folgenden Tage griff ihn der Fürst Schwarzenberg auf den Höhen von Culm an. Bis Nachmittag hielt

Vandamme standhaft, Hülfe erwartend von Marmont, Mortier oder Saint Cyr, die das rückziehende Heer in verschiedenen Richtungen verfolgten; aber statt deren erschienen Kleist's Preußen, von Nollendorf her, ihm im Rücken. Von seinem ganzen kleinen Heere entkamen nur einige hundert Reiter. Alles Geschütz, alle Generale, drey darunter tödtlich verwundet, fielen in die Hände der Sieger. Vandamme fingen die, von ihm so oft verspotteten Kosaken.

Um diese grobe Scharte an einer wichtigen Stelle wieder auszuwetzen, sollte Ney Berlin erobern. Er fiel am 8. September bey Dennewitz, unfern Jüterbock, wo einst Torstenson und Gallas gerungen, Bülow und Tauenzien an, noch einmahl so stark wie sie. Der in dem Schrecken des Rückzuges von Moskau unerschütterte Ney wagte sich so ins Feuer, daß die Hälfte seines Gefolges umkam. Oudinot befehligte zu Fuß mehrere Angriffe, Reynier suchte den Tod mitten unter den Plänklern. Die wüthenden Franzosen würgten die preußischen Verwundeten, und durchstießen jeden, mit dem eisernen Kreutze geschmückten Todten mit unzähligen Bayonnetstichen, — alles umsonst! Der Sieg war der Preußen. Das Anrücken der Russen und Schweden vollendete die wilde Flucht des Feindes. Dieser Tag kostete ihm 80 Kanonen, über 20,000 Mann und Muth und Kriegszucht unter den geschlagenen Scharen, die haufenweise die Gewehre wegwarfen, ihren Anführern den Gehorsam versagten und den Weg nach Frankreich suchten. — Den ganzen September verbrachte Napoleon mit Hin- und Herziehen aus Dresden gegen die Lausitz und Schlesien und dann wieder gegen das böhmische Gebirge. — Indem kam auch das pohlnische Heer unter Benningsen heran.—

Durch schnelle Kühnheit und listiges Versagen, wußte Wallmoden im Mecklenburg'schen, ein weit zahlreicheres und auserlesenes Heer, Franzosen und Dänen, unter Davoust, festzuhalten, und als dieser, 10,000 Mann unter Pechieux absendete, um Napoleons Hauptmacht zu vermehren, ereilte und vernichtete Wallmoden diesen ganzen Haufen, am Görde-Walde, auf der Lüneburger Heide. — Einzelne kühne Streifzüge Thielemanns gegen Lützen, Naumburg und Merseburg, Mengsdorfs um Leipzig, engten den Feind immer mehr auf eine einzige, schmale Verbindungsstraße ein, steigerten den Mangel und die Verwirrung. — Czernitschew verjagte den König Hieronymus aus Cassel, Tettenborn überrumpelte mit einem kleinen Reiterhäuflein Bremen.

Schon hatte die Nord-Armee bey Dessau eine Brücke geschlagen, und mehrere Versuche des Elbe-Übergangs gemacht, als Blücher, den man noch bey Bautzen glaubte, an die Elbe aufbrach, sie bey Wartenburg übersetzte, und Bertrand aus dieser festen Stellung, mit empfindlichem Verluste hinausschlug. — Der, welchem aus dieses Tages Lorber das schönste Blatt eigen ward, hieß späterhin durch seines Königs Gnaden, York Graf von Wartenburg. Die schlesische und Nord-Armee vereinigten sich, das große Heer brach durch die Päße des Erzgebirges aus Böhmen hervor, alle drey in Bonaparte's Rücken. Das Verweilen in Dresden hatte für Napoleon ähnliche Folgen, wie in denselben Tagen des vorigen Jahres, das starrsinnige Verweilen in Moskau. Blüchers meisterhafter Flankenmarsch hinter die Saale, als die feindliche Hauptmacht sich auf ihn zu werfen im Begriffe stand, zwang Bonaparte, dem vorgehabten Zuge gegen Magdeburg zu

entsagen, sich gegen das, bereits Leipzig bedrohende, große Heer zu wenden, und mit umgekehrter Fronte, die Schlacht um seinen Rückzug anzunehmen. — Die Nachricht, daß Baiern, durch die am 8. October zu Ried, zwischen den beyderseitigen Oberbefehlshabern, dem Fürsten Reuß und Grafen Wrede geschlossene Übereinkunft, sich der Sache Österreichs angeschlossen, das zahlreiche Ausreißen, ja das haufenweise Übergehen der, noch in seinem Zwing und Bann verbliebenen Bundestruppen, zeigte ihm wohl, die entscheidende Stunde nahe. — Den Fürsten Poniatowsky ernannte er zum Marschall, gab Beförderungen und Ehrenzeichen und mehreren Regimentern jenes hochgehaltene Feldzeichen, den Adler.

Kräftig und kurz, fromm und wahrhaft deutsch, sprach dagegen der Fürst Schwarzenberg: „Des „heiligen Krieges wichtigster Augenblick ist da. Tapfere „Krieger! bereitet euch zum Kampfe! das Band, wel„ches mächtige Völkerschaften einem großen Zwecke „verbündet, schlingt sich auf dem Schlachtfelde fester „und inniger. Russen! Preußen! Österreicher! „Ihr kämpft für Eine Sache, für Europa's Frey„heit, für die Unabhängigkeit eurer Staaten, für die „Unsterblichkeit eures Nahmens. — Jeder für Alle! „Alle für Einen! Bleibt in dem entscheidenden Kampfe, „diesem männlich-erhabenen Rufe getreu und der Sieg „ist euer!"

Das französische Heer über 180,000 Mann stark, umgab Leipzig in einem Halbkreise von anderthalb Stunden, mehr als 1600 Stücke Geschütz tobten von beyden Seiten wider einander. Der heftigste Kampf war im Südost bey Markklenberg, Wachau und Liebertwolkwitz mit der großen Armee, westwärts zwischen Bertrand und Giulay bey Lindenau, um die Hauptcommunication und um den Rückzug, —

det. — Auch die Schäferey Auenhain, der wichtigste Punct des Centrums, ohne den die Stellung des Bundesheeres nicht zu halten war, wurde durch einen allgemeinen Angriff genommen, der Hof selbst vom Regimente Simbschen erstürmt und die ihn vertheidigenden Feinde niedergemacht. Der Feind hatte alle Früchte seiner Anstrengungen in dem zehnstündigen Riesenkampfe wieder verloren. Seine Hoffnung, das große Bundesheer zu besiegen, war unverkennbar dahin.

Gerade in derselben Stunde, als Napoleon, zu kurzem Freudentruge der Seinigen, zum herben Trauerklange für jedes deutsche Herz, seinem vermeintlichen Siege bey Wachau, alle Glocken Leipzigs ertönen ließ, hatte der alte Blücher bey Möckern, auch seiner Seits einen argen Strich durch diese voreilige Rechnung gemacht, und auf denselben Feldern, auf denen der greise Tilly, nach siebzehn gewonnenen Schlachten, seine letzte, an Gustav Adolph verlor, Marmont, nach heftiger Gegenwehre (es war der York'schen Heldenschar blutigster Tag) bis an Leipzig gedrängt.

Erst mit dem letzten Lichte des Tages schwieg der erderschütternde Donner, kühlten sich die furchtbaren Feuerschlünde schweigend ab, leuchteten sie nimmer, jene tödtlichen Blitze aus Geschütz und Gewehr, statt ihrer aber, die Feuersäulen von acht Städtchen und Dörfern. Dazwischen loderten die unzähligen Wachfeuer der hier, auf einen so engen Raum zusammengedrängten Heere, aus allen Völkerschaften vom Eismeer bis zum Vesuv, vom Tajo bis zur chinesischen Mauer. — Viele Tausend schliefen schon auf diesen Feldern den festen, ewigen Schlaf. Tausende von Verwundeten flehten in der kalten Nacht, um den erlösenden Tod, Tausenden stand ein gleiches Geschick an dem nächsten Tage bevor. — Das war das Werk jenes Einen, „der

die Heersäule Bianchi's, im rechten Augenblicke herangezogen hatte, entschied die Glorie dieses Tages, an dem das erzürnte Europa, seinem hier endlich zum Zweykampf, Aug in Auge, genöthigten Erzfeinde, auch nicht den mindesten bleibenden Vortheil überlassen durfte. — Wirklich — war der feindliche Angriff so stürmisch, daß die Franzosen nicht nur die Dörfer, sondern sogar noch mehrere Höhen jenseits derselben eroberten, gegen Gülden-Gossa drangen, die Schäferey Auenhain und den dominirenden Punct der sogenannten Schweden-Schanze hinwegnahmen. Schon schien der Verbündeten Centrum vom rechten und vom linken Flügel abgerissen. Napoleon sendete dem Könige von Sachsen einen Siegesbothen nach Leipzig hinein, ließ auch von den Wällen Geschütz donnern und alle Glocken läuten — aber bald wüthete das Schlachtfeuer wieder mit gleicher Heftigkeit, ja noch näher wie zuvor. — Der Heldenmuth der österreichischen Kürassiere brach die große Überlegenheit des Feindes mit allen Waffengattungen, bis Bianchi herankam, sich mit dem Meerveldischen Corps in Verbindung setzte und dem feindlichen rechten Flügel alle, so theuer erkauften Vortheile wieder entrissen waren.

Auf der andern Seite war Murat in Gossa eingedrungen, die russischen Kürassiere konnten, mit der glänzendsten Tapferkeit, dem Gewalthaufen Latour-Maubourg's nicht mehr widerstehen. Nur ein sumpfiger Teich trennte noch die feindliche schwere Reiterey von dem Hügel, auf dem so eben Alexander und Friedrich Wilhelm die Schlacht überblickten. Ein glänzender Angriff der, ihrem Kaiser zur Bedeckung dienenden Garde-Kosaken, unter Orlow, setzte endlich jenem kecken Vordringen ein Ziel, Latour-Maubourg wurde hierbey schwer verwun-

dem Kosakenhetmann Platow, von Mittag durch das Hauptheer. Die Russen und Preußen unter Wittgenstein und Kleist, Barklai de Tolly untergeordnet, sollten den französischen Mittelpunct um Wachau anfallen, der linke Flügel unter dem Erbprinzen von Hessen-Homburg, Poniatowsky nach Leipzig zurückwerfen, der sich so hartnäckig an der Pleiße behauptet hatte.

Napoleon hatte dagegen seinen Halbkreis enger zusammengezogen, Wachau und Liebertwolkwitz besetzt, und seine Stärke zu Propstheyda aufgestellt. Schon um 10 Uhr früh, zog Bertrand von Lindenau über Lützen nach Weißenfels, den Übergang über die Saale zu sichern; das unfehlbare Zeichen des nahen, allgemeinen Rückzuges. Die außerordentlichen Anstrengungen zur Behauptung von Propstheyda im Centrum, von Stötteritz auf dem linken, zur Wiedereroberung von Dölitz und Lösnig, auf dem rechten Flügel waren ein Kampf der Verzweiflung, um seinen, hart an Leipzig gedrängten Massen, jene einzige, schmale und lange Rückzugslinie durch die Stadt und durch den sumpfigen Elstergrund zu retten. — Alle Anstrengungen der Pohlen und Franzosen unter Poniatowsky um Dölitz und Lösnig, wider die Österreicher, waren vergeblich, auch nachdem Oudinot und die Garden zu Hülfe geeilt waren. Um Propstheyda war der entsetzlichste Kampf. Die Stürmenden konnten zuletzt nicht mehr eindringen über die Haufen von Leichen, vorzüglich der Preußen. — Das große schwarze Kreutz von Propstheyda bezeichnet viele theure Gräber der Edelsten. — Marschall Ney litt durch die schlesische und Nordarmee an der Partha. Die sächsischen Uhlanen und Husaren, mit mehreren Regimentern zu Fuß, unter General Russel, auch zwey Regimen-

sich nie besser befunden hatte," als in den herzzerreißenden Schreckenstagen der Flucht aus Rußland, der noch immerfort taub war, gegen den Jammer der Welt!

Am 17. October gedachte der Fürst Schwarzenberg den Angriff unverzüglich zu erneuern, sobald er der Mitwirkung beyder Heere unter Beningsen und unter dem Kronprinzen von Schweden gewiß seyn würde. Am Morgen traf der österreichische Heerhaufe des Helden von Kulm, des F. Z. Grafen Hieronymus Colloredo, aber erst gegen Abend, jener Benningsen's ein. Auch war am 17. früh, die Nordarmee noch nicht mit der schlesischen vereinigt. Den eben in Eilmärschen angelangten Truppen war Erhohlung nöthig. So blieb der allgemeine Angriff dem 18. vorbehalten.

Es ist unbegreiflich, daß Napoleon, der keine Verstärkung mehr zu erwarten hatte, dem die, von den Verbündeten diesen Tag über, ihren Heeren gegönnte Waffenruhe, unmöglich ein Räthsel seyn konnte, den ganzen 17. hindurch unthätig in Schlachtordnung stehen blieb, und sich weder zum Angriff, noch zum Rückzug entschließen konnte, daß er zum letzteren in einer Lage blieb, wo er die Elster und Pleiße im Rücken, ein sumpfiges Terrain zu durchziehen und für mehr als 180,000 Mann und einen ungeheuren Troß, nur eine einzige Brücke hatte. Von den Anträgen, mit denen er den gefangenen Grafen Meerveld, an den Kaiser Franz gesendet hatte, konnte er wohl, in dieser Lage der Dinge, unmöglich viel erwarten.

Nun konnte am 18. October das große Netz von Mitternacht, Morgen und Mittag, enger zusammengezogen werden, — von Norden durch den Kronprinzen von Schweden und Blücher, von Osten durch Benningsen, Klenau, Bubna, Ziethen u

dem Kosakenhetmann Platow, von Mittag durch das Hauptheer. Die Russen und Preußen unter Wittgenstein und Kleist, Barklai de Tolly untergeordnet, sollten den französischen Mittelpunct um Wachau anfallen, der linke Flügel unter dem Erbprinzen von Hessen-Homburg, Poniatowsky nach Leipzig zurückwerfen, der sich so hartnäckig an der Pleiße behauptet hatte.

Napoleon hatte dagegen seinen Halbkreis enger zusammengezogen, Wachau und Liebertwolkwitz besetzt, und seine Stärke zu Propstheyda aufgestellt. Schon um 10 Uhr früh, zog Bertrand von Lindenau über Lützen nach Weißenfels, den Übergang über die Saale zu sichern; das unfehlbare Zeichen des nahen, allgemeinen Rückzuges. Die außerordentlichen Anstrengungen zur Behauptung von Propstheyda im Centrum, von Stötteritz auf dem linken, zur Wiedereroberung von Dölitz und Lösnig, auf dem rechten Flügel waren ein Kampf der Verzweiflung, um seinen, hart an Leipzig gedrängten Massen, jene einzige, schmale und lange Rückzugslinie durch die Stadt und durch den sumpfigen Elstergrund zu retten. — Alle Anstrengungen der Pohlen und Franzosen unter Poniatowsky um Dölitz und Lösnig, wider die Österreicher, waren vergeblich, auch nachdem Oudinot und die Garden zu Hülfe geeilt waren. Um Propstheyda war der entsetzlichste Kampf. Die Stürmenden konnten zuletzt nicht mehr eindringen über die Haufen von Leichen, vorzüglich der Preußen. — Das große schwarze Kreutz von Propstheyda bezeichnet viele theure Gräber der Edelsten. — Marschall Ney litt durch die schlesische und Nordarmee an der Partha. Die sächsischen Ulanen und Husaren, mit mehreren Regimentern zu Fuß, unter General Russel, auch zwey Regimen-

von da an den Rhein, kostete noch sehr viel Geschütz und Gepäck und über 15,000 Mann, die theils aus Ermattung umkamen, theils aus Überdruß zurückblieben, theils von den Streifcorps abgeschnitten wurden, die vor und neben den Fliehenden herzogen.

Einige Tage vor der großen Entscheidung bey Leipzig, war Baiern dem großen Bunde beygetreten, und Wrede alsogleich mit dem baierischen und mit dem, ihm bisher gegenüber gestandenen österreichischen Heere, — (auch Würtemberger stießen zu ihm) gegen Würzburg und zwischen den Mayn und Rhein gezogen, um den rückziehenden Franzosen den Heimweg zu versperren oder doch möglichst zu erschweren.

Am 29. October stieß Napoleon mit seinem Hauptheere, zwischen 60 und 80,000 Mann, bey Hanau auf Wrede, der sich ihm mit nicht vollen 40,000 Mann entgegen warf, um ihm die Straße nach Frankfurt und Mainz zu verwehren, wo möglich bis zum Herannahen der großen Armee in seinem Rücken. Das so weit überlegene Heer erzwang sich in dreytägigem Gefechte wohl endlich den Durchbruch; aber nur mit großer Einbuße an Menschen und an Heergeräthe. Hanau selbst, auf einen Augenblick der feindlichen Übermacht geräumt, wurde gleich wieder erstürmt und der Baiern tapferer Feldherr, an der Spitze der österreichischen Grenadiere, schwer verwundet, doch bald wieder an der Seinigen Spitze. — Am 2. November sah Napoleon die Ufer des Rheins zum letzten Mahle. Nur Hochheim, dieser wichtige Vorposten von Mainz, blieb noch in französischer Gewalt. Am 9. November ließ der Fürst Schwarzenberg auch dieses erstürmen. — Die drey verbündeten Monarchen fanden sich nun zu Frankfurt, in der alten Wahl- und Krönungsstadt der deutschen Kaiser zu-

sammen und rathschlagten über ferneren Krieg und über die Möglichkeit dauerhaften Friedens.

Nun galt es noch den zahlreichen und starken Festungen im Rücken. — Am 11. November übergab der Marschall Gouvion Saint Cyr mit 30,000 Mann, Dresden, an Klenau und Tolstoy dergestalt, daß die Besatzung nach Frankreich zurückkehren und nach 6 Monathen wieder dienen durfte. Diese Übereinkunft wurde verworfen, und dem Marschall, der die Capitulation in mehreren Stücken, insonderheit durch Vernichtung der Kriegsbedürfnisse gebrochen, die Wahl gelassen, zwischen der Rückkehr nach Dresden und der unbedingten Kriegsgefangenschaft. Er wählte die letztere. — Am 21. November capitulirte General Grandeau in Stettin, — Zamosk und Modlin fielen fast zugleich, und wenige Tage darauf, auch der Hauptwaffenplatz Danzig, an den Prinzen Alexander von Würtemberg. — General Rapp wurde mit der von 20,000 auf 12,000 Mann herabgekommenen Besatzung nach Rußland geführt. Torgau, Anfangs vom Grafen Narbonne, darauf von Dütaillis vertheidigt, und Wittenberg, ergaben sich nach hartnäckiger Vertheidigung an Tauenzien, jenes durch Capitulation, mehr noch durch Seuchen, als durch die Waffen bezwungen, dieses durch nächtlichen Sturm.

Der Rheinbund war aufgelöst. Die Fürsten, aus deren Beraubung das verschwundene Königreich Westphalen entstanden, traten in den Besitz ihrer Lande zurück. — Frankfurt und die Hansestädte wurden selbstständig und frey erklärt. Noch blutete Hamburg unter Davoust's Drucke. Als der Erfolg noch keineswegs gewiß war, hatten sich Mecklenburg und Anhalt für die große Sache Deutschlands erklärt. Nun traten nach einander Würzburg, Wür-

temberg, Darmstadt, auch Baden (das vergeblich neutral zu bleiben gesucht), die herzoglich sächsischen und nassauischen Häuser und des Rheinbundes übrige Mitglieder bey. Nur der König von Sachsen ward, nach Leipzigs Erstürmung, als Gefangener nach Berlin geführt. Der Fürst von Isenburg diente noch in den französischen Reihen. Der Fürst Primas, schon früher, zu Gunsten Eugens Beauharnais, auf die Regierung seiner Lande verzichtend, war nach Constanz geflohen. — Zur Regierung der besetzten Lande, war eine Central-Verwaltung unter dem Freyherrn von Stein niedergesetzt, bald darauf, auch ein Ausschuß für das Vertheidigungswesen des befreyten Deutschlands, zur Benützung des, in den Deutschen erwachten, herrlichen Sinnes, die höchsten Güter: Freyheit, Selbstständigkeit, National-Ehre, dem trotzigen Feinde abzuerobern.

Gleichzeitig mit Deutschland, hatte der Kampf auch in Italien begonnen. Mit geringer Macht hatte sich Hiller nicht nur behauptet, sondern sich auch durch Nugent des adriatischen Küstenlandes und durch einen andern Heerhaufen des gesammten Croatiens, unter eifrigem Zuthun der Eingebornen, bemächtiget, das illyrische und italienische Tyrol besetzt, Laibach und Triest genommen, und den Vicekönig zum Rückzuge gegen die Etsch genöthiget. — In Dalmatien fiel ein fester Platz nach dem andern, auch Zara. — Nugent landete in der Mündung des Po und drang bis Ferrara. Venedig sah sich enge eingeschlossen. Am Ende des Jahres übernahm, an Hillers Stelle, Bellegarde den Oberbefehl, und eine kurze Waffenruhe gab den für Italiens Schicksal entscheidenden Unterhandlungen mit Murat und den vom deutschem Heere sowohl,

als aus dem innern Österreich herbeyströmenden Verstärkungen, die nöthige Frist. Schon gegen des Novembers Ende, setzte sich ein bedeutender neapolitanischer Heerhaufe gegen Ober-Italien in Marsch. Rom wurde von demselben besetzt und im Anbeginne des Jänner 1814, das Bündniß zwischen Österreich und Murat abgeschlossen.

Gerade die letzten Tage des, für Napoleon so unheilbringenden Jahres 1813, bezeichnete der Verlust jener verwundbaren Fersen seines frevlerischen Riesenbaues, Hollands und der Schweiz. — Vom Leipziger Schlachtfelde hinweg, war Bülow mit seiner gewohnten Schnelligkeit, über Münster gegen Holland gezogen, Winzingerode über Bremen. Die Holländer, des Fremdlingsjoches müde, standen aller Orten auf, wie nur die ersten Kosaken sich zeigten: „Oranien hoch! Oranien für immer," wurde das allgemeine Feldgeschrey. Die französischen Behörden entflohen. Nach langer Verbannung landete der Sohn des letzten Erbstatthalters, Prinz Wilhelm von Oranien, vom Volke sogleich als „souverainer Fürst der Niederlande" begrüßt. — Bülow und Benkendorf, keine Zeit an Belagerungen vergeudend, erstürmten mehrere Städte, bedeckten das ganze Land. Colomb's Freyscharen umschwärmten bereits Brüssel.

Zu gleicher Zeit war auch jene große Bergfestung, die Schweiz, zwischen Deutschland, Italien und Frankreich sammt Genf, durch Schwarzenbergs linken Flügel besetzt; der Weg in den Rücken des Vicekönigs, über den Gotthard und Simplon, die Eingänge in Frankreichs Inneres offen, Alpen und Jura, keine Vormauern mehr.

Der Kronprinz von Schweden eilte nach der Leipziger Schlacht zuvörderst des, zu Peters-

burg, Örebro und Abo, ausbedungenen Preises der Verbindung mit Rußland und Großbritannien gewiß zu werden. Sein Heer wendete sich größten Theiles an der Elbe wider Dänemark. Davoust ließ seinen Bundesgenossen im Stiche und beschränkte sich auf Hamburg. — Tettenborn drang tief in Holstein und Schleswig, überall Verwirrung und Schrecken verbreitend. Mit genauer Noth, brach sich das dänische Hauptheer, unter dem Prinzen Friedrich von Hessen, noch Bahn nach der Festung Rendsburg. Schon um die Mitte des Decembers, wurde zwischen Dänen und Schweden, ein, in der Folge verlängerter Waffenstillstand geschlossen, dem am 14. Jänner 1814 zu Kiel der Friede nachfolgte, der Norwegen an Schweden gab, Schwedisch-Pommern an Dänemark.

Einmarsch
rankreich.
hselndes
gsglück. —
Marsch auf
s.

Der 1. December 1813 verkündigte, von Frankfurt aus, im Nahmen der verbündeten Monarchen dem gesammten Europa: „Ihr Wunsch sey, Frank„reich groß und stark zu wissen und glücklich. Frank„reichs Größe und Stärke sey eine der Hauptgrund„lagen des europäischen Staatenbundes. Ein gro„ßes Volk möge nur ruhig seyn, wenn es auch glück„lich sey, darum wünschten sie, daß Frankreichs Han„del und National-Reichthum, daß Künste und Wis„senschaften mehr und mehr empor blühen, daß es jeg„licher Friedenswohlthat in reicher Fülle genieße! Sie „sicherten ihm eine Ausdehnung zu, die es unter sei„nen Königen niemahls besessen; denn ein tapferes Volk „sinke deßhalb nicht herab, weil es Unfälle erfahren, in „einem harten und blutigen Kampfe, in dem es muthig „gestritten." — Schon durch den zu Gotha gefangenen französischen Gesandten Saint Aignan, waren Entwürfe zu Friedensunterhandlungen geschehen, auf die Grundlage der Unabhängigkeit Spaniens,

Italiens, Deutschlands, Hollands, wogegen Belgien und das linke Rheinufer Frankreich verbleiben sollten und England die Handelsfreyheit und das Schifffahrtsrecht anzuerkennen bereit wäre, wie Frankreich, nach billigen, staats- und völkerrechtlichen Vordersätzen ansprechen könne. — Mannheim sollte der Ort des Congresses seyn.

Bonaparte heuchelte Anfangs Geneigtheit gegen diese Grundlagen, und theilte selbe dem Senate und dem gesetzgebenden Körper mit. — Jener wiederkäute getreulich, was der Zwingherr ihm in den Mund gelegt: „Der Verbündeten Mäßigung gleiche nur einer „staatskünstlerischen List. Das Geschrey über Eroberungs- „sucht, Übergewicht, Universal-Monarchie, sey die Lo- „sung aller Coalitionen gewesen, oft aber aus deren „Schooße eine neue Macht, von noch unermeßlicherem „Ehrgeitz auferstanden! — Alle Regierungen hätten zu- „weilen ihre Gewalt mißbraucht, alle hätten das Maß „überschritten: darum müßten sich auch alle verzeihen. „Aber jetzt seyen, vor Allem, die größten Rüstun- „gen nothwendig und die engste Vereinigung um das „Diadem, das der Glanz von fünfzig Siegen um- „strahle, ungetrübt durch ein leicht vorüberziehendes „Gewölk. Des Kaisers Großmuth sey bewunderungs- „würdig, daß er sogar die Friedensvorschläge „der Feinde angenommen, ohne Zweifel in der „Überzeugung, daß die Macht sich selbst befestige, „die es vermöge, sich selber Schranken zu setzen!"

Aber aus dem gesetzgebenden Körper sprach keineswegs der nähmliche Knechtssinn, vielmehr redeten Lainé und Raynouard ein mannhaftes Wort darüber: „Der Verbündeten Wille, Frankreich ei- „nen ehrenvollen Frieden zu geben, sey unläugbar; „aber für die Völker, wie für den Einzelnen, bestehe

„die Ehre in der Achtung für fremde Rechte, wie in
„der Behauptung der eigenen. Seit zwey Jahren sey
„in Frankreich jährlich dreymahl Menschen = Ernte
„gehalten worden und kein Franzose, der nicht an
„seiner Habe und in seinem Hause grausamen Verlust
„erlitten! — Nicht die Verbündeten allein strebten,
„Frankreichs unaufhörlicher Vergrößerung Gränzen
„zu setzen. Eine ganze aufgeschreckte Welt fordere, daß
„die gefräßige Feuersbrunst der Revolution endlich ein=
„mahl gedämpft und die Thronen wieder befestiget wür=
„den!" Da ras'te Bonaparte und schalt die edlen
Männer Verräther und den gesetzgebenden Körper
Meuter: „Ich (sprach er vom Throne herab) stehe an
„der Spitze von Frankreich, weil die Verfassung
„mir so gefällt. Will Frankreich eine andere, so
„suche es sich auch einen andern Herrscher. Was ist die=
„ser Thron? ein Stück Holz mit Sammt über=
„zogen! Ich bin der wahre Thron. Ich allein bin
„der Stellvertreter des Volkes. Frankreich braucht
„mich nothwendiger, als ich Frankreich! — Ja!
„ich bin stolz, weil ich Muth habe. Ich bin stolz, weil
„ich Großes vollbracht habe. — Vor einem Jahre zog
„ganz Europa mit Uns. Jetzt zieht ganz Europa
„wider Uns. — Die Lage ist groß und kritisch, aber
„größer soll sie nicht seyn, als — Frankreich und
„Ich! — Wäre auch wirklich Unrecht auf meiner Sei=
„te, so dürft ihr mir darüber keine Vorwürfe machen.
„Läßt man seine schmutzige Wäsche waschen, ruft man
„etwa deßhalb die Nachbarn herbey? Ihr wollt den
„Frieden? nun gut. Binnen drey Monathen sollt
„ihr den Frieden haben, oder Ich werde nicht mehr
„seyn!" — Und so war es auch! — An eben dem 1.
Jänner 1814, als der Vermessene jenes ausgesprochen,
überschritten die Verbündeten den Rhein und als
der letzte Tag der dreymonathlichen Frist, die er sich

selber gesetzt, um war, zogen sie in Paris ein, und mit seiner Herrlichkeit war es aus.

Von sechs Armeen sah sich Frankreich zugleich bedroht, — von den Pyrenäen durch die vereinigten Britten, Spanier und Portugiesen, unter Wellington, — in Italien durch die Österreicher unter Bellegarde, — Murat's Streitkräfte schienen, denselben zu gleichem Zwecke verbündet, — in der Schweiz und am Oberrhein stand der Sieger von Leipzig mit dem großen österreichischen Heere, den Baiern, den Würtembergern, den preußischen und russischen Garden, — am Mittelrheine Blücher, unter ihm York und Kleist und die russischen Heerhaufen von Sacken, Saint Priest und Langeron, — am Niederrhein und in Belgien, ein Theil der Nordarmee unter Bülow und Winzingerode, bald verstärkt durch Britten und Holländer, unter Graham. — Napoleon hatte ihnen im ersten Augenblicke, verhältnißmäßig nur geringe Streitkräfte entgegenzustellen. Dafür suchte er, überall einen Parteygängerkrieg zu prganisiren, und einen allgemeinen Volksaufstand auf den Flanken und im Rücken der Alliirten, zumahl in durchschnittenen, waldigen und gebirgigen Gegenden zu organisiren, er, der nähmliche Bonaparte, der 1809 die österreichische Landwehre „dem Esel in der Löwenhaut" verglichen, der noch vor acht Monathen, nach der Schlacht bey Bautzen, die preußische Landsturm-Ordnung „für das Übermaß des Wahnsinns" erkläret hatte, „der rohe„sten Barbaren würdig; denn nur wüthende Menschen, „ohne Ehre und ohne Grundsätze, könnten Aufstand „und Meuchelmord predigen. Der echte, gute deut„sche Sinn stoße sie mit Abscheu zurück!"

In den ersten zwanzig Tagen des Jänners wa-

der Jura und Hundsrücken, die Vogesen und Ardennen und gar viele Flüsse und jener „stählerne Gurt" von siebzig Festungen, von Calais bis an die Alpengränze, mehrfach durchschnitten, in Savoyen das Volk für Victor Emanuel, seinen rechtmäßigen König aufgerufen, Genf behauptet, in Lyons Vorstädte gestreift, Dijon, Chaumont, Langres und Nancy besetzt. — Blücher und Fürst Schwarzenberg an den Ufern der Seine und Aube, weniger als 25 Meilen von Paris. — Da erschien endlich (26. Jänner) Bonaparte aus Paris, zu Chalons an der Marne, vertrieb Lanskoy von St. Dizier und fiel plötzlich bey Brienne mit ganzer Macht auf eine Abtheilung der schlesischen Armee unter Blücher. Am 1. Februar geschah die Schlacht von Brienne oder la Rothiere, in Gegenwart des Kaisers Alexander und des Königs von Preußen. — Der Kronprinz von Würtemberg, Wrede, Giulay, der alte Marschall Vorwärts, Alle wetteiferten an Wundern des Muthes und der Standhaftigkeit. Napoleons Hoffnung war, die verbündeten Heere zu trennen und einzeln in die, eben durchzogenen Gebirge zurückzuschleudern, mit den Unbilden der Jahreszeit und des Mangels und mit dem Grimme der Einwohner ringend, oder wohl gar sie an seine stark vertheidigten Rhein-Festungen zu drücken. Nach dieser Schlacht, die Muthlosigkeit und Ausreißen in seine jungen Truppen brachte, zog er sich nach Troyes, die Verbündeten ihm nach, Blücher an die Marne, das große Heer an die Seine. — Das schlesische Heer zog im raschen Siegesrennen, in abgesonderten Haufen, durch die Champagne gegen Paris, trieb Macdonald, Sebastiani und Arrighi rasch vor sich her, sendete Streifparteyen bis Ferté sous Jouarre und

Meaux, vertraute allzuviel den grundlosen Wegen und dem sumpfigen Boden an seiner Seite. Der Kosakenhetmann Platow, kam auf der andern Seite bis Sens. — In Chatillon waren indessen mit Caulaincourt, Friedensunterhandlungen eröffnet worden. — Da gelang Bonaparte noch einmahl seine alte Kunst, zwischen seinen Gegnern lauernd, seinen Vortheil zu ersehen, und den Einen kühn zu überwältigen. Noch einmahl sollte er den Genuß eines Sieges haben, und die Verbündeten von Paris abwenden. Seine dreymonathliche Frist war noch nicht abgelaufen.

Durch 30,000 Mann alter Völker aus Spanien verstärkt, die aber selbst in Frankreich so haus'ten, wie sie in Rußland gethan, warf er sich, die große Ebene zwischen der Seine und Marne durchziehend, auf Sacken's Nachtrab unter Alsuwiew, der die Verbindung zwischen Sacken, zu Montmirail, und Blücher, zu Vertus, unterhalten sollte. Diese 5000 Mann russischen Fußvolks, ohne Reiterey, von der Garde zu Pferd und von Marmont umzingelt, wurden größten Theils niedergemacht, oder mit dem Anführer, selbst gefangen. — Gleiches Loos sollte nun dem, in den Rücken genommenen Sacken selbst werden. Napoleon erreichte ihn am 11. bey Montmirail, durchbrach nach einem heftigen Kampfe sein Mitteltreffen. York's muthiger Beystand, half ihm dennoch Chateau-Thierry erreichen. Am 12. wurde der russische Nachtrab auf den Höhen von Nesle gesprengt, Prinz Wilhelm von Preußen deckte den Rückzug gegen Mortier und gegen Macdonald. — Indessen war Marschall Blücher (Flüchtlinge hatten ihm das Unglück von Champ Aubert hinterbracht,) mit Kleist und einer Abtheilung von Langeron, zu-

sammen höchstens 18,000 Mann, nach Bergéres gerückt und hatte Marmont, von Etoges bis Vauchamp zurückgejagt. Auf diese Nachricht zog Bonaparte mit ganzer Macht von Chateau-Thierry herbey, Blüchern zu erdrücken (14. Febr.). — Bald wurde der Kampf allgemein. Dennoch gelang es der unverhältnißmäßigen feindlichen Übermacht nicht, auf einer langen schmalen Rückzugslinie von vier bittern Stunden, ein einziges Viereck zu durchbrechen, noch einen einzigen Haufen aus seiner Schlachtordnung zu bringen. — Blücher, Kleist, Gneisenau, der Prinz August, leuchteten als helle Sterne in dieser gefahrvollen Finsterniß. — Vergeblich hatte Grouchy Champ-Aubert in ihrem Rücken mit starken Cavallerie-Massen besetzt. Sie wurden durchbrochen. Vergeblich hatte in ihrem Rücken, auf Seitenwegen zuvorgeeiltes französisches Fußvolk, Etoges besetzt, und die Preußen, die nun bey eingebrochener Nacht, Ruhe nach dem furchtbaren Tagewerk hofften, aus allen Gassen, aus allen Fenstern, mit einem mörderischen Feuer empfangen. Kleist brach mit dem Bayonnete Bahn. Über 4000 Mann und 9 Kanonen kostete insonderheit dieser dritte Schlachttag; aber er gab den unerfahrnen, erst nach der Leipziger Schlacht gebildeten, preußischen Kriegshaufen, Ruhm und Selbstvertrauen, und lehrte ihnen bessere Vorsicht gegen den blitzesschnellen, listigen Feind. — Die einzelnen Theile des schlesischen Heeres vereinigten sich hinter der Marne, und zogen nach der Aube, um sich wieder dem großen Heere anzuschließen.

Auf dem Schlachtfelde von Vauchamp, erhielt indessen Bonaparte Kunde: Fürst Schwarzenberg habe Wrede und Wittgenstein ihm in den Rücken geschickt und seine leichten Truppen seyen nur

mehr zehn Stunden von Paris. Dieses wurde dadurch sehr unsanft aus dem kurzen Siegestaumel geweckt; denn, unter den übertriebensten Siegeskunden, hatte Napoleon das eroberte Geschütz, den erbeuteten Troß, die gefangenen Russen und Preußen, General Alsuwiew an ihre Spitze, im Triumph durch alle Straßen seiner geängstigten Hauptstadt führen lassen, Dankgebethe und Jubelfeste angeordnet. — Wieder eilte er mit seinen Truppen in Gewaltmärschen an die Seine, auf die einzelnen Haufen der Verbündeten bey Nangis, Donnemarie, Villeneuve, und Montereau, — dieses der wichtigste Punct. Ihn vertheidigte mit Heldenmuth, der Kronprinz von Würtemberg (18. Februar). Endlich nach oftmahligen, vergeblichen Stürmen mußte die tapfere Schar (ihr weniges Geschütz war beynahe gänzlich verschossen und zerschossen) weichen. Beynahe mit ihr zugleich, drang die ganze feindliche Überzahl auf die einzige Brücke. Der Verlust war bedeutend. Aber wiewohl von Macdonald mit der gesammten Reiterey bedrängt, geschah der Rückzug in der vollesten Ordnung. — Bald kam dem Soldatenkaiser auch gute Kunde von dem durch 12,000 Mann aus Spanien verstärkten Augereau, der bis gegen Genf streifte, die Franche Comté und die Schweiz, dadurch aber auch die Communication, die Subsistenz, die Rückzugslinie der Alliirten bedrohte. — Napoleon, dessen Gemüth alles Maß und Ziel um so mehr verloren, als sein Übermuth gebeugt worden war, gab sich schon wieder den abenteuerlichsten Planen und Hoffnungen hin. — Die Unterhandlungen zu Chatillon dauerten fort. Die Verbündeten bothen eine sehr annehmbare Friedensgrundlage. — „Mit Gefangenen unterhandle ich nicht!" rief er aus. Und da von der früher bereits zugestandenen Unabhängigkeit Ita-

liens und Hollands die Rede war, fuhr Er auf: „Ha! Was denken die Feinde? Jetzt bin Ich wieder „näher bey Wien als bey Paris!" Seine besten Generale fing er an schnöde zu mißhandeln, wegen der winzigsten Versehen, oder auch bloß aus wilder Laune, mit Absetzung und mit Erschießen zu bedrohen, alle Anträge zur Waffenruhe von sich weisend und von einer gewaltsamen Maßregel zu noch gewaltsameren fortgerissen.

Allein kein ruhiger Beobachter konnte seine ausschweifenden Hoffnungen theilen. Freylich hatten die Unfälle Blüchers und deren Folgen, dem geängstigten Paris für den Augenblick Luft gemacht. Freylich hatten die Verbündeten die Früchte der Schlacht von Brienne wieder verloren, und sich nach Troyes und von dort hinter die Aube zurückgezogen, aber nicht in der wilden Eile einer verlornen Schlacht, sondern kraft eines reifen Planes, damit zur Rechten, zwey Heerhaufen, Bubna wider Augereau unterstützen, nicht nur die Schweiz (bey noch besetzten Rheinfestungen, den festen Ausgangspunct aller Operationen) sichern, sondern auch das wichtige Lyon hinwegnehmen könnten, damit zur Linken Blücher sich mit den, aus den Niederlanden heranziehenden Haufen vereinige, und so der alte Kriegsplan mit neuer Kraft vollbracht werde. — So wenig war des Heeres Muth gesunken, daß Fürst Schwarzenberg sich veranlaßt sah, die Gründe dieser rückgängigen Bewegung, seinen Tapfern zugleich mit dem Versprechen bekannt zu geben, nächstens wieder angriffsweise vorzugehen. — Der Erbprinz von Hessen-Homburg kam vom Oberrhein. Der Kronprinz von Schweden, nachdem er Dänemark den Kieler Frieden abgezwungen, stand schon wieder an der Maas. — Und so sehr er auch zögerte, in Frank-

reich einzubrechen, eilten doch Woronzow und Winzingerode mit ihren Russen unaufhaltsam vorwärts. — Die Einschließung Antwerpens und einiger anderer Festungen verblieb dem Herzog von Weimar. Bülow und Winzingerode bahnten sich eben so klug als kühn, mitten durch die französischen Festungen, einen Weg an die Marne zu Blücher. La Fere mit ungeheuern Kriegsvorräthen ward ohne Schwertstreich genommen. Als nur noch die Aisne den alten Marschall von den ersehnten Freunden trennte, war Napoleon, in rastloser Verfolgung, ihm schon ganz nahe. Der einzige Übergang war die Brücke des, mit Mauern und Gräben und mit einer starken Besatzung versehenen Soissons. — Bülow von der einen, Blücher von der andern Seite schlossen es rasch ein, drohten und bereiteten alles zum Sturm. Der Befehlshaber, weder die Wichtigkeit des Augenblickes kennend, noch Napoleons Nähe ahnend, übergab die Stadt, gegen freyen Abzug. — Blücher und Bülow glücklich vereinigt, zogen noch weiter nordwärts gegen Laon, Bonaparte immer nach, hinter diesen, vorzüglich verhaßten Gegnern, über dreyßig Stunden nordwärts von Paris. — Am 9. und 10. März geschah die Schlacht von Laon. — Trotz der durch steile Höhen und sumpfigen Boden gestützten Stellung der Russen und Preußen, griff Bonaparte, durch einen starken Nebel begünstiget, heftig an. Wirklich hatte er einige Vortheile erkämpft, vorzüglich bezielend, die Preußen von der belgischen Heerstraße abzuschneiden, — aber gegen Abend warfen sich York und Kleist und der Prinz Wilhelm, mit dem Bayonnet auf Marmonts Heerhaufen, Ziethen umging ihn mit der Reiterey und vollendete die Niederlage. — Um sich derselben Bekenntniß zu ersparen, that Bonaparte selber, Tages dar-

auf wüthende Angriffe, umsonst! Mit einem Verluste von 60 Kanonen und mehr als 9000 Mann ging er über Soissons zurück.

Oudinot, Victor und Macdonald waren in ihren Versuchen, der Alliirten Stellung an der Aube zu überwältigen, gar sehr verunglückt, Troyes und Sens von den letztern wieder erobert, und sie Herren des ganzen Bezirks zwischen der Marne und Seine. Zugleich hatten Österreich, Großbritannien, Rußland und Preußen (1. März 1814) zu Chaumont, einen zwanzigjährigen Bund für Europa's Ruhe geschlossen. Zum letzten Mahle lächelte Napoleon das Glück, ihn desto gewisser zu verderben, und gerade bey der alten Krönungsstadt der Könige, bey Rheims. — Am 6. März hatte General Corbineau Rheims sammt der schwachen, russischen Besatzung überrumpelt und genommen. Am 12. März geschah dem viel stärkern Feinde ein Gleiches, durch 15,000 Russen und Preußen unter Saint Priest. Bonaparte selbst zog nun mit Übermacht dahin. Saint Priest ihm kühn entgegen. Eine der ersten Kanonenkugeln tödtete den tapfern Krieger. Die Russen und Preußen wichen mit bedeutendem Verluste nach Laon. Bonaparte ermangelte nicht, darauf aufmerksam zu machen, wie offenbar der Finger der göttlichen Gerechtigkeit die Verräther Moreau und Saint Priest getroffen habe?! — Hier verlor er eine köstliche Zeit, von den Negotiationen von Chatillon Nachricht erwartend. — Hier kam ihm die letzte Warnung vom Kronprinzen von Schweden, hier die allzuspäte Reue des wankelmüthigen Murat. — Am 15. März brachen die Verbündeten den Congreß von Chatillon ab, und gaben Europa in einer feyerlichen Erklärung, die Beweggründe dieses Schrittes kund. —

Die Rheingränze, Belgien und ein Stück von Holland, Italien für Eugen Beauharnais und obendrein hinreichende Entschädigung für ihn, wegen Frankfurt, Entschädigungen für Napoleon Ludwig, Großherzog von Berg, und für die verjagten Könige Joseph und Hieronymus, lagen in Caulaincourt's ausschweifendem Ultimat. — Ein äußerst lebhaftes Gefecht (11. März) bey Macon, zwischen Bianchi und Augereau, hatte den letztern auf Lyon zurückgeschleudert. Der Prinz von Hessen-Homburg übernahm den Oberbefehl über die nunmehr vereinigten österreichischen Heerhaufen, und nach einem neuerlichen, hitzigen Treffen fiel Lyon, die zweyte Stadt Frankreichs. Eiligst flohen die gegen Genf vorgedrungenen Scharen von Marchand und Desaix. Die Österreicher drangen bis Vienne.

Den Tag nach dem Falle Lyons (20. März), erschien Napoleon dem großen Heere gegenüber bey Arcis sur Aube. Es kam zu einem heftigen Gefechte. Nur durch außerordentliche Anstrengung gelang es ihm, sich bis zu einbrechender Nacht und bis zur Einlangung der Verstärkungen in seiner Stellung zu behaupten. Des andern Tages schien eine entscheidende Schlacht, unvermeidlich und wirklich wurde an diesem 21. März, das Schicksal der Welt entschieden, wiewohl auf andere Weise, als damahls noch irgend Jemand ahnen mochte. Napoleon schritt zur Ausführung eines Planes, den er schon lange bey sich bewahrt, über dessen nahes Gelingen er innerlich jauchzte und der doch nur ihm selber, zum Verderben ward. In offenen Feldschlachten hatte er es nun schon lange vergeblich mit seinen Gegnern versucht. Das Geheimniß seiner Schwäche war immer weniger zu verbergen. So wollte er nun, rasch an Schwarzenberg vor-

überziehend, sich in dessen Rücken werfen. Er meinte, darob betroffen, werde sich dieser eilig zurückziehen, und dann, von vorne heftig gedrängt, in die Hinterhalte fallen, welche der Einwohner allgemeiner Aufstand, und die damit vereinigten Besatzungen der Festungen bildeten. Wie also an diesem verhängnißvollen Ein und zwanzigsten Morgens, die Scharen der Verbündeten begierig harrten auf Erneuerung des Waffenspieles, löste sich auf einmahl die französische Schlachtreihe bey Arcis. — Napoleon verließ das Feld ohne weitern Kampf. Seine Heersäulen zogen plötzlich über die Aube zurück, und jenseits die Berge hinauf, auf grundlosen Wegen gegen Vitry. — Oudinot und Sebastiani den Rückzug herzhaft deckend, wurden vom Kronprinzen von Würtemberg geschlagen, und zogen der Hauptarmee über Vitry nach, welches eilig und schwach befestiget, von einer Handvoll Preußen, dennoch nicht übergeben wurde. Napoleon, ohne sich mit dieses Platzes Erstürmung aufzuhalten, zog seitwärts nach St. Dizier hin. Eine Streifpartey Tettenborns, fing bald darauf einen Courier Bonaparte's, dessen Depeschen, seinen ob angedeuteten Plan gänzlich enthüllten. — Der Entschluß im Rathe der Verbündeten war: Napoleon mit seinem kleinen verwegenen Haufen ziehen zu lassen, mit vereinigten Heeren gegen Paris aufzubrechen, Napoleon aber, nur Winzingerode und Tettenborn mit vielem Feldgeschütze, vieler Reiterey und Jägern nachzusenden, als folgte ihm das Hauptheer.

Der große Entschluß erfreute alle Herzen, nach drey Monden, voll unerhörter Mühseligkeiten. Der Kaiser Franz hatte sich nach Dijon begeben, zu den Eroberern Lyons, denen jetzt der gesammte Süden Frankreichs erzitterte. Diesen bedrohte anderwärts Wellington; in dem treuen Bor-

beaux, in der allzeit unverzagten Vendée, hoben sich laute Stimmen für der Bourbons vertriebenes Königsgeschlecht, von welchem der Graf von Artois in Vesoul war, dessen ältester Sohn, der Herzog von Angouléme (Gemahl Ludwigs XVI. einziger Tochter), in Wellingtons Heere.

Also sprach in diesem großen Augenblicke der Fürst Schwarzenberg: „Ihr Sieger von Culm, von „Leipzig, von Hanau, von Brienne! Ihr habt „in einem Feldzuge das Joch der Herrschaft Frank„reichs über das Ausland zertrümmert, ihr habt die „Halbscheide Frankreichs selber erobert, dennoch „will die französische Regierung Nichts hören von „Billigkeit und Mäßigung. Frankreich soll eine er„obernde Macht bleiben, jeden Augenblick unsere Frey„heit und unsere Ruhe bedrohend. Deßhalb sind die „Friedensunterhandlungen abgebrochen. — In euern „Händen, ihr Krieger! ruht das Schicksal der Welt. „Auf euch sind die Blicke des gesammten Europa ge„heftet. Wenige Augenblicke noch, und seine gerechten „Wünsche werden durch euch in Erfüllung gehen!"

Auf derselben Stelle, wo Napoleon vor sechs Wochen Blüchers tapferes Heer überfallen und einzeln geschlagen, wurden zu gerechter Rache Marmont und Mortier überrascht, ihrem Herrn eilfertig nachziehend, der alle seine Macht im Rücken der Verbündeten vereinigen wollte. Bey Fére Champenoise, Ferté sous Jouarre, Meaux, wurden die beyden Marschälle, wurde Pactod's ganze Heersäule, wurden die eilfertig zusammengerafften National-Garden, mit einem Verluste von mehr als 10,000 Mann und 100 Kanonen, nach Paris gejagt und dessen Fall entschieden. Es geschah dieses am zwey hundert und sechzehnten Jahrestage, als Raab, der Osmanen wichtigster Gränzplatz und drohender

Offensiv-Punct, durch Adolph Schwarzenberg gefallen (29. März 1598). Jener frühere, für ganz Österreich, zumahl für Wien wichtige Siegestag, gab in das Schwarzenberg'sche Wapen den Raben; dieser spätere, der ganzen Welt wichtige, den eigenen österreichischen Herzschild.

[...]e Verbünde[...] in Paris. [...]poleons Ab[...]ung. Wiekehr der [...]urbons. [...]ltfrieden.

Früh Morgens am 30. März, erschütterte der Kanonendonner ringsum Paris. Die Höhen wurden nach einander mit Sturm erobert, die Vertheidiger in Unordnung in die Stadt zurückgeschlagen, Marmont und Mortier empfahlen sie capitulirend, der Gnade der Sieger. Am 31. März hielten Alexander und Friedrich Wilhelm mit dem Fürsten Schwarzenberg ihren triumphirenden Einzug. Noch am nähmlichen Tage wurde erklärt: „Die Verbündeten würden weder mit dem Kaiser Napoleon selbst mehr unterhandeln, noch mit irgend einem Gliede seiner Familie." Darauf sprach am 2. April, der durch Talleyrand versammelte Senat, Napoleons Absetzung aus, und eine neue Verfassung. Am 6. rief er das alte Königsgeschlecht zurück, und Ludwig XVIII. ward im zwey und zwanzigsten Jahre, nachdem Ludwigs XVI. Haupt auf dem Blutgerüste gefallen, und neunzehn, nachdem sein unmündiger Sohn im Tempelthurme, den Mißhandlungen seiner Gefangenschaft unterlegen, als König von Frankreich anerkannt, und auf den Sitz Heinrichs IV. und des heiligen Ludwig zurückgeführt.

Mit rechthaberischem Trotz hatte Bonaparte zweyen seiner Generale Stillschweigen gebothen, die da meinten: bey dem gänzlichen Ausbleiben aller Nachrichten, könnte die feindliche Hauptmacht denn doch gerade auf Paris losgegangen, und was er vor sich habe, unmöglich bloß ihr Vortrab seyn, sondern nur ein, ihn zu blenden und zu beschäftigen entsendetes gro-

ßes Reitergeschwader. Als ihm aber Marmont und Mortier wirklich ihre Niederlage berichteten, und wie die Verbündeten im Angesichte seiner Hauptstadt seyen, überwältigten ihn plötzlich Verzagtheit und Wankelmuth. Die Kaiserinn-Regentinn und ihr Sohn waren nach Blois geflüchtet, die Könige Joseph und Hieronymus, die allerley von verzweifelter Gegenwehre gesprochen hatten, folgten gar bald. Caulaincourt, wurde von seinem Herrn aus Fontainebleau, mit unumschränkter Vollmacht nach Paris gesendet. Wuth und Kleinmuth wechselten von nun an, beständig in seiner sturmbewegten Seele. Bald wollte er sich in die Einsamkeit zurückziehen, und Frankreich dadurch den Frieden schenken, bald wollte er das treulose Paris, durch Ansteckung des großen Pulvermagazins in der Ebene von Grenelle, in einen Schutthaufen verwandeln. Dann versprach er seinem kleinen, aber ihm ganz ergebenen Heere, die Plünderung der Hauptstadt. Bald hoffte er wieder, seine Abdankung zu Gunsten seines Sohnes, des Königs von Rom, werde angenommen werden, er selbst nach Italien marschiren, sich dort mit Beauharnais vereinigen, und als König herrschen. Dann konnte er wieder nicht begreifen, wie er so schwach gewesen, den König von Preußen wieder auf den Thron zu setzen, und Wien und Berlin nicht zu verbrennen!! Sehr erschütterte ihn die Übereinkunft Marmont's mit den Verbündeten (4. April), kraft welcher er, gegen das Versprechen des Fürsten Schwarzenberg, allen französischen Truppen freyen Abzug nach der Normandie zu gewähren, sobald sie Bonaparte verließen, diesem aber, für jeden Fall, Leben und Freyheit an einem, von den Verbündeten und der französischen Regierung gemeinschaftlich zu bestimmenden Orte zu sichern, sogleich mit 12,000 Mann hinter die Linie der Alliirten

zog. Als aber seine Marschälle und Generale ihm nach und nach immer deutlicher zu verstehen gaben, da er nicht mehr Kaiser sey, habe er auch dem Heere nicht mehr zu befehlen, und seine Abdankung allein, könne Frankreich die Gräuel eines Bürgerkrieges ersparen; in dem Augenblicke, wo er, der nur durch die Gewalt Etwas war, fühlte: die Gewalt habe ihn verlassen, und die Nothwendigkeit ihr Richtschwert über sein schuldiges Haupt gezückt, verließ ihn plötzlich alle Haltung und er brach vor Ney, Oudinot und Lefevre, in einen Strom von Thränen aus. — Aber bald faßte er sich wieder, schien ganz gleichgültig gegen den ungeheuern Glückeswechsel, schien mit dem ansehnlichen Jahrsgehalte, und mit dem Besitze der Insel Elba ganz zufrieden, insonderheit aber mit der Gewährleistung seines Lebens und seiner Freyheit; denn (sagte er zu seinen Generalen) „wenn man „zwanzig Jahre des Ruhmes zählt, wenn man den „ganzen Erdkreis zittern gemacht hat, darf man nicht „mehr hoffen, lange zu leben." — Am 11. April kam endlich zwischen Caulaincourt, Ney und Macdonald, als seinen Bevollmächtigten, und den Fürsten Metternich, Hardenberg und Grafen Nesselrode, der Vertrag seiner Abdankung und Entsagung zu Stande: Zwey Millionen Franken Jahresgehalt, die Souverainität der Insel Elba und der Kaisertitel, sollten ihm auf Lebenszeit bleiben; der inzwischen, zu ihrem erhabenen Vater nach Österreich zurückgekehrten Kaiserinn Marie Louise und ihrem Sohne, Parma, Piacenza und Guastalla; angemessene Versorgungen allen Gliedern seiner Familie. Noch oft wankte er, trotz dieser Übereinkunft in seinem Entschlusse, immer noch versucht, durch die Treue seiner alten Soldaten, einen Umschwung des Glückes zu versuchen. An jenem Tage reis'te er aber

dennoch mit den, von ihm erbethenen Bevollmächtigten Österreichs, Rußlands, Preußens und Englands ab, des Generalen Koller, der Grafen Schuwalow und Truchseß und des Obersten Campbell, nach demselben Hafen von S. Rapheau bey Frejus, in welchem er, vor dreyzehn und einem halben Jahre, aus Ägypten in Frankreich gelandet. — Zu Orange empfing ihn das Volk mit einem Lebehoch auf die Bourbons und auf die Verbündeten, und die Ausbrüche des allgemeinen Unwillens weiterhin, nahmen dergestalt zu, daß er selbst sich durch die weiße Cocarde und durch die seltsamste Verkleidung zu schirmen trachtete, ja sogar von Orgon hinweg, den ersten besten Postklepper bestieg und der Vorreiter seines eigenen Zuges wurde. — Widrige Winde verzögerten bis zum 4. May seine Ankunft auf dieser Insel. Ihre Nähe an Frankreich und an Italien, an Griechenland, Spanien und Afrika, leiteten sehr natürlich Alles auf Vermuthungen und auf Besorgnisse, um derentwillen sein ehemahliger Polizeyminister Fouché, ihm mit männlicher Offenheit rieth, lieber ganz in den Privatstand zurückzutreten und die vereinigten Freystaaten Nord-Amerika's, zur Freystätte zu wählen.

In derselben Stunde, als er in Elba ans Land stieg, hielt Ludwig XVIII. seinen feyerlichen Einzug in Paris. Am 25. April war er, aus seinem Asyl in England, zu Calais angekommen, auf jedem Schritte die Grundsätze einer constitutionellen Monarchie aussprechend, wiewohl jene Verfassung, die der Senat, zugleich mit Bonaparte's Absetzung, in aller Eile über Nacht kund gethan, als unzuläßig erklärend. Unter jenen Verheißungen war insonderheit, die Erhaltung zweyer Kammern von National-Repräsentanten, freye Bewilligung der Abgaben durch sie,

öffentliche und persönliche Sicherheit und Freyheit, Aufrechthaltung der Staatsschuld und des Verkaufes der Staatsgüter, Preßfreyheit unter den nöthigen Vorsichten, Verantwortlichkeit der Minister, Öffentlichkeit und Unabhängigkeit der Rechtspflege, Erhaltung der Ehrenlegion, des alten und neuen Adels, Zuläßsigkeit aller Franzosen zu allen Stellen im Staate und in der Armee, vollkommene Amnestie.

Schon vor des Königs Ankunft (23. April), hatte die provisorische Regierung unter dem Grafen von Artois, Monsieur, General-Lieutenant des Reichs, eine allgemeine Waffenruhe zu Land und zur See mit den Verbündeten abgeschlossen, und die französischen Truppen aus Italien zurückgerufen. Die kriegerischen Begebenheiten waren jedoch in diesem Lande, seit dem Anbeginne des Jahres, von keiner entscheidenden Wichtigkeit, zumahl bey Murat's hinterlistigem und für ihn selbst verderblichem Wankelmuth. — Britten, unter Bentink, landeten in Livorno und besetzten späterhin Genua. Die Nachricht von Bonaparte's Abdankung und von der Wiederkehr der Bourbons, setzte zu Mailand die abenteuerlichsten Gerüchte und Entwürfe in Schwung. Der Vicekönig Eugen flüchtete zu den Österreichern, welche eilten, der immer wildern Anarchie zu steuern, welcher sonst, außer dem grausam ermordeten Finanzminister Prina, noch mehrere Opfer würden gefallen seyn.

Mit eben der dunklen Gewalt, mit welcher Bonaparte, Pius VII. der Freyheit beraubt hatte, gab er ihm dieselbe auch wieder zurück, nachdem alle seine hinterlistigen Sühnungsversuche an des Papstes, nie genug zu preisender Beharrlichkeit gescheitert waren. Die Gensdarmen führten ihn an die österreichischen Vorposten, unfern Piacenza, die gefange-

nen Cardinäle an die Örter ihrer Verbannung. Des Papstes Reise war ein ununterbrochener Triumphzug, und Katholiken und Protestanten wetteiferten in Dankfesten, für die endliche Befreyung des schwer geprüften, ehrwürdigen Greises.

Auch Spanien ward von den Franzosen geräumt. Seit Wellingtons Vorrücken über die Pyrenäen und dem Abzuge der besten Truppen, zu Augereau's Verstärkung, konnte Suchet nur mehr wenige feste Plätze besetzt halten. Der berühmte Guerillas-Anführer Ayroles hatte Suchet's Geheimschrift aufgefangen, und in dieser den Commandanten mehrerer Festungen geheime Befehle in die Hände gespielt, selbe zu verlassen und nach Frankreich zurückzukehren. Auf dieser Rückkehr wurden sie an verschiedenen Engpässen umzingelt und zu Gefangenen gemacht, in gerechter Vergeltung der Treulosigkeit, womit sie sich vor sechs Jahren, als Freunde und Bundesgenossen, der wichtigsten Eingänge bemächtiget hatten. Als Wellington Soult in dreytägigen (10., 12. April 1814) äußerst blutigen Gefechten geschlagen, war Suchet eben mit den letzten Franzosen im Anzuge über die spanische Gränze, auf Frankreichs Boden.

Im November 1813, nachdem Spanien durch die Schlachten von Vittoria und in den Pyrenäen längst verloren, und die Leipziger Schlacht vorüber war, lud Bonaparte seinen Gefangenen, den König Ferdinand, durch Laforest ein, „die „Angelegenheiten Spaniens, wo England den Ja„cobinism und die Gesetzlosigkeit pflanze, Königthum und „Adel zu vernichten und auf ihren Trümmern eine Repu„blick zu gründen trachtete, gütlich zu beendigen:" in der geheimen Absicht, Spanien auch jetzt noch, da die Noth ihn gezwungen, es aufzugeben, seiner

öffentliche und persönliche Sicherheit und Freyheit, Aufrechthaltung der Staatsschuld und des Verkaufes der Staatsgüter, Preßfreyheit unter den nöthigen Vorsichten, Verantwortlichkeit der Minister, Öffentlichkeit und Unabhängigkeit der Rechtspflege, Erhaltung der Ehrenlegion, des alten und neuen Adels, Zulässigkeit aller Franzosen zu allen Stellen im Staate und in der Armee, vollkommene Amnestie.

Schon vor des Königs Ankunft (23. April), hatte die provisorische Regierung unter dem Grafen von Artois, Monsieur, General-Lieutenant des Reichs, eine allgemeine Waffenruhe zu Land und zur See mit den Verbündeten abgeschlossen, und die französischen Truppen aus Italien zurückgerufen. Die kriegerischen Begebenheiten waren jedoch in diesem Lande, seit dem Anbeginne des Jahres, von keiner entscheidenden Wichtigkeit, zumahl bey Murat's hinterlistigem und für ihn selbst verderblichem Wankelmuth. — Britten, unter Bentink, landeten in Livorno und besetzten späterhin Genua. Die Nachricht von Bonaparte's Abdankung und von der Wiederkehr der Bourbons, setzte zu Mailand die abenteuerlichsten Gerüchte und Entwürfe in Schwung. Der Vicekönig Eugen flüchtete zu den Österreichern, welche eilten, der immer wildern Anarchie zu steuern, welcher sonst, außer dem grausam ermordeten Finanzminister Prina, noch mehrere Opfer würden gefallen seyn.

Mit eben der dunklen Gewalt, mit welcher Bonaparte, Pius VII. der Freyheit beraubt hatte, gab er ihm dieselbe auch wieder zurück, nachdem alle seine hinterlistigen Sühnungsversuche an des Papstes, nie genug zu preisender Beharrlichkeit gescheitert waren. Die Gensdarmen führten ihn an die österreichischen Vorposten, unfern Piacenza, die gefange-

nen Cardinäle an die Örter ihrer Verbannung. Des Papstes Reise war ein ununterbrochener Triumphzug, und Katholiken und Protestanten wetteiferten in Dankfesten, für die endliche Befreyung des schwer geprüften, ehrwürdigen Greises.

Auch Spanien ward von den Franzosen geräumt. Seit Wellingtons Vorrücken über die Pyrenäen und dem Abzuge der besten Truppen, zu Augereau's Verstärkung, konnte Suchet nur mehr wenige feste Plätze besetzt halten. Der berühmte Guerillas-Anführer Ayroles hatte Suchet's Geheimschrift aufgefangen, und in dieser den Commandanten mehrerer Festungen geheime Befehle in die Hände gespielt, selbe zu verlassen und nach Frankreich zurückzukehren. Auf dieser Rückkehr wurden sie an verschiedenen Engpässen umzingelt und zu Gefangenen gemacht, in gerechter Vergeltung der Treulosigkeit, womit sie sich vor sechs Jahren, als Freunde und Bundesgenossen, der wichtigsten Eingänge bemächtiget hatten. Als Wellington Soult in dreytägigen (10., 12. April 1814) äußerst blutigen Gefechten geschlagen, war Suchet eben mit den letzten Franzosen im Anzuge über die spanische Gränze, auf Frankreichs Boden.

Im November 1813, nachdem Spanien durch die Schlachten von Vittoria und in den Pyrenäen längst verloren, und die Leipziger Schlacht vorüber war, lud Bonaparte seinen Gefangenen, den König Ferdinand, durch Laforest ein, „die „Angelegenheiten Spaniens, wo England den Ja„cobinism und die Gesetzlosigkeit pflanze, Königthum und „Adel zu vernichten und auf ihren Trümmern eine Repu„blick zu gründen trachtete, gütlich zu beendigen:" in der geheimen Absicht, Spanien auch jetzt noch, da die Noth ihn gezwungen, es aufzugeben, seiner

einzigen Stütze zu berauben, ja es noch in Feindschaft mit England zu verwickeln, dem es allein seine Unabhängigkeit zu danken hatte. — Der König Ferdinand, der sich Anfangs geweigert, ohne Zuthun der Regentschaft, irgend einen Entschluß ins Werk zu setzen, schloß zu Valençay durch den Herzog von San Carlos einen Vertrag, den aber die Cortes als trüglich und, weil der König ein Gefangener sey, als ungültig verwarfen, Napoleons Schreiben uneröffnet zurückschickten, und die ganze Verhandlung dem brittischen Gesandten mittheilten. — In der Mitte des März sah sich Bonaparte so bedrängt, daß er beschloß, den König Ferdinand, wie den Papst, auch ohne allen Vertrag, frey zu geben. Sogar die französischen Generale unterfingen sich, Ferdinand VII. in Perpignan anzuhalten, um für seine Auslieferung jene, der zahlreichen französischen Kriegsgefangenen zu erwirken. Die Cortes verweigerten standhaft auch dieses. Am 24. März überschritt Ferdinand die Gränzen des Reiches, das ihn durch Wunder begeisterten National-Hasses und unbezwingbarer Beharrlichkeit, von dem allgemeinen Unterdrücker wieder erkämpft hatte; aber das Werk Columbus, Cortez, Balboa's, Pizarro's, schien für Spanien dahin, in der Unabhängigkeit der amerikanischen Colonien, zugleich aber, ein gänzlicher Umschwung in Europa's Münz- und Geldverhältnissen und die Rückkehr zur alten orientalischen Richtung des Handelszuges bevorzustehen.

Noch glühet der Kampf, und in einigen Provinzen behauptet sich das Ansehen des mutterländischen Vicekönigs; aber die Ursachen, die den Volks-Gebirgs- und Guerillas-Krieg in der pyrenäischen Halbinsel bezeichneten, wiederhohlen sich hier nach seinem riesenartigen Maßstabe.

Es war für Ludwig XVIII. ein unerwarteter Trost, durch die Großmuth der Verbündeten, welche ihn wieder in das Reich seiner Väter zurückgeführt, Frankreich einen schnellen und von jeder Nebenabsicht freyen, der Ruhe der Welt, dem welterhaltenden Princip der Legitimität, einzig und allein geweihten Frieden schenken zu können. — Frankreichs Ausdehnung blieb durch diesen Frieden nicht nur dieselbe, wie sie vor dem Ausbruche des Revolutionskrieges gewesen. Es wurde sogar durch den besten Theil Savoyens, durch Avignon, Venaissin, Mümpelgard, es wurde gegen Belgien und gegen Deutschland erweitert. Des letzteren, durch ein föderatives Band näher zu vereinigenden, Staaten, die schweizerische Eidgenossenschaft und das zu vergrößernde Holland, wurden für unabhängig erkläret. — Italien sollte, mit Ausnahme der an Österreich fallenden Länder, aus vollkommen selbstständigen Staaten bestehen. — England behielt Malta, gab aber die eroberten Colonien zurück, Isle de France, S. Lucia und Tabago ausgenommen. — Spanien erhielt den, durch den Basler Frieden abgetretenen Theil von San Domingo, — Frankreich Guyana von Portugal wieder, Guadeloupe von Schweden; — überall vollkommene Vergessenheit alles Geschehenen. — Dieser Friede der geschreckten Welt ein trostreicher Bundesbogen nach der allgemeinen Sündfluth, nach dem allgemeinen Gräuel der Verwüstung, war auch merkwürdig durch die Männer, die, ihn unterzeichnend, ihre Nahmen der spätesten Nachwelt überlieferten: für Österreich und seine deutschen Verbündeten, Fürst Metternich und Graf Stadion, für Rußland Graf Rasumowsky und Graf Nesselrode, für Preußen Fürst Hardenberg und Humboldt,

für Großbritannien Castlereagh, Aberdeen, Cathcart, Stewart.

Wenige Tage nach dem Abschlusse dieses Friedens, verließen die Verbündeten Paris. — Unter den Donnern der dreytägigen Völkerschlacht von Leipzig, ward Österreichs Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Clemens Metternich, von seinem Kaiser als Fürst begrüßt. — In Paris setzte der Monarch, Österreichs heiligen Schild, in sein und in Schwarzenbergs Wapen. Er stiftete ferners ein eigenes Civil-Ehrenkreutz in Gold und Silber, und für jeden Krieger, ohne Unterschied des Ranges, der die beyden Feldzüge von 1813 und 1814 mitgefochten, das Ehrenzeichen eines belorberten Kreutzes, aus dem Metall eroberter Kanonen. — So wurden auch Blücher und Hardenberg, Fürsten des neu verherrlichten Preußenreichs; Kleist, York, Tauenzien und Bülow, wurden Grafen von Nollendorf, von Wartenburg, von Wittenberg, von Dennewitz, von den Stätten ihrer herrlichsten That, Gneisenau, der Graf par excellence; — der bairische Oberfeldherr Wrede Fürst, und 1814 noch reichlicher, als 1809 ausgestattet. — Am 16. Juny sah der Kaiser Franz, nach mehr als einem Jahre, sein getreues Wien in jubelvollem Einzuge wieder. — Der Fürst von Metternich hatte den Kaiser Alexander und König Friedrich Wilhelm nach London begleitet. — Binnen zwey Monathen sollten, so ordnete der Pariser Frieden, alle im Kriege begriffenen Mächte, Bevollmächtigte nach Wien absenden, um auf einem allgemeinen Congresse die Verfügungen jenes Friedens zu vollenden, und wirklich erfreute sich das ganze europäische Festland der Ruhe. Nur im Norden schien ein neues Ungewitter aufzusteigen. — Der Friedens-

vertrag zu Kiel hatte Norwegen mit Schweden vereinigt. Hohe Interessen des Hofes von Copenhagen und nationale Abneigung, setzten sich dem Vollzuge entgegen. Die Norweger riefen den dänischen Thronerben, Prinzen Christian Friedrich von Holstein, als ihren König aus, und im Laufe des July begannen die Feindseligkeiten. Aber schon im nächstfolgenden Monathe, endigte sie die ernste Dazwischenkunft der verbündeten Mächte. — Am 24. December 1814 endigte auch der Friede von Gent, ohne folgenreiche Besitzesänderungen, die seit dem Juny 1812, gleichzeitig mit dem Ausbruche des russischen Krieges, waltende Fehde zwischen Großbritannien und den vereinigten Freystaaten Nord-Amerika's. — In den Tagen der ersten Conferenzen zwischen den englischen und amerikanischen Bevollmächtigten war, nicht ohne lang fühlbare und warnende Spuren der Zerstörung, die Einnahme Washingtons geschehen. — Die Wichtigkeit der Parlaments-Verhandlungen, die Unmöglichkeit, daß Lord Castlereagh vor derselben Beendigung, England verlasse und eine gleiche Nothwendigkeit verlängerten Aufenthaltes, der Beherrscher von Rußland und Preußen in ihren Staaten, verschoben die Eröffnung des Congresses, vom 1. August zum 1. October. — Diesem unvermeidlichen Aufschube, gesellte sich die beruhigende Versicherung bey: jene beharrliche Einigkeit der verbündeten Monarchen, die dem weltverheerenden Kriege endlich sein Ziel gesetzt, werde den gleichen wohlthätigen Einfluß auf den Frieden, auf die definitive Anordnung der europäischen Angelegenheiten haben. Bis dahin sollten die provisorisch in Besitz genommenen Lande in ihrer dermahligen Lage verbleiben.

Gegen das Ende des Septembers, trafen der Kai-

ser Alexander, der König Friedrich Wilhelm, die Könige von Baiern, Dänemark und Würtemberg in Wien zusammen; nach ihnen der Großherzog von Baden, der Churfürst von Hessen, der Erbgroßherzog von Hessen, die Herzoge von Braunschweig und Nassau, von Sachsen-Weimar und Coburg, viele deutsche und viele auswärtige Prinzen, Beobachter und Prätendenten, Rathgeber und Späher, — die glänzendste, herrlichste, für die Ruhe der erschreckten, müden, wunden Welt, wohlthätigste Versammlung, die Europa's neuere Geschichte kennt. — Nach solchen Anstrengungen und Opfern, nach solchen Proben menschlicher und Regententugenden, nach solchen Proben von Geduld und Selbstverläugnung, von Beharrlichkeit und Eintracht, — mit welchem erlaubten Selbstgefühle, mit welchen gerechten Hoffnungen durfte, und mußte der Jahrestag der neueren Teutoburger Schlacht, bey Leipzig, in dem prächtigen, lebensfrohen Wien, begangen werden?!

Wenige Tage vor dieser herzerhebenden Feyer (8. October), verschoben die Minister des Congresses, die förmliche Eröffnung bis auf den 1. November, um zu freyen und vertraulichen Erörterungen Raum zu gewinnen, und dadurch die, von ihnen zu entscheidenden Fragen jenen Grad der Reife gewinnen zu lassen, der allein geeignet war, ein, den Erwartungen der Zeitgenossen, den Verfügungen des Pariser Friedens und den allgemeinen Grundlagen des Staats- und Völkerrechtes entsprechendes Resultat herbeyzuführen.

Es folget hier unmittelbar die Übersicht der, durch diesen Congreß, nach fünf und zwanzigjährigem Gräuel der Zerstörung, endlich festgesetzten Gestaltung Europa's. — Bonaparte's Entweichung aus seiner Felsenburg Elba und sein Einfall in Frankreich, die unerhörte Treulosigkeit, die ihm hundert Tage lang,

den blutbefleckten Zepter wieder in die Hand gab; seines Schwagers Joachim Murat, Königs von Neapel, weibischer Wankelmuth und schmählicher Untergang, sind zwischen Berathung und Abschluß des Congresses getreten. — Aufgeschoben haben sie wohl, aber nichts aufgehoben. — Darum mag auch die Episode dieser zwey Abenteurer, ungetrennt beysammen bleiben. — Der zweyte Pariser Frieden vom 20. November 1815, war nur Ergänzung der Beschlüsse des Wiener Congresses, so wie hinwieder diese, die Ergänzung des ersten Pariser Friedens vom 30. May 1814 gewesen sind.

Das Haupt-Instrument des Wiener Congresses, vom 9. Juny 1815, zählte 121 Artikel; — XVII besondere Tractaten und Erklärungen, dienten ihm als Beylage. — Im Nahmen der acht Mächte, die den Pariser Frieden geschlossen, unterzeichneten dasselbe, von Seite Österreichs: der Fürst Metternich und der Freyherr von Wessenberg; für Rußland die Grafen Rasumowsky, Stackelberg, Nesselrode; für Frankreich der Fürst Talleyrand, der Herzog von Dahlberg, der Graf Noailles; für Großbritannien Stewart, Cathcart, Clancarty (Lord Castlereagh saß beym Abschlusse, längst wieder im Parlamente, Wellington sammelte um Brüssel, sein Heer zu neuen Siegen); für Preußen Fürst Hardenberg und Wilhelm Freyherr von Humboldt; für Portugal der Graf von Palmella, Saldanha de Gama und Sylveira; für Schweden Graf Löwenhielm. Der spanische Bevollmächtigte, Staatsrath Labrador, unterzeichnete diese universalhistorische Acte gar nicht, einer besondern Irrung wegen, die im Verlaufe erwähnt wird.

Die Artikel 1 — 14 und die Beylagen I. II. III.,

das sächsische Mansfeld, den thüringischen Kreis, das Fürstenthum Querfurt, den Neustädter Kreis, den königlich-sächsischen Antheil an Henneberg, und die vogtländischen Enclaven in dem reussischen Gebieth, nähmlich Blankenburg, Sparenberg, Blintendorf und Gefäll, wegen der Haupthandels- und Heerstraße aus dem Preußischen nach Sachsen, insonderheit nach Leipzig. — Die Festungen von Torgau und Wittenberg änderten, in Verbindung mit Magdeburg, die vor dem, unstreitig sehr exponirte Lage Berlins, gar sehr zu ihrem Vortheil. — Österreich verzichtete auf der Krone Böhmens Lehenshoheit, über den nunmehr preußisch gewordenen Antheil beyder Lausitzen, mit Vorbehalt des Rückfalles, nach der Erlöschung des regierenden Hauses Brandenburg. Auch verzichtete Österreich auf die, vom preußischen Theile der Ober-Lausitz, umschlossenen Bezirke Böhmens.

Preußen gelobte freye Auswanderung und liberale Behandlung der gemischten Unterthanen, der Gemeinden, der kirchlichen und Unterrichtsanstalten, auch des Leipziger Handels.

Der 23. Artikel gab Preußen von seinen, im Tilsiter Frieden abgetretenen Provinzen wieder zurück: das oben erwähnte Großherzogthum Posen, Danzig mit seinem Gebiethe, den Kottbuser Kreis, die Altmark, sein vormahliges Besitzthum zwischen der Elbe, Weser und dem Rhein: Magdeburg, Halberstadt, Paderborn, Münster, Erfurt, das Eichsfeld, Nordhausen, Mühlhausen, Quedlinburg rc. rc., mit Ausnahme des, am linken Rhein-Ufer gelegenen Theils von Cleve, und der bey Baiern verbleibenden fränkischen Markgrafthümer Anspach und Baireuth, —

Neufchatel und Valengin, nach der neuesten Gränzberichtigung mit Frankreich, — Lehens- und Schutzhoheit über Werigerode, Limburg rc. — Neue Länder erhielt Preußen auf beyden Rhein-Ufern. Außer den erwähnten Übereinkünften, hinsichtlich seiner Antheile von Pohlen und von Sachsen, ordnete es seinen künftigen Territorial-Bestand durch besondere Verträge mit Hannover, vom 14. Februar und 29. May, mit dem Könige der Niederlande und dem nassau'schen Gesammthause vom 31. May, mit Sachsen-Weimar vom 1. Juny, — mit Österreich wegen Gebieths-Ausgleichungen am Rhein und Mayn vom 12. Juny. — Den Eintausch Schwedisch-Pommerns und der Insel Rügen, gegen Abtretung des, von Hannover erhaltenen Theiles des Herzogthums Lauenburg an Dänemark und eine Summe Geldes, brachte Preußen zu Stande, durch Verträge mit Dänemark vom 4. und mit Schweden vom 7. Juny. — Lauenburgs Abtretung zog eine Rechtsverwahrung aller Linien des herzoglichen Hauses Anhalt nach sich.

Auf der rechten Rheinseite erhielt Preußen von Hannover oberwähnten Theil von Lauenburg und Lüneburg, am rechten Elbe-Ufer. Sodann die Ämter Klötze, Elbingerode und Reckeberg, nebst den Dörfern Rüdigershagen und Gänseteich (Art. 29), das bisherige Departement Fulda, nebst einem Theil des vormahligen buchischen Quartiers des Cantons Rhön-Werra (Mansbach, Buchenau, Werda, Lengsfeld) doch mit Ausnahme der Ämter Hammelburg nebst Thulba und Saleck, Brückenau nebst Motten, Saalmünster nebst Urzel und Sonnerz, auch eines Theils von dem Amte Biberstein, so wie der Domaine Holzkirchen im Würzburgischen (Art.

40); Stadt und Gebieth Wetzlar (Art. 42); das Großherzogthum Berg, nebst den Herrschaften Hartenberg, Brock, Styrum, Schöller und Odenthal; die Bezirke des Erzbisthums Cöln, welche zuletzt zu dem Großherzogthum Berg gehörten; das Herzogthum Westphalen; die Grafschaft Dortmund; das Fürstenthnm Corvey; verschiedene mediatisirte Bezirke in dem ehemahligen westphälischen Kreis (Ahremberg, Looz, Salm, Kaunitz-Rittberg, Bentheim, Wallmoden-Imborn, Sayn-Wittgenstein ꝛc.) nach demjenigen Rechtsverhältniß, welches die deutsche Bundes-Acte für die mediatisirten Länder festgesetzet; was Preußen von jenen, von Nassau-Oranien abgetretenen, vormahligen nassau-diezischen Besitzungen an den Herzog und den Fürsten von Nassau gegen andere Landestheile nicht vertauscht hat, nähmlich: das Fürstenthum Siegen, nebst den Ämtern Burbach und Neukirchen, die Ämter Hohensolms, Greifenstein, Braunfels, Frensberg, Friedewalde, Schönstein, Schönberg, Altenkirchen, Altenwied, Dierdorf, Neuerburg, Lintz, Hammerstein nebst Engers und Heddersdorf, Stadt und Gemarkung Neuwied, die Kirchspiele Hamm und Horhausen und die Theile der Ämter Vallendar und Ehrenbreitstein auf der rechten Rheinseite (Art. 24).

Am linken Rhein-Ufer erhielt Preußen den Bezirk, von jenem Strome bey Bingen angefangen, längs der Nahe aufwärts, bis zu deren Zusammenfluß mit der Glan; dann auf dieser hin bis zu dem Dorf Medart, unterhalb Lauterecken; hier von der Glan über Medart, Merzweiler und Rinzenberg bis an die Gränze des Cantons Her-

meskeil; von Rinzingen, auf den Cantons-Gränzen hier, bis an die Saar, zu dem Punct, wo die Gränze des Cantons Conz über die Saar geht; nun auf der Saar hin, bis zu ihrem Einfluß in die Mosel, auf dieser hinauf bis zum Einfluß der Sure in dieselbe; ferner auf der Sure hinauf bis zu der Mündung der Our, und auf dieser bis zu der Gränze des Ourthe-Departements; die Flüsse selbst gehören beyden Gränzstaaten gemeinschaftlich. Hier fallen die Cantone St. Vith, Malmedy, Cronenburg, Schleiden und Eupen, mit der vorspringenden Spitze des Cantons Aubel an Preußen. Auf der Gränze dieses Cantons hin, bis da, wo die Departemente der Ourthe, der Niedermaas und der Roer zusammenstoßen; von da an den Fluß Worm, auf diesen hin, bis zu der Gränze der beyden letzten Departemente; auf dieser bis südlich von Hillensberg, durch den Canton Sittard, an die alte holländische Gränze; nun auf dieser hin bis da, wo sie das ehemahlige Fürstenthum Geldern bey Rüremonde berührte; östlich an diesem Gebiethe hin, an jenem andern Theil des holländischen Gebiethes, worin Venloo sich befindet, doch ohne dieses einzuschließen; von da bis zur alten holländischen Gränze bey Mook unterhalb Genep, am rechten Maas-Ufer hin, doch überall wenigstens 800 rheinländische Ruthen von ihm entfernt; endlich von Mook bis an den Rhein, auf der holländischen Gränze von 1795 hin. Die preußischen Provinzen auf beyden Rhein-Ufern, bis oberhalb Cöln, dieses mitbegriffen, sollen den Nahmen Großherzogthum Nieder-Rhein führen (Art. 25).

Hannover wurde (26 — 33) zum Königreich erhoben, und erhielt von Preußen (27—28) das Fürstenthum Hildesheim, Stadt und Gebieth

Goslar, das Fürstenthum Ostfriesland, mit dem Harlingerland, die niedere Grafschaft Lingen, und den, zwischen dieser und dem hannoverischen Theil von Rheina-Wolbeck gelegenen Theil des Fürstenthums Münster; — Preußen bedingte sich dagegen Handels- und Schifffahrtsrechte auf der Ems und in dem Hafen von Emden. Hannover und England kamen durch Ostfriesland und die Nordsee in unmittelbare Verbindung. Es wurden drey Militär-Straßen festgesetzt: eine für Hannover, von Osnabrück nach Bentheim über Ippenbühren und Rheina; die beyden andern für Preußen, von Halberstadt nach Minden durch das Hildesheimische, und aus der Altmark nach Minden, über Gifhorn und Neustadt (Art. 31). Als mittelbare Gebiethe sollten zu Hannover gehören: das herzoglich ahrembergische Amt Meppen, der Antheil des Herzogs von Looz-Corswaren an Rheina-Wolbeck und die Grafschaft Bentheim; doch sollen die hannöverischen Pfandschaftsrechte auf die letzte, vorerst fortdauern, bis zu ihrer vertragmäßigen Erlöschung (Art. 32).

Die Herzoge von Holstein-Oldenburg, von Mecklenburg-Strelitz und von Mecklenburg-Schwerin und von Sachsen-Weimar, erhielten den Titel Großherzoge (34, 35, 36).

Oldenburg erhielt eine Vergrößerung von 25,000 Seelen, von Hannover 5000, vom Saar Departement 20,000 (33, 49, 50).

Sachsen-Weimar (37, 38, 39), erhielt von Preußen Bezirke mit 50,000 Seelen, mit Weimar unmittelbar gränzend oder doch ihm sehr nahe und vom preußischen Theile Fulda's 27,000 Seelen.

Der 44. und 45. Artikel der Bundesacte verei-

nigten das Großherzogthum Würzburg und das Fürstenthum Aschaffenburg mit der Krone Baierns, wie dieses einen Bestandtheil des Großherzogthums Frankfurt gebildet, wie jenes der nunmehrige Großherzog von Toscana, Erzherzog Ferdinand besessen hatte. Zugleich wurde die Sustentation des gewesenen Primas des Rheinbundes, als ehemahligen geistlichen Fürsten und seiner Dienerschaft geregelt, nach den Vorschriften des Entschädigungs-Recesses von 1803.

Baiern war durch den, am 8. October 1813 zu Ried mit Österreich geschlossenen und durch den Beytritt Rußlands und Preußens bekräftigten Bund, der allgemeinen Sache beygetreten. — Nebst der Unverletzlichkeit seiner Souverainitäts-Rechte und seiner Integrität, ward ihm auch für den Fall, vollkommene Entschädigung zugesichert, wenn es Gebiethsabtretungen zu machen hätte, nahmentlich in Bezug auf eine militärische Gränze für Österreich, im Südwesten des Kaiserstaates. Diese Entschädigung sollte in jeder Hinsicht, des Flächeninhaltes, der Seelenzahl, der Einkünfte und des geographischen Zusammenhanges, Baiern vollkommen zusagen. — Ein am 3. Juny 1814 zu Paris, geschlossener Vertrag setzte fest, daß Baiern, das im Wiener Frieden erworbene Inn- und Hausruckviertel, Vorarlberg, mit Ausschluß des Amtes Weiler und (mit Ausschluß des Amtes Vils) seinen Antheil Tyrols (der italienische und illyrische waren längst erobert), dann das Salzburgische am rechten Ufer der Saale und Salza abtreten, dagegen Würzburg und Aschaffenburg und manches Andere am Rhein und Mayn erhalten sollte. Daher wurden schon vor dem Wiener Congresse, jenes Großherzogthum und Fürstenthum durch

Baiern, Vorarlberg aber und der bairische Antheil Tyrols durch Österreich in Besitz genommen. Weitere Erörterungen und Verträge vom 11. und 23. April 1815 auf dem Congresse, und am 3. November zu Paris, erhielten, nach längerer und schwieriger Unterhandlung, ihre gänzliche Vollendung erst durch eine, am 14. April 1816 zu München, zwischen dem österreichischen Generallieutenant, Baron Wacquant-Geozelles und den bairischen Ministern Grafen Montgelas und Rechberg, abgeschlossene Convention, welche das tyrolische Amt Vils, das im Wiener Frieden 1809 vom Lande ob der Enns abgerissene Inn- und Hausruckviertel und das Herzogthum Salzburg, an Österreich zurückgab; letzteres jedoch mit Ausnahme der Ämter Waging, Tittmaning, Teisendorf und Laufen, so weit sie nähmlich auf dem linken Ufer der Salzach und Saale gelegen sind. — Berchtoldsgaden mit seinen herrlichen Salinen, verblieb Baiern ganz und sicherte den mehrfach prekären Bestand Reichenhalls.

Dagegen erhielt Baiern von Österreich: auf dem linken Rhein-Ufer, in den Departementen Donnersberg und Nieder-Rhein, die Bezirke von Zweybrücken (das alte Stammhaus), von Kaiserslautern und Speyer, Pfeddersheim und Worms ausgenommen, Kirchheim-Bolanden, Waldmohr, Bliescastel und Kußel, die Bundesfestung Landau, die Cantone Bergzabern, Langenkandel und das ganze Gebieth des Departements Nieder-Rhein am linken Ufer der Lauter; — auf dem rechten Rhein-Ufer: das Amt Redwitz bey Baireuth, eine böhmische Enclave, den größten Theil der Fuldaischen Ämter Hammelburg,

Biberstein, Brückenau und Weihers. — Ferners versprach Österreich Baiern zu verschaffen: vom Großherzog von Hessen, die Ämter Heubach, Amorbach, Miltenberg, Alzenau, — vom Großherzog von Baden, einen Theil des Amtes Wertheim, nach den, am 3. November 1815 zu Paris festgesetzten Bestimmungen.

Baiern wurde ferners (da der Rieder Vertrag den Zusammenhang seiner Entschädigungen mit dem Hauptstaate bedungen), für den Abstand vom Grnndsatze der Contiguität, ein Recht auf Schadloshaltung zuerkannt, und selbe zu den übrigen Territorial-Ausgleichungen nach Frankfurt verwiesen, bis zu welchem Zeitpuncte, sie Österreich auf sich nahm.

Zwischen den bairischen Besitzungen am Mayn und jenen am linken Rhein-Ufer, soll eine directe Verbindung und Militärstraße hergestellt werden, und Baiern 15 Millionen Franken von der französischen Contribution erhalten, die kraft der am 3. November 1815 zu Paris gemachten Vertheilung, zur Verstärkung des Defensiv-Systemes von Deutschlaud, bestimmt ward.

Österreich verpflichtete sich, an Baiern jährlich bis zweymahlhundert tausend Zentner Salz, zum Erzeugungspreise, abgabenfrey zu überlassen; Baiern aber, den abgabenfreyen Transit von Salz und Getreide auf der Straße von Tyrol nach dem Bodensee zu gestatten. — Es waren nähmlich die Erwerbungen, wodurch Österreich 1803 und 1804, bey den großen Secularisations- und Besitzesveränderungen in Deutschland getrachtet hatte, zwischen Tyrol und Vorarlberg eine Contiguität zu erzwecken, und sich des Bodensees mehr zu versichern, Lindau und die königseck'sche Graf-

schaft Rothenfels, bey Baiern verblieben. — Der 1. May 1816, wurde als Frist der beyderseitigen Besitzergreifung festgesetzt.

Frankfurt wurde wieder eine freye Stadt und Mitglied des deutschen Bundes (46).

Das Großherzogthum Hessen (47) erhielt für sein an Preußen abgetretenes Herzogthum Westphalen, am linken Rhein-Ufer, im Departement Donnersberg 140,000 Seelen, ingleichen den auf dem linken Ufer der Nahe gelegenen Theil der Salinen von Kreuzenach, diesen unter preußischer Hoheit. Das Pariser Protokoll vom 3. November legte dem Großherzog noch fernere Abtretungen an Baiern und Chur-Hessen auf, gab ihm aber Souverainität über Isenburg und ansehnliche Bezirke auf beyden Rhein-Ufern. — Das an Kämpfern für die heilige Sache fruchtbare Haus Hessen-Homburg wurde in seine, durch die rheinische Bundesacte beraubte Selbstständigkeit wieder eingesetzt, und an der Saar vergrößert (48 49). Eben da, sollten auch Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Sachsen-Coburg und der vormahlige Reichserbmarschall Graf von Pappenheim, Bezirke erhalten (49 50).

Das Haus Oranien, das am Schlusse des Jahres 1813 die Erbstatthalterschaft Hollands, mit der souverainen Fürstenwürde verwechselt hatte, setzte nun die erbliche Königskrone der vereinigten Niederlande auf Wilhelms Haupt (65 — 71). Der König trat sein Nassau-Dietzisches Stammland an Preußen ab. — Luxemburg wurde eines der Großherzogthümer des deutschen Bundes, da es als Entschädigung für die an Preußen abgetretenen Fürstenthümer Nassau-Dillenburg, Siegen, Hadamar und Dietz gegeben ward. Die Nachfolge in jenem, kann der König unter seinen

Söhnen, nach eigenem Ermessen bestimmen. Die Stadt Luxemburg soll eine deutsche Bundesfestung seyn. Das Recht und die Ordnung der Regierungsfolge, welche in dem nassauischen Erbvergleich von 1783 festgesetzt sind, wurden von den abgetretenen vier nassauischen Fürstenthümern, auf Luxemburg übertragen.

Die Souverainität über den, durch den Pariser Frieden an Frankreich nicht abgetretenen Theil des Herzogthums Bouillon, ward mit Luxemburg vereiniget. Zwischen den beyden Prätendenten Rohan und d'Auvergne, sollte ein schiedsrichterlicher Ausspruch erkennen, und der Obsiegende, alle Eigenthumsrechte und eine billige Entschädigung für die Einkünfte erhalten.

Österreich (93 — 100) erhielt in Italien alles wieder, was es durch die Friedensschlüsse von Campo Formio von 1797, Lüneville 1801, Preßburg 1805, durch den Additional-Vertrag von Fontainebleau 1807, und durch den Wiener Frieden 1809 abgetreten hatte, außerdem noch die übrigen Staaten der ehemahligen Republik Venedig, zwischen dem Po und dem adriatischen Meer; das Gebieth der, bald unter ungarischer, bald unter osmanischer Schirmhoheit gestandenen Republik Ragusa, die Landschaften Veltlin, Bormio und Chiavenna; auch Croatien am rechten Ufer der Sau, Fiume und das ungarische Küstenland, ganz Istrien und Friaul, Castua, Triest, Krain, Ober-Kärnthen, Vorarlberg, Tyrol mit Trient und Brixen. In Italien — insonderheit gegen den Turiner Hof und die Tertio-Genitur in Modena jene Begränzung, wie sie am 1. Jänner 1792 gewesen, — gegen die parmesanischen Staaten, nach dem Thalwege des Po; — ge-

gen die Schweiz nach der alten Gränze der Lombardey und jener, welche die zu Hohenrhätien unterthänig gewesenen Landschaften Cleven, Worms und Veltlin von den Cantonen Tessin und Graubündten trennte; — gegen den Kirchenstaat den Lauf des Po bis zur Mündung des Goro. — Ein kaiserliches Patent vom 7. April 1815 vereinigte diese Provinzen des obern Italiens, als integrirende Bestandtheile mit dem österreichischen Kaiserstaate, unter zwey Gouvernements, jenem von Mailand und jenem von Venedig, als lombardisch-venetianisches Königreich. Durch ein ähnliches Patent vom 1. August 1816, nahm Kaiser Franz den Titel eines Königs von Illyrien an.

Daß die durch den Wiener Frieden von 1809 an Rußland überlassenen Theile Ost-Galiziens, daß auch die Salzwerke und das Gebieth von Wieliczka, an Österreich zurückgelangten, wurde schon oben bemerkt.

Endlich wurden in Deutschland, zum Behufe der Ausgleichungen mit Preußen, mit Baiern, und Darmstadt, mit allen Eigenthums- und Souverainitäts-Rechten, an Österreich überlassen: alle Länder und Besitzungen auf der linken Rheinseite in den bisherigen Departementen Saar und Donnersberg, und in jenen von Fulda und Frankfurt, oder eingeschlossen in den angränzenden Ländern, welche durch den Pariser Frieden zur Verfügung der verbündeten Mächte gestellt waren, und über welche durch die Congreß-Acte nicht auf andere Art verfügt worden; endlich die Hoheit über Isenburg.

Erzherzog Franz von Österreich-Este, erhielt die Herzogthümer Modena, Reggio und

Mirandola, wie sie vor dem Frieden von Campo-Formio gewesen; seine durchlauchtigste Mutter, die Erbinn von Este, Erzherzoginn Beatrix, das Herzogthum Massa, das Fürstenthum Carrara und die vormahligen römisch-kaiserlichen Reichslehen in der Lunigiana, alles mit Vorbehalt der im Erzhause Statt findenden Rückfalls- und Nachfolgerechte (98).

Parma, Piacenza und Guastalla, mit Ausnahme der, vom österreichischen Gebiethe umschlossenen Bezirke auf dem linken Po-Ufer, sollte die Kaiserinn Maria Louise besitzen, und über den Rückfall dieser Lande von Österreich, Rußland, Preußen, England, Frankreich und Spanien durch Übereinkunft verfügt werden, mit Hinsicht auf Österreichs und auf Sardiniens Nachfolgerechte (99). — Schon hier ward der, im Vertrage der Verbündeten zu Fontainebleau am 11. April 1814, zugestandenen Nachfolge ihres Sohnes, des ehemahls sogenannten Königs von Rom, nachmahligen Prinzen von Parma, nimmermehr erwähnt. Er erhielt in der Folge, den Titel eines Herzogs von Reichstadt, und die einst Zweybrückischen, späterhin dem Erzherzog Ferdinand, Churfürsten von Salzburg, nachmahligen Großherzog von Würzburg zugefallenen Herrschaften in Böhmen. — Die parmesanischen Staaten, sollten nach dem Ableben der Kaiserinn Louise, an die ehemahlige Königinn von Etrurien fallen. Der Aachner Friede von 1748 und besondere Tractaten vom 20. May und 10. Juny 1817 regelten die fernere Nachfolge im Erlöschungsfalle des vom Infanten Don Carl Ludwig entsprießenden Zweiges.

Der Erzherzog Ferdinand wurde in das Großherzogthum Toscana, wie er es vor dem Lüne-

viller Frieden besessen, wieder eingesetzt und damit noch vereinigt: der stato degli presidi, der vor 1801 unter neapolitanischer Hoheit gestandene Theil der Insel Elba, die vormahligen römisch-kaiserlichen Lehen Vernio, Montanto und Monte Santa Maria, im toscanischen Gebieth, die Oberhoheit und Oberlehnherrlichkeit über das Fürstenthum Piombino nebst Zugehör, so daß der Prinz Ludovisi Buoncompagni und seine Nachkommen, ihre Eigenthumsrechte auf Piombino und Elba behielten (100).

Lucca kam, als Herzogthum, an die Infantinn Marie Louise, vormahlige Königinn Etruriens, und ihre directe, männliche Nachkommenschaft, nach der Constitution von 1805, und mit dem dereinstigen Rückfall an den Großherzog von Toscana, der jedoch in solchem Fall, die toscanischen und lucchesischen Bezirke von Fivizano, Barga, Pietra santa, Castiglione, Monte Ignose ꝛc. an den Herzog von Modena abzutreten hat (101, 102).

Pius VII. erhielt wieder zurück (103): die Marken und Camerino, Benevent und Ponte Corvo, einst durch Bonaparte an den Marschall Bernadotte und an den Minister Talleyrand verliehen, ferners die Legationen von Ravenna, Bologna und Ferrara; doch mit Ausnahme des Theils von Ferrara auf dem linken Ufer des Po. Dieser Theil, so wie das Besatzungsrecht in Ferrara und Commachio erhielt Österreich.

Die Wiedereinsetzung Ferdinand IV. auf den Thron von Neapel und seine allgemeine Anerkennung als König beyder Sicilien (104), erhält erst die gehörige chronologische Erklärung aus dem Bilde der Begebenheiten von Bonaparte's Entweichung aus Elba, bis zur Capitulation von Casa Lanza.

Als der brittische Oberfeldherr auf Sicilien, Lord Bentink Genua besetzt, und eine provisorische Regierung alldort geformt hatte, erfolgte die Rückkehr zur ligurischen Constitution von 1797 mit Änderungen, wie sie der allgemeine Wunsch, das allgemeine Beste und der Geist der Verfassung erheischten, die 1576, nach den heftigen Erschütterungen der Fregosi und Adorni, nach Doria's edelmüthiger Selbstverläugnung und Fiesco's vergeblichem Anschlag, nach dem erbittertsten Zwiespalt zwischen dem alten und neuen Adel, nach den mühevollsten Unterhandlungen, durch Vermittlung von Kaiser und Papst, von Frankreich und Spanien endlich zu Stande gekommen war. — Die Artikel 85 bis 89, vereinigten „das Herzogthum Genua" sammt der Insel Capraja und den ehemahligen kaiserlichen Lehen in der genuesischen Republik, mit den sardinischen Staaten. Genua ward als Freyhafen erklärt, und mit ausgezeichneten Freyheiten versehen. — Als einer der wichtigsten Puncte im obern Italien, sprach Lord Castlereagh, könnte seine Behauptung nicht einem Handelsstaate überlassen bleiben, der seit dem Ausbruche des Revolutions-Krieges, beständig bewiesen, wie wenig er seine Selbstständigkeit zu behaupten gewußt. Europa's Ruhe begehre eine starke Scheidewand zwischen Deutschland und Italien, durch die Vergrößerung Piemonts, durch seine Anstützung an das Meer. Darum wurde auch, jenes unbedingte Befestigungsrecht, das der Pariser Weltfriede, allen Theilhabern desselben gab, dem Könige von Sardinien noch iusbesondere zugesichert, deßgleichen auch Theilnahme an der schweizerischen Neutralität, für die Bezirke von Chablais und Faucigny und Alles, was nördlich von Ugine, zu Savoyen gehört.

Portugal hatte, in dem Frieden von Badajoz vom 6. Juny 1810, die von Spanien eroberte Festung Olivenza, mit deren Gebiethe und mit den an der Guadiana gelegenen festen Plätzen, an diese Macht (Art. 3) abtreten müssen, so daß die Guadiana die Gränzen zwischen beyden Königreichen, auf dieser Seite machte. Der Prinz-Regent von Portugal und Brasilien forderte auf dem Congresse diese Landesbezirke zurück. Die Mächte betrachteten die Zurückgabe als eine von denjenigen Maßregeln, welche geeignet seyen, zwischen beyden Reichen der Halbinsel, diejenige beständige und vollständige Harmonie zu sichern, deren Bewahrung in allen Theilen von Europa, auf dem Congreß das unverrückte Ziel ihrer Bestimmung gewesen sey. Sie übernahmen daher in der Congreß-Acte förmlich die Verpflichtung auf dem Wege gütlicher Vereinigung, ihre wirksamsten Bemühungen anzuwenden, daß die Zurückgabe dieser Bezirke an Portugal bewirkt werde. Zugleich erklärten sie, so viel von einer jeden von ihnen abhänge, ihre Absicht, daß die Übereinkunft baldmöglichst Statt haben möge. — Dem spanischen Gesandten mißfiel diese Abrede. Durch eine Note vom 5. Juny erklärte er, daß er die Entscheidung seinem Hofe überlassen müsse, und bis dahin die Congreß-Acte nicht unterzeichnen könne.

Als 1808 Bonaparte Portugal treulos überfallen, und sein Königshaus sich nach Rio Janeiro zurückgezogen hatte, eroberten 1809 die portugiesischen Waffen, das französische Süd-Amerika, Guyana. Der Pariser Frieden hatte dessen Zurückgabe an Frankreich bedungen und deßhalb Portugals und Brasiliens Prinz Regent, seine Genehmigung jenes Friedens verweigert. Nach der Congreß-Acte verpflichtete er sich dennoch zur Zurückgabe des französischen Guyana bis an den

Fluß Oyapock, dessen Mündung zwischen dem fünften und sechsten Grade nördlicher Breite sich befindet; eine Gränze, welche Portugal stets als die, durch den Utrechter Frieden festgesetzte, betrachtet hat. Eine freundliche Übereinkunft zwischen beyden Höfen, sollte den Zeitpunct der wirklichen Übergabe bestimmen.

Der Bestand der schweizerischen Eidgenossenschaft in neunzehn Cantonen: Uri, Schwytz, Unterwalden, Zug, Luzern, Glaris, Appenzell, St. Gallen, Hohenrhätien, Tessin, Thurgau, Schaffhausen, Zürich, Basel, Solothurn, Bern, Aargau, Waadt, Freiburg, wurde anerkannt, und vermehrt mit drey neuen Cantonen, also nunmehr zwey und zwanzig, nähmlich: Wallis, Genf und Neufchatel. — Der Canton Waadt, sollte von Frankreich, das Dappenthal zurück erhalten.

Stadt und Gebieth Biel und Bisthum Basel, kamen mit einigen geringen Ausnahmen an das, in seine alte Herrlichkeit doch nicht wiederhergestellte Bern. — Österreich überließ die kleine, seit Max I. besessene, im Wiener Frieden 1809 an Frankreich abgetretene Standesherrschaft Razüns, im oberen grauen Bunde, an den Canton Hohenrhätien. — Der Beytritt zur neuen Bundes-Acte vom 31. März 1815, eine Zeit lang, seltsam genug, von einigen Cantonen verweigert, wurde allgemein, so auch die Amnestie und die immerwährende Neutralität der Schweiz innerhalb ihrer neuen Gränzen, und die Unverletzlichkeit ihres Gebiethes feyerlich ausgesprochen.

Genf wurde auf Kosten Savoyens, seiner alten, erbfeindlichen Nebenbuhlerinn vergrößert, durch das Städtchen Carrouge und einem, etwa 8000 Einwohner zählenden Bezirke. — Es erhielt von

Frankreich, Freyheit der Straße von Genf nach der Schweiz; im zweyten Pariser Frieden noch vortheilhafter gerundet. Gleiche, liberale Ordnung des Transits wurde für die Simplon-Straße, überhaupt für Genf, Wallis und Savoyen festgesetzt.

Zwölf Artikel der Congreß-Acte 53 — 64 und die Acte vom 8. Juny 1815. Beylage IX des Haupt-Instruments, gehören der Bildung des deutschen Bundes für innere und äußere Sicherheit, Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der, an Rechten unter einander vollkommen gleichen deutschen Bundesstaaten, deren Bundestag Österreich und Preußen mit ihren, dem Bunde einverleibten Landen, die Könige von Dänemark und der vereinigten Niederlande, wegen Holstein und Luxemburg, Großbritannien wegen Hannover, Baiern, Sachsen, Würtemberg, Baden, Chur-Hessen, Hessen-Darmstadt, Braunschweig, Nassau, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, der Großherzog von Sachsen-Weimar und die vier herzoglich sächsischen Häuser von Gotha, Coburg, Meinungen und Hildburgshausen, die drey Linien von Anhalt, Dessau, Köthen und Bernburg, Waldeck, Liechtenstein, Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt, Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen, Lippe und Schaumburg-Lippe, die beyden fürstlichen Linien des Hauses Reuß beytraten. — Von den alten Wiegen deutschen Handels und Gewerbsfleißes und deutscher Kunst, waren Augsburg, Nürnberg und Regensburg unter Baiern verblieben; statt des letzteren, Frankfurt, der Bundversammlung Sitz, und außer ihm noch drey freye Städte, im gro-

sten Kampfe, durch Thaten und durch Leiden, ruhmvoll bewährt, Edelsteine der alten, von Königen gesuchten und gefürchteten Hansen: Lübeck, Bremen und Hamburg. — 69 Stimmen im Plenum, 17 im Ausschusse.

Gegenstand, Art und Weise und Ordnung der Abstimmung wurden festgesetzt. — Der deutsche Bund ward offenbar ein Schutzbündniß. Einseitige Unterhandlungen, Waffenstillstände, Friedensverträge der Bundesgenossen, sind in Bundeskriegen nicht erlaubt, so wenig als Krieg unter den Bundesgliedern selbst. Ihre Streitigkeiten soll die Bundesversammlung durch einen Ausschuß vermitteln, gelingt dieses nicht, durch eine wohlgeordnete Austrägal-Instanz, deren schiedsrichterlichem Spruche sich die streitenden Theile ohne weiters zu unterwerfen haben.

Das Bundes-Vertheidigungs-System wurde, nach dem Wiederausbruche des Krieges durch Bonaparte's Entweichung von der Insel Elba, nach seiner Vernichtung in der Schlacht von Waterloo, in den Tagen des zweyten Pariser Friedens, bedeutend verstärkt. Nicht nur Luxemburg, auch Mainz und Landau sollten Bundesfestungen seyn, der Souverainität ihrer Beherrscher übrigens unbeschadet. — Von den Frankreich auferlegten Kriegs-Contributionen wurden 60 Millionen Franken, zu umfassenden Befestigungen gegen die Wiederkehr ähnlicher Gefahren aus Westen verwendet.

In allen Bundesstaaten soll eine landständische Verfassung statt finden. — Bundesstaaten von nicht 300,000 Einwohnern sollen mit andern, mit welchen sie wenigstens eine solche Volkszahl erreichen, einen gemeinschaftlichen obersten Gerichtshof errichten. Solche schon jetzt bestehende Gerichte dritter Instanz, in Bundesstaaten von wenigstens 150,000

Einwohnern, werden beybehalten. Auch die vier freyen Städte sind berechtigt, sich über Errichtung eines gemeinschaftlichen obersten Gerichtshofs zu vereinigen. Bey den gemeinschaftlichen obersten Gerichten kann, zu Abfassung des Endurtheils, jede Partey auf Acten-Versendung antragen.

Die Bundes-Acte bestimmte ferner die Fortdauer der auf den Rheinschifffahrts-Octroi gelegten Renten, so wie die Vorschriften des Reichs-Deputations-Hauptschlusses von 1803, über Schuldenwesen und Pensionen; ferner das Recht der Mitglieder der ehemahligen Dom- und freyen Reichsstifte, auf unbeschränkten Genuß ihrer Pensionen; das Recht der Mitglieder des deutschen Ordens auf Pensionen und die Berathung über Regulirung der Sustentations-Casse und der Pensionen, für die überrheinischen Bischöfe und Geistlichen.

Es ward festgesetzt, daß die Religionsverschiedenheit keinen Einfluß auf den Genuß der bürgerlichen und politischen Rechte haben, auch, daß die Bundesversammlung berathschlagen soll, über die bürgerliche Verbesserung der Juden, nahmentlich wie und unter welchen Bedingungen ihnen der Genuß gleichförmiger bürgerlicher Rechte, in den Bundesstaaten verschafft und gesichert werden könne? — Der fürstlich-taxischen Postanstalt ward ihr Besitzstand gesichert, wie solcher bestimmt ist durch den Reichs-Deputations-Schluß von 1803, oder durch spätere Verträge; auf jeden Fall soll sie angemessene Entschädigung erhalten, auch da, wo sie ohne solche, gegen den Inhalt des Deputations-Schlusses verdrängt worden ist.

Die Bundes-Acte bestimmte ferners den Rechtszustand der, durch die rheinische Bundes-Acte und seither unterworfenen, ehemahls unmittelbaren, reichsständischen Landesherren und des ehemah-

ligen ritterschaftlichen oder sonst unmittel baren Adels.

Die unterworfenen Fürsten und Grafen sollen fortan nichts desto weniger, den hohen Adel Deutschlands, die privilegirteste Classe und die Häupter dieser Häuser, die ersten Standesherrn in dem Staate bilden, zu dem sie gehören, mit dem Rechte der Ebenbürtigkeit im ganzen Umfange des bisher damit verbundenen Begriffes. — Sie haben die unbeschränkte Wahl ihres Aufenthaltes in jedem, zum deutschen Bunde gehörigen, oder mit ihm in Frieden lebenden Staate, — Aufrechthaltung ihrer Familien-Verträge, — privilegirter Gerichtsstand und Befreyung von aller Militär-Pflichtigkeit, — Forstgerichtsbarkeit, Orts-Polizey, Aufsicht in Stiftungs-Kirchen-, und Schulsachen, — bürgerliche und peinliche Rechtspflege in erster und wo die Besitzung groß genug ist, auch in zweyter Instanz, — alles unter der Oberaufsicht der betreffenden Regierungen; — Baiern wurde die verdiente Ehre, seine Norm für die mittelbar gewordenen Fürsten, Grafen und Herren von 1807, als Muster aufgestellt zu sehen.

Endlich wurden auch den Unterthanen der Bundesstaaten überhaupt, gewisse Rechte zugesichert, in Absicht auf Erwerb und Besitz ausländischen Grundeigenthums, freyen Wegzug (im bessern Sinne als des alten: flebile beneficium emigrandi), Eintritt in fremde Civil- und Militär-Dienste, Befreyung von Nachsteuer und Abzugsgeld. Mit Abfassung gleichförmiger Verfügungen über Preßfreyheit, — wider den Büchernachdruck, über Handel, Verkehr und Schifffahrt, soll sich die Bundesversammlung beschäftigen.

Die Freyheit der Schifffahrt auf solchen Flüssen, welche verschiedene Staaten trennen oder durchfließen, und wegen des Handelsverkehrs auf diesen Flüssen, we-

gen gleichförmiger Erhebung der Abgaben und Handhabung der Polizey, Unterhaltung der Leinpfade oder Treppelwege, Aufhebung aller Stappelrechte, aller Umschlags- oder Stationenrechte, wurden die liberalsten Verfügungen getroffen und eine künftige gemeinschaftliche Ordnung über alle diese Gegenstände verheißen. — Für den Rhein und Mayn, Neckar und Mosel, Maas und Schelde, — für den Po, — für den ganzen Umfang des ehemahligen Pohlens, — über den Canal der Stecknitz, die Ems, den Hafen von Emden, für die Elbe und den Handel zwischen Preußen und Sachsen rc. enthält schon die Schluß-Acte selbst, wesentliche Bestimmungen.

Wohl auf keinem Congresse, seit den Ligue von Cambray und Blois und der heiligen Ligue, spielte das Ceremoniel, spielten die Rangstreitigkeiten, eine so ganz und gar ohnmächtige, abgelebte Rolle, wie auf dieser, auch hierin großartigen Versammlung zu Wien. Einzig mit der Sache, einzig mit ihren erhabenen Zwecken beschäftigt, durch die äußerste Einfachheit der anwesenden gekrönten Häupter darin bestärkt, schienen die Bevollmächtigten, wie durch eine stillschweigende Übereinkunft, jedem Zwang, jedem streitigen Anspruche auszuweichen. — Welchen gerechten Unwillen erregen Uns nicht jetzt noch jene, den Jammer einer halben Welt für nichts achtenden, jahrelangen Streitigkeiten beym Westphälischen Frieden, jene wunderlichen Verzerrungen bey den Congressen von Ryswick und Utrecht, beym Regensburger Reichstage, jener unglückselige Aufwand verdorrter und ekelhafter Gelehrsamkeit in einer Reihe von Bänden bey Lünig und Rousset? —

Selbst der Verhütung künftiger Ceremoniel-Streitigkeiten, unter diplomatischen Agenten gekrönter Häupter, ward eine besondere Fürsorge

gewidmet. Nach verschiedenen Erörterungen kam, am 19. März 1813 eine eigene Übereinkunft hierüber zu Stande, welche die acht Mächte, die den Pariser Frieden unterzeichnet hatten, errichteten, mit Einladung an alle gekrönten Häupter, derselben beyzutreten.

Eine reiche Quelle solcher Differenzen war, seit dem Ausgang des fünfzehnten Jahrhunderts, die Unbestimmtheit in den Gränzlinien gewesen, welche zwischen den verschiedenen Rang-Classen der diplomatischen Agenten Statt gefunden hatte. Schärfer wie bisher, begränzt diese Übereinkunft die, schon seit dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts üblich gewesenen, drey Classen. Zu der ersten rechnet sie die Bothschafter (ambassadeurs) und die päpstlichen Legaten oder Nuncien; zu der zweyten, die Envoyés, die Minister oder übrigen Accreditirten bey Souverainen; zu der dritten, die Geschäftsträger (Chargés-d'affaires), welche bey Ministern der auswärtigen Angelegenheiten accreditirt sind. — Den Bothschaftern, Legaten oder Nuncien allein, kömmt nach diesem Reglement ein repräsentativer Charakter zu. — Die diplomatischen Agenten in außerordentlicher Sendung haben deßhalb keinen Vorrang. — Ihren Rang unter sich in jeder Classe, bestimmt die Zeit der ämtlichen Bekanntmachung ihrer Ankunft. — Hierdurch soll gar nichts verändert seyn, hinsichtlich der Repräsentanten des Papstes. — Über den Empfang der diplomatischen Agenten jeder Classe, soll in jedem Staat eine, so viel möglich gleichförmige Vorschrift bestehen. — Bande der Verwandtschaft, der Familienverbindung, der Bundesgenossenschaft, geben den Gesandten solcher Höfe keinen Vorrang. — In Acten oder Verträgen zwischen mehreren Mächten, unter denen Abwechslung (Alternat) gilt, soll das Loos unter

den Gesandten die Ordnung der Unterzeichnung entscheiden.

Die bereits im Pariser Frieden beschlossene Abschaffung des Negerhandels wurde hier durch eine neuerliche Erklärung (Beylage XV.), im Angesichte der ganzen gesitteten Welt nochmahls ausgesprochen. Die Frist jedoch, binnen welcher jede einzelne Macht, den Sclavenhandel gänzlich abgeschafft haben soll, blieb ein Gegenstand der Unterhandlung zwischen den Mächten selbst, wohl verstanden, daß zur möglichsten Beschleunigung von jeder Seite, Alles aufgebothen und die hier wechselseitig übernommene Verpflichtung, erst in dem Augenblicke, als erfüllt betrachtet werden soll, in welchem die gänzliche Abschaffung jenes Brandmahles der Menschheit, die großmüthigen Wünsche der verbündeten Mächte gekrönt habe.

Ohne die drängende Eile, welche Bonaparte's Landung in die Verhandlungen des Congresses brachte, enthielte dieses welthistorische Actenstück wohl auch noch eine ähnliche Verfügung über einen nicht viel geringern Gegenstand, über das Unwesen der afrikanischen Raubstaaten in der mittelländischen See und deren Küsten, auch wohl in ferneren Meeren. Die Gefahr der Pest knüpft sich unzertrennlich an ihre schrecklichen Beutezüge, und bloß in Tunis und Algier schmachteten über 50,000 Christen-Sclaven. — Sir Sidney Smith, der Held von St. Jean d'Acre, erboth sich mit brennendem Eifer, bey der Ausrottung der Barbaresken, den Oberbefehl über die Land- und Seemacht zu übernehmen, wozu alle, vorzüglich dabey interessirten Mächte, Contingente zu stellen hätten. — Aber auf dem Congresse kam kein Beschluß hierüber zu Stande, und das Bombardement, womit Lord Exmouths Kühnheit (Ende August 1816) Algier züchtigte, eine besondere Beleidigung rächte

und für die Krone Großbritanniens, der vereinigten Niederlande und beyder Sicilien Frieden erzwang, war doch nur eine vorübergehende und partielle Maßregel!

Napoleons Wiederkehr von der Insel Elba.

In der gezwungenen Ruhe und eben so gezwungenen Thätigkeit, die Bonaparte's Aufenthalt auf jenem eisenreichen Eilande bezeichneten, vernahm er gar viel, wie die Bourbonen das Land und das Volk, von dem sie nun schon beynahe ein Vierteljahrhundert losgerissen waren, gar nicht mehr erkennten, es nicht zu behandeln wüßten, wie insonderheit die wiedergekehrten Adeligen mit allen Anmaßungen „des alten Regiments" hervorträten, die Käufer der National-Güter um ihren Besitz, die Protestanten um Duldung erschreckten, das Heer erbitterten, den Pöbel in den Wahn setzten, man sey wieder am Anfange der Revolution! — Die Fremden seyen als Sieger in Paris eingezogen, das dem ewigen Rom nur den zweyten Rang unter den Städten des großen Reiches vergönnte. Aus den Händen der verhaßtesten Nebenbuhlerinn habe Frankreich, den neuen Beherrscher empfangen. England war der Bourbons letzte Freystätte gewesen! — Jene Tausende bonapartescher Kriegsgesellen, die sich ihm, um die schwelgerische Befriedigung ihrer Lüste, ihrer Habsucht, ihres Ehrgeitzes, mit Leib und Seele verkauft hatten, denen ein längerer Friede, strengere Kriegszucht, Stillstand ihrer nimmersatten Hoffnungen, die bitterste Todesqual war, durch ihre Niederlagen nur rachgieriger, selbst durch die Verwechslung der weißen Cocarde mit der dreyfarbigen, ihrer Adler mit den weißen Fahnen, noch erboßter, aus der Kriegsgefangenschaft allmählig zurückgekehrt, waren eben so viele bereite Werkzeuge der Usurpation. Sie waren gefährlich in Heerhaufen gesammelt, und bey der allgemeinen

steigenden Gährung beynahe noch gefährlicher, in alle Gegenden, unter alle Classen zerstreut, als die Finanz-Verlegenheit, Entlassung oder halben Sold geboth.

Zahllose geheime Späher brachten Bonaparte gegen das Ende des Jänners, den festen Wahn bey: „so wie in Frankreich des Volkes Mißvergnügen und des Heeres Unmuth mit jedem Tage steige, verwickelten sich auch auf dem Wiener Congresse, Meinungen und Interessen immer mehr. — Die Pohlen seyen selbst von Alexanders Bruder, dem Großfürsten Constantin, für ihre Unabhängigkeit in die Waffen gerufen, Italien, der langen Zerstückelung und fremden Herrschaft müde, sehne sich mehr als jemahls nach selbstständiger Einheit, — das neue Reich der Finsterniß und der Willkühr in Spanien, habe das von der Kriegeshyder zerfleischte Reich, neuerdings in Parteyen zerrissen — die guten Deutschen fänden ihre hochgespanten Erwartungen unerfüllt, so wie die ganze Welt ihre Hoffnungen auf die Resultate des Congresses. — Feste und Vergnügungen seyen ja dort das dringendste Geschäft! Drey volle Monathe habe er schon gewährt und der neue Königstitel von Hannover und die Wiedervernichtung der Selbstständigkeit Genua's, sey seiner höheren Thätigkeit einziges Lebenszeichen gewesen. Schon werde an mehreren Orten gerüstet. Die Streitfrage über Pohlens, über Sachsens künftiges Schicksal müsse die Schwerter der Verbündeten wider einander selbst wenden. Fressinet, Excelmans und Savary, hätten die Armee gründlich erforscht, sie sey ganz für ihn, uud obendrein sey Soult, jetzt Kriegsminister, hiermit Alles gewonnen. — Jetzt sey es Zeit, aus dem Hinterhalte seines Eilandes wieder hervorzubrechen! Nimmermehr werde ihm Eu-

ropa so einig und so entschlossen entgegen treten, wie im verflossenen Jahre!"

Seit dem September schien sich Bonaparte bloß mit Sicherheitsmaßregeln, gegen Mordversuche und gegen seine (angeblich von den Bourbons verlangte) Abführung nach St. Helena zu beschäftigen. Unter dem Vorwande des Geldmangels, entließ er über 300 Mann von der alten Garde, die ihn nach Elba begleitet, als Kundschafter und als Verführer der Truppen nach Frankreich. In Algier und von Murat in Neapel, kaufte er Waffen und allen Kriegsbedarf, in Genua einige Felucken. Der brittische Oberste Campwell, war eben in Livorno abwesend. — Bonaparte gab seinem kleinen Hofe ein glänzendes Fest, legte zugleich Beschlag auf alle Fahrzeuge, gab den Seinigen zum Aufbruche Befehl und ging noch vor Abend (26. Februar 1815) mit 700 Grenadiers der alten Garde, 300 corsischen Jägern und 140 pohlnischen Lanzenreitern auf 7 Fahrzeugen, mit günstigem Winde unter Segel, wieder gegen die Küste hin, an der er aus Ägypten ans Land gestiegen, an der er vor zehn Monathen aus Frankreich geschieden, und er landete wiederum so glücklich, wie er aus Ägypten enteilt war. Es waren englische und französische Kreutzer in der Nähe der Insel, sie sahen ihn nicht. Ein brittischer Dreydecker kam ihm ins Gesicht, er bemerkte ihn nicht. Eine französische Brigg segelte nahe vorüber, hatte aber kein Arges an der kleinen Schar, die die weiße Cocarde führte, sie aber bald darauf, noch am Bord, mit der dreyfarbigen verwechselte.

Wer mahlt den ritterlichen Zorn der Edeln, den rath- und thatlosen Schrecken der Furchtsamen, den brausenden Jubel und den trunkenen Übermuth seiner raub-

süchtigen Banden, die Schadenfreude der Emporkömmlinge und ihrer zahllosen Nacheiferer, den vulkanischen Ausbruch durch ganz Frankreich und die äußerste Bewegung in ganz Europa, als die Nachricht erscholl: am 1. März, seye Bonaparte mit 1100 Verwegenen bey Cannes gelandet. In seinen Aufrufen nenne er sich wieder einen Kaiser der Franzosen, der da komme, seinen Thron von neuem zu besteigen!

Die auf dem Congresse zu Wien versammelten acht Mächte, die den Pariser Frieden unterzeichnet hatten, sprachen hierüber am 13. März, ein in der Geschichte einziges und bey den mancherley Wendungen, welche dieses unerwartete Ereigniß herbeyführen konnte, ewig merkwürdiges Wort. Sie sprachen eine Acht aller europäischen Völker gegen ihn aus.

„Bonaparte habe (so sprachen sie) indem er „den Vertrag brach, der ihm Elba anwies, den einzigen Rechtstitel vernichtet, an welchen seine Existenz „geknüpft war. Den französischen Boden mit ge„waffneter Hand wiederbetretend, um Unruhen und „Zerrüttung herbeyzuführen, habe er sich selbst alles „gesetzlichen Schutzes beraubt und vor aller Welt be„urkundet, daß mit ihm weder Waffenstillstand noch „Friede bestehen könne."

Die verbündeten Mächte erklärten ihn daher fernerѕ von allen bürgerlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen ausgeschlossen, und als Störer der allgemeinen Ruhe, den öffentlichen Strafgerichten Preis gegeben.

Sie verbanden sich zu gleicher Zeit, den Pariser Frieden vom 30. May 1814, und die aus ihm hervorgegangenen oder noch ferners hervorgehenden Verfügungen aufrecht zu erhalten, und die von ganz Europa ersehnte allgemeine Ruhe mächtig zu schirmen gegen jeden neuen frevler'schen Versuch, die Völ-

ker noch einmahl in die Leiden und Unordnungen der Revolution zurückzuschleudern.

Und obgleich innig überzeugt, Frankreich, um seinen rechtmäßigen Beherrscher versammelt, werde dieses letzte Wagestück eines strafbaren und ohnmächtigen Wahnsinns, in kurzer Zeit selbst in sein Nichts zurückweisen, erböthen sich dennoch alle Souveräns, dem Könige und Frankreich, so wie jeder bedrohten Nation, zu jedem möglichen Beystand, gegen jede Störung der Ruhe.

Ludwig XVIII. berief am 6. März beyde Kammern zu einer außerordentlichen Sitzung. Er erklärte Bonaparte geächtet und nach seiner Ergreifung und bewiesener Identität der Person, dem Tode der Empörer und Verräther, kraft seines eigenen Kriegsrechtes überliefert. — Die Menge spottete in den ersten Tagen seiner Unternehmung als eines aberwitzigen Abenteurers, aber als eine Schreckensbothschaft der andern folgte, als der Oberste Labedoyère mit seinem Regiment das erste Beyspiel des Meineids gegeben, als Grenoble seine Thore geöffnet, der Graf von Artois und der Herzog von Orleans Lyon verlassen hatten, als der treue Marschall Macdonald nur durch die Schnelligkeit seines Pferdes, seinen abtrünnigen Bataillonen entgangen war, traten Angst und Verwirrung an die Stelle der anfänglichen vornehmen Sorglosigkeit. — Es wurde schrecklich klar, ein allgemeiner Geist der Verrätherey und der Treulosigkeit habe das ganze Heer ergriffen, es sey auf dasselbe durchaus nicht mehr zu rechnen, es sey zum blinden Werkzeug einer Verschwörung der einflußreichsten Männer entwürdiget. Das Ereigniß ist einzig in der Geschichte, — Frankreich hatte sich dem Könige seiner Väter, dem „Könige, der nicht stirbt," wieder unterworfen. Die Vordersten des Reiches und des Heeres hatten

ihm geschworen. Um diesen Preis hatte Frankreich von dem mißhandelten Europa einen ehrenvollen Frieden erhalten. Der Kriegsminister Soult, vom König eigens gewählt, um jenen unerträglichen Prätorianern gefällig zu seyn, hatte unter dem Scheine unbedingter Anhänglichkeit und strenger Mannszucht, alle Leidenschaften gegen die bestehende Ordnung der Dinge zum nahen Ausbruch arglistig aufgestachelt, durch Zögern, Verwirrung und Kreutzungen aller Art, das ungeheuere Attentat erleichtert. (?) Der Marschall Ney, Unterhändler der Abdankung Bonaparte's, dem der König beym Abschiede mit väterlichem Vertrauen die Hand gereicht, der in eben diese Hand, sie mit soldatischem Freymuthe küssend, geschworen, Napoleon in einem eisernen Käfig nach Paris zu bringen, — und nicht Ney allein, fast Alle, auf die der König sein Vertrauen gesetzt, die er im Augenblicke der Gefahr, als Stützen des untergrabenen Thrones, an die Spitze seiner Krieger setzte, unterlagen schmählich jenem unwiderstehlichen Zauber, den der Furchtbare so lang über die Gemüther geübt! So wie sie dem Wirbel dessen nahten, der sie früher am Zügel der Genüsse und der Leidenschaften geführt, so schwenkten sie jauchzend ihn zu begrüßen die Waffen, welche sie wider ihn hätten kehren sollen, und bildeten seinen Vortrab!! Mit Grund möchte der Übermüthige sagen, als er durch das schöne Land des Südens heraufzog und mit verhältnißmäßig wenigen Ausnahmen, in Städten und Dörfern, und zumahl aus den Reihen der Soldaten, trunkener Jubel ihn umgab: „durch ganz Frankreich werde sein Adler von einem Kirchthurm zum andern, vor ihm herflattern, bis er sich auf jenem von Nôtre Dame niederlasse!" — Mit jedem Schritte, den er vorwärts that, mehrte sich sein Anhang. Nur zwanzig Tage dauerte von der Küste bis

nach Paris, durch eine Strecke von mehr als hundert Meilen, sein Triumphzug, ohne daß auch nur ein Tropfen Blutes für den betrogenen König vergossen worden wäre! Dieser verließ an demselben Tage Paris, als Bonaparte spät Abends daselbst eintraf. — Berthier und der neu ernannte Kriegsminister Clarke (Bonaparte's älteste Vertraute), Marmont, wegen der Übergabe von Paris von ihm geächtet, Marschall Victor und General Maison, waren aus der ungeheuern Kriegerschar, die einzigen, die dem König nachfolgten, — die Marschälle Macdonald, Oudinot, Gouvion Saint Cyr, blieben zwar in Frankreich, weigerten sich aber, unter Bonaparte zu dienen. Nur die Treue der Besatzung von la Fére unter Abboville hatte den König und Paris (9., 10. März) vor der Verrätherey der Brüder Lallemand's und Lefevre-Desnouettes beschirmt, die mit einem getäuschten Heerhaufen von Lille und Cambray gerade auf die Hauptstadt losgingen. — Selbst vor Lille zwang Treubruch der Besatzung Ludwig XVIII. sich auf fremden Boden, nach Gent zu begeben. — Vergeblich suchte Saint Cyr, Orleans, vergeblich die Herzoginn von Angouléme, ihrer Ahnfrau, der großen Theresia würdig, Bordeaux, dem König zu erhalten. Der Herzog von Bourbon konnte in der Vendée auch keine Wunder thun, und schiffte sich mit genauer Noth zu Nantes ein. Auch Toulouse wurde des Verrathes Beute, und der Herzog von Angouléme, der von Nismes bis jenseits der Isére vorgedrungen, sah sich bald von Feinden umgarnt und zu Pont S. Esprit, zu einer schmerzlichen Capitulation genöthigt, kraft deren seine Truppen auseinander gehen, er selbst sich zu Cette einschiffen sollte. Doch selbst diese Capitulation wurde auf das

schändlichste gebrochen, der Prinz mehrere Tage verhaftet und den Beschimpfungen eines zügellosen Janhagels ausgesetzt, welcher „die Hölle und den Tod hoch leben" ließ und: „nieder mit der Tugend, nieder mit dem Himmel, nieder mit den Bourbons!" zum Feldgeschrey erkoren hatte. — Von dunkler Möglichkeit einer Vergeltung ergriffen, befahl Bonaparte, den Prinzen frey zu lassen, und an Bord eines schwedischen Fahrzeuges zu bringen. — Übrigens sprach er den Tod gegen die Bourbons, die auf französischem Boden betreten würden, die Ächtung ihrer vornehmsten Freunde, die Einziehung ihrer Güter und jener der zurückgekehrten Ausgewanderten, Verbannung von Paris, Aller zum militärischen oder bürgerlichen Hofstaate des Königs oder der Prinzen gehörigen Personen, Wiedereinführung der dreyfarbigen Cocarde und Fahne und aller Vorrechte der Garden, — die Aufhebung beyder Kammern und außerordentliche Berufung aller Wähler des Reichs nach Paris, zu dem elenden Blendwerk, nach der alten Sitte der Franken, ein großes Mayfeld darüber zu halten: ob er in Wahrheit von neuem Kaiser der Franzosen seyn solle? dann um zugleich die Verfassungen nach dem Willen des Volkes zu ordnen und der feyerlichen Krönung Marien Louisens und ihres Sohnes beyzuwohnen!! Das ganze Reich von einem Ende desselben bis zum andern, gehorchte dem Usurpator. Seinen Soldaten hielt er die alten Siege und die neue Beute vor Augen. Den Furchtsamen spiegelte er vor: seine Wiederkehr sey im geheimen Einverständnisse mit Österreich und England geschehen. Die Freunde der Freyheit und des Friedens sollten glauben, Einsamkeit und Unglück hätten ihn milder gemacht. Von nun an werde er gewissenhaft in den Schranken einer freyen Verfas-

sung regieren, — die gegen verbündeten Herrscher: Er habe Ehr- und Ruhmsucht auf Elba gelassen und suche seinen einzigen Ruhm in dem Glück seiner Unterthanen und in dem Frieden der Welt! — Die Justiz übertrug er Cambaceres, Caulaincourt die auswärtigen Geschäfte, — die Finanzen, den Schatz und das Seewesen, Gaudin, Mollien und Decrés, — Savary die Gensdarmerie, Davoust das Kriegsministerium, — das Innere und die Polizey, zum allgemeinen Erstaunen, dem ihm von jeher widerwärtigen Carnot und dem ihm verhaßten, allzu eigenwilligen Fouché. — Außerordentliche Rüstungen wurden gemacht. Wie im Anfange der Revolution, entstanden überall „Föderationen," meist aus dem wildesten Pöbel. Der Achtbrief der Mächte wurde als ein elendes Machwerk der Umgebungen des Grafen von Lille (so hieß er jetzt Ludwig XVIII.) erklärt, an alle Höfe eigenhändige Schreiben und vertraute Abgeordnete gesendet, die aber nirgend Eingang fanden. — Am 1. Juny hielt er endlich das angekündigte Mayfeld, wurde, was Jedermann voraus gewußt, wiederum als Kaiser ausgerufen und empfing den Eid der Treue von denen, die diesen Eid vor vierzehn Monathen ihm selbst, vor drey Monathen aber, dem König gebrochen. — Den Truppen und National-Garden gab er neue Adler, mit der Aufforderung, eher auf dem Bette der Ehre zu fallen, als zuzugeben, daß die Fremden noch einmahl „die Hauptstadt der großen Nation befleckten!" — Dann beschwor auch er die berüchtigte Zusatz-Acte wegen ewiger Ausschließung der Bourbons, selbst für den Fall der Erlöschung des Bonaparteschen Geschlechtes. — Eilf Tage darauf reis'te er über Laon, zu seinem schlagfertigen Heere nach den Niederlanden. — Auf der ältesten Schaubühne seines Ruhmes, in Italien, war aber indessen ein

arges Vorspiel der großen Tragödie, die seine Entweichung von Elba angerichtet, zu schnellem Ende gebracht.

Des Königs Joachim Murat von Neapel Untergang.

Dem Vicekönig Eugen sichtbar nachgesetzt und zur Führung großer Geschäfte unfähig erklärt, über solche Schmach aber höchst ergrimmt, hatte Murat nach jener beyspiellosen Flucht aus Rußland, Napoleons Heere und den, ihm übertragenen Oberbefehl über sie verlassen. Er war an Europens anderes Ende in sein, gleichfalls bedrohtes Königreich zurückgeeilt. — Unruhig über Österreichs gewaffnete Dazwischenkunft, sendete Bonaparte nach der Lützner Schlacht, in der er zuerst den neuen Geist erkundet, der über ganz Deutschland einherbrauste, den Vicekönig nach Mailand, beschied aber Murat nach der Poischwitzer Waffenruhe neuerdings zu sich. Anfangs August traf dieser wirklich zu Dresden ein. Seit Preußens Bündniß mit Rußland hatte er, wiewohl ohne Zutrauen und darum ohne Erfolg, Anwürfe freundlicher Annäherung und folgenreicher Unterhandlung gegen Österreich gemacht. — Bey Leipzig lenkte er noch die stürmischen Angriffe jener ungeheuern Reitergeschwader bey Güldengossa und die Vertheidigung von Propstheyda, kehrte aber von dem blutgedrängten Wahlplan dieser Völkerschlacht, zum anderten Mahle nach Neapel zurück. Hier erließ er schon am 11. November Verfügungen zu Gunsten des englischen Handels und sendete insgeheim nach Sicilien an Lord Bentink, um auch mit Großbritannien zu negoziren. Am 11. Jänner 1814 kam wirklich ein Friedens- und Bundesvertrag mit Österreich zu Stande. Am 19. Jänner besetzte er Rom und einen Theil des Kirchenstaates. Sein Aufruf vom 30. Jänner aus Bologna redete die Sprache erklärter Feindseligkeit wider Napoleon. —

Dennoch that er auch nicht einen aufrichtigen Schritt, um, mit den Österreichern vereinigt, etwas Entscheidendes gegen den Vicekönig zu unternehmen, sondern kreuzte ihre Operationen durch arglistige Bewegungen und suchte, die Kriegeswage beständig wechselnd, im günstigen Augenblick auf jene Seite sinken zu lassen, von der er sich eben den meisten Vortheil versprach! — In den Unterhandlungen von Chatillon (März 1814) wurde sein Verbleiben auf Neapels Throne vorausgesetzt. Auch England stimmte diesem bey, doch sprach es immer nur von der neapolitanischen Regierung, und nie von des Königs Joachim Person, um seines alten Bundesgenossen Ferdinands IV. willen. — Für diesen sollte, statt Neapels, eine angemessene Entschädigung (man nannte die ionischen Inseln) ausgemittelt werden. Er verwahrte dagegen durch eine feyerliche Erklärung (11. April 1814 aus Palermo) seine unbestreitbaren Rechte, auf den durch Waffen geraubten, aber niemahls verzichteten Thron, mit dem Beysatze, durchaus keinerley Ersatz für Neapel annehmen zu wollen. — Nach dem Pariser Frieden, zogen die Neapolitaner vom Po hinab, in die päpstlichen Marken. Im August 1814 geschahen Schritte, um Murat zur Abtretung Neapels gegen anderweitigen Ersatz zu bewegen. Er erklärte sich beharrlich dagegen und in dem Augenblicke der Eröffnung des Congresses, schien die Mehrzahl der Mächte geneigt, ihm Neapel zu lassen, für Ferdinand IV. aber, eine angemessene Entschädigung zu suchen.

Inzwischen hatten die Verbündeten, nicht nur durch die That, sondern auch schriftliche Beweise von Murat's ungetreuem Benehmen. — Die bourbonischen Höfe erhoben sich auf dem Wiener Congresse laut gegen seine Anerkennung. Lord Castle-

reagh erklärte Murat's Bevollmächtigtem, dem Herzog von Campo Chiaro: die englische Regierung halte sich überzeugt, Joachim habe die Bedingungen seiner Übereinkunft mit Österreich niemahls erfüllt! daher sey auch in der Frage über Neapel, das allgemeine Interesse, die allgemeinen Grundlagen der Politik Europa's, des Congresses einzige Richtschnur. Daher blieb diese Angelegenheit auch den letzten Sitzungen vorbehalten, und es war in der That noch nicht darüber entschieden, als Bonaparte, von Elba entwichen, in Frankreich, Murat aber mit der sonderbarsten Voreiligkeit, in das obere Italien einfiel.

Seit Ende Decembers 1814 erfüllte er von Zeit zu Zeit, mehrere öffentliche Blätter mit fragmentarischen Memoires zur Rechtfertigung seines Benehmens gegen die Verbündeten, seit seiner Rückkehr aus dem russischen Feldzuge. Insgeheim aber setzte er alle seine Hoffnungen wieder auf Bonaparte und davon unterrichtet, daß er nächstens aus seiner Höhle hervorzubrechen gedenke, rüstete er eifrig, um durch die angestrengteste Theilnahme und Aufopferung, Napoleon über das Vergangene zu versöhnen. Daß Österreich, jenes Bonapartesche Heer des Königreichs Italien auflös'te, gab ihm versuchte Soldaten. Er brachte seine sämmtlichen Streitkräfte, mit Einschluß der Garnisonen, Depots, Gensdarmen, der Garde, auf 70,000 Mann, 6400 Pferde. — Das Heer, womit er Ende März am Po, die Feindseligkeiten wider Österreich eröffnete, zählte 40,475 Mann, 5386 Pferde, 80 Stücke Geschütz. — Im Februar sprach er bereits laut von seiner Absicht: „Neapel an Frankreich zu rächen," und verlangte den Durchzug durch Ober- und Mittel-Italien. Österreich erklärte, solchen auf keinen Fall zu dulden. — „Seine Lage (sagt die öster„reichische Kriegserklärung, kund gemacht am 10.

April) — hatte sich durch die Rückkehr des alten „bourbonischen Königsstammes auf die Thronen „von Frankreich und Spanien freylich sehr geän„dert. Eine gemäßigte Politik mußte ihm gebiethen, „seine ferneren Absichten lediglich auf die Erhaltung „eines der schönsten Reiche der Welt zu beschränken, „mit gänzlicher Verzichtleistung auf umsichgreifende „Eroberungen; besonders wenn solche nur auf Unko„sten eines, militärisch ganz und gar unschädlichen, po„litisch aber, äußerst wichtigen Nachbars geschehen konn„ten! Aber Treue und Mäßigung sind Worte „ohne Sinn, im Munde des neufranzösischen „Herrscherstammes!"

Am 5. März vernahm Murat, Bonaparte's Entweichung von Elba. Sogleich ließ er den österreichischen Gesandten berufen, um gegen ihn, sein unverändert treues Beharren bey dem Bunde mit Österreich, zuvorkommend auszusprechen. Ein Gleiches geschah durch seine Gesandten zu Wien. Im nähmlichen Augenblick sendete er seinen Adjutanten, den Grafen Beaufremont, nach Frankreich, um Bonaparte aufzusuchen und ihm seinen brüderlichen Beystand anzubiethen! — Kaum war die Nachricht in Neapel, Bonaparte sey in Lyon und das Heer falle ihm zu, als auch Murat unumwunden erklärte: „Napoleons Sache sey die Seini„ge" und nun werde er beweisen, „daß sie ihm „nie fremd gewesen!" Zugleich nahm er den Beynahmen Napoleon wieder an, und begehrte den Durchzug durch das päpstliche Gebieth, gegen welchen Pius protestirte und Rom verließ. Am 30. März, begingen seine Truppen bereits die ersten Feindseligkeiten gegen die österreichischen Posten unfern Cesena, und noch am 8. April überreichten die neapolitanischen Bevollmächtigten in Wien

eine Note, worin sie, unter neuen Betheurungen der freundschaftlichen Gesinnungen ihres Herrn und seines unverbrüchlichen Willens, sich nie von Österreich zu trennen, anzeigten: „Wie König Joachim sich ge„nöthigt sehe, nach der veränderten Lage der Dinge „und in Folge der militärischen Maßregeln anderer Mäch„te, zur eigenen Sicherheit, ebenfalls eine ausgedehn„tere Aufstellung seiner Streitkräfte zu nehmen, wel„che innerhalb jener Demarcations-Linie statt finden „sollte, die der Waffenstillstand von 1813 der nea„politanischen Armee zugestand." Im Augenblicke dieser durchaus unwahren, kecken und sogar höhnischen Erklärung, waren die Neapolitaner am Panaro, von einer Handvoll zurückziehender Österreicher, unter Bianchi, bereits zum ersten Mahle geschlagen. — Österreich erklärte nach diesen Thätlichkeiten, den Kriegszustand für eingetreten und jede fernere Entscheidung, lediglich den eisernen Würfeln desselben anheimgestellt. — Ende Aprils schlossen die verbündeten Mächte ein Schutz- und Trutzbündniß mit Ferdinand IV. und am 20. May war er in sein Reich wieder eingesetzt; Murät ein geächteter Flüchtling, und nach fünf Monathen, auf eben diesem Boden, nach eben dem Gesetze hingerichtet, welches er so oft gegen die treuen Anhänger des rechtmäßigen Königs Ferdinand, als gegen Rebellen und Banditen, hatte vollstrecken lassen! — Was bereits durch ganz Europa bange Besorgnisse zu erregen anfing, des Congresses Verzögerung, durch die langen und schwierigen Unterhandlungen über Pohlen und Sachsen, wurde Europa's Rettung. Denn gerade diese Verzögerung und Bonaparte's starrer Wahn, sie sey ein fruchtbares Samenkorn, nicht mehr in Güte zu beseitigender Zwietracht unter den Mächten, verleitete ihn, zur Unzeit für ihn, loszubrechen, da Europa noch

versammelt, da augenblickliche Verabredung und Vereinigung annoch möglich war. — Theresiens letzte Tochter, die Königinn Caroline, hatte zu Hetzendorf, unter den Erinnerungen einer glücklichen Kindheit, die müden Augen geschlossen (7. September 1814), und der Usurpator Murat saß noch auf dem Throne. Nur acht Monden später, gab Murat's Übereilung und Treubruch, ihrem Gemahl das Diadem beyder Sicilien zurück.

Aus Rimini (30. März 1815) rief Murat die Italiener zu den Waffen. — Einheit, Selbstständigkeit, Unabhängigkeit vom Fremdlingsjoche, alle Segnungen einer freyen Verfassung, verhieß er als den Preis der Vereinigung mit ihm, verordnete bald darauf eine National-Cocarde und die Wiederherstellung der Armee von Italien, — er, dieser schönen Halbinsel nicht minder fremd, als neu in der Reihe der Herrscher, in welche ihn nur die Revolution aus dem niedrigsten Dunkel des Privatstandes emporgeschleudert hatte. Er, ein Cola di Rienzo, aber noch lange kein Giacomuzzo Sforza, nahm in jenem Aufrufe einen Ton, wie er, selbst im Munde des großen Trivulzi, des Seehelden Doria, des Medichin und der Colonnas, im Munde Alexanders Farnese befremdet haben würde! Aber diese Sprache des Truges und der Verführung verhallte ungehört. In wenigen Tagen erlebte er die Beschämung, in einer spätern Kundmachung sagen zu müssen: „die Italiener seyen des Kleinodes der Freyheit nicht würdig!" — F. M. L. Bianchi, der dem erhaltenen Befehle gemäß, ohne sich in etwas Ernsthaftes einzulassen, mit den wenigen Truppen von dem rechten Po-Ufer auf das linke zurückzog, hielt es dennoch der Ehre der Waffen gemäß, am Panaro, bey der Brücke von Modena, bloß mit

dem linken Flügel, gegen unverhältnißmäßige Übermacht gleichwohl ein Gefecht anzunehmen. Die Napolitaner wurden geschlagen, General Filangieri, schwer verwundet. — Murat konnte nun, von Bologna sich gegen den untern Po, auf der Österreicher Haupt-Communication werfen, oder sich über Piacenza gegen Piemont wenden. Bald aber entschleyerte sich seine eigentliche Absicht, durch wiederhohlte Hin- und Hermärsche und durch widersprechende Bewegungen am untern Po zu allarmiren, aber mit ungetheilter Kraft an den obern zu eilen, in Mailand einzuziehen, das mißvergnügte Genua und seinen Anhang in Piemont aufzuregen und sich die Verbindung mit Frankreich zu öffnen. — Der hartnäckige Widerstand der Österreicher im Brückenkopfe von Occhiobello und in der noch unvollendeten Citadelle Ferrara's, der verderbliche kleine Krieg, welchen Nugent in den Gebirgen Toscanas entspann, waren böse Vorzeichen; und als vollends Bianchi schon am 10. April, nach einem hitzigen Gefechte, Carpi wieder hinwegnahm, als eine andere Heersäule, Modena von Parma her bedrohte, F. M. L. Mohr Ferrara entsetzte, Modena verlassen werden mußte, und die Österreicher sich bey Bologna vereinigten, war es um Murat's Haltung bereits geschehen und muthlose Ungewißheit in allen seinen Bewegungen. — Bald verwandelte sich der vorlaute Ruf zu Italien's Revolutionirung, in Vorschläge eines Waffenstillstandes und die rasche Offensive in unordentlichen Rückzug. Dessen beste und kürzeste Linie zeigte wohl den Weg über Florenz nach Hause, aber dort war nirgend Fürsorge und Verpflegung und Nugent im Rücken und auf den Flanken. Daher wählte Murat jenen Weg wieder zurück, auf dem er in seinem kurzen

Angriffskriege hergekommen war. — Bianchi dagegen, sein rastloser, scharfsinniger Gegner, schon als Jüngling vor Novi von Laudon ausgezeichnet, wie späterhin von Clerfayt, Alvinzy und Kray, einer der Helden von Aspern und von Leipzig, hatte die Nothwendigkeit unverrückt im Auge, die vorliegende Waffenfrage scharf zu vereinfachen und von allen möglichen Ereignissen des neuen Weltkrieges wider Napoleon ferne zu halten, Murat in der kürzesten Zeit aus dem Felde zu schlagen, ihn auf dem Rückzuge zu vernichten und von seinem Königreiche abzuschneiden, damit er nicht etwa dort, an die wohlversehenen Festungen gestützt, eine Möglichkeit gewinne, den Krieg in die Länge zu ziehen. — Schnell zog daher Bianchi von Bologna nach Florenz und Foligno. — Neipperg, Murat unmittelbar folgend, drang (21. April) im Angesichte der ganzen feindlichen Linie, im Sturmschritte, auf einer Bockbrücke, bey Forlim-Popoli, über den Ronco. Noch einmahl bey Scapezzano geschlagen, verließen die Neapolitaner auch Sinigaglia. — Murat noch bey Pesaro, als Bianchi Foligno bereits erreicht hatte und auf Tolentino und Macerata zog, wendete sich nun mit der Schnelligkeit des Schreckens doch schon viel zu spät, gegen Ancona.

Am 2. May, dem Jahrestage von Murat's Blutbade in Madrid, geschah die Schlacht von Tolentino; Bianchi mit nicht vollen 10,000 Österreichern, 1200 Pferden, 28 Kanonen und Murat mit den Divisionen Ambrogio, Lechi, Livron und Pignatelli, über 34,000 Mann, mit 52 Kanonen. — Bianchi, seiner Truppen begeistertem Muthe vertrauend, nahm mit ruhiger Zuversicht das Treffen an, das ihm der Feind, seiner Über-

macht vertrauend, both. Die Österreicher erfochten einen vollständigen Sieg und nur glückliche Zufälle vergönnten Murat, mit einigen Heerestrümmern in wilder Flucht seine Hauptstadt noch zu erreichen, um sie auf immer zu verlassen. — Bis auf die einzige Division Caracosa, hatte sich sein ganzes Heer in Nachzügler aufgelöst. Tausende warfen die Gewehre weg, die Reiterey verkaufte ihre Pferde, die Constabler ließen ihr Geschütz stehen. — Murat's Gattinn ward schon am 11. May gezwungen, dem, Neapel blokirenden brittischen Geschwader ihre ganze Seemacht auszuliefern. Am 19. May floh Murat nächtlicherweile auf die Insel Ischia und schiffte sich dort nach Frankreich ein. Seine Gemahlinn unterwarf sich der Großmuth des Kaisers von Österreich und erhielt von ihm eine Freystätte. — Am nähmlichen 19. erschien der österreichische Consul zu Neapel, mit dem Minister Duca di Gallo an den Vorposten in Casa Lanzi bey Capua und am 20. wurde die Capitulation unterzeichnet, welche das ganze Königreich mit allen festen Plätzen übergab, um unter Ferdinand IV. zurückzukehren. Die Österreicher mußten eilen, das unermeßliche Neapel vor den Gräueln der Pöbelwuth und zügelloser, losgebundener Soldatenhaufen zu retten. — Am 22. May Mittags hielt der Sieger Bianchi, seinen Einzug. Am nähmlichen Tage erschien auch die englisch-sicilianische Expedition unter Macferlane, auf der Rhede von Neapel. — Binnen sechs Wochen hatte Bianchi dieses Vorspiel beendigt, noch bevor der Krieg gegen Bonaparte begonnen hatte, und die Scharen, welche unter ihm, häufig mit unerhörten Mühseligkeiten ringend, diesen beynahe unglaublichen Siegesflug vollbrachten, kamen noch zurecht zu den kriegerischen Ereignissen im südlichen

Frankreich. — Ferdinand IV. traf nach zehnjähriger Abwesenheit, den Tag vor der Schlacht von Waterloo (17. Juny 1815); aus Palermo wieder in Neapel ein.

Murat's Ende, war das Ende eines Abenteurers, der an kein Verbrechen glaubt. Nach seiner Landung bey Cannes lebte er in der größten Dunkelheit, meist im südlichen Frankreich, das Leben eines Geächteten und entkam seiner Ergreifung, nur im letzten Augenblicke und mit genauer Noth, sich nach Corsika flüchtend. Als ein Geschwader aus Toulon seinem Unwesen auf diesem Eilande ein Ziel setzen sollte, führte ihn toller Muth nach Calabrien, obgleich ihm bereits ein Zufluchtsort in Österreich bewilliget war. Das Volk und die Gensdarmen in Pizzo, stürmten auf ihn und sein Gefolge ein und brachten ihn, nach mancher Mißhandlung durch Weiber und Pöbel, vor das Kriegsgericht des Gouverneurs von Calabrien, General Nunciante. Am 13. October Nachmittags wurde er erschossen!

Die Entscheidung in den Niederlanden. Treffen bey Ligny und bey Quatrebras. — Schlacht bey Waterloo oder Belle-Alliance und zweyte Einnahme von Paris. — Napoleon auf St. Helena.

So schnell sah der May die Halbinsel Italiens beruhigt und von Turin bis Neapel, den rechten, eingebornen Herren wieder gegeben. Sechs Wochen waren mehr als genug gewesen, den prahlerischen Murat, die ganze Halbinsel hinab, aus einer Stellung in die andere und endlich, auf morschem Kahn flüchtig, in die weite See zu jagen. Der rächenden Vergeltung blieb noch manche Prahlerey Bonaparte's, „dieser zweyten Providence, dieser Emanation des höchsten Wesens, (wie thöricht genug seine Schmeichler und er Selbst sich genannt)" zu überbiethen. Des Unüberwindlichen letzter Feldzug dauerte vier Tage und an einem einzigen Tage, erbleichte der drohende Comet für immer! — Vom Rheine her, dräute der Sieger von Leipzig mit den

Österreichern und mit den deutschen Bundesvölkern. Die fernen Russen waren zum Theil noch auf dem Anmarsch. — Vom Nieder-Rhein an die Maas, harrte Blücher mit seinen Preußen, neben ihm bis an die Nordsee, hob des Jahrhunderts größter Feldherr den reich belorberten Feldherrnstab über Britten und Hannoveraner, über die Braunschweiger unter ihrem heldenmüthigen Herzog, über die Niederländer unter ihrem Kronprinzen, der sich in Wort und That, als einen redlichen Schuldner des heldenherrlichen oranischen Nahmens bewies. — Blücher über den Rhein getrieben, Wellington auf seine Schiffe, so war Belgien und das linke Rhein-Ufer wieder sein, und jenes alte Zauberwort von natürlichen Gränzen neuerdings verwirklichet, den Furchtsamen, den Zweiflern, den Selbstsüchtigen, wieder der furchtbare Schild mit dem versteinernden Medusenhaupt entgegen geworfen, — Fürst Schwarzenberg vielleicht auch einzeln erfaßt, noch bevor die Russen herangekommen.

In der Nacht des 11. Juny, verließ Napoleon Paris. Am 14. fand er an der Sambre und Maas, sein ganzes Heer vereiniget, wenn auch nicht das zahlreichste, das er je geführt, doch das auserlesenste, das entschlossenste, — 150,000 Mann mit 400 Kanonen auf einem Schlachtfelde beysammen. — Die Garden wieder auf 40,000 Mann verstärkt, ihre Adler, bis zum nächsten entscheidenden Siege, in Trauerflor gehüllt. Sie waren da, die unersättlichen Prätorianer, die zügellosen Argyraspiden, die ihren milden König Ludwig, „den ersehnten" durch unerhörten Meineid, ihrem von ganz Europa verworfenen, von allen Mächten geächteten Heeresfürsten verrathen hatten. Sie waren da, (nach ihres Landsmannes Voltaires Ausdruck)

die „Tyger-Affen von Lübeck und von Saragossa, von Alpedrin und Moskau, genöthiget ihr ungeheures Verbrechen durch einen großen Glücksstreich wieder zu Ehren zu bringen und dem Blutgerüste zu entrinnen, durch Blut und Sieg!" — Am 14. Juny sprach Napoleon zu diesen verwegenen Rotten: „Zweymahl schon hat der heutige Tag „das Schicksal Europa's bestimmt. — Es ist der „Jahrestag von Marengo, der Jahrestag von „Friedland! — Damahls, wie nur gar zu oft, „waren wir großmüthiger, als wir sollten. Wir ließen „die Fürsten auf ihren Thronen, die jetzt zum Dank, „Frankreichs Unabhängigkeit bedrohen. Die „Unsinnigen!! Sie und Wir, sind wir nicht noch „die nähmlichen? Wagen sie es, neuerdings den fran„zösischen Boden zu entweihen, wohlan denn, so „sollen sie auf diesem Boden ihr Grab finden."!! — Wellington und Blücher lagen noch mit ihren Heerhaufen in ziemlich weiten Cantonirungen aus einander. Nach Mitternacht, vom 14. auf den 15. Juny, brach Bonaparte so schnell, aus den durchschnittenen, verdeckten Gegenden an der Sambre, bey Thuin gegen Charleroy hervor, daß Ziethen sich nur mit größter Mühe, noch in guter Ordnung bey Fleurus über die Sambre zu ziehen vermochte. Bonaparte drängte vorzüglich gegen die Verbindung des preußischen rechten Flügels mit dem Heere Wellingtons; Blücher sammelte zu des unerschrockenen Ziethen Scharen, auch noch die zweyte und dritte preußische Heersäule und nahm mit nicht vollen 80,000 getrost den Kampf an, wider 130,000 in der Zuversicht, Bülow werde mit der vierten, gegen Abend, wohl auch noch herankommen, und auch Wellington hülfreiche Hand biethen können. — Die Preußen standen auf den Höhen am Ligny-

Bache, das gleichnahmige Dorf in ihrer Mitte, St. Amand am rechten, Sombref am linken Flügel, — eine Umgegend, kriegesberühmt durch Wilhelm von Oranien und den Marschall von Luxemburg, — durch Eugen und Marlebrough, — durch den Marschall von Sachsen und durch die Feldzüge von 1793 und 1794. — Des Sinnes, die Preußen, wo möglich ganz von Wellington's Heer abzureißen, stürmte Bonaparte am 16. Juny Nachmittags S. Amand, das Ziethen mit kampfesmüden Truppen, gleichwohl hartnäckig vertheidigte, endlich aber doch verlassen und sich hinter den Ligny-Bach zurückziehen mußte. Nun fiel Bonaparte auf das Centrum und fünf Stunden lang, unter dem Donner von 200 Kanonen, ras'te die Schlacht in dem, zum Theile in Flammen stehenden Dorfe Ligny selbst. Jetzt nützte Blücher den Augenblick, wo Napoleon zum Angriff auf Ligny seinen linken Flügel etwas geschwächt hatte, und erstürmte das wichtige S. Amand zum Theile wieder, in der Hoffnung naher Hülfe von Bülow oder Wellington, mit welchen vereinigt, er dann vermocht haben würde, der Gegner linken Flügel auf ihre Mitte hin aufzurollen, ihren Rücken zu bedrohen und hierdurch die Schlacht zu entscheiden. Aber grundlose Wege und Regenströme verzögerten Bülows Anmarsch und die zur Hülfe nahende Abtheilung von Wellingtons Heer, war selbst im heftigsten Kampfe mit Ney, bey Quatrebras festgehalten.

Schon brach immer stärker die Dämmerung herein und dennoch tobten um Ligny unverringert, alles Mühen und alle Schrecken der Waffen. Plötzlich umgingen die Kürassiere, die Grenadiere der Garde, und der größte Theil ihres Fußvolkes, Ligny auf mehreren Seiten zugleich. Da führte der „Marschall Vor-

wärts" selber, den nächsten besten Schwarm seiner leichten Reiter, stürmend an den Feind, aber er wurde von den gepanzerten Reitern mit ihren hohen Rossen geworfen, bald lag der Heldengreis unter seinem getödteten Pferde, nur wie durch ein Wunder und durch die romantische Treue seines Adjutanten Major Nostitz, dem Tode oder der unvermeidlichen Gefangenschaft entrissen. — Bis in die tiefe Nacht, schlug das preußische Fußvolk in engen Klumpen, unter Freudenruf und Feldmusik, gleich den Österreichern von Aspern und Wagram, die zahllosen Massen Reiterey mit dem Bayonnete und durch Gewehrfeuer zurück, eine halbe Stunde vom Schlachtfelde sich wieder in Schlachtordnung reihend. — Es war für die Preußen ein Tag des Unglücks, aber auch ein Tag hohen Ruhmes.

Der Verräther Ney und Hieronymus Bonaparte, ehemahls König von Westphalen, sollten diesen Tag über, mit Gewalt bey Quatrebras durchbrechen, um die beyden verbündeten Heere gänzlich von einander abzuschneiden. Wellingtons weit auseinander cantonirende Heerhaufen warfen sich einzeln, wie sie anlangten, ohne Reiterey und Geschütz, in der nothwendigen Unordnung des Marsches, dennoch freudigen Muthes, den Feinden entgegen. Prinz Bernhard von Weimar, zeigte sich dieses alten Heldennahmens werth, im heiligen Kampfe für eine bessere Sache. Dem Herzog von Braunschweig, der sich zuerst mit seinen schwarzen Husaren mitten in den Feind und dann auch sein Fußvolk, ihm entgegen geworfen, fuhr die tödtliche Kugel durchs ritterliche Herz. Den Erbprinzen von Oranien riß sein Fußvolk nur mit der äußersten Anstrengung, aus den Feinden ringsum. — Ney sah den Vortheil des Tages dahin und wollte eben seine 10,000 Mann starken Reserven heran-

fähig zu essen und zu trinken, im Vertrauen auf seine Übermacht, jede Bothschaft damit erwiedernd: „Das thut nichts. Nur immer vorwärts, vorwärts!" Um drey Uhr Nachmittags sendete er einen Siegesbothen nach Paris, — und wirklich hatte Wellington in dem ungleichen Kampfe über 10,000 Mann verloren, durch achtstündigen Sturm und Drang, waren die Lebenden todesmatt. Schon waren die Reserven alle herangezogen und der linke Flügel fast entblößt. Wellington fühlte, was vor 48 Stunden Blücher gefühlt und seufzte: „Ich wollte die Nacht käme oder die Preußen." — Es war ein großer Augenblick. An ihm hing das Schicksal Europa's, an ihm, wie an jeder letzten Schlacht, hiengen die Lorbern von Vimiera, Talavera und Buzaco, von Fuentes d'Onor, Salamanca, Vittoria und Toulouse. — Noch stand die Schlacht, obgleich Bonaparte seine Angriffe immer wüthender erneuerte. Da vernahm um fünf Uhr Abends, der Britten siegbekrönter Feldherr, dumpf und ferne, die ersten Kanonenschläge der Preußen, im Rücken des feindlichen rechten Flügels, — schlug heftig bewegt die Hände zusammen, feuchten Blicks gen Himmel: „Nun, da ist er ja, der alte Blücher!"

Obgleich noch keineswegs gesammelt, brach Bülow, Drang und Gefahr des Moments wohl erkennend, Anfangs nur mit den zwey ersten Brigaden aus dem Wald bey Frichemont hervor. Napoleon stellte ihm sogleich die ganze Reserve unter dem Grafen Mouton-Lobau entgegen, und führte in Person seine Garden vor, durch einen letzten, unwiderstehlichen Angriff, es koste, was es wolle, die Britten in den Soignerwald hinein zu werfen und sich dann, mit ganzer Macht auf die Preußen umzuwenden. — Das Blutbad war entsetzlich, durch das Bayonnet und

die Piken der Schotten und durch mehrere Angriffe der englischen Cavallerie. Die Franzosen thaten Wunder der Tapferkeit, dessen ungeachtet wurden die Überreste der Garden und alle übrigen Angriffs-Colonnen die bereits erstiegenen Höhen wieder hinunter gestürzt. Sie hofften auf ihre Reserven, aber mit diesen stand es schlimmer als mit ihnen selbst. Von drey Seiten stürmten nähmlich jetzt die Preußen auf den französischen rechten Flügel. Zugleich drängte sich von vorne, Wellington's ganze Schlachtlinie heran. Einige Bataillons junger preußischer Landwehre, in ihren abgetragenen, zerlumpten Röcken, schlugen die goldbedeckte, alte Garde auch noch aus dem Dorfe Planchenoit, dem Stützpuncte des Rückzuges, hinaus. Von dem an, war gar keine Ordnung mehr und kein Befehl, kein hoch und niedrig mehr, nur ein wildes Geschrey: „Alles ist verloren! Rette sich wer kann!" Ein ungeheurer, vom rohen Triebe des Lebens beseelter, durch einander drängender und lärmender Haufe, wie vom rächenden Gewissen fortgepeitscht und von einer unsichtbaren Schreckenshand berührt. — Dazu brach noch die, Alles vergrößernde Nacht herein.

Mit dem Einbruche derselben, trafen durch eine wahrhaft zärtliche Gunst des Geschickes, Blücher und Wellington gerade an dem Orte zusammen, von welchem aus Bonaparte die Schlacht gelenkt, welcher von einem ähnlichen Zusammentreffen Eugens und Marleboroughs, gleichfalls nach einem Triumph wider Frankreichs Übermacht, gleichfalls zum Andenken eifersuchtlosen Zusammenwirkens verbündeter Völker und brüderlicher Eintracht ihrer Feldherren, seinen Nahmen empfangen hatte, bey der Meierey belle Alliance! — Die Verfolgung blieb den Preußen, als den frischern an Kräften. „Den letzten Athem von Mann und Roß dazu!!" war

des alten Marschalls Instruction an Gneisenau, der in diesen Tagen zwey Pferde unter dem Leibe verloren, Degengriff und Kleider und Hut von Kugeln durchlöchert hatte. — Bey hellem Mondlicht, an der Spitze der ersten besten leichten Haufen und reitenden Batterien, jagte er die Feinde wohl von zehn Lagerplätzen nach einander auf. Wie der preußische Trommelwirbel und die rauhen Landwehrhörner sich hören ließen, erhob sich die wilde Flucht von neuem. Das Feld weit umher, glich einer unermeßlichen Küste des Schiffbruches. — Im Städtchen Genappe schien der Feind einige Gegenwehre leisten, Napoleon hier, in seinem Wagen, ein kurzes Stündchen Ruhe genießen zu wollen. Geschütz und Gepäck, Fuhrwerk von allen Generalen und Ministern, Alles war durch einander gefahren, daß Niemand vor = noch rückwärts konnte und eine förmliche Wagenburg dem Eindringen wehrte. Dennoch waren, zugleich mit den ersten Kanonenschüssen und dem gefürchteten Hurrah! die preußischen Schützen und Jäger und Husaren, auch schon mitten in dem gräßlichen Gewühle, Alles in panischem Schrecken vor sich hertreibend, niederstoßend, die Kutscher herunterhauend. — Napoleon entsprang im Getümmel der Nacht, zu Fuß, ohne Hut ohne Degen. Sein Wagen mit vielen Kostbarkeiten, sein kaiserlicher Krönungsmantel und andere Insignien, und eine Wust von Proclamationen an die Belgier (des Sieges und neuerlicher Weltherrschaft allzu gewiß, schon aus dem Pallaste von Laeken bey Brüssel datirt), wurde genommen, — auch (bis auf solche, ihm vielgeltende, über Maß und Gebühr von ihm benützte Kleinigkeiten, hatte sich das Glück von ihm gewendet) der schwarze Adler = Orden wurde wiedererobert, womit ihr Preußen einst, noch in der alten, bösen Zeit geehrt hatte. — König Friedrich Wil-

helm wollte, dieser Stern solle künftighin an Gneisenau's edler Brust schimmern, das sprechendste Ehrendenkmahl der glorreichen Nacht, die Europa für immer von diesem Geist der Finsterniß erlös'te; denn mit erhebender Wahrheit hatten es die zu Wien versammelten Mächte geredet: „Mit ihm war kein Friede!" — So wie der Thron ihm nichts war, als ein Stück Holz mit Sammt überzogen, so waren ihm auch Verträge nichts, als ein Stück Papier! — Ihn hatte nur das Schwert groß gemacht. So mußte ihm denn auch das Schwert die blutige Krone wiederum vom Haupte schlagen.

Die Geschichte kennt wenig Schlachten wie diese, den größten des Alterthums vergleichbar, und wahrhaftig nicht ohne sichtbare Einwirkung höherer Mächte. Nur Trümmer des herrlichen Heeres waren entflohen, über 300 Kanonen, 500 Pulverwagen, der sämmtliche Troß, über 20,000 Gefangene waren die Trophäen derselben. Am eilften Tage nach der Schlacht standen die beyden Feldherren schon vor den Thoren der Hauptstadt. — Um der Schmach wiederhohlter Absetzung zuvorzukommen, — die untere Kammer ward (22. Juny) nur mit Mühe vermocht, dem sonst so gefürchteten Zwingherrn noch eine Stunde zu freywilligem Entschluß einzuräumen, — erklärte Bonaparte: „dem Haß der Feinde Frankreichs sich „zum freywilligen Opfer biethend, sein öffentliches Le„ben für geendiget und seinen Sohn, als Napo„leon II. zum Kaiser der Franzosen!! Die Re„gentschaft möge von den beyden Kammern unverzüg„lich durch ein eigenes Gesetz bestimmt werden." — Er selbst, nachdem von ihm als Kaiser nicht mehr die Rede war, beschäftigte sich keinen Augenblick mehr mit dem Schicksale Frankreichs, über welches er neuerlich die Furien des Krieges und den Haß einer Welt

gebracht, sondern nur mit seinem eigenen. Nicht glücklich noch muthig genug, gleich seinem Bruder Joseph, ehemahligen Könige von Spanien und Neapel, unerkannt nach den nordamerikanischen Freystaaten zu entkommen, gab er sich am 10. July den, vor Rochefort kreuzenden Engländern gefangen. Capitän Maitland schiffte ihn am Bord des Bellerophon nach England über; nach der Rhede von Torbay. — Eine am 2. August zu Paris zwischen den großen Mächten geschlossene Übereinkunft bestimmte sein Schicksal. Am 8. August, führte ihn Admiral Cockburne auf dem Northumberland, weit hinaus in das große Weltmeer, nach dem unwirthbaren Eiland St. Helena zwischen Afrika und Amerika, wohl 800 Meilen von Europa, dem er für immer unschädlich werden sollte.

Am 18. October, dem zweyten Jahrestage von Leipzig, trat er auf Helena ans Land. — Von seinen selbstgewählten Begleitern, wich einer nach dem andern. Für seine sichere, wiewohl im Verhältnisse des nahmenlosen Unheils, das er über die Welt gebracht, überaus schonende Gewahrsam, waren die beruhigendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen und eigene Parlaments-Acten (11. April 1816) erklärten den Gouverneur im voraus schuldlos über alle, gegen die Befreyung dieses furchtbaren Gefangenen etwa nöthigen und außerdem durch die vaterländischen Gesetze nicht hinlänglich gerechtfertigten Maßregeln.

Wellington und Blüchern kamen auf ihrem Wege gegen Paris, Abgeordnete genug entgegen, sie zu bereden, inne zu halten oder gar umzukehren; denn Napoleon habe die Krone niedergelegt, und nur er allein sey der Gegenstand des Krieges gewesen. Aber die beyden Feldherren lachten dieser Ränke, wie der römische Senat lachte, da die punischen Abgesandten,

als Scipio in Afrika drang und die Schrecken des Krieges an den Pforten der Hauptstadt aufflackerten, friedeflehend alle Schuld auf den einzigen Hannibal wälzten, behauptend: der alte Bund mit Rom, bestehe noch immer, und trotz der Schlachten von Thrasymen und Cannä, habe gar kein eigentlicher Krieg Statt gefunden! — Davoust, Grouchy, Vandamme, Drouot, hatten wieder gegen 60,000 Mann gesammelt und den Montmartre und Ourcq-Canal stark besetzt. Bonaparte's Anhänger, der größte Theil der Truppen und die Föderirten gedachten, noch in den letzten Stunden, für ihren Meister das Äußerste zu wagen und Paris zu vertheidigen; Andere, und darunter beynahe alle Generale, riethen zur Capitulation. Einige wollten Ludwig XVIII. zurückgeführt wissen, Andere Bonapartes vierjährigen Sohn, als Napoleon II. zum Kaiser ausrufen. — Indessen waren die Britten herangerückt, die Preußen über die Seine gegangen, und dadurch an die unbewachte Abendseite, in den Rücken der Stadt gekommen. Am 1. July litten zwar Ziethens Reiterhaufen durch die Übermacht bedeutenden Verlust; aber am 2. und 3. wurde Vandamme bey Meudon und Issy durch die Preußen geschlagen und beyde Heere bereiteten sich, im Falle längerer Widersetzlichkeit, zu stürmendem Angriff. Da erklärte General Guilleminot, von Davoust gesendet, der Marschall sey bereit, Paris zu übergeben und sich hinter die Loire zu ziehen, wo dieser nach wenigen Tagen, die Unterwerfung seines Heeres an den König proclamirte.

Während der Fall von Paris hier den Krieg beschloß, waren die Verbündeten auch von andern Seiten her, in das Herz Frankreichs gedrungen. Die Erstürmung von Chalons durch Czernitschew, die Zurückweisung des General Rapp hinter die Wäl-

le von Straßburg durch den Kronprinzen von Würtemberg, Lecourbe's hinter Befort, die durch den Erzherzog Johann in wenigen Tagen vollbrachte, in der Geschichte der Belagerungen Epoche machende Bezwingung Hüningens, waren die einzigen bedeutenderen Waffenthaten. — Von Italien her, war der General der Cavallerie Baron Frimont durch Wallis und durch Savoyen in Frankreich eingebrochen, hatte Grenoble bezwungen, Lyon in seine Gewalt gebracht, den Marschall Süchet gleichfalls hinter die Loire getrieben und über Dijon den, vom Ober-Rheine her, eingedrungenen Waffenbrüdern die Hand gebothen. — Auf allen Puncten war die Fehde rasch und siegreich beendiget. — Auch die Vendée hatte, kraft einer zwischen Sapineau, einem der royalistischen Häupter, und dem von Bonaparte wider sie gesendeten General Lamarque geschlossenen Übereinkunft, das Schwert wieder in die Scheide gesteckt (26. Juny).

Wellingtons Heere folgend, zog Ludwig XVIII. am 9. July wieder in Paris ein. Ihm voran ging ein Aufruf an die Franzosen aus Cambray: „Er komme zu seinen verirrten Unterthanen, „um Übel zu mindern, die er nicht mehr habe abwenden können, um sich noch einmahl vermittelnd zwischen die verbündeten Heere und Frankreich zu „stellen. Einen andern Antheil am Kriege habe er nicht „gewollt. Bey seiner ersten Wiederkehr nach Frankreich, sey er allenthalben auf Hindernisse und auf „Schwierigkeiten gestoßen. Seine Regierung habe Fehler begehen können und habe deren vielleicht wirklich „begangen, weil sie in Zeiten fiel, wo gerade die „reinsten Absichten den Zweck nicht erreichen. Die „gemachten Erfahrungen sollten indessen nicht verloren „seyn; denn er wolle Alles, was Frankreich Ret-

„tung bringen könne. Es habe auf eine grausame Weise „erfahren, die Legitimität sey eine Hauptgrundlage „der Weltordnung und der Freyheit jedes großen Vol„kes. Er wolle der bereits beschworenen, constitutionel„len Karte neue Bürgschaften der Freyheit hinzufügen „und die Einheit des Ministeriums sey die stärkste da„von. — Die lügenhaften Einstreuungen gemeinschaft„licher Feinde über die Wiederherstellung der Zehenden „und der Feudal-Rechte, über die zu besorgende „Beeinträchtigung der Käufer von National-Gütern, „verdienten keine ernsthafte Widerlegung. — Er werde „diejenigen, die sich seiner Person und seiner Familie „nähern sollen, ohne Unterschied, aus allen Fran„zosen erwählen. — Er verzeihe Alles, was von sei„ner Abreise aus Lille bis zu seiner Rückkehr nach „Cambray geschehen sey. Aber die Würde des Thro„nes und der Unterthanen Wohlfahrt legten ihm die „Pflicht auf, die Urheber der unerhörten Verräthe„rey hiervon auszunehmen. Er, dessen Väter acht „Jahrhunderte lang über die Franzosen geherrscht, „er, den keine Ungerechtigkeit habe zu Boden drücken, „den kein Unglück habe ermüden können, kehre mit „diesen Gesinnungen, in sein Reich und in seine Haupt„stadt zurück!

Den Tag vor dem Einzuge des Königs löste Fouché, Präsident der außerordentlichen Regierungs-Commission, einverständlich mit Talleyrand, die beyden bonaparteschen Kammern auf. — „Bis „jetzt habe man glauben müssen, die Verbündeten seyen „nicht einig über die Wahl des Fürsten, der Frank„reich regieren solle. Inzwischen hätten sich gestern ih„re Minister und Generale erklärt, Ludwig XVIII. „werde wieder den Thron besteigen, hiernach seyen ihre „Berathschlagungen nicht mehr frey. Es bleibe ihnen

„nichts übrig, als sich mit frommen Wünschen für das „Beste des Vaterlandes zu trennen."

Eine königliche Verordnung vom 24. July entsetzte neun und zwanzig Pairs ihrer Würde, weil sie sich von Bonaparte zu Verrichtungen hätten hinreißen lassen, die mit ihrer Würde unvereinbar gewesen. Unter ihnen waren die Marschälle Ney, Lefevre, Süchet, Moncey, Mortier, — Cambaceres, Champagny, Lebrun, Segur, Boissy d'Anglas, Latour-Maubourg, Lacepede, Belliard ꝛc. — Vor ein Kriegsgericht sollten gestellt werden, die Generale und Officiere, welche den König vor dem 23. März verrathen und gegen ihn die Waffen ergriffen haben: Marschall Ney, Labedoyere (dieser am 19. August in Folge eines Kriegsrechtes, jener am 7. December kraft des Urtheils der Pairs-Kammer erschossen), die beyden Brüder Lallemand, Lefevre-Desnouettes, Drouet d'Erlon, Savary, — Marschall Grouchy, Gilly (die Verfolger des Herzogs von Angouleme), der Postdirector Lavalette (durch seiner Gattinn erfindungsreiche Liebe aus dem Gefängnisse entführt), Bertrand und Cambrone, Bonaparte's Gefährten auf Elba (ersterer nun auch sein einziger auf Helena), die Generale Clauzel, Debelle, Drouot, Mouton-Duvernet. — Ferners wurden binnen drey Tagen, aus Paris ins Innere von Frankreich verwiesen, bis die Kammern entschieden haben würden, ob sie aus Frankreich zu verbannen oder ob sie vor Gericht zu stellen seyen: Marschall Soult, Carnot, die Generale Vandamme, Hullin (mit Murat, Savary und Caulincourt, einer der Schergen und Henker des Herzogs Enghien), Excelmans, Alix, Mouton-Lobau, Fressinet, der berüch-

tigte Real und Mehée, Maret Herzog von Bassano, Barrere, Merlin von Douay, Cambaceres, Regnault de St. Jean d'Angely ꝛc. — Die entschiedene Anhänglichkeit der Protestanten an Bonaparte hatte zu Nismes Auftritte zur Folge, die im Auslande unverhältnißmäßig vergrößert, den König zu wiederhohlten Erklärungen bewogen: „Nichts sey ihm fremder als ein System von „Rückwirkungen und von Rückstrafen, sein Wille sey „Mäßigung, Milde und Vergessenheit des Vergan„genen!"

Die entartete Hauptstadt wurde dieses anderte Mahl nicht mehr mit jener äußersten Schonung behandelt, die das Mißvergnügen der Völker rege gemacht, mit jenem Zartgefühl, für welches sie selbst, nicht den mindesten, dankgerührten Sinn gezeigt hatte. — Paris mußte den Schatz der, aus der halben Welt zusammen geraubten Kunstwerke, den rechtmäßigen Besitzern wieder herausgeben. Manches Denkmahl des Übermuthes und der Weltherrschaft Napoleons wurde zerstört und damit ein unaufhörlicher Stachel aus dem Gemüthe der Völker hinweggenommen. Es war ein schöner Augenblick, als Venedig aus der Hand seines Kaisers Franz, jene berühmten Pferde, so vieler alterthümlichen Größe herrliche Zeugen wieder erhielt, als bey Friedrich Wilhelms Rückkehr in seine Hauptstadt, die entführte und glorreich wiedergekehrte Victoria sich enthüllte! — Auch wurde noch vor der Abreise der verbündeten Monarchen von Paris dafür gesorgt, daß bundesverwandte Truppen mehrere Jahre hindurch Wache hielten, ob dem Heere und ob dem Volke, das durch einen beyspiellosen Abfall, das Vertrauen zu seinem Wort und zu seiner Treue verscherzt hatte.

Zweyter Pa- Frieden.

Der neue Friede wurde am 20. November 1815 zu Paris geschlossen. Des Haupt-Instruments XIII Artikel, betrafen theils die Abtretungen, theils die Geldentschädigung. — Im Großen blieben die Gränzen Frankreichs, wie sie 1790 gewesen, jedoch mit der Abänderung, daß sie nach den Niederlanden zu, von Quievrain an, den alten Gränzen der niederländischen Provinzen, des ehemahligen Erzstiftes Lüttich und des Herzogthums Bouillon folgen sollten, dergestalt, daß die eingeschlossenen Bezirke von Philippeville und Marienburg, mit den Festungen dieses Nahmens, nebst dem ganzen Herzogthume Bouillon, außerhalb des französischen Gebiethes bleiben. — Von Villers bey Orval (auf der Gränzscheide zwischen dem Departement der Ardennen und dem Großherzogthum Luxemburg) bis nach Perle (auf der großen Straße von Thionville nach Trier) sollte die Linie so bleiben, wie der Tractat von Paris sie bezeichnet hatte. Aber von Perle bis nach Houvre, sollte sie durch Launsdorf, Wallwick, Schardorf, Nieder-weiling Pellweiler so laufen, daß alle diese Ortschaften bey Frankreich verbleiben, und dann den ehemahligen Gränzen des Fürstenthums Saarbrücken so folgen, daß Saarlouis und der Lauf der Saar, mit den, zur rechten der oben bezeichneten Linie liegenden Ortschaften und ihren Kirchspielen, außerhalb der französischen Gränzen fallen. Von Houvre bis an die Lauter sollte nichts verändert werden; aber das gesammte Gebieth am linken Ufer der Lauter, mit Inbegriff der Festung Landau, an Deutschland fallen, ausgenommen Weissenburg, welches von der Lauter durchschnitten, bey Frankreich bleiben sollte, mit einem Umkreise von nicht mehr als

tausend französischen Klaftern auf dem linken Ufer der Lauter. — Von der Lauter an, sollte der Thalweg des Rheins die Gränzscheidung bilden, das Eigenthum der Inseln unverändert bleiben, und die eine Hälfte der Brücke zwischen Straßburg und Kehl zu Frankreich, die andere zum Großherzogthum Baden gehören. — Um zwischen Genf und der Schweitz eine unmittelbare Verbindung zu bewirken, sollte das Ländchen Gex an die Schweiz abgetreten werden, von da bis ans Meer die Gränze wie im Jahre 1790 bleiben, doch die durch den Tractat von 1814 wieder hergestellten Verhältnisse zwischen Frankreich und dem Fürstenthume Monaco, zum Vortheile des Königs von Sardinien aufhören. — Es wurde die Schleifung der Festungswerke von Hüningen verabredet. — Zugleich setzte man den in Geld zu entrichtenden Theil der Entschädigung auf die Summe von 700 Millionen Franken.; sie wurde durch eine besondere Convention, in fünfzehn besondere Schuldverschreibungen getheilt, von welchen jede auf 46 Millionen Franken lautete, und von vier zu vier Monathen zahlbar seyn sollte, so daß für die Entrichtung der ganzen Summe, der Zeitraum von fünf Jahren angenommen war. — Theils zur Bürgschaft für diese Schuld, noch weit mehr aber um die Ruhe Frankreichs zu sichern, sollten 150,000 Mann in Frankreich zurückbleiben, die festen Plätze Condé, Valenciennes, Bouchain, Cambray, Lequesnoi, Maubeuge, Landrecy, Avesnes, Rocroy, Givet nebst Charlemont, Mezieres, Sedan, Montmedy, Thionville, Longwy, Bitsch und die Brückenschanze von Fort-Louis besetzen, und ihren Unterhalt von Frankreich beziehen, die Dauer dieser militärischen Besetzung aber sich nicht über fünf Jahre hinaus erstrecken,

und der Souverainität des Königs von Frankreich keinen Eintrag thun.

An das Haupt-Instrument schlossen sich vier Neben-Conventionen mit Frankreich, — ein Vertrag über das künftige Schicksal der jonischen Inseln, des Ganzen Schlußstein bildete der erneuerte Bundesvertrag zwischen Österreich, Rußland, Großbritannien und Preußen, welchem auch Ludwig XVIII. beytrat.

Die ungeheuern Erfordernisse der verbündeten Macht auf französischem Boden, die Wiederherstellung der innern Ruhe und Ordnung, hatten bis gegen das Ende des Septembers, alle Aufmerksamkeit und alle Sorge der Minister, ausschließend in Anspruch genommen. Binnen der kurzen Frist zweyer Monathe kamen sämmtliche Haupt- und Nebenübereinkünfte mit Frankreich, der erneuerte Bundesvertrag und noch so viele andere wichtige Conferenz-Protokolle und mühevolle Unterhandlungen zu Stande. Fragen, die beym Schlusse des Wiener Congresses offen geblieben, fanden zu Paris genügende Erledigung, und unter allen Pacificationen der drey letzten Jahrhunderte ist gewiß keine, der sich mit Fug und Recht nachrühmen ließe, dießmahl, mehr als je, verwickelte Geschäft der Weltberuhigung, schneller, gründlicher, glücklicher, seinem Ende zugeführt zu haben.

Dieser Frieden sicherte die Nachbarsstaaten, durch Abtretung fester Plätze, durch die, großen Theils zur Bestärkung des Vertheidigungs-Systems, von Frankreich bedungene Kriegsschatzung, durch die Wunden des Krieges selbst, vor der Erneuerung desselben, vor der Wiederkehr der alten, so oft erneuerten Gefahren aus Westen. — Weisheit und Großmuth bezeichneten die Schritte der verbündeten Monarchen in diesem zweyten Weltfrieden. — Blinde Rachgier, Mißbrauch

der augenblicklichen Übermacht, würden allerdings die Losreißung von Lothringen und Elsaß und Hochburgund gefordert, würden auf Frankreichs gänzliche Entkräftung hingearbeitet haben, unbekümmert um die zu solchem Ziele nöthigen, unverhältnißmäßigen Anstrengungen und Opfer, unbekümmert um die Gebothe höherer Politik, und eben so wenig der schauderhaften Möglichkeit achtend, dadurch vielleicht unheilsschwangere Keime des Mißverständnisses zwischen diejenigen zu säen, deren beyspiellose Eintracht die Welt gerettet hat, zwischen diejenigen, die auf viele Thatenblitze ephemerer Größe und alles verschlingender Persönlichkeit, durch jahrelange Selbstverläugnung und Anstrengungen, und erst nach der Vollendung des großen Werkes, auch durch den einfachen klaren Buchstaben, der durch Gewalt und Hinterlist verwöhnten und darum hartgläubigen Welt, den tröstenden und erfrischenden Anblick einer, im Nahmen und der That, „heiligen Allianz gegeben haben!!"

Von der alten, hohen Habsburg, aus den Gefilden des Aargaues, aus jener geringfügig scheinenden Begegnung Rudolphs mit dem Priester auf der Jagd, ging Rudolphs Triumphzug von den Thoren des erlösten Basel, nach Frankfurt und Aachen, ging den anarchischen Gräueln des großen Zwischenreiches ein Rächer, dem geängstigten, entwürdigten Deutschland ein Retter und Wiederhersteller aus! — Jetzt, nachdem das Ziel drey und zwanzigjähriger Anstrengungen und unermeßlicher Opfer, großen Theils erreicht und Frieden und Freyheit wiedergekehrt war, mußte wohl jede deutsche Brust dem, nach verschwundenen Wetterwolken, mild hervorbrechenden Sonnenblicke des endlich versöhnten Geschickes innig erbeben, daß des Kaisers Franz letzten Heereszug zur Weltbefrey-

ung, eine Wallfahrt an die, seit vier Jahrhunderten von keinem ihrer Kaisersöhne mehr besuchte Wiege seines Hauses beschloß! — daß des Aargaues lachende Fluren, die vor 542 Jahren, jenen deutschen Grafen und Hausvater, unter tausendstimmigem Jubel der Menge, hinaufziehen gesehen, den rauchenden Schlund des Verderbens zu schließen, nunmehr diesen deutschen Grafen und Hausvater, Franz Rudolphs Enkel, nachdem er ein Gleiches vollbracht, herunterziehen sahen zur alten, hohen Habsburg (11. October 1815) durch seine Persönlichkeit, überall Schritt für Schritt, die Verehrung für Rudolphs erlauchtes Geschlecht und das Gedächtniß dessen erneuernd, was dieses Geschlecht ein halbes Jahrtausend hindurch, in allen Gefahren aus Osten und Westen, im wildesten Orkan der Religions- und Meinungskriege, dem deutschen Vaterlande, was es dem gesammten Europa gewesen ist!

---

